Rs. Uerplatz
Enc. 195 (1/2

<36627132800010 S

<36627132800010

Bayer. Staatsbibliothek

Eni. ~~40~~ 195
(1,2
~~om 11599~~
~~Hist lit Didact. 2ig.~~

Des geöffneten Ritter-Platzes Ersten Theils

II. Abtheilung.

So da enthält:

1. Den geöffneeen Fecht-Boden.
2. Den geöffneten Reit-Stall.
3. Das geöffnete Jäger-Hauß.
4. Das geöffnete Müntz-Cabinet.
5. Die geöffnete Historie der Modernen Medaillen,

BAYER…
BI…
M…

Der Geöffnete Fecht-Boden/

Auf welchen

Durch kurtz gefaste Regeln gute Anleitung zum rechten Fundament der Fecht-Kunst gegeben/ und gewiesen wird/

Worinnen

Die Haupt-Lectiones bestehen/ und wie sie nach heutiger Manier ausgeübt/ auch vortheilhafftig mit guter Addresse können angebracht werden/

Mit dazu dienlichen Figuren

Verfertiget

Von

Sr. C.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

HAMBURG, Bey BENJAMIN SCHILLERS, seel. Wittwe im Thum/ ANNO 1715.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geneigter Leser!

HJer öffnet man nunmehro vor junge Cavalliers und andern galantes Hommes auch den Fecht-Boden/ welcher allem Ansehen nach in unserm Ritter-Platze bißhero gemangelt hat. Die Lectiones, welche auf selbigen gegeben werden/ sind ordentlich und deutlich/ und wird hoffentlich jeder daraus suffisant ersehen/ wie man sich ein anständiges und vortheilhafftes Lager und Positur angewöhnen/ die rechten Streiche und Stösse von den Finten entscheiden/ und in Contra-Fechten gehöriger massen ausnehmen und pariren solle/ wie man niemahls unbedachtsam sich aus dem Vortheil geben und sich blössen dürffe/ sondern so gleich nach angebrachten Hieb oder Stosse in hurtiger Stellung sein gehöriges Lager wehlen/ seines Gewehres Spitze seines Gegners Auge bieten/ und durch seine vortheilhaffte Positur

solchen von sich abhalten müsse / und was dergleichen Operationes mehr seyn. Es ist zwar das gantze Werckgen etwas kurtz gerathen / dem ungeacht so calibriret, daß mit Willen nichts hauptsächliches darinn übergangen worden / weil der Herr Autor als ein geübter Mâitre im Fechten das Nöthige von den Unnöthigen schon zu choisiren gewust. Der geneigte Leser lasse sich zum wenigsten die gute Intention gefallen / die man auch bey diesem Rittermäßigen Exercitio gehabt / bediene sich dessen mit allen Vergnügen / und bleibe beständig gewogen dem / dessen gröste Freude ist / ihm nach Vermögen aufzuwarten.

Grund-

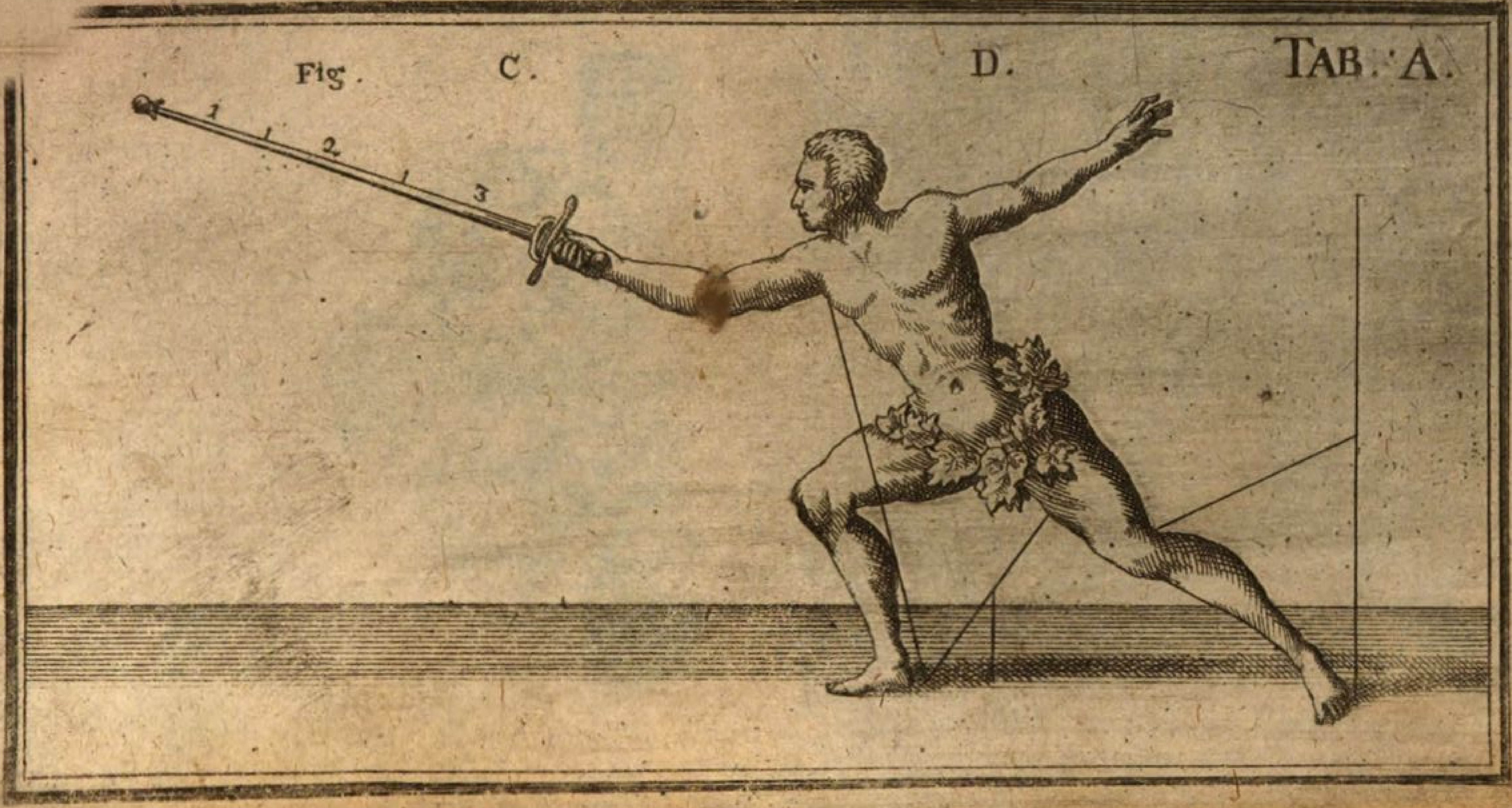
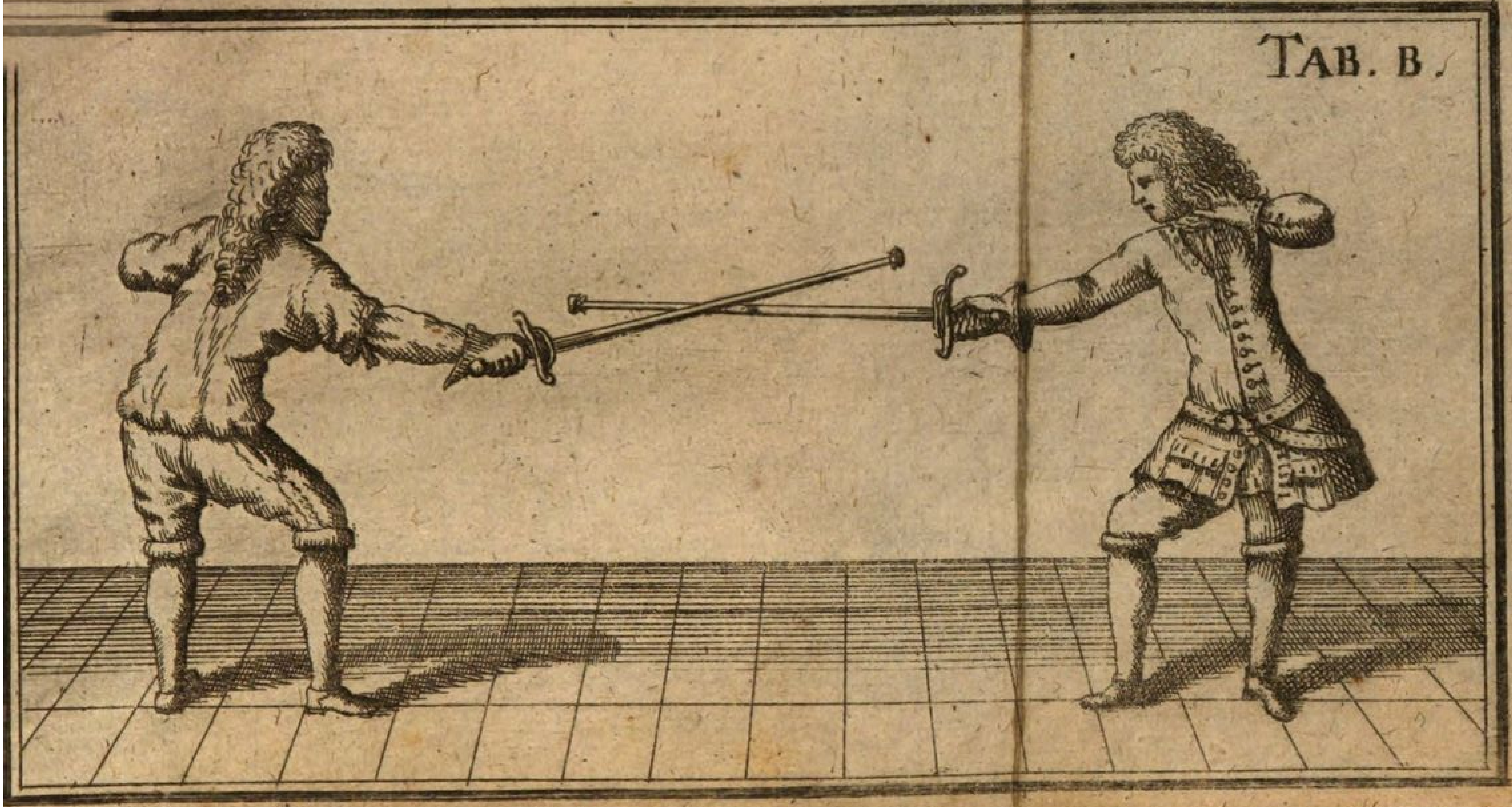


Fig.
C.
D.
TAB. A.
1
1
2
1
3

TAB. B.



Grund-Reguln Der Fecht-Kunst.

WEr seine Klinge wohl gebrauchen will / seinen Leib zu defendiren / demselben ist höchstnöthig zu wissen / 1. Daß die Klinge fürnehmlich in 3. Theile getheilet werden muß / als in No. 1. die gantze Schwäche / No. 2. die halbe Stärcke / und No. 3 die gantze Stärcke / besiehe Tab. A. Fig. c. Hernachmahls ein vortheilhafftes Lager mache / damit er seinen Gegner auch nicht die geringste Blösse gebe / wie Tab. B. zeiget / und folglich rein und feste auszustossen wisse / wie bey Tab. A. Fig. D. zu sehen.

Das I. Capitel.

DJe I. Haupt-Marque ist / daß du deine Klinge wohl führest / und die Stärcke der Klinge deines Feindes benehmest / innerhalb seiner Klingen mächtig also verbleibest / daß du ihn stets gleichsam in deiner Gewalt habest / ihm nicht weichest mit deiner Cavation oder Operation, sondern erwartest / daß er dir mit seinen Finte machen / ein Tempo zu stossen / caviren oder pariren Anlaß gebe.

Jm Anfang und Antritt must du alsbald wohl in Acht nehmen / wenn du ihn stringirest, es

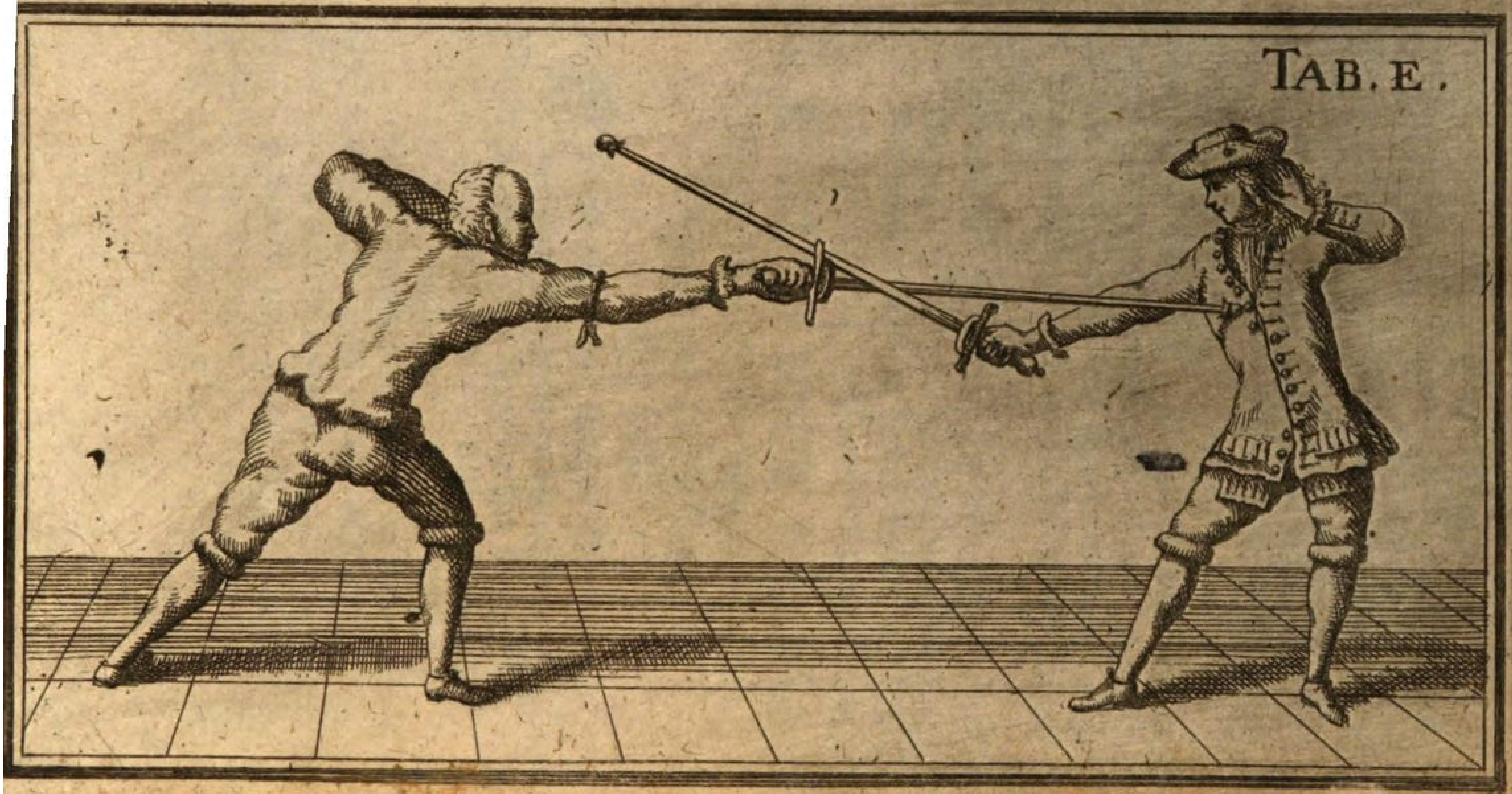
sey inner- oder ausserhalb auf der rechten oder lincken Seiten zu/ daß du ihm die Schwäche benehmest; Stringirest du ihn innerhalb / so must du wohl gegen deiner lincken Seiten / und seiner rechten Seiten gegen über zutreten / damit dein Leib sicher sey / und ihm keine Blösse zu stossen gebest. Ingleichen stringirest du deinen Feind ausserhalb / so must du wohl zu deiner rechten Seiten gegen seiner lincken Seiten gegen über zutreten / also/ daß du seine Klinge etwas auf die Seite hinaustreibest / und hiemit sicher den Vortheil nehmest.

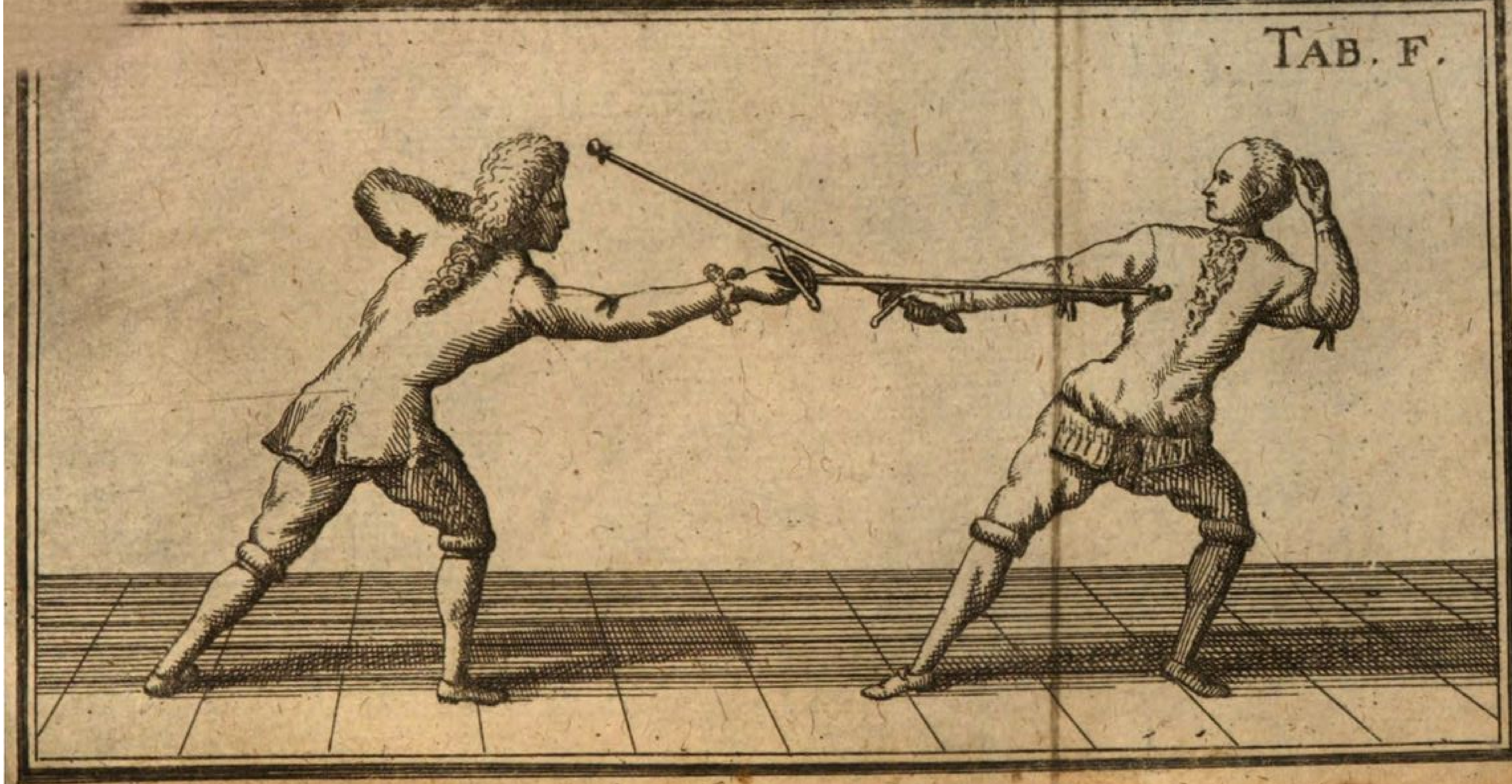
Indem du passirest, die Secunda auf ihn hinein gestossen / must du nach seiner Hand oder Arm doppen und feste fassen / damit er dich nach geschehenen Stoß nicht wieder verletzen könne.

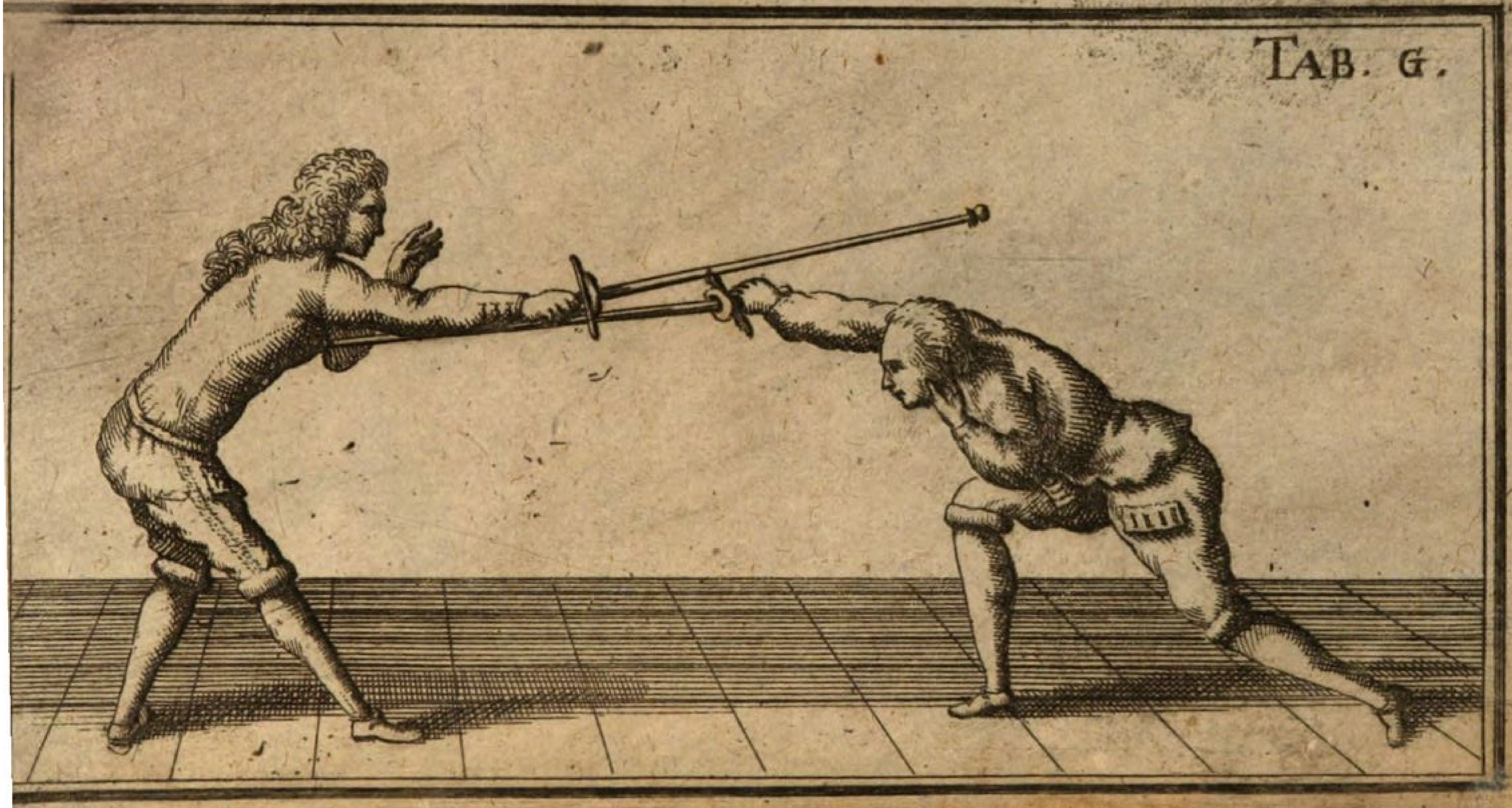
II. Wenn du einem mit deiner Klinge ausserhalb seiner Klingen kommest / wie du die Finte machen sollst.

1. Lieget einer mit langer Klingen vor dir/ und seine Spitze ein wenig nach seiner lincken Seiten zu aussiehet / so stringire ihm seine Klinge ausserhalb / geschwind battire alsdann mit deinem rechten Fuß / und mache eine Finte mit der Tertia ausserhalb hart unter seinem Creutz hinein nach seinem inwendigen Leib zu / wird er sich daselbsten mit seiner Klingen nach seiner lincken Seiten zu verfahren / so cavire geschwind, von deiner Rechten nach deiner Lincken / fein eng unter seinem Creutz durch / und stosse mit der Tertia ausserhalb über seinen rechten

Arm


TAB. E.


TAB. F.


TAB. G.

Arm hinein / nach seiner rechten Brust zu / mit einem Zutritt des rechten Fusses. Besiehe Fig. E.

2. Mache ihm abermahl die Finte ausserhalb unter seinem Creutz hinein / wie oben gemeldet / wird er sich alsdenn mit seiner Klingen nach seiner lincken Seiten zu verfahren / so cavire mit deiner Spitzen unter seinem Creutz durch / und stosse mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hinein / nach seiner rechten Brust zu / wird er sich daselbsten / indem du mit der Tertia ausserhalb über seinen rechten Arm hinein stossest / mit der Quarta unter deiner Klingen durchcaviren, so voltire geschwind die Quarta nach seinem inwendigen Leib zu / du kanst auch so du wilt / wenn er unter deiner Klingen durchgehet / die Quarta lang stossen / innerhalb nach seiner rechten Brust zu. Wie Tab. F. weiset.

3. Da er aber nicht mit der Quarta unter deiner Klingen durchginge / indem du mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hinein stossest / sondern führe mit seiner Klingen hinter über sich so passire geschwind fort / und stosse mit der Secunda ausserhalb unter seiner Klingen hinein. Tab. G.

III. Wenn einer mit seinem Rappier in der Ober-Secunda läge / und dir seinen inwendigen Leib bloß darmit gebe / wie du ihm begegnen sollst.

Liget einer in der Ober-Secunda und

gibt dir seinen inwendigen Leib darmit bloß/ so stringire ihm seine Klinge innerhalb. Wird er alsdenn unter deiner Klingen durchcaviren, so cavire zugleich mit ihm/ also daß du mit deiner Klingen wiederum innerhalb seiner Klingen kommest / und in der Cavation must du mit deinem rechten Fuß ein wenig auf ihn hinein treten / und mit deinem lincken Fuß allgemählig nachfolgen / also daß du in die Mensur kommest / wird er alsdenn wiederum unter deiner Klingen durchcaviren, so habe wohl Acht auf das Tempo, indem er durchgehet / du deine Klinge geschwind in die Secundam wendest / und passire ausserhalb seiner Klingen auf ihn hinein / und stosse mit der Secunda ausserhalb unter seiner Klingen hinein / mit der Secunda nach seinem inwendigen Leib zu. Stringire ihn ausserhalb mit der Secunda, stoß ausserhalb passando und mache Finten.

IV. Folget nun/ wie du die Quarta voltiren sollst.

Lieget einer mit seinem Rappier in der Unter-Tertia, und gibt dir seinen inwendigen Leib bloß damit / so stringire ihm seine Klinge innerhalb / wird er alsdenn unter deiner Klingen durchcaviren, dir ausserhalb über deinen rechten Arm hinein zu stossen vermeinen / so habe wohl acht auf das Tempo, daß / indem er stosset / du geschwind die Quartam voltirest, und mit der Quarta nach seinem inwendigen Leib zu.

V. Wenn

V. Wenn einer auf dich pasſiren wolte / wie du die Quarte gegen ihn gebrauchen ſollſt.

Stringiret dir einer deine Klinge auſſerhalb/ ſo cavire geſchwind unter ſeiner Klingen durch/ wird er alsdenn zugleich mit dir caviren, alſo daß er mit ſeiner Klingen wiederum auſſerhalb deiner Klinge kåme / ſo gib ihm daſelbſt ein Tempo zu der Paſſata, ſobald er denn daſelbſt mit der Secunda auſſerhalb unter deiner Klingen hinein paſſiren will / du geſchwind die Quartam oben über ſeiner Klingen voltireſt, und ſtoſſe mit der Quarta oben über ſeiner Klingen hinein / nach ſeiner rechten Bruſt zu.

Wie du einen ſeine Klinge ſchwåchen ſollſt/ gehet auch ſo an: Lieget einer mit langer Klingen vor dir / ſo ſtringire ihm ſeine Klinge innerhalb / wird er alsdenn unter deiner Klingen durchcaviren, ſo tritt mit deinem rechten Fuß ein wenig auf ihn hinein / und parire ihm ſeine Klinge mit deiner halben Schneide/ wenn du alsdenn vermeyneſt / daß du in der Menſur ſeyſt / und er wiederum unter deiner Klingen durchcaviret, ſo habe wohl Acht auf das Tempo, indem er durchgehet / du geſchwind mit deinem rechten Fuß hinein treteſt / und ſtoſſe mit der Quarta innerhalb nach ſeiner rechten Bruſt zu. Item, ſtringire ihm ſeine Klinge innerhalb mit gantzer Schneide.

VI. Wie du dich retrahiren ſollſt.

Biſt du einem mit deiner Klingen auſſerhalb ſeiner Klingen / oder aber wenn dir einer

deine Klinge ausserhalb stringiret, so tritt mit deinem lincken Fuß inwendig zurück / retrahire deinen Ober-Leib damit / und deine Klinge retrahire auch zugleich damit/ also/ daß du dich ausserhalb über deinen rechten Arm gantz und gar damit entblössest. So bald er dir alsdenn ausserhalb über deinen rechten Arm hinein stossen wird / so voltire geschwind die Quarta nach seinem inwendigen Leib zu.

2. Entblösse dich abermahl also ausserhalb über deinen rechten Arm / wird er dich alsdenn nicht stringiren, sondern wolte sich allmählig auf dich hinein verstehlen / so lasse ihn nicht zu tieff kommen / sondern gehe mit deiner Klingen allmählig wiederum über sich / und stringire ihn seine Klinge ausserhalb/und gehe mit der Stärcke deiner Klingen ausserhalb an seine Schwäche/habe alsdenn wohl Acht auf das Tempo, indem er mit seiner Klingen unter deiner durchgehet / du mit deinem lincken Fuß gerad innerhalb auf ihn hinein tretest / und stosse mit der Quarta innerhalb nach seiner rechten Brust zu oder mit der Reversa.

VII. Wenn einer in der Ober-Secunda lege / wie du ihn begegnen sollst.

Lieget einer in der Ober-Secunda und gibt dir seinen inwendigen Leib bloß damit / so gehe mit deiner Klingen innerhalb seiner Klingen / sobald er alsdenn die Finte mit der Secunda innerhalb deiner Klingen hinein machen will / so habe wohl Acht indem

indem er die Finte machet / du die Quarte geschwinde voltirest, und stosse mit der Quarta nach seinem inwendigen Leib zu / item, caviret er durch / und will Secunda ausserhalb stossen / so voltire die Quarte.

2. Wenn einer in der Ober-Secunda lieget / und alsdenn fein enge unter deiner Klingen durchcaviren, mit der Secunda ausserhalb über deinen rechten Arm hinein stossen will / du geschwind mit der Tertia zugleich mit ihm stossest / ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hinein / nach seiner rechten Brust zu / mit einem Zutritt des rechten Fusses. Du must aber wohl zu sehen / daß du mit der Stärcke deiner Klingen ihm ausserhalb der halben Stärcke seiner Klingen kommest / indem du stossest / so schwächest du ihm seine Klinge sehr / und wirst ihn leichtlich stossen.

VIII. Folgen nun etliche Stücke / welche du selbsten aus der Ober-Secunda gebrauchen kanst.

Lieget einer mit langer Klinge vor dir, daß seine Spitze einwenig über sich stehet / so gehe mit der Secunda ihm innerhalb seiner Klingen / sobald du alsdenn vermeynest / daß du in der Mensur seyst / so battire mit deinem rechten Fuß / und mache ihm eine Finte mit der Secunda innerhalb hart an seiner Klingen hinein / sobald er sich daselbsten ein wenig mit seiner Klingen / nach seiner lincken Seite zu verfahren wird / so cavire fein eng von deiner Rechten / nach deiner Lincken unter seiner Klingen durch / und stosse

mit der Secunda ausserhalb über seinen rechten Arm hinein / du must aber wohl zusehen / wenn du unter seiner Klingen durchcavirest, daß du mit deiner Stärcke der Klingen / ihm ausserhalb an die halbe Stärcke seiner Klingen kommest / so wirst du ihn leichtlich stossen.

2. Da er aber mit seiner Klingen hinter über sich führe / indem du mit der Ober-Secunda ausserhalb über seinem rechten Arm hinein stossest / so passire geschwind fort / und stosse mit der Secunda ausserhalb unter seiner Klingen hinein / nach seiner rechten Brust zu.

3. Da er aber mit seiner Klingen nicht über sich führe / indem du mit der Secunda ausserhalb über seinem rechten Arm hineinstössest / sondern cavirete geschwind unter deiner Klingen durch / und wolte eine Quart auf dich machen / so voltire die Quartam geschwind / und stosse mit der Quarta zugleich mit ihm nach seinem inwendigen Leib zu. Tab. H.

4. Wenn du ihm also die Finte innerhalb seiner Klingen machest / und er mit seiner Klingen nicht ausnehmen wolte / so stosse geschwind mit der Quarta innerhalb nach seiner rechten Brust zu / mit einem Zutritt des rechten Fusses.

IX. Wie du mit einem in der Prima ausserhalb über seinem rechten Arm hinein stossen sollst.

Lieget einer mit langer Klinge vor dir / so stringire ihm seine Klinge innerhalb fast in der

Mitte

TAB. H.

Mitte/und stelle dich mit geschrencktem Leibe / (du must aber mit deiner Klinge fast in der Mitte seiner Klingen gehen wird er dir alsdenn unter deiner Klingen durchcaviren, so habe wohl Acht auf das Tempo, wenn du vermeynest / daß du in der Mensur seyst / daß du geschwinde / indem er durchgehet / mit der Secunda ausserhalb über seinem rechten Arm hinein passirest, und stosse mit der Secunda nach seiner Brust zu / mit deiner lincken Hand habe unten wohl Acht / wenn er eine Quartam auf dich voltiren wolte / du dieselbige mit deiner lincken Hand / unten nach deiner rechten Seiten zu auspartirest, und gehe mit der Secunda fort.

X. Wie du deine Klinge sollst sincken lassen / wenn dir einer deine Klinge mit seiner halben Stärcke stringiret hätte.

GEhet dir einer mit seiner halben Stärcke in die Schwäche deiner Klingen / so lasse deine Spitze geschwind unter sich sincken / gelingets / so gehe alsdenn mit deiner Spitze wiederum über sich / also daß du mit deiner halben Stärcke / ihm innerhalb an die Schwäche seiner Klingen kommest / wird er sich daselbsten mit seiner Klingen nach seiner lincken Seiten zu verfahren / so passire geschwind mit deinem Leib unter seiner Klingen hinweg / und stosse mit der Secunda nach seinem inwendigen Leib zu; da er aber / indem du mit deiner Klingen ihn innerhalb an seine Klinge gehest / geschwind unter deiner Klinge durchgienge / so habe wohl Acht auf das Tempo indem er durchgehet / du geschwind mit der Tertia ausserhalb über der halben

Stärcke seiner Klinge hinein stössest / nach seiner rechten Brust zu. Item, ausserhalb stosse mit der Secunda passando unter seiner Klingen hinein.

2. Du kanst auch wohl / wenn du mit deiner halben Stärcke ihm ausserhalb / fast an die halbe Stärcke seiner Klingen gehest / er geschwind unter deiner Klingen durchcavirete, mit deinem rechten Fuß gerade auf ihn hinein treten / und mit der Quarta innerhalb nach seiner rechten Brust zu stossen.

3. Liegest du mit langer Klinge vor dem Mann / und dich einer ausserhalb stringirete, so cavire unter seiner Klinge durch / und mache ihm eine Finte / mit der Quarta innerhalb nach seiner rechten Brust zu / sobald er sich daselbst mit seiner Klinge nach seiner lincken Seiten zu verfahren wird / so passire geschwind unter seiner Klingen hinweg / und stosse mit der Secunda nach seinem inwendigen Leibe zu.

4. Liegest du mit langer Klinge vor dem Mann / und dich einer innerhalb stringirete, so cavire geschwind unter seiner Klinge durch / und mache ihm eine Finte mit der Tertia ausserhalb nach seinem rechten Auge zu / so bald er sich daselbst mit seiner Klinge / nach seiner rechten Seiten zu verfahren wird / so passire geschwind ausserhalb seiner Klinge auf ihn hinein / und stosse mit der Secunda nach seiner rechten Seiten zu.

Bruch auf die 2. vorgehende Stück.

1. Lieget einer mit langer Klinge vor dir / und

du

du ihm seine Klinge ausserhalb stringirest, er alsdenn geschwind unter deiner Klingen durchcavirete, und machet dir eine Finte / mit der Quarta innerhalb nach deinem Gesicht zu / so habe wohl Acht auf das Tempo, indem er die Finte machet / du geschwind unter seiner Klingen hinweg passirest, und stosse mit der Secunda nach seinem innwendigen Leib zu.

2. Stringirest du einem seine Klinge innerhalb / er alsdenn geschwind unter deiner Klingen durchcavirete, und machet dir eine Finte mit der Tertia ausserhalb nach deinem rechten Auge zu / (dieses behalte vor eine ungemeine Regel / so offt dir einer die Finte machet / es sey gleich innerhalb oder ausserhalb deiner Klinge / und machet dir die Finte zu hoch) / so kanst du allezeit / indem er die Finte machet / unter seiner Klingen hinweg paßiren.

XI. Wenn dir einer deine Klinge innerhalb stringiret hätte / wie du dich von den Stringiren entledigen sollst.

Liegest du mit langer Klinge vor dem Mann / und dich einer innerhalb stringirete, so habe wohl Acht indem er durchstringiret, du mit deinem lincken Fuß enge zu tretest / und retrahire deine Klinge und deinen Ober-Leib zugleich damit / und gehe mit deiner Klingen herunter in die untere Tertiam, also / daß du deinen inwendigen Leib darmit entblössest / wird er alsdann mit seiner Klingen der deinen innerhalb

halb nachgehen dich zu stringiren vermeynend / so habe wohl Acht auf das Tempo indem er deiner Klingen innerhalb nachgehet / du geschwind unter seiner Klingen hinweg pasſireſt, und stosse mit der Secunda nach seinem innwendigen Leib zu.

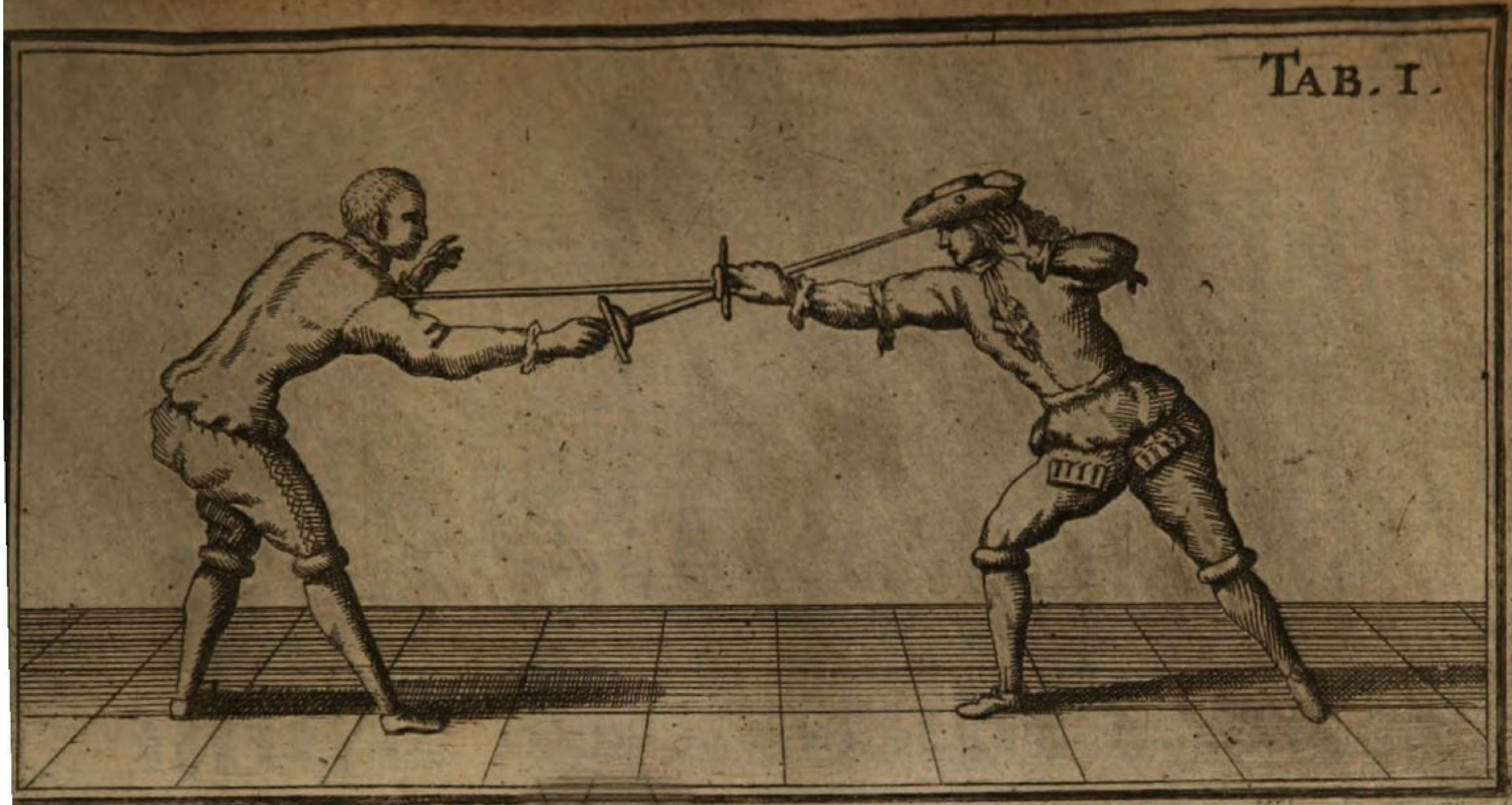
2. Gehest du abermahls also herunter in die untere Tertiam, und er deiner Klinge innerhalb nachging / so stosse geschwinde indem er deiner Klingen nachfolgt; mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hinein / nach seiner rechten Brust zu / mit einem Zutritt des rechten Fusses.

3. Oder zücke geschwind unter und über seiner Klingen / und mit deinem rechten Fuß battire damit / so bald er sich alsdenn mit seiner Klingen nach seiner rechten Seiten zu verfahren wird / so paßire geschwind fort / und stosse mit der Secunda ausserhalb über seiner Klingen hinein. Item mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen nach seiner rechten Brust. Tab. I.

4. Da er aber / indem du mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hineinstössest / mit der Quarta unter deiner Klingen durchginge / und wolte eine Quarta auf dich machen / so voltire geschwind die Quartam und stosse die Quartam zugleich mit ihm / nach seinem inwendigen Leib zu / auch kanst du wohl / so du wilt / indem er unter deiner Klinge durchcaviret, die Quartam lang innerhalb nach seiner rechten Brust zu stossen.

5. Da er aber nicht durchcavirete, indem du

TAB. I.



du mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hinein stossest / sondern führe mit seiner Klingen hinten über sich / so paßire geschwind fort / und stosse mit der Secunda ausserhalb unter seiner Klingen hinein.

6. Gehe abermahl mit deiner Klinge herunter in die untere Tertiam, wird er alsdenn mit seiner Klingen der deinen innerhalb nicht nachgehen / sondern stösse dir geschwind innerhalb in die Blösse / nach deinem Ober-Leib zu / so stosse geschwind die Quartam zugleich mit ihm / innerhalb nach seiner rechten Brust zu. Du kanst auch wohl / wenn er dir also innerhalb in die Blösse stösset / geschwind unter seinen Stoß durch caviron, und stosse mit der Tertia zugleich mit ihm ausserhalb über seinen rechten Arm hinein / mit einem Zutritt des rechten Fusses.

Das II. Capitel.

Folgen nun etliche Stücke / in welchen du die lincke Hand gebrauchen kanst.

Lieget einer mit langer Klinge vor dir / so gehe ihm mit deiner innerhalb seiner Klinge / mache ihm alsdann eine Chiamata unter seiner Klingen / also / daß du dich ausserhalb über seinem rechteu Arm gantz und gar damit entblössest / und siehe daß du mit geschrencktem Leibe zu stehen kommest / also daß deine lincke Seite ein wenig vor-

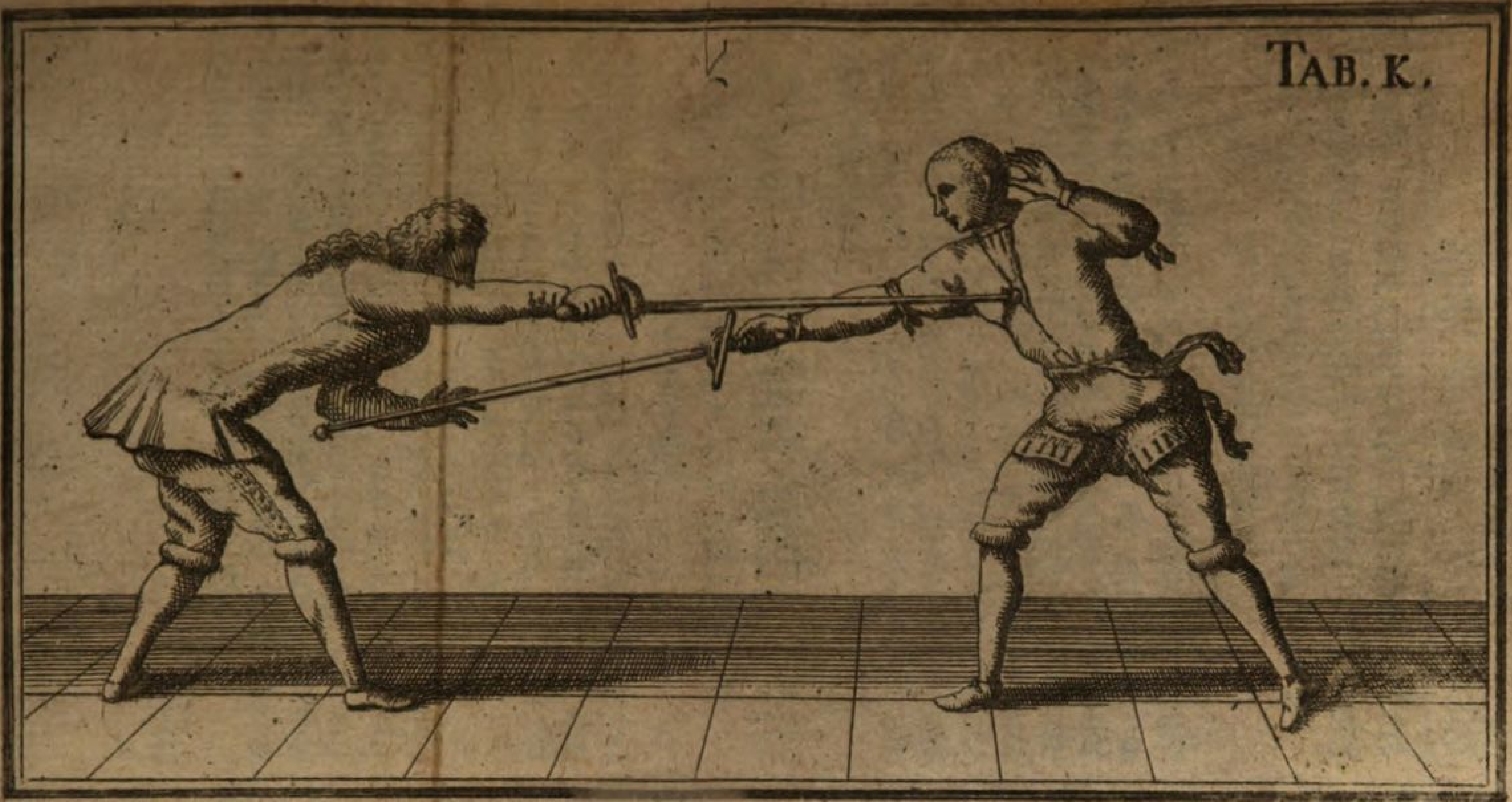
vorkomme/ und die lincke Hand halte ein wenig empor vor deinem Gesicht / so bald er dir alsdann ausserhalb über deinen rechten Arm hineinstossen wird/ so paßire ihm seinen Stoß / mit deiner lincken Hand/ unten nach deiner lincken Seite zu hinweg / und stosse mit der Secunda nach seinem Oberleib zu. Item mit der Secunda contra Tempo zugleich mit ihm nach seinem obern Leib. Tab. K.

2. Lieget einer mit langer Klinge und mit der lincken Hand/ so falle ihm innerhalb auf seine Klinge / stosse alsdenn mit einem Zutritt des lincken Fusses/ mit der Quarta nach seinem Unter-Leib zu. Dieses kanst du auch gebrauchen/ wenn dir einer deine Klinge innerhalb stringiret, so cavire geschwind unter seiner Klinge durch / und mache ihm eine Finte ausserhalb nach seiner rechten Brust zu/ wird er sich daselbst mit seiner Klingen nach seiner rechten Seiten zu verfahren/ so gebrauche die Arbeit wie oben gemeldet.

3. Stringire einem seine Klinge innerhalb / wird er alsdenn unter deiner Klingen durchcaviren, und will mit der Tertia ausserhalb über deinen rechten Arm hinein stossen/ so habe wohl Acht/ indem er stosset/ du von deiner Lincken/ nach deiner Rechten unter seiner Klingen durchcavirest, und stosse mit der Quarta contra Tempo zugleich mit ihm innerhalb nach seiner rechten Brust zu/ mit einem Zutritt des lincken Fusses/ du must aber wohl zusehen/ daß du mit deiner Stärcke ihm innerhalb an seine Schwäche kommest/ so wirst du ihn leichtlich stossen.

Bruch/

TAB. K.



Bruch/ wenn einer mit seinen lincken Fuß innerhalb auf dich hinein tritt / und will dir mit der Quarta nach deinen inwendigen Leib zustossen.

Wird einer mit seinem lincken Fuß innerhalb auf dich hineintreten / und will dir mit der Quarta nach deinem inwendigen Leib zu stossen / so habe wohl Acht / indem er stösset / du dich geschwind bückest/ und cavire mit der Secunda unter der Stärcke seiner Klingen durch/ also / daß seine Klinge oben auf die deine komme / paßire alsdenn geschwind fort / und stosse mit der Secunda nach seiner rechten Seiten oder Brust zu.

I. Wenn sich einer nicht wolte stringiren lassen / wie du ihm begegnen sollst.

Zeget einer mit langer Klingen vor dir / so stringire ihm seine Klinge innerhalb/ wird er alsdenn unter deiner Klingen durchcaviren, und will sich nicht stringiren lassen / und weichet immer zurück / so folge seiner Klinge nach / und siehe; daß du mit deiner Klingen allezeit innerhalb über seiner Klingen bleibest/ wenn du alsdenn vermeynest / daß du in der Mensur seyst / und er unter deiner Klingen durchgehet / so stosse geschwind mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hinein / nach seiner rechten Brust zu / mit einem Zutritt des rechten Fusses.

Ein ander Stück.

Liegest du mit langer Klingen vor dem Mann/ oder liegest du darmit in der mittlern Tertia, und dir einer deine Klinge innerhalb stringirete, so lasse dich stringiren, und cavire nicht unter seiner Klingen durch/ so bald er alsdenn mit der Quarta innerhalb nach deiner rechten Brust zustossen wird/ so habe wohl Acht/ indem er stösset/ du die Quart zugleich mit ihm stossest/ innerhalb nach seiner rechten Brust zu/ mit einem Zutritt des rechten Fusses/ und im Stoß must du wohl Acht haben/ daß du mit der Stärcke deiner Klingen ihn innerhalb an seine Schwäche kommest/ so wirst du seine Klinge sehr schwächen/ und ihn leichtlich stossen.

II. Wie du das Sincken gebrauchen sollst.

Lieget einer mit langer Klingen vor dir/ so gehe ihm mit deiner Schwäche innerhalb an die Stärcke seiner Klingen/ daselbst lasse deine Spitze ein wenig nach deiner rechten Seiten zu unter sich sincken/ so bald er dir alsdann innerhalb in die Blösse stossen wird/ so tritt mit deinem lincken Fuß gerad auf ihn hinein/ und stosse mit der Quarta zugleich mit ihm innerhalb nach seiner rechten Brust zu. Du kanst auch/ so du wilt/ die Quartam auf ihn voltiren, oder kanst mit deinem rechten Fuß auf ihn hinein treten/ und mit der Quarta innerhalb nach seiner rechten Brust zustossen. Item mit der Tertia ausserhalb.

Auf eine andere Art.

2. Lasse deine Spitze abermahls ausserhalb gegen der Stärcke deiner Klingen unter sich sincken/ will er dir alsdenn nicht in die Blösse stossen/ so gehe geschwind mit deiner Klingen wiederum über dich/ und siehe / daß du mit der Stärcke deiner Klingen ihm ausserhalb fast in der halben Stärcke seiner Klingen kommest / daselbsten nimm den Tritt mit deinem lincken Fuß/ ausserhalb auf ihn hinein/ und stosse mit der Quarta in gerader Linie ausserhalb über die rechte Brust oder Halß zu.

3. Da er aber / indem du ausserhalb über der Schwäche/ oder fast über der halben Stärcke seiner Klingen hinein stossest/ geschwind unter deiner Klingen durchcavirete, so tritt mit deinem rechten Fuß gerade / indem er durchgehet/ auf ihn hinein / und stosse mit der Quarta innerhalb nach seinem Gesichte / oder rechten Brust.

4. Du kanst auch wohl / wann du mit deiner Klingen ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hinein gehest / er eine Quartam auf dich voltiren wolte / so parire ihm dieselbige Quartam mit deiner lincken Hand/ unten nach deiner rechten Seiten zu / hinweg / und stosse mit der Secunda contra Tempo zugleich mit ihm nach seinem obern Leib zu.

III. Wie

III. Wie du die Quartam voltiren sollst.

Läge er in der Unter-Tertia, so stringire ihn seine Klinge wiederum innerhalb / wird er alsdenn seinen Leib retrahiren, und caviret unter deiner Klingen durch / so tritt mit deinem rechten Fuß ein wenig fort / wird er alsdenn geschwind unter deiner Klingen durchgehen / dir ausserhalb über deinem rechten Arm hinein zu stossen vermeinend / so habe wohl Acht indem er stösset / du die Quartam voltirest, und stosse mit der Quarta nach seinem inwendigen Leib zu.

2. Lieget einer in der Mittler-Secunda, und seine Spitze ein wenig nach seiner lincken Seiten zu aussiehet / so stringire ihm seine Klinge ausserhalb / so bald er alsdenn unter deiner Klingen durchcaviren wird / und will dir mit der Quarta nach deinem inwendigen Leib zustossen / so habe wohl acht auf das Tempo indem er durchgehet / und mit der Quarta auf dich hinein stösset / du geschwind die Quartam voltirest, und stosse mit der Quarta nach seinem inwendigen Leib zu.

3. Läge er abermahls in der Mittler-Secunda, und seine Spitze ein weing nach seiner lincken Seite zu aussiehet / so stringire ihm seine Klinge wiederum ausserhalb / wird er alsdenn seinen Leib retrahiren, und mit seinem lincken Fuß zurück treten / und caviret unter seiner Klingen durch / so habe wohl Acht indem er sich retrahiret, du mit deinem rechten Fuß ein wenig nachtretest / und cavire von deinem rechten

nach

nach deinem lincken zugleich mit ihm unter seiner Klingen durch/ so wirst du mit deiner Klingen wiederum ausserhalb seiner Klingen kommen/ so bald er alsdenn wiederum unter deiner Klingen durchcaviren wird/ dir innerhalb mit der Quarta hinein zu stossen vermeinend/ so habe wohl Acht indem er durchgehet/ und innerhalb auf dich stösset/ du geschwind die Quartam voltirest, und stosse mit der Quarta nach seinem inwendigen Leib zu.

4. Lieget einer abermahls in der unter-oder Mittler-Secunda, und seine Spitze ein wenig nach seiner lincken Seiten zu aussiehet/ so stringire ihm seine Klinge wiederum ausserhalb/ wird er alsdenn mit seiner Klingen still-liegend bleiben/ und nicht durchcaviren will/ so battire ein wenig mit deinem rechten Fuß/ und mache ihm eine Finte mit der Tertia gerad ausserhalb nach seinem Gesicht/ oder nach seiner rechten Brust zu/ wird er sich alsdenn mit seiner Klingen nach seiner Rechten zu verfahren/ so paßire geschwind fort/ und stosse mit der Secunda ausserhalb unter seiner Klinge hinein.

IV. Wenn einer ausserhalb über deinen rechten Arm hinein passiren wolte/ wie du die Quartam gegen ihn gebrauchen sollst.

Lieget einer mit langer Klingen vor dir/ so stringire ihm seine Klinge innerhalb/ wird er alsdann unter deiner Klingen durchcaviren, so cavire zugleich mit ihm unter seiner Klinge durch/ also daß du mit

mit deiner Klingen wiederum innerhalb seiner Klingen kommest/ daselbst gib ihm die Blösse ein wenig ausserhalb über deinen rechten Arm/ so bald er alsdenn mit der Tertia ausserhalb über deinen rechten Arm hineinstossen wird/ so voltire geschwind die Quartam, und stosse mit der Quarta nach seinem inwendigen Leib zu.

V. Wann einer im ersten Anbund/ mit seiner Stärcke/ dir innerhalb in die Schwäche deiner Klingen ging/ wie du ihm begegnen sollst.

WIll einer fast mit der Stärcke seiner Klinge dir innerhalb an deine Schwäche gehen/ so habe wol Acht auf das Tempo, indem seine Klinge innerhalb an deiner ruhet/ du geschwind mit deinem Leibe unter seiner Klinge hinweg paßirest/ und stosse mit der Secunda nach seinem inwendigen Leib zu.

2. Will dir einer abermahl also deine Klinge innerhalb fast mit der Stärcke seiner Klinge stringiren, so habe wohl acht wenn seine Klinge noch nicht an deiner Klingen rührt/ du geschwind unter seiner Klinge durch cavirest, und stosse mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hinein/ nach seiner rechten Brust zu/ mit einem Zutritt des rechten Fusses.

3. Da er aber indem du mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hineinstössest/ geschwind unter deiner Klingen durch cavirete/

te / also / daß er mit seiner Klingen innerhalb deiner Klingen kåme / wechsele geschwind aus der Tertia in die Quartam, und stosse mit der Quarta innerhalb nach seiner rechten Brust zu.

4. Stössest du ihn abermahls also ausserhalb über der halben Stårcke seiner Klinge hinein / und er alsdenn geschwind wiederum unter deiner Klingen durchcavirete / also daß er mit seiner Klingen wiederum innerhalb deiner Klingen kåme / so habe wohl Acht / indem er durchcaviret / und sich mit seiner Klingen ein wenig nach seiner lincken Seiten zu verfåhret / so passire in demselbigen Tempo, indem er sich mit seiner Klingen nach deiner Klingen verfåhret / unter seiner Klingen hinweg / und stosse mit der Secunda nach seinem Leib zu.

5. Wird er dich abermahls innerhalb stringiren wollen / so cavire geschwind unter seiner Klingen durch / und stosse mit der Tertia ausserhalb über die halbe Stårcke seiner Klingen hinein / wird er sich daselbst mit seiner Klingen nach seiner rechten Seiten zu verfahren / so passire in demselbigen Tempo ausserhalb seiner Klingen hinein / und stosse mit der Secunda unter seiner Klingen hinein.

Das III. Capitel.

Folget nun wie du einem die Finte innerhalb bey seiner Klingen machen solst.

Lieget dein Wider-Part in gerader Tertia vor dir/ so stringire ihm seine Klinge innerhalb / und stehe mit geschrencktem Leib/ wenn du alsdenn vermeinest/ daß du in der Mensur seyst/ so battire mit deinem rechten Fuß/ und mache ihm eine Finte mit der Quarta, innerhalb nach seiner rechten Brust zu/ wird er alsdenn nicht mit seiner Klinge ausnehmen wollen/ sondern bliebe mit seiner Klinge stille liegen / oder stiesse die Quartam zugleich mit dir/ indem du die Finte machest/ so stosse die Quartam zugleich mit ihm/ innerhalb nach seiner rechten Brust zu/ mit einem Zutritt des rechten Fusses. Indem du aber stössest/ so siehe daß du mit deiner Stärcke innerhalb an seine Schwäche kommest / so wirst du ihm seine Klinge sehr schwächen/ und wirst ihn leichtlich stossen.

2. Stringire ihm seine Klinge abermahls innerhalb/ und stelle dich mit geschrencktem Leibe/ mache ihm alsdenn geschwind eine Finte mit der Quarta innerhalb nach seiner rechten Brust zu/ wird er sich daselbsten mit seiner Klinge nach seiner lincken Seiten zu verfahren / so passire geschwind in demselbigen Tempo unter seiner Klinge hinweg/ und stosse mit der Secunda nach seinem inwendigen Leib zu.

3. Lieget

3. Lieget einer abermahls also mit langer Klinge/ so mache es mit dem Lager wie oben/ wird er sich alsdenn ein wenig nach seiner lincken Seiten zu verfahren/ so cavire fein eng mit deiner Spitzen unter seinem Creutz durch/ und stosse mit der Tertia ausserhalb über seinem rechten Arm hinein/ nach seiner rechten Brust zu/ mit einem Zutritt des rechten Fusses.

4. Stelle dich mit geschrencktem Leibe/ und stringire ihm seine Klinge innerhalb/ wird er alsdenn unter deiner Klingen durchcaviren, so cavire zugleich mit ihm/ also daß du mit deiner Klingen wiederum innerhalb seiner Klingen kommest/ und in die Cavation, so siehe daß du wohl in die Mensur dahin kommest/ wird er alsdenn wieder unter deiner Klinge durchcaviren, so habe wohl Acht auf das Tempo indem er durchgehet/ du deine Klinge geschwind in die Secundam wendest/ und passire geschwind ausserhalb seiner Klingen auf ihn hinein/ und stosse mit der Secunda nach seiner rechten Seiten zu.

5. Stelle dich wiederum mit geschrenckten Leib/ und stringire ihm seine Klinge innerhalb/ so bald er alsdenn unter deiner Klingen durchcaviren wird/ so cavire zugleich mit ihm/ also daß du mit deiner Klingen innerhalb seiner Klingen kommest/und entblösse dich ein wenig ausserhalb über deinem rechten Arm damit/ so bald er alsdenn mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke deiner Klingen hinein stossen wird/ so cavire geschwind von deiner Lincken nach deiner Rechten/ unter seinem Stoß durch/ und stosse mit der Quarta zugleich mit ihm innerhalb nach seiner rechten Brust zu/ mit einem Zutrit des lincken Fusses.

6 Stelle dich wieder mit geschrenckten Leib/ und stringire ihm seine Klinge innerhalb/ wird er alsdenn unter deiner Klingen durchcaviren, so cavire zugleich mit ihm unter seiner Kliugen durch/ also daß du mit deiner Klingen wiederum innerhalb seiner Klingen kommest/ und in solchem entblösse dich ein wenig ausserhalb über deinem rechten Arm damit/ wird er alsdenn geschwind wiederum unter deiner Klingen caviren, und will dir ausserhalb über deinen rechten Arm hinein stossen/ so parire ihm seinen Stoß mit halber Schneide/nach seiner rechten Seiten zu hinweg/ und im Pariren, so rücke mit deinem rechten Fuß auf ihn ein wenig hinein/ so wirst du ihm seine Klinge sehr schwächen/ stosse alsdenn mit der Secunda ausserhalb über seinen rechten Arm hinein/ nach seiner rechten Brust/ mit einem Zutritt des rechten Fusses.

7. Da er aber/ indem du seinen Stoß mit halber Schneide ausnimmst/ mit seiner Klingen hinten über sich führe/ so passire geschwind fort/ und stosse mit der Secunda ausserhalb unter seiner Klingen hinein.

II. Wie du einen anreitzen sollst/ daß er auf dich passire, und du Quartam indem er passiret, gegen ihm gebrauchen kanst.

Zieget einer mit langer Klinge vor dir/ so stringire ihm seine Klinge innerhalb/ wird er alsdenn unter deiner Klingen durchcaviren, so cavire zugleich mit ihm unter seiner Klingen durch/ also daß du

du mit deiner Klingen wiederum innerhalb seiner Klingen kommest / daselbsten gib ihm das Tempo ein wenig / damit er innerhalb auf dich hinein passiren kan / so bald er sich alsdenn daselbsten bücket / und auf dich hinein passiren will / so voltire geschwind die Quartam, und stosse mit der Quarta nach seinem inwendigen Leib zu.

III. Wie du einem seine Klinge schwächen sollst.

Lieget einer abermahls mit langer Klinge vor dir / so stringire ihm seine Klinge ausserhalb mit halber Schneide / wird er alsdenn unter deiner Klingen durchcaviren, so tritt mit deinem rechten Fuß ein wenig / indem er durchgehet / auf ihn hinein / und stringire ihm seine Klinge innerhalb mit gantzer Schneide / wird er alsdenn wiederum mit seiner Klingen durchcaviren wollen / so habe wohl Acht / indem er durchgehet / daß du mit deinem rechten Fuß auf ihn hinein tretest / und stosse mit der Tertia ausserhalb über seinen rechten Arm hinein.

IV. Wie du dich retrahiren sollst.

Retrahire abermahls also deine Klinge / wie oben gemeldet / und gib dich ausserhalb über deinen rechten Arm bloß darmit / wird er alsdenn nicht in die Blösse stossen / sondern stringiret dir deine Klinge ausserhalb / so habe wohl Acht / indem er dich stringiret, du geschwind unter seiner Klinge

durchcavireſt, und ſtoſſe mit der Quarta innerhalb nach ſeiner rechten Bruſt zu/ mit einem Zutritt des rechten Fuſſes.

2. Entblöſſe dich abermahls alſo/ wie oben gemeldet/ wird er alsdenn deine Klinge auſſerhalb ſtringiren, ſo cavire geſchwind unter ſeiner Klingen durch/ und mache ihm eine Finte mit der Quarta innerhalb nach ſeinem inwendigen Leib zu/ wird er ſich daſelbſt mit ſeiner Klinge nach ſeiner lincken Seiten zu verfahren/ ſo paſsire geſchwind unter ſeiner Klingen hinweg/ und ſtoſſe mit der Secunda nach ſeinem inwendigen Leib zu.

3. Retrahire abermahls deine Klinge/ und entblöſſe dich auſſerhalb über deinen Arm/ damit wird er alsdenn deine Klinge auſſerhalb ſtringiren, ſo battire ein wenig mit deinem rechten Fuß/ und mache ihm eine Finte auſſerhalb unter ſeiner Klingen hinein/ (die Finte muſt du faſt unter der Stärcke ſeiner Klingen hinein machen) wird er ſich daſelbſten mit ſeiner Klingen nach ſeiner lincken Seiten zu verfahren/ ſo cavire fein eng unter ſeiner Klingen durch/ und ſtoſſe mit der Tertia auſſerhalb über ſeinen rechten Arm hinein/ mit einem Zutritt des rechten Fuſſes.

4. Da er aber/ wenn du mit der Tertia auſſerhalb über ſeinen rechten Arm hinein ſtöſſeſt/ geſchwind unter deiner Klingen durchcavirte, ſo voltire geſchwind die Quartam, und ſtoſſe mit der Quatra nach ſeinem inwendigen Leib zu.

5. Da

5. Da er aber / wenn du mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klinge hinein stössest / nicht unter deiner Klingen durchcaviret, sondern führe mit seiner Klingen über sich / so passire geschwind hinten ausserhalb seiner Klinge auf ihn hinein / und stosse mit der Secunda ausserhalb unter seiner Klingen hinein.

6. Entblösse dich abermahls also ausserhalb über deinen rechten Arm / wie oben gemeldet / wird er dich alsdenn nicht stringiren, sondern stiesse dir ausserhalb in die Blösse ; so habe wohl Acht indem er stösset / du geschwind mit der Tertia zugleich mit ihm stossest ausserhalb über seinen rechten Arm hinein / mit einem Zutritt des rechten Fusses. Du must aber wohl zusehen / indem du stössest / daß du mit deiner Stärcke ihm innerhalb an seine Schwäche kommest.

7. Entblösse dich abermahls also / wird er alsdenn nicht in die Blösse stossen / sondern bleibet mit seiner Klinge still liegen / so tritt geschwinde mit deinem lincken Fuß auf ihn hinein / und stosse mit der Reversa ausserhalb auf ihn hinein / überhalb seinem rechten Arm.

8. Wird er geschwind / indem du mit der Reversa ausserhalb unter seinem rechten Arm hinein stössest / unter deiner Klingen durchcaviren, so gehe in gerader Linie fort / und stosse mit der Quarta innerhalb nach seiner rechtem Brust zu mit einem Zutritt des rechten Fusses.

9. Retrahire abermahls also deine Klinge/ und entblösse dich ausserhalb über deinem rechten Arm damit/ wird er alsdenn mit seiner Klinge liegen bleiben/ und will dich nicht stringiren, so tritt geschwind mit deinem rechten Fuß ein wenig vor sich/ und mache ihm eine Finte mit der Tertia ausserhalb nach seiner rechten Brust zu/ so bald er sich alsdenn mit seiner Klinge nach seiner rechten Seite zu verfahren wird / so passire geschwind fort/ und stosse mit der Secunda ausserhalb unter seiner Klingen hinein.

Das IV. Capitel.

Folget nun / wie du einem einen betrüglichen Stoß geben sollst.

Lagere dich mit langer Klingen vor den Mann / wird alsdenn dein Widerpart dich innerhalb stringiren wollen/ so lasse deines Rappiers Spitze allgemählig nach deiner rechten Seiten zu hinweg gehen/ deine rechte Hand aber halte stille/ wird er alsdenn mit seiner Klinge der deinen innerhalb nachgehen / so habe wohl Acht/ indem er mit seiner Klingen der deinen innerhalb nachgehet / du geschwind mit deinem Leibe unter seiner Klingen hinweg passirest/ und stosse mit der Secunda nach seinem inwendigen Leib zu.

2. Lasse abermahls deine Spitze rc. indem er

deiner

deiner Klingen mit seiner innerhalb nachgehet / du geschwind durchcavirest / und stosse mit der Tertia ausserhalb / 2c.

3. Da er aber in dem Durchgehen dir mit der Quarta nach dem Leib zu stiesse / so wechsele geschwind aus der Tertia in die Quartam, &c.

4. Da er aber nicht 2c. sondern verführe sich mit seiner Klingen nach seiner rechten Seiten zu / so passire, und stosse die Secundam ausserhalb.

5 Entblösse dich abermahls / so er durchgehet / cavire, stosse mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hinein / wird er alsdenn durchcaviren, und parirte dir deine Klinge mit der seinen nach seiner lincken Seiten zu hinweg / so stosse mit der Secunda innerhalb nach seiner Brust zu / 2c.

6. Entblösse dich abermahls / wird er dir alsdenn deine Klinge nicht stringiren, sondern stiesse dir geschwind innerhalb in die Blösse / so habe wohl Acht / indem er stösset / du die Quartam zugleich mit ihm stossest mit deiner Stärcke innerhalb an seine Schwäche.

7. Entblösse dich abermahls also / wird er dich alsdenn nicht stringiren und stossen wollen / so tritt mit deinem lincken Fuß ein wenig nach deiner lincken Seiten zu hinweg / und cavire unter seiner Klingen durch / und stosse mit der Tertia ausserhalb über seinem rechten Arm hinweg / mit einem Zutritt

des rechten Fusses. Dieses kanst du gebrauchen / er stringire dich oder nicht.

8. Da er aber unter deiner Klingen durchcaviret, so tritt &c. stoß die Quartam.

9. Da er aber hinten über sich führe/ so passire, und stosse ausserhalb die Secundam.

10. Entblösse dich abermahls also / wird er dir alsdenn deiner Klingen mit der seinen innerhalb nachgehen/ dich zu stringiren vermeynend / so hebe deine Klinge oben über die seine herüber / und stosse mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hinein/ nach seiner rechten Brust zu / mit einem Zutritt des rechten Fusses.

11. Da er alsdenn geschwind/ indem du deine Klinge über die seine hebest/ und mit der Tertia nach seiner rechten Brust zustössest/ eine Quartam auf dich volciret, so lasse deine Klinge geschwind hinten sincken / so wird dir seine Quarta hinten keinen Schaden thun/ und wirst ihm zugleich seine Quartam mit der Stärcke deiner Klingen pariren. Da er aber hingegen über sich führe/ so passire und stosse die Secundam.

II. Folget nun eine andere Art/ wie du dich einem betrüglich bloß-geben sollst.

Liegest du mit langer gerader Tertia vor dem Mann/ und dich dein Wider-Part innerhalb strin-

stringiren wolte/ so wende deine Klinge allmählig in die Secundam, so entblössest du deinen inwendigen Leib darmit/wird er dir alsdenn geschwind innerhalb in die Blösse stossen/ so stosse die Quartam zugleich mit ihm innerhalb/ nach seiner rechten Brust zu/ mit einem Zutritt des rechten Fusses. Du kanst auch wol/ so du wilt/ wenn er dir innerhalb in die Blösse stösset/ geschwind eine Quartam auf ihn voltiren.

2. Da er aber nicht in die Blösse stieß/ sondern stringiret dich innerhalb/ so cavire durch/ und stosse mit der Secunda ausserhalb.

3. Da er aber indem ꝛc. durchcavirete, so voltire die Quartam.

4. Da er hinten über sich führe/ so passire mit der Secunda.

III. Ein ander Stück/ wie du einem die Chiamata machen sollst.

Das ist/ deinen Feind lockest/ und ihn betrüglich bloß gebest/ derselben zuzustossen.

Lieget einer mit langer Klingen vor dir/ so stringire ihm seine Klinge innerhalb/ battire alsdenn geschwind mit dem rechten Fuß/ und mache ihm ein Chiamata unter seiner Klingen/ und gib dich bloß ausserhalb über deinen rechten Arm damit/ so bald er dir alsdenn in der Blösse seyn wird/ so voltire geschwind die Quartam und stosse mit der Quarta.

2. Da er aber nicht in die Blösse stieß / so stoß geschwind die Quartam innerhalb.

3. Da er dieselbe Quartam ausnähme ad lævam, so passire nach dem inwendigen Leib.

4. Da er wieder nicht in die Blösse stieß/ so gehe mit der Stärcke deiner Klingen wiederum ausserhalb/ so bald er durchcaviret, habe Acht aufs Tempo, tritt mit deinem lincken Fuß gerade auf ihn hinein / und stosse mit der Quarta innerhalb nach seiner Brust.

Das V. Capitel.

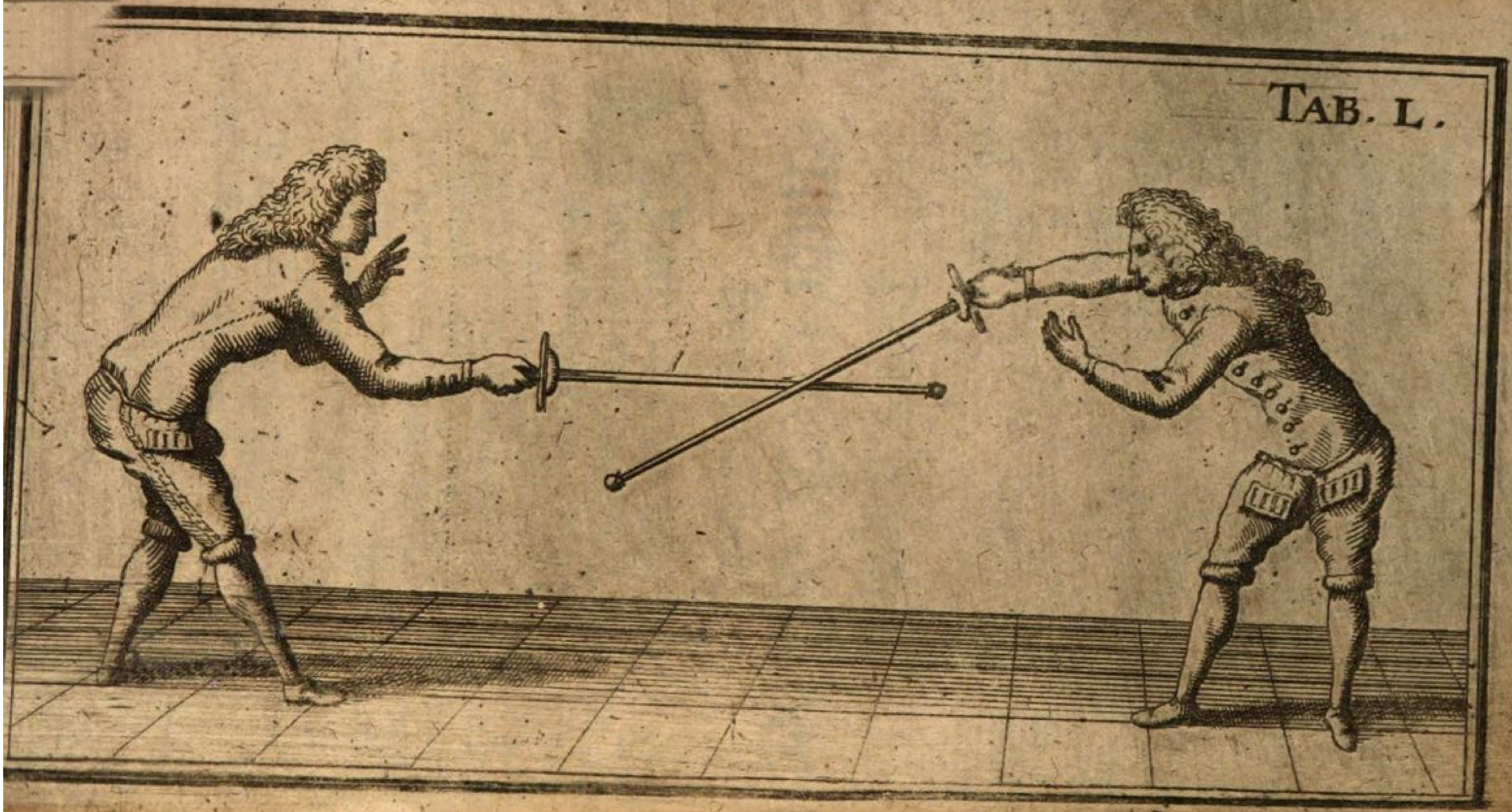
Etliche Stücke aus der Prima Guardia.

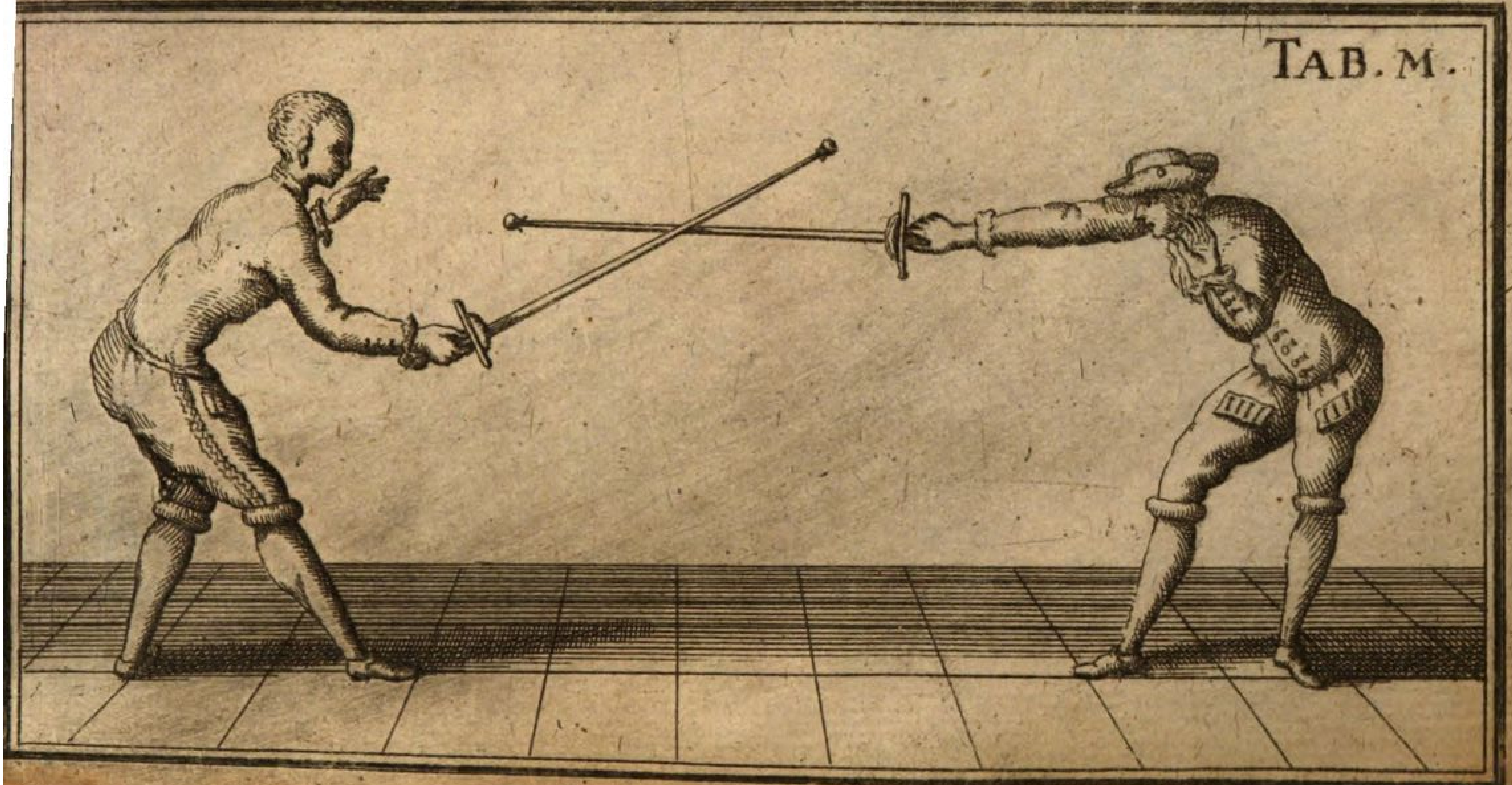
Lieget einer mit langer Klingen vor dir / und seine Spitze stehet ein wenig in die Höhe / so gehe ihm mit der Prima oder mit der Secunda ausserhalb seiner Klinge / und gehe fast mit geschrencktem Leibe/ und deine Spitze halte ihm wohl ausserhalb ins Gesicht/ wenn du alsdenn vermeynest/ daß du in der Mensur seyst/ so passire geschwind fort/ und stosse mit der Prima ausserhalb über seinen rechten Arm hinein/ nach seiner Brust zu.

2. Da er aber hinten über sich führe/ so stosse mit der Secunda ausserhalb.

3. Item,

TAB. L.




TAB. M.

3 Item, battire und mache eine Finte mit der ausserhalb stoß hinein.

4. Item, mache ihm eine Finte mit der Prima oder mit der Secunda innerhalb und ausserhalb wird er nach seiner rechten Seiten zu verfahren/ so passire, stosse die Prima ausserhalb. Vid. Tab. L.

5. Gehe ihm abermahls mit der Prima ausserhalb seiner Klingen / und stelle dich wohl mit geschrencktem Leibe/ also daß du deine rechte Seite ausserhalb damit entblössest / wird er alsdenn ausserhalb auf dich hinein passiren wollen / und will dir mit der Secunda oder Tertia ausserhalb unter deiner Klingen hinein stossen/ so habe wohl Acht auf das Tempo, indem er stösset/ du ihm seine Klinge mit der deinen ligirest / parire ihm seine Klinge mit der Secunda, passire alsdenn geschwind ausserhalb auf ihn hinein / du kanst auch / so du wilt/ wenn du ihm seine Klinge ligiret hast/ geschwind mit der Prima ausserhalb über seinen rechten Arm hinein stossen. Wie Tab. M. zeiget.

6 Item, so bald er dir ausserhalb 2c. so parire ihm seinen Stoß mit der lincken Hand/und stosse mit der Prima contra Tempo zugleich ihm nach seinem Ober-Leib zu.

II. Ein ander Stück/ wie du einen mit der Secunda ausserhalb über seinen rechten Arm hinein stossen sollst.

Liegest du in der mittler Secunda vor dem Mann / und dir einer deine Klinge ausserhalb strin-

stringiret, so gehe mit deiner Klingen geschwind durch/ also / daß du mit deiner Klinge innerhalb seiner Klinge kommest/ und wende deine Klinge / indem du durchgehest/ in die Secundam, wird er sich alsdenn daselbst mit seiner Klinge nach deiner Klinge verfahren / so cavire geschwind mit der Secunda unter seiner Klinge durch/ und stosse mit der Secunda ausserhalb.

2. Liegest du mit langer Klinge vor dem Mann/ und er dir deine Klinge innerhalb stringirete, so wende deine Klinge in die Secundam, so bist du vor dem Stringiren entlediget/ wird er alsdenn mit seiner Klinge der deinen innerhalb nachgehen / so gehe mit der Secunda unter seiner Klinge durch/ und stosse mit der Secunda ausserhalb über seinen rechten Arm hinein.

3. Stringire ihn innerhalb/ so bald er durchcaviret, so stosse mit der Tertia ausserhalb/wird er dir den Stoß ausnehmen / so wechsel geschwind aus der Tertia in die Primam, und stosse mit der Prima nach seinem rechten Arm.

III. Etliche Stücke / in welchen du die lincke Hand brauchen kanst.

RETrahire deinen Ober-Leib und deine Klinge zugleich / also / daß du mit deiner Klinge in die mittlere Secundam kommest / und entblösse dich ausserhalb über deinem rechten Arm damit / wird er alsdenn ausserhalb in die Blösse stossen / so parire ihm seinen

nen Stoß / mit deiner lincken Hand unten nach deiner rechten Seiten zu hinweg / und stosse mit der Secunda contra Tempo zugleich mit ihm nach seinem Ober-Leib zu.

2. Lieget einer mit langer Klinge vor dir / so gehe mit der Schwäche deiner Klinge ihm fast an die Stärcke innerhalb seiner Klinge / lasse alsdenn ferner deine Hand unter sich sincken / deine rechte Hand aber lasse nicht sincken / und wenn du dieses gebrauchest / so weiche allmählig zurück. So bald er dir alsdenn in die Blösse stossen wird / so parire ihm seinen Stoß mit deiner lincken Hand unten nach deiner rechten Seiten zu hinweg / und stosse mit der Secunda contra Tempo zugleich mit ihm.

3. Gehe mit deiner Klinge in die mittlere Tertiam, und entblösse deinen inwendigen Leib damit / und deinen Ober-Leib retrahire zugleich damit / wird er dir alsdenn deine Klinge innerhalb stringiren, so lasse dich stringiren, und cavire nicht unter seiner Klinge durch / so bald er alsdenn eine Quartam innerhalb auf dich stossen will / so parire ihm seinen Stoß mit deiner lincken Hand / unten nach seiner rechten Seiten zu hinweg / und stosse mit der Secunda contra Tempo zugleich mit ihm.

4. Will dir einer innerhalb unter deiner Klinge hinweg passiren, so habe wohl Acht / indem er passiret, du seinen Stoß mit deiner lincken Hand unten nach deiner rechten Seiten zu hinweg passirest / und stosse

stosse mit der Secunda contra Tempo zugleich mit ihm nach seinem Ober-Leib zu.

5. Will er ausserhalb ꝛc. so parire gleichfals/ ꝛc. stosse mit der Secunda.

6. Will er über den Arm auspassiren, so stosse mit der Secunda contra Tempo.

7. Will er quartiren, so mache es eben so mit der Secunda.

8. Lieget einer mit langer Klinge vor dir / so gehe ihm mit der Prima oder Secunda ausserhalb seiner Klinge/ und deinen Leib wende wohl damit/also daß deine lincke Seite vorkomme. So bald er alsdenn ausserhalb unter deiner Klinge hinein passiren will/ und will dir nach deiner rechten Seiten zu stossen/ so parire ihm seinen Stoß mit deiner lincken Hand unten nach deiner rechten Seiten zu hinweg/ und stosse mit der Secunda contra Tempo zugleich mit ihm.

9. Lieget einer mit langer Klinge vor dir/ so stringirt innerhalb/ entblösse dich ꝛc. so parire ihm seinen Stoß mit der lincken Hand oben nach deiner rechten Seiten zu hinweg/ und stosse mit der Secunda ausserhalb unter seiner Klinge hinein/ nach seiner rechten Seiten zu: Du kanst auch/ so du wilt/ mit der Reversa ausserhalb über seinen rechten Arm hinein stossen.

10. Lieget einer mit langer Klinge vor dir / so gehe ihm mit deiner Klinge innerhalb sei-

seiner Klinge / cavire geschwind mit deiner Klinge unter seiner durch / und stosse mit der Tertia ausserhalb über seinen Arm hinein / wird er den Stoß ausnehmen / so cavire geschwind mit deiner Spitze unter seiner Klinge durch / und mit deiner lincken Hand falle ihm innerhalb auf seiner Klinge / stosse alsdenn mit einem Zutritt des lincken Fusses / mit der Quarta nach seinem Unter-Leib zu. Dieses kanst du auch gebrauchen / wenn dir einer deine Klinge innerhalb stringiret, und mache ihm eine Finte ausserhalb nach seiner rechten Brust zu / wird er sich daselbst mit seiner Klinge nach seiner rechten Seiten zu verfahren / so gebrauche die Lection wie oben.

11 Lieget einer mit seiner Klinge etwas niedrig / so gehe ihm mit deiner halben Stärcke der Klingen ausserhalb über seine Schwäche / und siehe / daß du deine Hand in die Quartam wendest / wenn du mit deiner Klinge über die seine gehest. So bald er alsdann eine Quartam auf dich voltiren will / so habe mit deiner lincken Hand wohl Acht / indem er quartiret, du ihm dieselbige Quartam mit deiner lincken Hand / unten nach deiner rechten Seiten zu / hinweg parirest ; und stosse alsdenn mit der Secunda contra Tempo nach seinem inwendigen Leib zu.

12. Lieget einer mit der mittlern Secunda, so komme ihm mit der Stärcke ausserhalb der Quarta, parire die Secundam, &c.

Das

Das VI. Capitel.

Folget nun/ wenn dich einer stringiret, Wie du mit Fug davon kommen sollst.

Liegest du mit langer Klinge vor dem Mann/ und er dir deine Klinge innerhalb stringiret, so lasse deine Spitze geschwind unter sich sincken/ so ist deine Klinge wiederum frey / gehe alsdenn geschwind mit deiner Klinge wiederum über sich / und stosse mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klinge hinein mit einem Zutritt des rechten Fusses / nach seiner rechten Brust zu.

2. Da er aber indem ꝛc. mit der Quarta durchgienge / so wechsele aus der Tertia in die Quartam und voltire die Quartam.

3. Hat dir einer deine Klinge innerhalb stringiret, so lasse deine Spitze abermahls unter sich sincken / gehe geschwind wiederum über sich / und stosse mit der Tertia ausserhab über die halbe Stärcke seiner Klinge hinein / wird er alsdenn geschwind mit seiner Klinge unter der deinen durchgehen / also daß er mit seiner Klinge wiederum innerhalb an die halbe Stärcke deiner Klinge käme / so habe wohl Acht / indem er mit seiner Klinge innerhalb nach seiner Klingen greiffet / du geschwind in demselbigen Tempo unter seiner

seiner Klingen hinweg passireest, und stosse mit der Secunda.

4. Wenn dir einer deine Klinge innerhalb stringiret hätte/so lasse deine Spitz geschwind unter sich sincken/ gehe alsdenn mit deiner Spitze wiederum über sich / und siehe / daß du mit der Stärcke deiner Klinge ihm ausserhalb an seine Schwäche kommest / und stringire ihm seine Klinge ausserhalb / so bald er unter deiner Klinge durchcaviren wird / so habe wohl Acht auf das Tempo, indem er durchgehet / du mit deinem lincken Fuß auf ihn hinein tretest / und stosse die Quartam innerhalb nach seiner rechten Brust zu.

II. Wenn dich einer ausserhalb stringiret, wie du ihm begegnen sollst.

Liegest du mit langer Klinge vor dem Mann / und dich einer ausserhalb stringirete, so lasse deine Spitze geschwind sincken / gehe wieder über sich / und stosse mit der Quarta innerhalb mit einem Zutritt des rechten Fusses.

2. Da er aber lincks um ausnehme / so stosse mit der Secunda nach seinem inwendigen Leib zu.

3. Stringiret dir einer deine Klinge ausserhalb / so lasse deine Spitze geschwind unter sich sincken/ gehe alsdenn geschwind mit deiner Spitze über sich/ und gehe ihm alsdann mit deiner Klinge innerhalb an die

die seine/ wird er alsdenn geschwind/ indem du an die seine gehen willst / mit der Secunda unter deiner Klinge durchcaviren, auf dich zu paßiren; So habe wohl Acht/ indem er mit der Secunda unter deiner Klinge durchgehet/ du geschwind ausserhalb auf ihn hinein paßirest/ und stosse mit der Secunda nach seinem Leib zu.

4. Stringiret dir einer deine Klinge ausserhalb / so lasse deine Spitze geschwind unter sich sincken/ so bist du nicht mehr stringiret, gehe alsdann wieder über sich/ und stringire ihm seine Klinge innerhalb/ so bald er mit seiner Klinge durchgehet/ so habe wohl Acht auf das Tempo, in dem er durchgehet/ du geschwind mit der Tertia ausserhalb über der halben Stärcke seiner Klingen hinein stossest nach seiner rechten Brust/ mit einem Zutritt des rechten Fusses.

III. Wann einer aus freyen Stücken auf dich quartiren wolte.

Liegest du mit gerader Tertia, und einer mit seiner Klinge unter die deine ginge / und wolte dich damit verführen/ damit er die Quartam aus freyen Stücken auf dich voltiren könte/ so habe wohl Acht / indem er quartiret, du mit deinem rechten Fuß zurücke tretest / und mache ihm eine Ligation mit deiner Klinge/ so wirst du ihm das Quartiren brechen / gehe alsdenn geschwind über sich mit deiner Klinge / und stosse mit der Secunda nach seinem Ober-Leib / sodenn nach seinem Rücken zu.

IV. Wie du einem mit der Quarta ausserhalb über seinen rechten Arm hinein stossen sollt.

Lieget einer mit langer Klinge gar zu hoch/ und wohl über sich ausgestrecket / so gehe mit deiner Spitzen innerhalb recht unter die Stärcke seiner Klinge / also / daß deine Spitze ein wenig unter seiner Klinge durchgehet. So bald er alsdenn ausserhalb über deiner Klinge hinein stossen will/ so voltire geschwind die Quartam, und stosse die Quartam zugleich mit ihm / ausserhalb über seinen rechten Arm hinein.

2. Liegt er nicht gar zu hoch / so drücke seine Klinge innerhalb in dem Caviren, voltire die Quartam, und stosse zugleich.

3. Liegt er in der Mittler-Tertia, und giebet dir seinen inwendigen Leib bloß damit / stringire ihn innerhalb im Caviren, cavire mit ihm auf die Mensur innerhalb / da er wieder caviret, und die Tertiam stossen will/ voltire die Quartam ausserhalb.

V. Ein ander Stück/ wie du deine Klinge über die seine heben sollst.

Bist du einem ausserhalb seiner Klingen / so sencke deinen Ober-Leib ein wenig hinter sich / und gehe mit deiner Klinge von der Seite ab/ in die Mittler-Secundam, also daß du gar bloß ausserhalb über deinem Arm damit werdest/ so bald er als-

denn

denn deiner Klingen ausserhalb nachgehen wird/ dich zu stringiren vermeinend; So hebe deine Klinge geschwind ausserhalb über seiner Klinge herüber/ also/ daß du mit der Stärcke deiner Klinge ihm innerhalb an seine Schwäche kommest/ stosse alsdenn mit der Quarta, innerhalb nach seiner rechten Brust zu/ mit einem Zutritt des lincken Fusses.

2. Da er aber 2c. sich mit seiner Klingen nach seiner lincken zu verführe/ so passire geschwind/ und stosse die Secundam nach seinem inwendigen Leib zu.

3. Da er im überheben über sich führe/ so stosse die Secundam ausserhalb.

4. Gehe mit deiner Klingen herunter in die Untere Tertiam, nach deiner rechten Seiten zu/ also daß dein inwendiger Leib gantz und gar bloß damit wird/ so bald er mit seiner Klinge der deinen innerhalb nachgehen wird/ dich zu stringiren vermeinend/ so hebe deine Klinge über die Seine/ also daß du mit der Stärcke deiner Klinge ihm ausserhalb an die Schwäche kommest/ und stosse also ausserhalb mit der Tertia über seinen rechten Arm hinein.

5. Da er aber im Uberheben durchginge/ so gehe gerade mit deinem lincken Fuß fort/ und stosse mit der Quarta innerhalb nach seinem Gesicht oder Brust zu.

6. Gehe abermahls also 2c. wird er nach seiner lincken Seiten auspariren, passire und stosse innerhalb nach seiner rechten Brust zu.

7. Wird

7. Wird er im überheben in die Tertiam verfahren/ so stosse passando die Secundam ausserhalb.

8. Lieget einer mit der Mittler-Secunda, so gehe hinunter in die Tertiam, stosse die Secundam passando.

9. Lieget einer in Tertia Gardia, und seine Spitze siehet ein wenig über sich/ stringire ihn innerhalb/ battire, mache eine Finte oder zücke/ siehest du daß er mit seiner Klinge nach seiner lincken Seite zu verfahren wird/ und seine Spitze gleichwohl gerad über sich ausbleibet oder stehet/ und sein rechter Arm und Klinge kommt gleich wie ein Triangul, so voltire die Quartam ausserhalb.

10. Da er aber im Zücken der Finte nach seiner Lincken Seiten zu verführe/ so stosse die Tertiam auf ihn hinein.

11. Lieget er hinten etwas niedrig/ und seine Spitze etwas hoch/ so gehe mit deiner Spitze gerad unter die Stärcke seiner Klinge / voltire die Quartam geschwind in der Mensur, stoß ausserhalb. Du kanst auch die Quartam voltiren, und die Quartam unter seiner Klinge hinein stossen.

VI. Ein ander Stück/ wie du einem das Caviren hindern sollst.

Lieget einer mit seinen Rappiren in der Tertia Gardia, so gehe mit der Tertia ausserhalb

an

an die Schwäche seiner Klinge 2c. rücke in der Cavation ein wenig auf ihn hinein/ habe Acht/ indem er wiederum caviren wird / und die Spitze in der Cavation gleichsam wie in der Tertia unter sich fällt / so lasse deine Spitze auch in der Secunda unter sich sincken/so wirst du mit deiner Stärcke ausserhalb in seine Schwäche kommen/und also seine Cavation damit verhindern / und in einem Tempo tritt fort/stosse mit der Secunda aussen mit einem Zutritt des rechten Fusses/ unter seiner Klingen hin / du kanst auch geschwind fortpaßiren.

3. Gehe ihm ausserhalb an die Schwäche / ziehe alsdenn deine Klinge nach dir/ also/daß du mit deiner Klingen von der seinen kommest / so bald er ausserhalb hinein stossen wird/ so voltire die Quartam zugleich mit ihm nach seinem inwendigen Leib zu.

4. Wird er nicht in die Blösse stossen/ so cavire, stosse die Quartam innerhalb / item stosse mit der Tertia contra tempo ausserhalb / stosse die Secunda ausserhalb/ mache eine Finte/ wo er nicht passiret, stosse fort/ passire die Quartam innerhalb.

5. Lägre dich mit deinem Rappier in die Quartam Gardiam, und mit steiffen ausgestreckten Arm/ und gib ihm die Blösse ausserhalb über deinen rechten Arm damit/ wird er ausserhalb in die Blösse stossen / so voltire geschwind die Quartam, und stosse die Quartam zugleich mit ihm.

6. Wird er innerhalb in die Blös-

se

se stossen / so cavire ihm seinen Stoß mit halber Schneide nach seinem Leib zu / tritt ein wenig zugleich hinein / paßire / stosse die Secunda ausserhalb. Item cavire, und stosse die Quartam innerhalb.

7. Wird er in die Blösse nicht stossen / sondern stringiren wollen / so cavire durch / stosse die Quartam innerhalb / nimm aus / paßire / und stosse Secundam. Hierinn hastu

3. Stücke zu mercken.

8. Lieget einer mit langer Klingen vor dir / und du ihm seine Klinge innerhalb oder ausserhalb stringiret hättest / er alsdenn mit seiner Spitzen herunter gienge / fast in die Untere Tertiam, und dieselbige unter sich sincken liesse / so begegne ihm also / indem er mit seiner Spitzen herunter gehet / so folge seiner Klinge mit der deinen nach / und wende deine Klinge in die Primam, und stringire ihm seine Klinge ausserhalb mit der Prima, da er alsdenn mit seiner Klingen wiederum über sich gienge / dir ausserhalb über deiner Klingen hinein zu stossen vermeynend / so voltire geschwind die Quartam, und stosse die Quartam zugleich mit ihm nach seinem inwendigen Leib zu / du kanst auch so du wilt die Quartam lang innerhalb zugleich mit ihm stossen.

9. &c. so gehe mit deiner Klinge der seinen nach / und stringire ihm seine Klinge ausserhalb mit der Prima; Wird er alsdenn mit seiner Klingen wiederum über sich gehen / so gehe zugleich mit ihm mit deiner Klingen über sich / und stosse mit der Tertia ausserhalb.

10. Da

10. Da er aber hinten über sich führe / so passire ausserhalb und stosse mit der Secunda.

VII. Wenn einer mit seiner Klinge ausholet / das ist / wenn einer seine Klinge erstlich zurück zeucht / indem er stossen will / wie du ihm begegnen sollst.

Hohlet einer mit seiner Klingen (das ist /) daß er seine Klinge erstlich zurück zeucht / und will innerhalb oder gleichsam wie von oben mit einer Secunda auf dich hinein stossen / so kanstu / indem er ausshohlet in demselbigen Tempo, indem er seine Klinge zurücke zeucht / mit der Quarta zugleich mit ihm stossen / innerhalb mit Zutritt des rechten Fusses.

2. So du aber nicht willst mit der Quarta auf ihn hinein stossen / so habe wohl Acht indem sein Stoß kömmt / du mit der halben Stärcke deiner Klingen ihm innerhalb auf die halbe Stärcke seiner Klingen schlagest / und ihm also seine Klinge damit dämpffest / stosse hernach mit der Quarta innerhalb.

3. &c. indem sein Stoß kömmt / cavire durch / stosse die Secundam ausserhalb.

VIII. Ein ander Stück.

Lieget einer mit langer gerader Tertia vor dir / so gehe mit deiner halben Stärcke ihm ausserhalb

fast

fast in die halbe Stärcke seiner Klinge / so bald er alsdenn unter deiner Klingen durch caviren wird/ und will eine Quartam auf dich voltiren, nach deinem inwendigen Leib zu / so wende in demselben Tempo indem er quartiret, deine Klinge auch in die Quart, so wirstu ihm seine Quart mit der deinen hinweg schneiden / stosse alsdenn mit der Quart und mit einem Zutritt des lincken Fusses innerhalb hart bey seinem Creutz hinein nach seiner rechten Seite oder Hüffte zu; Denn derselbige welcher sich wendet/ der ist viel schwächer mit seiner Klingen / als der andere / welcher mit der Quart gerade zugehet.

Das VII. Capitel.

Bruch darauf / wann dir einer mit seiner lincken Hand deine Klinge ausspariren wolte.

Lieget einer in der Mittler-Tertia, daß seine Spitze ein wenig nach seiner rechten Seiten zu aussiehet / so gehe mit deiner Schwäche ihm innerhalb über die Stärcke seiner Klingen / sobald er alsdenn mit seiner lincken Hand nach deiner Klingen greiffen will / so voltire geschwind die Quartam, und cavire von deiner lincken nach deiner rechten / unter seiner lincken Hand durch / würde er fehl greiffen / stosse alsdenn in einem Tempo mit der Quarta ausserhalb über seinen lincken Arm hinein nach seiner Brust zu. Den

Stoß must du hoch stossen. Du kanst auch wohl/so du wilt/die Quartam lang ausserhalb über seinen lincken Arm hinein stossen.

II. Wie du auf das Mutiren gehen sollst.

MUtiret einer vor dir/so gehe fein gemach mit vorhangenen Prima ausserhalb gegen seine Klinge/so verhinderst du ihm also das Mutiren damit. Wird er alsdenn mit seiner Klingen ausserhalb über sich gehen/so gehe mit deiner Spitzen auch zugleich mit ihm über sich/und stosse mit der Tertia ausserhalb ꝛc.

2. Da er ab⸗r über sich führe/passire, stosse die Secundam ausserhalb.

3. Da du ihm seine Klinge also mit der Prima stringirest, ꝛc. wolte dir ausserhalb mit der Tertia, ꝛc. so cavire unter seine Klinge durch/und stosse mit der Quarta zugleich mit ihm/innerhalb/ꝛc da er daselbsten ausnehme/paßire mit deinem Leib unter seiner Klingen hinweg/stosse mit der Secunda inwendig.

4. Fänget einer von weiten an zu mutiren, und noch nicht in der Mensur ist/so lagere dich mit deinem Rappier in die Ober⸗Secunda, und gehe ihm entgegen/wenn du alsdenn in die Mensur kommest/so lasse deine Spitze in die Unter Secundam allmählich unter sich sincken/so wird deine Klinge ausserhalb seiner Klingen kommen/und wirst ihm also das Mutiren ver⸗

hin⸗

hindern / paßire alsdenn geschwind fort / und stosse die Secundam ausserhalb.

III. Bruch / wenn einer mit fliegender Klinge unter deiner Klingen mutirete.

MUtiret einer mit fliegender Klinge unter deiner Klinge / so verwende deine Klinge in die Primam, und stringire ihm seine Klinge mit der Prima, so bald er alsdenn ausserhalb über deiner Klingen hineinstossen will / so cavire geschwind unter seiner Klingen durch / und stosse die Quartam zugleich mit ihm nach seinem inwendigen Leib zu mit einem Zutritt.

2. Du kanst wohl / wenn er dir ausserhalb hinein stossen wird / geschwind die Tertiam zugleich mit ihm stossen / ausserhalb über die halbe Stärcke seiner Klinge mit Zutritt des rechten Fusses.

Innhalt Des Geöffneten Fecht-Bodens.

I. Cap. Erste Grund-Reguln der Fecht-Kunst. pag. 5
Wenn einer mit seiner Klinge ausserhalb des andern kommet / wie man die Finte machen soll 6
Wenn einer mit seinem Rappier in der Ober-Secunda läge / und seinen inwendigen Leib bloß damit gebe wie man ihm begegnen soll. 7
Wie man die Quartam voltiren soll. 8
Wie man sich retrahiren soll. ibid.
Wenn einer in der Ober-Secunda liegt / wie man ihm begegnen soll. 10
Etliche Stücke / so man aus der Ober-Secunda gebrauchen kan. 11
Wie man mit der Prima ausserhalb über des andern rechten Arm hinein stossen soll. 12
Wie man die Klinge soll sincken lassen / wenn einer des andern Klinge mit der halben Stärcke stringiret hätte. 13
Bruch auf die 2. vorhergehende Stücke. 14
Wenn einer des andern Klinge innerhalb stringiret hätte / wie man sich von dem stringiren entledigen soll. 15
II. Cap. Etliche Stücke in welchen man die lincke Hand gebrauchen kan 17
Bruch / wenn einer mit seinem lincken Fuß innerhalb auf den andern hinein tritt / und will ihm mit der Quarta nach den inwendigen Leib zu stossen. 19

Wenn sich einer nicht wolte stringiren lassen/ wie man ihm begegnen soll. Pag. 19
Ein ander Stück. 20
Wie man das Sincken gebrauchen soll. ibid.
Auf eine andere Art. 21
Wie man die Quartam voltiren soll. 22
Wenn einer ausserhalb über des andern rechten Arm hinein passiren wolte/ wie man die Quartam gegen ihm gebrauchen soll 23
Wenn einer im ersten Anfang mit seiner Stärcke dem andern in die Schwäche seiner Klingen gehet / wie man ihm begegnen soll. 24
III. Cap. Wie man einem die Finte innerhalb seiner Klinge machen soll. 26
Wie man einen anreitzen soll / daß er auf den andern passire, und indem er passiret, die Quartam gegen ihm gebrauchen kan. 28
Wie man einem seine Klinge schwächen soll. 29
Wie man sich retrahiren soll. ibid.
IV. Cap Wie man einem einen betrüglichen Stoß geben kan. 32
Eine andere Art wie man einem betrüglichen Stoß geben kan. 34
Ein ander Stück / wie man einem die Chiamata machen soll. 35
V. Cap. Etliche Stücke aus der Prima Guardia. 36
Ein ander Stück/ wie man einen mit der Secunda ausserhalb über seinen rechten Arm hinein stossen kan. 37
Etliche Stücke / in welchen man die lincke Hand gebrauchen kan. 38
VI. Cap. Wenn einer den andern stringiret, wie man mit Fug davon kommen kan. 42

Wenn einer dem andern ausserhalb stringiret wie man ihn begegnen soll. 43
Wenn einer aus freyen Stücken auf den andern quartiren will. 44
Wie man einen mit der Quarta ausserhalb über seinen rechten Arm hinein stossen kan. 55
Ein ander Stück/wie man seine Klinge über des andern erheben kan. ibid,
Ein ander Stück/wie man einem andern das Caviren hindern kan. 47
Wenn einer mit seiner Klinge ausholet/ wie man ihm begegnen kan. 50
Ein ander Stück. ibid.
VII. Cap. Bruch wenn einer mit seiner lincken Hand des andern Klinge auspariren wolte. 51
Wie einer auf das Mutiren gehen soll. 52
Bruch / wenn einer mit fliegender Klinge unter des andern Klinge mutirte. 53

E N D E.

Der Geöffnete
Reit-Stall/

Worinnen
Nicht allein die vornehmsten
und üblichsten Kunst-
Wörter

Der Reit-Kunst

Durch
Kurtz-gefaste Beschreibung
erkläret/
Sondern auch
Was zu Kennung und Judicirung
eines Pferdes absonderlich
nöthig/
Denen Liebhabern solcher Wissen-
schafft deutlich und bequem vor
Augen gestellet werden.

HAMBURG, Bey BENJAMIN SCHILLERS, seel.
Wittwe im Thum/ ANNO 1715.

Geneigter Leser!

ES ist ausser allem Zweifel gesetzet / daß unter denen vierfüßigen zahmen Thieren ein Pferd eines der Nutzbarsten und Edelsten sey / in Betracht wir Menschen insgemein / nach jedes Stand und Vermögen / uns dessen in allerhand Nothdurfft und Bequemlichkeit / zur Lust und Ernst / zur Pracht und Hülffe / zur Freud und Streit / folglich in den hauptsächlichsten Zufällen dieses Lebens füglich zu bedienen wissen. Und wofern wir von dessen Tugenden nur das wenigste anführen dürffen / so ist ein Pferd ein aufmercksam / gelehrig / gehorsames / freundliches und leutseliges Thier / den Menschen zugethan / liebt und respectiret seinen Herrn oder Wärter / trägt vor ihm gebührliche Furcht / ist demselben getreu / fromm und in aller Arbeit gedultig. Ist einer hitzigen doch mehr temperirten Natur / freu-

dig / großmüthig / schnell / eines edlen und hoffärtigen Gemüthes / aus welchen Letzteren man sonderlich die Güte der Pferde urtheilet.

Sonsten sind dieselben ihrer Art nach entweder wilde oder zahme. Die wilden **Pferde** werden in dem Gehöltze und Feldern / jung / erwachsen unter freyen Himmel / weiden sich Sommer und Winter selbst / biß sie auf sonderliche Art gefangen / und zu dem Menschlichen Gebrauch nach und nach tüchtig gemachet werden. Dergleichen man in Æthiopien, Persien und andern weit-entferneten Landen zu finden pfleget.

Die **Zahmen** sind / welche von den Leuten in Städten / auf dem Lande / oder in den Stutereyen mit sonderlichem Fleiß erzogen / und von Jugend auf zu dem Menschlichen Gebrauch angewehnet werden.

Beyderley sind wieder durch ihre äusserliche **Leibes-Gestalt** in dreyerley Arten unterschieden. Die erste Art nennet man Hirsch-Hälse / diese tragen den Kopff allezeit in die Höhe / und sehen über sich / indem der Kopff durch den Halß / so unten dicker als oben / unterstützet / verhindert wird / daß er nicht von sich selbst herab hängen kan; Selbige sind sehr geschickt in Berg-an-reiten und schnellen Lauffen / hingegen ungeschickt über einen Schlagbaum oder sonsten eine Höhe zu springen / weil das Hin-

Hindertheil bey ihnen allzeit schwerer als das Fordertheil/ sind ausserdem mäßig und dauerhafft.

Die andere Art sind Schwein-Hälse/ diese strecken den Halß zu weit vorwerts weg/ und lassen den Kopff zu sehr sincken/ weil ihnen der Halß oben dicker als unten/ und dahero durch solche Schwere des überflüßigen Fleisches niedergedrucket wird. Dieses ist eine schlechte Art Pferde/ von Natur kaltsinnig/ träg/ verdrossen/ und leicht durch wenig Arbeit zu ermüden.

Die dritte Art sind Schwanen-Hälse/ denen der Halß weder oben noch unten zu dicke/ darbey hoch gewachsen/ und den Kopff nicht nachgiebet/ daß er sich abwerts auf das Mund-Stück legen/ oder auf selbigen ruhen kan. Diese Pferde sind eines rechten Temperaments, weder zu hitzig/ noch zu kaltsinnig/ sondern genung begierig/ aber dabey so modest, daß man sie leicht in ihren Schrancken halten kan.

Einen grossen Unterscheid verursachet auch die Landes-Art bey denen Pferden.

Die Ungarischen Pferde sind gerne scheu/ doch/ wo es ebene Wege giebet/ dauerhafft/ lauffen wol; im Gebürge aber/ wo steinigte hohe Wege/ werden sie bald abgemattet. Die aus denen Berg-Städten und Siebenbürgen kommen/ sind die besten.

Die Moldauer sind mehrentheils etwas klein/ doch besetzt/ haben starcke haarichte Füsse/ insgemein hellbraun/ können starcke Travaillen ausstehen/

und werden desto lieber von hohen Officiers zur Bagage gebraucht.

Von denen Deutschen Pferden hält man insgemein dafür / daß sie zum Fahren mehr als zum Reiten bequem / wie an denen / so von dem Lande ob der Ens / von Saltzburg und Bayerland kommen / zu ersehen / doch finden sich in Oesterreich / wie auch in Sachsen / Hessen / Mecklenburg / Braunschweig / Marck und Pommern / bißweilen gute Reise- und Kriegs-Pferde. Wann nur dieser Mangel könte verbessert werden / die Füllen nicht allzu jung und zart zum Einspannen und Reiten zu gebrauchen / dadurch die Pferde nicht zu ihrer gehörigen Stärcke kommen können.

Die Frießländischen / Holländer / Flämische / Westphälische und Gelderische Pferde / werden vor schöne / aber weiche Pferde gehalten. Von diesen sind doch die Frießländischen / sonderlich in die Carossen und vor Curassirer, ihrer Grösse wegen die besten

Die Brehmischen Pferde sind zwar groß / alleine gantz weich / matt und plathüfig.

Die Holsteinischen fallen klein / sind aber edel / starck / von harten Knochen und gesunder Art. Die Dänischen aber noch kleiner und auch schwächer.

Die Böhmischen sind zwar groß / haben aber die Unart an sich / daß sie leicht Mangel am Gesicht be-

bekommen. Die Mährischen befindet man besser / weil sie mit denen Ungarischen vermischet.

Die Pohlnischen / worunter die aus Podolien, und aus der Ukraine / die besten / fallen stärcker / und dauerhaffter / als die Ungarischen / und werden sonderlich die Tiger-gesprenckelten sehr rar gehalten. Es sind etliche unter den Podolischen Pferden so wild / daß sie sich nicht beschlagen lassen / haben auch so harte Hufen / daß sie dessen nicht bedürffen / werden bey ihnen Bachmatten genennet / taugen aber besser an ebenen / als steinigten Orten.

Die Spanischen Pferde sind zweyerley Gattung / die Genetten sind schöne stattliche Rosse / nicht gar zu hoch / aber von Brust und Creutz / und andern Gliedmassen sehr wohl formiret, von Kopff und Halß aufrecht / lauffen über die massen wohl. Die andere Art heisset Monvillanos, sind starcke und ziemlich grosse Pferde / zum Krieg und Arbeit besser als die Genetten / sind rasch / freudig / treu und gut vom Maul. In Andalusia fallen die Besten / und die aus dem Gebürge zu Martos, Daen kommen in Estremadura, aber zu Xeres sind die schönsten.

Unter den Welschen Pferden haben die Neapolitaner den Vorzug / zum Theil weil die Art an ihr selber schön und edel / theils aber / daß sie meist an gebürgigten Orten fallen und erzogen werden. Was den Brand auf der lincken Seite hat / kommt aus Calabria, die ihn aber auf der rechten Seite haben / aus Apulia. Diese sind sehr groß / und werden Corsieri genannt / die *Genetti del Regno* sind mittelmäßige Pferde /

de/ kommen von der Spanischen Razza her/ sind ihnen auch fast ähnlich/ aber stärcker und nothleidender/ werden spät zur Arbeit gebraucht/ und werden bis ins siebende oder achte Jahr Polledri genannt.

Die Mantuanischen und Toscanischen sind sehr gelehrige und gehorsame Pferde/ und werden die Bescheler meist aus Türckey und Spanien dahin gebracht.

Die Frantzösischen sind hurtig/ und meistentheils Stumpff-Schwäntze; Die Englischen aber gut und dauerhafft/ und werden sonderlich die Englischen Zelter hochgehalten/ wegen ihres sittsamen Ganges/ so sehr bequem vor das Frauenzimmer.

Unter den Türckischen Pferden/ hält man die *Thessali*schen vor die Besten/ thun aber in Deutschland selten gut/ wegen der unterschiedenen Lufft und Wartung/ auch harten steinigten und sumpfigten Wege/ sind den Menschen sehr zugethan/ lassen sich allerhand angewöhnen/ so ihrem Reuter was entfället/ heben sie es mit dem Maul wieder auf/ und reichens selber wieder in die Hand/ hingegen lassen sie sich nicht kurtz wenden/ sondern lauffen mit einem langen und starren Halse/ sind hart und langsam aufzuhalten und zu pariren.

Unter allen Orientalischen Pferden/ erhalten die Persianischen den Preiß/ denn sie haben alle Tugenden/ die ein Krieges-Roß haben soll; Sie seynd rasch/ freudig/ starck/ arbeitsam/ forne etwas

was schmal ; aber überaus lebhafft und flüchtig/ hingegen etwas untreu im Stalle / und beissen gern.

Die **Arabischen** Pferde (welche in ihrem Lande / gleich denen Menschen/ in gewisse Classen/ Adeliche und noch höhere Geschlechter eingetheilet / und dahero / wo die Gütigkeit derselben und Tugend / mit ihrer noblen Ankunfft und hohem Stamm übereintrifft / auch in so viel höherm Æstim und Preiß gehalten werden ; wie bey den Arabischen Scribenten , sonderlich Pocokio zu lesen) werden mit diesen verglichen / sind etwas kleiner und subtiler, doch edler und eines kleinen Maules / lauffen wohl / und sind ihrer Schenckel gewiß / darbey gantz fromm und sanfftmüthig ; Die **Mohrischen** Pferde aus Africa und Barbaria sind noch kleiner / allein arbeitsam / dauerhafft/ und können sehr gut schwimmen / allein weil sie weder gestriegelt / noch abgewischet werden / sind sie heßlich/ zotig / rau/ großbäuchig und großköpffig.

Die Farbe zeiget bey denen Pferden die Complexion und Natur an / auch welches Element in denselbigen die Oberhand hat. Deren sind nun 4. Haupt-Farben : Als bey denen **Braunen** herrschet die Sanguinische Complexion oder das Element der Lufft ; Bey denen **Rappen** die Melancholische Complexion und die Erde ; Bey den **Füchsen** / die Cholerische Complexion oder das Feuer / und bey denen **Weissen** die Phlegmatische Complexion nebst dem Element des Wassers. Dieses ist auch der Grund aller andern Farben/weil sie aus diesen als eine Schattierung abfallen / nachdem dieses oder jenes Element kräff-

kräfftig in ihnen würcket / also welches Element die schwächesten und wenigsten Kennzeichen an dem Pferde giebet / in dem stecket auch die geringste Eigenschafft und Würckung von demselben.

Die **braunen** Pferde / als deren Eigenschafft Sanguinisch / sind demnach freudig / behertzt und dauerhafft/können auch ohne Schaden mehr Blut vergiessen und entbehren / als andere Pferde / weil sie Blut-reich seyn / sind darbey hurtig / geschwind / lauffen wohl / gern und bald/seynd gelehrig und arbeitsam. Je danckeler die Farbe / je kräfftiger sind diese Eigenschafften.

Die **braune** Farbe wird wiederum in die **Danckel-Braune** und **Licht-Braune** vertheilet. Die **Danckel-Braune** wiederum (1) in die schwartzbraune/ (2) recht danckel-braune/(3) Weichsel-braune / (4) Castanien-braune.

Die **Licht-Braune** ist wiederum (1) mittelmäßig-braune/ 2) die weisse und grosse Abzeichnungen / (3) die viele weisse Haare/ so man **Zobel-Haare** nennet/ haben. (4) recht licht-braune/ (5) Gold-braune oder Gold-gelbe von schönem Ansehen / wann sie mit einem hübschen schwartzen Zeug geputzt / übrigens hitzig / zornig und matt / wie dann unter diesen Farben diejenigen vor die Besten gehalten werden / so danckel oder auch roth fallen / die schlimmesten aber sind so auf die Bleiche incliniren.

Die andere Haupt-Farbe ist **schwartz** und Melancholisch; Diese Pferde sind schwermühtig / unge-

gelernig / zornig / stutzig und untreu / lernen bald das böse und vergessen leicht das gute. Sie werden in drey Theile abgetheilet / (1) die Kohl-schwartzen Rappen / so die besten / zumahl wann sie um das Maul und Augen lichte Farbe haben. Desto böser aber / wenn um die Augäpffel ein blauer Ring ist / so sind diese gemeinlich scheu und erschrocken. (2) Aschen-Farbe oder Mauß-Farb / so scheu / verzagt und matt sind. (3) Lichtschwartzen / so bißweilen besser.

Vor die dritte Haupt-Farbe zehlet man die Füchse / so Cholerischer Natur / dahero sie allezeit feurig / hitzig und begierig / hurtig / freudig und disponiret zum Springen / darbey aber gemeinlich zornig und ungedultig. Diese wird eingetheilet / (1) in die Gold-Farbe / so unterschiedliche Absätze hat biß zur bleichen Fuchs-Farbe / je höher selbige ist / je bessere Qualitäten auch derselben zugetheilet werden. (2) In die Blut-rothe Farbe / welche mit ihrer schattirenden Cadence biß in die braune fället / daher sie selbiger auch in der Natur immer näher kommt. Und denn (3) in die Schweiß-Füchse / oder Purpurfärbige so die besten.

Die Weisse / so plegmatischer Complexion und die vierdte Haupt-Farbe ist / verwerffen etliche gar / doch gibt die Erfahrung / daß man unter ihnen bißweilen gute Pferde findet. (1) Die Schneeweissen sind die Besten / sonderlich wenn sie schöne braune oder schwärtzliche Augen haben / ein schwartzes Geschröt und Hufe / an der Haut hin und wieder / nicht aber an den Haaren oder unter dem Sattel / schwartze Flecken; Welche gemeiniglich rasch / freudig und dauer-

er-

erhafft seyn/ doch viel sittsamer und gedultiger als andere Farben. Die (2.) Art ist/ welche von der lichten etwas abweicht/ und den dunckeln näher. Die (3) welche auf gelbicht oder Milch-Farbe stechen/ an denen selten viel dauerhaffts und guts. (4) Welche schwartze Flecken in den Haaren/ um Augen/ Maul und Geschröt haben/ und die Schlechtesten sind.

Ausser diesen Haupt-Farben kommen auch noch die **vermengten Farben** vor/ bey denen weder die Haupt-Regul gilt/ daß welche Farbe bey ihnen herrschet/ deren Complexion sie auch gemeiniglich am meisten beyzuzehlen sind; Solche zweyfärbige Pferde sind auch in zweyerley Haupt-Farben unterschieden.

Die ersten sind die **Schecken**/ je denckeler an denenselben die Farbe/ je bessere Eigenschafften und Würckungen an denselben erscheinen/ sonderlich wenn der Kopff denckel oder roth. Die besten sind so mit drey Farben geflecket.

Die andere Art zweyfärbiger Pferde/ sind **Schimmel**/ unter welchen (1) die **Apffel- und Spiegel-Schimmel**/ so man unter allen vor die besten hält/ sonderlich wenn der gantze Leib mit Spiegeln überzogen/ und die Farbe fast auf grau fället. (2) Die **Grau-Schimmel**. (3) Die **Schwartz-Schimmel**/ und (4) Die **Roth-Schimmel**. Alle diese Arten sind eines guten temperirten Gemüths/ Sinnes/ Willens/ Vermögens und Gesundheit. Alsdenn auch endlich (5) Die **Fliegen- oder Mücken-Schimmel**/ von denen die mit schwartzen Flecken

die

die Besten / die mit rothen aber vor die Schönsten gehalten werden / diese sind beyde zierlich / dauerhafft und eines guten Temperaments.

Die Proportion von einem Pferde zu beobachten / und dessen Qualität zu beurtheilen / muß man so fort mit möglichster Mercksamkeit / worinnen einige Roß-Kämmer oder Pferd-Verständige sehr fertig / schauen nach dem

Maul	Schwantz
Zähnen	Halß
Leffzen	Brust
Zunge	Bügen
Kinn und Kinnbacken	Rücken / Creutz
Nasen	Bauch
Augen	Geschrötte
Stirn	Köten
Kopff	Füssen
Ohren	Hüffen und
Schopff / Mahn und	Würbeln.

Die Gestalt eines Pferdes ist entweder schön oder mangelhafft.

(I.) Die Schönheit bestehet:

1. In der guten zusammen stimmenden Proportion des gantzen Leibes.
2. Wenn alle sonderliche Theile und Glieder wohl formiret.
3. Recht an einander haltend / und zusammen gesetzt.
4. Gar keines oder wenig unproportioniret darunter.

5. Wenn der meiste Theil gut / und der wenigste schlecht.
6. Wenn die vornehmsten Glieder gar schön / und die geringere mittelmäßig.
7. Wenn es nicht zu hoch ist.
8. Wenn es nicht zu klein sondern recht mittelmäßig.
9. Wohlgefärbt.
10. Wohl gezeichnet.
11. Zart.
12. Rein.

Insonderheit wird von Glied zu Glied / das vor ein schönes Pferd gehalten / an dem

I. Der Kopff.

1. Kurtz.
2. Dünne.
3. Schmal.
4. Dürre.
5. Wohl gefärbig.
6. Wohl gezeichnet.
7. Rar.
8. Lieblich und scharff ist.

Dessen sonderliche Stücke sind zweyerley / 1. Das Vordertheil / solches begreifft

(a) Die Ohren / die müssen seyn:

1. Klein.
2. Kurtz.
3 Enge.
4. Schmal.
5. Wohl aus geschnitten.
6. Nahe beysammen stehend.
7. Vorwärts oder auswärts gerichtet.
8. Die da wechseln und allezeit lebhafft bleiben.

(b) Den Nacken.

1. Mittelmäßig.
2. Breit.
3. Vorwärts ein wenig rundlich erhoben.

(c) Die Stirn.

1. Gleich.
2. Dürre.
3. Schmal.
4. Wohl gezeichnet mit einem Stern oder schmalen Bläſſen / am rechten Orte / oder von einer Farbe.

(d) Die Augen.

1. Groß.
2. Einer Farbe.
3. Auſſer dem Kopff.
4. Lieblich.
5. Freudig.
6. Klar.

(e) Zwiſchen Stirn und Naſen:

1. Schmal.
2. Dürre.
3. Rund.

(f) Naſen.

1. Schmal.
2. Rund.

(g) Maul.

1. Mittelmäßig.
2. Aufgeſchnitten.

(II.) Das Hintertheil / ſo ſchmal ſeyn ſoll / an der Länge den vordern gleich / und in der Mitte mercklich unterſchieden / davon:

(a) Das Obertheil die Backen oder Canaſſen ſeyn ſollen:

1. Schmal.
2. Rund.
3. Nicht zu weit.
4. Nicht zu eng beyſammen ſtehend.
5. Enger als weiter.
6. Ohne Fleiſch.

(b) Zwi-

(b) Zwischen den Backen und Kinn:

1. Schmal.
2. Dünn.
3. Kurtz.

(c) Der Canal.

Tieff.

(d) Das Kinn.

1. Rund.
2. Hoch.

(e) Die Lefftzen.

1 Mittelmäßig.
2. An der Dicke zart.
3. Gleich neben einander stehend.
4. In geziemender Länge.

II. Der Halß.

1. Einer mittelmäßigen Länge.
2. Doch mehr zu lang als zu kurtz.
3. Je höher aufgerichtet/ je besser.
4 Dünn.
5. Schmal.

III. Der Leib soll seyn:

1. Fast rundlich.
2. Kurtz.
3. Gleicher Proportion. nach Höhe der Schenckel.
4. Mittelmäßig fett.

In seinen sonderlichen Theilen soll sich befinden.

(a) Der Riß.

Mittelmäßiger Höhe und Dicke.

(b) Die

(b) Die Brust.

1. Fett. 2. Mehr breit als rund.

(c) Der Rücken.

Gleich.

(d) Die Grappe oder Creutz.

1. Breit. 2. Gewölbet. 3. Auch wol zertheilet.

(e) Der Bauch.

Wie ein wohlgemachtes Faß in der Mitten am grösten/ fornen und hinten am kleinsten.

(f) Die Lenden.

Gleich/ doch nicht gantz ausgefüllet.

IV. Die Schenckel.

1. Nicht länger als der Leib hoch ist.
2. Dünn. Und
3. Die vordern rund.

Ihre sonderlichen Theile sollen beschaffen seyn:

(a) Die Knie.

1. Mittelmäßig. 2. Gleich gerichtet.

(b) Die Fässel.

Mittelmäßiger Höhe.

(c) Die Knöchel.

1. Glatt. 2. Mittelmäßig.

(d) Die

(d) Die Hufft.

1. Hoch-länglicht. 2. Schmal. 3. Schwartz.

V. Die Haut.

1. Rein.
2. Zart.
3. Dünne.
4. Ledig.

VI. Die Haar.

1 Zart.
2. Kurtz.
3. Gläntzend.
4. Schön gefärbet.

VII. Der Schopff.

1. Lang.
2. Dünne.
3. Rein.
4. Zarter Haar.
5. Glatt.

VIII. Die Mähnen.

1. Lang.
2. Dünne.
4. Rein.
5. Zart.

IX. Schweiff.

1. Lang.
2. Dicke.
3. Glatt.
4. Zart.
5. Rein.

Diese gute Gestalt kan man aus der regulirten Austheilung am besten finden / wenn nemlich sich die Grösse des gantzen Pferdes gegen den Gliedern/und dieselbe wieder gegen einander proportioniren.

Die **Mängel** eines Pferdes/ sind entweder an

an denen äusserlichen oder innerlichen Sinnen / oder an dem äusserlichen Leibe.

Diese sind dreyerley:

I. Erb-Mängel. II. Haupt-Mängel. III. Gemeine Mängel.

I. Erb-Mängel.

Diese sind theils:

(a) Welche die Gesundheit benehmen / als:

1. Rotzen. 2. Maucken.

(b) So die gute Gestalt verkleinern und schänden / als:

1. Weitöhrige. 2. Speckhälsige. 3. Dickköpfige.

(c) Welche dreyfache Mängel haben so schädlich seyn:

1. Zu der Abrichtung.
2. Zu dem andern gemeinen Gebrauch.
3. Weil sie darbey erblich seyn.

Diese sind:

1. Untreu.
2. Boßhaff.
3. Beissend.
4. Schlagend.
5. Stossend.
6. An die Wand druckend.
7, Tückisch.
8. Falsch.
9. Vollhüffig.
10. Kollerich.
11. Haarschlechtig.
12. Rotzig.
13 Unheilsam.
14. Ansteckend.
15. Monstrosisch.
16. Hartmaulig

II. Haupt-

II. Haupt-Mängel / als:

1. Des Athems Gebrechen / es sey gleich daß derselbe (1. An sich selber zu kurtz und zu schwer sey. (2. Daß die Pferde solchen nicht von sich lassen können. (3. Sondern sich in ihnen verschlägt. (4. Oder daß es von grosser Fettigkeit gleich voller Odem wird. (5. Von geschwinden Lauffen und eilfertiger Arbeit leicht ermüdet / und nicht gnug schnauffen oder blasen kan. (6. Von innerlichen Gebrechen der Lungen. (7. Von Husten. (8. Oder von andern Kranckheiten herkömmt.
2. Von Mangel des Gewächses.
3. Verkehrter Halß.
4. Scheib-Schencklicht oder Bockbeinig.
5. Kuh-Füßig.
6. Hoch-kölhig.
7. So die Pferde in die Eisen schlagen / welches ein Kennzeichen / daß (1. ein Pferd noch zu jung / (2. nicht starck genug / (3. zu ungeschickt / (4. und zu wenig uniret.
8. Die Auswerffung der Groppe.
9. Scheu.

III. Einfache Mängel sind:

1. Die an dem Gewächse einen sichtbaren Mangel haben / als wo sie gar zu lang vom Leibe.
2. Wenn ein Pferd gar schmal ist.
3. Wann die Brust breiter als die Groppe.
4. Wo das Creutz breit / und die Brust schmal.

Der

Der Sinnen Gebrechen und Mängel sind diese:

1. Mangel des Gesichts.
2. Mangel des Gehörs.
3. Ubermäßig empfindlich / oder zu wenig empfindlich.
4. Geschmacks-Mangel.
5. Geruchs Abgang.
6. Langsames Essen.
7. Geitziges Essen
8. Zu weichlich oder zärtlich.
9. Plump / tölpisch und ungeschickt.
10. Schwach.
11 Wenn die Pferde fornen creutzen.
12. Wenn sie streichen.
13. Nichts aus den Bügeln heben.
14. Nicht von Stall oder Pferden abgehen wollen.
15. Zorn
16. Haß gegen den Menschen.
17. Rachgierig.
18. Wann sie beissen.
19. Furchtsam / zaghafft / blöde.
20. Mißtrauend.
21. Vergessend.
22. Nachläßig.
23 Ungelernig.
24. Arglistig.
25. Faul oder träg.
26. Traurig
27. Verzweiffelung.
28. Ungedult.
29. Kützel und Heigel.

30. Wider den Mann gehen.
31. Weiche Haut.
32. Stättig.

Endlich sind auch geringe Fehler / so entweder wenig schaden / oder doch zu verbessern sind / als:

1. Zu fett.
2. Zu mager.
3 Zu hart Fleisch.
4. Zu weich Fleisch.
5. Schläffrig.
6. Wenn sie sich ins Wasser legen.
7. Wenn sie ausreissen.
8. Nicht auf- oder absitzen lassen.
9. Sich nicht zäumen lassen.
10. Nicht satteln lassen.
11. Nicht putzen lassen.
12. Nicht beschlagen lassen.
13. Die fordere Schenckel auswerffen.
14. Aeusserliche Halßstarrigkeit.
15. Innerliche Halßstarrigkeit.
16. Eigensinn.
17. Tückisch.
18. Unversöhnlich.
19. Böser Widerwille.

Der Pferde Alter erstrecket sich gemeiniglich biß 17. 18. Jahr / daß man sie noch brauchen kan / wiewohl man auch deren findet / die biß ins 25. und 30. Jahr dauren / so aber

bey

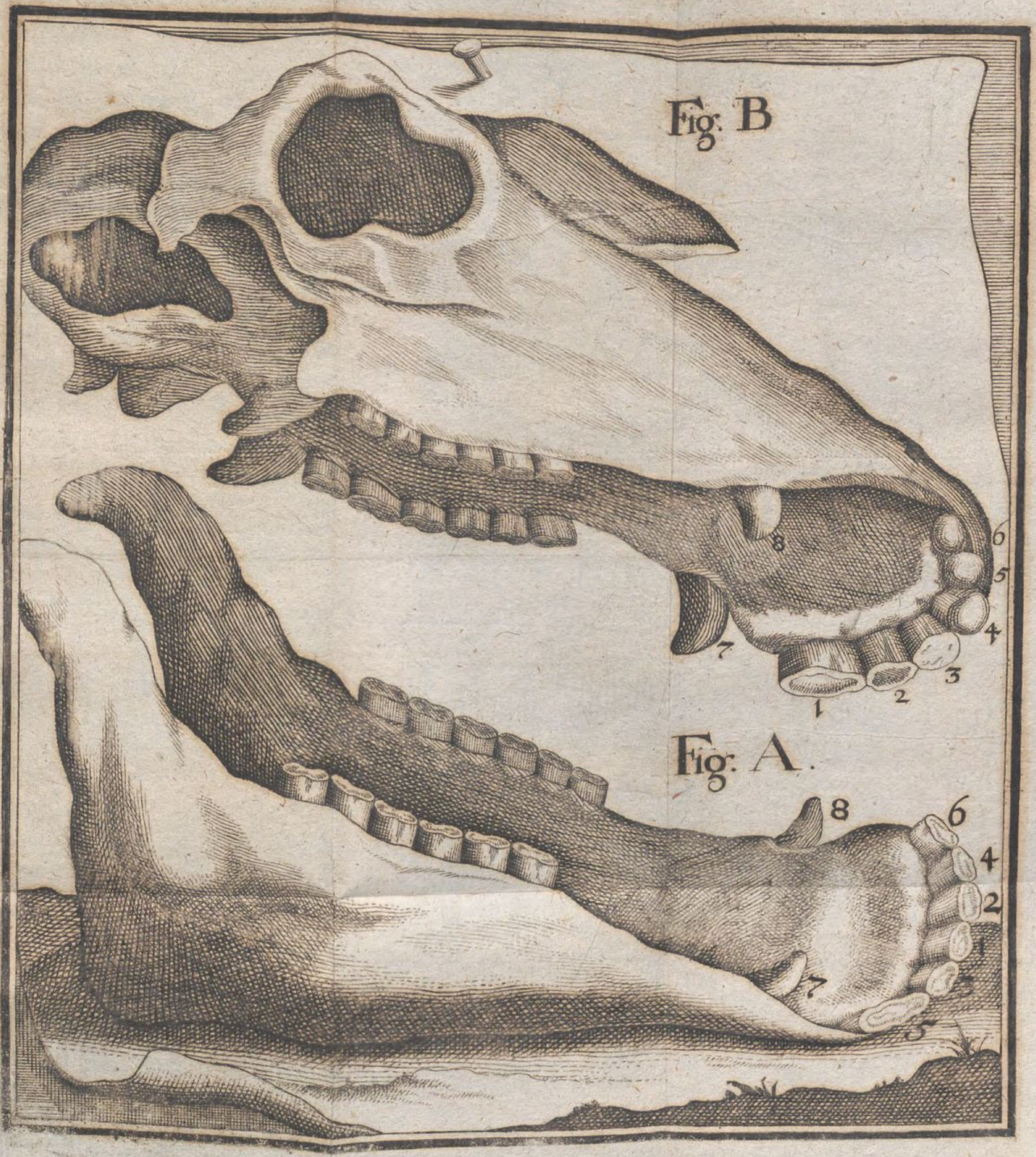


Fig. B
8
6
5
4
7
3
2
1
Fig. A.
8
6
4
2
1
7

bey uns in Deutschland gar selten geschiehtt/ weil man die Pferde gar zu zart und jung zum Gebrauch anwendet/ dardurch ihre Natur verdorben wird.

Die gemeinste Art der Pferde Alter zu erkennen/ geschiehet durch die Zähne/ (sie haben aber von der Natur/ wo sie durch Zufälle nicht darum kommen/ ordentlich 40. Zähne/ dahingegen die Maul Esel deren nur 36. haben) indem die Erfahrung ausweiset/ daß sie ihre junge Zähne/ welche viel weisser als die andern seyn/ innerhalb 2. Jahren auf 3. unterschiedene mahl abschieben und abwerffen.

Und zwar wann sie das andere Jahr erreicht/ znm ersten mahl 2. im Mittel des vordern Mauls oder Federn Zähne/ oben und unten wie in der ersten Abbildung Fig. A. Num. 1. 2. in dem untersten Kinn bezeuget. Mit dem dritten Jahr die nächsten darbey/ oben und unten 4. wie Num. 3. 4. angemercket.

Mit dem 4ten Jahr die letzten vier/ an der Ecken/ wie Num. 5. 6. angezeichnet/ abermahl vier oben und unten. Mit Beschliessung dieses abschiebens der Jungen-Zähne/ und des vierdten Jahres erheben sich in dem fünfften Jahr die beyden Hacken/ Num. 7. 8. Diese Zeit ist vor der Pferde Jugend zu achten.

Von dem 5ten Jahr an biß zu dem siebenden/ haben die Zähne eine Höhle/ daß gleichsam wie auf

auf einem gebogenen Pfenning ein Wasser/ in demselben bleiben könte/ wie in der andern Abbildung Fig. B. der erste Eck-Zahn Num. 1. bezeichnet/ anmercket.

Wenn sie sieben Jahr zurück geleget/ ist dieselbe Höhle gantz heraus gewachsen/ und sind die Zähne gantz gleich/ dargegen erzeiget sich ein brauner Flecken/ wie der nächste Zahn Num. 2. ausweiset. Nach 7. Jahren verlöschen solche braune Flecken/ eben in der Ordnung/ wie sie die Jungen abgeschoben/ nemlich die mittlern zuerst/ und die nächsten darbey nacheinander/ daß sie oben weiß werden/ wie der Zahn Num. 3. anzeiget.

Nach 10. Jahren erhebet sich die Ebene des Zahns allgemach über sich/ biß in das 13. Jahr/ wie der Zahn Num. 4. vorstellet. Nach 13. Jahren wird solche Erhebung noch runder als an dem Zahn Num. 5. biß ins 16. Jahr zu erkennen. Nach 16. Jahren werden sie je länger je spitziger/ wie der Zahn Num. 6. bemercket/ nach welcher Zeit nichts gewisses mehr vom Alter zu mercken. In dieser Zeit wachsen auch die beyden Hacken immerfort/ daß sie grösser und dicker werden/ je mehr Jahr sie erreichen/ wie Num. 7. 8. andeuten. Uber dieses werden die Zähne an der Farbe geändert/ daß sie von dem 10. Jahre an je länger je gelber werden/ in dem höchsten Alter aber je weisser/ und das Zahnfleisch weichet zurücke.

So sind auch die Pferde/ wie alle andere Creaturen/ vielen Kranckheiten/ an den Sinnen/ Leibe und allen Gliedern unterworffen/ und zwar:

I. Die

I. Die Augen.

An denen befindet man:

1. Felle in und über den Augen / welche viererley / (1) Staaren-Fell / so schwartz. (2) Meyen-Fell / so Wolcken-Farb. (3) Brach-Fell / so braun / und (4) Herbst-Fell / so roth oder gelb.
2. Mahle und Flecken an den Augen.
3. Augen-Strahl oder Nagel.
4. Augen-Werren.
5. Schwörende Augen.
6. Geschwollene Augen.
7. Augen-schwinden
8. Rothe Blut-Augen.
9. Hitzige Augen.
10. Mönning- oder Weigsel-Augen / so allezeit im neuen Monden gar dunckel oder blind sind.
11. Trieffende oder fliessende Augen.
12. Trübe Augen.
13. Gar zu fette Augen.
14. Blasen oder Blattern in Augen.
15. Wartzen über den Augen.

II. An den Ohren.

1. Schwärende Ohren.
2. Ohren-Schmertz.
3. Würme in den Ohren.

III. Am Gehirn.

1. Hirnwütig
2. Tobend / Daumisch / Töbisch.
3. Unsinnig.

4. Kollernd.
5. Hirn erkalten oder Schwinden.

IV. An der Nasen.

1. Verstopffte Nasen.
2. Rotz.
3. Feifel/ Feibel/ oder Vifel.

V. Am Halß und Schlund.

1. Erhitzter Schlund.
2. Bräune.
3. Mandel-Geschwür.
4. Mund-Fäule.
5. Schmertzen im Maul.
6. Galle im Mund.
7. Frosch.
8. Kröte im Halse.

VI. Am Maul/ Zungen und Zähnen.

1. Dörrwartzen an der Zungen.
2. Geschwollene Staffel oder Stulsucht.
3. Geschwollenes Zahn-Fleisch/ Kürbis oder Gurckfäule.
4. Geschwollenes Maul.
5. Wunden im Maul.
6. Geschwollene Zungen.
7. Zungen-Hitze.
8. Zungen-Lähme.
9. Maul-Gespärr.
10. Zahn-Wehe.
11. Wolffs-Zahn.
12. Verschwollener Halß.
13. Halffterbrennen.
14. Kamm-Geschwür.

15. Halß verstürtzt.
16. Speck-Halß.

VII. Brust / Bug / Creutz / Rück-Grad und Mast-Darm.

1. Brust geschwollen.
2. Kalten Brand in der Brust.
3. Wurm in der Brust.
4. Bug-Schwinden.
5. Riß geschwollen.
6. Creutz verrückt.
7. Rückgrad gebrochen.
8. Mast-Darm Schwüren.
9. Würm im Mast-Darm.
10. Wenn sich der Mast-Darm auswirfft.

VIII. An Nieren und Geschröt.

1. Bruch.
2. Nieren-Schmertzen.
3. Stein und Grieß.
4. Geschwollen Geschröt.
5. Geschwollene Schlauch.
6. Nicht stallen können / wenn das Geschröt zu viel in den Leib kömmt.
7. Blut-Stall.
8. Lauter-Stall.

IX. An Bauch / Schenckel und Füssen.

1. Geschwollener Bauch.
2. Abgebrochene Schenckel.

3. Geschwollene Knie.
4. Löcher in Fässeln.
5. Geschwollene Köte.
6. Uberköte geschossen.
7. Wasser-Gallen.
8. Floß-Gallen.
9. Durchgehende Gallen.
10. Kärten.
11. Maucken.
12. Strupffen.
13. Auskegeln.
14. Sehnen übertreten.
15. Huff verruckt.
16. Hahn-Huff/ Igel-Huff/ Steltz-Fuß.
17. Spaht.
18. Wenn das Leben oben ausbricht.
19. Anreichen.
20. Huffzwang.
21. Herrnklufft.
22. Zerschrundener Huff.
23. Herrn-Schwinden.
24. Verpöllen.
25. Huffschwinden.
26. Stein-Gallen.
27. Wenn die Strahl schwüret.
28. Sehlen auswerffen.

X. An der Lunge.

1. Husten.
2. Gebrechen des Athems.
3. Lungen-Kranckheit.

XI. Am Hertzen / Leber und Magen.

1. Hertzschlechtig / Haarschlechtig.
2. Hertzens-Beschwerung.
3. Hertz-Wurm.
4. Lebersucht.
5. Wenn die Leber faul ist.
6. Magen-Schwachheit.

XII. Am Miltz / Därmen und übrigen Eingeweide.

1. Miltz-Kranckheit.
2. Darm-Gicht.
3. Colica.
4. Würme in den Därmen.
5. Wassersucht.
6. Gelbsucht.
7. Schleim.
8. Scharbock.
9. Futter-Räch.
10. Verschlagen / und hinfallen oder schwere Kranckheit.
11. Fieber.
12. Verstopffung.
13. Durchlauff / Harn-Winden / lauter Saich.
14. Blasen-Stein.
15. Krampff
16. Schwinden.
17. Brand.
18. Feigwartzen am Leibe.

Wenn wir nun solcher gestalt die Eigenschafften eines Pferdes nach seiner natürlichen Güte und Mängeln in einigen Augenschein genommen / so möchte die Billigkeit erfodern / mit wenigem zu eröffnen / wie so wol die Güte verbessert / als denen Mängeln abgeholffen werde.

Das Letztere geschiehet durch die Roß-Artzney-Kunst / deren sich erfahrne Roß-Aertzte / und Huff-Schmiede nutzbarlich gebrauchen / und hier anzuführen zu weitläufftig fället. Zu dem ersten ist die Reit-Kunst am besten beförderlich / da nicht allein ein wohlgewachsenes Pferd durch allerhand bequeme Vortheile und Ubungen geschickt und gewand gemacht / sondern auch der Reuter selbst / damit er sich dessen Geschicklichkeit auf ereugenden Fall im Ernst und Lust / bey Krieg- und bey Ritterlichen Exercitien, als: Tourniren, Carrousseln, Ringel-Rennen / und prächtigen Aufzügen füglich bedienen könne / von dem Stall-Meister oder einem Bereuter genau unterrichtet und angewiesen wird.

Es pfleget aber ein Scholar der die Reit-Kunst zu lernen begierig ist / auf bequeme

und ordentliche Kleidung bedacht zu seyn/ so meist in folgenden bestehen:

1. Ein Reit-Rock/ so wohl und enge nach dem Leibe gemacht/ und nicht gar zu lang ist.
2. Reit-Hosen/ so zwischen den Beinen fein geraumig/ unten aber wohl zugespitzet.
3. Ein Paar falsche Hosen/ so unter den andern getragen werden/ sind auch bequem.
4. Ein Paar Stieffel so von geschmeidigem Leder/ und enge an den Füssen anliegen.
5. Die Sporen deren Räder nicht gar zu spitzig und die Sporen-Leder nicht gar zu groß.
6. Der Hut/wenn er nicht zu breit auch nicht zu niedrig/ sitzet am festesten.
7. Die Handschuh von schmeidigem Leder und wol an der Hand anliegend.

Eben also bedienet man sich auch auf denen Reit-Schulen sonderlicher Instrumenten/ und zu denen Pferden behöriger Equipage und Zeuge/ welche vornemlich diese sind.

1. Ein Sattel/ dessen fünfferley Art zu finden.

(1.) Ein Tummel-Sattel. (2.) Der geschlossene Klepper-Sattel. (3.) Der flache Klepper-Sattel. (4) Der Englische Sattel/ Selle race und

(5.) Eine Pastine, so von Zwillig und Stroh / und zu denen Füllen gebraucht wird.

2. Die Stricke oder Spring-Halffter / so theils von Seilen und Stricken / theils auch von ledernen Riemen gemacht.

3. Cavesson, der entweder von Stricken / so zu denen Füllen gebraucht werden / oder von Eisen ist / dessen sind fünfferley Gattung (1) der eiserne Ketten Cavesson. (2) der gantze Cavesson ohne Schnäbel. (3) der gantze Cavesson mit Schnäbeln. (4) gegebrochene Cavesson ohne Muschel. (5) gebrochene Cavesson mit Muscheln.

4. Die Gamare, so entweder von Leder mit eisernen Federhacken / oder von Stricken ist. Wird bey dem Cavesson gebraucht.

5. Die Spanischen Reuter / so nichts anders / denn ein starckes Eisen / welches auf beyden Seiten lange eiserne auf der Seiten gebogene / jedoch in die Höhe stehende Stangen hat / an welchen Stangen oben eiserne Ringe sind / durch welche man die Cavesson-Stricke stecken und feste machen kan.

6. Das lange Eisen / so Herrn Forbenii Invention, und ein Pferd über sich und aus der Erden zu bringen dienet.

7. Das eiserne und runde Blech / welches man durch ein Loch des hintern Zeuges gerad über der Croupe des Pferdes hinunter schiebet / und an den Hinterzeuge fest schraubet.

8. Der Stachel / so in einen schmeidigten Haselnen Stecken gestossen seyn soll / und zu Bestraffung des Pferdes dienet.

8. Lange

9. Lange Seil / Hafft und Beyzügel
10 Peitschen / deren dreyerley: (1) Eine lange Peitsche. (2) Eine kleine Peitsche. (3) Eine Drat-Peitsche.
11 Ochsen-Zähne und Spieß-Ruthen.
12. Höltzerne Peitschen / bey denen Springern zu gebrauchen.
13. Höltzerne Kugeln und Blenden.
14. Schweiff-Bügel.
15. Sprung-Riemen.
16. Stangen / worüber man die Pferde springen lehret. Und denn
17 Die Reit-Stangen / welche vielerley seyn / gelinde und harte / nach Beschaffenheit der Pferde / denen solche aufgelegt werden / ob sie über sich oder unter sich arbeiten sollen; Die Mund-Stück in denselben sind wieder unterschiedlich / als (1) Geschlossene Mund-Stücke / so leise. (2) Jäger-Hörner / so halbe Zungen-Freyheit geben. (3) Ganssungen / so gantze Zungen-Freyheit geben / und härter sind. (4) Holbiß / sind leise. (5) Kappen-Mund-Stück sind etwas härter. (6) Spillings-Waltzen / sind noch härter (7) Gantze Mund-Stücke / sind vor unstete Pferde. ꝛc.

Was die Reit-Kunst selbst anlanget / so ist selbige nichts anders als eine Kunst / die zugleich den Reiter und das Pferd unterrichtet. Denn / wenn sie den Reiter unterweiset wohl zu sitzen / mit einer freyen und ungezwungenen

genen Positur, und Mittel an die Hand gibt/ die Faust und Schenckel wohl zu führen/ setzet sie auch so viel als möglich ein Pferd in einen solchen Stand/ daß es eine sonderbare Geschicklichkeit erweiset/ die Hülffe wohl aufnimmt/ die Straffe fürchtet/ den Schritt/ Trap und Gallop wohl erlernet/ auch hernach alle Lectiones mit so guter Art machet/ daß man sich dessen in der Gefahr des Krieges/ bey nothwendigen Gebrauch/ und unterweilen auch zum Pomp und prächtigen Aufzügen und öffentlichen Schauspielen bedienen kan.

Wie und auf was Art nun so wohl Mann als Pferd zu dieser Geschicklichkeit gelangen könne/ wollen wir der ausführlichen Information eines klugen und erfahrnen Bereiters überlassen/ und ausser dem/ daß die würckliche Experience und thätliche Hand-Anlegung bey diesem Exercitio am meisten thun muß/ hat man schon genugsame herrliche Reit-Bücher und Instructiones dieser Kunst am Tage-Licht/ dahero wir dem geneigten Leser zu Gefallen hier nur die Kunst-Wörter und bey der Reit-Kunst gewöhnliche Termes beyfügen wollen/ wie solche bey den

Fran-

Frantzosen üblich / auch am meisten auf denen Reit-Schulen gebraucht werden.

Diese wollen wir in der Ordnung des Alphabets nach Anleitung des Dictionaire de l' homme d' Epee auf das Kürtzeste und ohne weitläufftige Beschreibung vorstellig machen / es wäre dann solche zu Erklärung des Principal-Worts höchst nöthig.

A.

ACheminè, Cheval acheminè heist ein Pferd / das schon geritten / ausgearbeitet / und dessen Rohigkeit gebrochen ist.

Achevè, Cheval achevè ist so viel als ein Pferd / das schon dressiret, und eine vollkommene Geschicklichkeit an sich genommen hat.

Action de bouche bedeutet eine Bewegung der Zunge und Kinnbacken eines Pferdes / welches indem es an dem Gebiß käuet / sich den Mund frisch hält und schäumet / so eine Anzeige seiner Lebhafftigkeit / Feuers und Gesundheit ist.

Aculer, Cheval qui s' acule, dieser Terme hat bey denen Academisten einen andern Verstand als insgemein / da man drunter verstehet ein Pferd das übertritt / wenn man es aufhält oder zurück ziehet / daß es sich zu sehr mit Unordnung auf die Crouppe setzet. Allein in der Reit-Schule heist man Aculiren oder Ubertreten / wenn man ein Pferd auf die Volte führet / und es nicht bey allen Tempi sei-

ner Bewegung genugsam vor sich gehet / und mit seinen Schultern genugsam Erdreich einnimmet / sondern mit der Crouppe sich zu nahe gegen das Centrum der Volte wendet.

Age du Cheval das Alter des Pferdes. Hiervon besiehe unten.

Aider, heist einem Pferde helffen / solches auf den rechten Weg weisen / seine Arbeit und Lectiones nach rechter Gebühr zu machen / und das rechte Tempo zu observiren.

Aides bedeutet die Hülffe / welche geschicht durch einen sanfften und moderaten Gebrauch des Zügels / der Sporen / Stachels / Spieß-Ruthe / durch die Bewegung der Schenckel / und durch die Stimme. Man bedienet sich der Hülffe denen Straffen vorzukommen / welche man bißweilen einwenden muß / ein Pferd zu dressiren und abzurichten.

Air, ist eine sonderliche Folge oder Freyheit der Bewegung / so mit der natürlichen Disposition eines Pferdes übereinkömmet / und verursachet / daß es mit Gehorsam und gehöriger Maaß seine Lectiones verrichtet

Airs relevés wird gesaget bey solchen Bewegungen der Pferde / welche sich höher als terre à terre erheben / als zum Exempel wenn es Courbetten, Balotaden, Croupaden und Capriolen macht.

Allegerir un cheval, ist ein Pferd leichter und freyer von fornen als hinten zu machen

Alezan, bedeutet ein Haar röhtlicher Farbe / mit einer

einer Mähne / welche entweder weiß oder roth / deren man jene Alezan clair, diese aber Alezan brulé nennet. Ist insgemein eine Anzeige eines guten Pferds.

Allevre, ist der Gang oder Schritt eines Pferdes.

Amble, ist ein Schritt oder Gang / dessen Bewegunge geschiehet/wenn ein Pferd die beyden Schenckel einer Seiten zugleich hebet / und wenn es solche wieder nieder setzet / eben dieses mit denen andern beyden thut / und also stets eins ums ander continuiret.

Diesen Gang sind die jungen Füllen angewöhnet / so lange biß sie die Stärcke bekommen / daß sie traben können.

Franc d' amble wird gesagt von einem Pferde / das an der Leine den Amble-Gang wohl gehet.

Apui de la main, ist beyderseits die Empfindung an dem Maul des Pferdes und der Regierung des Zügels / oder es ist die Empfindung der Action des Zügels in der Hand des Reiters. Also ist der gute und wahrhaffte apui de la main eine genaue Haltung des Zügels / durch welchen das Pferd / weil es an den empfindlichen Theilen seines Maules gehalten / verhindert wird / daß es nicht so sehr in die Stangen fallen / noch zu hart in der Faust liegen kan.

Apui à pleine main, wird von einem Pferde gesagt / das einen festen und gewissen apui hat / und gar nicht schwer in der Faust lieget.

Apui au de la pleine main, wird von einem Pfer gesagt / welches / wenn man es anhalten will / zwar

ein wenig Gewalt erfordert / doch aber die Faust nicht incommodiret.

Arcon d' une selle, Sattel-Bäume sind zwey Stücke Holtz / so krum gebogen und zugerichtet sind / daß sie sich auf den Rücken des Pferdes schicken / und die Forme zu einem Sattel machen.

Armand, ist eine Art einer Brühe vor ein franckes Pferd / aus vielen Specereyen gemacht / dessen Recept unter andern zu finden in dem Marechal Parfait.

Armer, Cheval qui s' arme, heist ein Pferd das den Kopff niederhänget / als ob es stossen wolte / und das die Stangen an die Brust setzet der Regierung des Zaums und Gebisses nicht zu gehorchen.

S' armer des lèvres, wird gesagt von einem Pferde / das seinen Mund mit den Lippen zu fest schliesset / und dadurch den Gebrauch des Gebisses zu strenge / und also vergeblich machet / welches gemeiniglich Pferde thun / die grosse Lefftzen haben.

Arquèes, Cheval qui a les jambes arquèes, heist ein Pferd welches so krumme Knie als einen Bogen hat. Dieser Fehler entstehet bey den Pferden / wenn sie durch gar zu grosse Arbeit ruiniret sind.

Arret d' un Cheval, ist die Unterlassung oder der Aufhalt des Ganges oder Lauffs eines Pferdes / vor diesen sagte man auch le parer das Pariren oder die Parade eines Pferdes.

Demi-Arrèt, ist ein Stillstehen / so durch keine pesade ge-

geschichet / sondern wenn das Pferd drey oder vier-mahl auf die Seite falquiret hat / es alsobald seinen Galop wieder continuiret, ohne einige Pesaden oder Courbetten zu machen.

Arrestes, dieses sind einige schäbigte Geschwülste die sich an den Nerven der Hinterschenckel der Pferde an denen Kniebeugungen setzen.

Arrondir un Cheval, diese Art zu reden wird bey allen Lectionen gebrauchet / die in die Runde gemachet werden / es sey ein Trap oder Galop, und heist es so viel / machen / daß ein Pferd seine Schenckel und Glieder wohl vereiniget / entweder in einer grossen oder kleinen Runde herum führe / ohne einigmahl auf die Seite zu traversiren.

Ars, sind die Adern / welche man den Pferden zu unterst bey jedweder Schulter springen lässet.

Arzel, Cheval arzel ist ein Pferd so an dem rechten Hinter-Fusse eine Balzane oder weiß Zeichen hat Einige abergläubische Reuter glauben / daß diese Pferde allezeit unglücklich seyn im Streit / daher wollen sie sich deren nicht bedienen.

Asseoir un Cheval sur les hanches, heist ein Pferd hinten niederbiegen machen / wenn man galopiren oder es aufhalten will.

Assiette, ist die Sitzstellung des Reiters auf dem Sattel.

Assouplir, heist den Halß / Schultern und Seiten eines Pferdes zusammen bringen / und alle Theile des Leibes aufmuntern und erheben.

Attiante, ist ein Schlag oder eine Verwundung / den ein Pferd von einem andern empfänget / so gar

zu

zu nahe hinter ihm gehet. Dieses Wort bedeutet auch einen Schlag / den sich ein Pferd selber giebet / entweder mit einem Forder- oder Hinter-Fuß / wider den Fuß an der Seite / oder so es mit dem Hinter-Fuß den Fördern in die Eisen schläget.

Avalure, ist die Mangelhafftigkeit des neuen weichen und schwammigten Horns / so an den Füssen der Pferde wächset / wenn es neuer Viertel Mond ist.

Avant-Coeur oder Anticoeur, ist eine unnatürliche Geschwulst / von Figur rund / und ungefehr halb so groß als eine Faust / welche durch eine Feuchtigkeit von Blut und Galle verursachet wird / und sich an der Brust des Pferdes gleich gegen den Hertzen über setzet.

Aubere, Cheval aubere, Cheval poil de fleur de pescher, oder Cheval poil de Mille fleurs, ist ein Pferd von weissen Haar / so aber über und über mit den rothen Haar von Alezan und Bay vermenget sind. Ihre Hartmäuligkeit verursachet / daß man sie wenig achtet. Nehmen auch leicht Schaden am Gesicht.

Aubin. Cheval qui va l'aubin, ist ein verbrochener Gang / so aus dem Amble und Galop entstehet / und nicht æstimiret wird.

Averti, un pas averti oder un pas ecouté, heist ein Schulen-Schritt / der regulirt und rechtmäßig ist.

Avives, sind die Mandeln / welche sich manchmahl an der Seite der Kehle des Pferdes entzünden / und dergestalt an dem Athemholen verhindern / daß es Gefahr leidet zu ersticken.

Baigu

B.

BAigu oder Begu, Cheval baigu, heist ein Pferd welches natürlicher Weise ohne Kunst von dem fünfften Jahr an biß zu dem Alter an allen Förder-Zähnen das kleine Grüblein mit den schwartzen Zeichen behält/ welche Zeichen man Germe de feve nennet/ also daß man ein solches Pferd von 12. oder 15. Jahren/ kaum vor 6. jährig halten solte/ welches von der Härte seiner Zähne herrühret. Unter den Pohlnischen und Ungarischen Pferden trifft man deren am meisten an.

Balottades, sind Sprünge/ welche ein Pferd zwischen 2. Seulen oder auf freyer Erde mit guter Richtigkeit durch die Faust unterhalten/ und mit Hülffleistung der obern Schenckel machen muß: Also/ daß wenn es die 4. Beine in der Lufft hat/ es nicht mehr als die Eisen von den Hinter-Füssen weiset ohne auszuschlagen/ worinn sie von den Capriolen unterschieden/ dann wann selbige ein Pferd machet/ schlägt es mit aller Gewalt hinten aus. Von denen Crouppaden sind sie darinn unterschieden/ wenn ein Pferd balottiret, weiset es die Eisen/ wenn es die Crouppe erhebet/ wenn es aber Crouppaden machet/ ziehet es die Hinter-Füsse unter sich.

Balzane, ist ein Zeichen von weissen Haaren/ welches bey etlichen Pferden von der Kugel biß zur Huff sich forn und hinten ereignet.

Bandes d'une selle, sind zwey Stücke meist von Eisen/ platt und 3. Finger breit/ so an die Sattel-Bäume/ zu beyden Seiten eins/ gehefftet sind/ selbige in einer solchen Stellung zu erhalten/ daß sie einen Sattel formiren.

Ban-

Banquet, ist ein gewisses kleines Stücke von der branche des Zaums / die unter dem Auge ist / welches rund und das äusserste von dem Mund-Stücke mit der branche vereiniget / doch also / daß man dieses Banquet nicht siehet / weil es von dem übrigen Haupt-Gestell verdecket wird.

Barbe, heisset ein Pferd / das aus der Barbarey kommt / dessen Eigenschafft besiehe oben.

Barbe oder Soubarbe du Cheval, ist das äusserste Theil von den untersten Kinnbacken des Pferdes / auf welchem die Kinn-Kette lieget.

Barbes oder barbillons, ist der Wachsthum des überflüßigen Fleisches / welcher in dem Canal oder Hôle des Pferde-Maules unter der Zungen hervor kömmt.

Bardelie, ist eine Art Sattel von Leinwand mit Stroh ausgestopffet / dessen man sich in Italien bedienet / die jungen Füllen den Trab zu lernen; Die darauf reiten / nennet man Cavalcadours, oder Scozone.

Barrer la veine d' un cheval. Ist eine Operation deren sich die Schmiede bedienen / an den Adern der Schenckel und übrigen Gliedern des Pferdes den Lauff und Uberfluß der bösen Feuchtigkeiten aufzuhalten.

Barres de la Bouche du Cheval, sind die Theile an dem Zahnfleisch / woselbst niemahls Zähne wachsen / zwischen denen Back-Zähnen und Hacken-Zähnen. Auf diesen Ort soll man das Gebiß legen / weil er sehr empfindlich.

Battes d' une selle. Sind die Theile eines Sattels / welche über den Sattelbäumen hinten und fornen er-

erhaben sind / die Schenckel des Reiters wider die Unordnungen / so das Pferd verursachen kan / zu befestigen.

Battre à la main oder begayer, wird gesagt von denen Pferden / so nicht einen steten Kopff haben / die Nase in die Höhe richten / schütteln / und auf einmahl wieder nieder schnellen. Wie gemeiniglich die Türckischen Pferde thun / sich der Unterwerffung des Zaums zu entbrechen.

Battre la poudre oder la poussiere, wird gesagt von einem Pferde welches nicht mit allen tempi oder Bewegungen genug vor sich gehet / und genugsam Erdreich einnimmt / oder alle seine tempi zu kurtz machet. In denen Courbetten aber / wenn es zu sehr eilet / und sie nicht hoch genug machet.

Bay, Cheval bay, ist ein Pferd von rother Farbe / so etwas auf Castanien braun fället. Sind unterschieden in bay brun und bay clair, deren jene dunckel / diese aber leichter. So giebet es deren auch gespiegelte oder geapffelte. Sie haben allezeit schwartze Mähnen / mit welchen sie von denen Alezan, deren Mähne allezeit roth oder weiß / unterschieden.

Beau partir de main. Ist eine Leichtigkeit und Lebhafftigkeit eines Pferdes / das wohl von der Hand auf einer geraden Linie vor sich gehet / und weder zur rechten noch zur Lincken austritt.

Bec de Gorcin, ist ein klein Stück Eisen / eines Daumens breit / und 3. oder 4. lang / welches in das

Hin-

Hinter-Eisen des Pferdes gelötet / zu verhindern / daß ein hinckend Pferd nicht auf denen Hinter-Eisen gehe.

Bidet, heist ein kleines Pferd von Gestalt / wie die Litthauischen.

Bistourné, cheval bistournée, wird ein Pferd genennet / welches ohne Schneiden zu einem Wallachen gemacht / indem ihm die Gailen mit Gewalt etliche mahl herum gedrehet und zerknirschet werden / daß sie ausdrocknen.

Bleime, eine Entzündung so vom bösen Geblüt in den innerlichen Theilen des Huffs und übrigen Schenckels verursachet wird.

Bouche du cheval, dieses Wort wird allein von denen Menschen und Pferden gesagt / wenn man denjenigen Ort benennen will / durch welchen sie ihre Nahrung nehmen. Der Gehorsam eines Pferdes entstehet aus der Empfindung des Mauls. Bouche fine, tendre, legere und loyale, sagt man von einem weichmäulichen Pferde / ingleichen bouche assurée, qui ne bat jamais à la main, das nicht hartmäulich und nicht in der Faust lieget / Bouche fraiche und écumante, von einem Pferde so schäumet / Bouche forte, desesperée, ruinée und fausse von einem hartmäulichen Pferde; Bouche chatouilleuse, sagt man von einem Pferde / welches gar zu sehr das Gebiß fürchtet. Bouche à pleine main, von einem / das ob es schon nicht die delicate Empfindung eines vollkommenen weichmäulichen Rosses hat / dennoch sich bey einem strengen Zügel regieren

ren läßt und gehorsamet. Bouche plus qu'à pleine main, sagt man von einem / das mit grosser Mühe gehorsamet.

Bouillon de chair. Ist eine Uberflüssigkeit oder Wachsthum des Fleisches / welches sich bey der Scheidung der Beine / oder an der Seiten ereignet / und verursachet / daß ein Pferd hincken muß.

Boulet de la jambe du cheval, ist die Biegung an den Schenckeln der Pferde über der Knie-Scheiben der Hinter- und Forder-Füsse.

Bouleté, wird gesagt von einem Pferde / da diese Biegung zu weit heraus / und ausser ihrer natürlichen Stellung ist.

Bout, Cheval à bout, sagt man von einem Pferde / das durch die Arbeit gantz hingerichtet.

Boutoir, ist ein Instrument von Stahl / mit einem höltzernen Hefft / das Horn von dem Huff abzuschneiden.

Bouton des rênes, ist ein lederner Ring oder Hafft / mit dem die Zügel zusammen gehefft / und den man längst den Zügel herunter schieben kan.

Boyau, Cheval qui à beaucoup de boyau, sagt man von einem Pferde / das gut bey Leibe / breite / lange / und wohlgesetzte Seiten hat.

Boiteux de l'oreille, ist ein Pferd / welches wenn es im Schritt oder Trab hincket / solches anzeiget / daß so offt es hincket / zugleich mit dem Kopffe nicket / oder nieder bieget.

Bran-

Branches de la bride, dieses sind 2 gekrümmte Stücken Eisen oder die Stangen/ die zwischen sich das Mund-Stücke/ das Kettgen und die Kinn-Kette führen/ an dem einen Ende am Haupt-Gestell befestiget/ und mit dem andern am Zügel.

Bras du Cheval, ist der Theil des obern Schenckels von der Schulter bis ans Knie.

Brasſicourt oder Brachi-court, ist ein Pferd/ so von Natur die forder Schenckel krumm gebogen hat/ womit es von dem Cheval Arqué unterschieden ist/ welches solche von der schweren Arbeit bekommen.

Bride du Cheval, ist eine Zusammenfügung unterschiedener Ledernen Riemen/ und Stücken Eisen/ das Pferd in Gehorsam zu halten/ an statt daß man sagen solte/ lâchés-la bride, lasset den Zaum nach/ ist zierlicher gesprochen/ wenn man sagt/ rendez la main, und an statt tirez la bride ziehet den Zaum/ spricht man/ tenez la main: S'attacher oder se tenir à la bride, bedeutet den Fehler/ den ein übeler Reuter begehet/ wenn er an statt den Zügel nachzulassen/ sich an dem Zaum anhält/ und selbigen zu sich ziehet/ da er sich an der Mähne anhalten soll/ wenn das Pferd einige unordentliche Sprünge thut. Boire la bride, dieses geschiehet/ wenn einem Pferd der Mund gar zu sehr gepreſt/ und das Mundstücke gar zu subtile ist/ daß es höher hinauf kömmt ins Maul als es soll/ und die Lefftzen wund machet/ die Kinn-Kette auch von ihrem gehörigen Orte abweichet. Main de la bride, ist des Reiters lincke Hand/ die den Zügel führet.

Bri-

Bridan, oder auf Englisch filet, ist ein sehr subtiles Mundstück/ so keine Stangen hat/ auf Deutsch eine Trense.

Brillant, Cheval brillant, bedeutet ein Pferd / welches einen Schwanen-Halß / eine schöne Bewegung/ vortreflichen Leib / das recht auserlesen / und mit guter Maniere am Gebiß käuet.

Brocher un clou ist / einen Nagel durch das Eisen und Horn-Huff des Pferdes schlagen / und solchen hernach vernieten. Pferd beschlagen.

Broncher, heist wenn die Pferde einen übeln Tritt thun / so gemeiniglich geschicht / wenn sie schwach und abgemattet.

Broüiller, Cheval qui se broüille, sagt man von einem Pferde / welches / wenn es einige Schulen machet / sich übereilet / die quere tritt und in Unordnung geräth aus Unruhigkeit / oder weil es die Hülffe nicht verstehet.

C.

Cabrer, Cheval qui se cabre, ist wenn sich ein Pferd gantz auf die Hinter-Füsse bäumet / daß es in Gefahr kömmt über sich zu schlagen.

Cadence, ist eine Abtheilung oder gewisse gleiche Maasse/ die ein Pferd in allen seinen Bewegungen in Acht nehmen muß / wenn es dressiret ist / daß es alle Lectiones und Schulen mit ihrer rechten Richtigkeit wohl machet / wie auch daß es Regul-mäßig so viel Erdreich allemahl einnimmet als es soll.

Calade

Calade oder Basse, ist ein kleiner Abfall oder ein wenig erhobene Erde oder Hügel / von welchem man öffters ein Pferd absteigen und ein wenig galopiren lässet / es zu lehren / die Hüfften wohl zusammen zu fassen / und seine Parade, mit Hülffe der dicken Schenckel / mit Anhaltung des Zaums und Cavessons, zu machen / denn sonsten würde es sich gantz auf die Schultern verlassen/und die Hüfften nicht brauchen.

Canal de la bouche du Cheval, dieses ist das Hohle zwischen den innersten Kinnbacken / wo die Zunge liegen soll.

Canon de la jambe du Cheval, ist das förderste Theil von des Pferds fördern Schenckel von der obersten Biegung an bis zum Knie.

Canon d'une embouchure, ist ein langes rundliches Eisen / bisweilen von zweyen Stücken zusammen gesetzet / die sich in der Mitten biegen / und manchmahl auch nur von einem / das Pferd in Gehorsam zu halten.

Cap de More, Cheval cap de More, ist ein Roth-Schimmel / der über seine roth und weiß vermischte Haare den Kopff und Mähnen schwartz hat.

Caparason, ist eine Art einer Deckr / die man auf die Pferde leget: Le caparason de Cheveaux de main, oder die Decke der Hand-Pferde ist gemeiniglich vom Tuch / um und um mit Wüllen Zierathen / und dem Wapen des Besitzers in der Mitte gesticket. Im Felde bedienet man sich der Decken von

rauchen

rauchen Bären-Häuten; In denen Ställen aber des Sommers von Zwillig/ und des Winters von Tuch

Capelet, ist eine Geschwulst/ so an dem äussersten Knie/ eines Balles groß erscheinet.

Caprioles, oder sauts de ferme à ferme, dieses sind Sprünge/ welche ein Pferd auf einem Platze macht/ ohne von der Stelle zu kommen/ solchergestalt daß wenn es in der Lufft und auf dem höchsten Sprunge ist/ es mit aller Gewalt sich ausdähnet/ und hinten ausschläget. Die Capriole ist die schwereste Schule unter den Airs relevés.

Caracol, ist eine ungerade überzwergse Schreitung/ da man allezeit halbe Ronden macht/ und von einer Hand zu der andern changiret, ohne ein gewisses Erdreich zu observiren. Diese Caracols machen die Reuter im Treffen/ ihren Feind ungewiß zu machen/ ob sie ihm gleich entgegen oder zur Seiten kommen wollen; Caracoler, heist zureiten und halbe Rundungen zu machen.

Carriere, dieses Wort bedeutet zugleich das Erdreich/ darauf das Pferd läufft/ als auch den Lauff selbsten des Pferdes/ wenn solcher nicht mehr als 200. Schritt austräget.

Cavalcadour, dieses Wort bedeutet den Stallmeister/ der in dem Königlichen Stalle über die Pferde zu befehlen hat. Was es in Italien bedeute/ besiehe oben.

Cavalier, hat seine rechte Bedeutung in dem Kriegs-Wesen/ in der Reit-Kunst aber bedeutet es einen

Menschen / der sich auf die Pferde verstehet / und der die Reit-Kunst practiciret.

Caveſſon, iſt eine Art von einem Naſen-Bande / bald von Eiſen / bald von Leder / welches man auf die Naſe des Pferdes leget / ihm ſolche zu ſchlieſſen / und zu zwingen / daß es ſich muß dreſſiren laſſen. Hiervon beſiehe oben.

Cerf, Mal de Cerf, iſt eine Art eines Fluſſes / ſo auf die Kinnbacken und andern Theile des Förder-Mauls vom Pferde fället / und ſolches verhindert / daß es nicht eſſen kan.

Chambriere, iſt eine lange lederne Peitſche / ein Pferd anzufriſchen / und ſo es nicht gehorſamen will / zu beſtraffen.

Chanfrin, iſt das Fordertheil von dem Pferde-Kopff oder Stirn / unter den Ohren angerechnet bis an die Naſe zwiſchen den Augen.

Chanfrin blanc, ein weiſſer Blåſſe.

Changer un cheval oder changer de main, iſt den Kopff des Pferdes drehen oder wenden von einer Hand zur andern / von der Rechten zur Lincken / oder von der Lincken zur Rechten.

Chapelet, ſind ein paar Steigbůgel-Riemen / an welchen jedwedern ein paar Steigbůgel ſind / oben ſind ſie mit einem Ledernen Bande oder Ringe zuſammen gemacht / welches man la tête du chapelet nennet / dieſe befeſtiget man oben am Sattel-Knopff / nachdem man ſie vor den Reiter zu rechte gemacht. Und weil ſolches wegen ſteter Abwechſelung der Pferde auf den Reit-Schulen zu

viel

viel Mühe machen würde / sind selbige daselbst nicht üblich.

Charbon, bedeut das kleine schwartze Zeichen / welches von den Grössern überbleibet in der Hohligkeit der Zähne / ohngefehr um das 7. oder 8. Jahr/wenn die Hohligkeit sich wieder gefüllet / und die Zähne gleich worden sind.

Charge, ist eine Salbe / so man den Pferden auf die Geschwulst und Entzünden auflegет/und die krancken Oerter damit reibet / hernach mit Maculatur-Papier verbindet.

Chaſſer un cheval en avant, heist ein Pferd mit den Schenckeln und Sporen helffen / daß es vor sich gehet.

Chatimens, entstehen von einer harten gewaltsamen Hülffe/ denn wenn die Hülffe mit Strengigkeit gegeben wird/ werden Bestraffungen daraus.

Chatoüilleux, wird von einem Pferde gesagt / welches vor die Sporen gar zu empfindlich ist / daher es nicht schlechter Dings die Sporen scheuet / sondern sich nur auf einige Art denselben wiedersetzet / indem es sich in die Höhe bäumet / wenn man ihm mit den Sporen zu nahe kömmt. Ein solches Pferd ist in etwas denen Ramingues zu vergleichen / doch mit diesem Unterscheid / daß diese zurücke weichen / springen und gar nicht gehorchen/ ein

Cheval chatoûilleux aber widersetzet sich eine Zeit / gehorcht aber doch endlich.

Choussé trop haut, saget man von einem Pferde/ welches die weissen Zeichen oder Balzanes sehr hoch an den Schenckeln hinauf hat

Chevaler, cheval qui chevale, heist ein Pferd / das/ wenn es einen Trab oder Schritt gehet/ allzeit mit denen Forder-Schenckeln creutzweiß gehet.

Chicot, ist ein Splitter von Holtz/ den sich ein Pferd in Fuß tritt / und der bisweilen bis ins Leben hinein gehet / daher er sehr gefährlich ist / nachdem er tief hinein gedrungen.

Clou de ruë, bedeutet eine Blessure, die ein Pferd auf den Gassen empfängt / indem es den Fuß zu hart niedersetzt/ daß es einen Nagel/ der etwan gar zu gerade gesteckt / bis in die Sole hinein drücket/ daß es hincken muß.

Cœurs, cheval de deux cœurs, heist ein Pferd / welches seine Schulen gezwungen macht / mit keiner Resolut on, und dessen Bewilligung man niemahlen erhalten kan.

Coins, sind vier Eck-Zähne des Pferdes/ zwischen denen Forderen- und Hacken-Zähnen / zwey oben und zwey unten/ auf jedweder Seite des Kinnbackens/ welche hervor kommen / wenn das Pferd fünfftehalb Jahr alt ist.

Coins oder Angles de la volte, sind die 4. Extremitæten an den 4. Linien der Volte/ wenn man ins Gevierdte arbeitet.

Commencer un cheval, heist einem Pferde die erste Lection geben / solches zu dressiren.

Contre-

Contre-marqué, bedeutet denen Pferden an den Zähnen die schwartzen Flecken zu brennen / daß man sie vor le germe de féve halten solte / und gläuben es wäre nur 6. Jahr alt.

Contre-poits du corps, ist eine Freyheit der Bewegung und des Sitzens / die sich ein Reiter durch die Ubung zu wege bringet / also daß er bey allen Bewegungen die das Pferd machet / auf keine Seite mehr als auf die andere hänget / sondern allezeit in dem Mittel des Sattels und gleich in denen Steigbügeln bleibet / dem Pferde zu rechter Zeit die Hülffe zu geben

Contre sanglots, sind kleine Riemen mit Schnallen / den Gurt-Riemen an den Sattel zu befestigen.

Contretemps, ist eine Verhinderung / so die rechte Maasse und Cadence der Schulen eines Pferdes unterbricht / die entweder von dem ungeschickten Reiter oder der Boßheit des Pferdes herrühret.

Corde oder Longe, ist eine lange Leine / die man an einen Pfeiler befestiget / und das Pferd daran gehen lässet / wann man es ausarbeiten und lernen will / sich zusammen zu fassen / vor der Peitsche sich zu fürchten / und nicht falsch oder unvereinigt zu galopiren. Sie werden auch manchmahl / wo kein Pfeiler ist / von einem Kerl gehalten / der mitten in Platz tritt.

Cordes de deux piliers, sind die Leinen des Caveſsons, wann das Pferd zwischen 2. Pfeilern arbeitet.

Corne du cheval, ist eine Art eines Horns / eines

Fingers dicke / welches um den Huff herum gehet / und die Sohle und kleinen Fuß in sich begreifft. Hieran nagelt man die Eisen / weil das Horn keine Empfindung hat.

Corne, donner un coup de corne, ist dem Pferd an den Gaumen zur Ader lassen mit dem Horn eines Hirsches oder wilden Geiß / welches am Ende zugespitzet / und geschicht diß Aderlassen an dem obersten Kinnbacken.

Cote, Porter-un cheval de coté, heist ein Pferd so gehen machen / daß es in zwey Fußstapffen tritt / eine mit dem forder Fusse / und die andere mit dem hinter Fusse bemercket.

Coude du cheval, ist der oberste Theil des forder Beins von den Schultern biß ans Knie.

Couper un cheval, ist ein Pferd zum Wallachen machen.

Couper, cheval qui se coupe, sagt man von einem Pferd / das sich mit dem Eisen reisset oder streichet.

Couper le rond oder couper la volte, ist eine Veränderung mit der Faust zu machen / wenn ein Pferd auf die Volte arbeitet: Also daß indem man die Volte entzwey theilet / changiret man die Faust / und gehet mit einer geraden Linie herdurch / eine andere Volte anzufangen.

Courbature, ist eine Erschütterung der Seiten eines Pferdes / und eine Bewegung die fast derjenigen gleich ist / die das Fieber verursachet / welche daher ent-

entstehet / wann ein Pferd zu sehr abgemattet / daß es nicht zu Athem kommen kan.

Courbe, ist eine Geschwulst / so längst dem Knie der Pferde entstehet.

Courbettes, sind Sprünge von mittelmäßiger Höhe / welche ein Pferd machet / indem es erst die zwey fordern Füsse in die Höhe bringet / und hierauf mit denen hinter Füssen in gleicher Cadence nachfolget.

Cour jointé, cheval cour-jointé, sagt man von einem Pferd / so die hinter Knie-Beugungen zu kurtz hat. Diese sind nicht gar zu geschickt zu den Reit-Schulen / allein sonst sehr dauerhafft

Courir un cheval, heist ein Pferd galopiren lassen.

Couronne, ist das unterste Theil unter der Bügung der Pferde Füsse / so um den Huff herum ist / und selbigen mit Haaren bedecket / die Krone genant.

Couronné, cheval couronné, sagt man von einem Pferde / so durch einen Fall oder andern Zufall sich an den Knien verwundet / daß das Haar ausgefallen / und nicht wieder wächst.

Course de cheval, dieses Wort brauchet man nicht in denen Reit Schulen / und bedeutet ausser denen einen starcken Galop mit vollem Zügel

Couteau de chaleur, ist ein Stücke von einer Sense / oder Sichel / bey nahe einen Fuß lang und 3. oder 4. Finger breit / dünn / an einer Seite schneidig / wenn nun ein Pferd sehr heiß ist / so nimmt der Stall-Knecht dieses Messer / mit beyden Hän-

den / und streichet gelinde nach den Haaren dem Pferde damit den Schweiß ab.

Couteau de feu, ist ein stück Eisen oder Kupffer ohngefehr eines halbeu Fusses lang / an dem einen Ende auf die Art wie ein Messer gemacht / da der Rücken davon eines halben Daums dicke / die andere Seite aber 5. oder 6. mahl dünner ist. Dieses Eisen lässet der Reit-Schmidt glüend werden / und brennet mit dem dünnesten Ende das Pferd wo es noth thut.

Crampe, ist eine Erstarrung der Schenckel des Pferdes / welche sich sonderlich im Ausgehen der Pferde aus dem Stalle ereignet.

Craupaudine, ist eine Ritzung den die Spitze von dem Huff-Eisen des einen hinter Fusses in die Krone des andern hinter Fusses reisset / wenn das Pferd creutzweiß tritt / daraus hernach Geschwüre werden.

Cravates oder Croates, sind Pferde / die aus Croatien kommeu / deren Eigenschafft denen Hungarischen gleich / darvon besiehe oben.

Creat, ist ein junger Mensch / der in einer Academie aufgenommen / die Reit-Kuust zu erlernen

Crevasse, ist eine Ritzung oder Aufberstung / so sich an den Beugnngen der hinter Schenckel ereignet / und viel Materie von sich gibt.

Criniere, ist der Ort wo die Mähne des Pferdes stehet / bedeutet auch eine gewisse Art Decken um des Pfer-

Pferdes Halß gehüllet / daß die Ohren heraus gehen / dessen sich die Engelländer bedienen.

Crochets oder Crocs, sind 4. Hacken-Zähne / zwey oben und zwey unten / zwischen denen Förder- und Back-Zähnen / deren Bedeutung siehe oben.

Crochu, cheval crochu, ist ein Pferd / welches die Knie-Beugungen sehr nahe eine bey der andern hat. Sind gemeiniglich gute Pferde.

Croix, faire la Croix à Courbettes, à Balottades bedeutet diese Sprünge oder Schulen so zu machen in einem Athem / erst vorwerts hernach zurück / und denn auf beyden Seiten / in Form eines Creutzes.

Croupades, dieses sind Sprünge / welche höher sind als die Courbetten, und welche das Forder und Hintertheil des Pferdes in gleicher Höhe halten / also / daß es die Hinterschenckel unter den Leib ziehet / ohne die Eisen zu weisen.

Croupe, ist das äusserste von dem Rücken / und über den Lenden des Pferdes In der Volte müssen die Schultern der Croupe entgegen stehen. Gagner la croupe geschiehet / wenn ein Reiter also gegen einem andern ist / daß er eine halbe Umkehrung vonnöthen hat / vor denselben zu kommen / so hat ihm der andere die Croupe genommen.

Cuisses du Cavalier, sind die Schenckel eines Reiters / welche einem Pferde sonderlich die Hülffe geben / es mit guter Lebhafftigkeit zu reiten; Denn so bald als ein Reiter seine Oberschenckel auschliesset / mercket man das Pferd angefrischet / als ob es

sich zurüstete dasjenige zu thun / so man von ihm verlanget.

Cure-Pied, ist ein Instrument von Eisen ungefehr 5. oder 6. Daumen lang / auf der einen Seite gekrümmet / auf der andern platt und geschärffet / zum Gebrauch eines Stall-Knechtes / wann er will das Inwendige von den Füssen der Pferde rein machen.

D.

DArtre, ist ein Geschwür bey nahe einer Hand breit / so sich gemeiniglich an der Grupe des Pferdes ereignet / doch manchmahl auch am Kopffe und Halß / dieses entstehet von einem Galligten Geblüte / welche die Haut des Pferdes angreiffet / und selbigen ein grosses Jucken verursachet / daß man das Pferd mit grosser Mühe abhalten kan, daß es sich nicht reibet / und also das Geschwür vermehret Diese Kranckheit ist nur vor kurtzer Zeit bekannt worden.

Dedans, dehors, diese Art zu reden beziehet sich auf vielerley / nachdem das Pferd zur rechten / oder zur lincken Hand die Volte macht / oder längst an einer Mauer hin arbeitet. Also dienet sie zu unterscheiden / von welcher Hand / oder von welcher Seite man dem Pferde soll die Hülffe thun. Mettre un Cheval dedans, heist ein Pferd dressiren.

Degorger, heist ein Geschwulst vertreiben.

Deliberer un cheval, heist ein Pferd zu guter Entschlies-

schliessung bringen/ so wol in Schritt als Trab/ oder Galop, auch andern höhern Schulen

Delicotter, sagt man von einem Pferde/ so die Halffter abstreifft.

Dents, Zähne / sind kleine Beine in den Kinnbacken des Pferdes/ welche nicht allein dienen das Futter und Nahrung zu zerkäuen/ sondern auch das Alter anzuzeigen. Deren 24. nennet man Machelieres oder Back-Zähne / so zu innerst des Mauls ausser den Barres sind / auf jedweder Seiten 12. Diese fallen niemahls aus / und nützen bloß zu den Käuen der Speise. Von denen Milch-Zähnen/ die das Alter des Pferdes anzeigen/ besiehe oben. Nur ist zu mercken/ daß man die 4. fordersten / oben und unten Pinces nennet / die nächsten 4. auf denen beyden Seiten oben und unten Mitoyennes, und die auf den 4. Ecken Coins; die Hacken-Zähne heissen Crocs oder Crochets.

Derobé, Pied derobé, ist der Fuß eines Pferdes/ der sich abgenützet hat / weil das Pferd öffters ohne Eisen gegangen/ also daß das Horn mangelt/ daß es nicht anders als mit Mühe kan beschlagen werden.

Désarmer les levres d' un cheval, heist die Lefftzen des Pferds ausser denen Barres halten / wenn sie so groß seyn/ daß sie selbige mit solchen bedecken und dadurch verhindern können / daß das Gebiß seine Würckung nicht thun kan.

Desoler un cheval, heist einem Pferd die Fuß-Sohlen benehmen/ ohne das Horn anzurühren/ wel-

ches man wegen einiger Schwachheiten des Pferdes thut.

Des-unir, Cheval qui se des-ünit, sagt man von einem Pferde/ welches die Hüfften nach sich schleppet/ oder falsch galopiret.

Deguider, dieses thut ein Pferd/ wenn man es auf die Volte führet/ und mit den Forderschenckeln gar zu geschwinde fortgehet/ mit der Croupe aber nicht folget/ also/ daß da es solte zwey Huffschläge thun/ sich bemühet nur einen zu machen/ welches aus des Pferdes Widerspenstigkeit/ oder von dem Fehler des Reiters herrühret/ der zu sehr mit der Faust eilet.

Dos, Monter un Cheval à dos, le monter à dos nud, le monter à poil, heist ohne Sattel reiten.

Doubler les reins, sagt man von einem Pferde/ so sehr springet den Reiter abzuwerffen.

Droit, Partir und aller par le droit, heist in einem Huffschlage auf gerader Linie fortgehen. Cheval qui est droit, heist ein Pferd so nicht hincket.

Dur, Cheval dur, sagt man von einem Pferde/ so keine Empfindung von der Peitsche noch vor den Sporen hat.

E.

EAux, mauvaises eaux, dieses sind stinckende übele Feuchtigkeiten/ welche aus denen Knie-Beugungen der Pferde Schenckel heraus gehen/ doch mehr aus denen Hinter- als Forder-Füssen.

Ebrillade, ist ein Zug des Zaums/ wenn der Reiter

das

das Pferd mit dem einen Zügel rückt/ so es sich nicht wenden will; Diese Ebrillade ist von der Saccade unterschieden/ weil diese geschiehet/ daß man die zwey Zügel auf einmahl rücket/ beydes ist eine Straffe und keine Hülffe/ daher auf denen Academien verworffen.

Ebrouer, Cheval qui s' ébroue, bedeutet ein Pferd/ welches voll von Feuer/ mit Gewalt aus der Nasen bläset/ und ist eine Art eines Schnarchens oder Brausens/ als ob es sich wolte von einigen Dingen entladen/ so es in der Nasen hätte/ und so es an Athem holen verhinderte.

Echapé, bedeut ein Pferd so von einem Bescheler und Stutte gezeuget/ die unterschiedener Art und von unterschiedenem Lande sind.

Echaper, laisser echaper un cheval de la main, heist ein Pferd mit vollem Zügel von der Hand lauffen lassen.

Echine, ist das Rückgrad.

Ecole, ist die Lection oder die Arbeit so wohl des Pferd als des Reiters.

Ecoute, un pas écouté, heist ein Schulen-Schritt/ indem man das Pferd Schritt vor Schritt wohl in der Faust und Schenckeln gehen lässet.

Ecouteux oder retenu, wird gesagt von einem Pferde/ welches springet/ an statt daß es vor sich gehen solte/ nicht wohl von der Faust gehet/ noch dasjenige thut/ was es thun soll.

Ecume, ist eine feuchte Materie / scheumig und weiß / so aus des Pferdes Munde gehet.

Ecurie, ist ein bedeckter Ort / wo man die Pferde hinstallet.

Ecuyer, dieses Wort hat in Franckreich unterschiedliche Bedeutung / auf denen Reit-Schulen bedeutet es einen Edelmann / der die Reit-Kunst verstehet / und solche lehret. Der König hat Ecuyers de Quartier, welche ihm aufs Pferd und wieder absteigen helffen; Ihrer Majest zu Pferde folgen / und den Degen nachtragen. Die Königinn hat Ecuyers de main, die sie im gehen führen. Die Fürsten und vornehmen Herren haben Ecuyers, so über den Stall und über alle / die Lieberey tragen / zu befehlen haben.

Effets de la Main, dieses Wort wird vor Aide die Hülffe genommen / und bedeutet die Bewegungen der Hand / die da dienen ein Pferd zu führen.

Effort, dieses Wort heist eine gewaltsame Ausdehnung der Nerven / oder eine Schlapwerdung der Musculn, welche die Beine in denen Gliedfügungen halten / bedeutet auch eine Zersprengung der Adern.

Egarotté, Cheval égarotté, heist ein Pferd / so eine Verwundung oben auf dem Rücken hat. Diese Wunden sind übel wieder zu heilen.

Eguillette, Noüer-eguillette, sagt man wenn ein Pferd springet / mit gantzer Gewalt ausschläget / den Hinterleib ausdehnet so lang er ist / und die

Hin-

Hinterfüsse in die Höhe bringet/ welches an denen Capriolen geschiehet.

Elargir un cheval, heist machen daß ein Pferd mehr Erdreich einnimmt/ als es thut/ welches geschicht/ wenn ein Pferd in die Runde arbeitet/ oder man selbiges auf die Volte führet/ und es sich zu sehr nach dem Mittel-Punct hinwendet/da man alsdann verursachet/ daß es mehr Erdreich einnimmt.

Embarrer, Cheval qui s'embarre, sagt man von einem Pferde/ das sich im Stalle an den Stand-Bäumen die Schenckel zerschläget

Embouchure, ist ein Eisen auf unterschiedene Art gemacht/ in den Mund des Pferdes zu thun/ solches zu des Reiters Gehorsam zu unterwerffen. Hiervon besiehe oben bey dem Mundstücke.

Embrasser la volte, geschicht wann ein Pferd in der Volte gehet/ und bey allen Tempi mit denen Forderschenckeln einen grossen Weg einnimmt/ Z. E. Es hat embrassiret genugsam Erdreichs/ wann es die Forder-Beine ohngefehr anderthalb Fuß weiter von den Ort wegsetzet/ als sie zuvor gestanden.

Encastellure, ist ein Schmertz an denen Forderfüssen/ so aus der Austrocknung des Horns entstehet/ so die Fersen zu sehr einklemmet/ daß die Pferde offt hincken müssen. Cheval encastellé, sagt man von einem Pferde/ so zu enge Fersen hat.

Encheyestrure, ist eine Abreibung des Felles an denen

denen Knien des Pferdes / durch die Leine von der Halffter verursachet / an welcher sich das Pferd gerieben / als es sich mit den Hinterfüssen an dem Halse kratzen wollen.

Encloueure, ist eine Vernagelung / wenn der Nagel zu gerade und zu tieff in den Fuß geschlagen / daß er biß ins Leben gehet.

Encolure, ist der Halß des Pferdes.

Ennerver un Cheval, bedeutet wenn man dem Pferde zwey Sehnen an der Seite des Kopffs abschneidet / ohngefehr 5 Daumen unter den Augen bey der Nasen / um dem Pferde den Kopff leichter zu machen.

Ensellé, Cheval ensellé, wird von einem Pferde gesagt / das sehr übel zu satteln ist.

Ensemble, Cheval qui est bien ensemble, oder qui est bien sous lui, wird von einem Pferde gesagt / welches im gehen mit denen Hinterfüssen fein nahe zu den Forderen kömmt / und dessen Hüfften auf einige Art die Schultern unterhalten / also daß das Fordertheil leicht wird.

Entabler, Cheval qui s'entable, wird von einem Pferde gesagt / so mit der Croupe vor den Schultern gehet / wenn es die Volte machet / denn von Rechts wegen müssen allezeit die Schultern die Helffte vor der Croupe gehen.

Entamer le chemin, heist anfangen zu Galopiren.

Entier, ist eine Art widerspenstige Pferde / so sich nicht wenden will / und nicht der Faust folgen / son.

sondern im Gegentheil sich widersetzet. Cheval entier, ist auch ein Pferd / so nicht gewallacht ist.

Entorse oder Mesmarchure du cheval, ist ein hefftiger Zufall an der Kugel des Pferdes.

Entrave oder entravons, dieses ist ein Stücke Leder 2. Finger breit und gedrehet / und gefüttert / daß es nicht reibet. L' entrave, ist aus zwey entravons zusammen gesetzet / deren eine der andern gleich / so von einem eisernen Kettgen unterschieden / das 7. à 8. Daumen lang / und daran die Entravons befestiget.

Entrepas oder Traquenard, ist ein ungeschickter Gang / oder eigentlicher ein verbrochener amble, der weder den Schritt noch Trab in sich begreifft.

Entrouvert, sagt man von einem Pferde / das mit so hefftiger Gewalt einen Schaden an der Schulter bekommen / daß das Bein der Schulter vom Leibe getrennet.

Eparer, Cheval qui s' epare. wird gesagt von einem Pferde / so mit Gewalt hinten ausschläget und die Nägel weiset.

Eparvin, ist ein Zufall / den die Pferde inwendig an den untersten Knien bekommen / daran sie hincken müssen.

Eparvinsec, ist eine Erstarrung und Erkältung der Glieder / welche verursachet / daß die Pferde die Gelencke nicht beugen können.

Epaule du cheval, ist ein Theil des fordern Leibes vom Pferde / die Schultern oder Brust.

Epaules

Epaules chevillées, sagt man von einem Pferde/ so keine Bewegung mit der Schulter macht.

Epée, Main de l' epée oder Main de la lance. ist die rechte Hand des Reiters.

Epée Romaine, sind einige Haar-stortzeln/ so an dem Halse des Pferdes herfür kommen/ und fast die Gestalt einer Degen-Klinge formiren, so an der Mähne des Pferdes sind.

Eperon, Sporen/ sind ein kleines Stück Eisen so zwey krumme Theile hat/ die in eine halbe Runde gedrähet/ um solche an den Fersen des Reuters zu befestigen/ aussen in dessen Mitte hat es ein klein eisern stachlichtes Sternlein/ mit welchem der Reiter dem Pferde nach Gelegenheit Hülffen oder Straffen giebet.

Eponge du fer cheval, ist das äusserste Ende von den Eisen der Pferde an den Fersen

Epi oder Mollette d' un cheval, ist eine Art einer natürlichen frisure der Haare/ die an gewissen Orten sich über die niedergelegten Haare erheben.

Ergot, ist ein weiches Horn/ bey nahe so groß als eine Castanie/ so unter der hintersten und untersten Kugel sitzet.

Escache, ist ein Mundstück/ so von dem Canon unterschieden/ indem es mehr oval ist/ denn das Canon ist gantz rund.

Escapade ist eine wiederwärtige und ungewisse Bewegung des Pferdes/ so nicht gehorsamet.

Ecavessade. ist ein Ruck mit dem Cavesson.

Es-hanché, Cheval es-hanché, ist ein Pferd / welches sich so starcke Gewalt gethan an den Hüfften / daß das Band / welches das Bein zusammen hält / von einander gegangen.

Esquine, sind die Lenden des Pferdes.

Essourisser un cheval, heist einen Knorspel ausschneiden / den ein Pferd in der Nasen hat / und souris heist / der verursachet / daß das Pferd schnauben muß.

Estrac, Cheval estrac, heist ein Pferd / so einen geringen Leib hat / keinen Bauch und enge Seiten.

Estrapade, ist eine Widerspenstigkeit eines Pferdes / so nicht gehorsamen will / und sich fornen hoch in die Höhe hebt sich des Reiters zu entkedigen; Also daß wann es fornen noch in der Lufft / hinten mit grosser Furie ausschlaget / und die croupe viel höher als der Kopff ist / währender Zeit es mehr vor sich als zurücke gehet.

Estrapasser un cheval, bedeutet ein Pferd durch unordentliche und harte Schulen sehr abmatten.

Etabler un cheval, heist ein Pferd unter einen bedeckten Ort bringen / einstallen.

Etalon oder Etelon, ist ein Hengst oder Bescheler / den man zu den Stuten lässet / um Art von ihnen zu haben.

Etramper maigre, étramper gras, das erstere heist / dem Pferde das Eisen zu nahe am Ende anschlagen / das andere aber bedeutet / wenn es zuweit inwendig angehefftet.

Etoille

Etoille oder Pelotte, ist eine Blässe / wie ein weisses Zeichen an der Stirn des Pferdes.

Etressir oder Serrer, sagt man von einem Pferde / das nicht weit genug gehet / noch genug Erdreich einnimmet / das zu nahe an den Mittel-Punct der Volte kömmt.

Etrier, Steigbügel / ist eine Stütze vor den Fuß des Reiters / von etlichen kleinen runden Stücken Eisen zusammen gesetzet / daß es vor den Fuß gerecht ist / und hänget an den Bügel-Ringen. Etrivieres, pied de l' etrier oder pied de devant du montoir, ist der lincke Schenckel.

Etriere, sind lederne Riemen / an denen die Steig-Bügel gehencket sind.

Etroit, Conduire un cheval etroit, ist so viel gesagt / als einem Pferde wenig Erdreich geben / wann es zu viel einnimmt / und verhindern / daß es nicht zu breit gehe

Etroit de boyau, wird von einem Pferde gesagt / so enge platte Dürre und geschlossene Seiten / wie ein Wind-Hund hat.

F.

FAlquet, faire falquer un cheval, heist machen / daß sich ein Pferd auf die Hüffte setzet oder niederlässet / 2. oder 3 mahl / als wie in den sehr geschwinden Courbetten, welches geschichet / indem es die Parade oder halbe Parade machet. Falcade ist diese Action der Hüfften und der Schenckel / die

sich

sich sehr tieff biegen / wenn man das Pferd aufhält.

Fanon, ist ein Büschel Haare / die so groß als die Brähn-Haare sind / so hinter der Kugel bey vielen Pferden hervorkommmen.

Farcin, ist ein Gifft oder Verderbung des Geblüts der Pferde / welche sich durch allerhand Geschwür zu erkennen giebet.

Faucher, Cheval qui fauche, ist ein Pferd / welches sich solche Gewalt gethan / daß es seine Forder-Schenckel nachschleppet.

Fer de Cheval, Huff-Eisen / ist ein platt Stück Eisen / krumm gebogen / daß es sich an den Huff des Pferdes schicket / forne rund / und bey der Fersen offen / mit 2. unterwerts gehenden Spitzen.

Ferretier, ist der Hammer / mit welchem der Reit-Schmid das Eisen zu rechte machet.

Ferriers, ist ein lederner Sack / in dem man allerhand Instrumenta, Eisen und Nägel träget / ein Pferd wieder zu beschlagen / so etwa auf den Wegen ein Eisen verlohren.

Ferme à ferme, ist ein terminus auf der Reit-Schule / wenn man sagen will / auf eben demselben Platze / oder ohne von dem Orte weg zu gehen. Il faut lever ce cheval de ferme à ferme, man muß dieses Pferd von diesem Orte wegbringen.

Fermer une passade avec justesse, geschicht / wenn ein Pferd eine halbe passade durch eine halbe Volte mit guter Ordnung wohl geschlossen / und wohl

zu der Runde / und eben auf der Linie endiget / durch welche es gegangen.

Feu, siehe oben couteau de feu.

Fic, ist eine Art einer Wartze / welche oben der Scheidung der Füsse / und manchmahl auch an allen Orten des Leibes sich ereignet. Ist sehr übel zu heilen / und gibt viel stinckende Materie von sich.

Filet, ist ein kleines Mundstück mit geraden Stangen einer Kinn-Kette / Haupt-Gestell / und zwey Riemen von Ungarischem Leder.

Flame, ist ein klein Instrument von feinem Stahl mit 2. oder 3. Lancetten, einem Pferde zur Ader zu lassen.

Flanc, cheval qui a peu de flanc, sagt man von einem Pferde / das wenig bey Leibe / schmal und mager ist. Cheval qui a beaucoup de flanc, wird von einem Pferde gesagt / das wohl bey Leibe ist.

Fonçeau, ist das Ende von dem Mundstücke à canon nemlich derjenige Theil / so sich endiget / und an welches das Banquet angemachet ist.

Fourbure, ist ein allgemeiner Fluß / der auf die Nerven der Pferde-Schenckel fället / und eine solche grosse Verstarrung verursachet / daß sie nicht mehr ihre gewöhnliche Bewegung haben.

Forger, Cheval qui forge, sagt man von einem Pferde / das zu sehr mit den Hinter-Füssen avanciret, und in die Förder-Eisen schläget.

Forme, ist eine Härtigkeit oder Erstarrung / so auf die

die Hinter-Knie-Beugungen der Pferde fället/ daß sie darvon gantz erstarren.

Fortrait, cheval fortrait, sagt man von einem Pferde/ das überritten und von Leibe abkommen/ indem ihm die zwey Nerven/ so unterm Bauch sind/ erstarret und eingeschruntzelt.

Fourchette du pied du cheval, ist eine Art von sehr weichen Horn/ so sich in der Mitten der Sohle erhebet/ und gegen den Fersen sich in zwey Theile theilet/ gleich einer Gabel/ davon es auch den Nahmen hat.

Fourreau, ist das Fell oder Haut/ so die Männliche Ruthe des Pferdes in sich verhüllet.

Frein, das Gebiß/ ist ein Eisen/ so man in den Mund des Pferdes thut/ solches in Gehorsam zu halten.

Fuir les talons, wird von einem Pferde gesagt/ so denen Sporen gehorcht.

Fuzée, dieses sind zwey gefährliche Uberbeine/ so an einander sitzen/ und sich gemeiniglich an denen Förder-Theilen/ und dem Knie der Pferde ereignen.

G.

Galop, ist ein Gang eines Pferdes/ welches laufft/ und indem es eine Art von Springen vorwerts machet/ die fordern Füsse erhebet/ und wenn selbige noch in der Lufft/ und eben bereit sie wieder auf die Erde zu setzen/ hebet es auch die Hinter-Füsse auf/ fast beyde zugleich. Galoper à l'Angloise, sagt

sagt man von einem Pferde / so die Schenckel nicht hoch genug aufhebet.

Galopade, heist der Gang eines Pferdes / wenn es galopirt.

Galoper uni, galoper sur le bon pied, dieses geschicht / wenn das Pferd allezeit den Forder-Fuß / mit dem es zu galopiren angefangen / zuerst aufhebet. So soll auch der Hinter-Fuß / der auf der Seiten desjenigen ist / der angefangen / sich allezeit eher erheben / als der andere.

Galoper faux, se dés-unir, trainer les hanges, galoper sur le mauvaïs pied, geschicht wann das Pferd mit den Schenckeln wechselt / und nicht mit dem jenigen continuiret, mit dem es angefangen.

Ganaches oder Ganasses du cheval, sind zwey Beine von beyden Theilen des Hinter-Kopffs gegen dem Halse zu / und welche / indem sie die Unter-Kinnbacken formiren, ihnen die Bewegung verursachen.

Garantir un cheval, geschicht / wenn ein Kauffmann ein Pferd verkaufft / und sich nach einer unverletzlichen Gewohnheit verbindet / den Preiß wiederum zu erstatten / und das Pferd wieder zu nehmen / dafern ihm innerhalb 9. Tagen einiges Ungemach zustossen solte von denjenigen Haupt-Mängeln / so sich demjenigen verbergen können / der es käuffet.

Garot, ist eine Zusammenfügung der Beine der Schul-

Schultern/unter dem Halse und Mähnen des Pferds an dem obersten Theil der Schultern.

Gaule, ist eine Spieß-Ruthe / so der Reiter in der rechten Hand führet, so wohl den Degen dadurch zu repræsentiren, als auch dem Pferde darmit die Hülffe und Straffe zu geben.

Genet, ist ein Spanisches Pferd/ siehe oben.

Genette oder mords à la Turque, ist ein Gebiß / dessen Kinn-Kette von einem Stücke ist/und gemacht als ein grosser Ring. Wenn man ein Pferd darmit zäumet stecket man ihm das Kinn durch diesen Ring.

Genette, Porter les jambes à la genette, wird gesagt/ wenn man die Sporen gegen die Seiten des Pferdes träget. Dieses solte in Franckreich und anderer Orten vor eine Ungeschicklichkeit gehalten werden / bey der Spanischen Reiterey aber wird es vor eine Galanterie gehalten.

Germe de féve, sind die schwartzen Zeichen an denen Zähnen / von denen besiehe oben.

Gigote, sind eine Art Stangen/ so unten rund sind.

Gorgé oder gorgée, heist entzündet/ aufgeschwollen.

Gourme, ist ein Theil unreiner Feuchtigkeiten / so sich in den Leibern der jungen Füllen ereignet/ und dessen Erledigung durch die Nase geschicht / oder durch einige hiervon angefüllete Geschwüre an den innersten Kinnbacken.

Gourmette, Kinn-Kette / ist ein eisernes Kettgen / welches an den obersten Theil der Stangen befe-

stiget / und um das Kinn des Pferdes geleget wird.

Goussaut, ist ein Pferd von kurtzen Lenden / und so eine starcke Brust und schweren Halß hat.

Gras-fondure, ist eine Fermentation der unreinen Feuchtigkeiten / die in dem Leibe aufprudeln / und gähren / ja offt verursachen / daß ein Pferd stirbt.

H.

Haleine, ist ein Wort / welches manchmahl die Leichtigkeit bedeutet / die ein Pferd hat / Athem zu holen / bisweilen aber zeiget es auch dessen Ruhe an. Cheval gros d'haleine, wird gesagt von einem Pferde / welchem der Athem sehr mangelt.

Hanche du Cheval, ist ein Theil des Hinter-Theils vom Pferde von denen Lenden an bis ans Knie. Die gantze Reit-Kunst hat keine Lection nothwendiger als diese / mettre un Cheval sur les hanches, ein Pferd recht auf die Hüfften setzen.

Hannissement, ist das Wiehern eines Pferdes.

Haquenée, ein Zelter.

Haras, ist ein Ort / den man angeordnet / die Bescheler zu denen Stuten zu lassen.

Harper, Cheval qui harpe d'une jambe, oder des deux jambes. Dieses wird von einem Pferde gesagt / welches die Hinter-Beine zugleich aufhebet / und mit Geschwindigkeit springet / als ob es Courbetten machen wolte ; Jenes aber sagt man / wenn

wenn es das eine mit Geschwindigkeit höher als das andere ohne Biegung aufhebet.

Hâter la main, hâtez, hâtez, ist eine Redens-Art der Bereiter / wenn ein Scholar die Volta macht / und sie wollen / daß er mit der Hand geschwinde umkehren soll.

Herbe, donner l'herbe à un Cheval, wird gesagt so man einem Pferde etwas Graß oder Haber gibt / solches zu frieden zu stellen / wenn es seine Lectiones wohl gemachet hat.

Hongre, bedeut einen Wallachen.

Housse, d'une selle, ist eine Decke von Leder über den Sattel / solchen zu bewahren.

Housse en botte, ist ein stücke Zeug / so hinten am Sattel befestiget / entweder zum Zierath / oder die Magrigkeit des Pferds zu verbergen / oder zu verhüten / daß der Reiter seinen Rock nicht besudelt. Eine Schabaracke.

Housse de pied, oder housse en souliers, ist gemeiniglich ein stücke Scharlacken / so um den Sattel herum gehet / die Croupe bedecket / und biß ans Pferdes Bauch herunter gehet / wenn man in Schulen reitet.

J.

JAmbes du Cheval, Schenckel des Pferdes sind diejenigen Theile / die des Pferdes Leib erhalten / und dessen Bewegung machen / wenn es gehet.

Jambes du Cavalier, l'action des jambes du Cavalier faite à propos & à tems, ist eine Hülff dem Pferde zu thun/ indem der Reiter die Schenckel starck oder schwach nach Gelegenheit anleget/ oder von dem Pferde entfernet/ solches aufzumuntern/ indem es die Sporn fürchtet.

Jardes oder Jardons, sind harte kalte Geschwulsten/ so an denen Hinter-Schenckeln der Pferde sich ereignen; Diese sind den Pferden sehr gefährlich/ so man sie nicht bey Zeiten brennet.

Jarret, ist die Zusammenfügung am Hinter-Schenckel/ so den Ober- und Unter-Schenckel verbindet. Die Schul-Pferde müssen diese Knie-Beugungen wohl beugen.

Javart, ist eine Geschwulst/ so sich an dem Gelencke unter der Kugel auch manchmahl unter dem Horne ereignet.

Incertain, Cheval incertain, sagt man von einem Pferde/ so von Natur unruhig ist/ und welches in denen Reit-Schulen nicht gewiß ist/ auch alle seine Lections ungerne und unruhig macht.

Jointée, ist so viel als man mit beyden zusammen gefügten Händen fassen kan.

Jument pouliniére, ist eine Stute/ so zur Zucht aufgestellet.

L.

Ladre, Cheval qui à des marques de ladre, dieses

sind weisse Zeichen um die Augen herum und zu Ende der Nase eines Pferdes. Ist eine Anzeige eines guten Pferdes.

Lampas, ist eine Entzündung / die sich oben an dem Maule der Pferde ereignet hinter den Forder-Zähnen des Kinnbackens.

Lance, le coup de lance, ist ein Zeichen / welches sich an dem Halse ereignet bey der Schulter an einem Pferde aus Barbarien / Türckey und Spanien / da es mit einer Lantze durchstochen.

Langue, Aide de la langue, ist ein gewisser Thon oder Knall / den ein Reiter mit dem Munde formirt, sein Pferd / das er reitet / aufzumuntern. Cheval qui rengorge sa langue, sagt man von einem Pferde / daß die Zunge im Halß herunter ziehet / welches machet / daß es nicht recht Athem hohlen kan.

Large, aller Large, heist mehr Erdreich einnehmen / sich von dem Mittel Punct der Volte entfernen und einen grössern Kreiß machen.

Leçon, ist eine Unterweisung / so wohl vor den Reiter als auch vor das Pferd / das man abrichtet.

Leger, Cheval leger, sagt man von einem geschwinden und hurtigen Pferde / so von leichten Leibe.

Cheval qui est leger à la main, ist ein Pferd / das ein gutes Maul hat / und nicht in der Faust lieget.

Lever un Cheval à Courbettes, à caprioles, &c. heist ein Pferd courbettiren, galopiren lassen.

Liberté de langue, ist der leere Raum in der Mitte des verdünneten Mundstückes gelassen / daß die Zunge des Pferdes frey hin und wieder gehen kan.

Licol, ein Halter/ ist ein Haupt-Gestell von Leder mit einer / oder öffters wohl mit zwey Leinen und einer unter der Kehle / wenn sich das Pferd die Halffter abzustreichen pfleget.

Lieu, dieses Wort wird vor die Stellung und Positur des Pferde-Kopffs genommen.

Longe d'un licol, ist eine lederne Leine an der Halffter fest gemacht/ das Pferd an die Krippe zu binden.

Long-Jointe, Cheval Long Jointe, sagt man von einem Pferde / so lange und gebogene Gelencke und Schenckel hat.

Longeur, Passeger un Cheval de sa longeur, heist ein Pferd in die Runde gehen lassen mit 2. Huffschlägen / entweder in Schritt oder Trab / auf einem Erdreich / welches so enge ist / daß die Hüfften des Pferdes auf dem Mittel-Pnnct des Kräyses sich befinden.

Loyal, Cheval loyal, sagt man von einem Pferde so seine Schulen wohl macht / sich nicht widersetzet / sondern alle seine Macht anwendet recht zu gehorsamen.

Lunatique, Cheval lunatique, sagt man von einem Pferde so nach dem Lauff des Mondes am Gesicht zu und abnimmt / so daß bey vollem Mond selbige sehr dunckel / im Neuen aber heller sind.

Lunettes de Cheval, sind 2. Stücke von Filtz rund

und

und hohlig / solche einem beißigten Pferde und das nicht gerne aufsitzen läst / vor die Augen zu binden.

Lunette, Ferrer à Lunette, heist einem Pferde halbe Eisen aufschlagen.

M.

MAins du Cheval, solches sind die Forder-Füsse eines Pferdes. Main de la lance, ist die rechte Hand des Reiters. Main de la bride, ist die lincke Hand des Reiters. Tenir sons Cheval dans la main; heist das Pferd wohl in Zaum halten / und auf alle dessen Unordnung gute Achtung geben. Cheval qui est bien dans la main, sagt man von einem Pferde / welches der Hand nicht widerstehet / sondern allezeit gehorsamet. Main legere, wird von einem Reiter gesagt / der eine leichte Faust hat / und seinem Pferde zu rechter Zeit wohl zu helffen weiß. Cheval qui force la main, wird von einem Pferde gesagt / so den Zaum nicht fürchtet. Travailler un Cheval de la main, heist ein Pferd bloß durch den Zaum ohne die andern Hülffen regieren. Mener un Cheval en main, heist ein Pferd an der Hand führen / ohne darauf zu reiten.

Malandres, sind eine Art Räude / Krätze oder Geschwür / welche an den Gelencken der Knie an denen Pferden sich ereignen.

Manege, dieses Wort bedeut manchmahl den Ort / auf welchem man die Pferde abrichtet / die Reit-Schule / Reit-Hauß / oder wird vor die Ubung des Reitens selbsten genommen / welche eine sonderliche Art ist / die Pferde abzurichten.

Manege de guerre, ist eine Galope von ungleicher Geschwindigkeit.

Maneges par haut, oder airs releves, wird von Springern gesagt.

Mangeoire, ist die Krippe im Stalle/ in welche das Futter der Pferde geschüttet wird.

Manier, Cheval qui manie, sagt man von einem Pferde/ das die Volte oder andere Schulen machet/ wird aber schon von einem dressirten Pferde verstanden.

Marquer, Cheval qui marque, sagt man von einem Pferde/ so sein Alter mit einem schwartzen Fleck an den Zähnen anzeiget/ siehe oben.

Martingale, ist ein breiter Riemen/ welchen man an den Gurt des Pferdes-Bauchs befestiget/ zwischen den Forder-Schenckeln durchziehet/ und an den Cavesson befestiget.

Mastigadour. ist ein Drat oder Eisen/ woran runde Kugeln und an dessen dritten Theil Ringe von ungrader Grösse sind/ halb oval gemacht. An dieser Mastigadour, ist ein Haupt-Gestell und Zügel. Dieses dienet/ daß ein Pferd schäumet und sich den Mund frisch hält.

Mes-air, ist eine Schule/ halb terre à terre, und halb Courbetten.

Mettre, dieses Wort braucht man von Dressiren oder ein Pferd abzurichten.

Miroüetté, Cheval miroüette, heist ein geapffelt oder gespiegelt Pferd.

Mitoyennes, sind die 4. Zähne / so ein Pferd hervor bringet / wenn es viertehalb Jahr alt ist.

Molette, ist eine weiche Geschwulst / so sich an der Seite der Kugel eines Tauben-Eyes groß ereignet / und im Anfange voller Wasser ist. Entstehet / wann die Pferde schwere Arbeit thun.

Molir, Cheval qui a la Jambe molit, sagt man von einem Pferde das stolpert.

Monter, dieses Wort bedeutet das Bereiten zu lernen.

Montoir, ist ein grosser Stein / dessen sich die Reiter bedienen / aufzusteigen / ohne in die Steig-Bügel zu treten. Bedeutet auch den lincken Steig-Bügel.

Mords, dieses Wort wird bald vor den gantzen Zaum genommen / bißweilen vor das Gebiß allein.

Moreau, Cheval moreau, ist ein Pferd / so schwartze und gleissende Haare hat.

Morfondure, ist ein Fluß unreiner Feuchtigkeiten / die sich durch die Nasen entledigen / und ein Pferd husten machen.

Morve, ist eine dicke und blutige Feuchtigkeit / so aus einer verderbten Lunge herrühret / und dem Pferde durch die Nasen gehet.

Mouraille, ist ein Instrument von Eisen mit zwey Theilen / so oben an einander befestiget / dessen sich die Schmiede gebrauchen / denen Pferden die Nase einzubremsen / daß sie stille stehen.

Mouvement, le Cheval a un beau mouvement, heist wann ein Pferd eine freye Bewegung mit den Forder Füssen hat/ solche hoch hebet und wol bieget/ den Kopff wol und den gantzen Leib recht träget.

Muer, heist die Haare oder das Horn verändern/wenn nemlich die Pferde ihre Winter- oder Sommer-Haare verändern.

Muserolle, ist ein Theil des Haupt-Gestells/ so über die Nasen gehet.

N.

NErf-ferure, ist ein harter Streich/ den sich das Pferd mit den Hinterfüssen an die Nerven der Fordern gibt.

O.

OBeier, Cheval qui obeit à la main, wird von einem Pferde gesagt/ so den Hülffen gehorchet/ solche erkennet und darnach thut.

Oeil de la brache de la bride, ist das höchste Theil an der Stangen/ so plat und durchbrochen/ die Kinn-Kette und das Haupt-Gestell dadurch zu stecken.

Oeil, Cheval déferré d'un oeil, sagt man von einem Pferde so nur ein Aug hat.

Ombrageux, Cheval ombrageux oder Pereux, wird von einem Pferde gesagt/ so sich vor allen Dingen scheuet/ geschwind stille stehet/ in Unordnung geräth und auf die Seite springet/ ohne daß man es heran bringen kan.

On-

Ongles du poing de la bride, die verschiedene Bewegung der Nägel an der lincken Hand des Reiters verursachet auch die unterschiedliche Bewegung des Pferds. Wenn man ein Pferd will vor sich weggehen lassen/ muß man die Någel unterwerts kehren / wenn es auf die rechte Seite soll umkehren / muß man sie in die Höhe kehren / und nach der rechten Seite zuwenden/ und so weiter.

Oreillard, Cheval oreillard, sagt man von einem Pferde / das von Natur zu niedrige und breite Ohren hat.

Outré, Cheval outré, sagt man von einem Pferde / so durch die Arbeit gantz abgemattet.

P.

PAnneaux d' un selle, sind zwey kleine Küssen oder Polster / mit Küh-Reh-oder Pferde-Haar gestopffet / welche man zu beyden Seiten unter den Sattel leget / daß selber das Pferd nicht drücke.

Pantouffle, Fer à pantouffle, ist ein Eisen / dessen man sich bedienet / wenn die Fersen an denen Pferde-Füssen zu enge und schmal worden / und das Inwendige der Füsse zu weit heraus getreten.

Parer un Cheval, ist eine Redens Art und heist so viel als arréter, oder ein Pferd aufhalten / wofür jetzo das Wort holâ in Gebrauch kommen. Parer les pieds d' un Cheval, heist hingegen einem Pferde das Horn und Sohle ausräumen / wenn man es beschlagen will.

Partir, le partir d' un Cheval, heist dessen Bewegung/ wenn man es starck vor sich weg gehen lässet.

Pas, der Schritt eines Pferdes/ dessen Bewegung geschiehet / wenn es auf einmahl die 2. Schenckel erhebet / so recht einander entgegen in einem Creutze sind / eines forne und das andere hinten. Un pas & un saut, sagt man / wann ein Pferd zwischen 2. Capriolen eine Courbette machet / so man alsdann einen Pas nennet.

Passade, ist der Huffschlag oder Weg / den ein Pferd macht / wann es mehr als einmahl auf einem Erdreich hin und wieder gehet / und allezeit an dem Ende umkehret / folglich eine halbe Runde macht.

Passade de cinq tems, ist eine halbe Rundung / die man am Ende einer geraden Linie machet/ daß das Pferd 5. tempi galopiret, mit der Hüffte inwendig / und wenn solche vollendet / wieder gerade fort galopiret.

Passades furieuses, deren bedienet man sich in Duellen. Diese geschicht wenn das Pferd in der geraden Linie zu Ende kommen / macht man eine halbe Volte von 3. Tempi, und galopiret hernach gerade fort / biß man zum Mittel der Passade kömmt / da lässet man das Pferd mit voller Furie lauffen / biß ans Ende / da man wieder einhält/ und mit einer halben Volte umkehret.

Passade d' un tems, wird gemacht / wann das Pferd im Umkehren nur ein Tempo nimmet.

Passades relevées, werden solche genennet / da die halben Volten mit Courbetten gemacht werden.

Pas-

Passeger oder promener un Cheval, heist ein Pferd im Schritt oder Trab reiten / daß es 2. Huffschläge mache / also daß die Hüfften eben dergleichen Huffschlag machen als die Schultern.

Passeger par le droit, wird wenig in Franckreich gebraucht / aber viel in Italien und Deutschland / und geschicht wenn ein Pferd die Schenckel / so creutz-weiß gegen einander sind / zugleich hebet / hoch und lange in der Lufft behält / und denn mit den andern zweyen darauf folget. Ist schwer einem Pferde einzubringen.

Patin, ist ein Eisen eines Pferdes / unter welches ein Stück als eine halbe Kugel geschmiedet / dessen bedienet man sich wenn ein Pferd die Hüfften verrencket / so schläget man solches auf den guten Fuß / daß es auf selbigem nicht recht stehen kan / daher es auf den bösen treten muß / welches verhindert / daß die Nerven nicht kurtz werden.

Paturón du Cheval, ist der unterste Theil des Schenckels zwischen der Kugel und Krone.

Paume, ist ein Maß / so dienet die Höhe eines Pferdes zu messen / und wird mit einer geballeten Hand hoch verglichen. Ein Pferd im Krieg muß 17. oder 18. Hand oder Palm hoch seyn.

Pesade oder Posade. ist eine Action oder Bewegung des Pferdes / welches wenn es die Forder-Füsse aufhebet / mit den hintern stille und fest stehen bleibet / und solche nicht beweget / biß die fordern wieder auf der Erden.

Peser à la main, heist in der Faust liegen / wann ein Pferd aus Müdigkeit oder andern Ursachen mit dem Kopffe im Zaum lieget.

Piaffer und Piaffeur, ist ein Pferd voll von Feuer und Unruhe/ welches/ weil es zu viel Verlangen hat fort zu gehen/ schäumet/ springet/ dantzet / sich zäumet / und allerhand Bewegungen macht.

Pie, Cheval pie, ist ein Pferd das grosse weisse Zeichen auf einer anderen Farbe hat.

Pieds du Cheval, die Füsse sind die äussersten Theile der Schenckel / die Forder-Füsse heist man Pieds de devant, und die Hinter-Füsse Pieds de derriere.

Petit pied, ist ein schwämmigtes Bein mitten in dem Huf eingeschlossen/ so die Gestalt eines Beines hat.

Pied comble, Cheval qui a le pied comble, sagt man von einem Pferde / welches die Sohle von aussen gantz rund hat/ also daß sie höher als das Horn ist / und verursachet / daß es offt hincken muß / selbiges auch nicht wohl zu beschlagen ist.

Pied, Cheval qui a le pied gras, wird von einem Pferde gesagt / welches so dünnes Horn hat / daß man immer fürchten muß solches zu vernageln / wenn man es beschläget.

Pied neuf, wird gesagt/ wenn das Horn wiedergekommen / so es zuvor durch eine Schwachheit von der Huff abgegangen.

Pied usé, heist wann das Horn abgetreten. Pied nud', sagt man / wenn das Pferd nicht beschlagen. Pied

dérobé, wann das Horn also abgetreten / daß man es nicht beschlagen kan.

Pilier, ist ein Pfeiler / welcher mitten auf die Reit-Plätze oder Reit-Häuser gesetzet wird / einen Mittel-Punct anzuzeigen / um den man die Volte machen kan. Daran stellet man auch einen Kerl / der die Leine hält / woran zuerst ein Pferd lauffen muß. Les deux piliers, sind 2. Pfeiler / so 2. oder 3. Schritt von einander gepflantzet / zwischen welche man ein Pferd mit dem Cavesson stellet.

Pince, ist das Ende des Horns von fornen zu am Ende des Pferde Fusses. Pinces, sind 4. Forderzähne im Munde des Pferdes / hievon besiehe oben.

Pincer, heist sachte die Sporen ans Pferdes Leib bringen / solches nur mit selbigen zu kützeln.

Pirouttes de la téte à la queuë, seynd gantze doch sehr enge Umkehrungen / welche das Pferd nur mit einem Huffschlag in einem tempo machet / also daß der Kopff dar zu stehen kömmt / wo zuvor der Schweiff gewesen. Pirouttes de deux pistes, sind Umkehrungen von 2. Huffschlägen auf einem kurtzen Erdreich / das kaum so lang als das Pferd ist.

Piste, ist der Huffschlag des Pferdes / den es auf dem Erdreich machet / worauf es gehet.

Plate-longe, ist ein Strick eines Fingers dicke / und 3. ohngefehr breit / dessen man sich bedienet / den Schenckel des Pferdes in die Höhe zu heben / des Schmids Operation zu erleichtern.

Poignet, oder poing de la bride, ist die lincke Faust des Reiters / mit derer den Zügel hält / die allezeit 2. oder 3. Finger über dem Sattel-Knopff soll gehalten werden.

Poil du Cheval, dieses Wort / so eigentlich das Haar / womit die Haut des Pferdes bedecket / bedeutet / wird auch allezeit vor die Farbe des Pferdes genommen. Imgleichen wird es auch manchmahl vor das Theil der Seiten genommen / in die man die Sporen stösset. Frotter un Cheval à poil, heist einem Pferde den Schweiß abtrocknen. Souffler au poil, wird gesagt wenn ein Pferd vernagelt / und man die Materie nicht unten durch eine Eröffnung heraus gelassen / solches Geschwür zwischen dem Horn und kleinen Beine hinauf biß in den Huff tritt / und bey den Haaren heraus kömmt. Poil lavé, sind die Oerter so weisser als die andern an einem Pferde. Poil plantè, sagt man von einem Pferde / so krause und in die Höhe stehende Haare hat / so ihnen von Kranckheit kömmt.

Poinçon, ist eine kleine eiserne Spitze an einem Holtze / welche der Reiter in der rechten Hand führet / wenn er einen Springer in die Croupe stechen will.

Pointe, un Cheval fait une pointe, dieses geschicht / wenn es die Volte macht / und solche nicht recht rondiret, sondern eine Ecke macht.

Poireau, ist ein schwämmigtes überflüßiges Fleisch / welches an dem Hinter-Gelencke der Carossen-Pferde sich ereignet / in der Grösse einer Nuß / und viel garstiges Wasser von sich giebet.

Po-

Poitrail, ist das Fordertheil des Pferdes unter dem Halse zwischen den Schultern. Man gibt auch diesen Nahmen dem Forderzeuge der Pferde.

Pont-levis, ist eine Widerspenstigkeit und Unordnung / die ein hallstarriges und ungehorsames Pferd begehet / wenn es sich wider den Reiter setzet / indem es sich so hoch bäumet / daß es in Gefahr kömmt / über sich zu schlagen.

Porte-Etrier, sind lederne Riemen am Sattel / daran man die Steigbügel schnallet.

Porter un Cheval, heist ein Pferd anstrengen / daß es fortgehet.

Porter bas, sagt man von einem Pferde / so den Kopff sehr tieff niederhänget.

Porter beau, ist das Gegentheil / wenn es sich wohl träget.

Poulain und Poulaine oder Pouliche, heist die jungen Füllen beyderley Geschlechts / welchen Nahmen sie in dem vierdten Jahr erst verlassen.

Pousse, ist eine Verstopffung / welche verhindert / daß ein Pferd nicht Athem holen kan / kömmt her von der Galle / so der Lunge Schaden gethan.

Pristesse, heist auf denen Reit-Schulen der Fleiß und Willfertigkeit eines Pferdes.

Promener un Cheval, heist ein Pferd / Schritt vor Schritt gehen lassen.

Q.

Quarré Travailler en quarré, bey den Volten, so allezeit Circkel-rund sind / muß man sich zugleich einbilden / als ob 4. gerade gleiche Linien ins Gevierdte durch den Mittel-Punct oder Pfeiler biß zu deren Ende gezogen wären. Dahero heist diese Redens-Art / das Pferd von solcher eingebildeten Linie biß zur andern reiten.

Quart, Travailler de quart en quart, heist ein Pferd dreymahl durch die erste von diesen Linien führen / von denen wir itzo geredet / hernach changiret man das Pferd / und führet es dreymahl durch die andere / wenn das geschehen / und man das Pferd wieder changiret, begibt man sich zur dritten / und so fortan biß zur vierdten.

Quatre coins, Travailler sur les quatre coins, geschicht wenn man die Volte in vier Theile theilet / und in jedwederem Viertel das Pferd ein oder ein paar Volten machen lässet / wann es nun solche Rundungen an allen vier Theilen gemacht / heist es Il a fait les quatre coins.

Quartiers du pied du Cheval, dieses sind die Seiten des Pferde-Huffs zwischen dem äussersten des Horns / und denen Hinter-Fersen. Les quartiers de dedans, sind die inwendigen Theile / und les quartiers de dehors, sind die auswendigen.

Quartier neuf, wird von einem Pferde gesagt / an dessen Huff man auf der Seiten das Horn wegen einigen

nigen Zufalls weg geschnitten / und wieder neu gewachsen.

Queuë de Cheval, ist der Schweiff des Pferdes.

Queuë de rat, wird von einem Pferde gesagt / so nicht viel Haar im Schweiff hat. Dieses wird auch gemeldet von einigen Erstarrungen der Nerven / so die Pferde an denen Gelencken der Füsse bekommen.

R.

RAbattre ses courbettes, wird gesagt / wenn ein Pferd courbettiret, und die zwey Hinter-Schenckel auf einmahl zur Erde bringet / und solches bey allen tempi mit seiner rechten Richtigkeit thut.

Ragot, Cheval ragot, ist ein Pferd das kurtze Schenckel / eine breite Croupe und starcke taille hat.

Ramener, heist zu wege bringen / daß ein Pferd die Nase niederbücket / welche es in die Höhe träget.

Ramingue, ist eine Art widerspenstiger Pferde / welches sich wider die Sporen setzet / und hinten ausschläget nicht zu gehorsamen.

Rampin, Cheval rampin, nennet man ein Pferd / so im Gehen seine Hinter-Füsse nicht recht niedersetzet / sondern die Fersen in die Höhe hebt / und forne auf den Spitzen gehet.

Razer, Cheval qui raze, sagt man von einem Pferde / das die schwartze Marcken an den Zähnen verlieret.

Raçer le tapis, heist auf Englische Art nicht hoch von der Erden ab galopiren.

Relever, heist den Kopff des Pferdes in gute positur bringen/ wenn es selbigen zu sehr hänget.

Renette, ist ein Instrument von feinem Stahl / dessen man sich bedienet / eine Vernagelung an der Pferde Füssen zu untersuchen.

Repartir, heist ein Pferd zum andern oder 3ten mahl wieder von der Hand weglauffen lassen.

Repolon, ist eine halbe Volte die Croupe inwendig mit 5. tempi, von der die Italiäner groß Werck machen.

Reprise, ist eine wiederhohlte Lection, oder die man wieder anfänget.

Renes, dieses sind zwey lange Riemen von Leder / so an dem Zaume angemacht / und von der Faust des Reiters geführet werden / das Pferd in Gehorsam zu halten.

Retenir, heist so viel/ als wenn man von denen Stuten sagt: Empfangen/ trächtig seyn.

Retif, Cheval rétif, ist ein widerspenstiges böses und eigensinniges Pferd / so gehen will wohin es ihm beliebt / und wenn es ihm gefällt.

Risposte, ist die Bewegung die ein Pferd thut sich zu rächen / wenn es auf jedweden Sporenstreich hinten ausschläget.

Rivet, ist die äusserste Spitze vom Nagel / mit dem ein Pferd

Pferd beschlagen / und oben zum Horn heraus-gehet.

Rompre un Cheval au trot, heist ein Pferd durch den Trab erleichtern / daß es desto besser galopiren kan.

Roûan, Poil roûan, heist ein Pferd / das rothe oder schwartze Haare hat mit weissen vermenget / doch so / daß die weissen die meisten sind.

Roussin, ist ein breit und starck Pferd / als wie die / so aus Friesland oder Holland und Deutschland kommen.

Ruade, ist das Ausschlagen eines Pferdes mit den Hinter-Füssen.

Rubican, Poil rubican, ist ein schwartz oder roth Pferd / so an den Seiten mit weissen Haaren untermischet / doch so / daß die weissen nicht die meisten sind.

S.

Sabor du Cheval, ist das gantze Horn am Fusse / unter der Krone / und begreifft in sich das kleine Bein / die Sohle / und die Theilung der Ferse.

Saccade, ist ein Ruck / den der Reiter dem Pferde mit den Zügel gibt.

Sauteur, Cheval sauteur, ein Springer / ist ein Pferd welches springet nach der Ordnung und mit Gehorsam.

Sec, Remettre un Cheval au sec, heist ein Pferd / das

im

im Grase und weichen Futter gewesen / zu Haber und harten Futter bringen.

Secourir un Cheval, heist einem Pferde zu rechter Zeit die Hülffe geben.

Seime, ist eine Spalte in dem Horne am Huff / welche von der Krone an biß zum Eisen reichet / dadurch viel Blut gehet / nnd verursachet / daß ein Pferd hincken muß.

Selle, der Sattel / ist ein Sitz auf den Rücken des Pferdes zu legen / zur Bequemlichkeit des Reiters. Hiervon besiehe oben.

Sentir un Cheval sur les hanches, heist fühlen daß ein Pferd die Hüfften bieget.

Serpeger, heist einen Huffschlag machen / der Schlangen- oder Wellen-Weise gehet.

Serpentine, langue Serpentine, ist eine unruhige Zunge eines Pferdes / die sich allezeit beweget / und bißweilen über das Mundstücke gehet / da sie solte drunten an ihrem gehörigen Orte seyn.

Serrer, Cheval qui se serre, sagt man von einem Pferde so sich nicht genugsam ausstrecket von einer Hand zur andern / und nicht genugsames Erdreich einnimmet.

Siguette, ist ein eiserner Cavesson mit Zähnen: Davon besiehe oben.

Siller, Cheval sille, heist ein Pferd / so weisse Augbrauen bekömmt / so ums 15. oder 16. Jahr geschicht.

Sole du Cheval, ist eine Art Nagel oder Horn/ so weich ist unter dem Fusse/ und die von andern/ das seiner Farbe wegen das Horn heist/ umgeben ist.

Solbature, ist ein Schaden an dem Fleische/ welches unter der Sohln ist/ und verursachet worden/ indem das Pferd zu lange unbeschlagen gegangen.

Soubarbe, heist die Gegend/ wo die Kinn-Kette lieget.

Soulandres, ist eine Art Krätze und Geschwür an den Gelencken der Pferde.

Souris, ist ein Knorspel in der Nase eines Pferdes/ so verursachet/ daß es brausen und schnauben muß.

Soutenir la main, oder Soutenir un Cheval, heist den Zügel steiff und hoch halten.

Sujet, Tenir un Cheval sujet, ist eine Redens-Art bey Volten, nemlich ein Pferd so reiten/ daß die Croupe wohl in der Rundung bleibet/ daß es nicht auf die Seiten kömmt/ sein Tempo recht in Acht nimmt ohne Erdreich zu verlieren.

Surdent, ist eine gar zu grosse Länge einiger Back-Zähne/ die dem Pferde die Zungen verwunden/ und das Zahn-Fleisch durchstechen.

Surmener un Cheval, heist ein Pferd durch gar zu grosse Arbeit ausmergeln.

Sur os, ein Uberbein ist eine harte Geschwulst/ so sich unter denen Knien der Pferde ereignet.

Talon,

T.

Talon, wie dieses ein Theil ist an denen sich die Sporen befinden / also wird es auch offt vor die Sporen selbst genommen. Cheval, qui entend bien les talons, heist ein Pferd/ das den Sporen gehorchet.

Talon du Cheval, ist das hinterste Theil an dem untersten Fusse und Huff des Pferdes zwischen denen Quartiers, der Pince gegen über.

Tater le pavé, dieses thut ein Pferd / wenn es an dem einem Fusse Schaden bekommen/und solchen furchtsam und zitternd niedersetzet.

Teigne, ist ein Schade / der den Pferden hinten an den Fersen kömmt/ und sehr schwer zu heilen ist.

Temps, dieses Wort wird öffters vor die Bewegung des Pferdes selbsten genommen/ und bisweilen zeiget es die Zeit an / so zwischen zwey Bewegungen ist. Manchmahl bedeutet es auch den Effect der Hülffe/ den der Reiter dem Pferde giebet.

Tendon, Couper le tendon à un Cheval, heist einem Pferde eine gewisse Art Uberbeine schneiden / so sich zwischen dem Horne und kleinen Beine nahe bey der Krone befinden.

Terraignol, Cheval terraignol, ist ein Pferd/ so alle seine Schulen zu nahe an der Erden macht/ das man nicht erleichtern/ noch auf die Hüfften setzen kan/und so sich mit schwerer Mühe forne aufhebt.

Ter-

Terrain, ist der Platz auf der Reit-Schule / wo das Pferd den Huffschlag machet.

Terre à terre, ist eine Art von Springen / die das Pferd / wann es zur Seiten gehet in zweyen Huffschlägen sehr niedrig machet / also daß sich die zwey Forder-Schenckel zugleich in die Höhe heben / und wenn sie sich eben itzt niedersetzen wollen / so folgen die beyden Hintern wieder in gleicher Gestalt in einer rechten Cadence.

Tête du Cheval, dieses Wort bedeut die Action des Halses und den Effect des Zaums und der Faust.

Tic, ist eine Gewohnheit / die etliche Pferde an sich nehmen / wenn sie die Zähne an die Krippe oder an die Leine des Halffters setzen / als ob sie daran beissen wolten / auch wol gar daran käuen.

Titer à la main, sagt man von einem hartmäuligen Pferde / so aus Ungehorsam in den Zaum fället / und die Faust des Reiters beschweret.

Torchénes, sind zwey Stücke Holtz oben mit einem Leder zusammen gebunden / so zu einer Bremse dienet / des Pferdes Nase einzuklemmen / daß es keine Unordnung machet / wenn man was an seinem Leibe vornehmen und handthieren will.

Touret, ist ein Theil der Reit-Stangen / krum gebogen als ein Ring.

Tourner oder Changer de main, heist ein Pferd wenden / Tournez vos cuisses, wendet eure Schenckel.

Train, ist der natürliche Gang eines Pferdes.

Tranchefile, ist das Kettlein an den Stangen / so von einer zur andern gehet.

Travail, ist der Nothstall / so länglich ins Gevierdte mit 4. Pfeilern gebauet / ein Pferd darin zu stallen / so sich nicht gerne will beschlagen lassen.

Travailler, heist ein Pferd im Schritt / Trab oder Galop zu üben.

Travat oder Travé, ist ein Pferd / so die weissen Zeichen an beyden Füssen an der einen Seite hat / einen fornen den andern hinten.

Trastravat oder Entre-travé, sagt man von einem Pferde / so solche Zeichen an beyden Füssen hat / die im Creutz einander gegen über.

Traverser, sagt man von einem Pferde / so seinen Huffschlag die Quere macht / da die Croupe auf eine Seite und der Kopff auf die andere kömmt.

Trépigner, Cheval qui trépigne, sagt man von einem Pferde / so nicht genugsam die Volte einnimmet / so seine Bewegungen oder Tempi kurtz machet / nahe bey der Erden / und sich nicht genug auf die Hüfften setzet.

Tricoises, ist die Zange / so der Schmidt gebrauchet / die Nägel abzukneipen / ehe er sie vernietet.

Tride, dieses Wort bedeutet kurtz und geschwind.

Tromper un Cheval, dieses geschicht / wenn man ein Pferd auf der Volte recht herum reitet / und man auf das Mittel der halben Volte gelanget ist / so legt man inwendig drey Henckel an / und gehet in

eben

eben der Cadence nach der lincken Hand zu/ wie man angefangen.

Trot, der Trab. Dieses ist ein Gang des Pferdes/ dessen Bewegung geschicht/ wenn das Pferd diejenigen zwey Schenckel zugleich hebet/ so ein ander creutzweiß gegen über/ und wenn solche zur Erden/ mit denen an andern beyden also Wechsels-weise continuiret.

Trousse queuë, ist ein groß Leder/ welches so lang ist als der Stürtz vom Pferde-Schwantze/ dieses dienet den Schweiff eines Springers einzuwickeln/ und aufzubinnen/ daß er besser aussehe und die Croupe breiter scheine.

Trousse-quin, ist ein stück Holtz an dem Sattel-Baum/ woran die Battes oder Sattel-Polster befestiget werden.

Truitté, poil truitté; ist ein Pferd/ dessen weisse Haare sonderlich am Kopff und Halß mit schwartzen oder rothen vermenget und gesprenckelt.

V.

VAlet, ist ein Stock/ an dessen einem Ende ein Stachel von Eisen/ einem Springer damit die Hülffe zu geben.

Varisse, ist eine Geschwulst inwendig an den Knien/ so von den Adern herrühret/ aber keine Schmertzen verursachet.

Vent, Cheval qui porte au vent, wird von einem Pferde gesagt/ das die Nase so hoch als die Ohren hebt.

Vent, ce Cheval á du vent, sagt man von einem Pferde/ das starck anfänget Athem zu holen.

Vert, Donner le vert à un Cheval, heist einem Pferde grün Graß zu fressen geben.

Vessigon, ist eine weiche Geschwulst / so an den Knien der Pferde inwendig und auswendig sich ereignet.

Unir, Cheval qui s' unit, qui marche uniment, diese Redens-Art wird bey dem Galop gebraucht / und heist so viel / wenn das Hintertheil wol dem Fordern folget / ohne daß das Pferd den Schenckel changiret oder falsch galopiret.

Volte, dieses Wort bedeutet einen runden Circul oder Huffschlag / da ein Pferd mit zwey Huffschlägen um ein Centrum oder Pfeiler grosse oder kleine Creise macht.

Volte renversée, ist ein Weg von 2. Hnffschlägen den ein Pferd machet / und den Kopff gegen das Centrum, die Croupe aber aussen kehret.

Les six voltes, diese werden terre á terre, 2. zur Rechten/ 2. zur Lincken und wieder 2. zur Rechten in einem Athem/ hurtig und mit guten Fleiß gemacht / das Fordertheil in der Lufft und das Hintertheil auf der Erden.

Se coucher sur les voltes, dieses geschicht / wenn das Pferd den Kopff und Groupe ausser der Volte hat / als ob es einen andern Weg ginge.

Faire manier un Cheval sur les quatre coins de la volte, siehe oben.

Demi-

Demi volte, ist eine halbe Rundung / so ein Pferd machet / entweder von zwey oder einem Huff-schlag. Hiervon besiehe oben bey dem Wort Passade.

Vouter un fer, heist ein hohlig Eisen schmieden vor ein Pferd / das voll-huffig / damit durch dieses Mittel die Sohle sich möge in den Fuß begeben / welches höher als das Horn ist.

Z.

ZAin, Cheval Zain, ist ein Pferd welches weder grau noch weiß / auch kein gewisses Zeichen an seinen Haaren hat.

Scribenten
Zum Geöffneten
Reit-Stall.

Anton de Pluvinell, vollkommene Reit-Kunst/ Braunschweig 1628. Franckfurt 1654. fol.

Georg Löhneisens vollkommene Reit-Kunst / von denen Ritterlichen Ubungen bey Aufzügen und Tournieren, ein curieus Werck. 1625. fol.

Mangen Sauters, Marx Fuggers Stallmeister-Buch/ von der Roß-Artzeney.

Ejusd. Biß-Buch von den geschlossenen und offen Biß/ nach der Kunst des Zaumes/ Augspurg 1614. Franckfurt 1622.

Die vollkommene edle Pferde-Zucht/ Herrn von Hohbergs, Nürnberg fol.

Solleysels vollkommener Stall-Meister/ welcher lehret Schönheit/ Güte und Mängel der Pferde zu erkennen/ Genff 1676. fol.

Georg Simon Winters von Adlers-Flügel/ wohlberittener Cavallier, und wohlerfahrner Roß-Artzt/ Nürnberg/ 1678. fol.

Georg Simon Winters Stuterey und Fohlen Zucht/ ibid. 1672. fol.

Joh.

Joh. Christ. Pinters Neuer und verbesserter Pferde-Schatz / woraus deren Eigenschafften und Güte zu erkennen / als auch deren Mängel und Fehler zu verbessern / mit Figuren, Franckfurt 1688. fol.

Des Grafen von Neu-Castell vollkommenes Reit-Buch / dabey alle Lectiones von der Reit-Schul sauber in Kupffer gestochen / Deutsch und Frantzösisch / neben einander / in folio. Nürnberg 1700.

Jacob Liebens Reit-Buch / Hall 1665. 4to.

Anton de Pluvinell Roß-Artzneyen / Leipzig 1678. 8vo.

Martin Böhmens Roß-Artzeney / Leipzig 1698.

Georg Simon Winters bewährte Roß-Artzeneyen / Nürnberg 8vo.

Herrn del Campe Reit-Kunst / Copenhagen in 12mo.

J. V. V. N. B. C. Roß Artzney-Buch und Unterricht / wie die innerlichen Eigenschafften und Natur der Pferde aus denen äusserlichen Farben zu erkennen / Hannover 1705. in 8vo.

*** ***

Petri à Naeldwick Philippicorum libri duo, de Equorum natura, electione, disciplina & curatione, *Lugd. Batav.* 1631. 4to.

Joh. Sim. Winters Tractatio nova de re equestri, Vol. III. lat. germ. *Norimb.* 1678. in folio mit Fig.

Joh. Melch. Maderi Equestria seu de arte equitandi Liber II. *Norimb.* 1621. 4to.

* * * *
* * * * *

Antoine de Pluvinell *l'Exercice de monter à Cheval & le Manege Royal*, Paris 1627. Amst. 1666. *fol Fig.*

Abregé des Sciences en General, & de la Perfection de monter à Cheval en particulier, par du Brevil-pompée, Arnhem. 1669. 8vo.

Marechal parfait qui enseigne à connoître la beauté & les defauts des Chevaux, Paris 1672. 4to & Geneve 1676. fol.

Methode nouvelle pour dresser les Chevaux par le Comte de Neu Castell. Bruxelles 1674. 8vo.

Les Arts de l' Homme d' Epée ou Dictionaire du Gentilhomme, dans la prêmiere partie, 12mo a la Haye 1686.

* * * * *
* * * * * * *

Cavallo del Maneggio di Giovanni Battista Galiberti, *Vienna* 1650. fol.

Maneggio della Cavalleria di Galeazzo Gualdo, *Venetia* 1650. fol.

Cavallo Frenato di Pietro Antoino Ferravi. *Venet.* 1653. fol.

Cesare Fiasche Trattato dell imbrogliare, attegiare & ferrare i Cavalli. *Venet.* 1614. 4to.

Innhalt
Zum Geöffneten
Reit-Stall.

Vorbericht von den Pferden. pag. 3
Die Proportion von einem Pferde / so ein Roßkämmer oder Pferd-Verständiger zu beobachten. 13
Von der Gestalt eines Pferdes so entweder schön oder mangelhafft.
I. Dessen Schönheit. ibid.
Welches vor ein schönes Pferd gehalten wird / so von Glied zu Glied wohl gestaltet.
I. Der Kopff. 14
Dessen sonderliche Stücke sind zweyerley / I. Das Fordertheil / solches begreifft
Die Ohren. ibid.
Den Nacken. ibid.
Die Stirn. 15
Die Augen. ibid.

Zwi-

Zwischen Stirn und Nasen. pag. 15
Die Nase. ibid.
Das Maul. ibid.
II. Das Hintertheil / so schmal seyn soll / an der Länge den Fordern gleich / und in der Mitte mercklich unterschieden.
Das Obertheil die Backen oder Canassen. ibid.
Zwischen den Backen und Kinn. 16
Der Canal. ibid.
Das Kinn. ibid.
Die Lefftzen. ibid.
Der Halß. ibid.
III. Der Leib. ibid.
In seinen sonderlichen Theilen soll sich befinden
Der Riß. ibid.
Die Brust. 17
Der Rücken. ibid.
Die Gruppe oder Creutz. ibid.
Der Bauch. ibid.
Die Lenden. ibid.
IV. Die Schenckel. ibid.
Ihre sonderlichen Theile sollen beschaffen seyn:
Die Knie. ibid.
Die Fässel. ibid.

Die Knochel. pag. 17
Die Huff. 18
V. Die Haut. ibid.
VI. Die Haar. ibid.
VII. Der Schopff. ibid.
VIII. Die Mähnen. ibid.
IX. Der Schweiff. ibid.

Von den Mängeln der Pferde an den äusserlichen Sinnen / oder an dem äusserlichen Leibe.
I. Erb-Mängel. 19
Welche die Gesundheit benehmen. ibid.
So die gute Gestalt verkleinern und schänden. ibid.
Welche dreyfache Mängel haben so schädlich seyn. ibid.
II. Haupt-Mängel. 20
III. Einfache Mängel. ibid.
Der Sinnen Gebrechen und Mängel. 21
Von den Fehlern der Pferde / so entweder wenig schaden / oder doch zu verbessern sind. 22
Von den Alter der Pferde. ibid.

Von den Kranckheiten der Pferde / an den Sinnen / Leibe und allen Gliedern so sie unterworffen sind / und zwar
I. An den Augen. 25

II. An

II. An den Ohren. pag. 25
III. Am Gehirn. ibid.
IV. An der Nasen. 26
V. Am Halß und Schlund. ibid.
VI. Am Maul/Zungen und Zähnen. ibid.
VII. An der Brust/Bug/Creutz/Rück-Grad und Mast-Darm. 27
VIII. An Nieren und Geschröt. ibid.
IX. An Bauch/Schenckel und Füssen. ibid.
X. An der Lunge. 28
XI. Am Hertzen/Leber und Magen. 29
XII. Am Miltz/Därmen und übrigen Eingeweide. ibid.

Von der Kleidung/ so ein Scholar zu der Reit-Kunst vonnöthen hat. 31

Von den Instrumenten, Equipage und Zeuge/ so man sich auf den Reit-Schulen der Pferde bedienet. ibid.

Alphabetische Ordnung der Kunst-Wörter / und bey der Reit-Kunst gewöhnliche Termes. 35

Scribenten zum Geöffneten Reit-Stall. 102

Das Geöffnete
Jäger-Hauß/

Worinnen
Nicht allein die vornehmsten und üblichsten Kunst-Wörter

Der Jägerey

Durch
Kurtz-gefaste Beschreibung
erörtert/
Sondern auch was bey
Dem Wilde am hauptsächlichsten zu betrachten nöthig/ und auf wie vielerley Weise es gejagt und gefangen werde/
Auch was von dem Vogel-Fang
und Fischerey zu wissen dienlich/
Denen Liebhabern solcher Ritterlichen Wissenschafft deutlich und bequem vor Augen geleget werden.

HAMBURG,
Bey BENJAMIN SCHILLERS, seel. Wittwe im Thum/ ANNO 1715.

Vorbericht.

DIe Jägerey ist eine ansehnliche Ritterliche Ubung / zur Gesundheit des Leibes dienlich / dem Gemüthe vergnüglich / der Haußhaltung und gemeinen Besten zuträglich / sonderlich aber / weil sie denen tapfferen Krieges-Ubungen in vielen Stücken gleichförmig und verwandt / grossen Herren und Standes-Personen vor andern höchst anständig. Man würde nicht irren / wenn man selbige **ein vollkommenes Muster des Krieges** nennen wolte / in Betracht hieselbst zu lernen ist / wie das Gewehr zu Pferde und Fusse hurtig und geschickt zu gebrauchen / ein wildes Thier auszuspüren / vorzubeugen / ja als ein Feind anzufallen und zu erlegen / über diß Frost und Hitze / Regen und Ungewitter / Durst und Mattigkeit zu ertragen / folglich seine Brust gegen die Gewalt grösserer Fatiguen tapffer und Ritter-mäßig zu härten sey. Inzwischen möchte unserm Zweck zuwider lauffen / wenn wir weitläufftig zu er-

erörtern suchten / auf was Weise und Recht grosse Herren und Fürsten diese der Natur nach allgemeine und jedermann von GOTT vergönnete Jagt-Freyheit / so sehr eingeschräncket / die Unterthanen davon gäntzlich ausgeschlossen / hingegen ihnen diese Lust und Nutzbarkeit als ein hohes Regale allein zugeeignet; ja was noch mehr ist / diejenigen / so ohne Erlaubniß deren sich anmassen / mit der härtesten Straffe an Leib und Leben zu züchtigen und zu belegen befugt sind / welches Recht vornehmlich hieraus behauptet wird / weil diese nützliche Ubung bey gar zu sehr anwachsender Anzahl der Menschen zu einem abscheulichen und unverantwortlichen Mißbrauch unverhofft gediehen / woraus nicht allein schändlicher Müßiggang nebst einer schädlichen Verabsäumung des Ackerbaues und anderer nöthiger Menschlichen Handthierung und Gewerbe schlechter Dinge erwachsen / hiernächst Zanck / Streit / ja gar Mord- und Todschlag durch sothane Gelegenheit öffters entsprungen / sondern auch dem Wilde selbst der gäntzliche Untergang und Ausrottung angedräuet und zu befürchten stund.

In solcher Erwegung ist die Jagt-Ubung nicht

nicht unbillig grossen Herren und Regenten allein wohl zu gönnen / bevorab von ihnen gar gern zu vermüthen / Sie werden sich selbiger zu des Landes und Dero Unterthanen Besten und Wohlfahrt jederzeit bedienen / auch müglichst verhůten / daß nicht etwa den Frůchten auf den Feldern einiger Schaden durch selbige Ergötzlichkeit zugefüget werde.

Es sind aber die **Jagten** unterschiedlich / nach Art des Wildes das gejagt wird. Und dieses **nehret sich** entweder **von der Weide** oder **sind beißige** und **reissende Thiere.**

Unter die so sich der Weide nehren / wird gezehlet der Hirsch / Rehe / Damm-Hirsch / Hase / Gemß / ꝛc. Die **Beißigen** sind der Bär / das Schwein / der Luchs / Wolff / Fuchs / ꝛc.

Wolten wir nun aller dieser Thiere Art und Jagten genau beschreiben / würde sich leicht ein grosses Buch zusammen häuffen / dahero bey dessen Ermangelung der curieuse Leser in denen Jagt-Büchern / deren man gnugsam in allen Sprachen hat / ferner vergnügte Nachricht einholen / und hier nur etwas weniges von denjenigen Wildprät vernehmen wird / das man vornemlich in

Deutschland zu jagen pfleget. Solchergestalt gebühret wol der erste Platz dem

Hirsch.

So unter allem Wildpret das edelste und schönste Thier ist; Das Männlein ist mit seinen starcken Geweihe bewaffnet / so es jährlich zwischen Weihnachten biß Ostern abwirfft / dahero an denselben sein Alter erkannt wird. Den jungen Hirschen wachsen erst nur kleine Spitzen; Welche man Hirch-Kälber nennet / biß sie etwa 2. Jahr alt sind / im 3ten Jahr aber kommen die Augen-Sprössen / und werden alsdenn Spieß-Hirsche genannt.

Wann sich die Stangen stärcker setzen / nennet man sie Jagtbar. Jm 6ten Jahr hat sein Gehörn schon 14. biß 16. Enden / in 7ten Jahr aber bekömmt der Hirsch schon alle die Enden / die er sein Lebtag bekommen soll / so er nur von keiner Kranckheit oder Unfall verhindert wird. Wann er das Geweihe im Frühling abgeworffen / begibt er sich in das tieffste Gehöltz / verbirget sich / und getrauet sich nur des Nachts auf die Weide zu gehen / biß ihm das Gehörn wieder gewachsen / welches vom Februario und Martio biß in den Junium geschiehet. So man einen jungen Hirsch in der Jugend schneidet / bekömmt er kein Geweihe / weswegen solche auf grosser Herren Höfen solchergestalt mit grosser Anmuth zu halten sind / so es aber in solchem Alter geschicht / da

er

er schon darmit versehen / wirfft er es niemahlen wieder ab. Wenn das Geweihe wieder anfänget zu wachsen / welches die Jäger **Kolben** nennen / sind sie weich und mit einer rauhen Haut überzogen / deshalben so der Hirsch zu Holtze gehet / nimmet er sich sehr in Acht / solche nicht an die Bäume zu stossen / sonsten träget er allezeit den Kopff gerade in die Höhe erhaben. Um Ægidii fängt er an zu brunfften oder auf die Brunst zu gehen / das man an seinen Brüllen und Geschrey hören kan; Die Stärckere vertreiben die Schwächeren von den Thieren / dessentwegen sich öffters harte und ernstliche Streite unter ihnen erheben / wobey bißweilen die Schwächeren gar das Leben einbüssen / oder wo die force beyderseits groß / nicht eben ungewöhnlich / daß beyde sich mit den Gewichtern so in einander verwitern / daß weil sie nicht mehr von einander zu bringen / beyde auffm Platz bleiben. Seine Läuffte oder Füsse sind nach der Grösse seines Leibes gestaltet; Ist er lang von Leibe / so sind selbige auch länglicht / ist er aber kurtz zusammen gefasset / so wird man die Figur der Füsse auch fast rund finden. Daher unterscheiden die Jäger durch die Spur oder Fährt / die Hirsche und Thiere / oder das Wild (wie man die Hirsch-Kuh nennet) von einander / erkennen auch daraus dessen Grösse / Stärcke und Alter / wissen auch muthmaßliche Nachricht zu geben / ob das Thier trächtig oder nicht / ja gar ob es ein Hirsch- oder Thier-Kalb trage.

Ein Hirsch ist sonst ein furchtsames Thier / und verlässet sich auf nichts / als auf die Geschwindigkeit seiner Füsse / darbey aber sehr listig / und sucht auf allerhand Manier sich der Jäger und Hunde zu entle-

digen / welches man absonderlich bey den par force-Jagten abmercken kan. Man findet Hirsche / die sich zwey Gehöltze erwehlen / in einem halten sie sich nur etliche Tage auf / in dem andern hingegen länger. Wenn der Hirsch von den Hunden sehr abgemattet / hänget er das Haupt / jedoch so bald er einen Menschen verspüret / hebt ers empor / verstellet seine Müdigkeit / und thut sehr grosse Sprünge. Wenn er von den Hunden verfolget / und eine Heerde Rind-Viehe ersichet / begibt er sich mitten unter sie / und springet wol gar einem Stück Rind auf den Rücken; Er sucht auch wol andere Thiere in ihren Lagern auf / treibt solche aus und legt sich auf den Bauch / worunter er seine Füsse versiecket / und seinem Athem in die kühle Feuchtigkeit der Erden einhauchet / daß ihn die Hunde vorbey lauffen / und nicht spüren können. Wenn er nicht weiter kan / begibt er sich ins Wasser / und verbirget sich in den Binsen und Felben-Sträuchen / so lange biß er niemand mehr vermercket.

Die Hirsche werden entweder von den Jägern erschlichen / und weg gebürschet / sind sie nur Weidewund / verfolget man sie so lange / mit dem Schweiß-Hunde / welcher die Fährten der angeschossenen und schweissenden Hirsche pünctlich zu marquiren weiß / biß man sie entweder noch zu einem Schuß bekommen kan / oder so abgemattet findet / daß man ihnen vollends den Rest gibt; Oder sie werden gejaget. Solches geschicht auf zweyerley Manier, entweder durch ein umsteltes Jagen / oder durch ein par force-Jagen. Beyde sind Lustbarkeiten nur vor grosse Herren.

Eine

Eine par force-Jagt aber oder à Chiens Courants oder mit par forçe Hunden ist / wenn das Wild zu Pferde / und bloß mit Hunden ohne umgestellte Garn oder Plahen so lange herum / und zwar nach dem Weg oder der Fahrt / wie es dem Principal der Jagt beliebet / getrieben wird / biß es gantz ermüdet nicht mehr weiter noch ferner entwischen kan / sondern sich dem Jäger ergeben muß. Zu dem Ende werden an den Gräntzen des ausersehenen Jagt-Platzes eine gewisse Weite von einander / welche man so dann die relais oder Hinterhalt nennet / frische Pferde und Jagt-Hunde ausgetheilet / und wohl erfahrne Jäger / nebst den Jagt-Jungen und Knechten dazu gestellet / damit nicht nur frische Pferde und Hunde allezeit zur Hand seyn / sondern auch durch Blasen und loßlassen der Hunde verhütet werde / daß das Wild nicht aus der Fährt gehe und entwische. Bey den Hirschen ist diese Jagt am allerkünstlichsten und curieusesten.

Dieses ist vornehmlich in der Brunst-Zeit gefährlich / denn er stellet sich entweder im Wasser / oder auf dem Lande; Ist das erstere / muß man zu ihm schwimmen / und suchen ihm den Fang in der Tieffe zu geben / massen so er sich auf die Füsse steuren kan / mag er leicht den Jäger einen Schaden zufügen; Stellt er sich im freyen Felde / ist es auch sehr gefährlich zu wagen / massen er mit den Läuffen entweder starcke Schläge thut / oder gar mit dem Gewichte manchem den Bauch aufzureissen getrachtet. Ist es aber bey einem Graben / Zaun oder Gehäge / kan man ihn / indem er mit den Hunden streitet / aus dem Vortheil fällen; Wolte er fliehen / kan man ihm zu Pferd seitwärts den Rest geben. So bald der Hirsch gefangen / gibt man ein

ein Zeichen mit dem Horn / legt den Hirsch auf Aeste zerwürckt ihn / gibt den Hunden ihr Jäger-Recht / und theilet jedem das Seine aus.

Diese Jagt leidet nicht alle Gelegenheit des Landes / ist kostbar und gefährlich / und bringet viel Pferde und Hunde zu Schanden.

Die andere Art **mit denen Umstellungen** ist in Deutschland gebräuchlicher / daher es die Frantzosen auch nur das Deutsche oder wohl gar mörderische Jagen heissen / aber auch sehr kostbar / und gehören dazu grosse Zeuge und Garn / viel Jäger / Hunde / Wagen und andere Leute. Hier wird das Wildpret auch erst mit dem Leithund hervorgesucht / hernach von weitem her in ein gewisses Gejäge getrieben und geschlossen / darnach wird er an einem Orte / wo die Garne und Wehr-Tücher ziemlich enge zusammen gezogen / ein Schirm oder Zelt aufgeschlagen / dabey das gejagte Wild nothwendig 15. oder 20. Ellen vorbey passiren muß In dem Schirm befindet sich nun der Herr des Jagens selbst / nebst dem Frauen-Zimmer und andern vornehmen Herren. So bald nun ein Wildpret das hinten gejagt wird / vorbey passiret, wird solches von denen in dem Schirm sich befindenden im Fürüberlauffen geschossen / daß meistentheils Knall und Fall beysammen / und wird ihm darauf ein Fang gegeben / und nächst dem Gezelt oder Schirm hingelegt.

Wenn bey dieser Gelegenheit ohngefehr jemand unter den anwesenden Cavaliers, auch wohl denen

nen Damen, worzu manche arglistiger Weise mit sondern Fleisse veranlasset werden / ein Wort schiessen lässet / so der Weid-Leut Reguln und Sprüchen zuwider / muß er sich über ein Stück Wild legen und werden ihm / nachdem die Person vornehm ist / von dem Ober-Jäger oder Forst-Meister mit einem Weid-Messer etliche Streiche auf das Gesässe gegeben / und dann endet sichs mit einem Gelächter.

An etlichen Orten ist ebenfalls der Gebrauch / daß währender dieser Action alle Cavalliers ihre Degen entblössen müssen / und wer solches unterlässet / ist in gleiche Straffe verfallen. Es ist auch öffters gar das Frauen-Zimmer zur Kurtzweil nicht hiervon befreyet / denen / wenn sie von hoher Herkunfft / der Fürst oder Herr des Jagens selbsten zuweilen das Weid-Messer giebet

Damit nun der geneigte Leser nicht in gleiche Straffe verfallen dürffe / wenn er sich etwann einmahl bey Jagten befinden solte / wird nöthig seyn bey jedwedem Wildprett dessen gebräuchliche Weidmannische Redens-Arten und Sprüche kürtzlich allhie beyzufügen.

Die Weidmännischen Sprüche und Benennungen von dem Hirsch.

Der Hirsch hat ein **Maul** / **Ohren** / **Augen** / **Halß** / **Haut** / hat gelöset / das ist sich erleichtert / daher die Excrementa die **Lösung** genennet

net werden; Tritt in die Brunfft oder Brunst / hat Gehörn oder Geweihe mit grossen Stangen / und vielen Enden oder Sprossen / so man sonst Zincken nennet/ solche werden gerechnet nach der meisten Zahl der Stangen / ob gleich an der andern weniger / also daß die Zahl allewege gerade: Wenn der Hirsch das Gehörn abwirfft / und die Ende noch jung sind/ werden sie erst Kolben / darnach Monchen / und denn das Geweihe genannt.

Der Hirsch gehet / nimmt die Weide an / oder zeucht ins Graß / gehet in seinen Stand / sucht Ruhe / zeucht oder gehet vom Felde gen Holtz / sitzt / ist jagtbar / wird gespürt / durch Leit-Hunde aufgesucht/ gefunden und bestätiget/ oder eingestellt/ und zur Sicherheit ihm etliche Rippen zerbrochen.

Der Hirsch verfähet/ wird gejagt/ fleucht/ schreyet / ist den Hunden entlauffen / über den Zeuch gefallen / (das ist über die Tücher gesprungen) ist in den Weihen gefallen/ und darinnen geronnen (das ist geschwommen) ist ins Garn gefallen / hat etliche Mösch zerrissen / hat ein Seil genommen / wird erlegt oder gefällt / (das ist gefangen/ nicht gestochen) wird gebürscht / zu Holtz geschossen / das heist wenn er nicht gleich fällt / sondern Holtz eingehet / schweisset / (wird von Bluten gesagt/) oder gibt Föhrte / Gemerck / wird ausgewürckt (das ist zerleget oder ausgehauen) die Hunde werden gepst / gepfneuscht oder getöset.

Das Zimmer/ Zeimer oder Zämmel ist das Hintertheil auf dem Rücken/ davon die Keul abgelöst/ wel-

welches das beste am Hirsch. Schalen/ sind die fordersten Klauen an jedwedem Lauff. Geäffter/ sind hinten die kleinen Klauen an den Läufften.

Die Seiten vom Hirsch heissen Krieben/ oder Wummer; Das Hirsch Kreutz ist ein Bein in dem Hirsch-Hertz/ so gut vor Gifft ist/ und die Krafft als ein Einhorn hat/ wie auch der Zahn des Hirsches gut zur Artzney ist/ imgleichen Hirsch-Horn und Hirsch-Marck.

Der Hirsch hat Läuffte und nicht Füsse; Des Hirsches Ende ist der Schwantz.

Das Wild (ist die Hirsch-Kuh) setzet; Die Jungen heist man Hindinn oder Wild-Kälber/ die jungen Hirsche heisset man Spieß-Hirsche/ wenn sie aber gantz jung sind Hirsch-Kälber/ welche die Mutter/ so bald sie etliche Tage alt/ sehr curieus zum geschwinden Lauffen/ auf den Wiesen anführet.

Das Jäger-Recht vom Hirsch ist der Kopff und Halß. Die Augen-Sprossen nennet man das unterste Ende an einer Hirsch-Stange/ so nächst über dem Auge/ welcher nun diese nebst den Spiessen ausgewachsen hat/ wird ein Gabel-Hirsch genennet.

Aessen/ heist man/ wenn das rothe Wildpret oder der Hirsch frisset.

Auffsetzen/ sagt man/ von einem Hirsch/ der das Geweihe bekömmt.

Beschlagen/ sagt man/ wenn der Hirsch auf ein Stück Wild springet.

Ein Feigblat / oder Patente nennet man das Weibliche Glied an einem Stück Wild.

Gefallen/sagt man, wenn ein Hirsch oder Thier gestorben.

Geräusche/ ist das Eingeweide von den Thieren.

Geilen / heissen die Hoden des Hirsches.

Hirsch-Feist-Zeit / wird die Zeit genennet / wenn die Hirsche am feistesten sind / nemlich im August-Monat/ da sich dann zu verwundern / wie stoltz der Hirsch und dabey vorsichtig gehe / massen da er vorher / als ihn noch die so genandte Zecken an der Haut scheußlich/ und der Winter mager gemacht/ bey guter Zeit sich auf das Feld und Wiesen zum Graß erhoben/ weil man zu solcher Zeit seiner eben nicht groß achtet; er nun weit später in die Nacht/ etwa um 11. 12. Uhr / ja noch später sich vorfindet/ und vor Tage wieder ins Gehöltze gehet/ damit er nicht jetzo / da man ihm am meisten aufpasset/ Haut / Weisse/ (Feiste) und Leben auf einmahl quit gehe.

Krone/ heist/ wenn der Hirsch drey oder mehr Enden oben auf einer Stangen hat.

Kämpfen / sagt man wenn sich zwey Hirsche mit einander stossen.

Niedergethan / heisset/ wenn sich der Hirsch niedergelegt.

Bast/ wird das rauhe Häutgen genennet/ das dem Hirsche um die Gehörne wächset/ ehe sie vollkommen werden.

Ballen/ nennet man des Hirsches Unterläufften.

Eine Rose/ heist der krause Ring der um eine Hirsch-Stange ist.

Schmalthier/ heist eine junge Hindinn/ die meist 2. Jahr alt.

Schalen/ nennet man das Horn um der Hirsche Läufften herum.

Das Schloß nennet man diejenigen Knochen an einem Stück Wild/ welche sich von einander thun/ wenn sie die Jungen gebähren.

Schrencken/ sagt man von dem Hirsche/ wenn er trabet und sachte gehet/ daß die Fährte weit auf die rechte und lincke Hand gehet/ nemlich der Hirsch hat weit geschräncket/ das kömmt daher/ daß er breit von Brust und Creutz/ da die Hindinnen schmäler sind.

Wildpret ist das Fleisch vom Hirsch.

Wild Kalb/ ist ein jnng Stück Wild im ersten Jahre also genannt.

Einen Wiedergang thut ein Hirsch/ wenn er auf seiner hingegangenen Spur wieder zurück gehet.

Wechseln/ sagt man von allen Thieren/ wenn sie von einem Orte oder von einem Holtze zum andern gehen.

Am Hirsche ist fast alles zur Artzney gut und dienlich.

Unter das rothe Wildpret/ gehöret nebst dem Hirsch und Wilde auch ein

Rehe.

DJeses ist ein liebliches und anmuthiges Thierlein / und ersetzet mit der Güte seines Wildprets die Kleinigkeit seines Leibes; Wenn es jung/ hat es weisse Plecken; Im October gehet es auf die Brunst und währet ohngefehr 14. Tage. Mit dem Geweihe hat es einige Gleichheit mit den Hirschen. Der Rehebock hat nur eine Geiß bey sich/ die sich allezeit zusammen halten/ biß die Zeit kommt / daß sie setzen sollen / denn begibt sie sich ziemlich Seitwerts ab/ aus Furcht/ daß der Bock die Jungen umbringen möchte / so lang biß die Jungen selber fressen können / denn kömmt es wieder zu seinem Rehebock. Im Majo bringet sie gemeiniglich 2. Junge / ein Böcklein und Geißlein/ diese bleiben hernach meistens beysammen.

So bald sie aus der Brunst treten / werffen sie ihre Geweihe ab / so ferne sie 2. Jahr alt / und im Martio haben sie solche wieder aufgesetzet. Das Männlein hat einen stärckeren Fuß und rundere Ballen / als das Weiblein / welches eine hohle und auswerts gewandte Spur hat / daraus die Jäger solche unterscheiden. Im Sommer sind sie gerne in den jung-aufgeschossenen Höltzern / im Winter aber in den tieffsten Wäldern / wo es Brunnenquellen und grüne Kräuter gibt.

Sie werden so wohl mit Chiens Courants oder Windspielen gehetzt wie die Hirsche / als auch

auch im Herbst mit Netzen und Garnen gefangen/ die um etliche Spiegel höher seyn müssen/ als die Hasen-Garn / damit sie nicht überspringen/ gestalt es ein leichtes und hurtiges Thier ist.

Die gemeinsten Weidmännischen Redens-Arten von dem Rehe.

Das Männlein nennet man einen **Rehebock** / und das **Weiblein** eine **Geiß**.

Die Jungen heißt man **Rehe-Kützlein** oder **Rehe-Kälber**.

Die Rehe **setzen** / **sie gehen aufs Graß** / das ist auf die Weide; Das Rehe **schreyet** / **springet** / **wird gehetzt** / **fällt ins Garn** / (nicht ins Netz/) **wird gefangen** / **genicket** / **oder man gibt ihm einen Genick-Fang mit dem Fang-Messer** / (nicht gestochen hat ein **Fell** / (keine Haut) **wird zerwircket**. **Des Rehes Schweiß** ist gut zu einem Pfeffer.

Ein **Schlegel von einem Rehe** / ist der Hinterlauff.

Ein **Bug von einem Rehe** / ist der Fordertheil.

Ein **Ende**/ wird die Spitze von einem **Rehebocks-Gehörn** genennet

Schlagen sagt man/ wenn ein **Rehebock** das rauhe **Häutgen** von dem **Gehirn** abschläget.

Schelten sagt man / wann der Rehebock einen

Wind von dem Menschen bekommet/ und sich an einem Ort/ sonderlich des Nachts befindet/ da er weiß/ ausser Gefahr zu seyn.

Trächtig saget man/ wenn eine Rehe-Geiß Junge im Leibe hat.

Zerwircken sagt man/ wenn man einem Rehe das Fell abziehet.

Weiter besiehe oben beym Hirsch.

Unter dieser Sorte von Thieren wäre noch von vielen zu gedencken/ als von den Damm-Hirschen/ Elende/ Rennthieren/ Gemsen und Steinböcken/ rc. Allein weil selbige hier wenig oder meist gar nicht in Deutschland bekannt/ übergehen wir sie billig mit Stillschweigen/ und wollen nur was weniges beobachten.

Vom Haasen.

Dieses ist ein flüchtiges und furchtsames Thier/ von dem etliche/ wiewohl ohne Grund und Verstand/ die Meinung gehabt haben/ als ob sie einerley Geschlechts/ und das Männlein eben so wol Junge trage als das Weiblein/ so aber längst als falsch widerlegt/ und veranlasset haben mag/ weil das Weiblein etwas grösser als das Männlein oder Ramler. Die Haasen/ wiewol sie bißweilen 4. oder 5. Junge haben/ so ziehen sie doch derselben über 2. nicht auf/ die andern lassen sie verderben; So sie im April oder Martio setzen/ so setzen sie im Julio noch einmahl/ denn sie sind sehr fruchtbar/ und mehren sich starck. Sie haben ein schwaches Leben/ und sterben

ben von einem leichten Truck/ leben auch sonst über 8. Jahr nicht. Wenn man ihr Alter erkennen will/ ziehet man ihnen die Ohren von einander/ gibt das Fell nach/ ist es eine Anzeige daß er jung sey/ hält es aber fest/ ist er alt. Item, wenn die Glieder an den fordern Füssen ziemlich groß sind/ kan man ihn auch für alt halten.

Der Haase wird entweder gehetzet/ oder mit Garnen gefangen (dann mit Schleiffen oder Drat ist nicht Weidmännlsch.) Das erstere gehet also zu: Es reiten ihrer etliche selb dritte oder fünffte aus um den Herbst oder Frühling/ und führen die Wind-Hunde allezeit 2. an einem Hetz-Riemen bey sich/ durchstreichen also in einer geradrn Linie das Feld/ biß sie etwas auftreiben/ alsdenn lassen sie die Wind-Hunde loß/ von denen der Haase gefangen wird. Die Jagten mit denen Netzen oder Garnen stellet man also an: Die Netze/ so ohngefehr 3. Schuh hoch seyn müssen/ stellet man um die dicksten Oerter oder Wälder/ und umfänget selbige gantz/ daß nur ein Ort offen bleibet/ wo man herjaget; Hierauf läst man die Jagt-Hunde loß/ die gegen das Garn alle Sträuche und dicke Wälder durchsuchen/ ihnen folgen nach die Jäger und die Bauren die in einem Reihen/ mit Knitteln und Prügeln gewaffnet/ schreyen und jagen/ treiben also die Haasen biß ins Garn/ daß sie von den Hunden oder Jägern vollends erwürget werden.

Die Weidmännischen Redens-Arten von dem Haasen.

DEr Haase ist geschwind/ fährt/ läufft/ schreitet/ ramlet/ setzet. Garn- und Feder-Gericht / werden ihm gestellet; Wird von dem Strick mit Hunden ins Garn gehetzet/ gefangen/ gegnicket/ erwürget/ zerrissen/ gestreiffet/ räumt/ weidet/ hat Lager / Balg (nicht Haut) zwey Sprünge/ (nicht Füsse) das Männlein wird der Ramler genannt.

Einen Absprung thut ein Haase/ wenn er einen Wiedergang gethan/ und denn davon auf die Seiten springet.

Drücken/ nennet man es/ wann sich ein Haase gantz auf die Erde niederlegt/ und den Kopff nieder bucket/ daß er nicht/ oder nur vor einen grauen Stein oder Erdschollen angesehen wird.

Ein Männichen macht der Haase/ wenn er nur auf den hintersten Läufften sitzet/ und die Fordersten in die Höhe hält.

Rehmen/ sagt man wenn ein Hund einen Haasen also einholet/ daß er sich wenden muß.

Unter den beißigten Thieren/ welche in Europa bekannt sind/ ist der Bär das Grausamste/ weiln aber in Deutschland solche gar selten gefangen werden/ folglich in Jagten wenig darauf reflectiret wird/ als wollen wir erstlich von den Gewöhnlichsten handeln/ nachdem anch seiner etwas gedencken: Und verdienet also den Vorzug

Das

Das wilde Schwein.

DIeses / ist ein behertztes / grimmiges und unverzagtes Thier / welches / so bald es seine Waffen erreicht / schwer in die Flucht zu treiben ; Es gehet dem Todt tapffer unter Augen / und widersetzt sich so wol Jägern als Hunden. Sie wandern Heerden-weise / ausser denen grossen hauenden Schweinen / so sich allein halten und nur in der Brunst-Zeit die Hecken suchen.

Ein solches Schwein hält sich gemeiniglich an einsamen bergigten und morastigen Oertern auf / wo Eicheln / Busch-Eicheln / und wildes Obst zu finden. Hat überaus scharffes Gehör / und wenn sie von andern wilden Thieren oder Hunden angegriffen werden / halten sie alle zusammen / und gehen auf den gemeinen Feind grimmig loß. Wann ein Schwein 3. jährig und also ein Keuler wird / verlässet es die Heerde / und wohnet alleine biß zur Brunst-Zeit. Ihre Jungen werffen sie in ziemlicher Anzahl meistens in Höltzern / wo Eich- oder Buch-Bäume und wildes Obst zu finden Dieses geschicht meistens im April, und sind die Ferckel anfangs mit roth und weissen Strichen artig umringet / so sich aber mit dem Alter in schwartzdunckele Farbe verkehren.

Die Alte verthädiget ihre Jungen aufs Beste als sie kan / und wenn sie gruntzet / fahren die jungen Färcken unter die Stauden oder das Laub / liegen daselbst so lange stille / biß die Bache oder Mutter wieder ein Zeichen gibt / biß sie hervor kommen sollen.

len. Bey der Mutter bleiben sie so lange/ biß sie übers Jahr wieder Jungen wirfft/ alsdenn verharren sie allein beysammen und nehren sich so gut sie können. Wann der Boden gar zu hart zu/ und sie mit dem Brechen nicht recht fort können/ lassen sie sich gefallen/ auch aufs Luder zu gehen/ und an todten Aessern eine Mahlzeit zu thun/ dabey doch merckwürdig/ daß alles schwartze Wildprett/ der erfahrensten Jäger Zeugniß nach/ nur von Kühen/ nicht aber von Pferden/ zehret.

Im 3ten Jahr werden sie erst tüchtig zu brunsten/ und bekommen mehr Hertz sich zu wehren/ da es denn ein Schweinkärn-Keuler oder nur schlechtweg ein Keuler/ im 4tem aber hernach angehende Schweine/ und im 5ten Jahr hauende Schweine genannt werden. Um Martini fängt ihre Brunst an/ und wehret 4. oder 5. Wochen/ da auch die Stärckern die Schwächern verfolgen. Sie sind so starck/ daß sie einen Menschen oder Vieh/ in einem Streich können zu tode hauen. Wenn sie geworffen werden/ bringen sie alle ihre Zähne mit auf die Welt/ die vier werden eigentlich ihre Waffen genannt/ davon sie mit den untersten zum schärffsten verletzen können. Sie leben 20. 25. biß 30. Jahr. Die Schweine haben ihre Spur grösser/ und mehr geschlossen/ als die Säue/ die sonderlich wenn sie trächtig und schwer sind/ die Schalen ziemlich von einander spalten/ und etwas schmäler sind. An dem Wühlen kan man des Rüssels Grösse erkennen/ und an den Lachen und Pfützen/ indem es sich wältzet/ wie auch an den Bäumen/ an dem es sich reibet/ wenn es wieder aufgestanden/ siehet man dessen Höhe.

Sie werden von den Jägern geschossen/ die sie körnen/oder bey ihren gewöhnlichen Lagern ihnen auf den Bäumen vorwarten/ und von dar erschiessen/ oder sie werden mit Netzen und Pfählen umsetzet/ und entweder aus dem Schirm oder aus einem Wagen erschossen/ oder aber durch Gewalt mit grossen Englischen und gepantzerten Hunden gehetzet. Dieses Letztere ist gefährlich/ denn wenn das Schwein von den Hunden erzürnet/ läufft es auf den ersten Jäger zu/ der es anschreyet/ der mag sich wohl vorsehen/ daß er fest stehe/ und ihm mit seinem Fang-Eisen oder Schwein-Spieß den rechten Fang gebe / sonsten möchte seiner übel gewartet werden/ denn solte er fehlen/ muß er gleich auf das Gesicht niederfallen/ da er doch ungetreten nicht wird davon kommen/ so er nicht bald Hülffe erhält. Sonsten wird es bey diesen Jagten wie bey den Hirsch-Jagten gehalten/ nur müssen um die Pfähle und Netzen die Leute auswendig geordnet werden/ zu verwehren/ wenn die Schweine solche mit ihren Rüssel aufheben und unterwühlen wollen. Es muß auch die Jagt bald um Martini angestellet werden/ da sie von den Eicheln und Holtz-Obste am fettesten seyn/ hernach werden sie mager.

Gewöhnliche Jagt-Wörter von den Schweinen.

DIe Sauen nennet man das Schwartze Wildpret. Man macht einen Haag/ bindet Seiler an/ stellet Garn und Wehr-Tücher.

Das Schwein hat einen Kopff/ Augen/ Ohren/ Schalen und Gräffen/ Förder- und Hinter-

Läuffte. Item, ein Lager. Hat auf den Wiesen sehr gebrochen / (das ist / sehr gewühlet) gehet auf die Brunst / aufs Graß / wird gehezt / kämpffet oder streitet mit den Hunden / wird von den Hunden gestellet / läufft / läufft ein / fängt sich ins Garn / wird von den Hunden gefangen / hat scharffe Waffen / Gewerff oder Gewehr / (das ist Zähne /) schlägt viel Leute oder Hunde darnieder / wird gefällt / gebürschet / und demselben ein Fang gegeben / so zwischen dem Förderlauff und Halß gleich zum Hertzen geschehen muß.

Der Mas oder Eber / ein Sau-Schwein / ein hauend Schwein oder Keuler / die Mutter eine Bache / welche setzet.

Ein jährig Schwein / heisset man einen Jähringen / oder heurigen Frischling / ein junges Schwein einen Frischling.

Ein angehend Schwein heisset ein 3. jähriges Schwein Männlichen Geschlechts.

Buch-Mast / ist zu verstehen / wo viel Buch-Eckern sind.

Eichel-Mast / wo Eicheln sind.

Die Haut wird das Schweiß-Fell genennet.

Schweinhatz / ist das Sau-Jagen.

Der Bär.

Dieser ist ein sehr starckes und grimmiges Thier / wenn es erzürnet ist / wiewohl es sonsten von sich selber den Men-

Menschen nicht leicht Schaden zufügt. Die jungen Bären/ werden gesetzt in der grossen Kälte/ um Weihnachten/ sind anfänglich sehr klein/ wie ein Ratz/ und biß zum 5ten Tag blind. Wenn sie klein sind/ sind sie kurtzweilig/ können die Bäume brav hinauff klettern/ und den Honig suchen/ darvon sie grosse Liebhaber sind. Wenn ein junger Bär ein Jahr alt/ so weicht er von seiner Mutter. In grossen wüsten Wäldern/ worinnen es viel Felsen/ Klippen und Höhlen hat/ wohnen sie so wohl des Sommers als Winters gerne. Der Bär gehet gerne mit der Bärinn/ und haben ihre Jungen bey sich. Ihr schwächestes Gliedmaß ist das Haupt/ wenn sie ein wenig starck darauf geschlagen werden/ sterben sie. Nach der Brunst bleiben sie 40. Tage in der Höhle/ essen und trincken nichts/ sondern saugen an den Tatzen. Wenn er einen Menschen oder Hund umfasset/ hat er solche Krafft in den Tätzen/ daß er ihn gleich ersticken kan/ doch sind seine Zähne schädlicher als seine Klauen. Ein Bär lebet 20. Jahe/ im Alter wird er leichtlich blind. Die Weiblein haben eine schmälere und länglichtere Färthe als die Männlein. Man kan ihnen allerhand Künste angewöhnen/ welches sonderlich die Polacken practiciren.

Sie werden auf mancherley Art gefangen/ am füglichsten aber geschossen. Wenn man sie auf den Kopff trifft/ ist Knall und Fall eins. Die Polacken betäuben sie mit Trummeln/ Pfeiffen und Schalmeyen. Will man ihn mit Gewalt hetzen/ muß man gute starcke Englische Hunde und hertzhaffte Jäger mit Fang-Eisen oder Knebel-Spiessen haben/ so bald ihn einer verwundet/ gehet er schnell auf ihn

loß/ so bald ihm aber wieder ein ander einen Fang gibt/ verläst er den Ersten/ und fält den andern an/ also müssen sie stets abwechseln/ biß sie ihn abmatten/ daß er nicht weiter kan/ doch müssen die Hunde das Ihre auch darbey thun. Am allerersten aber bekömmt er seinen Rest/ wenn man ihn mit einer Axt oder starcken Knittel auf den Kopff schmeist.

Die gebräuchlichsten Redens-Arten von dem Bär.

DEr Bär brummet/ frist/ gehet von und zu Log oder Lug/ geht erhebt und erniedriget sich/ springt/ steigt/ fällt/ trifft/ erdrucket/ siehet nicht wohl/ hat eine Haut/ schwere Branten oder Tatzen/ wird gejagt/ erschossen/ gefangen/ gestreifft. Feist heist das Fett vom Bär.

Klauen/ nennet man des Bäres Krallen.

Ein Männichen machen wird auch vom Bär gesagt/ wann er sich in die Höhe reisset.

Der Wolff.

IST ein arglistiges schädliches Thier/ sonderlich den Schaafen aufsätzig. Im Winter/ wenn er sehr hungerig/ greifft er auch Menschen an/ die Wölffe thun auch sonsten den Wildpret-Jungen grossen Schaden. Ihre Jungen bleiben 9. Tage blind/ und verlassen die Mutter nicht eher/ als biß sie jährig sind. Ihre Bisse haben

ben etwas gifftiges an sich / und heilen ungern. Die Augen glåntzen ihnen des Nachts wie ein Licht. Ist heiß-hungerig / und frisset seinen Raub mit Haut und Haar / hernach kan er wohl etliche Tage fasten. Wann er sich beym Luder åtzen will / so trabet er erstlich nur al ordinaire, hernach / wo er nahe beykommt thut er entweder aus Heiß-Hungrigkeit / oder natůrlichen Sagacitæt einen måchtigen Sprung mit eins darauf hin / reist ein Stůck hinweg / und wiederholet es dann. Ist der Wanst voll / so wåltzet er sich im Graß / Laub oder Schnee herum / vielleicht sich den Schweiß abzuwischen / stehnet sich måchtig / und suchet dann zu Wasser zu kommen / weil das håuffig gefressene Aaß einen hefftigen Durst in ihm erweckt. Man hat in Acht genommen / daß er das Wild insgemein zwischrn den zwey hintern Låuffen zuerst aufreist / und das Eingeweide / Hertz / Lung uud Leber zur Vor-Kost gebrauchet. Im December gehen sie auf die Brunst / welches etwan 12. Tage wåhret. Sie tragen 2. Monat lang / und haben so viel Junge als die Hunde; Wenn sie ihren Jungen Speise zutragen wollen / fressen sie sich dicke voll / und kochen oder speyen es hernach in ihren Hölen wieder heraus. So die Jungen aber ein wenig ståcker sind / bringen sie ihnen wohl lebendige Gemse / Fårcken / Låmmer und dergleichen / damit sie lernen solche zu erwůrgen. Wenn sie in einen Schaff-Stall einbrechen / erwůrgen sie erst die gantze Heerde / hernach fressen sie erst. An den fördern Fůssen hat er 5. Zåhen / an den Hintern aber nur 4. Im Winter pflegen sie grausam zu heulen. Ihr Alter erstrecket sich auf 13. biß 14. Jahr.

Wenn ihn die Jåger schiessen wollen / Ludern

dern sie ihn zuerst/ legen Aaß von einem Pferde oder Rind hin/ halten darbey des Nachts auf einem Baume oder in einer Hütte Wache/ wenn er nun kömmt und davon frist/ geben sie ihm den Rest. Noch bequemer sind die von einigen klugen Weidmännern ausersonnene eiserne Fallen/ welche/ wo sie recht gemacht/ auch in der strengsten Kälte gut bleiben/ und den zum Luder trabenden / mit dem Lauff aber hinein fallenden Wolff / wegen der mit einem vermosten Pferde-Kopff daran gemachten und verborgenen Kette/ so lange arretiren, biß man ihme gantz bequem/ bey Besuchung solcher in die Erde gelegten / und mit Laub oder Schnee bedeckten Fallen den Rest vollends mit der Kugel oder einem Prügel geben will. Das Wolffs-Jagen aber wird also angestellet: Man ziehet mit vielem Volck gen Holtz / und lässet sie erst mit Netzen umgeben. Die Netze müssen wenigsten 5. Schuh hoch seyn/ und nicht gar hart gespannet / daß sie sich leicht verwickeln; Auf 7. oder 8. Schritt von einander sind Leute mit Prügeln geordnet / da ihn inzwischen die Jäger und Bauren mit Hunden/ Prügeln und Trummeln aus dem Holtze in die Netze jagen/ und wenn er laufft / zu tode geschlagen wird.

So werden sie auch in denen Wolffs-Gruben und Wolffs-Garten gefangen / worvon in denen Jagt-Büchern fernere Anleitung zu finden.

Die Weidmännischen Wörter von dem Wolff.

DEr Wolff heulet/ frist/ zerreist/ hetzt oder läufft/ trabet/ wird geludert/ gehetzt/ gejagt/ gefangen/ von Hunden erbissen/ todt geschlagen/ hat einen Balg/ wird gestreifft.

Sein Maul heist ein Gebiß / die Zähne werden Wolffsfänge genannt. Seine Füsse heissen Klauen. Wird in einem Garn oder Gruben gefangen.

Die Wölffinnen traben und Wolffen/ wenn sie Junge haben.

Würgen sagt man / wenn sie sich mit einander beissen.

Einige Gleichheit hat mit ihm

Der Fuchs.

SO ein arglistiges/ und den Hünern nebst anderem Geflügel ein sehr schädliches Thier ist. Seines warmen Futters und Peltzes wegen aber / ist er sehr nützlich. Die Füchse tragen 9. Wochen/ und haben von 2. biß 6. Junge/ die anfänglich blind sind als wie die Hunde / mit denen sie auch bißweilen brunsten. Sie werffen ihre Jungen im Majo, (mehrentheils unter hohle Aichen/ auch wol hohle Felsen/ Dachs-Bau-Röhren/ rc. wo sie selbsten/ wie doch offt geschiehet/ sich nicht ein Loch oder Bau scharren/) die um Jacobi schon mit den Alten auslauffen / und die Wachteln oder dergleichen

chen Vögel fangen können / um Martini ist ihr Balg zu seiner Vollkommenheit / da er sich dann auch gar artig aus dem Staube zu machen weiß. Im andern Jahr im Herbst machen ihnen die Jungen neue Baue oder Höhlen / oder treiben die Dachsen aus den Ihrigen / und logiren sich darinne / wann sie sich keine eigene Löcher machen. Die rothen Füchse haben weisse Blumen an den Spitzen ihrer Schwäntze / die Brand-Füchse aber schwartze. Sie fressen so wohl die jungen Haasen / als auch junge Rehe / wie dann nicht selten ein Rehe-Kopff in einem Fuchs-Bau gefunden wird; doch am liebsten Hirsche.

Im Winter fressen sie auch Pflaumen und gedörrete Birn / mit denen man sie auch ludert.

Das beste Luder aber für sie ist ein gebratener Hering / mit dem man ihn leicht an einen Ort gewöhnen / und hernach schiessen kan.

Im Herbst werden sie eben auf die Manier wie die Haasen gejagt. An Fürstlichen Höfen werden sie / nachdem sie eingetrieben / entweder geprellet / das ist / mit langen von zweyen Jägern / oder auch wohl von Cavalliers gehaltenen Netzen / darüber sie passiren müssen / in die Höhe geschupfft / oder mit kleinen Prügeln zu tode geworffen / ohne daß sie auch mit denen obbeschriebenen / noch nicht eben allzugemeinen / doch sehr commoden Wolffs-Fallen / ohne Mühe bey 3. 4. und mehr in einer Nacht können gefangen werden. Der ihnen hier und dar gelegten angeluderten Selbst-Geschossen nicht zu gedencken.

Re-

Redens-Arten vom Fuchs.

JSt listig/ bellt/ läufft/ reinet oder reihet/ trabet/ wird geludert/ mit Fallen/ mit Garnen und in Gruben/ auch mit Schleiffern aus seinem Bau (Loch) gefangen Von den Strick mit Hunden gehetzet. Erschlagen oder von den Hunden erbissen.

Hat Zähne/ einen Balg und Schwantz/ (nicht Haut) Klauen (nicht Füsse.)

Eine Röhre heist ein Fuchs-Loch.

Die wilde Katze.

SO ein böses/ wehrhafftes/ und schädliches Thier ist/ indem kein Vogel-Nest auf denen Bäumen vor ihnen sicher/ die auch den Reb-Hünern/ Wachteln/ wie auch allem Feld- und Wasser-Gevögel unglaublichen Schaden thut. Sind grösser als die einheimischen Katzen/ grau und schwartzfleckigt/ mit einem dicken zottigten Schweiff. Sie hecken in holen Bäumen/ und bekommen im andern Jahre ihre völlige Grösse.

Werden in Fall-Eisen/ so vor ihre Löcher gestellet/ gefangen/ auch bißweilen bey denen Haasen- und Fuchs-Jagten geschossen/ da man wol Acht haben muß/ daß sie nicht auf den Bäumen sitzen bleiben/ da sie mit Stangen müssen herunter gestossen werden.

Jagt-

Jagt-Wörter von den Katzen.

DEr Kater wird ein Baumrutter genennet/ so von den Hunden gefangen/ erwürget/ oder auf den Bäumen erschossen wird.

Sie haben Bälge/ Klauen oder Pforen.

Der Dachs.

DEren sind zweyerley / die niemahls bey einander wohnen / nemlich Hunde-Dachse und Schwein Dachse/ der Unterscheid unter ihnen ist / daß jene kürtzere Mäuler als diese haben. Beyde bauen sich ihre Wohnungen unter der Erde mit grosser Kunst / worinnen sie allerhand Nahrung schleppen. Sind sonst kalter Natur/ bleiben des Winters in ihren Löchern / und zehren vom Leibe / gestalt sie unter dem Schwantze ein tieffes Loch haben / so à part von ihrer Nothdurfft ist / sonst das Fett-Loch genannt / darein stecken sie ihre lange spitzige Nase biß an die Augen / und liegen also stille / wovon sie alle Nahrung haben. Wenn aber Thauwetter einfällt / marchiren sie wieder heraus und suchen ihr Futter. Sie belauffen sich im Februario, und das Weiblein trägt 12. Wochen / haben 2. bißweilen 3. Jungen / diese erziehen sie meist vollkommen / hernach vertreiben sie solche aus ihren Hölen / daß sie sich eigene Wohnungen machen müssen. Im andern Jahre erreichen sie ihre vollkommene Grösse / können biß 20. Jahr leben / da sie zuletzt denn wohl gar blind werden. Sie werden auf dreyerley Art bekommen; Die Erste geschicht des Nachts / da man

man bey seinem Geschleiff ihm aufpasset/ wenn er nach seiner Nahrung gehet/ und alsdenn selben hetzet/ dabey müssen aber gute beißige und starcke Hunde seyn / wie auch Leute mit Gabeln und Prügeln / die den Dachs in der Flucht verhindern und aufhalten. Die Andere ist bey Tag / da man ihr Geschleiff durch die Dachs-Hunde ausspüret / aus ihren Löchern treibet / und hernach mit Schleiffen und Gabeln fänget / oder man muß sie drittens ausgraben / darzu man gewisse Instrumenta gebrauchet. Der auch vor eines ihrer Röhren/ (denn die übrigen müssen zugestopffet seyn) gelegten obigen nutzbaren eisernen Fallen zugeschweigen.

Die Weidmännischen Redens-Arten von dem Dachs.

DEr Dachs hat **Klauen** / eine **Haut**/ **reihet**/ wird **geschossen**/ **gehetzet**/ wird **ein- und ausgereist**/ mit **Schlieffern gesucht**/**verhält**/ **verklufft**/ **gräbt sich ein** und **verlauret sich**.

Das Weiblein wird eine Dachsin genannt.

Einen **Kessel** / nennet man den Ort in einem Dachs-Bau/ da sie recht liegen/ und ihr Lager gemacht haben.

Eine **Röhre** heist ein Dachs-Loch.

Es würde wie oben gedacht / zu weitläufftig fallen/ wenn wir von allen andern Thieren ins besondere noch etwas gedencken wolten. Und wie unsere Absicht nur dahin gerichtet / dem geneigten Leser einen kurtzen Entwurff von der Jägerey zu zeigen / als wird die Gebühr

bühr erfordern/ noch ein weniges von dem Federspiel und Falcknerey anzufügen.

Dieses ist eine sehr lustige/ und darbey auch nutzbare Jagt. Man bedienet sich darbey der **Raub-Vögel**/ deren dreyerley Arten: Die erste ist

Der Habicht.

DErselben sind in Deutschland insgemein nur zweyerley Arten / die Grossen nnd die Kleinen. Diese hält man für die Männlein/ jene für die Weiblein/ und weil diese grösser und stärcker / als sind sie auch zum Beitzen nützlicher. Es hat sonst der Habicht schöne bunte Federn/ einen grossen Cörper/ helle Augen / breite Brust und Schultern / breite starcke Federn / hohe flache Beine und lange Klauen. Sie sind gut zu gebrauchen / wenn man keine Pferde hat / oder nicht starck reiten kan / weil sie auch leicht abzurichten und so listig sind/ daß sie alles wohl begreiffen können. Wenn man die jungen Habichte / so man aus dem Neste genommen / und Nestlinge genennet werden / oder die schon auf den Aesten herum fliegen/ und man Aestlinge heisset/ abrichten will / muß man sie offt mit frischen Vögeln oder Fleisch ätzen/ damit sie ihren Speiser kennen lernen/ und so bald sie nur anheben sich aufzusetzen / muß man sie bißweilen auf der Faust tragen/ daß sie des Angreiffens gewohnet und nicht scheu werden/ damit sie nicht/ wenn ihnen Menschen / Pferde oder Hunde zu nahe kommen / anfstossen und durchgehen. Doch sind diejenigen besser / so man Paßagierer-Habichte

nennet/

nennet/ welche nicht sondere Mühe brauchen / daß man sie zahm machet / und wol in 18. Tagen der Hunde gewohnet werden. Den Habicht fänget man entweder in seinem Neste / wenn er noch jung ist / oder man fänget ihn mit Netzen/ wie hernach von den Falcken soll gemeldet werden. Der Habicht nistet auf hohen Klippen oder Bäumen / und leget 3. 4. biß 5. Eyer/ die er in 20. Tagen ausbrütet. Man brauchet Enten / Fasanen/ Rephüner/ auch wol wilde Gänse/ Reiger rc. auch wol Haasen/ ihn zu fangen.

Weidmännische Redens-Arten von dem Habicht.

DEr Habicht stehet auf der Hand oder Stangen.

Der Habicht wird getragen.

Der Habicht wird gelocket oder bereitet.

Der Habicht wird geätzet/ und wenn er genug hat / sagt man / er hat einen guten Kropff.

Man gibt dem Habicht Gewelbe.

Der Habicht hat einen Kopff / Greiffklauen/ Gestell oder Fuß-Gestell / (sind die Schenckel) Flugbug-Federn auch Flügel-Bogen.

Der Habicht jaget oder raubet/ ist lustig/ fähret wol/ wird geworffen / fleugt auf den Vorlaß oder zum Federspiel/ kommt zur Hand und stehet zur Hand/ ist ein guter Hand-Vogel.

Wenn der Weidemann dem Habicht nachfliegen lässet/ heisset es gereicht.

Wenn

Wenn der Habicht ein Rephun wegführet/ heisset es **geleitet.**

Wenn die Habichte an einen Bach zum Baden oder Träncken gestellet werden/ heisset es **geschöpffet.**

Und wenn sie zu Zeiten etliche Schwing-Federn zerstossen/ werden sie **geschifftet.**

Von den Falcken.

Dieser hat im ersten Jahr 4. unterschiedliche Nahmen. Wenn er im May gefangen wird/ nennet man ihn Niais oder Einfältig: Wenn er im Junio, Julio und Augusto gefangen wird/nennet man ihn Gentil oder Edel; Vom September biß in December heisset man ihn Pelerin oder Passagier, einen Fremdling / im folgenden Jahr im Januario, Februario und Martio, nennet man ihn Antanaire oder Anteñido, weil er zu nisten anfangen will. Sonst sind der Falcken unterschiedliche Arten. Als da sind:

Der Ger-Falck / welcher ein Edler Falck ist/ jedoch selten gefunden wird/ ist etwas kleiner als ein Adler/ und grösser als ein Habicht/ achtet auch der kleinen Vögel nicht/ sondern stösset nur die Grossen/ als Kraniche/ Schwanen und Reiger/ kommt aus Irrland und Norwegen.

Der Sacker/ Kuppel oder Stack-Ahr/ sonst auch der Sacri-**Falck** genannt/ ist ein Geschlecht

der

der Adelichen Falcken/ kommet aus Irrland/ Podolien, Tartarey/ Cypern und Candia. Die Mittelmäßigen sind die besten. Wenn er recht ist/ soll er haben ein kleines oben flaches Haupt/ einen kurtzen und starcken Schnabel/ grosse weit eröffnete Nasen-Löcher/ runde helle Augen/ einen starcken langen Halß/ breite Brust und Rücken/ grosse Flügel-Bogen/ lange Schenckel/ grosse knorrende Füsse und einen langen Schwantz mit schwartzen scharffen Klauen. Sie rauben Kraniche/ Reiher/ wilde Gänse/ Rehen und Haasen. Auch lieben sie die Menschen sehr/ und wenn man ihrer zween zusammen auf eine Stange stellet/ werden sie bald zahm.

Der Berg-Falck/ ist gar wilder zornmüthiger Art/ und fänget nur grosse/ aber keine kleine Vögel.

Der Hager-Falck/ ist nicht groß von Leibe und nicht gar viel grösser als ein Sperber/ ist aber sehr starck und muthig/ hat einen kurtzen Halß/ breiten Kopff/ kurtzen Schweiff/ lange Flügel/ starcke Knochen und feurige Augen. Dieser Falck ist leichtlich abzurichten/ und gut mit ihm umzugehen/ stösset wilde Gänse/ Reiher und Kraniche.

Der Fremdling ist eine Art der edlen Falcken/ und wird also genennet/ weil er in allen Landen herum fleucht/ und doch niemand sein Nest wissen noch finden kan. Man hat derselben zweyerley Arten/ die zwar einerley Gestalt haben/ doch an der Farbe unterschieden sind/ indem die eine Art schwärtzer/ die an-

dere Lufftfärbig ist/ und an den Enden der Federn weiß. Ist sonst gar einer guten und zahmen Art.

Der Kohl-Falck/ ist etwas kürtzer als obiger und an der Farbe braun-schwartz/ sonst aber an der Gestalt dem vorigen gleich.

Der Weisse-Falck/ ist mit vieler weissen Farbe gesprenget/ weil er aus den kalten mitternächtigen Ländern kommet.

Der Rothe-Falck/ wird also genennet/ weil er in Ausstreckung seiner Flügel eine denckele Röthe zeiget/ und was sonst an andern Falcken weißfleckigt ist/ an diesen roth mit schwartz gesprenget. Dieser Falck ist etwas kleiner als die vorigen/ doch starck an Klauen/ Schnabel und Füssen/ auch schnell im Flug/ welches er doch nicht lange aushalten kan.

Laneten/ Schweimer/ Stein- und Baum-Falcken dienen den kleinen Vögeln nachzujagen und sie zu fangen. Sie halten sich gerne in Höltzungen/ auf Felsen und hohen Bäumen auf/ werden aber nicht unter die edlen Falcken gerechnet. Im Februario begeben sich diese Falcken an den Ort/ wo sie nisten sollen. Die Tiereelloten oder Männlein kommen eher als die Weiblein. Ihre Jungen brüten sie aus in zwantzig Tagen/ erziehen sie in ihren Nesten/ lehren sie das Rauben/ und lassen sie hernach von sich.

Aus den vielerley Arten der Falcken entstehen manchmahl Bastarte, wenn sie sich in der Brunst-

Zeit

Zeit vermischen / welche jedoch offtmahls zum Beitzen gar wohl zu gebrauchen sind.

Hierbey ist auch der **Lerchen-Falck** nicht zu vergessen/ welcher wohl kleiner aber ein schöner und hertzhaffter Vogel ist; So aber zum Beitzen unmüglich abzurichten/ daher man ihn nur auf der Hand führet/und wenn die Lerchen auffliegen/lässet man ihn in der Lufft flattern/ so werden die Lerchen furchtsam / daß sie gleich zur Erden fallen/ und sich fast mit den Händen greiffen lassen.

Die Falcken fänget man auf unterschiedliche Manieren: Der gemeinste Weg ist/ wenn man ein weit Garn aufspannet/ das leichtlich zugehet und schnell zum Schlage ist. Für diesem Garn bindet man einen rothen Schweimer an einen Strick / hernach bindet man einen andern Vogel an einen andern Strick / und läst den Schweimer denselben stossen/ daß es der Falck siehet / so fähret er darnach zu; diesem den Raub zu nehmen / da man dann ihn mit dem Garn berücken kan.

Auch machet man eine Schlinge von 2. creutzweise über einander genagelten Höltzern 7. biß 8. Schuh lang, und 5. biß 6. Schuh breit / auf solches nagelt man Reiffe 4. quer Finger von einander / und über diese Reiffe leget man viel Stricke von oben biß zu unterst/ in die Mitte setzet man einen Käffig mit 4. oder 5. Vögeln und hefftet dieses Werck also an / daß es feste stehe. Wenn nun der Falck die Vögel im Käffig rauben will / bleibet er im Strick behangen Oder

man mache nur 4. Wände von dünnen Garn / an so viel Hassel-Stecken / setze mitten zwischen solche auf die blosse Erde eine angebundene weisse Taube / welche ihr Geäß bey sich stehen hat / so verwickelt sich der Habicht oder Falck beym Stossen in dem Netz / daß er nicht mehr daraus kommen kan / und die Taube doch salvirt wird. Eben solches verrichtet auch ein hier und dar in denen Fasan-Gärten hoher Herren befindlicher auf sondere Weise gemachter Habicht-Stoß auf 4. starcken Pfählen / mit 5. drätenen Gitter-Wänden deren die 6te oder öberste / wo er auf die darein gesetzte Taube loß gehen will / ihm übern Kopff so gleich zuschnellet / und ihn also in ein gantz a parte Kefich / ohne des begehrten Raubs Beschädigung / aufhält / biß mit dicken Hirschledernen Handschuhen selbiger herausgelangt / so dann abgerichtet / oder ihm die Fänge abgeschnitten werden. Sonst fänget man die Falcken so wohl als alle andere Raub-Vögel mit Schlingen / Leim-Ruthen oder allerley Arten von Netzen. Insonderheit aber machet man eine Hütte / stecket zwo hohe Stangen auf / deren jede oben ein Loch hat / dadurch man eine lange Schnur ziehet / und daran einen Raub-Vogel / Baum-Falcken / Sperber und dergleichen anbindet. Oben über dem Vogel machet man einen ziemlichen dicken Busch Federn und zu seinem Sitz einen kleinen Hügel von Rasen. Wenn man nun den Vogel ziehet daß er flattert / so flattert der Feder-Busch auch / und siehet es also von ferne / als ob der Vogel einen Raub vor sich hätte und verfolgete. Wenn nun dieses der wilde Raub-Vogel siehet / so giebet er sich nach dem Orte nieder / daselbst müssen auf 3. unterschiedlichen Orten kleine Heerde und Wände seyn etwas weit von den Stangen / darauf stehen

Tau-

Tauben und andere Vögel angebunden / die man auch reget / daß sie flattern. Also kommet nun der Vogel hernieder sie zu stossen / und kan man also ihn von den Wänden überziehen. Inwendig gräbet man um und um ein Loch so weit / daß ein paar Personen geräumlich darin sitzen können / lässet in der Mitten einen Rasen stehen / und gräbet rund um so tieff aus / daß man mit den Füssen darin stehen / und auf dem Rasen sitzen könne. Und damit man den Raub-Vogel desto besser spüren könne / so hat man einen Neuntödter oder Dorn-Dräher dabey / der denselben von ferne vernimmet / und mit seinem Geschrey verräth.

Wenn man junge Falcken ausnimmet und aufziehen will / muß man ihnen allezeit frisches Fleisch von jungen Tauben und Wald-Vögeln geben / das nicht über eines Tages alt sey / und sie nicht überladen / und sie also neun Monat alt werden lassen / ehe man sie auf die Hand sitzen lässet / und wenn man sie zum Auffsitzen gewöhnen will / muß man sie erst auf Stangen oder Aesten von Bäumen aufzusitzen gewöhnen. Alsdenn gewöhnet man sie Hauben zu tragen / und zwar durch Wachen / welches sie zahm und kirre machet / und kan ein solcher Vogel wohl 3. Nächte an einander wachen. Folgends gewöhnet man sie zu dem Luder und auf das Weidwerck / indem man sie ins Feld nimmet / und ihnen daselbst allerley Thiere zeiget / darauf sie sollen geübet werden. Sonst soll ein Falconier dreyerley in Acht nehmen / nemlich / daß er den Vögeln Fleisch gebe / das ihnen angenehm sey / daß er eine gelinde Stimme habe / und die Vögel nicht erschrecke / daß er sich vor allem Gestanck hüte / als Knoblauch / Toback / etc. So wird er denen Vögeln angenehm seyn.

Jagt-Wörter von den Falcken.

Ihre Nester heissen Gestäude.

Wenn sie gefangen / werden sie gehaubet mit Reusch-Hauben / und wenn man sie anfänget zu tragen / werden sie erst recht gehaubet.

Ihre Gesässe nennet man Geschütze.

Die lange Riemen lange Gefüsse.

Die kurtzen Riemen die Wurff-Riemen.

Sie stehen auf der Hand oder Stange und sitzen nicht.

Sie werden berichtet und nicht zahm gemachet.

Man locket und ätzet sie auf das Luder.

Das Luder gibt man aus.

Man gibt ihnen zur Zeit gegen Abend zu werffen / das ist: ein Gewölb.

Wenn sie fliegen / nennet man es gestiegen.

Sie schlagen die Endten oder Reiger von oben herab / ja einen um den andern / und steigen denn wieder.

Wenn sie jetzt fahen / werden sie auf dem / das sie gefangen / abgerichtet und geätzet. So sie aber nichts fahen / locket und ätzet man sie auf dem Luder.

Sie werden gemauset / und heissen denn Mäuser-Falcken / oder auch vermäuste und Madrirete Falcken.

Ihre Flügel nennet man Schwinge / ihre Füsse nennet man Hände.

Wenn

Wenn sie irre werden / fallen sie in ein ander Land / und in kurtzer Zeit viel Meilen.

Wenn man saget / man lasse den Falcken loß / so muß man sagen / man habe ihn geworffen.

Wenn man saget / der Falck hält / so muß man sagen er blockt oder hat geblockt / das ist / wenn sich der Vogel / nachdem er das Rephun aufgetrieben / nach seinem Vortheil auf einem Baum oder Busch oder sonst setzet / und verwahret dasselbige.

Wann man saget / man habe den Vogel geludert / das ist / wenn man den Vogel zu sich locket / mit Schwingung des Luders oder eines Handschuhes. Ruffen aber nennet man das / wenn man ihn mit dem Zieher und der Stimm allein auf die Hand bringet / wie man bey den Habichten thut.

Die dritte Art der Raub-Vögel die man zum Beitzen brauchet / sind:

Der Sperber oder Sprintz.

DJeses ist einerley Art Raub-Vögel / die erstern sind die Weiblein / und der Sprintzel so etwas kleiner / das Männlein; Sie nisten gerne auf den Tannen / und legen drey Eyer oder ein wenig mehr. Weil das Weiblein brütet / trägt das Männlein den Raub zu. Ihre Gestalt gleichet den Habichten ziemlich / nur daß sie kleiner / auch in der Wartung wollen sie bey nahe gleiches erfoderen. Sie fangen Rephüner und Wachteln.

Ein **Falckenierer** hat unterschiedliche Geräthschafften vonnöthen zu seiner Beitz: (1.) Eine von Papier und Leder wohl zugerichtete Haube/nach des Vogel-Kopffs Grösse / die man unten mit einem Riemen gelinde zuziehen / und wenn man ihm sie wieder abnehmen will / aufziehen kan. (2) Das Geschühe sind zwey ohngefehr Finger lang subtile weiß gearbeitete gelinde Riemen / die macht man ihm um beyde Füsse herum / werden sauber ausgefratzt / und die Wurff-Riemen daran gemacht / an denen wieder ein langer Riemen / dabey man ihn an der Hand hält / und so offt man den Vogel auf der Reuß werffen will / macht man solche wieder loß; An den Geschühen soll der Vogel Schellen / und der Falckenier muß gute Hirschlederne Handschuh haben. Das Beitzen geschiehet also: Man reitet / indem der Raub-Vogel verkapt auf der Hand sitzet / heraus / und hat kleine Spür-Hunde bey sich / wenn solche was auftreiben / macht man ihm das Gesichte frey / und wirfft ihn auf den Raub zu / auf welches er in einem Bogen-Schusse zustösset / wenn er es gefangen / setzet er sich nieder/und lässet sich von dem Weidemann den Raub mit guter Manier nehmen / der ihm denn alsobald von seinem Geäß gibt.

Zur Haasen-Beitz braucht man so wohl den Habicht als Falcken/man reitet in einer Reihe als ob man hetzen wolte / die Wind-Hunde zwischen sich führend / wenn die Stöber was aufgetrieben / läst man die Wind-Hunde als auch den Falcken loß / dieser eilet ihm in einem Bogen-Schuß nach / gibt ihm etliche Fänge / und hält ihn so lange / biß die Hunde darzu kommen.

Die

Die Reiger-Beitz gehet also zu: So bald der Reiger aufgetrieben / und des Falcken gewahr wird/ fliegt er in die Höhe / der Falcke thut desgleichen/ doch/ als ob er den Reiger nicht sehe/ einen andern Weg/ biß er ihn überhöhet / alsdenn fänget der Falcke an auf den Reiger mit seinen starcken Waffen einen hefftigen Anfall zu thun/ gibt ihm einen Griff/ schwinget sich wieder über und um ihn her/ biß er seinen Vortheil ersiehet / ihn gar anzupacken/ denn er hat sich vor seinem spitzigen Schnabel wohl vorzusehen/ weil er den Halß auf den Rücken legt/ und den Schnabel über sich hält/ alsdenn kämpffen sie so lange/ biß der Reiger überwunden zu Boden fällt.

Auf solche Weise sind nun allerhand Jagten / und allerley Thiere vorgestellet / wird also der Ordnung gemäß

Von den Jägern etwas zu berichten seyn:

INsgemein wird zu einem vollkommenen Jäger erfordert/ daß er unverdrossen / wachsam/ hurtig/ gedultig/ wohl erfahren / starck / Mannhafft / gesund / behertzt / aller Vortheil derer sich das Wild gebraucht / und wie ihnen zu begegnen kundig / daurhafft in Hitz und Kälte/ guten und bösen Gewitter / in Hunger und Durst / zu Nacht oder am Tage. Sie müssen seyn von schnellen Schenckeln / starcken Knochen/ geschwinden Bewegungen/ von scharffem Gesicht / leisen Gehör / anschlä-

gigen und verschmitzten Kopff / begierig auf das Wild / arglistig und sorgfältig sie auszuspüren / zu verfolgen / und zu erhaschen. Sie sollen wohl lauffen / reiten / springen und schwimmen können.

Ein Jäger soll Hirsch-gerecht seyn / ein guter bewehrter Schütze / seine Hunde und ander Jagt-Zeug wohl in Acht nehmen; Er muß den Mond-Wechsel / des Wind- und Gewitters Veränderung wohl verstehen / soll auch allzeit einen Compas bey sich tragen / und des Winters sich grau / des Sommers grün bekleiden.

Ihrer Würde nach sind sie viel unterschieden. Der Ober-Jäger-Meister ist an den Fürstl. Höfen das Haupt von ihnen / commandirt sie alle / stellet die Jagten an / und ordiniret alles / was in der Jägerey vorfället; Unter ihm stehen die Unter-Jäger-Meister oder Land-Jäger-Meister / Jagt-Junckern / Wild-Meister / Jagt-Pagen und andere Jäger und Jagt-Bedienten.

Die Ober-Forst-Meister / sind eigentlich auf das Holtz bestellet selbes zu beobachten / daß es bey gutem Wesen erhalten / nichts darvon gestohlen oder sonsten ruiniret werde / unter ihnen stehen die übrigen Forst-Bedienten und Forst-Knechte. Doch verrichten die Forst-Meister öffters auch der Jäger-Meister Amt zugleich mit.

Was die Jagt-Geräthschafft anbelanget / so die Jäger zu so vielerley Jagten von nöthen haben / wollen

wollen wir von dem nöthigsten durchgehends Erläuterung geben / den Anfang aber machen von

Den Jagt-Hunden.

Diese haben einen mittelmässigen Kopff / mehr länglich als gedruckt / weite offene Nase-Löcher / breite hangende dicke Ohren / braune frische gläntzende Augen / gute starcke weisse Fach-Zähne Der Rücken / sonderlich gegen den Lenden und Creutz zu / soll breit und fest seyn / die Hüffte fleischicht / die Füsse und Knie starck und gerad / der Bauch härig und eingezogen / der Wedel gebogen / von starcken Haaren / nicht dünne abhängig. Die Tappen der Füsse sollen dürre und mit starcken schwartzen Klauen gewaffnet / die Tritte unten hart / und mit Haaren zwischen den Ballen bewachsen seyn.

Es sind ihrer unterschiedlicher Art / werden auch auf unterschiedliche Weise gebraucht.

Der **Leit-Hund** ist der vornehmste / dessen bedienet sich der Jäger dem Wilde nachzuspüren / hat ihn an einen Riemen an seinem Leib-Gehenck / und lässet sich vom Hunde auf der Fährte hinziehen / daß er wissen kan / wo sich das Wild aufhält / und wie es beschaffen.

Der **Spühr-Hund** ist gleicher Art / gehet aber loß / und hat nebst dem Leit-Hunde solchen guten Geruch / daß er allein demjenigen Wilde folget / dem er zuerst nachgesucht / ungeachtet viel andere Creutz-weise darüber gegangen.

Der **Schweiß-Hund** folget dem angeschossenen Wilde nach / und stellet solches / daß man es noch zu einem Schuß bringen / oder wenn es schon gefallen / finden kan. Nach den Schweinen ziehet man auch mit einem **Leit-Hunde** als wie nach den Hirschen.

Man hat **mittelmäßige Hunde** / vor denen sich das Schwein nicht entsetzet / sondern Stand vor ihnen hält / diese lauffen so lang um das Schwein herum und bellen / biß ihm der Jäger einen Schuß anbringen kan.

Mit den **grossen Schwein-Hunden** / aber wird das Schwein gehetzet / diese müssen gute Pantzer und stachlichte Halß-Bänder haben. Die Englische Dogs sind hierzu sehr gut.

Die **Dachs-Hunde** / so klein und niederträchtig / müssen in die Dachs-Löcher schlieffen / und den Dachs allda nachgreiffen.

Man hat auch **grosse Hunde** / damit man den Dachs des Nachts / wenn er seiner Nahrung nachgehet / hetzet.

Die **Windspiele** braucht man Haasen und Füchse zu hetzen. Die Stockhärigten Türckischen Windspiele sind die besten.

Die **Schirmer** oder **Retter** / sind eine Art Windspiele / die / wann der Haase gefangen / die andern da-

davon wegbeissen/ daß sie den Haasen nicht zerreissen. Etliche bringen den Hasen wol gar im Maule den Herren entgegen.

Es ist auch von Windspielen und Englischen Dogs eine bastardische Art/ so gut vor die Füchse/ denn sie starck/ beißig und hurtig.

Die Chiens Courants par force oder Lauff-Hunde haben ihren Ursprung aus der Tartarey/ von dar sie nach Franckreich gebracht worden. Man hetzet damit Hirsche/ Rehe und Haasen. Ist ein Art Stöber/ die ein Thier verfolgen/ biß so lange es müde wird/ daß es von dem nacheilenden Jäger kan gefangen werden.

Die Wasser-Hunde/ braucht man/ wann man etwas auf dem Wasser geschossen/ solches wieder heraus zu hohlen/ worzu die Englischen Barbets und Dänische Blendlinge die besten sind. Sie werden auch gebraucht die Fasanen zu schiessen/ da sie sich vor selbige stellen müssen.

Die Vögel- und Wachtel-Hunde müssen solche aufsuchen und sich vor ihnen stellen. Sind die treflichsten unter den Hunden/ wenn sie gut und wohl gerathen/ sind aber dabey schwer abzurichten.

Die Beiß-Hunde müssen das Geflügel oder Haasen aufjagen und der Raub-Vogel auch solches hernach halten helffen/ an dem sie wohl müssen gewohnet seyn/ daß sie selbigen nichts thun/ auch nicht den Raub anfallen.

Vom Jäger-Hauß.

WAs ein vollständiges Jäger-Hauß seyn soll / muß eine wohlangelegte geraume Situation haben/und fürnehmlich mit verschiedenen Gebäuden und wohl aptirten Zimmern versehen seyn. Daß ich solche etwas eigentlicher specificire, so wird darinn erfodert (1.) Ein feiner grosser Saal (oder je mehr je besser) nebst einigen Anti-Chambren und zierlichen Apartementen, darinn sich die divertirende Herrschafft bequemlich logiren könne. (2.) Dabey müssen auch einige absonderliche Wohnungen seyn / darinn die vornehmste Jagt-Bediente / (von welchen hienechst en particulier soll gehandelt werden) so wohl als die Jäger-Knechte und Jungen können verleget werden. Es muß diß Jäger-Hauß (3.) weiter haben nöthigen Raum und Ställe das Jagt-Zeug und Pferde darinn zu beherbergen: Nicht weniger (4.) etliche Hunde-Zwinger und Ställe/ die unterschiedene Sorten der Hunde (davon gleichfalls mehr Nachricht einkommen soll) zu bewirthen. (5.) Der wilden Thier-Gärten kan ein vollkommenes Jäger-Hauß auch nicht entbehren/ deren es wiederum verschiedene zu geben pfleget/ die reissenden Thiere/ so etwa lebendig gefangen/ und eingeliefert werden / darinn zu bewahren/ damit sie nach Belieben daraus hervorgenommen/ und zur Lust-Jagt können employret werden: Als da sind Wolffs- und Bären-Gärten/ in deren jeden ein Fang (oder apartes Häußlein) seyn muß/ die Bestien darinn zu ludern (das ist zu speisen) und sie dahin zu gewöhnen.

Gedachte Fänge pflegen forne nach dem Eingang des Garten hin/ eine oder wol mehr Oeffnungen zu haben/ die mit Fall-Thüren verwahret sind/ damit/ wenn man Lust hat einige Thiere darinn zu arrestiren, man nur die Leine/ damit diese Fall-Thüren oben aufgezogen werden/ ohn alle Gefahr schiessen lassen/ und ihnen den Paß verhauen könne. Jmgleichen findet man auch an diesen Fängen von hinten zu eine mit eben solcher Fall-Thüre versehene Oeffnung/ vor welcher man/ wenn nun die Thiere gebrauchet werden sollen/ einen Wolffs- oder Bären-Kasten setzet/ dahinein die Thiere lauffen/ und darinn an den Ort des Lust-Jagens geführet werden. Uber diß hat man bey rechten Jäger-Häusern noch einige Behältnisse oder Löcher vor Löwen und andere wilde Thiere/ darinn sie auf allerhand Art zahm gemacht werden.

Vom Thier-Garten.

Thier-Gärten pflegen von grossen Herren deswegen angeleget und beliebet zu werden/ daß man darinn so wohl Lebendig-gefangenes als von anders woher zugesandtes fleckigtes Wild von wohlgestalten Hirschen und Rehen aufbehalten/ die Dam-Hirsche vor den räuberischen Wölffen sicher bewahren/ die Thiere selbst in diesem Gehäge desto leichter und geschwinder zur Nothdurfft erhaschen/ auch wol insgemein zur Belustigung angenehme Spatzier-Fahrten darinn anstellen könne: Zu dem Ende man zu solchen Thier-Gärten keinen andern Ort aussiehet/ als wo schattigtes Gehöltze hauptsächlich

lich von häuffigen Eich- und Buch-Bäumen/ anmuthiger und guter Wiesewachs/ reines Fließ-Wasser/ oder wenigstens frische Teiche anzutreffen sind. Zu desto sicherer Beybehaltung des Wildes pfleget man um diesen ihme zur Alimentation gewidmeten District und eingegebenen Raum an einigen Orten eine Mauer/ anderwärts eine Plancke/ wiederum anderwärts eine starcke Seule/ darinn keine Balcken eingezapffet und mit auffstehenden Reisern aufgezäunet sind/ und endlich noch anderswo grosse tieffe wolbezäunete Graben aufzuführen: Doch da diese Arten der Verwahrung entweder in der ersten Auslage sehr kostbar/ oder doch ziemlich viel zu erhalten anlauffen/ wolte ich rathen/ daß man einen herumgezogenen lebendigen Zaun von Weißdornen erwehlete/ ihn anfänglich gar nicht beschnitte/ sondern so hoch wachsen liesse/ als er immer will/ auch so dichte machete/ als seyn kan/ damit kein Thier weder überspringen/ noch kein Haase oder Fuchs durchkrichen könne: Es stehet dergleichen Zaun gewiß gantz annehmlich/ erweiset auch in der That seinen Nutzen/ wenn die unbescheidene Welt-Diebe an diesen widerstehenden Pallissaden die Nase weidlich reiben. An itzt besagten rings herum geführten Befestigungen dieses Thier-Gartens gibts auch hie und da verschiedene Thore/ und in denenselben ausser denen grossen Pforten noch kleine Thüren dadurch man aus- und einreiten kan/ ohne daß man nöthig hat die rechte Haupt-Thore zu öffnen. Nicht weniger zieret auch ein auf einem lustigen Hügel errichtetes Lust-Hauß den Thier-Garten hauptsächlich.

Doch muß für allen diß als etwas überaus nothwendiges remarquiret werden/ daß man einen wohl-

wohlbestallten Thier-Garten mit einer oder (nach Proportion des darinn einlogirten Wildes / das sich / wann ihrer zuviel beysammen / nicht allzuwohl vertragen kan) mehren Heuscheuren und Ställen versehe / in solche eine erkleckliche Quantität Heu und nach Befindung etwas Habern verlege / auch Krippen und Rauffen darein baue / damit bey harter Winter-Zeit sonderlich die von der kurtz vorhergegangenen Prunfft annoch entkräfftete Hirsche sich wieder refraichiren, und nicht ins Graß beissen müssen. Damit man auch seinen Thier-Garten vermehren / und die Anzahl des einhafftirten Wildes je länger je ansehnlicher machen möge / so verstattet man auch fremden Thieren mit sonderbahrem Fleiß hie und da Einsprünge / die also beschaffen / daß die Thiere sich zwar hinein machen / keines aber wieder heraussetzen könne; Die Sache wird also practisiret: Man lässet den Zaun um den Thier-Garten an einem oder andern Orte etwas niedriger / schüttet ausserhalb desselben einen Berg auf / darauf das neugierige Thier treten / und von danen recta in den Garten hinein schauen kan; Inwendig aber muß gleichfalls ein Hügel wiewohl etwas niedriger Höhe als der Auswendige aufgeworffen / um denselben her aber höltzerne mit Stangen / Reisern und Rasen belegete Blöcke gesetzet seyn / auf solche Weise wird das fremde Weyde suchende Wild dieses für einen festen Grund ansehen / und getrost einen Sprung hinein wagen. Wolte hergegen das im Thier-Garten eingeschlossene Viehe auf gleiche Art versuchen heraus zu springen / wird es doch / wenn es mit den Läufften durchhin fähret / davor erschrecken und zurück lauffen

Von

Von dem Jagt-Zeug.

MAn bedienet sich bey einer Jagt sonderlich dreyerley Tücher/ die man sonst Hohe-Tücher / Mittel-oder Dänische-Tücher / und Tücher-Lappen nennet. Die ersten seynd gewöhnlich 5. Ellen hoch/ damit kein Hirsch darüber fallen (das ist springen) könne. Deren Länge bestehet ordentlicher Weise nur aus 80. Geometrischen kleinen Schritten/ 400. Fuß oder 200. Ellen. Sie werden aus grober Leinwand gemachet/ und mit Ringen/ Leinen oder Stricken und Forckeln aufs beste versehen und befestiget. Die andere Gattung der Mittel-Tücher/ ist der vorigen in allem gleich/nur daß sie zur Helffte so lang auch nicht über drittehalb oder 4. Ellen hoch sind/ diese dienen bey weitläufftiger Jagt/ da man sie an die andere Tücher anbindet und fortstelle/ dadurch die Stallung grösser zu machen. Niedriger müssen sie seyn/und zwar deswegen/weil sonst das Wild sich nicht so nahe an die Tücher machen würde aus Furcht davon überfallen zu werden.

Tücher-Lappen / bestehen aus langen Striemen Leinwand bey dreyviertel breit/ zwischen deren jeden noch eben so viel Platz gelassen wird: Sie werden an solche Orte gestellet/ da andere Tücher wegen ihrer Schwere oder Unbequemlichkeit halben nicht wol anzubringen seyn.

Ausser solchen ist noch eine Art hoher Tücher/ die sonst Lauffe-Tücher heissen / damit das Jagen

Jagen kan geschlossen werden/ daß es weder aus noch ein kan/ ehe man es selbst frey lässet. Diese fasset man nach Beschaffenheit in gewisse Eintheilungen / machet oben und unten Ringe darein/ welche dann auf den Ober- und Unter-Leinen hergehen / und die Tücher als Vorhänge auf und zuziehen / das Wild entweder einzulassen oder abzuwehren/ deswegen auch bey jeder solcher Eintheilungen zweene Männer gestellet werden/ so diß Auf- und Zuziehen in aller Geschwindigkeit verrichten/ daß solchergestalt wann sie selbe ausgezogen haben sich darein wickeln und stehen bleiben/ in der Mitte doch ein Loch haben/ um den Jäger-Meister wahrzunehmen und auf dessen Winckeln mit Auf- und Zuziehen parat zu seyn.

Von den Jäger-Netzen.

Bey der Jagt des grossen Wildes bedienet man sich auch Netzen / so wol dasselbe darein zu fangen als auch der Tücher zu schonen. In dieser letztern Absicht werden sie inwendig vor die Tücher gestellet/ damit beym Anfallen der Hirsche und der Säuen die Tücher nicht gleich mögen durchbrochen werden. Fals man aber das Wild auf ein Streiff-Jagen damit fangen will/ werden solche Netze so es immer möglich gerade ausgestellet/ doch der Gestalt/ daß wann ein Thier einlaufft/ solches fort niederfället und darein verwickelt werde.

Es seynd aber nach verschiedener Art der Thiere auch unterschiedene Netze / p. c. ein Hirsch-Netz das biß 16. Fuß hoch und in der Länge eines hohen

Tuchs

Tuchs nemlich 400. Fuß lang gemacht wird. Ein Sau-Netz das solchem an der Länge gleich / aber stärcker von Zeuge / daran die Schmassen oder Löcher auch enger / weiln die Sauen mehr Gewalt / öffters auch häuffiger einfallen als Hirsche. Noch ist eine Art so man Prell-Netze heisset / überaus nützlich bey der Sau-Jagd / um dieselben damit abzuhalten / daß sie nicht häuffiger in die Tücher eindringen als mans haben will / in solchem Fall kommen sie denen Lauff-Tüchern zu Hülffe / denn man leget ein solches Netze platt auf die Erde / daß die Säue darüber lauffen / wenn ihrer nun genug in den Tüchern / wird das Netze mit den Forckeln aufgehoben / oder aber man adhibiret noch andere Inventionen mit Aufwinden / um die Menschen der Gefahr zu befreyen / da sie sonst wenn sie bey den Forckeln seyn müssen / darüber von grimmigen Säuen leichtlich können beschädiget werden. Sie sind den vorigen an der Höhe gleich / werden aber Prell-Netze daher genennet / weil die Säuen gleichsam wieder daran zurück prallen.

Endlich gibts noch Spiegel-Netze: Diese werden nicht zum Fangen / sondern bloß zum Abwehren gebraucht / man setzet sie etwan 5. Fuß von den Tüchern so weit der Lauff in der Schwein-Hatz gehet / damit wann eine gantze Rudel (Truppe) Sauen im Jagen und in der Angst anlauffen / und durchbrechen wolten / die dahinter gestelleten Leute mit Stecken und Gabeln sie tapffer repoussiren und abwehren können / doch müssen solche Netze so steiff gestellet seyn / damit man in Zeit der Gefahr selbige statt einer Leiter brauchen / und sich darauf in die Höhe retiriren könne / deswegen

wegen sie billig 7. Fuß hoch gemachet werden/ welches bey anderem Gebrauch unnöthig wäre.

Nach diesen kommen auch die **Wolffs-Netze** die zwar an ebenen Orten denen itztbesagten an der Länge nichts nachgeben / nur daß sie 10. Fuß auch wol etwas drüber hoch sind; Doch wo es der Klippen und Berge viel gibt / da sie sich nicht so bequem führen lassen / sondern getragen werden müssen / da lehret die Noth sie nur halb / ja gar nur ein viertheil so lang / aber doch ausbündig starck und feste zu machen.

Die **Rehe-Netze** pflegen etwa 5. Fuß hoch/ und 500. Fuß/ oder halb so lang als die Hirsch-Netze zu seyn: Gleiche Länge haben auch die Haasen-Netze/ wiewol die Höhe differiret, indem diese nur 4. Fuß hoch/ und dabey gantz leichte seyn müssen/ angesehen sie keine Gewalt abhalten dürffen / wol aber öffterem Gebrauch unterworffen seyn. Der Haasen-Fang gehet auch wol mit Applicirung eines Lausch- oder Lücken-Netzes von statten / durch Hülffe dessen / wenn es nur an die rechten Wege und Oerter / wo die Haasen ihren gemeinen Lauff haben / aufgestellet ist/ man ohne Anwendung grosser Mühe und sonderbahren Jagens dieses delicate Thier erschnappen und fangen kan. Damit man diesen Griff eigentlicher einnehme und gewisser practicire, mache man diese letzt erwehnte Netze nur halb so lang als die Obigen/ dabey auch/ ob gleich nicht gar zu dick / (daß sie nicht zu sehr ins Gesicht fallen/) doch gleichwol von fein starcken Hanff/ damit sie nicht zerreissen / auch wol zur Noth zum Fuchs-Fang employret werden können: Zeiget

sich

sich dennoch Gelegenheit diese Lausch-Netze in solcher Länge als die vorigen beschrieben / zu adhibiren, so läs- set sich zu desto besserem Vortheil ein grösserer Bogen damit machen / auch desto grössere Anzahl darinn fangen. Inzwischen müssen alle diese Netze durchge- hends viele Busem haben / darinn sich das Wild verwi- ckeln und fangen könne: An denenselben dann insge- mein mit Pflücken in der Erden wohl befestigte Wind- leinen oder Stricke zum Aufstellen pflegen verfertiget / unter die Oberleine des Netzes aber Forckeln gestäm- met / und also damit eine Höltzung / darinn das in die Eng-getriebene Wild sich aufhält / umgeben zu werden / bey welchen Umständen man sich denn einen profitablen Fang versprechen kan.

Gewöhnliche Redens-Arten / deren sich die Jäger auf den Jagten bedienen.

Auf-oder Ablösen sagt man wenn einer etwas an einem Thiere auf-oder abschneidet.

Ansprechen gebraucht man daß man sagt / ich habe den Hirsch vor so viel Ende zu haben angesprochen. Man sagt auch / ich habe die Spur angesprochen.

Abjagen ist zu verstehen / wenn man die mit Zeug eingestelte Thiere will fangen oder umringen.

Ein Abjagens-Flügel ist / welcher nach dem Lauff zugehet / und der also nach der manierlichen Proportion gehauen / wie das Jagen muß formiret seyn.

Abschreiten / wird gesagt / wenn man schreitet / wie

wie viel Schritte von einem Ort zum andern/ nach der Länge der Tücher.

Abstecken/ dieses Wort wird zur Formirung des Lauffs gebraucht/ weil man dazu muß etliche Häfftel einschlagen/ darnach man solche stellet.

Sich anstellen/ heist sich an einen solchen Ort hinstellen/ da hinzugetrieben wird/ um/ so was von Wildpret kommt/ dasselbe zu schiessen.

Abschrecken/ heist einiges Wildpret von Feldern des Nachts nach dem Holtze jagen.

Behengens-Zeit/ ist kurtz ehe die Hirsche feist werden/ da man die Leit-Hunde abrichtet oder ausführet.

Ein Bestätigungs-Jagen ist/ so einer mit einem Leit-Hunde einen oder etliche Hirsche bestätiget/ und dieselbe denn eingestellet werden.

Ein Beyherstellen heist/ wo man zugleich treibet/ und daneben beyher mit Zeuge stellet.

Ein Behältniß/ ist ein dickigt oder morastiger Ort/ darinnen sich das Wildpret gern aufhält.

Ein Contra-Lauff/ wird also genennet/ wenn zwey jagen/ einander gegen über/ und nur ein Lauff zu aller beyden Jagen gebraucht wird.

Ein Dickigt ist ein Ort der mit sehr dicken Sträuchern bewachsen.

Ein Fang heist ein Stich/ den man einem wilden Thiere gibt.

Fangen / nennet man auch wenn ein Hund ein Thier niederziehet.

Ein Fang-Eisen/ ist ein Schwein-Spieß.

Ein beflügelter Wald/ ist ein Ort der mit den zur Jagt dienenden gehauenen Flügeln versehen.

Ein Flügel ist ein gehauener Weg/ der gleich durch einen Holtzweg gehet/ von einem Ende zum andern/ werden mit Ziefern gezeichnet.

Ein Stell-Flügel ist ein gehauener Weg / der nicht gar durch ein Holtz gehet/ werden mit Buchstaben gezeichnet.

Ein Creutz-Flügel heisset / wenn nur 2. Flügel- oder Stell-Wege in einem kleinen Wäldgen seyn/ und so viel creutzweiß über einander lauffen. Es werden auch Creutz-Flügel genandt/ die in der Mitten durch einen grossen Wald recht quer über einander lauffen.

Ein Forst-Revier ist/ was eines Försters Aufsicht übergeben.

Forst-Hauß/ ist der Ort wo der Forst-Meister wohnet.

Forst-Gräntze / sind die Ende der Forst-Revier.

Ein Forckel oder Stiffel ist eine Stange darauf die Tücher und ander Jagt-Gezeug / aufgestellet wird.

Gescheide nennet man die Därmer von den wilden Thieren.

Gänge sagt man von den Thieren und Hunden die wohl lauffen können.

Ein Gehäge / ist ein Ort / wo man dem Wildpret nichts thut / sondern solches heget.

Ein

Ein Gebirge/ heist man den Ort / da viel Steine uud Felsen sind.

Gantz machen/ heist das Treib-Volck in Ordnung stellen.

Eine gute Nase/ sagt man von einem Hunde/ welcher die Färthe richtig verfolget.

Ein Hänge-Seil/ heist der lange Riemen / daran der Leit-Hund geführet wird.

Ein Haupt-Jagen/ ist ein solches/ da man in einem grossen Walde das Wildpret zusammen treibet.

Hetzen / ist die Hunde loßlassen.

Ein Hau/ ist ein Ort da das Holtz vor einem Jahr oder kurtzer Zeit weggehauen/ und wieder jung Holtz aufwachsen will.

Eine Haupt-Leine ist die oberste Leine an einem Tuche.

Ein Häfftel zum Leinen in den Tüchern ist ein starcker Pflock/ zu den Windleinen aber ist ein mächtiger Pflock.

Eine Krumm-Ruthe / ist eine starcke Stange/ derer man nur zwey auf einen Lauff brauchet/ daran sind drey Wind-Leinen gebunden/ die inwendig gleich den Schirm übersteigen / darum weil da ein kleiner Winckel mit dem Tuch gestellet wird/ daß eine andere Forckel nicht halten könnte.

Ein Kessel-Jagen/ ist ein Jagen das rund eingestellet ist.

Ein Lauff/ ist ein lichter Platz/ welcher mit hohen Tüchern eingestellet/ darauf der hohen Herrschafft das Wildpret vorgejaget wird.

Laut ist der Jäger von Halß und Horn/ wenn er wohl schreyen und blasen kan.

Laut sind auch die Hunde/ wenn sie hinter etwas herjagen und bellen.

Eine Leite/ ist ein langer Niederhang von einem Berge.

Luder/ wird das gestorbene Aaß genennet vom Viehe.

Lachterbaum nennet man einen Baum/ daran ein Gråntz-Zeichen gehauen.

Lieben sagt man vom Leit-Hund/ wann er im Anhalten richtig auf der Fårthe stehet.

Ein Lauff-Tuch/ wird dasjenige Tuch genennet/ welches die Quere zwischen den Jagen und den Lauff stehet/ so wenn das Wildpret auf den Lauff soll gejagt werden/ aufgehoben wird.

Ein lincker Flůgel heisset/ welcher vom Lauff nach den Jagen hinein zur lincken Hand gehet.

Nachhången/ sagt man/ wann man einem Hirsch mit dem Leit-Hunde nachsuchet.

Nachstellen heist/ wenn man vor einem Holtze herstellet/ damit es da nicht wieder hinein komme/ sondern in ein anders begehrtes Holtz einlauffe.

Ein Prudel/ ist ein kleiner Sumpff/ darinnen sich der Hirsch kůhlet/ oder die Såuen weltzen.

Ein Querflůgel/ heisset ein durchgehauener Weg recht in und vor den Jagen.

Eine Rundung/ heist ein runder Weg/ in einem Holtze/ rund herum gehauen/ wird also ⊙ bezeichnet. Wenn mehr Rundungen in einem Holtze als

eine

eine seyn/ wird die erste mit 1. ⊙ die andere mit 2. ⊙ bezeichnet / u. s. f.

Eine halbe Rundung ist ein halber runder Weg als ein Circkel.

Eine Jagen-Rundung / ist zu verstehen der Bogen so hinten im Jagen gestellet wird.

Pfund / heist ein Stauch oder Schlag / den man mit dem Weid-Messer vor den Hintersten bekommt.

Ein Revier ist eine gewisse Circumferentz oder Gegend.

Rasch / heist geschwind im Lauffen.

Ein Rüden-Knecht / ist ein Kerl so bey solchen grossen Hunden ist.

Rege machen / heist das Wildpret aufjagen.

Ein rechter Flügel heisset derjenige / welcher vom Lauff zur rechten Hand ins Jagen gehet.

Ein Streiff-Jagen ist / da man wegen groß Wildpret entweder etliche Netze gestellet / und darauf zutreiben lässet / oder man heisset dieses auch Streiffen ziehen / wenn man einen Sau-Finder lauffen lässet / und wenn er Säuen antrifft / man denn dieselbe mit grossen Englischen Hunden hetzet.

Schnellen / thut ein Leit-Hund mit dem Hängel-Seil / wenn er auf der Fährte laut werden will.

Ein Spur-Ritt / oder Spur-Gang ist zu verstehen / daß man einen aussendet in Schnee / einen gewissen Weg oder Flügel zu reiten / daß er nachsehe / ob er Wölffe spüret / und wohin sie die Köpffe gewendet.

Spur / ist die Färthe des Wildes.

Ein **Stellweg** wird auch ein Flügel genannt.

Eine **Schnecken-Rundung** / ist ein gehauener Weg / gleich den andern Flügel / aber seine Rundung laufft immer enger / und trifft nirgends zusammen.

Ein **Schlägel** heist eine Keule / damit man einen Häfftel einschlägt.

Ein **Schirm** ist das Gezelt / darinn sich die Herrschafft im Jagen befindet.

Ein **Tuch** ist 160. Schritt lang / ein **Bund Tücher-Lappen** ist 80. Schritt lang.

Ein **Treiben** / wird ein Ort genennet / welcher in einen Gang ohne Vorstellen kan ausgetrieben werden.

Das **Treiben** an sich selbst ist / daß man aus einem Ort das Wildpret mit Mannschafft in den andern treibt.

Tauschlechtig ist / wenn ein wild Thier im Thau gegangen / und die Tropffen von Korn oder Graß abgeschlagen.

Vorgreiffen mit dem Leit-Hunde / ist / um oder in einem Holtze herum ziehen / zu vernehmen / ob das Wildpret im Holtze geblieben.

Ein **verlohren Treiben** ist / daß man eine Anzahl Mannschafft um ein Holtz herum setzet / ob man noch daselbst etwas heraus ins Jagen eintreiben könne.

Ein **Vorholtz** ist ein Holtz / daß vor einem grossen Wald daran stösset / und nicht der Herrschafft zugehört.

Eine

Eine Unter-Leine/ ist die unterste Leine an einem Tuche.

Vorsuchen/ nennet man es/ wenn man mit einem Leit-Hunde/ vor einem Holtze hingehet/ um zu sehen/ was vor Hirsche oder Wildpret im Felde gewesen.

Eine Wildfuhre heist ein geackerter oder aufgegrabener Strich/ so hin und wieder in einem Holtze geschicht/ welcher mit einer Harcken eben gemacht/ daß man das Wildpret darauf spüren kan.

Eine Wind-Leine/ ist eine Leine ohngefehr Klaffter lang/ welche an der Haupt Leine oben angemacht/ wo jeder Förckel zu stehen kömmt/ welche die Tücher halten/ daß sie der Wind nicht umwirfft.

Eine Wild-Bahne/ wird ein Ort genennet/ da das Wildpret ziemlich gehegt wird.

Zerwürcken/ zerlegen/ heist einem Hirsch oder Rehe die Haut abziehen.

Zustellen/ heist so viel/ als wenn man einen Ort übergetrieben/ daß man denn hernach vorstelle/ daß das Wildpret an den Ort nicht wieder zurück komme.

Da wir nun alles Nöthige von dem Wild/ Feder-Spiel und dessen Behörungen zu des geneigten Lesers Vergnügen werden beschrieben haben/ müssen wir noch als einen Anhang beyfügen/ was von dem Feder-Wildpret und Fischfang noch rückständig. Fangen also unsere Beschreibung wieder an mit dem

Auer-Hahn.

DEr Auer-Hahn præsentiret einen ansehnlichen und zierlichen Vogel/ an dem der Kopff / Brust und Bauch schwartz/ der Halß mit Aschen-grauen/ die langen Schwing-Federn mit Seegrünen / die kleinen aber mit Castanien-braunen Fleckgen gesprenget sind. Unter den Flügeln erscheinen theils weisse / theils weißlichte oder graue und gläntzende Federn. Der Rücken siehet Castanien-braun und schwartz gesprenget aus: Der schwartze Schwantz aber hat weisse Flecken / deren er je älter je mehr bekömmt. Seine Länge vom Schnabel biß zum untersten seiner Füsse trägt nicht über 5. Spannen aus/ seine Schwere auch niemahls über 14. Pfund. Der Auer-Hahnen-Fang wird durchs Schiessen practiciret, und zwar zu keiner gelegenern Zeit als wenn er brunstet oder faltzet/ fürnemlich im Februario oder Martio, alsdenn er wenig höret und siehet / und darüber desto besser zu beschleichen ist: Welches sich hergegen zu andern Zeiten nicht so wohl thun lässet / da er dermassen scharff höret / daß wenn auch nur ein dürres Holtz zertreten wird / er nicht lange verzeucht/ sondern gleich durchgehet. Wie man ihn denn auch nicht habhafft werden kan / wenn er nicht würcklich faltzet oder schreyet / derhalben man gemeiniglich so lange lauren und stille seyn muß / biß er anhebt zu schreyen/ daß man ihn bey der Gelegenheit erhasche. Es gehöret aber eine ungemeine Unverdrossenheit darzu diesen Faltz abzuwarten / indem nicht nur Morgens um 2. Uhr man sich so dann aufmachen / über Berg und Klippen klettern / und anbey / bey vernommenem seinem Geschrey

schrey mit starcken Schritten fort eilen / wo er aber aufgehöret / auch wieder stille stehen / unverwandten Leibes mit der grösten Patience, auf einen abermahligen Laut warten / auch bey dessen Einstellung wieder frische Schritte nehmen / und bey ersehener Gelegenheit den Schuß anbringen muß. Da dann eben nichts ungewöhnliches / daß wann etwan / währenden Faltzens / seiner mit der Kugel verfehlet wird / er so taub ist / daß ihn der stärckste Knall nicht zur Flucht bringen kan / welches sonst ein nur etwa rauschendes Laub vermag. Sonst kan man auch diß mercken / daß nicht selten dieser Vogel auf denen Heiden mit Drat-schlingen / Fallen und Tritten ertappet wird. Nachdem kommen wir zur Beschreibung des

Birck-Hahns.

DAvon das Männlein schwärtzer / wiewol auch dann und wann mit blau oder grün untermengter Gestalt / das Weiblein aber gantz schön und bunt fast als ein Rephun oder Holtzschnepfe anzusehen ist. Besagter Vogel / der auch wohl unter eine Sorte der Auer-Hahnen gerechnet wird / führet den Nahmen daher / theils daß er die herfürschiessende Augen oder Knospen an den Bircken-Bäumen ungemein gern abnagt / theils daß er seine Wohnung und grössestes Plaisir in den Bergen suchet / deswegen er nicht selten Berg-Hahn heisset. Seine Flüchtigkeit verursachet / daß er schwer zu schiessen ist / dannenhero Schlingen von Drat oder Haar zu seinem Fang employret werden müssen. Seine Brunst-Zeit soll dreymahl im Jahre einfallen / und ob er zwar sich

dabey gewaltig als ein Welscher-Hahn streubet/ (nur daß er nicht wie jener faltzet) soll doch seine Brunst eben die fruchtbarste nicht seyn. Ist kleiner/ doch nicht weniger niedlich das

Hasel-Huhn.

Dessen Fleisch so weiß und zart/ daß es gleichsam auf der Zunge vergehet. Die Couleur ist braun und schwartz/ als der Schnepffen; an den Ohren ein rothes ponçeau-Fleckgen. Können hurtig fortlauffen/ doch nicht so gar/ als die Feld-Hüner. Halten sich in dicken Büschen auf/ wo viel Hasel-Stauden stehen/ wovon sie auch den Nahmen haben. Werden geschossen/ meistens aber in Schlingen von Roß-Haaren/ welche in einem kleinen Haage auf der Erden/ feste gemacht/ gefangen/ daraus sie aber bald gelöst werden müssen/ wo sie nicht die Füchse/ Marter/ wilde Katzen/ und andere Raub-Thiere/ und Raub-Vögel mit Haut und Haar fortnehmen sollen. Nun sehen wir auch das

Rep- oder Feld-Huhn.

Dessen Gestalt nicht leicht jemand unbekannt seyn kan. Denn was die Farbe anbelanget/ tragen sie meistens graue/ doch an einem Orte des Leibes hellere am andern duncklere Federn/ Kopff und Rücken sind mit licht/ die Mitte des Bauchs aber mit braun-rothen Flecken gezieret.

Die

Die Brunst-Zeit dieses Vogels/ wie sie bald nach Lichtmessen angehet und biß in den May und Junium währet/ so ist sie auch sehr fruchtbar / massen er wol in die 24 Eyer leget/ die er unverdrossen ausbrütet/ sich auch darüber dann und wann greiffen lässet. Seine Jungen führet er nicht länger als biß darauf folgende Lichtmesse/ die sich alsdenn begatten/ und weil sie noch unerfahren/ das erstemahl gar keine oder doch nur wenig Junge aufbringen/ ja gar nach einiger Meynung zur Zucht vor dem 5ten Jahr ihres Alters nicht taugen. Der Fang geschicht auf unterschiedliche Art: Doch halte ich das Schiessen in einer Wild-Bahn gar schädlich/ angesehen man leicht die Alten treffen und also die Heckung zernichten kan; Besser wird es gethan seyn/ wenn man sie mit Netzen fängt/ aus denen man die Alten wieder nach Belieben loßlassen kan. Sie arretiren sich am liebsten in der Saat/ Stoppeln/ Wiesen und Feldern/ allwo sie sich sicherer als in den Höltzungen achten/ und ob sie zwar im Herbst starck und weit fliegen können/ scheuen sie sich doch aus Furcht für den Raub-Vögeln einen hohen Flug zu tentiren. Zu Sommer-Zeit in specie (wann sie nicht so reich von Federn sind/ und nicht so leicht die Höhe erreichen können als im Herbst und Winter) lassen sie sich auch mit Streck-Garnen fangen folgender Gestalt: Daß man sie zuerst mit den Steubern und abgerichteten Hunden aufsuche/ nachgehends um den Ort/ wo sie sich niederlassen/ gantz geraum und weit ein Garn stelle/ und vorbesagte Vögel dahinein forcire; im Herbst dagegen thut das Treibe-Zeug bessere Dienste/ d.is ist ein Netz hinten mit einem Beutel oder Hamen/ und an den Seiten mit Flügeln versehen. Diß wird an einen Ort/ da man Hüner vermuthet/ gestecket/ und alsdenn die

Hüner selbst durch Hülffe eines Schützen-Pferdes auch einer Kuhe (oder wohl eines Schildes/ darauf nur eines von beyden gemahlet) zwischen den Flügeln in den Beutel hineingetrieben. Ich sage durch Hülffe eines Schützen-Pferdes oder Kuhe/ denn vor Menschen und Hunden die auf sie zukommen / pflegen sie furchtsam aufzufliegen / vor Pferden und Kühen aber/ die gehen als wenn sie Graß rüpfften/ nur ein stück Weges fortlauffen. Uber diß beginnet man auch den Rep-Hühner-Fang zu vollführen mit Zuhülffnehmung des Tyras oder Schnee-Garns / davon jener (der Tyras) engere Maschen hat / und auf die jungen Hüner um Jacobi passet / dieses (das Schnee-Garn) aber/ welches mit weitern Maschen versehen / zu denen Erwachsenen im Winter adhibiret wird. Beydes appliciret man also: Daß man die Hüner mit einem vorstehenden Hunde suchet/ den Tyras oder das Netz befestiget / und von zwey Personen sie damit biß an den Ort da der Hund stehet/ überziehen lässet; Jetztgedachter vorstehender Hund hat diese artige Eigenschafft an sich/ daß er beym Anblick der Vögel nicht so gleich auf sie loß rennet / sondern mit einem lieblichen Schwantz-Wedeln ein Zeichen gibt: Wodurch sie dann gar nicht verunruhigt werden / sondern zur Stunde niederducken. Dieses Ducken verlangter Massen bey diesen Vögeln zu befördern/ brauchen wol einige einen fliegenden Falcken (oder auch ein geschnitztes ihm ähnlich sehendes Bild) welchen sie so geschickt zu werffen wissen / daß die Vögel sich bald sencken oder ducken / und beziehen lassen. Diese also gefangene Rep-Hüner massacriret man entweder gleich / oder logiret sie in eine Kammer / deren Wände mit Stroh-Bündeln besetzet oder mit Busch-Werck bestecket

cket sind/ daselbst ihrer zu pflegen mit einem in die Höhe gehängten Bündel braunen Kohls/ oder fürgestreueten Habern und andern Korn/ auch fleißig aufgetragenen frischem Wasser und dergleichen. Nur diese eintzige Remarque wolle der Liebhaber ihm lassen anbefohlen seyn/ daß er bey Besuchung dieses anmuthigen Gevögels vorher etwas an die Thüre poche und poltere/ damit es sich unter das Stroh verberge/ denn bey unversehenem Hineintritt dieses scheue Thiergen sich mit seinem entstellten Fliegen die Köpffe einstossen möchte. Folget nun

Der Fasan.

Ein treflich schöner/ grosser Vogel/ dem die Natur einen rothen Ring zum Zierath um den Halß geschencket/ und denen Rep-Hünern nicht allerdings ungleich gebildet/ Dessen Fang geschiehet am bequemsten mit Schlingen oder aufgestelleten Netzen solchergestalt/ daß man entweder einen Rock über den Kopff in die Höhe halte/ denselben tapffer schüttele/ dafür sich der Fasan fürchte und auf diese Art ins Netz lauffe; Oder daß der Vogel-Fänger bedecket mit einem Tuch/ worauf ein Fasan gemahlet stehet/ sich dem Fasan zeige/ der ihm getrost folget biß er darüber ins Netze verfällt: Oder daß man mit einem in Rahmen gespanneten weissen Tuch (darauf jedoch ebenfals ein Fasan geschildert stehet) auf den Vogel loß gehe/ der sich darüber entsetzet und selbst ins Garn zurücke läufft. Noch weiß man sie auch mit andern Vögeln als Habichten/ oder Falcken zu erwischen; Wiewol da die Fasanen/ zumahl in Nie-

der-Deutschland gantz rar sind/ brauchets keines inventieusen Erlernens sie zu fangen / vielmehr ist man bedacht sie in absonderlichen Fasanen-Gärten zu unterhalten. Zur guten Zucht und Vermehrung dieser angenehmen Vögel erkieset man lieber die Jungen als Alten/ weil die ersten am fruchtbaresten/ doch rechnet man auf ein Männlein nicht mehr als zwo / aufs höchste / wie in Südlichen Ländern / 6. Weiblein. Im Mertz und April hecken sie / und brüten in 20. Tagen ihre Eyer aus/ deren sie auch nicht viel über 20. in einem Jahr legen. Wiewol man besser thun wird / wenn man 15. solcher Fasanen-Eyer einer gemeinen Gluckhenne unterleget/ weil dieselbe besser ausbrüten sollen/ weder die Fasanen selbst. Diß ist gewiß/ daß die Anmuth und Delicatesse dieses Vogels / einem Privato ziemlich theuer fallen solte/ massen auf die Zucht/ Futterung / Gebäude/ rc. jährlich überaus viel aufgehet. Hierauf betrachten wir den

Kranich.

DAvon man fünferley an den Farben und der Grösse unterschiedene Arten zehlet: Ihrer etliche haben schwartze Flügel wie Raben / andere weisse und schwartze mit Gold-Farb untermengte/ noch andere mit schwartz und roth gesprengte/noch andere sehen endlich gar asch-grau aus. Bey dieser Vögel Flug kan man abnehmen / ob der Frühling spät oder frühe anbrechen werde. Ihren Fang bewerckstelliget man mit Schlingen und mit Netzen/ womit man sie beziehet; Uberdem man sie auch mit einem Schieß-Pferde zu treiben pfleget. Nechst dem mag folgen

Der Reiger.

DEr/ob er wol ein Wasser-Vogel/ gleichwol in Wäldern auf hohen Bäumen nistet: Seine Gestalt gleichet dem Storch / was den langen Schnabel/ Halß und Beine betrifft/ nur daß er theils aschengraue/ theils weisse Farbe an sich hat / auch dann und wann einen Strauß auf dem Kopff trägt: Von Fischen/ Aal / Schnecken und Meer-Muscheln nehret er sich / und wird meistentheils mit Falcken und Habichten gebeitzet. An der

Wilden Ganß

MAg man betrachten ihre vielfältige unterschiedene Gestalt: Derer von ihrer Farbe also benahmten grauen Gänse sind etliche groß / andere klein/ doch werden die Erstere von den Letzteren an der Höhe des Flugs leicht überwunden: So gibts auch Schnee-Gänse weiß und klein von Gestalt auch hochfliegend: Wiederum sind auch Baum-Gänse die schwartz und aschfarbicht aussehen. Man schiesset sie mit grossen Gänse-Büchsen/ oder fänget sie mit Netzen oder Treiben; Bey der wilden Ganß füget sich wol die

Wilde Endte.

DAvon es zwar unterschiedene/ doch ihrer Gestalt nach an Schnäbeln und Füssen durchgehends einander gleiche Sor-

ten gibt. Das Fangen lässet sich am besten thun mit Wänden oder Netzen auf Lockheerden vermittelst gewisser Lock-Endten / welche die wilde Vögel an sich ins Garn ziehen / wozu man einige Treibe-Hündelein gleichfals zu Hülffe nimmt. Oder man machet sich auch der wilden Endten habhafft durch Hülffe eines Angelhackens / an dem eine starcke härene durch ein Rohr gezogene Schnur hänget / an der Schnur aber ein Stein befestiget und aufs Rohr geleget wird; Wenn nun die Endte den Angel (woran jedoch ein stück Fisch-Gedärm / oder Lungen hänget) mit dem Lock-Aaß verschlungen und flattert / so fället der Stein ins Wasser und zeucht die Endte nach sich hinein / die hierin ersauffen muß. Man weiß auch / daß sie nicht selten auf den Teichen mit einem Schützen-Pferde beschlichen / und aus freyer Faust erschossen werden. Nicht weniger ist betrachtens würdig

Die Lerche.

DAvon man überhaupt zweyerley Arten kennet: Theils die sich schaarweise und ohne Hauben sehen lassen / theils die eintzeln fliegen und Hauben tragen. Mercklich ists / daß sie ihre Jungen nicht in Nestern / wol aber in dicken Geständen und besäeten Ackern hecken / welches denn eben nicht jedermann weiß / wol aber diß / das diese anmuthige Sing-Vögel sich gar geschwind abrichten lassen / und deswegen in Käfichten gehalten werden. Der Lerchen-Fang ist gar ein plaisirliches Wäyde-Werck / dabey diß Nota Bene für andern ausnehmend ist / daß da andere Vögel bey duncklen Wetter sich am

besten fahen lassen / zum Lerchen-Fang hergegen fürnehmlich ein helles Wetter requiriret wird. Und gehet demnach der Fang bey Tage auf zweyerley Weise vor sich: Theils mit Wänden oder Netzen auf einem Vogel-Heerd; Theils mit einem Tyras vermittelst eines Baum-oder Lerchen-Falckens / dergleichen ich schon oben bey den Rep-Hünern Meldung gethan. Bey Nacht aber und wenn der Mond scheinet / wird ein Netz dazu aufs Feld getragen / dabey drey Personen zu thun haben / 2. die es an beyden Seiten fassen / und die dritte so es hinten niederhalten muß. So bald dieselbige nur etwas flattern hören unter dem Netze / werffen sie es Augenblicklich nieder / würgen die darunter zappelende Lerchen und fahren darauf mit dem Netze weiter fort. Ich muß auch hiebey gedencken

Der Wachteln.

DJe zwar den itztbesagten Rep-Hünern an Farbe nicht ungleich / doch an Grösse von diesen weit übertroffen werden; Sie werden auch fast auf gleiche Manier gefangen / doch mit absonderlich dazu gemachten Steck-Garnen vermittelst der Wachtel-Pfeiffe / oder mit dem Tyras / hohen Netzen oder Wänden / auch wol mit Schleiffen. So ist auch nicht zu vergessen der

Krammets-Vögel.

DEssen Gestalt zwar fast jederman bekannt / nur daß jedoch sein ordinairer

nairer und gebührender Fang allhie beobachtet werden muß/ wie er sich am meisten in Wacholdern finden lässet/ sich auch am besten damit mästet / so richtet man auch den Vogel-Heerd mit Wacholder- oder in derer Ermangelung mit rothen an kleine Büschlein gebundenen Vogel-Beeren zu: Auch da er sehr nach Trincken lechzet/ ist man bedacht kleine Furchen immer mit Wasser anzufüllen / wozu man ihn nöthiget mit etlichen Lock-Vögeln seiner Art/ die man blendet/ ihnen die Beine bricht und an einem Bindfaden flattern lässet. Wenn nun dadurch eine gute Anzahl Vögel herab/ und sich nieder gelassen/ berücket man sie mit dem Netze aus einer Vogel-Hütte meisterlich; sonsten weiß ich daß zum öfftern man sich der Schlingen und Leim-Ruthen zu diesem Vogel-Fange bedienet hat. Noch muß ich vor dem Schluß erwehnen

Der Amseln

DIe man sonst auch Drosseln nennet/ deren es abermahl verschiedene Gattungen gibt: Denn ihrer etliche sind schwartz und haben gelbe/ andere sind bräunlicht und haben schwartze Schnäbel; Noch andere sind dabey auch am Bauche Aschgrau. Uber diese angeführte sollen in der Schweitz noch besondere weisse Amseln mit gelben Schnäbeln sich aufhalten. Ob sie zwar Sing-Vögel sind / die sich in Käfichten lassen abrichten / sind sie doch dabey delicat zu essen / werden gefangen wie Krams-Vögel / oder gebeitzet mit Sperbern. Diesen Vögeln sehen die Berg-Drosseln / Wind-

Wind-Drosseln und Ziemer etwas gleich / lassen sich ebenfals wohl essen und zum Singen abrichten. Man fänget sie wie die Krammets-Vögel / als zu welchen sich sonderlich der Ziemer gesellet / der daher auch zu dieser / der Krammets-Vögel-Fang einen guten Lock-Vogel abgibt. Den Schluß mag zu diesemmahl machen .

Die Schnepffe.

DEren man vornehmlich dreyerley Arten als Wasser- Holtz- und Graß- oder Herrschnepffen zehlet. Sie sind insgesamt bund gekleidet / und also an der Gestalt einander gleich / wiewol an der Grösse different, doch durchgehends sehr zart und überaus wohlschmäckend Sie lieben höltz- und wässerigte Oerter zum Auffenthalt / auch grüne Weiden beym Vieh / massen sie insgemein diese Abwechselung haben / daß sie des Nachts auf dem Grase sich erlustigen / mit anbrechenden Morgen aber wieder ins Gehöltze eilen : Daher man unfern den Wäldern an grasichten Orten ihnen Netze stellet / auch wol mit Schlingen und Fallen sie zu erhaschen pfleget.

Uber diese itztbesagte gibt es noch vielerley Arten anderer Vögel / die jedoch weder zur Speise sich brauchen lassen / noch auch anderweitige als bißher häuffig-angeführte Manieren zum Fang erfordern / sondern nur entweder geschossen oder mit Schlingen oder Fallen erschnappet werden / derhalben wir es bey diesem Discours von Vögeln bewenden lassen.

Von

Von der Fischerey.

WAnn auch die Fischerey nichts anders als eine Jagd im Wasser / so hat man beym Beschluß des Jäger-Hauses auch noch einen Anhang von den Nahmen und Eigenschafften der Fische / auch ihrer Art zu fangen anzuhängen nicht für undienlich erachtet. Also kan man die Fische insgemein in zweyerley Arten abtheilen / nemlich: in Meer- und Fluß- oder Teich-Fische: Unter welche letztere man auch die jenigen mit rechnet / welche zwar ihrer Natur nach Meer-Fische sind / dennoch aber dem süssen Wasser nachziehen / und darinne gefangen werden. Von der ersten Art weil derselben Fang nur allein von denen See-Leuten geschiehet / und vor Leute von Condition wenig Ergetzlichkeit dabey zu suchen / wollen wir dißmahls nicht melden / und nur die Letztere vornehmen. Sind demnach die bekantesten der Fluß- und Teich-Fische folgende:

Der Hechte ist am besten / wenn er in fliessenden Wassern oder grossen Weihern und Teichen / so nicht sumpffig sind / und ist er das gantze Jahr durch gut / doch im Julio und Augusto am besten. Er soll sehr lange leben / und soll bey Käyserslautern ein Hecht gefangen seyn / der 19. Schuhe lang und ein

Halß-

Halß-Band um den Halß gehabt / auf welchem das Jahr da er in den Teich gesetzet / zu sehen gewesen / daraus man vernehmen können / daß er über 250. Jahr alt worden.

Der **Karpffe** ist ein weichlicher Fisch. Die Fluß-Karpffen sind die besten / die Teich-Karpffen aber die gemeinesten. Das gantze Jahr durch sind sie gut / ausgenommen zwischen Ostern und Pfingsten wann sie laychen. Doch im Herbst sind sie am besten.

Bärßig oder **Baars** ist ein gesunder Fisch und allezeit gut / ohne im Mertz oder April wenn er gelaychet hat / als zu welcher Zeit alle Fische insgemein nicht gut sind.

Der **Barb** ist gut vom May biß in den September, als zu welcher Zeit er am fettesten ist.

Der **Schleye** ist im Mertz und Brach-Monat am besten.

Die **Brassem** und **Nassen** sind gut im Februario und im Mertz.

Die **Asche** ist gut im Augusto und im Herbst.

Die **Neunaugen** sind gut von Jacobi biß in den Frühling / am besten aber im Februario oder Martio.

Der

Der Aal ist gut im Winter/ und von Ostern biß in den Anfang des Herbstes/ am besten aber um die Erbsen Zeit/ da er in die Erbsen-Felder gehet.

Die Lampreten seynd im Mayen am besten.

Die Gründlen seynd im Februario, Martio, April und Majo, am besten.

Die Forellen sind am besten/ wenn sie in starck fliessenden steinigten Wellen und Bächen gefangen werden.

Der Lachs ist eigentlich ein See-Fisch/ gehet jedoch fliessendem Wasser nach/ und steiget offt über hundert und mehr Meilen in die Höhe / springet auch über Wehren und Schleusen weg.

Der Stöhr ist auch ein See-Fisch der in die süssen Wasser gehet / und wird das gantze Jahr durch gefangen.

Die Krebse / welche auch eine Art der Fische sind / sind im Majo, Junio, Julio und Augusto am besten/ als welche Monate kein R. haben/ doch sind die Weiblein vom Christmonat biß in den Frühling am besten/ weil sie zu solcher Zeit voller Eyer sind. Und sind insgemein die Krebse so wol als Austern und Muscheln im vollen Mond am völlesten und besten.

Wann

Wann auch nicht aller Orten die Landes Gelegenheit mit Fisch-Teichen/ Flüssen/ Bächen/ oder stehenden Seen von der Natur versehen ist/ so pfleget man mit gegrabenen Teichen/ wo es sich schicken will/ solchen Mangel zu ersetzen. Und wollen wir daher etwas weniges davon handeln.

Von den Fisch-Teichen.

Bey Anrichtung eines Fisch-Teiches/ muß vor allen Dingen auf des Landes Art und den Grund gesehen werden/ nemlich was derselbe für Fische leiden könne/ wie auch woher das Wasser zu haben sey/ so zu Unterhaltung der Fische nöthig ist.

Was den Grund anlanget/ so ist ein kothigter und schlammigter Grund gut vor Schleyen/ Aale und Karpffen/ weil sie darinne fett werden. Hingegen sind die Gründeln/ Schmerlen/ Elritzen/ Forellen und Krebse/ gerne in steinigten und sandigten Fließ-Wassern.

Das Wasser anlangend/ so ist dabey in Acht zu nehmen/ daß der Teich das gantze Jahr sein Wasser haben möge/ und nicht austrocknen/ und daß von oben her/ oder von der Seiten/ das Wasser darein könne geleitet werden. Zu solchem Ende soll man einen Ort aussuchen/ da er von Quellen- oder Brunnen-Wasser möge einen gnugsamen Zuschuß haben: oder wo in dem Teiche selbst Quellen sind/ ist es so viel desto besser.

Den

Den Fisch-Teich zu verwahren/ ist nöthig ein Damm/ mit welchem er an den Orten/ wo es nöthig ist/ verwahret wird/ daß das Wasser nicht abschiesse/ und die Fische mit sich davon führe. Es wird aber ein solcher Damm gemachet von guter zäher Erde/ welche fest eingestampffet/ und auch wohl Weiden darauf gepflantzet werden/ damit die Erde durch die Wurtzeln desto fester zusammen gehalten.

Damit aber das überflüßige Wasser einen Abzug haben möge/ so leget man dazu eine oder mehrere Fluth-Rinnen/ nach der Grösse des Teiches/ jedoch mit einem Gitter von Holtz verwahret/ damit die Fische nicht mit durchgehen; oder in Ermangelung derselben setzet man etliche Münche (sind breite und hohe Höltzer) an dem Damm. Mitten am Teich aber/ und am allerniedrigsten Ort/ setzet man ein Zapffen-Loch/ damit man den Teich fast gantz ablassen möge/ welches denn mit einem Zaun oder löcherichten Kasten verwahret wird/ daß die Fische beym Abzapffen nicht mit heraus lauffen.

Auf ein Morgen-Feldes setzet man 3. biß 4. Schock Karpffen/ oder 5. biß 6. Schock andere Fische/ und zwar am besten zur Frühlings-Zeit/ weil die Fische sodann den Sommer vor sich haben um sich zu bessern; hergegen ist die beste Zeit abzulassen der Herbst/ weil die Fische sodenn sich am besten halten/ und nicht so leicht abstehen. Man hat auch besondere Setz-Teiche/ darinne man die Fische lauffen lässet/ daß hernach diejenigen Fische zuwachsen/ die man folgends in die abgelassenen Teiche wieder einsetzen kan.

Ob

Ob nun schon einige aus Kargheit das schlechteste Land zu Fisch-Teichen nehmen / so zum Acker oder Weide nicht taugt / so ist es jedoch nützlicher / wenn man ein gutes fettes Erdreich zu Teichen brauchet / weil sich darinne die Fische besser nähren können. Daher auch einige die abgelassenen Teiche mit Gärsten / Weitzen oder Rüben besäen / und alsdenn sie wieder voll Wasser lassen / damit von dem was aufwächset / der Fisch seine Nahrung haben möge. Ja man giebet auch den Fischen wol gar noch etwas zu ihrer Nahrung in die Teiche / nach eines jeden Art. Nemlich den **Karpffen** giebet man Leimen und Maltz mit etwas Schaaffs-Lorbern / auch wol etwas Weitzen-Mehl vermenget / und als Kugeln oder sonst formirt, in den Teich geworffen. **Gründelingen** / **Schmerlen** und **Forellen** aber giebet man nur bloß Weitzen-Mehl und Maltz / gemischet und davon Brod gebacken.

Wann man auch Fische speisen will / daß sie nicht nach Moder oder Schlamm schmecken / so nimmet man Leimen mit gesiebeten Gärsten-Mehl und Honig / knettet es untereinander / machet kleine Kugeln daraus / nimmt auch ein wenig Sand darunter / und giebet es den Fischen zur Speise / so reinigen sie die Därmer / und machen sie wolschmeckend.

Wenn die Teiche etliche Jahre gebrauchet worden / muß man sie etliche Jahr wieder ohne Wasser liegen lassen / und kan unterdessen Geträyde darauf gebauet werden.

Zum

Zum **Fisch-Fang** gehören mancherley Geräthschafften/ nachdem man grosse oder kleine Fische/ in grossen oder kleinen Wassern/ Flüssen/ Bächen und Weihern fischen will. Insgemein hat man zu den grossen Fischen/ als **Karpffen/ Hechten/** rc. grosse **Fisch-Garn** und **Netze**/ mit angehengten bleyernen **Kugeln**. Hernach die **Fisch-Hamen**/ von unterschiedlicher Grösse/ auch **Fisch-Reisen** und **Angeln**.

Den **Fisch-Fang** selbst betreffend/ ist derselbe auch mancherley/ nach Art und Gelegenheit des Ortes und der Fische.

In grossen Wassern/ so flache Ufer haben/ fischet man mit langen und breiten Netzen/ mit guten anhangenden Bley-Klötzen/ und oben mit Korck oder Pantoffel Holtz versehen/ damit sie oben schwimmen/ welche an lange Stricke angemachet/ und an beyden Seiten von Fischern/ so in Fahr-Zeugen fahren/ gezogen/ und wenn man die Fische beschlossen/ ans Land geholet werden.

Auch fängt man die Fische mit **Wurffgarnen**/ welche unten bleyerne Kugeln haben und sich oben enge mit einem Seil zusammen ziehen lassen/ welche also ins Wasser geworffen werden/ daß sich das Netz in der Runde auf demselben ausbreite/ und mit dem Bley zu Boden sincket. Wenn man es nun in die Höhe ziehet und zusammen drähet/ so schliesset es sich wegen des anhangenden Bleyes auch von unten zusammen/ und beschliesset also alles/ was von Fischen darinnen ist/ daß sie damit heraus zuziehen seyn.

In

In engen Gänglein oder Bächlein brauchet man auch Netze so forne weit / hernach lang / und je länger je enger werden / damit die Fische / wenn sie hinein / nicht so bald wieder zurück können. Solches Netz wird am Ufer angepflöcket/und also Tag und Nacht da gelassen. Reusen und Angeln zu gebrauchen / ist fast jedermann bekandt/ daß unnöhtig viel davon zu schreiben.

Noch ist es eine lustige Art des Fischfangs/ selbige unter dem Eise heraus zu ziehen / welches folgender Gestalt zugehet:

Man nimmet ein Netz / nach Beschaffenheit des Ortes / grösser oder kleiner / mit Stricken an beyden Enden versehen / in zimlicher Länge / damit es unter dem Eyse zulänglich seyn möge ; hauet hernach Löcher durchs Eyß / ungefehr zehen Schritt von einander / doch nicht grösser als daß nur das Netz hinein zubringen / und solches hernach mit dem Strick unter dem Eyse / nach der Länge fort könne gezogen werden/ und nimmt alsdenn zwey gescheelte weisse Stangen in ziemlicher Länge / machet forne an jede den Strick an/ und schiesset solche Stangen mit den beyden Stricken unter dem Eyse fort. So man nun gnug gezogen/ hauet man irgendswo ein Loch / und zeucht das Netz heraus. Damit auch vorher die Fische an einen Ort zusammen getrieben werden/ so fähret man (wenn der See oder Teich groß ist) an unterschiedlichen Orten mit Strohwischen oder Wathen durch / weil der Fisch sich vor dem Stroh scheuet / und also nach dem Netz zu / und nicht leicht wieder zurück gehet.

In Wassern so nicht gar groß / breit und tieff sind / sondern daß sie zu ergründen / kan auch folgender Gestalt ein Fischjagen angestellet werden:

Es nehmen etliche Leute **Hammen** / setzen selbige also an einander / daß das gantze Wasser / von einem Ufer biß zum andern / bedecket und gleichsam queer abgeschnitten werde. Hernach gehen etliche Persohnen das Wasser hinauf / und treiben mit langen Stangen daran forn ein alt Leder genagelt / die Fische in die aufgestellete Hammen / und ziehen dieselben so dann in die Höhe.

Auch in solchen Wassern / darauf man nicht gar zu viel zu schiffen pfleget / ist gleichsam ein Gehåge zu machen / damit sich die Fische darein sammlen / und sie nach Belieben daraus zu fischen seyn. Nemlich man stellet an einem bequemen Orte ein Garn oder Netz in die Runde / welches man von aussen mit Faschienen umgeben / die man also zuleget / daß die erste Lage nach der Långe etwa ein paar Fuß von einander kommt. Die andere Lage wird wieder quer über die Erste / und die Dritte nach der Långe / allerdings wie die Erste / und so weiter wo es nöthig; befestiget solche alsdenn mit Steinen / oder auch wol mit Stangen / so man über die Faschinen quer über das Gehåge herleget / wo nemlich ein starcker Strohm des Ortes gehet / bestecket es hernach mit grünen Stråuchern / und låsset es einige Wochen in Ruhe / damit die Fische / die sich anfangs davor scheuen / fein darein gewohnen. Soll es nun gefischet werden / so umgiebet man es mit einem andern Netz / ziehet hernach die Faschienen heraus / und rühret inwendig des

Netzes mit ein paar Stangen herum / ziehet alsdenn das Netz zusammen / und holet damit die Fische heraus / richtet hernach das Gehäge wieder zu / wie zuvor. Oder wo ein steinigter Grund in einem Wasser ist / werden ziemliche grosse Steine in einiger Weite von einander gesetzet / darauf alte Bretter darzwischen einige Löcher seyn / und befestiget sie / daß der Strohm sie nicht wegreissen könne / und bedecket es alles mit Sand und Steinen / damit der Fisch darinne sich bedecken / und vor den Sonnen-Strahlen verstecken könne. Wenn dieses einige Wochen gestanden / so führet man ein Netz herum / hebet die Bretter mit Hacken aus / und zeucht das Netz auf / wie beym vorigen.

Scribenten
Zum Geöffneten
Jäger-Hause.

JAcob de Fouilloux Jäger-Buch/darinn von Jägern/ Jagten Anfang / Jägers-Horn und Stimm/ Item von Leit-Jagt-Hetz- und allerley Hunden gehandelt wird. Straßb. 1590. fol.

Jäger-Kunst und Weyd-Geschrey. Nürnberg 1616. 8vo.

Jagt- und Weydwerck-Buch / von Fang allerhand Thieren/ wie Hunde und Falcken darauf abzurichten. Francfurt fol.

Adel. Weidwercke / das ist ausführliche Beschreibung von Jagen. Franckfurt 1661. und Praag 1698. 4to.

Adel. Zeit-Vertreib oder Jagt-Ergötzung. Augsp. 1695. 8vo.

Joh. Täntzers der Dianen hohe und niedrige Jagt-Geheimnüß oder grosses Jagt-Buch/ mit vielen Kupffern. Copenhag. fol. 3. Theile.

Viti Bremers Fürstl. Jäger-Burg. Hamb. 1657. 8vo.

Joh. Conrad Aitingers Bericht von Vogelstellen. Cassel 1653. und 1688. in 4to.

Au-

Auctores rei Venaticæ antiqui cum Coment. Jani Vitii Belgæ. *Lugd. Bat.* 1653. in 12mo.

Belis. Aquivivi Libelli de Principum Liberis educandis de Venatione & Aucupio. *Basil* 1578. 8vo.

Friederici II. Imper. de arte venandi cum avibus, Aug Vind. 1596. 8vo.

* * * * * *

Robert Salnove *Venerie Royale.* Paris 1665. fol.

Delices de la Campagne ou les Ruses de la Chasse & de la Peche. Amst. 1694. in 8vo & 1699. in 12mo.

Traité de la Fouconnerie de Mr. Esperon. 12mo.

Le Parfait Chasseur par Mr. de Solincourt. Paris 1683. 12mo.

Traité des Chasses, de la Venerie & Fouconnerie. Paris 1681. in 12mo.

Innhalt
Des Geöffneten
Jäger-Hauses.

I.

Vorbericht Pag. 3.
Von Hirschen 6
Weidmännische Sprichwörter und Benennung von dem Hirsch 11
Von Rehen 16
Weidmännische Redens-Arten vom Rehe 17
Das wilde Schwein 23
Gewöhnliche Jagdwörter von Schweinen 21
Der Bähr 24
Redens-Arten von den Bähren. 26
Der Wolff ibid.
Weidmännische Wörter von demselben 29
Der Fuchs ibid.
Redens-Arten von selbigen 31
Die wilde Katze ibid.
Jagdwörter von der Katze 32

Der Dachs pag. 23
Die Weidmännischen Redens-Arten 33

II.

Der Habicht 34
Die Weidmännischen Redens-Arten 35
Von den Falcken 36
Jagd-Wörter von dem Falcken 42
Sperber oder Sprintz 43
Falckenier und dessen Geråhtschafft 44
Hasen-Beitz/ item Reiger-Beitz 44/45
Von Jägern in besonders 45
Von Jagd-Hunden 47
Vom Jäger-Hauß 50
Vom Thier-Garten 51
Von dem Jagd-Zeug 54
Von den Jäger-Netzen 55
Gewöhnliche Redens-Arten/deren sich die Jäger auf den Jagten bedienen 58

III.

Der Auer-Hahn 66
Der Birck-Hahn 67
Das Hasel-Huhn 68

Das Rep- oder Feld-Huhn Pag. 68
Der Fasan 71
Der Kranich 72
Der Reiger 73
Die wilde Ganß ibid.
Die wilde Endte ibid.
Die Lerche 74
Die Wachtel 75
Krammets-Vogel ibid.
Die Amsel 76
Die Schnepff 77

IV.

Von der Fischerey 78
Von den Fisch-Teichen 81
Gerähtschafften zum Fischfang 84
Fischfang und dessen unterschiedliche Arten 85
Scribenten. 88

E N D E.

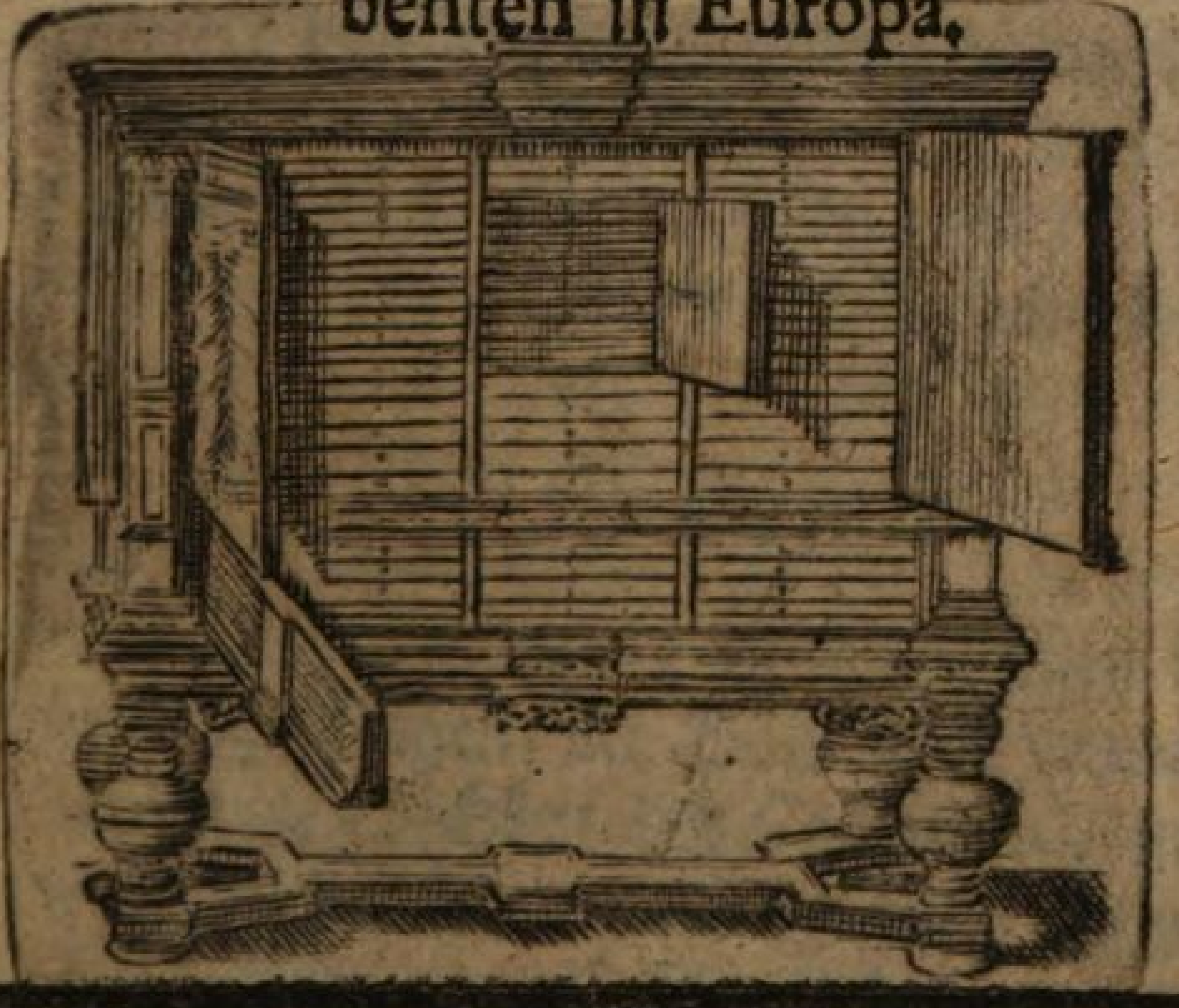
Das Geöffnete Müntz-CABINET,

Oder

Einleitung / wie solche Wissenschafft leichte zu erlernen / was zu Erkänntnüß der Antiquen und Modernen Müntzen erfordert werde / und wie solche nützlich zu gebrauchen.

Samt

Beschreibung der berühmtesten Müntz-Cabinetten und Scribenten in Europa.



HAMBURG, Bey BENJAMIN SCHLLERS, seel. Wittwe im Thum / ANNO 17115.

Einleitung.

Unter allen Antiquitæten, so uns die sonst alles verzehrende Zeit noch übrig gelassen / behalten die Müntzen mit allem Rechte den Vorzug; Die angenehme Sachen / so uns dieselbe repræsentiren, und die Erläuterung die sie uns in der Historie geben / ertheilen denselbigen den Preiß vor denen noch übrigen alten Statuen und Gebäuden. Zwar muß ich gestehen / daß diese Letztere nicht eine geringere Veneration verdienen. Die Statuen stellen gemeiniglich grosse Helden vor / deren Tugenden man uns zu einem Model unsers Lebens recommendiret: Und der Alten Architectur ist so schön und prächtig / daß man sie nicht gnugsam admiriren kan. Die Magnificence ihrer Tempel / die Schönheit ihrer Triumph-Bogen / die Höhe der Pyramiden, die Ansehnlichkeit der Coliséen, und Pracht ihrer Palläste / passiren noch itzo vor Wercke / bey denen alle Nachahmung muß zu Schanden werden. Allein es scheinet / die

vergängliche Zeit habe ihnen ihre Glorie mißgegönnet / daher sie uns das Schönste und Pretieuseste von ihnen geraubet / und continuiret noch täglich das jenige zu verrichten / was uns überblieben. Wenig Statuen sind diesem Unglück entgangen / bloß die Müntzen sind von der Verwesung befreyet / und biß zu unsern Zeiten conserviret worden. Die Rudera der prächtigen Gebäude zu besehen / erfordert mühsame und kostbare Reisen; und grosse Herren nur allein können ihre Palläste mit denen Statuen auszieren / weil deren Preiß das Vermögen einer Privat-Person weit übertrifft. Die Müntzen aber können Personen von allerhand Conditionen vergnügen.

Die Fürsten / welchen offt ihre Tugenden mehr Glantz als ihre Geburt ertheilet / finden darin nicht geringen Theil ihres Divertissements, und wird man wenig in Europa finden / so sich nicht für eine sonderliche Ehre halten / davon ein schön Cabinet zu haben. Die Reichen können an selbigen ein Theil ihrer Einkünffte anlegen / indem die raren Medaillen einen nicht geringen Rang in ihren Schätzen verdienen. Gelehrte werden nicht umhin gehen können einige Unkosten auf selbige zu wenden / so mittelmäßig als selbige auch

seynd /

seynd / weil sie sonst in einer Wissenschafft Fremdlinge seyn würden / die man doch von ihnen erfordert. Auch das Frauenzimmer findet bey selbigen / wegen der vielen Heldinnen / deren Portraits uns die Müntzen noch conserviret, ihre Vergnügung.

Doch wie eine von den vornehmsten unserer Lebens-Regeln ist / das jenige hoch zu halten / welches Nutzen bringet / und sich auf das zu legen / so der Nothwendigkeit am nähesten kommet / und viel auf die Gedancken gerathen / die Müntzen wären nur ein elender Zeit-Vertreib vor melancholische Gemüther / und vor diejenigen / so keine serieuse Amts-Geschäffte / oder sonsten was zu thun hätten. Allein ich getraue mir leicht ihnen die Gegenpart zu halten / wann ich versichere / daß es vor eine Nothwendigkeit zu æstimiren / bißweilen durch vergönnete Ergötzlichkeiten das Gemüthe zu recreiren, weil sonst zu befürchten / daß es unter der continuirlichen Last schwerer Verrichtungen / unterliegen möchte. Wann nun die Recreation, die ich erwehle / mir eine neue Wissenschafft zu wege bringet / indem sie / wenn sie sich von ihrem Principal-Zweck / so die Erfrischung des Gemüthes ist / acqvitiret, zugleich auch selbiges ohne Mühe / gleichsam

spielende / in so einer schönen Erudition, die öffters die aller Serieuseste übertrifft / perfectioniret, ist selbige billig vor allen andern hoch zu halten.

Das schönste Studium und welches am meisten zu dieser Recreation dienen kan / ist dasjenige / so uns die vergangenen Dinge vorstellet / welches durch seine angenehme Unterhaltung / sich unvermerckt zur Meisterin unsers Gemüths / und Regiererin unsers Lebens machet / ich meine die Historia, so bey uns allezeit die edelsten Entschliessungen erwecket / und durch die Erfahrung uns diejenigen Reguln zu erkennen gibt / welche unsere moralische Philosophie uns bloß darleget. Diese Historie kan man nun nicht allein aus den Büchern erlernen; denn eines theils sagen sie uns nicht alles / was wir wissen sollen / andern theils muß man sich auch hüten / daß man nicht alles glaubet / was sie uns vorstellen. Man muß seine Zuflucht zu solchen Dingen nehmen / welche ihnen eine Autoritæt geben / und die sie rechtfertigen / denen auch die Boßheit und Unwissenheit der Menschen keinen Anstrich hat geben können. Dieses sind nun die Monumenta und Reliquien der vergangenen Zeit / von denen uns die Müntzen die sichersten und gewöhnlichsten Marquen ertheilen.

Wir

Wir entdecken aus selbigen der Alten geheimste Functionen bey ihren Gottesdienst / und der Instrumenten, so sie sich bey dessen Ausůbung bedienet. Ihre Götter/ welche sie anbeteten / trifft man auf selbigen so wohl an / als auch die Nahmen und Marquen ihrer Obrigkeiten. Wir sehen auf denselbigen allerhand Arten ihrer Tempel/ Brůcken / Håfen / Bibliothequen, Begråbnissen und dergleichen nothwendige Gebåude. Uber das waren die Alten auch höchst besorget / dasjenige so sie zur Zierde ihres Vaterlandes aufrichten lassen / auf die Můntzen zu prågen. Dahero findet man auf selbigen soviel Triumph-Bögen / Ehren-Pforten / Theatra, Amphitheatra, Circos, Pyramiden, Pallåste / Coliséen und Obelisquen, von denen itzo nichts ůbrig geblieben/ als deren Repræsentation, so uns auf denen Medaillen erhalten. Die Pracht ihrer Triumphe und Spiele / die Privilegien der Stådte und Provincien, Erbauung so vieler Colonien, und die Eroberung des gantzen Europæ, Africæ und Asiæ, so durch die siegreiche Waffen der Römischen Monarchie bezwungen worden / werden durch selbige klårlich an Tag geleget. Die Bildnisse so vieler grossen Helden / und Kåyser wåren verlohren

lohren gegangen/ so uns selbige nicht durch die Müntzen erhalten worden. Ihre schöne Manier zu schreiben / die uns zu einer Regul dienen soll / die Vortreflichkeit ihrer Characteren, haben das jenige der Nach-Welt conserviret, was sie verewigen wollen. Ihre Kleidungen / deren sie sich zu Krieges- und Friedens-Zeiten bedienet / deren Sieges-Wagen / und Marquen ihrer Freygebigkeit / kan ein Curieuser mit der grösten Satisfaction von denen Müntzen erlernen. Man erkennet auf selbigen der Alten verschiedene Ehren-Kronen / und Sieges-Kräntzen / man erlernet den Unterscheid was ihre Coronæ civiles, triumphales, murales, navales, Obsidionales, Rostratæ und Radiatæ gewesen / mit denen sie nach unterschiedlicher Gelegenheit die Meriten ihrer Helden recompensireten. Wodurch nicht um ein geringes unsere Gemüther zu einer Begierde und Liebe zur Tugend und edelen Thaten aufgemuntert werden. Die Geburt / Vermählung / Siege / Vergötterung und Nahmen verschiedener grossen Fürsten / findet man auf selbigen mit einer viel grösseren Gewißheit / als in denen Büchern / denen die Müntzen die Autorität / und von deren Warheit ein unverwerfliches Zeugniß geben müssen.

Das

Das Griechische Wort Νόμος, mit welchem sie das Gesetz oder Recht bedeuten / hat dem Wort Nummus, dessen sich die Lateiner in Benennung eines Stückes Müntze bedienen / den Ursprung gegeben / und bezeuget so viel / daß solches nach der aufgerichteten Müntz-Ordnung geschlagen worden. Hiervon entstehet auch das Wort Numisma, welches die Frantzosen Medaille (so von dem Lateinischen Metallum entspringet) geben / das nach seinem eigentlichen Ursprunge so viel heisset als ein Stücke Metall, auf welches eine gewisse Figur gepräget / in welchem Verstande es auch ff. L. 28. de usufructu genommen wird / da die neuen Müntz-Stücke der Alten / unter die Jubelen und köstlichsten Meublen gezehlet werden. Pecunia soll nach des Plinii und Auli Gellii Meinung a Pecude herkommen / weil / nach des Plutarchi Bericht / die allerältesten Müntzen einen Ochsen / Schaaff oder Schwein repræsentiren. Und weil diese und andere dergleichen Figuren den Preiß und Verfertiger der Müntzen anzeigeten / nennete man sie Moneta, à Monendo. Der Gebrauch des Goldes hat bey den alten Griechen eine artige Benennung der Müntzen zu wege gebracht / indem sie es χρῆμα nenneten / wel-

ches von dem Verbo χρὴ deriviret wird / so oportet, man muß / heisset ; davor haltende / daß es die höchste Nothwendigkeit wäre / Geld zu haben. Andere leiten dieses Wort von χράομαι her / welches so viel gesagt / als ich gebrauche / weil wir bey allen Occasionen unsers Lebens uns des Geldes bedienen.

Welche Völcker sich zuerst der Müntze bedienet / und wer solche zu schlagen inventiret, ist noch ungewiß. Villalpandus will den Tubalkain zu deren Urheber / wie wohl ohne Grund machen / indem mehr glaublich / daß zu denselbigen ersten Zeiten / man bloß die Waaren gegen Waaren zu vertauschen / und also durch die Permutation die nöthigen Commercia unter den Menschen zu unterhalten gepfleget / biß man endlich den Gebrauch der Metalle erfunden / deren man sich doch lange ohne Müntzen daraus zu verfertigen bedienet / und solche nur dem Gewicht nach ausgegeben: Wie denn auch noch zu unsern Zeiten gantze Nationen zu finden / bey denen der Gebrauch der gemüntzeten Metallen unbekandt. Endlich marquirte man solche mit den Zeichen der Fürsten und Vorsteher des Volcks / dadurch sich zu versichern / daß die Metalla unverfälschet / weil schon dazumahl der Eigennutz die Menschen zu regieren anfing. Und hievon

haben die Müntzen ihren Ursprung genommen.

Das Recht Müntzen zu schlagen ist allezeit derjenigen Person zugekommen / bey der die Souverainité gestanden / und wann man in denen Historien findet / daß ein anderer als der vornehmste Fürst sich dessen angemasset / ist es allemahl aus Concession des Souverains geschehen. Zu Zeiten der Römischen Republique hat allezeit derjenige Magistrat, dem der Senat das Recht Müntzen zu schlagen erlaubet / das Haupt der Römischen Monarchie repræsentiret. Anfangs setzeten sie ihrer Götter Bildnisse darauf / nachgehends aber die Portrait Triumphe ihrer Vorfahren. Nachdem die Käyser per Legem Regiam die vollkommene Herrschafft an sich gezogen / gaben sie dieses Privilegium nur ihren nähesten Anverwandten / und denjenigen / die sie zu Reichs-Nachfolgern erwehlet hatten. Die meisten haben darauf ihre Mütter / Gemahlinnen und Schwestern prägen lassen. Livia wurde mit dieser Ehre vom Augusto beschencket ; Agrippina, Drusilla und Julia, durch Caligulam ; Messalina und Agrippina , durch Claudium ; Octavia und Poppæa , durch Neronem ; Julia durch Titum darzu erhaben. Wel-

ches auch noch viel andere gethan / wie man aus denen Medaillen sehen kan. Vespasianus erwieß eben diese Ehre seiner Maitresse Cænis, und Commodus nach dessen Exempel seiner Concubine Martia. Die Römer waren mit dieser Marque der Souveranite so jaloux, daß sie auch ihren Tribut-baren Königen nicht zulassen wolten / ihr Bildniß auf güldenen Müntzen zu prägen: ja wolten auch nicht einmahl leiden / daß die sonst so mächtigen Persischen Könige solches thun dörfften: Leontius Justinianus II. General brach darum den Frieden mit den Arabern / weil sie nicht den ordinairen Tribut in güldener Müntze / darauf des Käysers Bildniß gepräget / erleget hatten. Gehen wir in denen Historien weiter hinauf / finden wir in den Büchern der Maccabæer, daß der König Antiochus, als eine sonderliche Gnade / den Jüden verstattet Müntze zu schlagen. Die Griechischen Völcker / so bey ihrer Freyheit das Recht gehabt / Müntze zu schlagen / verlohren solches alsobald / da sie unter der Römer Bothmäßigkeit kommen / und musten deren Müntzen annehmen. Gleich also ist auch bey andern Völckern das Recht Müntze zu schlagen / allezeit bey deren Souverain und denjenigen geblieben / welchen es

die-

dieser als eine sonderbare Gnade hat gönnen wollen.

Zu einen curieusen Liebhaber der alten Müntzen / der ein rares Müntz-Cabinet sich zurichten / oder in dem Studio rei nummariæ etwas thun will / erfordern wir hauptsächlich / daß er in der Griechischen und Römischen Historie nicht ein Fremdling / sondern selbige ex ipso fonte, und nicht aus denen Compendiis erlernet habe / weil diese letztere einen nicht in allen dem unterrichten / was zu Verstehung der Medaillen erfordert wird. Je mehr einer in der Alten Historie erfahren / je mehr Vergnügung wird er auch aus Betrachtung der Müntzen schöpfen. Uber das muß er auch so wohl in der alten als neuen Geographie wohl erfahren seyn / weil er in Ermangelung dessen die Medaille der Colonien und Städte nicht mit gnugsamer Satisfaction würden verstehen können. Vor allen Dingen aber soll er in der alten und neuen Chronologie wohl bewandert seyn / und zwar solche nicht allein aus denen Epochis generalibus & Communibus, sondern auch / wenn es seyn kan / aus denen absonderlichen Zeit-Rechnungen der Völcker und Städte erlernet haben / deren Gewißheit er hernach aus denen Müntzen de-

monstriren kan. Weil auch fast auf den meisten alten Medaillen sich einige Heidnische Götzen-Bilder befinden / muß er sich die Mythologiam oder Theologiam Gentilem wohl bekandt machen / sintemahl solche die Ausleger der auf der andern Seiten der Müntzen befindlichen Symbolorum und Figuren seynd. Solche Wissenschafften zu erlangen / wollen wir einem curieusen Liebhaber vorerst als zu einem Fundament die Tabulas Chronologicas Petavii, welche leicht zu verstehen / und des P. Briet Geographie, so mit einer sonderbaren und angenehmen Methode, die alte und neue Geographie erkläret und vergleichet / zu täglichem Gebrauch recommendiren; solchen Grund geleget / kan er alsdenn / den Herodotum, Dionem, Dionysium Halicarnassæum, Polybium, T. Livium, Tacitum, Vellejum Paterculum &c. lesen. Hierzu setze er diejenigen / so die Griechischen und Lateinischen Antiquitæten ex professo untersuchet / und von selbigen geschrieben / als den Suidam, Pausaniam, Risinum, Philostratum, Rhodiginum, Gyraldum und andere. Die jenigen Auctores, so de re nummaria geschrieben / und hernach dabey können gelesen werden / wollen wir dem geneigten und curieusen Leser zu Ende

de dieses Tractætgens mittheilen / dahero vor itzo nur vor allen andern des nie genug gepriesenen Spanhemii Tractat de præstantia & usu numismatum recommendiren, aus diesem wird er die Vortrefflichkeit dieses Studii erkennen / und was zu dessen Erlernung nöthig/ begreiffen.

Wann man nun auf diese Art seinen Verstand zubereitet / kan man mit höchsten Nutzen dieses Studium ergreiffen / darbey muß man aber in Anschaffung allerhand raren Müntz-Stücke / kein Geld ; und in fleissiger Untersuchung / und Abzeichnung derjenigen / so in denen curieusen Cabinetten einem vorkommen / keinen Fleiß ersparen / denn diese beyde Stücke sonderlich zu diesem Studio erfordert werden. Und weil eines jedweden Gelegenheit und Vermögen nicht zulässet / sich selbsten alle rare und kostbare Müntzen zuzulegen / wollen wir dem curieusen Leser ein artiges Kunst-Stücke selbiges abzudrucken / aus dem gelehrten Morellio allhier übersetzet mittheilen. Man nimmet die so genannten Haussenblasen / schneidet solche klein / und giesset so viel Wasser drauf / daß alle Theile davon bedecket werden / dieses setzet man an ein gelindes Feuer / lässet es langsam zergehen / und nach und nach kochen/

weh-

währender Zeit es mit einer Spatel fleißig muß abgeschäumet werden. Wenn alsdenn dieser Liquor zu einer rechtmäßigen Tenacität gesotten / nimmt man es vom Feuer ab/ lässet es ein wenig erkalten / und überlegt die Medaille, die man abdrucken will/ damit / also daß sie aller Orten eines Reichsthalers dicke mit dem Liquore bedecket ist. Hierauf setzet man solche an eine temperirte Lufft / die weder zu warm noch zu kalt / und lässet es von sich selber hart werden / worauf sich solches denn mit leichter Mühe von der Medaille ablösen läßt. Dieser Abdruck bezeichnet auf das genaueste und accurateste auch alle die zartesten Striche / so sich auf der Medaille befinden / und kan / wenn er genug harte worden / aller Orten mit sich getragen und in Briefen eingeschlossen verschicket werden. Doch ist solcher bey denen goldenen und ertzenen Müntzen am sichersten zu gebrauchen/ weil man aus der Erfahrung gelernet / daß solcher denen silbernen bißweilen geschadet/ wann er nicht wohl zubereitet. Ist die Medaille gar zu hoch erhaben / daß sie bey dem ersten Gusse von dem Liqvore nicht gnugsam bedecket / kan man solchen noch einmahl übergiessen. Je grösser die Medaille, je dicker man den Liquorem auftragen muß. In

sol-

solchen kan man auch allerhand Farben / als grün / roth / 2c. mischen / allein weil selbige allezeit etwas irdische Materie bey sich führen / machen sie / daß der Abdruck nicht so accurat wird. Besser thut man / wenn man etwas Leim / der aus Pergament gesotten wird / darzu thut / dieser macht diesen Liquorem härter / und daß er sich besser tractiren lässet.

Auf diese Art kan man sich einen gantzen Vorrath von dergleichen Abgüssen zulegen / aus deren Betrachtungen man fast eben so viel Vergnügen haben kan / als ob es veritable Müntzen wären.

In Anschaffung und Kauffung der Müntzen / sein Cabinet damit zu adorniren, muß man sehr behutsam seyn / weil grosser Betrug mit solchen vorgehet / und die alten Medaillen auf vielerhand Manier fälschlich nachgemachet werden. Die so genannten Paduanus und Parmesanus in Italien / wie auch ein gewisser Carteron in Holland / haben sie so Sinn-reich nach zu künsteln gewust / daß auch wohl manchmahl der Klügeste und Erfahrenste betrogen wird. Es werden aber die alten Müntzen auf vielerley Manier nachgemachet: Die (1.) Art ist leicht zu erkennen / wann sie nemlich solche Müntz-Stücke verfertigen / welche man sonst nie-

mahs

mahlen gesehen hat; als wie dergleichen sind/ auf denen ein Priamus, Æneas, Virgilius, Cicero, &c. zu sehen / welche der bekandte Parmesanus erdacht / und sehr künstlich zu verfertigen gewust. Eben auf solche Art hat man auch die Sinn-Bilder auf denen andern Seiten der Müntzen / auf ungewöhnliche Art verfertiget / als wie z. E. des Julii Cæsaris Medaille ist / auf welcher diese Legende oder Uberschrifft / Veni, Vidi, Vici, ingleichen des Augusti seine mit Festina lente. Daß diese Käyser sich dieser Sprüche bedienet / ist gantz gewiß / ob solche aber auf Müntzen gepräget worden / muß man billig zweiffeln.

Wer nicht gar ein Fremdling in denen Müntz-Cabinetten, wird diesen Betrug leicht mercken / weil sowol der Guß als auch die Güte des Metalls, so den alten bey weiten nicht gleich kommet / nebst der Expression der Figuren / den Betrug leicht verrathen wird. Die (2) Art geschiehet / wenn sie neue Müntz-Stücke nach der Gestalt der alten nachgiessen / und sie nachgehends also zurichten / daß sie als geschlagen zu seyn scheinen; Allein bey selbigen erscheinet gemeiniglich etwas Sand hin und wieder / an dem Grund der Müntze / so ungleich / und an der auch wohl hier und dar kleine

ne Löchlein sich ereignen. Die Lineamenten an den Bildern sind unvollkommen / und die Buchstaben ungestalt / woran man sie leicht erkennen kan. Man mercket es auch am Gewicht / denn die geschlagenen allezeit schwerer als die gegossenen Müntzen sind. Einige sind in deren Verfertigungen noch klüger / massen sie die Formen sowohl zu planiren und zuzurichten wissen / daß nichts ungestaltes übrig bleibet / und überziehen sie über das mit grosser Kunst mit einer gewissen Art Farbe / daß sie als angelauffen zu seyn scheinen / um sowohl hierdurch deren Alter zu probiren, als auch die hier und dar hervorblickende Unvollkommenheiten zu verdecken / von diesen muß man die Farbe abziehen / so wird man deren Falschheit leicht erkennen. Die (3) Art geschiehet / wenn man die alten Müntzen so verdorben / ausgebrochen oder verdunckelt sind / wiederum repariret, durch einen Griffel / den Grund der Medaillen vertieffet / und also die Schrifft und Figur erhöhet / daß man solche vollkommen erkennen und lesen kan. Wann etwas an denen Figuren ermangelt / wissen sie es künstlich durch Mastix wiederum anzukleben / daß das Stück gantz vollenkommen erscheinet. Hierzu gehöret sehr genaue und scharffe Auffsicht / daß man diesen Be-

trug

trug mercken möge. Die (4.) Manier ist/ daß man nach Art der raren Müntzen neue Stempel verfertiget / mit selbigen neue Medaillen schläget / und solche vor alte verkaufft/ hierinnen haben die sogenannte Paduanus, Parmesan und Hollandus also excelliret, daß durch solche auch öfters der Allerklügste betrogen worden.

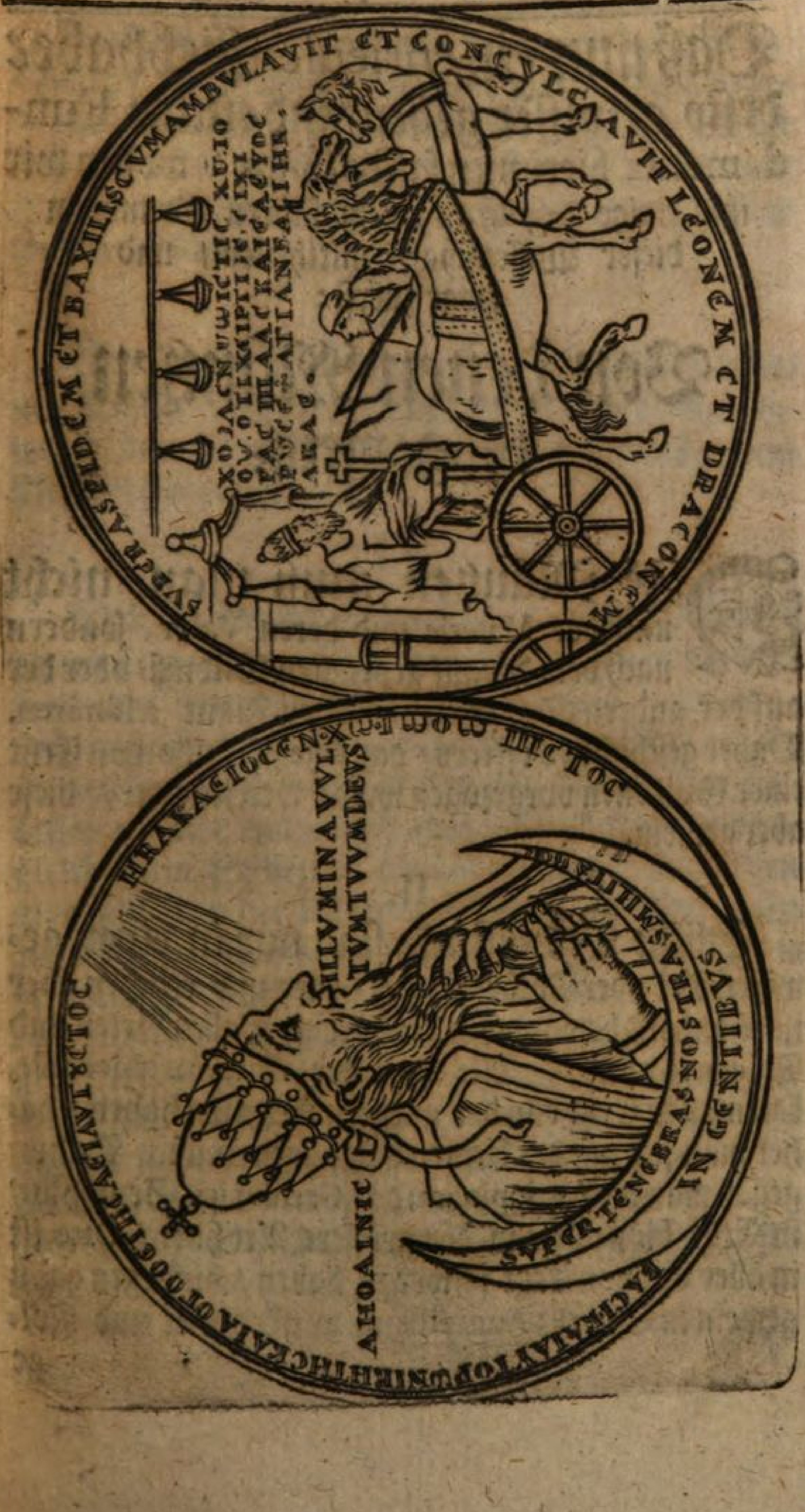
Diejenigen / so der Paduanus gemacht/ sind von der besten Firmität / des Parmesani seine aber von der grösten Schönheit. Diese kan man meist nur an dem Metall erkennen/ welches an Güte dem alten bey weiten nicht beykommet / so haben auch der alten Figuren eine sonderliche Severität und Gravität an sich / die man bey denen nachgemachten nicht findet. (5.) Verfälschen sie solche / wann sie vermittelst eines Hammers eine alte Müntze gleich klopffen / und darauf ein neues rares Gepräge machen. Ob dieses schon der aller subtileste Betrug / kan er doch von einem erfahrnen in diesem Studio entdecket werden/ und zwar wenn man das Erhabene an den Figuren genau observiret, wird man nicht einen geringen Unterscheid zwischen solchen und den Veritablen finden. (6.) Nehmen sie eine Müntze so nicht rar / und kleben vermittelst des Mastix die andere Seite von einer

ner andern Müntze darauf / wodurch sie eine gantz neue und rare Medaille ans Tage-Licht bringen. Die Seiten rings herum wissen sie so künstlich zuzurichten / daß man nimmermehr daraus einen Betrug vermercken solte. Wie man denn einen Domitianum hat in Ertzt/von welchem die andere Seite abgenommen / und an deren Stelle / das Amphitheatrum von des Titi Medaille geklebet ist. Diese Betrügerey erkennet man aus der verschiedener Prägungs-Art beyder Seiten / und wenn man sie gantz genau attendiret / wird man dennoch an einem Orte einige Anzeige dieser Zusammenfügung finden / weil unmöglich / daß es so wohl zusammen passen solte / daß nicht an einem Orte einige Oeffnung über bliebe. Die (7.) Betrügerey wird in der Legende oder Inscription ausgeübet / wann nemlich / vermittelst sonderbarer Kunst / einige Buchstaben verändert / und dardurch ein rares Müntz-Stücke zu wege gebracht wird; wie man auf diese Manier einen Gordianum Juniorem hat / aus dem ein Gordianus Africanus gemacht / indem man ihm auf eine seltzame Manier einen Bart angekünstelt / und die Buchstaben P. F. in A. F. R. verwandelt. Allein diese Verfälschung kan man leicht aus der Ungleichheit der

Buch-

Buchstaben erkennen. Auf diese und andere Art nun werden die alten Müntzen vielfältig verfälschet / daher ein angehender Lehrling in diesem Studio sich wohl vorzusehen hat.

Weil wir uns vorgenommen von jedweder Müntz-Sorte ein Exempel zu geben / wollen wir dem geneigten Leser auch von der falschen und eingeschobenen Art / folgende Medaille mittheilen / welche vielleicht considerabler als alle die andern. Die Grösse ihres Werckes / welches sie beschreibet / und die Figur / mit welcher sie sich / als in einem barbarischen Seculo geschlagen / repræsentiret, wie ingleichen auch die verschiedenen Sprachen / aus denen die Inscription bestehet / und alle andere Arten / die sie exprimiret, geben gnugsame Zeugen ihres Falschseyns / daß man nicht von nöthen hat / solches weitläufftig zu probiren:


SVPER ASPIDEM ET BASILISCVM AMBVLAVIT ET CONCVLCAVIT LEONEM ET DRACONEM
ILLVMINA VVLTVM TVVM DEVS
SVPER TENEBRAS NOSTRAS
IN GENTIBVS

Daß nun ein curieuser Liebhaber desto gewisser gehen/ und einige Fundamenta hierinnen fassen könne/ wollen wir ihm einige Reguln zu einem sichern Grunde in dieser Wissenschafft mittheilen/ und zwar zuerst:

Von denen Müntzen insgemein.

I.

Die Müntzen muß man nicht nach der Materie und deren Valor, sondern nach dem darauf geprägten Bildniß/ oder der auf der andern Seiten befindlichen Figur æstimiren. Daher geschicht es öffters/ daß eine Müntze von Ertzt einer Goldenen vorgezogen wird/ weil jene rar/ diese aber gemein.

II.

Etliche Müntzstücke sind nur in einer gewissen Art oder Folge (Suites) rar; mit etlichen aber ist es anders bewandt/ indem selbige in allen Arten und Folgen rar sind. Als p. e. der Antoniæ Medaille, kan man in Ertzt von der grössern Art nicht haben/ daher man sich mit der kleinen vergnügen muß Dahingegen man die Agrippinam, des Germanici Gemahlin/ in Ertzt bloß allein in der grössern Art hat. Otto ist in aller Art von Ertzt schwer zu haben/ hingegen gantz gemein in Silber; Augustus ist in aller Art und Fol-

ge leicht zu haben. In Golde ermangelt die Orbiana Paulina, Tranquillina, Mariniana und Cornelia Supera, die man aber in Ertz und Silber in grosser Menge hat. In Ertz mitteler Gattung sind die Coloniæ gar gemein, da sie hingegen in der grössern Gattung aus der massen rar sind.

III.

Mit denen Müntzen ist es als wie mit denen Schildereyen / Edelgesteinen und dergleichen bewand / deren Preiß nach der Liebhaber Vermögen und Begierde bezahlet wird.

IV.

Die Nummi μοναδικοὶ, oder Müntzen die man nur einmahl hat / und die sonsten in der Fürsten oder vornehmsten Antiquariorum Cabinetten nicht gefunden werden / sind unschätzbar. Von der Art ist die Medaille Otthonis in Ertz von der grössern Art / dessen nur eine einige in Italien soll zu finden seyn / imgleichen ein Silberner Medaillon oder Schau-Pfenning / auf dem der Pescennius Niger, welchen in Engeland einer Nahmens Falkner besessen / itzo aber in dem Königlichen Schatz soll zu finden seyn. Von Herode Antipa hat man nur eine einige Müntze / welche der gelehrte Rigordus in einer herrlichen Dissertation illustriret hat. Des Agrippæ Cæsaris, (des M Agrippæ und der Juliæ dritten Sohns / welcher nebst dem Tiberio vom Augusto adoptiret worden) zieret des Marquis de Seignelay Cabinet, und ist sonst nirgends zu finden.

V.

Wann uns eine Müntze præsentiret wird/ so ein ungemein Gepräge hat / und deren von keinem Gelehrten annoch gedacht worden/ muß man sich wohl vorsehen und so wohl das Metall als auch die Arbeit rigoureux examiniren, denn nicht leicht glaublich/ daß solche dem so grossen Fleiß der curieusen echappiret, und so gar unbekandt seyn solte.

VI.

Wer sich ein Müntz-Cabinet zurichten will/ muß auf sein Vermögen ein Absehen haben / wie viel er als eine Privat-Person hieran wenden kan; Sintemahlen es nur eine depense vor Fürsten/ solches mit allen Sorten vollkommen auszuzieren. Ich wolte rathen/ daß man vorerst nur eine Suite vollkommen zu machten suchte/ darbey muß man sich aber hüten / daß man nicht die Metalle und Grösse der Müntzen unter einander vermenge.

Von denen
Schau-Pfenningen.

I.

Die Medaillons oder so genandten Schau-Pfenninge sind keine courrente Müntzen gewesen / welches ihre kunstbare Arbeit und deren Grösse ausweiset. Von diesen gedencket der Suetonius, wenn er berichtet/ daß Augustus tempore Saturnaliorum seinen Freunden nummos

omnis

omnis notæ, etiam veteres, Regios & peregrinos geschencket.

Weil sie nun im gemeinen Handel und Wandel nicht gebrauchet worden/ übertreffen sie darinn die anderen Müntzen um ein grosses/ daß sie weit besser als die andern conserviret sind.

II.

Biß auf Hadrianum hat der Senat, das Recht solche zu schlagen gehabt/ wie die darauf erscheinende Nota S. C. solches confirmiret. Hadrianus aber hat das Recht/ solche aus eigener Gewalt zu schlagen sich zuerst angemasset.

III.

Die Medaillons der alten Römer erkennet man an der Dicke/ erhabenem Gepräge/ und Grösse der Köpffe. Findet man nun diese requisita auf selbigen nicht/ muß man solche unter die Müntzstücke aus Ertz von der grössern Art zehlen. Dieses ist aber von der erstern Zeit des Alten Römischen Käyserthums zu verstehen; Denn wie zur Zeit des sich nach dem Falle neigenden Reiches gepräget worden / muß man alle Müntzstücke aus Ertz/ so über die Grösse der mittleren Gattung sind/ vor Medaillons halten.

IV.

Die Silberne Medaillons, so in Italien geschlagen/ trifft man selten schwerer als 4. Drachmas an. Die Griechen waren gewohnt diese Art von

Schau-Pfenningen / dem Gedächtniß der Städte / Könige und Feld-Herren zu widmen.

V.

Medaillons der Colonien findet man gantz kleine / sehr wenig aber in Ertz von der grössern Gattung biß auf Septimium Severum. Hingegen hat man destomehr Müntzen in Ertz der mittlern und kleinern Gattung von solchen.

Die Müntzen der Colonien.

I.

ALle Müntzen der Colonien sind in regard der gemeinen andern Müntzen rar / deren Kostbarkeit æstimiret man entweder aus dem Gepräge / wann solches die Historie illustriret, oder aus der vorstellenden Landschafft / wenn darauf zuvor unbekandt gewesene Städte vorkommen / und hierdurch die alte Geographie ein neues Licht bekömmt / oder aber wenn sie denjenigen Magistrat à part benennen / welcher solche Müntze expresse schlagen lassen.

II.

Wann auf der andern Seite der Müntze 1. Ochse oder 2. zu befinden / nebst einen Priester / der den Pflugschar führet / oder man siehet auf selbigen Signa militaria, rechnet man solche unter die gemeinen Müntzstücke. Aus diesen Zeichen aber erlernet man / von wem die Colonie aufgerichtet. So der Pflug-

schar bloß alleine erscheinet/ ist es ein Anzeige daß nur gemeines Volck/ in eine andere Landschafft geschicket worden. So allein Signa militaria darauf zu befinden/ hat die Colonie ihren Ursprung von denen Veteranis. So beyde Zeichen zugleich da/ sind die Soldaten und Bürger zugleich dahin gegangen. An der verschiedenen Art der Signorum militarium kan man auch erkennen/ob Cavallerie oder Infanterie dahin verschicket worden.

III.

Die Colonien führen derjenigen Nahmen von denen sie fundiret, oder aber auch ein sonderliches Aufnehmen bekommen. P. E. alle von Julio Cæsare fundirte werden Juliæ genandt/ als Julia Colonia Berytus: die von Augusto gegründete Augustæ, als Municipium Augusta Bilbilis. Wo der Nahme Juliæ und Augustæ zugleich vorkömmet/ ist solches eine Anzeige / daß die Colonie, zwar von Julio Cæsare angefangen / von Augusto aber wiederum restituiret worden/ als p. E. Colonia Julia Augusta Dertosa. So der Nahme Augustæ vor Juliæ gesetzet wird/ bezeiget solches / daß die ruinirte Colonie von Augusto wiederum repariret worden Dieses muß man aber verstehen / wann diese Nahmen gleich auf einander folgen / denn so etwas anders darzwischen vorkommet/ hat diese Erklärung nicht statt. Vid. plura apud Vaillantium.

IV.

Ob schon auch in Italia Colonien aufgerichtet worden/ findet man doch keine Müntzen von sol-

chen/ daß also daraus erscheinet/ daß diese Ehre nur denjenigen Städten angethan worden / denen das Recht Müntzen zu schlagen ertheilet/ welches keiner Italiänischen Stadt von denen Käysern ist zugelassen worden.

V.

Auf denen Griechischen Müntzen findet man öffters auch das Bündniß der Städte durch das Wort OMONOIA ausgedrücket; Wie zwischen Smyrna und Pergamus, zwischen Perga und Side, Sardes und Ephesus geschehen; Ingleichen zwischen Städten in Pamphilia; ausser diesen Städten wird solches aber nicht mehr gefunden.

VI.

Die Müntzen zeigen auch den Unterscheid zwischen den Römischen und Lateinischen Colonien an. Jus Civitatis Romanæ bestund darinnen/ daß sie zu der Würde des Magistrats gelangen / und alle diejenigen Rechte der Römischen Bürger exerciren konten; Jus latinitatis aber/welches gantz Italien zu geniessen hatte/ bestund nur in dem Privilegio der Befreyung von denen Oneribus publicis und der Freyheit / daß sie unter die Römischen Legiones sich begeben konten. Diejenigen Städte / so das Bildniß Romuli und Remi mit der Wölfin auf ihre Müntze prägten/ hatten das Jus Civitatis zugeniessen; Die aber das Jus Latinitatis nur hatten/ dörfften dieses Gepräge nicht führen.

VII.

Nach Caligulæ Regierung findet man

keine

keine Müntzen von denen Spanischen Colonien mehr/ ungeachtet man sie von denen Zeiten Augusti und Tiberii in grosser Menge hat.

VIII.

Nach Gallieni Regierung findet man nicht leicht einige Käyserliche Müntzen von den Griechischen Städten oder denen Colonien geschlagen mehr/ daher man glaubet/ daß entweder dieser Gallienus oder Claudius Gothicus, oder Aurelianus sie dieses Rechtes beraubet.

IX.

Nicht allein die Städte/ sondern auch gantze Provincien haben zu Ehren der Käyser ihre Müntze zu schlagen pflegen/ wie aus denen Syrischen zu Trajani und aus den Dacischen zu Philippi Ehren geschlagenen/ erhellet.

Von etlichen sonderbaren und raren Müntz-Sorten.

I.

Alle diejenigen Müntzen/ so in der äusserlichen Forme etwas sonderbahres haben/ sind falsch/ als z.E. des Paduani viereckichte Müntzstücken ꝛc. sonderlich wann sie gegossen sind.

II.

Bloß die Güte und Qualität der Metalle sind öffters gnugsame Proben / daß die Müntzen unverfälschet. Dahero alle Gordiani Africani aus Golde verfertiget / Item die Pescennii oder Maximi, nicht sonderlich zu achten sind / weil klar genug / daß mans nicht veritable in diesem Metalle hat / daher solche vielleicht von dem Carteron nach gemacht. Gleichfalls soll man verwerffen die Plotinam aus Ertz von der mittleren Gattung / wie imgleichen die Marcianam Matidiam, und Didiam Claram, weil veritable von dieser Grösse keine zu finden.

III.

Es geschiehet zum öfftern / daß in einer Landschafft ein Müntzstücke rar / so in der andern gantz gemein ist. Dessen ein Exempel sind die Posthumi, deren man viel in Franckreich / sehr wenig aber in Italien hat. Gleiche Bewandniß hat es auch mit denen Æliis in Ertz von der grösseren Gattung: Dieses nützet bißweilen / daß man es weiß / weil man durch den Tausch sich allerhand Nutzen machen kan.

IV.

Julio Cæsari ist zuerst erlaubet worden / daß er sein Bildniß auf die Müntzen prägen dörffen / doch ist solches in Ertz von der grössern Art nicht zu finden. Bey welchen aber Augusti Bildniß mit beygesetzet / diese sind erst nach seinem Tode geschlagen worden. Dahero man sicher glauben darff / daß alle von obiger Grösse falsch sind.

V.

V.

Der einige Agrippa hat auf Erlaubniß des Raths / mit der marque S. C. Senatus Consulto, da er weder Augustus noch Cæsar war / die Freyheit Müntzen zu schlagen gehabt. Denn die Müntze des Drusi Neronis (der ein Sohn Tiberii war) ist allererst nach seinem Tode auf seines Sohns / des Claudii Befehl geschlagen / und von Tito nachgehends restituiret worden.

VI.

Man muß sich hüten / daß man durch keine in Otthonem verwandelte Müntze von Ertz von der mittleren Gattung betrogen werde; Doch nicht gleich diejenigen vor falsch halten / auf welchen die Perruque, so auf denen Güldenen und Silbernen aus dermassen schön ausgedrucket / nicht vorkömmet / denn ob wohl selbiger auf denjenigen nicht erscheinet / die ausser Italien geschlagen sind / so hindert doch solches nicht / daß sie nicht aufrichtig und echt seyn solten.

VII.

Vaillantius hält darvor / daß des Ælii Gemahlinn Lucilla weder Müntzen hinterlassen / noch Augusta genennet worden / worgegen Angelonus und andere das Contrarium verfechten. Sie gründen ihre Meinung darauf / daß des Veri Gemahlinn Lucilla niemahlen wäre Mutter worden / dahingegen in der Müntze der Lucillæ des Ælii Gemahlinn / auf der andern Seiten derselben deren 3. Kinder erschienen / mit der Inscription: Fœcunditas Aug. über das scheinet

auch diese Letztere Lucilla, sich von der andern zu entscheiden durch den Zunahmen Lucilla Antonii Aug. F. welcher Zunahme niemahls auf derjenigen Müntze vorkömmet/ worauf die Kinder zu sehen. Des Angeloni Meinung hat Mezzabarba angenommen/ und scheinet auch zum wahrscheinlichsten zu seyn.

VIII.

Zu denen verschiedenen Müntzen der Antoninorum, vornehmlich aber zu des Caracallæ und Elagabali, die alle beyde M. Aur. Antonius genennet werden/ gehöret grosses Judicium solche zu unterscheiden. Diejenigen zwar/ so schon länger in denen Müntzen versiret sind/ kennen den Elagabalum gleich an seinen dicken Lippen/ und den Caracallam an seinem wilden Angesicht. Ein angehender Lehrling aber darff nur den Stern über des Elagabali Haupt/ und den Titul Germanicus, so dem Caracalla allein zukommet/ anmercken; Bey denen Griechischen Müntzen aber/ bleibet auch den Allergelehrtesten ein Scrupel übrig/ sintemahl auf selbigen bloß die Uberschrifft zu lesen: M. ΑΥΡ. ΑΝΤΩ ΝΕΙΝΟΣ.

IX.

Es ist eine Manier erfunden worden/ Gordianum III. in Gordianum Africanum zu verwandeln/ indem sie aus den Buchstaben PIUS. AFR. machen/ und dessen Kinn einen Bart ankünsteln. Allein diesem Betrug kan man leicht entgehen/ wenn man nur die Buchstaben AVG. remarquiret, als welche denen 2. Africanis nicht zukommen/ sondern mit zwey G. G. auf ihren Müntzen bemercket werden.

Nun

X.

Nunmehro ist vollkommen ausgemacht/ daß die Etruscilla des Trajani Decii, und nicht des Volusiani Gemahlinn gewesen/ wie bißhero fälschlich geglaubet worden/ welchem Irrthum Seguinus aus denen Müntzen völlig abgeholffen.

XI.

Die Müntzen der Valerianorum (deren einer Gallieni und Saloninæ Sohn gewesen/ Nahmens Cornelius Salonin, der andere aber war von Valeriano und Mariniana gebohren/ und hieß Licinius,) zu unterscheiden muß man genaue Aufsicht haben. Erscheinet nun der Nahme Valerianus allein/ so ist das Urtheil sehr ungewiß: Stehet aber darbey Cor. oder Sal. oder Divus, oder auch eine Repræsentation der Vergötterung / kan man versichert seyn / daß es der Saloninæ Sohn sey / weil wir nirgend lesen / daß der Marinianæ Sohn unter die Götter gerechnet worden. Hingegen stehet auf der andern Seite das Wort Lic. so wird dadurch der Sohn des Valeriani angedeutet.

XII.

Weil die Æmiliani in Ertz von der grössern Art sehr theuer erkauffet werden / hat man erfunden / die Philippos wegen Gleichheit der Gesichter in Æmilianos zu verändern/ daher man sich vorsehen muß.

XIII.

Man muß nicht eben gleich diejenigen Müntzen vor falsch halten/ wann die andere Seite

derselben mit der erstern nicht gar zu wohl übereinkommet/ vornehmlich was bey dem Verfall des Röm. Reichs zu denen Zeiten des Galli und Volusiani, wie auch des Gallieni und der XXX. Tyrannen geschlagen worden/ sintemahlen man sich damahlen nicht die Zeit nahm neue Müntzen zu schlagen/ sondern man drückte nur das Bildniß des neuen Regenten auf eine alte Müntze von den vorigen/ dahero dann zuweilen auf der andern Seiten des Æmiliani gelesen wird: Concordia Augg. Æternitas Augg. welches Müntzen Hostiliani, Galli und Volusiani zukommet.

Nach dieser zuvor ertheileten nöthigen Instruction wollen wir auch etwas von denen Müntzen selbst gedencken. Diese theilet man in alte und neue/ von welchen man von den ersten das meiste Werck machet/ und unter selbige alle diejenigen Müntzen zehlet/ die biß zu Ende des dritten oder nach etlicher Meinung des 9ten Seculi nach der Geburt unsers Heilandes geschlagen worden: Die so nach dieser Zeit gepräget/ rechnet man unter die neuen Müntzen. Wir wollen von jeder Art nach der Ordnung der Metallen ins besondere handeln.

Die Metallen haben fast zu jeder Zeit/und bey den meisten Völckern zu der Materie, Müntzen daraus zu verfertigen/ gedienet/ und hat man gleich bißweilen andere Dinge darzu gebrauchet/ ist es entweder bey Barbarischen oder gar armen Völckern/ oder etwan in Belägerung der Städte/ da man auch wohl solche aus Papier und Leder gemacht geschehen. Die Vornehmsten hierzu gebrauchten Metalle aber/ sind Gold/ Silber und Kupffer. Dionysius der Syracusani-

sanische Tyrann/ ließ zwar auch/ nach Aristotelis Bericht/ einige Müntzen von Zinn schlagen/ weil aber hiedurch Privat-Personen Occasion gegeben wurde/ die Müntzen zu verfälschen/ verboten solche nachgehends die Römer. Ob gleich aber durch selbiges Verbot/ zugleich die Bleyerne Müntzen auch verboten wurden/ findet man doch/ daß sich die Römer deren bedienet/ wie eine Medaille aus diesem Metall ausweiset/ mit dieser Uberschrifft: C. PEDANI. Wie auch noch eine andere von Käyser Nerone geschlagen/ mit der Legende: NERO CÆSAR. Auf der andern Seite aber PAULLIN. Von Griechischen Müntzen findet man eine grosse Menge von dergleichen Metall, so aber den Römischen bey weiten nicht gleich kommen Die alten Auctores gedencken in ihren Schrifften öffters der Plumbæorum nummorum, in Plauto kömmt solches in folgenden Verß vor:

Taceto Faber, qui cudere soles plumbeos nummos.

Bey itzigen Zeiten bedienen sich einige Völcker in Indien annoch einer Müntze von Zinn/ und Erasmus gedencket/ daß zu seiner Zeit eine Bleyerne Müntze in Engeland gangbar gewesen/ dergleichen dann auch von Zinn noch heut zu Tage in selbigem Königreiche nicht seltzam sind. Die Alten Britannier brauchten/ nach Cæsaris Bericht/ Eiserne Müntzen/ wie ingleichen auch die Clazomenier beym Aristotele. Plutarchus berichtet dergleichen von denen Lacedæmoniern, und Pollux von den Byzantinern. Wann die Metalle ermangelt/ oder man selbige nicht zu arbeiten gewust/ hat man öffters geringe Materien, Müntzen daraus zu verfertigen gebrauchet/ als Leder/

schwartzen Agtstein/ Holtz/ Baumrinden/ Saltz/ Schnecken-Häußlein/ Zucker/ weissen Porcellan, und dergleichen/ so aber nur im Nothfall und Ermangelung der Metalle gebrauchet worden. Daher es keine weitläufftige Untersuchung verdienet. Wir eilen zu unserm Propos und wollen zuerst gedencken:

Der
Müntzen von Gold.

DAs Gold hat wegen seiner Solidité, fixité, Union seiner Theile/ Farbe und andern Qualitäten billig den Vorzug vor allen andern Metallen, und ist das einige unter allen corporibus, so sich mit der Zeit nicht verringert oder einiger Verwesung und Corruption unterworffen ist.

Das einige Mittel es apparenter zu verfälschen / ist solches mit einigen andern Metallen zu vermischen. Denn alle Massa kan man nicht Gold nennen/ daher man seine purité durch die Zahl der Carats marquiret. Das pure Gold/ bey welchem gantz kein Zusatz/ nennet man insgemein von 24. Carat; Die Carats, die herunter sind / verringern solches nach Proportion des Zusatzes Albi & rubri (sind die Nahmen des Silbers und Kupffers) so bey selbigen incorporiret. Also macht ein viertheil Albi oder Silbers/ ein viertheil Rubri oder Kupffer/ nebst 2 viertheil Gold/ zusammen gesetzet / ein Gold von 12 Carats.

Nach diesem Fundament muß man die Materie der Müntzen und Medaillen examiniren.

Die

Die alleraltesten/ so wir noch von solchen haben/ sind in Griechenland / zur Zeit der Regierung / Philippi Königs von Macedonien, und Alexandri M. seines Sohns geschlagen. Diese haben ein erhaben Gepräge/ und eine solche wunderbare Puritát/ daß sie von 23. Carat und 16. Gran sind / mangelte ihnen also nicht die Helffte eines Carats, so wären sie in der grösten Vollkommenheit. In Rom fing man Anno 546. nach Erbauung der Stadt an / Goldene Müntzen zu schlagen; also 62. Jahr nach der Silbernen Müntze. Dion berichtet/ daß eine Goldene Müntze 25. Drachma Silber Geld ausgemachet/ und alle Historien-Schreiber stimmen mit ihm überein / daß eine Drachma und Denarius Romanus nach einerley Fuß gesetzet gewesen. Währender Zeit der Republique hielt der Senat schon darüber / daß das Gold gantz ohne Zusatz müste gemüntzet werden/ welches auch die ersten Käyser exacte in Acht nahmen / die ihnen succedireten. Der Dictator Cornelius Sylla obligirte die Müntz-Meister/ durch dem Legem, so seinen Nahmen führet / daß sie das pure Gold vermüntzen musten. Augustus per L. Juliam, wie auch Käyser Tacitus erneuerten diese constitutiones. Zu Pariß hat man / nach des Patini Bericht / eine Medaille zu Zeiten Vespasiani geschlagen / geschmoltzen / und in der Probe von solcher Güte befunden / daß nur der 788. Theil Zusatz bey selbigen gewesen. Also ist allezeit bey der Römischen Monarchie pur Gold gemüntzet worden / biß auf Alexandrum Severum, welcher das 5te Theil Silber / bey 4. Theile Gold Zusatz permittirte, dieses nennete man hernach Electrum. Dieser Severus machte auch noch einige andere Reformationes bey dem Müntzwesen / daher man ihm auch eine Medaille

con-

consecrirte, mit der Uberschrifft: RESTITUTORI MONETÆ. Seine Successores haben gleichfalls diese Müntz-Ordnung genau observiret, daher wir nicht eine einige veritable Römische Müntze von schlechten und geringen Golde finden/ sie wäre denn falsch/ und nachgemacht. Man trifft zwar auch einige Goldene Medaillons oder Schau-Pfennige an/ allein weil selbige alle aus dermassen rar sind/ wollen wir sie nicht hier so genau examiniren, sondern uns vergnügen/ daß wir den curieusen Leser hier nur die Grösse der ordinairen alten Goldenen Müntzen/ ihre Characteres, und Art wie man sie zu machen gepfleget/ vorstellen/ und zwar durch folgende/ die sich so wohl wegen ihrer Schönheit als Rarität recommendiret.

Auf einer Seiten derselben siehet man das Brust-Bild Käysers Septimii Severi, und auf der andern die Art und repræsentirung seiner Freygebigkeit/ dieser Fürst sitzet zwischen seinen 2. Söhnen Caracalla und Geta, und die Göttinn des Uberflusses theilet dieses Herrn Schätze unter das Römische Volck reichlich aus.

Man kan ein und andere schöne Suites

oder

oder Folge in der Römischen Goldenen Müntze machen/ die so wohl wegen ihres Geprägs und Inscription als Reichthum ihrer Materie considerabel sind. Man hat deren bey die 1000. Stücke von verschiedenen Revers, und ich glaube / daß man deren noch mehr haben würde/ so nicht der Unverstand und Geitz der Menschen/ zum öfftern lieber bloß von dem Werth deren Metall als curieusen Gepräge und Historischen Nutzen profitiren wollen.

Die
Silberne Müntze.

OB schon zwischen dem Werth des Goldes und Silbers keine Vergleichung / und ein Livre von dem einen/ bey nahe 14. Livres von dem andern austräget/ müssen wir solches doch als die vornehmste Materie der alten Medaillen betrachten. Die Goldene Müntzen machen sich considerable wegen ihres Preises/ und weil solche von wenig Personen besessen werden. Die Silberne aber können sich alle Curieusen zulegen / und weil sie die Avantage haben / daß man deren eine grosse Anzahl hat/ lehren sie uns auch eine grosse Menge Particularitæten von den remarquabelsten Historien.

Die Frantzösischen Goldschmiede nennen die Gradus der Feinheit des Silbers Deniers. Der 12te Denier ist der höchste Grad der Purität desselben. Bey dem Silber / woraus die alten Medaillen bestehen/ mangelt nun nicht viel / daß es nicht zu dieser höchsten Perfection gelange: Wiewohl solche die Goldschmie-

de nicht gerne schmeltzen/ weil so viel falsche darunter vorkommen/ an denen sie Schaden leiden.

Man trifft einige Griechische Müntzen an/ die falsch sind / noch vielmehr aber Römische. Marcus Antonius ist in denen Historien bekandt/ daß er Müntze aus Eisen verfertiget / solche hernach mit Silber überlegt / und ausgegeben. Die falschen Müntzer in der Antiquität bedeckten das Corpus der Medaille mit einem dünnen Blech von puren Silber/ und das inwendige macheten sie aus einer Vermischung von Eisen und Kupffer. Dieses böse Kunststücke ist nicht wohl anitzo nachzumachen/ daher dessen unmögliche Nachahmung uns keinen Zweiffel mehr übrig lässet/ daß es nicht noch von der Antiquität herrühre. Diese falsche Müntzen nennet man Medailles fourées.

Plinius berichtet uns / daß Anno 484. nach Erbauung der Stadt / die Silberne Müntze zu Rom gangbar worden/ und zwar als Q. Ogulnius und C. Fabius Bürgermeister waren / 5. Jahr vor dem Punischen Kriege. Ein Denarius galt 10. Pfund Kupffer / ein Quinarius 5. Pfund und ein Sestertium 2½. Pfund. Diese drey Arten von Müntzen waren die einigen / deren man sich / biß zur Decadence des Römischen Reichs bedienete. Sie repræsentirten gemeiniglich auf einer Seiten das Römische Haupt / mit einem Helme / und auf der andern Seiten die Götter Castorem & Pollucem, so sie vor die Schutz-Götter ihres Staats hielten. Nachgehends bemerckten sie auf selbiger ihre erhaltene Siege / daher auch der Nahme der Victoriaten gekommen. Wenige Zeit hernach setzeten sie Wagen mit 2. oder 4. Pferden darauf/

auf/ die man Denarios bigatos & quadrigatos nennet[e]. In den nachfolgenden Zeiten prägete derjenige Magistrat, welchen der Senat Müntze zu schlagen anordnete/ seine Götter / Vorfahren / Triumphe und Ehren-Aemter / auf selbige; Doch unterstunden sie sich nicht ihre Brust-Bilder darauf zu setzen/ biß auf Julium Cæsarem, der hierzu Erlaubniß erhielte.

Das Silber ist allezeit die meiste Materie gewesen/ Geld daraus zu schlagen/ die Griechen und Römer brauchten solches mehr als Gold und Kupffer/ die Ebräer/ Gothen/ Spanier und heutigen Potentien, haben sich biß dato gleichfalls dessen am meisten bedienet/ daher befinden wir uns obligiret, von allen diesen differenten Sorten ins besondere zu reden / da denn vors erste vorkommen.

Die Griechischen Müntzen.

MAn hat derselben / die zur Zeit des Macedonischen Köigs Amintas geschlagen; Diese sind wohl die Aeltesten / wiewol sie anitzo nicht leicht zu haben. Anfangs prägten die Griechen gleich die Bildnisse ihrer Götzen darauf/ nachgehends aber die Portraits ihrer Könige / so ihre Schmeicheley den Göttern gleich machete. Sie hatten derselben von dreyerley Metallen, und ob wir zwar hier nur von denen Silbernen ex professo uns zu handeln vorgenommen / wollen wir doch derselben auch in etwas gedencken / daß wir nicht wieder zurück kehren dörffen. Die kleinste Müntze von Kupffer war ein

ein λεπτὸν, deren 2. die arme Wittwe im Evangel o zu Verbesserung des Tempels in den Gottes Kasten legete. Sieben darvon machten einen χαλκὸς aus/ so den achten Theil eines Oboli galte/ daher man sagte: δίχαλκος, τρίχαλκος, τετράχαλκος Ein Κίδαβος war das 6te Theil eines Drachma, und ein Obolus galt bey nahe eben so viel.

Drachma war eine silberne Müntze/ und an Wehrte so viel als ein Römischer Denarius, Didrachma galt deren 2. und Tetradrachma 4. Sie hatten auch eine Drachma von Gold/ dessen Esdras und andere gedencken. Eine Mina, die sie Μνᾶ nannten/ war von zweyerley Art; die Alte trug 75. Drachma aus und die neue 100. Hier ist aber zu mercken/ daß dieses letztere keine einzele Müntzstücken/ sondern Summen/ bey denen man das Geld zu rechnen gepfleget/ gewesen/ wie von dieser Art auch ein Talentum Atticum war/ welches 60. Minen ausmachte/ ein Stater war eine Müntze/ so 2. Drachmas von Gold und 20. von Silber galt. Alle diese ihre Müntzen zierten sie mit allerhand gelehrten/ curieusen und ænigmatischen hieroglyphischen Bildern aus/ wie auch mit denjenigen Bildern/ so besondern Provintzen eigen waren/ von deren Erklärung der geneigte Leser/ zu Ende dieses Tractätgens einige Satisfaction finden wird.

Sie bedienten sich hierzu des allerbesten Silbers/ wie an denen Medaillen zu ersehen/ so uns noch übrig geblieben/ das Gold aber ist rar/ daher man/ ausgenommen des Philippi und Alexandri M,

Mün-

Müntzen/ von allen den andern die einem vorkommen/ wegen ihrer Rarität/ grossen Estime machen soll. Es ist grosser Schade/ daß wir nicht mehr Exemplaria von denen Griechischen Müntzen haben/ wir würden viel mehr Particularitäten von denen Historien haben/ so anitzo unbekandt/ und viel Dinge verstehen können/ so wir anitzo vor Fabeln halten. Wegen dieses Verlusts sollen wir desto genauer dasjenige in acht nehmen/ so wir noch darvon besitzen; indem wir auf selbigen doch noch antreffen 20. Bildnisse/ so wohl der Macedonischen als Syrischen Könige/ und einiger particulierer Tyrannen. Die Nahmen und Marques von mehr als 2000. Städten / und vielen andern Particularitäten, wordurch der alten Geographie und Historie ein Licht angezündet/ und unzählig schöne Inventiones der Alten erfunden werden.

Die Schwierigkeit so sich eräuget / von diesen Medaillen eine vollkommene Folge zu erlangen/ hat viel abgeschrecket / daß sie sich nicht auf selbige appliciren wollen / doch hat man nachgehends mehr Grund hiervon bekommen / als Goltzius solche in Kupffer gestochen / und 2. gelehrte Männer unsers Seculi selbige beschrieben. Sie haben die Historie Asiæ minoris, der Insulen des Ægeischen Meeres / Griechenlandes / Siciliens und desjenigen Theils Italiens / so zuvor groß Griechenland genennet worden/ erkläret. Vorbesagte beyde / nemlich der Jesuite Andreas Schottus und Ludovicus Nonnius, ein Medicus, haben gleichfalls die Aufrichtung der von denen Griechen gegründeten Colonien mit grossem Fleisse untersuchet / und dasjenige confirmiret, so uns die Historie von dem Ursprunge Marsiliens und and

rer Städte an dem Mittelländischen Meer / berichtet.

Wir wollen dem geneigten Leser zu einem Exempel diejenige Griechische Müntze übergeben / so den grossen Homerum, als den Vater der Poësie, Historie und guten Künste vorstellet. Der Revers oder andere Seite dienet zu einer Erklärung seiner Geburt / indem der Fluß Meles, bey welchem er gebohren / sich auf selbigem repræsentiret. Dieser Fluß bewässert die Gegend von Smirna, und die Medaille führet den Nahmen Amastrianon, welches eine Colonie von selbiger war. Dieses ist eine sehr alte Müntze. Man hat aus denen Historien / daß sich einige Griechische Völcker einer gemeinen gangbaren Müntze bedienet / so seinen Nahmen / und Bildniß repræsentiret.

Hier-

Hierauf folgen Die Römischen Müntzen.

Selbige werden von den curieusen Antiquariis in zwey Partheyen eingetheilet/ als in Consulares und Imperiales.

(I.)

Die Erstern nennet man nicht darum Consulares, als ob sie alle mit einander auf Befehl der Bürgermeister geschlagen worden/ sintemahl selbige auch von andern Magistrats-Personen/ als denen Prætoribus, Tribunis, Dictatoribus und Ædilibus gepräget worden; Sondern man gibt ihnen darum diesen Nahmen/ weil sie zu selbiger Zeit geschlagen worden/ da die Bürgermeister der Regierung der Republique vorstunden. Man hat solche nach unterschiedlicher Ordnung eingetheilet. Goltzius hat selbige nach der Chronologie sortiret; Fulvius Ursinus aber nach den Römischen Familien/ welchen letztern auch Charles Patin nachgefolget. Man hat ungefehr 1037. Medailles Consulares, als nemlich 42. Güldene/ 741. Silberne/ und 254. von Ertz/ Diese theilet man in 178. Römische Familien ein. Wiewohl man deren etliche bißweilen zu 2. Familien zehlen muß/ als p. E. man rechnet zu der Familie Julia, die Medaille, die Sepullius Macer zu Ehren Julii Cæsaris schlagen lassen/ weil sie selbigen repræsentiret. Jngleichen zehlet man eben denselben auch zur Familie

lie Sepullia weil Sepullus darauf seinen Nahmen gesetzet/ und so ist es auch mit etlichen andern bewandt.

Ausser der Antiquität/ mit der diese die andern Römischen Müntzen übertreffen / haben sie auch einen herrlichen Nutzen / sie lehren uns die Nahmen so vieler vornehmen Personen die sonsten in Vergessenheit gerathen / so sie nicht durch diese Müntzen von solchem Ubel befreyet worden / und ertheilen uns eine Exacte Beschreibung so vieler Geheimnisse und particularen Actionen, die man auf selbigen häuffiger als auf andern antriffet. Wir sehen auf selbigen den Bürgermeister Lepidus, welchen der Senat und das Römische Volck nach Alexandrien geschicket / Aegypten zu gouverniren, daß er das Haupt Ptolomæi seines Pupillen krönet / unter dem Titul Tutor Regis, und dergleichen particulare Zufälle noch mehr / von denen uns die Historien wenig oder gantz nichts berichten; so viel verschiedene Opffer / so viel Triumphe / so viel gelehrte Rätzel und dergleichen / daß man der Curiosität / den guten Künsten und dem Historischen Studio müste renunciiret haben / wenn uns so viel Particularitäten nicht charmiren solten.

Wir wollen hierbey diejenige Medaille zu unserm Exempel erwehlen / die uns den Quintum Atium Labienum Parthicum Maximum wird kennen lehren. Er war ein grosser General von dem Anhange des Bruti und Cassii, der zu denen Parthen ging / von selbigen Succours wider Augustum und Marcum Antonium,

nium, so mit der Macht des gantzen Niederganges ihnen auf den Halß kommen / zu bitten. Ehe er noch mit seiner Negotiation zu Ende / erfuhr er den Tod und Flucht seiner Freunde / weil er derowegen gedachte / daß er der Grausamkeit der Uberwinder nicht entfliehen würde / wolte er lieber unter den Barbaren leben / als sich den Römern ergeben / die er nicht anders als Tyrannen und Sclaven betrachtete. Er nahm den Titul Parthicus an / wiewol im widrigen Verstande / als seine Vorfahren gethan hatten / welche sich den Nahmen derjenigen Römischen Provincien zueigneten / die sie unter das Römische Joch gebracht hatten. Als die Scipiones, deren sich der eine Africanus der andere Asiaticus nannte. Metellus wurde dieser Ursache wegen Numidius und M. Antonius wegen Bezwingung Armeniens Armenicus zu benahmet / welches man alles aus ihren Müntzen erweisen kan.

(2)

DJe andere Sorten sind die Medailles IMPERIALES, welche also genannt/ weil sie von denen Käysern/ oder zu deren Ehren geschlagen worden.

Alle Welt redet von denen Römischen Käysern/ die wenigsten aber kennen selbige recht; die Meisten wissen zwar von denjenigen Monarchen zu sagen/ so die gantze Welt beherrschet/ sind aber Fremlinge in ihrer Particular-Historie/ welche mit so grossen Tugenden/ und so schrecklichen Lastern erfüllet/ als kaum ein Philosophus wird begreiffen können. Alles dieses müssen wir aus obbedachten Müntzen erlernen/ welche die souderbaresten Zufälle ihres Lebens vor Augen stellen.

Man hat Müntzen von allen Käysern/ von Julio Cæsare an biß auf Heraclium, und nebst denen noch von einer grossen Menge anderer Printzen und Tyrannen/ so alsbald Müntze schlagen liessen/ als sie den Titul eines Souverainen annahmen/ massen sein Bildniß auf die courente Müntze prägen zu lassen/ dessen die vornehmste Marque war. Nach des Phocæ und Heraclii Regierung/ verlohren sich die guten Wissenschafften nach und nach/ und in Italien wurde ein Raub der Gothen und anderer Barbaren/ welche sich mehr um die Waffen/ als Bücher und gute Wissenschafften bekümmerten/ da denn also auch die remarquablen Müntzen ihre Endschafft erreichten.

Julius Cæsar war/ wie oben gedacht/ der Erste/ der als ein Souverain unter dem Titul eines

Dicta-

Dictatoris Perpetui, sein Portrait auf die Römische Müntzen prägen ließ. Augustus theilte sich die Ehre gleichfals zu/ und dessen Successores vertilgeten nachgehends vollends die wenige Freyheit/ so hierinnen der Republique überblieben; Die grösten Chargen, als eines Pontificis Max. und Censoris, zogen sie an sich/diejenigen/ welche sie nicht annehmen wolten/ als eines Dictatoris, Königs und Tribuni Plebis, unterdrückten sie/ und machten sich deren Gewalt eigen/ diejenigen Aemter aber/ deren Erhaltung sie vor nothwendig hielten/ als der Consulum und Senatorum, umschrenckten sie also/ daß sie keine Gewalt/ ihnen zu widerstehen/ behielten. Ihre Müntzen seynd von reinem Silber/ biß auf die Regierung Severi und Caracallæ, welche einen Zusatz von Kupffer darzu thaten.

Nach deren Zeit wurde das Silber so verfälschet/ daß man die Marck kaum auf 7. oder 8. Francken rechnet/ da das pure Silber zum wenigsten auf 18. Francken geschätzet wird/ diese Maasse ist öffters so schlecht/ daß sie nicht vielmehr als Kupffer. Nachgehends wurde zwar eine Ordnung gemacht/ daß man fein Silber vermüntzen solte/ die Müntz-Stücke aber wurden desto kleiner gemacht.

Die Käyserlichen Müntzen repræsentiren uns nicht allein die Römischen Käyser/ sondern auch deren Gemahlinnen/ Mütter/ Schwestern/ Töchter/ Anverwandte und Maitressen, welche wir zu denjenigen Fürsten stellen/ von denen sie dependiren. So trifft man auch auf selbigen eine grosse Quantitæt vornehmer Herren an/ deren Medaillen man nach Ord-

nung der Zeit zu denen Käysern rangiret. p. E. Brutum bey dem Julio Cæsare, Marcum Antonium, Cleopatram, und Lepidum zu Augusto, und so fort. Damit man nun die Ordnung der Käyserlichen Müntzen desto besser sich einbilden könne / wollen wir dem geneigten Leser von selbigem / wie man sie in Silber hat / mit Lateinischer Inscription folgende Liste vorstellen.

Cneus Pompejus Magnus.
Sextus Pompejus des Cnei Sohn.
Juba König v. Mauritanien.
Juba dessen Sohn.
Ptolomæus des jüngern Juba Sohn.
JULIUS CÆSAR der I. Käyser.
Marcus Brutus.
Lepidus Triumvir.
Marcus Antonius Triumvir.
Cleopatra die Ægyptische Königin / M. Antonii Gemahlinn.
Lucius Antonius des Marci Bruder.
AUGUSTUS der II. Käys.
Livia Augusta des Augusti Gemahlin.
M. Vipsanius Agrippa.
Cajus und Lucius des Agrippæ Söhne.
TIBERIUS der III. Käyser.
Drusus des Tiberii Sohn.
Drusus des Tiberii Bruder.
Antonia des Drusi Gem.
Germanicus des Drusi und Antoniæ Sohn.
Agrippina des Germanici Gemahlinn.
CAJUS CALIGULA, der IV. Käyser.
CLAUDIUS der V. Käyser.
Agrippina des Claudii Gemahlinn.
NERO der VI. Käyser.
GALBA der VII. Käyser.
OTTO der VIII. Käyser.
VITELLIUS der IX. Käys.
Zwey Kinder des Vitellii.
VESPASIANUS der X. Käyser.
Domitilla des Vespasiani Gemahlinn.
TITUS der XI. Käyser.
Julia des Titi Tochter.
DOMITIANUS der XII. Käyser.
Domitia.

NER.

NERVA der XIII. Kåyser.
TRAJANUS der XIV. Kåyser.
Plotina des Traj. Gem.
Marciana des Trajani Schwester.
Matidia der Marcianæ Tochter.
HADRIANUS der XV. Kåyser.
Sabina des Hadriani Gemahlin.
ÆLIUS der XVI. Kåyser.
ANTONINUS Pius der XVII. Kåyser.
Faustina des Antonii Gemahlin.
M. AURELIUS der XVIII. Kåyser.
Faustina des Aurelii Gemahlin.
VERUS der XIX. Kåyser.
Lucilla des Veri Gem.
COMMODUS der XX. Kåyser.
Crispina des Commodi Gemahlin.
PERTINAX. der XXI. Kåyser.
DIDIUS JULIANUS der XXII. Kåyser.
Manlia Scantilla des Julian. Gemahlin.
Didia Clara des Julian. Tochter.
PESCENNIUS Niger der XXIII. Kåyser.
ALBINUS der XXIV. Kåyser.
SEPT. SEVERUS d. XXV. Kåyser.
Julia Domina des Severi Gemahlin.
CARACALLA, der XXVI. Kåyser.

Hier fänget an das Silber mit Ertz vermischet zu seyn.

PLautilla des Caracallæ Gemahlin.
P. GETA der *XXVII.* Käyser.
MACRINUS der *XXVIII.* Käyser.
DIADUMENIANUS der *XXIX* Käyser.
ELAGABALUS der *XXX.* Käyser
Julia Paula des Elagab. Gemahlin.
Aquilia Severa des Elagab. Gemahlin.
Julia Mæsa des Elagab. Groß-Mutter.
Julia Sömias des Elagab. Mutter
Julia Mammæa des Alex. Sev. Mutter.
ALEXANDER SEVERUS d. *XXXI.* Käyser.
Barbia Orbiana des Alex. Gemahlin.
MAXIMINUS der *XXXII.* Käyser.
Paulina des Maximin. Gemahlin.
MAXIMUS der *XXXIII.* Käyser.
GORDIANUS AFRICANUS der Vater der *XXXIV.* Käyser
GORDIANUS AFRIC. der Sohn *XXXV.* Käyser.
BALBINUS der *XXXVI.* Käyser.
PUPIENUS der *XXXVII.*
GORDIANUS Pius der *XXXVIII* Käyser.

Nun

Nun fangen die Müntzen an / in denen mehr Ertz oder Kupffer als Silber.

TRanquillina Gordiani Gemahlin.
PHILIPPUS der Vater der XXXIX. Käyser.
Otacilia Severa des Philip. Gemahlin.
PHILIPPUS der Sohn der XL. Käyser.
TRAJANUS DECIUS der XLI. Käyser.
Herenniä Etruscilla des Trajani Gemahlin.
HERENNIUS ETRUSCUS der XLII. Käyser.
HOSTILIANUS der XLIII. Käyser.
TREBONIANUS GALLUS der XLIV. Käyser.
VOLUSIANUS der XLV. Käyser.
ÆMILIANUS der XLVI. Käyser.
VALERIANUS der XLVII. Käyser.
Mariniana des Valeriani Gemahlin.
GALLIENUS der XLVIII. Käyser.
Salonina des Gallieni Gemahlin.
Salon. Valerianus des Gall. Sohn.
Licin. Valerianus des Gall. Bruder.
Cnea Cornelia Supera des Licinii Valer. Gem.
POSTHUMUS der Vater.
POSTHUMUS der Sohn.

Nunmehr erheben sich so viel Tyrannen/daß wir die Käyser nicht mehr zehlen können.

CLAUDIUS Gothicus.
QUINTILIUS.
AURELIANUS.
Severina, Aureliani Gemahlin.
Zenobia Königin von Palmyrene.
TACITUS.
FLORIANUS.
PROBUS.
CARUS.
CARINUS.
NUMERIANUS.
DIOCLETIANUS.
CARAUSIUS.
ALECTUS.
JULIANUS.
MAXIMIANUS.
CONSTANTIUS. Chlorus.
Helena Constantii Chlori Gemahlin.
GALERIUS MAXIMIANUS.
Galeria Valeria, Maximiani Gemahlin.
GAL. VAL. MAXIMIANUS.
VAL. Severus.
CONSTANTINUS. Magnus.
Fausta andere Gemahlin. Const. M.
Crispus, Constantini Sohn und Minervinæ.
MAXENTIUS.
Magnia Urbica.
Romulus Cæsa.
LICINIUS der Vater.
LICINIUS der Sohn.
DELMATIUS.
CONSTANTINUS. Junior.
CONSTANS.
CONSTANTIUS.
MAGNENTIUS.
DECENTIUS.
JULIANUS.
JOVIANUS.
VALENTINIANUS.
PROCOPIUS.
VALENS.
GRATIANUS.
VALENTINIANUS. Junior.
MAGNUS MAXIMUS.
VICTOR.
Theodosius.

Ælia Flaccilla Theodosii Gemahlin.
EUGENIUS.
ARCADIUS.
Eudoxia Arcadii Gem.
HONORIUS.
THEODOSIUS Junior.
Ælia Eudoxia Theodosii Jun. Gemahlin.
JOVIANUS.
SEBASTIANUS, Joviani Bruder.
JUSTINUS.
JUSTINIANUS.
Zu diesen Zeiten regierte in Italien ATHALARICUS. THEODATUS. WITIGES. TOTILAS von denen man gleichfalls silberne Müntzen hat.
PHOCAS.
HERACLIUS.

Hier haben nun die Käyserl. Müntzen ein Ende / wie auch zugleich die Studia und der Ruhm des Römischen Reiches / weil solches fast gäntzlich von den Gothen und Africanern überschwemmet wurde. Aus allen diesen Müntzen wollen wir dem geneigten Leser nur eine zum Exempel vorstellen / deren eine Seite / die Faustinam, des Antonii Pii Gemahlin vorstellet; Die andere aber erzehlet die Ehre / so man ihr angethan / indem die Mutter selbiger ihre Töchter zur Beschützung und Auferziehung übergeben / die Fausti-

na ihre gütige Aufnehmung derselben zu bezeugen / hat folgende Worte über die Müntze setzen lassen: PUELLÆ FAUSTINIANÆ. Julius Capitolinus gibt

 dieser

seiner Müntze ein Licht in Vita Pii, mit diesen Worten: Puellas alimentarias in honorem Faustinæ Faustinianas constituit Antoninus. Eben dieses hat auch Marcus Aurelius, zu Ehren der Jüngern Faustinæ seiner Gemahlinn / imitiret.

Die Käyserlichen Müntzen in Silber sind leichtlich zu haben / sofern man des Pertinacis, Didii Juliani, Pescennii Nigri, und der Gordianorum Africanorum ihre Müntzen annimmet / die andern sind nicht schwer sich zuzulegen / und steiget deren Preiß nachdem die andere Seite derselben curieux ist. Vornemlich macht das Gepräge/ wann sie nicht verbrochen oder verwischet/ der darauf geprägte Printz/ so wenige Zeit regieret hat/ und die Particularitæt der darauf befindlichen Historie/ selbige kostbar und schätzbar.

Nach denen Griechischen und Römischen Müntzen/ müssen wir auch etwas von denen Fremden gedencken/ unter welchen billig vor andern den Vorzug ihres Alters wegen haben

Die Hebreischen Müntzen.

DIe Hebreer haben alle gute Künste/ so sie so wohl von denen Aegyptiern erlernet / als auch selbsten inventiret, mit grossem Fleiß excoliret, daher es zum wahrscheinlichsten/ daß wir von diesem Volcke die alleraltesten Müntzen haben.

Sie

Sie bedienen sich der Talenta, welche sie in ihrer Sprache Chicos nenneten/ deren jedweder 120. Minas Atticas ausmachte: Ezechiel 45. v. 10. Hierbey hatten sie auch ihre eigene Hebreische Minas, deren Josephus L. 14. C. 12. gedencket.

Diese waren zweyerley Art/ die geringste trug 120. Attische Drachmas aus/ oder so viel Römische Pfunde/ das Grössere galt noch eins so viel/ dieses waren aber nicht besondere Müntz-Sorten/ sondern Summen/bey denen sie ihre Gelder zu rechnen pflegten.

Ein Seckel (Siclus) Silber/ bestund aus 20. Jüdischen Obolis und 2. Bechiis. Ein Bechius aus 2. Suzis, 1. Suza oder Drachma oder Drakemon aus 5. Geris, ein Gera machte so viel als 6. Frantzösische Sols aus. Nebst diesen war auch ein Seckel Goldes/ dessen die Heil. Schrifft Hiob. im 42. Cap. meldet.

Ein Seckel Silber ist eben das/ was ein Jüdischer Denarius oder Silberling / deren 30. dem Juda zu einer Belohnuug/ unsern Heiland zu verrathen/ genug waren / Matth. 21. v. 3.

Auf der einen Seite stehet die Ruthe Aaronis mit dieser Umschrifft: Jeruschalaim Hakkedoscha. Hierosolyme Sancta. Auf der andern aber ein Becher oder Kelch/ welchen etliche vor denjenigen halten/ darinnen das Manna verwahret/ mit der Inscription: Schekel Ischrael, Pondus s. Moneta Israelis. Man hat von solchen gar viel Exemplaria, sehr selten aber trifft man ein veritables an. Daher man davor hält/ daß derjenige/ so in der Bibliotheca des Escorials, der vom Carolo V. dahin verehret worden/ beynahe der einige sey/ von dem man versichert seyn könne/ daß er nicht nachgemacht.

Auf diese folgen

Die Punischen oder Carthaginensischen Müntzen.

Solche soll die Carthaginensische Königin Dido zuerst haben schlagen lassen/ wiewol von solchen keine anitzo mehr zu haben. Wir wollen ein einiges Exempel von solchen dem geneigten Leser vorstellig machen/ und zwar von einer solchen Müntze/ der sie sich bey ihren Handlnngen am meisten bedienet/ an welcher man noch gnugsam Anmercken-würdiges finden wird.

Nun

Nun restiret noch was weniges zu gedencken

Von den
Spanischen und Gothischen Müntzen.

DIe Spanier haben ihre Müntze nach Imitation der Carthaginensischen geschlagen/ weil sie damahlen unter deren Beherrschung stunden. Es ist Schade/ daß man deren Buchstaben/ die sie damahlen gebrauchet/ anitzo nicht mehr lesen kan/ weil wir sonsten vielleicht eine grosse Anzahl curieuser Dinge daraus erlernen würden. Es haben sich zwar verschiedene daran gemacht/ insonderheit der Ertz-Bischoff von Tarracona, Antonius Augustinus, allein es scheinet / daß sie nicht viel ausgerichtet / was vor Fleiß sie auch angewendet.

Unter den Gothischen Müntzen begreiffen die Antiquarii alle diejenigen / so ungeschickt/ schlecht/ ohne einigen curieusen Verstand gepräget. Diese geringe Gothische Müntzen nehmen ihren Ursprung

 von

von dem Untergange des Römischen Reichs. Zwar als sich die Gothen zu Herrn Italiens gemacht/ liessen sie auch nach Æmulation der Römischen Käyser/ Müntzen schlagen/ allein selbige wurden so schlecht und mit so wenigen Fleiß gepräget/ daß die Curieusen anitzo wenig von selbigen profitiren können; massen sich selbige Völcker mehr um ihre Waffen / als die Studia bekümmerten. Die wenigen Rudera und Monumenta, so man aus selbigen noch anmercken können/ sind etwa die Nahmen etlicher ihrer Könige / als des Atalarici, Theodahati, Wittigis, Totilæ, Attilæ, die man als Tyrannen zu denen Römischen Käysern / nach Ordnung der Chronologie, rangiret. Nach diesen Zeiten sind nebst denen Studien, auch die Kunst / curieuse Müntzen zu schlagen / gantz in Vergessen gerathen / weil sich die Barbarn nur einer schlecht und grob bezeichneten Massa zu ihrer Müntze bedieneten/ deren Characteres und Gepräge zu errathen / man mehr als ein Oedipus seyn müste. Mit denen Metallen war es auch nicht viel besser bestellet/ die silbernen Müntzen bestunden öffters mehr aus Eisen und Kupffer als aus Silber / und bey den Göldenen war öffters kaum der 4te Theil Gold zu Silber und Ertz gesetzet. Hieraus ist nun leicht zu urtheilen/ wie schlecht die Historie dieser Zeit müsse beschaffen seyn/ weil man solche durch einige Müntze zu erklären keine Gelegenheit hat. Denn solte diese edle Wissenschafft allezeit seyn continuiret worden/ würden wir von derjenigen Reiche Ursprung / so aus dem Ruin des Römischen Käyserthums entstanden/ viel genanere Nachricht haben.

Nachdem wir die güldenen und silbernen Müntzen zur Gnüge betrachtet/ kommen wir auch endlich auf

Die

Die Müntzen von Ertz.

WElche wir um desto lieber untersuchen wollen/ weil sie uns in der Historie die gröste Erleichterung gönnen. Der Geitz der Menschen hat von uhralten Zeiten schon in Gold und Silber gewütet / so wegen eines geringen Gewinsts/ den sie in deren Schmeltzung gehabt/öffters der curieusesten Müntzen keine Betrachtung genommen / die Ertzenen aber sind wegen ihres geringeren Metalls verschonet geblieben/ daher wir deren eine ziemliche grosse Anzahl besitzen. Wegen ihres Alters verdienen sie billig den Vorzug vor denen andern/ weil der Gebrauch des Goldes und Silbers nicht ehe/ als lange nach dem Ertz aufgekommen Die Römer bedienten sich dessen gleich nach Erbauung ihrer Stadt/ und æstimirten solches bloß nach den Gewichten / ohne einige darauf geprägte Marque, wie solches Livius und Plinius bezeugen Dieser Letztere berichtet auch / daß der 6te Römische König Servius Tullius, der Schaafe und Ochsen Bildnisse auf selbige habe prägen lassen. l.18.c.3.

Diese Müntzen aus Ertz/ werden von den Antiquariis sehr hoch gehalten/ indem sie auf denselbigen eben dasjenige/ was auf den silbernen und goldenen zu befinden / antreffen. So remarquiret man auch an denen von Ertz/ daß deren Revers oder andere Seite / öffters gantz anders und viel curieuser als der güldenen und silbernen. Die gantze Zeit / als die Griechen unter der Römer Beherrschung gestanden / wur-

wurden von selbigen mit allerhand ingenieusen Erfindungen eine grosse Menge Müntzen aus Ertz / wenige aber von Silber / und fast gar keine aus Gold geschlagen. Die Aufrichtung und Renovation der Colonien, wurden fast eintzig nur auf Ertz gepräget / und würden wir / in Ermanglung der Müntzen aus Ertz / in der Geographia Antiqua Fremdlinge seyn.

Die Medaillons oder Schau-Pfenninge / sind ausser etlichen wenigen / fast alle von Ertz; weil die Griechen und Römer des Goldes und Silbers zu andern Gebrauch ersparet. So konten auch die kleinen güldenen und silbernen Müntzen nicht so verschiedene Figuren / und alles so distinctè in sich fassen / wie die von Ertz / wegen ihrer Grösse gantz leicht vermochten.

Zu determiniren, was selbige bey den Alten gegolten / ist eine sehr schwere Sache / indem selbige nach dem Zustand und erscheinenden Nothwendigkeit der Republique, auch nach Billigkeit oder Geitz der Magistrats-Personen bald erhöhet / oder verringert wurden / welcher gesetzte Preiß denn mit gewissen Characteren auf selbige gepräget wurde. Ob man nun schon nicht alles so genau untersuchen kan / ist doch gewiß / daß diejenige Müntze / so man Assem libralem nennte / die Gröste gewesen. In Corpore Juris finden wir 12erley Arten der Æstimirung ihres Preises / und ist glaublich / daß solches besondere Müntz-Stücke gewesen / welches durch gewisse Puncte ihren Valor bezeichneten.

Selbi-

Selbige aber sind folgende:

As	gilt so viel als:	XII. Uncen.
Deunx		XI. Uncen.
Dextans		X. Uncen.
Dodrans		IX. Uncen.
Bes		VIII. Uncen.
Septunx		VII. Uncen.
Senis		VI. Uncen.
Quincunx		V. Uncen.
Triens		IV. Uncen.
Quadrans		III. Uncen.
Sextans		II. Uncen.
Uncia.		I. Uncen.

Wir wollen die Müntze von Ertz nach ihrer Grösse/ in die kleinere/ Mittlere und grössere Art theilen/ und von jeder ins besondere handeln.

(1.) Ob es schon scheinet/ daß die Grösse denen Dingen eine nicht geringe Schönheit und Zierde zueignete/ sind diese Kleinern doch gegen denen Grössern nicht zu verachten/ sofern nur die Schönheit des Gepräges/ solche denen Grössern gleich machet. Zwar müssen wir gestehen/ daß wir mit selbigen uns nicht eine vollkommene Seriem temporum zulegen können/ und dahero gezwungen sind/ deren Defecte mit der mittlern Gattung zu ersetzen.

Man weiß nicht eigentlich/ auf was vor einen Preiß sie von dem Römischen Magistrat gesetzet worden/ und was noch mehr Obscurität verursachet/ ist/ daß sie in verschiedenen Provincien geschlagen worden/ und dahero von verschiedener Grösse und

Werth

Werth sind. In Griechenland ist eine grosse Menge gepräget worden / welches man gnugsam aus ihren Buchstaben erkennet. Sie waren wegen ihrer Kleinheit die Bequemsten / von einem Orte zum andern mit sich zu führen / welches denn verursachet / daß sie einem öffter vorkommen / als die grössere und mittel Gattung.

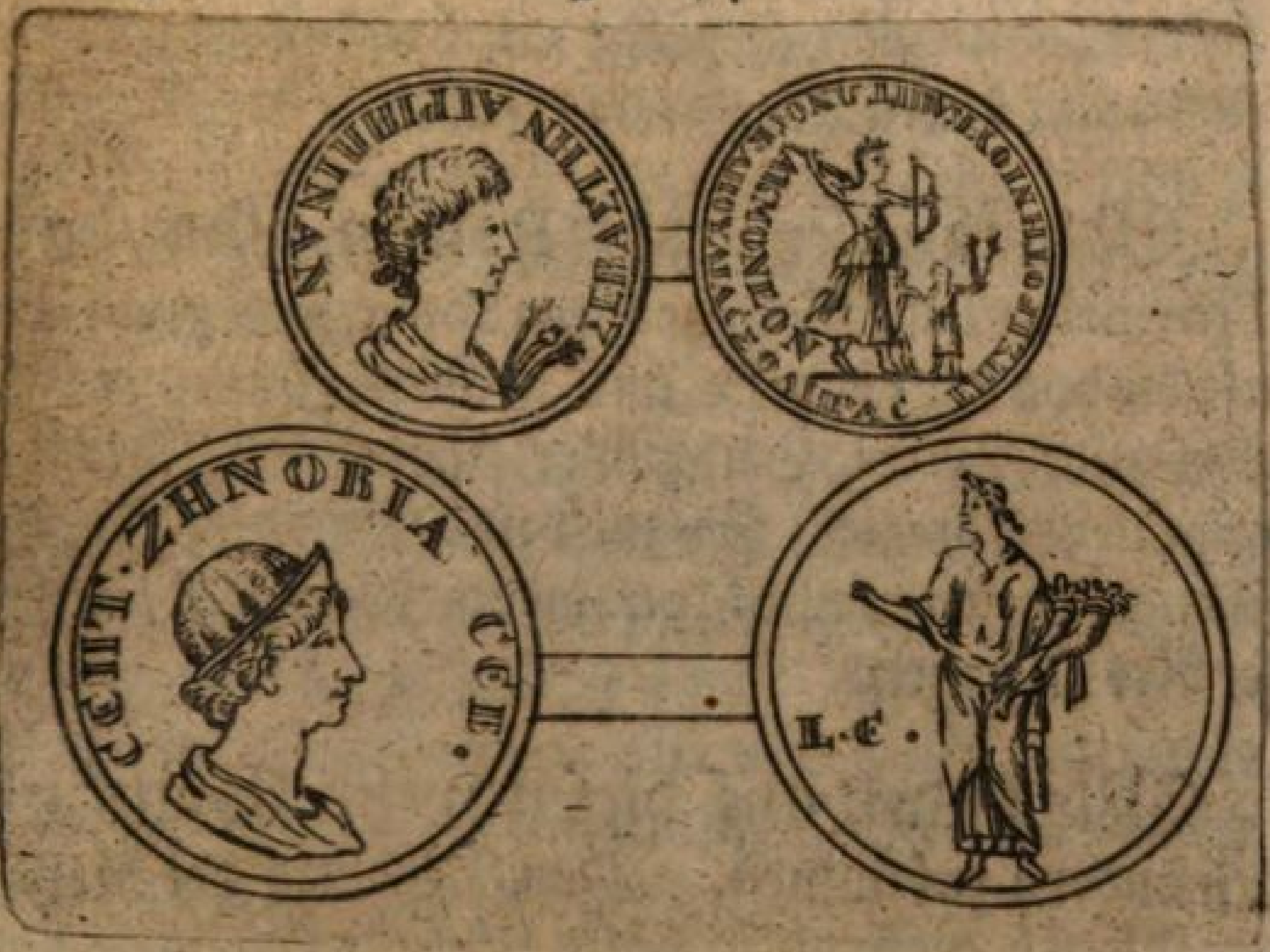
Wir besitzen derer eine grosse Menge von denen letzterern Käysern / nemlich von denen Posthumis biß auf Heraclium, von Aureliano, Probo, Constantino, der Helena, Crispo, Constantio und andern kommen sie uns öffters vor / daß wir fast keine von anderer Sorte davon zu sehen bekommen. Es ist zu glauben / daß die schweren Kriege / so damahlen mit denen Gothen und andern Barbaren geführet worden / die publiquen Schätze an Gold und Silber also erschöpffet / daß man wegen Nothwendigkeit des Gewerbs / diese kleinen ertzenen Müntzen statt jener brauchen müssen.

Nicht zwar / als ob gantz keine Silberne oder Goldene geschlagen worden / sondern / daß selbige auch in sehr geringer Anzahl gewesen / daher wir auch von dieser vielmehr Æstime machen / als von derjenigen die bey Anfang des Käyserthums geschlagen worden / ob solche schon weit besser gearbeitet sind / als diese.

Wir wollen dem geneigten Leser / um solchen dieser Müntzen aus Ertz kleineren Gattung verschiedene Vorstellnng / Ausarbeitung und Grösse zu zeigen / 2. Exempel mittheilen. Die erstere Medaille stellet die Agrippinæ, des Neronis Mutter

vor.

vor. Bey ihrer Brust siehet man gantz eigentlich eine sonderliche Art eines Bouquets, so aus einer Pfeffer



Blume/ die zwischen zwo Aehren sich ereignet/ bestehet. Auf dem Revers præsentiret sich die Diana, als eine Jägerin / nebst einer kleinen Nymphe / so ein Hirsch-Gehörn / als die Belohnung ihres Exercitii träget. Auf der andern Medaille, so grösser als vorige / repræsentiret sich die tapffere Zenobia, des Ordenatus Wittwe / und Königin der Palmyrenier. Sie nimmt den Titul Augustæ an auf ihrer Müntze/ weil sie viel Provincien, so wohl von den Römern als Persiern erobert. Diese Medaille ist sehr rar / und wird von denen Besitzern hoch æstimiret Noch mehr Werck machet man aber von der aus Silber / so diese berühmte Königin vorstellet.

(2.) Kommen wir nun in unserer Ordnung auf die Müntzen aus Ertz / von der mittlern Gattung.

Diese

Diese Art verdienet / daß sie vor allen andern consideriret werden / wegen der vielen Götter-Figuren / curieusen Gepräge / Inscriptionen und Colonien, mit denen ihre Revers erfüllet.

Man kan hiervon die Raison geben / daß die Provincien lieber selbige ihren Souverains præsentiret, als die von der kleinern und grössern Gattung. Die Ægyptier, Syrier, Einwohner Asiens, Griechen / Macedonier, Thracier, Spanier und Einwohner der Insuln / gönnen uns alle Monumenta von ihnen / auf dieser Art Müntzen.

Wir finden auf diesen mehr als auf allen den andern zusammen. Den Ursprung der Religion der Alten betreffend / so hatte jedwede Provincie darinnen etwas besonders / und attachirten sich an denjenigen Helden / der entweder ihre Stadt gegründet / ihnen Gesetz gegeben / oder herrliche Siege zuwege gebracht hatte. Hiervon ihre Erkäntlichkeit zu bezeugen / prägten sie auf ihre gangbare Müntzen / entweder dessen Bildnüß oder die Historie. Die Amastrianier, repræsentirten auf selbiger den Homerum, weil er in ihrer Landschafft gebohren war. Die Ephesier und deren Angräntzende / hielten die Besitzung des Tempels der Diana vor ihre gröste Ehre / dahero stelleten sie selbige auch auf allen Müntzen vor. Und so thaten auch andere Völcker.

Wir haben auch Ursache von dieser Art Müntzen einen grossen Æstim zu machen / wegen der Historie so vieler grossen Städte / indem wir aus selbigen deren Erbauung und remarquabelste Verän-

derun-

derungen erlernen. Die Stadt Ascalon in Palæstina, verehrete allezeit auf ihren Müntzen die Königinn Semiramis, welche sie fundiret. Berythus ließ eine Müntze zu Ehren ihres Urhebers Julii Cæsaris, und ihres Restauratoris Augusti und Agrippinæ schlagen. Und so thaten andere mehr/ die durch das Exempel dieser hiezu animiret wurden.

Die Phœnicier sind die ersten gewesen/ so sich durch die Schiffahrt considerabel gemacht. Die Griechen erlerneten es von diesen/ und pflantzeten solche nachgehends auf andere fort. Diese sind es / so so viel Colonien in Europa, Asia und Africa gegründet. Der meiste Theil der Italiänischen See-Küsten hat ihnen ihren Ursprung zu dancken.

Natolien, Syrien, Arabien, und viel andere Provincien fourniren uns eine grosse Anzahl dieser Art Medaillen, welche uns die Urheber ihrer vornehmsten Städte zu erkennen geben. Wann nun der Ausschlag einiger unglücklichen Kriege / oder eine andere Ursache / die Länder entvölckert / war man bemühet/ wiederum neue Einwohner dahin zu schicken/ und solche mit denen alten zu vereinigen / daß auf solche Manier die Colonien allezeit bestehen konnten. Und aus dieser Ursache siehet man auch so viel Ehren-Zeichen/ die sie denen Römischen Käysern/ als den wieder Aufrichtern ihres Vaterlandes gewidmet haben.

Hieraus müssen wir nun die Erleuterung und Erklärung so vieler Rätzel und Figuren / die wir auf denen Müntzen antreffen/ suchen: Einige repræsenti-

sentiren uns nur die Poëtischen Fictiones, die sie uns auf das angenehmste und zierlichste vorstellen. Andere gründen ihr Gepräge auf die Warheit gewisser Historien/ welche nicht allein angenehmer / sondern auch vielmehr Nutzen haben. Und weil nun die Medaillen aus Ertz / von der mittleren Gattung mit mehr curieusen Characteren als die andern angefüllet / muß man sich nicht verwundern / daß die curieusen Gelehrten sie/ ohngeacht der Schwierigkeit/solche zu erlangen/ und zu verstehen/ so hoch æstimiren. Dem geneigten Leser hievon ein Exempel zu geben/ wollen wir der Julia Moesa Medaille erwehlen Sie war eine Schwester der Julia Domna, des Käysers Severi Gemahlinn / der Revers ist admirable, denn man erblicket auf selbigen die 12. himmlischen Zeichen/ in eben der Figur / wie man sie noch itzo repræsentiret. Die Amastrianer ein Asiatisches Volck / hatten sie mit dieser Müntze beehret/ vielleicht hierzu anzudeuten / daß sie die Herrschafft der Erden als eine Käyserin/ und des Himmels wegen ihrer Tugenden und Verstandes prætendiren könte. Sapiens dominabitur astris.

Es

Es kan auch seyn/ daß sie auf den Nahmen dieser Princeßin alludiret, welcher in Syrisch Phœnicischer Sprache die Sonne bedeutet. Denn wie selbige allen Gestirnen das Licht ertheile/ und gleichsam zu befehlen hätte/ also habe sie auch ein sonderbares Ansehen in der Käyserlichen Familie, und wäre deren vornehmste Zierde.

(3.)

Kommen wir letztens auf die Müntzen aus Ertz von der grössern Gattung. So einige Müntze der alten Römer/ die Majestät dieses Reichs in etwas beschreiben/ nnd uns einiges Monument hievon hinterlassen können/ ist es gewiß diese Art/ deren Grösse Raum genug giebt/ daß der Künstler darauf seinen Fleiß anwenden/ und eine sonderbare Vorstellung auf selbige prägen können. Der Senat, welcher deren Verfertigung ordinirte, setzte seine gewöhnliche marque S. C. nicht allein darauf/ deren Werth zu determiniren, sondern auch die Figuren/ so darauf gepräget/ zu auctorisiren. Uber die veritablen Portraits aller Käyser/ welche auf diesen viel natürlicher/ als auf allen andern Metallen vorkommen/ findet man auf selbigen eine solche besondere Manier der Historien/ die auf keinen andern vorkommet/ wie man solches als zum Exempel nur aus des Hadriani Müntzen dieser Gattung ersehen kan.

Man kan sich aus dieser Art Müntzen eine unvergleichliche schöne Folge und Seriem zuwege bringen/ die man mit denen andern zweyen Gattungen vollkommen machen/ und vergrössern kan. Es sind auch einige Griechische Müntzen/ die denen Römischen nicht eine geringe Zierde bringen/ unter welchen

chen vornehmlich des Alexandri M. seine ist/ welche man zu Anfang der Römischen Käyser vorne an stellen soll. Und ist bey dieser Art Müntzen was peculieres, daß sie in serie continua alle Käyser/ die meisten Käyserinnen/ wie auch andere Fürsten und Helden vorstellig machen. Wir wollen dem geneigten Leser von selbigen ein Exempel geben/ und zwar eine solche Medaille so aus dermassen rar ist. Sie repræsentiret den Pescennium Nigrum, dessen Regierung nicht allein sehr kurtz/ sondern auch der Ort/ an dem er sich aufgehalten/ von Rom weit entfernet gewesen/ dahero dann kein Wunder/ daß solche so rar; Der Revers stellet eine jagende Diane vor/ als ob sie eben jetzt ihren Bogen loßschiessen wolte. Die Inscription zeiget

den Nahmen Cæsaria Germanica, S. Comagenorum, als welche Stadt selbigen vor ihren Käyser erkennet/ und biß zu seinem Untergange alle mögliche Hülffe geleistet.

Ehe wir gantz von denen alten Müntzen abgehen/ müssen wir auch noch etwas gedencken.

Von

Von denen Schau-Pfenningen oder Medaillons.

Die meisten von denen Antiquariis halten davor / daß dieses keine gangbare Müntzen gewesen / sondern nur zu Vergnügung und Delectation grosser Herren und Fürsten wären geschlagen worden / wie es noch itzo mit denen Schau-Pfenningen oder pieces de plaisir, wie sie die Frantzosen nennen / zu geschehen pfleget: Ihren Werth æstimiret man nach deren Schönheit / Historie / die sie vorstellen / Grösse und Rarität; Von jeden wollen wir a parte reden.

Die Schönheit der Müntzen bestehet aus deren Delineation und Unbeschädigung. Die Zierde der Delineation ist / daß die darauf geprägte Figuren wohl mit der Natur übereinkommen Die Griechen und Römer waren hierinnen über die massen Ehr-begierig / und wendeten ihren grösten Fleiß an / ihren Nahmen zu verewigen / welches sie hierdurch zum leichtesten zu geschehen / glaubten / wann sie mit der höchsten Kunst und Fleiß ihre Historie in geringe und nichtswürdige Medaillen eindrückete; solten nun gleich diese Monumenta in der Feinde Hände fallen / würden sie selbige doch wegen ihrer Zierlichkeit / und geringfügigen Metalles gantz lassen / so aber mit denen Güldenen und Silbernen gantz anders gehen

würde. Und dieses ist die Ursache/ daß der Alten Schau-Pfenninge meistens aus Ertz gemacht wurden. Zu der Schönheit der Müntzen kan ferner gerechnet werden / die Circul-Runde der Figur/ denn je runder dieselbe ist / je perfecter sie gehalten wird; Die Gleichheit der Buchstaben/ Proportion der Lineamenten und dergleichen mehr. Sofern selbige etwan roth oder grün angelauffen ist / darff man solches vor keinen Fehler halten / indem selbiges die Müntze vor der Verzehrung der Zeit bewahret/und also eine gewisse marque der Unbeschädigung ist/ so das andere Theil der Schönheit.

Die Historie verursachet denen Müntzen das gröste Lob/ und ist zum allervortreflichsten auf die Schau-Pfenninge eingepräget und eingegraben: daß man hieraus gnugsam erkennet/ wie weit sich die Unternehmungen der generosen Gemüther der Alten erstrecket/ und was sie unternommen haben. Die Grösse der Medaillons oder Schau-Pfenninge muß man nicht mit comparaison der andern Müntzen vergleichen. Einige von ihnen sind zwar 2. biß 3. mahl grösser/ als die gemeinen/ doch muß man mehr darauf sehen/ daß die darauf geprägten Figuren sehr erhaben/ und die Bildnisse sehr groß sind.

Wie man dieses alles aber auf einem gemeinen Schau-Pfenninge finden kan/ so vergrössert die Rarität derselben/ einig und allein deren Preiß; denn ob es schon scheinet / sie habe nicht alle die Vollkommenheiten so wir benennet / ist sie rar und wenig zu haben / so wird doch das gröste Werck von ihr gemacht / weil wir Menschen gemeiniglich die Ambition haben / daß wir eine einige Sache besitzen wollen.

Es ist sehr schwer eine weitläufftige Seriem oder Folge von diesen Schau-Pfenningen sich zu zulegen/ wir haben nicht einmahl alle Käyser/ und so bleiben sie allezeit unvollkommen. Die Curieusen suchen derer mit dem grösten Fleiß so viel zusammen/ als sie können zuwege bringen. Sr. Fr. Gottofredi ein edler Römer/ hat sich zum ersten ein zahlreiches Cabinet von selbigen aufgerichtet/ und deren bey 200. besessen. Die Königin Christina in Schweden hat Anno 1672. deren bey 300. zusammen gehabt. Und in des Königs von Franckreich berühmten Müntz-Cabinet, sollen bey 500. zu finden seyn.

Wir wollen unserer Gewohnheit nach/ dem geneigten Leser von diesen gleichfalls ein Exempel geben/ selbige nun stellet auf der einen Seite den Käyser Commodum vor/ auf dem Revers aber eines der vollkommensten und schönsten Opffer/ so uns noch von der Antiquität hat übrig bleiben können.

Es ist immer und ewig Schade/ daß die alles verzehrende Zeit/ so vieles von ihrer Relief und Inscription abgenützet/ wann dieses nicht wäre/ würde ihre Historie/ ihre Grösse/ ihre Schönheit/ vortrefliche Prägungs-Art/ Delineation und Raritæt, solche zu einem der allerschönsten Schau-Pfenningen machen.

Nachdem wir also in etwas die alten Müntzen untersuchet/ wenden wir uns zu

Den

Den neuen oder Modernen-Müntzen.

Mit diesen zieren diejenigen ihre Cabinettes aus/ so nicht viel auf die Antiquitæt halten. Diese Müntzen sind desto angenehmer/ je näher sie unsern Zeiten und Gedächtniß kommen/ und also unsere Secula uns gleichsam lebendig vor Augen stellen. Man kan sich aus solchen weitläufftige Folgen oder Series aufrichten / als der Päpste/ Käyser/ Könige/ Fürsten und Städte / auch gar berühmter Privat-Personen / sintemahlen man denen Rechen-Pfenningen (Jettons) auch bey selbigen Platz gönnet/ so fern sie nur Auctoritate publica geschlagen worden. Es ist kein sonderbarer Zufall/ so auf selbigen nicht zu finden/ sonderlich in denen itzigen Zeiten/da das Müntz-Wesen wieder zu steigen/ und man selbiges wiederum hoch zu halten angefangen.

Diese Art Müntzen sind nicht allein schön und angenehm/ sondern auch leicht zu verstehen/ so ferne man nur etwas in der Historie erfahren. Sie repræsentiren uns die Bildnisse/ die man sonst nicht haben kan Es erscheinen auf selbiger die Treffen so wohl zu Wasser als Lande gehalten / die Belägerungen der Städte/ die prächtigen Einzüge/ solennen Begräbnisse / Bündnisse / Vermählungen / Familien und alles dasjenige/was so wohl das Staats-als Religions-Wesen angehet.

Die Jahr-Zahl findet man bey allen angemercket/ und laufft bey diesen nicht so viel Betrug mit un-

unter/ als wie bey denen alten Müntzen/ weil man alsbald erkennen kan/ welche geschlagen oder gegossen/ und sich biß dato noch niemand unterstanden/ die Modernen-Medaillen, daraus einen Gewinst zu haben/ zu verfälschen.

Die Nachfolge (Series) der Päpste kan man meistentheils in Silber und Ertz haben/ doch nicht eben von Petro an/ sondern nur seit 250. Jahr her/ nemlich von Martino V. so um das Jahr cIↄ ccc xxx. regieret / biß auf die itzigen Zeiten. Von welchen obbenandten an fast nicht ein Papst zu finden/ von dem man nicht eine Müntze habe/ deren Anzahl sich biß auf 600. belauffen soll. Es wird aber davor gehalten/ daß viel von denen ersten dieser Müntzen nicht bey Leb-Zeiten der Päpste / die sie repræsentiren, geschlagen / sondern von deren Nachfolgern wären restituiret worden / wie denn unter Alexandri VII. Regierung / deren viel von Martino V. an biß auf Julium II. sind verfertiget worden.

Sixtus IV. setzete zuerst sein Bildniß auf die Müntze mit der Inscription: UTILITATI PUBLICÆ, und von diesen fänget sich die rechte unmangelhaffte Ordnung an.

Was Eugenii IV. güldene Müntze anlanget / so währender Zeit des Florentinischen Concilii geschlagen worden/ ist selbige einig nur in dem Königl. Frantzösischen so offt berühmten Müntz-Cabinet anzutreffen. Dieses ist aber von den recht geschlagenen Müntzen zu verstehen; denn von Gegossenen hat man eine vollkommene Folge von Petro an/ biß auf

die

die itzigen Zeiten. Deren Revers ist auf 2. oder 3erley Art unterschieden. Auf einigen siehet man 2. sehr grosse Schlüssel gleich in die Höhe (en pol) gerichtet mit der Beyschrifft: Claves regni cœlorum: Auf andern findet man das Bildniß Petri mit zwey kleinen Schlüsseln / so im Andres-Creutz liegen / welches die Frantzosen en saultoir nennen / mit vorigen Bey-Worten. Auf der dritten Art / sind eben die zuvor benannte Dinge / doch dabey eine H. Veronica, oder anderer Heiligen Bildnisse. Hierbey muß man aber anmercken / daß es viel Müntzen gibt / so zu Schmach und Verspottung der Päpste verfertiget worden / welche hieher gantz nicht gehören / und man sich dahero vor deren Sammlung hüten soll.

Zu dieser Ordnung und Nachfolge der Päpste / kan man auch der Cardinäle / Bischöfe und anderer geistlichen Prælaten Müntzen beyfügen. Eine Ordnung und Nachfolge der Abendländischen Käyser von Carolo M. an biß itzunder / könte man auch wohl zusammen bringen / wenn man alle und jene geringfügige und schlechte Müntzen dazu setzen wolte. Octavianus Strada, hat dessen ein Exempel gegeben / und von Julio Cæsare, biß auf Käyser Matthiam, eine vollkommene Folge deduciret. Allein man legt ihm nicht viel Glauben zu / sintemahl die Meisten von ihm angeführte Müntzen falsch / und nur ersonnen seyn / die Reihe damit auszufüllen / oder nach denjenigen Exemplaren gemacht / welche Maximilianus schlagen lassen / den Ruhm des Oesterreichischen Hauses desto höher zu erheben. Recht genau die Sache zu untersuchen / so findet man nicht eher eine richtige Ordnung als von Anno 1463. von Friderico II. an / welcher seinen Einzug in die Stadt

Rom auf eine Müntze prägen ließ; nach diesem Käyser sind schwerlich mehr als 20. Medaillen aufzubringen. Hierunter sind aber nicht die Könige von Spanien begriffen/ deren Ordnung man nur vor Philippo I. Caroli V. Herrn Vater anheben kan. Der Frantzösischen Könige Ordnung und Nachfolge ist die Allerzahlreicheste auf denen Müntzen/ sintemahl auch ihr Reich eines von den ältesten Königreichen ist. Doch muß man/ was die Merovingische und Carolingische Familie anbetrifft/ mit des Herrn Bouteroûe Tractat zufrieden seyn/ in welchem sie alle in Kupffer gestochen/ und zwar von Clodovæo an. Bizotus hält dafür/ daß vor Caroli VII. Zeiten keine Müntze wäre geschlagen worden/ darauf der Regenten Bildniß zubefinden. Allein die Frantzosen rühmen sich/ daß sie eine unverrückte Nachfolge ihrer Monarchen von Clodoveo an biß itzunder/ und also von 12. Seculis an/ darthun könten/ welches kein Königreich ihm nachthun wird. Die 3te oder Capetingische Familie hat der Herr de Harlay, Præsident des Parlaments mit grossem Fleiß zusammen gelesen/ und damit das Königliche Müntz-Cabinet beschencket. Und dieses sind auch alle die man wird aufbringen können. Denn wer alle diejenigen aufsuchen wolte/ so in dem bekandten Buche LA FRANCE METALLIQVE beschrieben sind/ wird eine vergebliche Arbeit thun/ weil die Meisten ersonnen/ und nur zur Vergnügung des Gemüths erdacht worden/ sonderlich biß auf Carolum M. nach diesem sind noch einige von Jacobo Biæo und du Val. erfunden worden.

Viel ehe wird man seine Mühe belohnet sehen/ wenn man des itzt regierenden Königs Ludovici XIV. Müntzen aufsuchet/ um daraus seine particu-

lar

lar Lebens-Historie zu erlernen / welche voller grossen Thaten ist/ wie solches der Jesuit Menestrier in der That erwiesen hat.

Eben auf solche Weise kan man auch die Müntzen der andern Königreiche und Länder untersuchen/ und juxta seriem Chronologicam rangiren, welches ein nicht unangenehm Studium seyn wird. Wie man denn dessen eine Parthey/ was Holland angehet/ in des Bizot seiner Historie Mètallique de Hollande anzutreffen hat.

Nechst diesem gibt die Ordnung/ der vielen berühmten und gelehrten Personen die uns die Modernen-Müntzen vorstellen/ eine nicht geringere Vergnügung / massen man wenig finden wird/ deren Gedächtniß man nicht in den itzigen Zeiten/ mit einigen Schau-Müntzen bewürdigte.

Wir wollen unserer Gewohnheit nach/ auch von dieser Art Müntzen ein Exempel mittheilen / und zwar von denen bekandten und so genannten Thalern / der wohl von den Ersten einer mit gewesen. Selbiger stellet den berühmten Käyser Maximilianum I. mit der Käyserl. Krone/ dem Zepter in der rechten/ und Schwerdt in der lincken Hand vor/ mit der Inscription:

MAXIMILIANUS DEI GRA. ROMANORUM REX. SP. AUGUSTUS.

Auf dem Revers befinden sich 5. Wapen-Schilde mit der Ordens-Kette des güldenen Vliesses/ mit dieser Uberschrifft: XP. AC. A REG. Rx. HER. Q. ARCHIDx. AV. PLURI. EVROP. PVI. PN.

POTETI9. Welches Thalers Erklärung / samt allen übrigen so wohl Käyserlichen als Ertz-Hertzoglichen Oesterreichischen Thalern/ die bißher geschlagen worden/ in Jacobi von Mellen Sylloge Nummorum Uncialium zu finden.

So viel von den Modernen-Müntzen. Wir haben oben gedacht

Der

Der Rechen-Pfenninge oder Jettons.

SElbige werden meritiren, daß wir ihrer auch hier in etwas gedencken. Diese haben sich sonderlich zu Francisci I. Zeiten / der ein Urheber aller guten Künste in Franckreich gewesen / hervor gethan / und eine sonderliche Zierde und Nutzbarkeit erhalten. Anfangs waren sie gantz schlecht und unmarquiret; wie noch an denen alten gemahlten Taffeln zu ersehen. Nachgehends bezeichnete man sie / ihnen eine Zierlichkeit zu geben / setzte aber keine Jahr-Zahl darzu / welche in den nachgehenden Zeiten beygefüget wurde. Von selbiger Zeit an haben die Könige / Fürsten und andere grosse Herren ihre Bildnisse darauf prägen lassen / und zugleich ihr Wapen / Symbola, Emblemata, und was sie sonsten zu ihrer Familie Zierde / und ihrer Thaten Ehre erdencken können / beygefüget. Diese zu imitiren haben auch geringe Stands-Personen / ihre Freygebigkeit zu bezeugen / eine und die andere dergleichen Rechenpfennige divulgiret, mit welchen sie wo nichts anders / zum wenigsten ihrer Familie Gedächtniß / der Nach-Welt hinterlassen / welches sonsten verlohren gegangen.

Es ist diese aber eine geringe und nicht solenne Art einer Müntze / von weit geringern Werth / Arbeit und Unkosten. Sie wird gemacht / wenn man ein Blätgen Gold / Silber oder Ertz zwischen 2. Formen leget / und vermittelst eines Hammers oder Rades / solche einpräget. Von ihnen werden diejeni-

gen am meisten æstimiret, welche die Bildnisse solcher Leute vorstellen/ die entweder wegen ihrer Geburt oder Meriten berühmt gewesen/ oder wann sie sonsten gelehrte oder kluge Symbola und Emblemata vorstellen/ daraus wir einigen Nutzen schöpffen können. Es ist auch zum öfftern geschehen/ daß sich die Fürsten dieser Jettons bedienet/ sich einer über den andern zu moquiren. Also hat Philippus IV. seine weitläufftige Herrschafften/ und reichen Einkünffte aus Indien zu bezeugen/ dergleichen mit dieser Uberschrifft schlagen lassen: HIC TAGUS ET GANGES. Als solche Ludovicus XIII. zu Gesichte bekommen / ließ er Anno MDCXXVI. solche Jettons schlagen/ und darauf einen Oel-Baum / um welchen sich ein Rebenstock umwickelt / der eine grosse Menge Trauben trug / und auf einem Felde stund über und über mit Getreyde bewachsen/mit eben der Uberschrifft: HIC TAGUS ET GANGES. Wormit er die Fruchtbarkeit Franckreichs bezeichnen wolte / woran es Spanien mangelte. In Franckreich haben die Collegia und Facultates auf denen Academien sehr in Gebrauch dergleichen Schau Rechenpfennige zu schlagen / und findet man deren eine grosse Menge. Wir wollen unser Exempel von der Medicinischen Facultæt nehmen/ und zwar denjenigen erwehlen / den sie Anno 1652. geschlagen. Die eine Seite wird den berühmten Guy Patin, als damahligen Decanum Facultatis; die andere aber der Medicinischen Facultæt Insignia vorstellen.

Bey denen Jettons müssen wir auch in etwas gedencken

Der Talismans

Damit ein angehender Lehrling in der Wissenschafft von dem Müntz-Wesen in deren Erkänntniß nicht gantz unwissend sey. Die Griechen nennen sie: Στοιχεῖα, τελέσματα, Ἀποτελέσματα, λίθȣς ἐριψύλȣς, vivos Lapides. Die Araber Talesmat, die Chaldæer Thalmanaia, die Hebræer Teraphim Hatalismaoth, oder Schilde Davids / die Lateiner und deren Nach-Ahmer / die Frantzosen / Italiäner und Hispanier heissen sie Talismanos. Salmasius ad Flavium Vopiscum meinet Talisman sey ein Griechisch Wort / so nach der Arabischen Mund-Art gegeben.

Talisman ist τέλεσμα, das ist τετελεσμένον als sind τετελεσμένοι ἀνδριάντες, und der-

gleichen. Meistentheils werden sie aus Metallen und auch wohl aus Edelgesteinen verfertiget.

Zuweilen prägen sie heilige und göttliche Nahmen GOttes darauf / als: EL, ELOHA, ELOHIM, SABAOTH, ELION, ADONAI, JAH. SADDAI, JEHOVA, und dergleichen. Bißweilen auch die Nahmen der Engeln / als Michael, Gabriel, Raphael, zuweilen auch etliche Sprüche aus der Bibel / als diesen aus dem Propheten Daniel, MILLIA. MILLIA. MINISTRABANT. EI ET DECIES CENTENA MILLIA ADSISTEBANT EI. Hiebey bedienet man sich aber gemeiniglich unbekannter / und vornemlich der Hebreischen Sprache.

Es scheinet daß die Astrologi deren Urheber sind / welche die Leichtgläubigen haben persuadiren wollen / daß diese Talismans wegen der Analogie, so die Metalla mit denen Planeten haben / die in selbigen herrschen / wundersame Effecte denjenigen thun würden / so sich deren bedieneten. Also habe das Gold eine grosse Verwandschafft mit der Sonnen und dem Jove, das Silber mit dem Mond / das Bley mit dem Saturno, und so fort. Ihre falsche Persuasion gehet noch weiter / indem sie davor halten / daß die Einprägung der Characteren, Zahlen und himmlischen Zeichen / noch mehr Wunderwercke thun würde. Auf solche Art hat man vermeinet der Grausamkeit der Crocodillen zu entgehen / wenn man einen solchen Talisman an Halß gehencket / indem ein Crocodil auf Bley gepräget. Eben also suchet man auch sich vor den Schlangen und Scorpionen zu præserviren. Die Verwegenheit hat die Leute noch weiter gebracht / indem sie diese kleine Talismans, in die allerhand ab-

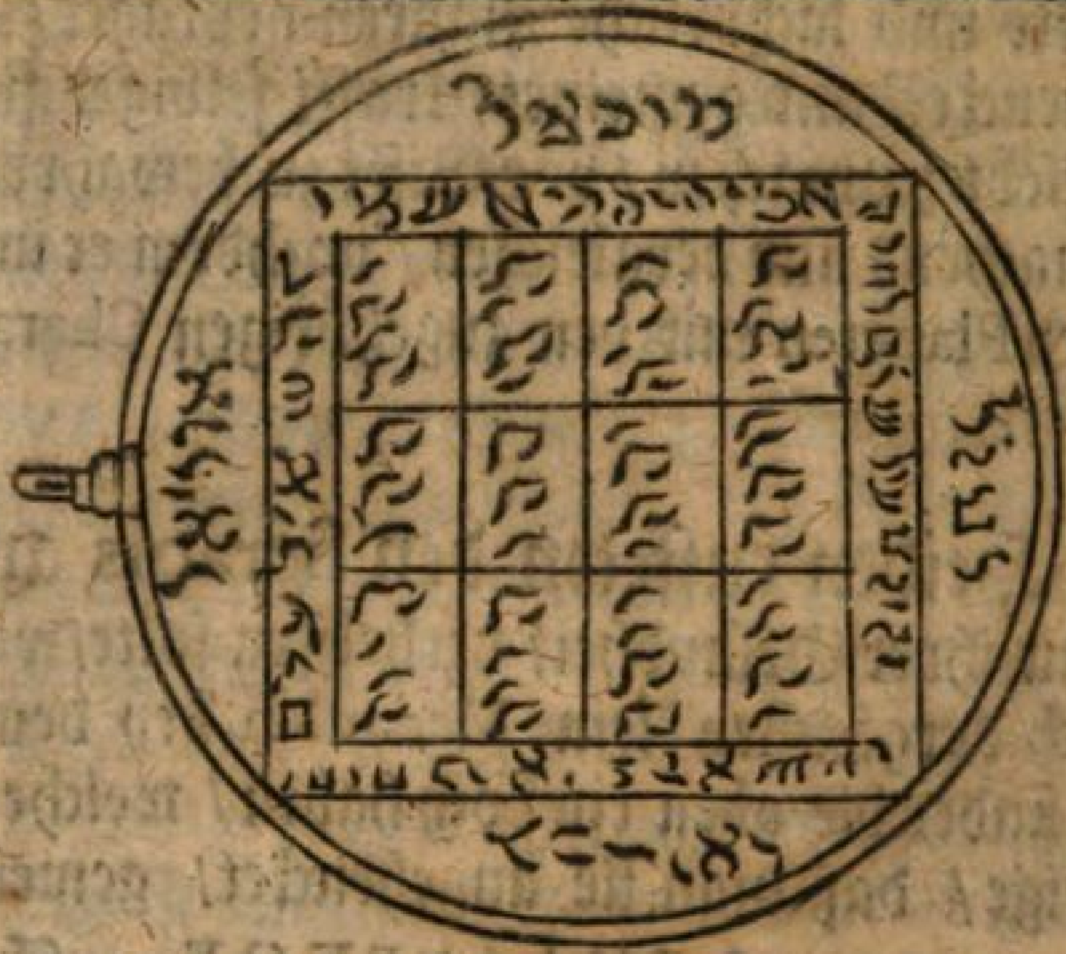
geschmack-

geschmackte und lächerliche Figuren gepräget / an den Hals gehencket / und gemeinet / krafft selbiger sich dar-weder beliebt zu machen / vor Gifft zu bewahren / sich feste zu machen / und dergleichen / nachdem er in diesen oder jenen Planeten mit den zugehörigen Characteren verfertiget.

Die Heiden ruffeten den Serapis an / daß er ihnen zu ihrer Gesundheit verhelffen solte / wie man denn noch dergleichen kleine Medaillen bey denen Antiquariis findet die oben ein Loch haben / welches denn ein Anzeige / daß man sie angehencket / gemeiniglich findet man darauf ΡΥΛΑΞΕΣΘΕ geschrieben. Durch solche vermeinten sie ihre Gesundheit wieder zu erlangen. Sie hatten auch einen dergleichen Gesundheits-Gott den sie ΑΒΡΑΖΑΣ nenneten / von diesem scheinet das Wort ABRACADRABA seinen Ursprung genommen zu haben / mit welchen man aus einem sonderlichen Aberglauben das Fieber zu curiren meinet.

Gegenwärtiges Exempel wird genug seyn / deren Vanitæt zu beweisen.

Nach



Nachdem wir nun also die Müntzen untersuchet/ wollen wir dem geneigten Leser auch einige Anleitung geben/ wie er die Müntzen verstehen und deren Legendes oder Inscriptiones erklären soll.

ALle Müntzen / wann sie anders per-

perfect seyn sollen/ müssen zwey Seiten haben/ die erste nennen die Frantzosen La Teste, das Haupt/ welche das Gesicht oder Bildniß vorstellet/ und die Folge oder Seriem determiniret, es mag nun darauf erscheinen das Bildniß einer Person/ als eines Abgottes/ Königes/ Helden/ Gelehrten und dergleichen/ oder dasjenige welches den Platz der Person vertritt/ als etwan sonsten eine gewisse Figur/ Nahmen oder Monumentum publicum &c.

Die andere heissen die Frantzosen le Revers, und ist auf selbiger allezeit die Inscription zu finden. Aus diesen verschiedenen Häuptern der Müntzen machen sich die Antiquarii in ihren Medaillen 5. verschiedene Ordnungen.

Die (1.) ist die Folge oder Ordnung der Könige/ welche man zahlreich und schön zusammen bringen kan/ wenn man die Metalla untereinander mischen will. Also hat man die Syrischen Könige von Seleuco dem I. an/ biß auf Antiochum XIII. der auch sonsten Epiphanes Philopator Collinicus genennet wird/ welche der gelehrte Vaillantius heraus gegeben. Eben also kan man auch die Ægyptischen und andern Könige zusammen bringen/ welche gleichfalls obbenandter Vaillantius gesammlet und ediren wollen.

Die Macedonischen Könige haben gleichfalls vortrefliche Müntzen schlagen lassen/ und findet man deren viel in dem Königlichen Frantzösischen Müntz-Cabinet. Wer sich eine Seriem der Pontischen/ Bithynischen/ Cappadozischen/ Thracischen/ Parthi-

Parthischen / Numidischen / Armenischen und Jüdischen Könige zulegen kan / wird hiervon ein kostbares und vortrefliches Werck haben. Die Gothische Könige sind gleichfalls so wohl in Gold als Silber zu haben / allein das Metall und Gepräge ist an selbigen sehr schlecht. Von denen Königen von Franckreich haben wir oben gedacht / wie auch von andern.

Die (2.) Ordnung ist der Städte / von denen man gleichfalls eine weitläufftige Seriem haben kan / wie aus dem Golzio zu ersehen / so von selbigen ex professo geschrieben. Hierzu muß man auch die Ordnung der Colonien thun / welche in der Geographia Antiqua einen vortreflichen Nutzen giebt / wie solche der Jesuit Harduinus, desgleichen obbenahmter Vaillantius und andere beschreiben. Bey diesen muß man mercken / daß die Medailles der Städte gemeiniglich auf derjenigen Seite / die man la Teste nennet / etwan eine Gottheit / als den Genium der Stadt / oder sonsten etwas / so bey ihnen hochgehalten / gepräget.

Die (3.) Ordnung machen die Medailles consulares, oder Bürgermeisterlichen Müntzen / von denen wir oben geredet / auf deren Haupte findet man gemeiniglich / das mit einem Helm bedeckte Haupt / so die Stadt Rom vorstellet / oder etwan eine Gottheit. In dem 6ten Seculo nach Erbaunng der Stadt Rom / wurden auch der Vorfahren Bildnisse darauf gepräget. Hierbey muß man nur mercken / wann man auf einer Müntze das Bildniß Romuli, Metelli, Reguli, &c. findet / man nicht gedencken dörffte / daß solche bey deren Lebzeit geschlagen worden / sondern daß solches lange hernach erst zu ihrem Gedächtniß geschehen.

Die

Die (4.) Ordnung sind die Käyserlichen Müntzen/ Imperiales, von denen wir oben zur Genüge gehandelt.

Die (5.) Ordnung bestehet aus denen Heidnischen Gottheiten / welche sehr angenehm ist / indem man hierdurch ihre Nahmen/ Symbola, Tempel/ Altäre/ und diejenigen Landschafften erkennen kan/ in denen sie angebetet worden.

Worzu noch eine neue und zwar die (6.) Ordnung kommen kan/ nemlich der Virorum illustrium, oder berühmten Männer/ welche entweder eine Stadt oder Republique fundiret, als Bizas, Tomus, &c. oder Gesetzgeber derselben gewesen/ als Lycurgus, Zaleucus, &c. Hieher gehören auch die Müntzen der Königinnen/ als der Cleopatra, Zenobia, und aller berühmten Helden und Leute.

Die andere Seite der Müntze wird von den Frantzosen le Revers genannt/ und begreifft/ nach dem die Zeiten seyn / da die Müntze geschlagen/ vielerley in sich/ ist auch öffters schwer zu verstehen. Oben haben wir bemercket wie zu den allerersten Zeiten ein Ochse oder Schaaf darauf gebildet worden / nach solchen folgeten die Bildnisse der Götter / als des Jani Bicipitis, des Castoris und Pollucis, oder das Caput Romæ, nach diesem der Wagen Victoriæ, mit 2. oder 4. Pferden gezogen / daher die Victoriati, Bigati, Quadrigati. Einige Zeit hernach / als aufkam die Bildnisse der Vorfahren und gelehrten Leute auf die Müntzen zu prägen/ setzte man auf den Revers, die Nahmen/ Amts-Zeichen und Monumenta der Familien, daher

siehet

siehet man so viel Marquen von Obrigkeitlichen Würden / von Priesterthum / Triumphen und berühmten Actionen, daraus sie eine sonderbare Gloire suchten. Aller dieser Müntzen Reverse aber sind so schön und prächtig / als derjenigen / so zu der Käyser Zeiten geschlagen worden / bey denen nichts vergessen worden / was die Schmeicheley zu deren Verehrung und Nahmens Verewigung erdencken können.

Wer aber die Schönheit und den Preiß oder Hochhaltung dieser Revers recht verstehen will / muß wissen / daß derselben verschiedene Gattungen sind / etliche bestehen nur aus blossen Inscriptionen, die aber mit denjenigen Worten / so in der Runde um die Müntze geschrieben nicht zu confundiren sind / massen solche die Frantzosen Legende nennen / und wir hernach von solchen a part handeln wollen. Dergleichen Inscriptiones aber werden viel / so wohl in den Griechischen als Lateinischen / Käyserlichen Müntzen gefunden / da bloß nur die Buchstaben S. C. Senatus Consulto, oder Δ. E. Δημαρχικῆς ἐξουσίας mit einem Krantz umschlossen gefunden werden. Etliche solcher Inscriptionen sind auch besondere Species Epocharum oder Zeit-Rechnung / als: Primi decennales Cos. III. in M. Aurelio; In Augusto Imp. Cæs. Aug. Ludi seculares votis V. X, XX. &c. Einige selbiger beziehen sich auf einen besondern Zufall / als: Victoria Germanica Imp. VI. Cos. III. in M. Aurelio in Augusto: Signis Partis receptis S P. Q. R. Auf etliche werden auch die Ehren-Titul so man denen Fürsten ertheilet / gelesen / als: S. P. Q. R. Optimo Principi, in Trajano und Antonino Pio. Adsertori publicæ libertatis, in Vespasiano. Andere geben Marquen sonderbarer ertheilten Wolthaten / von den Fürsten / als

als Libertate P. R. restituta ex S. C. mit einem Krantz umschlossen. In Galba &c.

Zu Zeiten des Constantinopolitanischen Käyserthums/ bedienten sich die Käyser statt der Lateinischen/ der Griechischen Sprache/ und da sind öffters die Inscriptiones schwer zu verstehen/ wie zu ersehen ist aus diesen: JC. XC. NIKA ΙΗΣΟΥC ΧΡΙCΤΟΣ ΝΙΚΑΕ und aus folgenden: ΚΥΡΙΕ ΒΟΗΘΕΙ ΑΛΙΖΙΩΙ ΔΕΣΠΟΤΗΙ ΠΟΡΦΥΡΟΓΕΝΝΗ ΤΩΙ. Es ist zu glauben/ daß hier die Griechen durch das Wort ΒΟΗΘΕΙ, dasjenige verstehen wollen/ was in des Heraclii Müntze ist/ und Deus adjuta Romanis heist/ welches man kaum verstehen wird/ wann es bloß mit den Anfangs Buchstaben geschrieben ist. Wer solte auch errathen/ daß C. LEON PAMULΘ, auf des Constantini Copronymi Müntze/ Constantino Lëoni Perpetuo Augusto multos annos hiesse/ so es nicht der gelahrte Mr. du Cange ausgegrübelt. Und dergleichen gibt es noch mehr/ die die Aller-Gelehrtesten nicht haben expliciren können/ wie die Worte CEBOH ΔVΛOCON seynd/ welche man vor eine Acclamation oder Benediction hält/ dergleichen man auf vielen Medailles findet/ als auf des Constantini Müntze Plura metalicia feliciter; auf Constantis: Felicia decennalia; auf Theophili ΘΕΟ ΨΙΝΕ ΑΥΓΟΥΣΤΕ ΤU ΝΙΚΑC. auf des Antonii Pii S. P. Q. R. A. N. F. F. Optimo Principi Pio. Welches so viel heisset: Senatus Populusque Romanus annum novum faustum felicem Optimo Principio Pio.

Wir weisen den geneigten Leser auf die Erklärung

klärung aller Griechischen Müntzen/ so gleich hinter denen Lateinischen in diesem Tractat folgen.

Offters findet man auch auf denen Reversen nichts als die blossen Magistrats-Personen/ wie auf des Julii Müntze zu ersehen: Q. Æmilius, Q. Fabius Bucca III. Vir. A. A. A. F. F. auf des Agrippa seiner M. Aquippa Cos designatus. Dergleichen kommen viel auf denen Bürgermeisterlichen Müntzen/ wenig aber auf denen Käyserlichen vor. Manchmahl findet man nur gewisser Völcker oder Städte Nahmen auf selbigen/als: Sego, Briga, Cæsar Augusta, Obulco, KOINON ΚΥΠΡΙΩΝ. Offters stehet nur des Käysers Nahmen auf dem Revers, auch wohl gar nur das einige Wort Augustus. Auf einigen Müntzen Constantii Chlori ist auf dem Revers die eintzige Zahl XC. welches

VI.

man biß dato noch nicht errathen können; In den letzten Zeiten des Käyserthums sind diese Buchstaben M.I.K. sehr gemein. Welches man Maria Jesus Constantinus ausleget/ so man aus beygesetzten Zeichen ✠ ✠ judiciret sintemahl Constantinus M. sein neues Rom zu Ehren der Mutter Maria eingeweihet / er auch selbst nach seinem Tode unter die Heiligen gezehlet worden.

Es macht aber eine Müntze sonderlich kostbar/ wann viel und rare Figuren auf dem Revers sich befinden.

Wann bloß Bildnisse der Gottheiten oder Tugenden/ ohne andere Bey-Figuren oder Merckwür-

würdigkeiten/ auf selbigen vorkommen/ zehlet man sie unter die gemeinen Müntzen. Viel werther hält man auch diejenigen/ so die Bildnisse der Gemahlinnen/ Kinder oder Reichs-Consorten vorstellig machen; Wie auch diejenigen/ worauf sich 2. Bildnisse præsentiren, als Augusti und Julii, Vespasiani und Titi, Antonini und Faustinæ, Marci Aurelii und Lucii &c. Sind nun auf einer Müntze noch mehr Bildnisse zu befinden/ werden sie noch höher gehalten/ dergleichen eine ist des Severi mit seinen 2. Söhnen Geta und Caracalla &c. Daher ist eine gemeine Regul; je mehr Figuren auf dem Revers einer Müntze/ je höher wird sie gehalten/ wie dessen ein Exempel des Trajani seine ist/ da 3. Könige zu dessen Füssen liegen/ denen er die Königlichen Diademata auffsetzet/ mit der Umschrifft Regna assignata, und dergleichen. Was die Monumenta Publica anlanget/ hält man auf diejenigen am meisten/ so eine remarquable Geschicht bezeichnet: Wie des Neronis geschlossener Tempel des Jani ist/ mit der Legende: Pace Pop. Rom. terra mariq; parta Janum clausit. Hieher gehöret auch das berühmte Amphitheatrum Titi, dessen Schiff-Seule/ die Trophæa Aurelii und Commodi &c. Auch die aufgeprägten Thiere ertheilten der Müntze eine besondere Prærogative. Unter selbigen sind nun theils die von weiten her nach Rom gebracht wurden/ daß sie dem Volcke in denen Ludis secularibus ein Spectacul seyn solten/ oder daß sie Zeichen gewisser Legionen waren/ wie aus des Gallieni und Philippi Müntze zu ersehen. Der Adler auf denen Ægyptischen/ bedeutet nichts sonderliches/ noch weniger aber die Wölfin Romuli und Remi, deren sich jedwedes Reich zum öfftern bedienet. Offters findet man auch solche Art Thiere/ die gar nicht in rerum natura zu finden/ wie

dessen

dessen ein Exempel der Phœnix ist / so zu vielen mahlen auf des Constantini M. und seiner Kinder Müntzen gefunden wird / durch welches Vogels Unsterblichkeit / sie die Æternität des Käyserthums / oder der Käyser Consecration haben bedeuten wollen / und dergleichen Thiere / Fische / Monstra und unbekandte Pflantzen findet man auf sehr vielen Müntzen / von welchen allen der gelehrte Spanhemius sehr accurat in seiner 3ten Dissertatione de præstantia & usu Numismatum geschrieben hat / dahin wir den geneigten Leser verweisen wollen. Weiter geschiehet auch öffters / daß man auf dem Revers wiederum diejenige Person / so die erstere Seite (la Teste) der Müntze / als ein Brust-Bild vorgestellet / gantz gebildet findet / daß sie etwan zu den Füssen einer Gottheit / die sie sonderlich geehret / sitzet / oder sonsten etwas Remarquables verrichtet / wie man dergleichen von Nerone, M. Aurelio, Severo, Decio &c. hat. Gleich wie auch die Medallions oder Schau-Pfenninge allezeit / wegen gewisser öffentlicher Solennitäten / oder das Volck / und Fremde mit selbigen zu beschencken / geschlagen worden / als haben deren Reverse auch allezeit etwas Remarquables, als: Triumphe / Spiele / Gebäude oder dergleichen.

Ferner kommen auch noch auf den Müntzen vor / allerhand und verschiedene Epochæ temporum, Marquen auctoritatis publicæ, des Senatus, Volck oder Fürsten Erlaubniß. Ingleichen die Zeichen des Werths der Müntze / der Ort / wo selbige geschlagen / wie auch die Marquen der Müntzer und Städte.

Theils dieser Epocharum oder Zeit-Rechnungen / bemercken die Regierungs-Jahre der Fürsten

sten oder Alter der Städte/ theils wie bey den Römern geschahe / die Zeit gewisser Obrigkeitlichen Aemter / als des Consulats oder Potestatis Tribunitiæ, theils die Erbauung oder Zeit der Aufrichtung der Städte/ welches bey denen Colonien vorkommet ; Und theils das Alter der Fürsten / welches Geheimniß erst letztens der gelehrte Toynardus entdecket / und vornemlich aus des Commodi Müntzen probiret. Die Griechen/ nachdem sie dem Römischen Reich unterworffen/ beliebten eine sonderbare Zeit-Rechnung/ wann sie nemlich eine gewisse Ehre erhalten / und Neocori worden / welches so viel bedeutet / daß sie öffentliche Tempel gehabt/ darinnen der Gottesdienst vor die gantze Provintz verrichtet. Item : Wenn sie Amphitheatra zu ihren öffentlichen Spielen aus Erlaubniß des Fürsten oder Senats bekommen / welche Zeit sie hiedurch dem Gedächtniß einzuverleiben/ bedacht waren.

Diese Epochæ werden aber auf zweyerley Manier bemercket. Einmahl mit vollkommenen Worten / als : ΕΤΟΥΣ. ΔΕΚΑΤΟΥ &c. zum andern aber/ welches auch zum wenigsten geschicht/ nur mit denen Anfangs-Buchstaben / E. oder ET. A. B. &c. zum meisten aber nur mit dem eintzigen Buchstaben L. welches nach der Antiquariorum Meinung λυκαβαντὸς heisset/ welches ein Poetisches Wort und so viel als ein Jahr bedeutet.

Die Epochæ der Städte/ werden durch die blosse Zahl ohne die Buchstaben E. oder L. bemercket; da dann derjenige Buchstabe / so zuletzt stehet/ zu allererst muß gelesen werden. Wie auf der Müntze

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

der Stadt Antiochia es nicht Μ Δ. wie es stehet/ sondern Δ Μ. muß gelesen werden / also auch auf der Pompejopolitanischen Müntze / auf deren einer Seite des Arati, auf deren andern des Chrysippi Bildniß/ es nicht C.K.Θ. sondern Θ K.C. muß ausgeleget werden. Bey Zeiten des Constantinopolitanischen Käyserthums/ wurden zu Anfang die Epochæ mit Lateinischen Zahlen bemercket / als Anno III. V. VI. &c. auf diese Weise / wie auf des Justini Müntze zu sehen.

A
N
N **K** X.
O

Auf des Justiniani Müntze findet man es solcher Gestalt gebildet:

A. †
N. **I** X.
N. X.
O. III.

Und so auch auf denen andern. Wiewohl auch zuweilen das Wort Anno auf rechte Manier gesetzet ist / wie solches auf des Phocæ und Heraclii Müntze erscheinet.

Zuweilen befindet man auch die Indictiones darbey gesetzet/ wie nemlich auf des Mauritii Müntze vorkommet / in welcher IND. II. stehet. Und nach dieser Art könte man auch des Germanici Mün-

tze

tze verstehen/ auf welcher INDVT. III. gelesen/ welches Wort biß dato noch niemand auslegen können/ doch ist zu muthmassen/ daß es Indictione VIII. oder XIV. heissen solle / und daß der Buchstabe T. aus Irrthum des Müntzers/ darzu gesetzet worden/ welches denn wohl zum öfftern geschehen.

Die Zeichen Auctoritatis publicæ auf denen Müntzen/ sind entweder S. C. Senatus Consulto, oder Δ. E. Populi jussu, oder andere dergleichen.

S. C. Senatus Consulto, ist eine Marque einer gewissen und rechtmäßigen Müntze/ so aus rechten Schrot und Korn/ auf Erlaubniß des Senatus geschlagen worden Wenn aber Ex S. C. stehet/ hat solches mehr Regard auf das Gepräge/als auf den Werth der Müntze.

Was die Wörter Δ. E. ΔΗΜΑΡΧΙΚΗΣ ΕΞΟΥΣΙΑΣ, und andere dergleichen Wörter / so die Erlaubniß des Volcks bedeuten/ hat ein angehender Lehrling nicht eben vonnöthen so gar genau zu untersuchen / indem diese Materie Vaillantius und Harduinus schon gantz weitläufftig untersuchet / es ist genug wenn er so viel weiß/ daß so offt Populi jussu, oder S. P. Q. R. oder Consensu Senatus & Equestris Ordinis Populiq; Romani, vorkommet / diese Worte sich auf eine Statua oder andere Monument, so man zu Ehren des Fürsten aufgerichtet/ und darum die Müntze geschlagen / beziehen: Die Worte Permissu Augusti, bedeuten auf Müntzen der Colonien oder Städte die Erlaubniß / so ihnen der Käyser gegeben/ daß sie dörffen Müntze schlagen. Bißweilen findet man auf

diesen Müntzen auch die Erlaubniß / so sie von den geringern Magistrats-Personen hierzu erhalten / als: Permissu Dolabellæ Proconsulis, und auf einer andern Müntz Permissu Aproni Pro. Cos. III. durch welche Worte entweder das Recht Müntze zu schlagen / oder den Nahmen Coloniæ zu gebrauchen / oder Gebäude aufzurichten / bemercket wird; wie p. E. der Altar / den Augustus in Hispanien aufzurichten erlaubet / auf einer Müntze zu sehen / mit der Uberschrifft: Municipium Italica, providentiæ permissu Augusti.

Auf denen Käyserlichen Müntzen kommen auch zum öfftern die Nahmen der Städte vor / in denen selbige geschlagen / und zwar mit diesem Unterscheid: Auf denen / die in den ersten Zeiten des Käyserthums gepräget / befindet sich diese Marque auf denen Legendis oder Inscriptionibus, in den letztern Zeiten nach Constantinum aber / in der Subscription, nemlich also: P. T. Percussa Treveris, S. M. A. Signata Moneta Antiochiæ, CON. OB. Constantinopoli obsignata &c.

So hatten auch die Müntzmeister ihre absonderliche Marquen, mit denen sie ihre Müntzen von andern zu unterscheiden pflegten / bemerckten auch auf selbigen den Ort zugleich / wo die Müntze verfertiget / welches alle die kleinen Characteren und Figuren / so man auf denen Müntzen befindet / und zwar nicht allein auf denen / so nach Gallo und Volusiano geschlagen / sondern auch selbst auf denen Bürgermeisterlichen sind. Morellius hat auf 200. dergleichen verschiedener Marquen der Müntzmeister observiret, und Harduinus bemercket / daß auf denen Römischen Mün-

Müntzen / die Buchstaben A. B. Γ. Δ. eine Marque der Müntzmeister / die aus einer Stadt / allein von verschiedenen Werckstädten sind. Dessen ein Exempel des Juliani seine Müntze / auf welcher folgendes B. S. L. C. Signata Lugduni, hier bedeutet das B. in Officina Secunda.

Auf Valentis Müntze ist SISCPZ. Sisciæ percussa, da das Z. in Officina Septima bedeutet / und also fort / welches so wohl von denen Lateinischen als Griechischen Buchstaben zu verstehen ist.

Ist noch letztens übrig die Marquen des Werths oder Valoris der Müntzen zu untersuchen / welche vornemlich auf den Bürgermeisterlichen (Consularibus) vorkommen. Dergleichen sind nun X. V. Q. S. L. L. S. das X. bedeutet einen Denarium, das V. und Q. ein Quinarium, S. einen Semissem, L. L. S. einen Sestertium.

Jngleichen wird solcher auch durch Puncten bezeichnet / p. E.: Ein Sextans bedeutet / -- ein Triens .... ein Quadrans ..... ein As aber wurde O. oder L. bemercket.

Manchmahl wurde auch der Werth verändert / welches man mit grossen Zahlen marquirte. p. E. Wenn ein Denarius an statt 10. auf 17. As gesetzet wurde / bemerckte man ihn mit XVI. und also nach advenant. Zu wünschen wäre / daß ein Gelehrter diejenige Zahl errathen könte / wann auf einer Müntze der Familiæ Tarquiniæ XXXI. stehet / auf einer der Familiæ Mariæ, ein Bauer / der mit 2. Ochsen

ackert/und darunter XXVIII. S. C. und dergleichen noch mehr/ welche biß dato denen Antiquariis unbekannt geblieben.

Vornemlich aber muß ein Antiquarius die Legendes auf denen Müntzen wohl betrachten/ weil selbige gleichsam denen darauf befindlichen Figuren das Leben geben. Doch muß man/ wie oben bemercket / zwischen selbigen und denen Inscriptionen einen Unterscheid machen. Unter denen Letztern verstehen wir diejenigen Worte / die auf der andern Seite / oder dem Revers der Müntze / an Statt der Figuren befindlich. Die Legende aber lesen wir um die Müntze herum gesetzet/ und erkläret selbige die auf der Müntzen befindliche Figur. Auf jedweder Müntze befinden sich zwey solcher Legenden: Die Erste machet die auf der Müntze geprägte Person kundbar / eröffnet ihren Nahmen/ Würde/ Aemter und Zunahmen. Die andere aber ist vornemlich destiniret, derselben Person verrichtete Thaten / Tugenden / Monumenta und Wolthaten / mit der sie die Republique beschencket/ vorstellig zu machen Antonini Medaille soll uns dessen eine Vorbildung geben/ über dessen Brust-Bild folgende Worte stehen: Antoninus Augustus Pius Pater Patriæ Trib. Pot. Cos. IV. Wodurch zugleich sein Amt/ Würde/ Nahmen und Zunahmen demonstriret wird. Auf dem Revers siehet man 3. Personen / darvon der eine der Käyser auf dem Thron sitzend ist / die andere eine Weibes-Person mit dem Cornu Copiæ, und die dritte eine Person so den Rock aufhält / als ob sie etwas empfangen wolte / mit dieser Erklärung: Liberalitas quarta. Woraus erhellet / das Antoninus zum 4ten mahl unter das Römische Volck Geträyde ausgetheilet. Wiewohl dieses eben

nicht

nicht eine Regul ohne Exception, denn man zum öfftern Müntzen findet/ auf denen so wohl auf dem Revers als auf dem Haupt oder Teste derselben / die Benennungen der Nahmen/ Würden und Aemter sich befinden/ wie auf des Julii Medaille zu ersehen/ da auf der einen Seite diese Worte: Cæsar Imperator quartum, und auf dem Revers: Augur. Pont. Max. Cos. quartum. Dictator quartum zu lesen sind/ und dergleichen Exempel könte man noch vielmehr anführen.

Die Benennung der Aemter und Würden kommen aber auf den Bürgermeisterlichen Müntzen viel anders vor/ als auf den Käyserlichen Auf jenen findet man nur geringe und Particular-Aemter als der III. Virorum Müntze A. A. A. F. F. und IV. Virorum unter Julio, III. Virorum Sanitatis, Acilius III. Vir Valetudinarius. Der II. Virorum oder III. Virorum bey denen Colonien. VII. Virorum die auch Epularum Magistri, Curator denariorum Flandorum, Ædilium, Quæstorum, Legatorum &c. Allein auf denen Käyserlichen seynd die Aemter von grösserer Wichtigkeit/ so auf selbigen vorkommen/ nemlich: Augur. Pontifex Maximus, (welchen Titul die Käyser allezeit von Julio Cæsare und Augusto an/ biß auf Gratianum geführet haben/ desgleichen Tribunitia Potestate, Consul und zuweilen auch Pro-Consul, welcher letztere Titul doch denen Käysern nicht leicht gegeben wurde / wann sie nicht ausserhalb der Stadt waren/ indem man davor hielt/ daß solcher unter dem Titul Imperatoris begriffen wäre.

Wegen was vor Tugenden nun ein Fürst am meisten geliebet wurde / deren Benennung setzte

 man

man auf den Revers der Müntze/ daher lesen wir auf selbigen so offt/ Moderationi, Clementiæ, Justitiæ, Spes Augusta, Spes Augusti, Constantia Augusta, Constantia Augusti, Virtus Aug. Virtuti Aug. &c.

So bemercken wir auch in denen Legenden die Ehren Titul/ so denen Fürsten ertheilet wurden/ welche vornemlich in prächtigen Zunahmen bestunden/ die ihnen der Senat öffentlich verliehe/ oder sie selbsten annahmen.

Also ist des Trajani Müntze mit der Legende: Optimo Principi; Commodi mit dem Titul Felix. Antoninus wurde von dem Rath Pius benahmset/ welchen Character hernach alle seine Successores behielten. Einige dieser Titul beruffeten sich auch auf einen Triumph oder Uberwindung einiger Völcker/ dergleichen sind Britannicus, Armeniacus, Dacicus, Parthicus, Germanicus &c. Auf dem Revers der Müntzen findet man folgende hochtrabende Titul: Genio Senatus, Genio Exercitus, Genio populi Rom. Restitutori orbis terrarum, Debellatori gentium barbararum, Locupletatori orbis terrarum, &c. Auf der ersten Seite kommen auch wohl folgende vor: Genitrix orbis, Mater Castrorum, Mater Senatus, Mater Patriæ. Wie denn auch auf dieser Seite der Titul Pater Patriæ allezeit gefunden wird. Nach dem Tode der Fürsten wurden selbige unter die Götter gezehlet/ und solches auf denen Müntzen durch folgende Worte bezeuget: Consecratio, Pater, Divus und Deus, Divo Pio, Divus Augustus Pater, Deo & Domino Caro; Uber denen Tempeln und Altären aber findet man zu öfftern diese Worte: Memoria felix. Memoriæ æternæ. Bey dem Weiblichen Geschlech-

schlechte aber / so unter die Götter gezehlet worden / ward gesetzet: Diva, Θεὰ, æternitas, sideribus recepta &c.

Die Beneficia und Wolthaten / so sie denen Städten oder Provincien ertheilet / findet man also bemercket: Conservator Urbis suæ. Fundator Pacis, Rector orbis. Restitutor urbis, Hispaniæ, Galliæ &c. Pacator orbis. Salus generis humani. Gaudium Reipublicæ. Gloria Rom. Hilaritas Pop. Rom. Lætitia fundata, Tellus stabilita. Exuperator omnium gentium &c.

Auch wol kommen folgende vor: Roma renascens. Roma resurgens. Libertas restituta.

Zuweilen befindet man auch die Wohlthaten genauer specificiret, als Restitutor Monetæ. Remissa ducentesima, Quadragesima remissa. Vehiculatione Italiæ remissa. Fisci Judaici calumnia sublata. Congiarium Pop. Rom. datum. Puellæ Faustinianæ. Via Trajana. Indulgentia in Carthaginenses &c.

Ingleichen kommen auch verschiedene Zufälle oder erhaltene Victorien auf denselbigen vorgestellet vor: Victoria Germanica. Victoria Navalis. Prætoriani recepti, Imperatore recepto, Pax fundata cum Persis, &c.

Die öffentliche Monumenta, so auf denen Müntzen sich ereignen / sind gleichfalls mit besondern Legenden bemercket / als: Macellum Augusti.

Basilica Ulpia. Aqua Marcia. Portus Ostiensis. Forum Trajani. Templum Divi Augusti restitutum.

So benennen uns auch die Müntzen diejenigen Gottheiten / so die Käyser am meisten verehret / als p. E. Numerianus hat sonderlich den Merourium angebetet / wie solches aus dessen Müntze erhellet / mit der Legende: Pietas Aug. it. auf des Diocletiani seiner ist befindlich: Jovi conservatori, Jovi propugnatori. Welches auch die Käyserinnen und andere Fürstliche Weiber thaten / so die Nahmen und Figuren / Ceres, Juno, Vesta, Venus, Diana &c. auf ihren Müntzen setzeten. Eine glückselige Heyrath bezeugeten sie durch folgende Worte: Venus Felix. Die Gnade einer leichten Geburt / schrieben sie der Junoni Lucinæ; und die Fruchtbarkeit der Veneri Genitrici zu. Die Göttin der Glückseligkeit / die sie sonderlich verehret / findet man auf vielerley Art auf denen Legenden bemercket / nemlich Fortuna Manens. Fortuna obsequens. Fortuna redux &c.

Die Städte / Provincien und Flüsse / sind in denen Legenden öffters bloß nur mit dem Nahmen bemercket / ꝛc. Tiberis, Danubius, Hispania, Italia, Roma, Alexandrea &c. Bißweilen haben sie auch darzu ihre Prærogativen und Ehren-Titul gethan / als Colonia, Julia, Augusta, Felix, Berytus, Colonia immunis. Colonia Aurelia, metropolis Sidon &c.

Die Griechischen Städte haben allezeit die Gewohnheit gehabt / ihre Privilegia mit beyzufügen / als: ΑΣ ΥΛΟΥ, ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ, ΕΛΕΥΘΕ-

ΡΑΣ,

ΡΑΣ, ΝΑΥ ΑΡΧΙΔΟΣ, ΚΟΛΩΝΙΑΣ. Also wolten sie bezeugen das Recht eines freyen Asyli, durch die Worte: ΙΕΡΑΣ. ΑΣ. Das Recht nach eigenen Gesetzen zu leben / durch ΑΥΤ. Das Recht einer Lateinischen und Römischen Stadt / durch ΚΟΛΩΝΙΑ. Das Recht eines Meer-Hafens durch ΝΑΥΑΡΧΙΔΟΣ, die Befreyung von denen Oneribus publicis, durch ΕΛΕΥΘΕΡΑΣ, und was dergleichen Privilegia der Colonien mehr seyn. Die jenigen Städte / so Neocores (hievon siehe oben) waren / bemerckten ihre Müntze also: ΔΙΣ. ΤΡΙΣ. ΤΕΤΡΑΚΙΣ. ΝΕΩΚΟΡΩΝ. Ihre Bündnisse aber / die sie mit andern Städten gemacht / wurden durch das Wort ΟΜΟΝΟΙΑ bezeichnet.

Wir erkennen gleichfalls durch Hülffe der Legenden, so über die Signa militaria gesetzet / die Nahmen der Legionen und Krieges-Heere / und aus was Nationen sie bestanden.

Es ist bekandt / daß M. Antonius biß auf XXX. Legionen unterhalten / welche durch die Zahlen I. II. III. biß auf XXX. bemercket werden; ihren verschiedenen Unterscheid bezeugen die Legenden: Legionis primæ antiquæ, Legionis XVII. Classice. Leg. XX. Hispanicæ. Legionis XXII. Primigeniæ &c. Oeffters erscheinen auch ihre Titul / so sie durch ihre Tapfferkeit und Treue erhalten / als: Legio I. Augusta Sextum Pia, sextum fidelis. Legio II. Adjutrix. VII. Pia. VII. Fidelis Legio Aug. X. Gem. Pia Victrix So finden wir auch die Cohortes auf denen Müntzen bemercket / als: Cohors

ſpeculatorum, cohortes Prætorianorum, ſeptem Coh. Prætorianæ Philippis.

Gleichfalls erſcheinen auch die Nahmen der Krieges-Heere oder Arméen, vermöge der Legenden, Exercitus Dacicus, Exercitus Syriacus, Exercitus Britannicus &c. Expeditio Judaica, Parthica &c. Der March eines Käyſers mit ſeiner Armée wurde Profectio Auguſti, deſſen Einzug in eine Stadt aber Adventus Auguſti, und deſſen Uberzug über einen Fluß Trajectus Auguſti benennet. Die Ubung in denen Waffen/ wird durch das Wort Diſciplina oder Diſciplina Aug. die Reden aber/ ſo an die Arméen gehalten/ durch Adlocutio cohortium, und die Annehmung des Juramenti Fidelitatis, durch Fides exercitus, ausgedruckt. Die Marquen der öffentlichen Spiele ſind leicht zu erkennen; denn ſelbige ſind ein Gefäß/ aus dem ein Palmen-Zweig oder Krantz gehet; Die Legenden über ſelbigen ſind verſchieden/ manchmahl erwehnen ſie den Nahmen des Auctoris, oder desjenigen/ zu deſſen Ehren ſie angeſtellet. Nero war ein Urheber der Ludorum quinquennalium, daher finden wir von ihm folgende Legende auf ſeiner Müntze: Certamen quinquennale Romæ conſtitutum. Die Legende des Reverſes von Caracallæ Müntze: ΜΗΤΡΟΠΟΑ ΑΝΚΥΡΑΣ ΑΣΚΛΗΠΙΑ ΣΩΤΗΡΙΑ. ΙΣΘ. ΠΥΘΙΑ. erweiſet/ daß zu Ancyra in Galatia eben die Spiele zu Æſculapii Ehren celebriret worden/ die man in dem Iſthmo Corinthiaco zu Appolinis Ehren gehalten.

Die Vornehmſten ſolcher Spiele ſind ΚΑΒΕΙΡΙΑ, welche in Theſſalonica zu Ehren der Cabirio-

biriorum; ΘΕΟΤΑΜΙΑ, die in Sicilien zu Ehren der Heyrath Plutonis und Proserpinæ, gehalten worden/ ΣΕΟΥΗΡΕΙΑ, so von Sept. Severo, und ΚΟΜΟΔΕΙΑ, so von Commodo angeordnet.

Die Vota Publica, die denen Käysern in allen Quinquenniis oder Decenniis gewünschet wurden/ kan man so wohl zu denen Inscriptionen, als auch Legenden rechnen / wie wir oben angemerckt. Doch findet man sie in den letztern Zeiten des Käyserthums gemeiniglich als Legenden gestellet / wie des M. Aurelii Müntze / so bey seiner Vermählung geschlagen/ ausweiset / darauf diese Legende: Vota publica, auf einer des Antonii findet man: Vota suscepta decennalia, &c. Das angenehmste / so uns die Legenden vorstellen / sind die verschiedene Titul, so sich die Käyser nach Gelegenheit der Zeit/ zugeeignet haben. Julius Cæsar, als er nicht getrauete sich einen König oder Herrn zu nennen/ nahm er die Titul eines Imperatoris. Dictatoris perpetui, und Patris Patriæ an.

Seine Nachfolger versahen sich mit allen Aemtern / so eine Gewalt oder Ansehen auf sich hatten / daher wurden sie Pontifices Maximi, Tribuni, Consules, Pro-Consules, Censores, Augures. Allein dieses geschahe zu den ersten Zeiten des Käyserthums / denn als das Volck die Monarchische Regierung in etwas gewohnet / scheueten sie sich nicht auch der Götter Nahmen an sich zu nehmen. Also nandte sich Commodus Herculem Romanum, und Aurelianus, Solem Dominum Imperii Romani. Augustus ließ sich zu Anfang seines Reichs Cæsarem Divii Filium, bald hernach Imperatorem, alsdenn Trium Virum Reip. Consti-

stituendæ, und endlich Augustum nennen. Zu allerletzt setzte er auch die Tribunitiam potestatem darzu/ wordurch er seine Gewalt auf das Höchste brachte. Caligula behielt diese drey Zunahmen: Imper. Cæsar. Aug. Worzu Claudius Censor setzete; Vitellius hat sich des Worts Cæsaris niemahlen bedienet / sondern sich allezeit nur Imperatorem, und endlich auch Augustum nennen lassen. Domitianus hieß sich Censorem Perpetuum, nach welchem man solchen Titul nicht mehr auf den Müntzen findet.

Vor Æmiliano findet man keinen / der den Titul Domini angenommen / dessen Müntze Golzius anführet mit dieser Legende: D.N.C. Domino Nostro Cæsari Æmiliano Fortissimo Principi. Allein diese Medaille hält Morellius vor falsch / daher man den Anfang dieser Titulatur ehe auf Aurelianum legen kan / zu dessen Ehren eine Müntze / mit folgender Legende geschlagen worden: DEO & Domino nato Aureliano. Dessen Successores fast alle den Titul Dominus geführet / biß zu Ende des Käyserthums / da sich die Orientalischen Käyser Reges Romanorum, ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΡΩΜΑΙΩΝ, genennet. Diese bedienten sich auch öffters des Nahmens ΔΕΣΠΟΤΗΣ, welcher in der Griechischen Sprache so viel bedeutet als Herus, und im Frantzösischen Maitre: Sie nahmen eben den Unterscheid den die Lateiner zwischen den Worten Cæsar und Augustus beobachten / mit selbigen gleichfalls in Acht. ΒΑΣΙΛΕΥΣ, war bey ihnen eben so viel als Austustus und ΔΕΣΠΟΤΗΣ so viel als Cæsar. Also da Nicephorus seinen Sohn zum Reichs-Gehülffen annahm / ließ er selbigen nur ΔΕΣΠΟΤΗΣ, sich aber ΒΑΣΙΛΕΥΣ

nen-

nennen. Dieses wurde von dessen Nachfolger geändert / massen selbige den Nahmen ΔΕΣΠΟΤΟΥ dem Nahmen ΒΑΒΙΛΕΩΣ vorgezogen / welches vornehmlich Constantinus, Michael Ducas, Nicephorus Botoniates, Romanus, Diogenes, die Comnener und etliche andere gethan.

Der Titul ΠΟΡΦΥΡΟΓΕΝΝΗΤΟΣ hat auch gleichfalls einigen Constantinopolitanischen Käysern / sonderlich denen aus der Familie Comnena, und deren Nachfolgern beliebet.

Dieser Nahme hat seinen Ursprung von dem Pallast / den Constantinus bauen / und darinnen ein Gemach von Purpur-rothem Marmor verfertigen lassen / welches dazu destiniret, daß die Käyserinnen darinnen gebähren solten.

Daher hernach die Printzen in Purpur gebohrne benahmset worden. So hat man auch angemercket / daß schon in den erstern Zeiten des Käyserthums / die Griechen den Käysern den Nahmen βασιλεὺς gegeben / ob sie schon im Lateinischen niemahlen sich des Worts Rex bedienet / solches erscheinet aus des Caracallæ Müntze: ΑΝΤΩΝΕΙΝΟΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ. Der Griechen Schmeicheley gieng auch noch wohl weiter / massen Spanhemius von Cajo eine Müntze allegiret, mit dieser Legende: ΓΑΙΟC ΚΑΙΣΑΡ ΘΕΟΣ ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ. Von Nerone hat man zwey Medaillen, worinnen ihm der Titul Patronus ertheilet wird / welche Golzius mit dieser Legende anführet: ΝΕΡΩΝ ΠΑΤΡΩΝ. Die Einwohner der Insul Samos schlugen Severo eine Müntze / mit der Legende: ΝΕΟΙ ΗΛΙΟΙ. Novi Soles &c.

In

In den letzten Zeiten des Käyserthums kömmet auch das Wort Senior und Dominus zusammen zum öfftern vor / welche so viel als bey den Frantzosen Seigneur und Maitre, sagen wollen. Solche werden fast meist auf des Diocletiani und Maximiani Müntzen gefunden/ und scheinen so viel bedeutet zu haben als Pater. Dieser Titul / wurde auch noch von Constantio und Licinio dem Diocletiano gegeben/ da er schon von dem Reiche abgedancket/ indem sie ihn Dominum & Parentem nostrum Seniorem Augustum genennet.

Philippus Junior, wurde zuvor Nob lis Cæsar tituliret, ehe er sich Augustum nennete. Dieser Titul wurde hernach den Käyserl. Kindern gegeben / so nicht zur Gesellschafft der Käyserl Regierung gezogen wurden/ wie auch denjenigen/ welchen die Käyser die Regierung des Reichs anvertraueten. Also machte Diocletianus 4. Cæsares, Constantium, Maximinum, Severum, und Maximianum, so auf denen Müntzen Nobiles Cæsares genennet werden. Der Titul Princeps Juventutis wurde kurtz nach Augusti Leb-Zeiten den Käyserlichen Kindern gegeben. Cajus & Lucius Cæsares, Principes Juventutis. Zu Zeiten des Constan inopolitanischen Käyserthums / haben die Käyser die Titul Flavius und Constantinus novus mit grossen Fleiß affectiret. Wegen des erstern wollen einige behaupten / daß selbiger allezeit von Vespasiani Familie an / biß auf Constantinum von denen Käysern sey geführet worden / welches durch den Tempel des Domitiani confirmiret wurde / der es Æternitati Flaviorum dediciret. Allein es erscheinet wahrscheinlicher / daß dieser Nahme Flavius, so gantz in Vergessen kommen / durch die Familie Constantini wieder empor gebracht worden / welchen

chen nach deren Erlöschung Jovianus wieder angenommen/ und auf alle seine Nachfolger fortgepflantzet biß auf Heraclium und dessen Sohn Constantinum.

Die Griechische Schmeichelen gab ihren Fürsten und Königen/ noch viel andere Titul/ so aber bey denen Käysern nicht vorkommen / als: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ, Nicator, Nicephorus, Evergetes, Eupator, Soter, Epiphanes, Ceraunus, Callinicus, Dionysius, Theopator. Ingleichen eigneten sie sich auch gleich denen Lateinern Göttliche Ehre zu. Von Demetrio ist bekandt / daß er sich ΘΕΟΣ ΝΙΚΑΤΟΡ nennen lassen. Antiochus ΘΕΟΣ ΕΠΙΦΑΝΗΣ ΝΙΚΗΦΟΡΟΣ. Ein anderer Demetrius: ΘΕΟΣ ΣΩΤΗΡ. Und damit dieses desto eigentlicher erscheinen möchte/ nahmen sie auch der Götter marque oder Zeichen an/ als den Blitz/ das Horn Jovis Hammonis, die Löwen-Haut des Herculis, mit welcher alle Nachfolger Alexandri M. zu stoltziren gepfleget.

Als sie unter der Römer Bothmäßigkeit gekommen/ findet man nicht/ daß sie selbige so gar durchgehends mit dergleichen Titul beehret/ daher siehet man solche allein auf ihren/ gar selten aber auf denen Lateinischen Müntzen/ die meisten die vorkommen/ sind: ΘΕΑ ΡΩΜΑ. ΘΕΑ ΣΥΝΚΛΕΤΟΣ. ΘΕΟΣ ΕΡΝΩΝ. ΘΕΟΣ ΚΑΙΣΑΡ ΣΕΒΑΣΤΟΣ. ΓΑΙΟΣ ΚΑΙΣΑΡ ΘΕΟΣ. Hadrianum nenneten sie gleichfalls ΑΔΡΙΑΝΟΣ ΟΛΥΜΠΙΟΣ, und von Commodo lesen wir ΟΛΥΜΠΙΟΣ ΚΟΜΜΟΔΟΣ.

Ob

Ob nun wohl die Römischen Fürsten viel modester waren als die Griechischen / eigneten sie sich doch diese Titul: Magnorum, Piorum, Invictorum, Justorum, Sapientum, Prudentum, &c. zu. Antoninus war der Erste / welcher Pius genannt wurde / worzu Commodus Felix setzte / wegen welches Prædicat, er sehr ausgelacht wurde. Sept. Severus nahm zuerst den Nahmen Pertinax, mit dem Helvius zuvor seine Beständigkeit und firmitæt bezeugen wollen / an: nachgehends aber wolte er lieber Severus Pius genennet seyn. Pescennius gab sich das Prædicat Justus, und Diocletianus wurde von andern Beatissimus & felicissimus benahmset / welcher neuen Titul sich auch seine Reichs-Collegen, und gar die Kinder Constantini bedienet. Von Aurelio Probo hat man eine Müntze mit dem Prædicat: Victorioso Semper.

Constantinus wurde Maximus und Victorieus Invictus genannt. Die Göttlichen Titul sind ihnen meist wider ihren Willen gegeben worden / als Jovi Crescenti, Jovi Juveni, Jovi Fulguratori &c. Balbinus und Pupienus wurden Patres Senatus tituliret. Welcher letztere Titul auch denen Käyserlichen Gemahlinnen gegeben worden. Sonsten hat das Käyserliche Frauenzimmer gemeiniglich den Nahmen Augusta geführet / als: Julia Augusta, It. die Antonia Agrippina &c. Oeffters auch wohl diejenigen / die gleich nicht Käyserliche Gemahlinnen gewesen / als die Julia Titi, Marciana, Matidia &c.

Hierzu wurden aus Schmeichelei noch andere Nahmen beygefüget / als Julia ward Genitrix Orbis, Faustina Mater Castrorum, Mater Senatus,

Mater Patriæ tituliret. Julia Domna ist die einige unter allen / welche sich Pia, Felix, Augusta, zu nennen unterstanden.

In den letzten Zeiten des Kåyserthums / wurden die Kåyserlichen Mütter Venerabiles tituliret: Welches Mr. du Change aus folgender Inscription beweiset: Piissimæ & Venerabili Dominæ Nostræ Helenæ Augustæ, Matri Domini Nostri Victoris semper Augusti Constantini & Aviæ Beatissimorum Dominorum Nostrorum Cæsarum, Ordo & Populus Neapolitanus. Durch Hülffe dieser Inscription kan man leicht diejenige Müntze / auf deren Revers die Consecration Constantini M. vorgebildet wird / verstehen / sintemahl hieraus klar / daß die Buchstaben V. N. M. R. die bey der Figur, so die Helenam vorstellt / Venerabilis Nostra Mater heissen.

Die Nahmen des Magistrats, unter dem die Müntzen geschlagen worden / finden wir gleichfalls in denen Legenden angemercket / die Griechen pflegten solche auf folgende Manier zu exprimiren, ΕΠΙ ΣΤΡΑΤΗΓΟΥ (Prætore) oder nur Βαλβος Αντυπατος (Proconsul) auch Αρχιερεος Στρατοκλεους Αλικαρνασσεων (Pontifice Max.) Επιθεωνος Αρχοντος αναφλυστιων (Perfecto) Επιπαντου Γραμματεως Εφεσιωι (Scriba gubernante urbem Legato) zuweilen auch also: ΗΓΕΜΩΝ und ΠΡΕΣΒΕΥΤΗΣ. &c.

Nun ist noch übrig / daß wir noch etwas von dem Ort und Stellung sagen / wo sich die Legenden

den gemeiniglich auf denen Müntzen befinden. Deren natürliche und gemeinlichste Stellung/ durch welche sie auch von denen Inscriptionen unterschieden worden/ ist rund um die Müntze herum/ von der lincken gegen die rechte Hand zu/ dergleichen man fast auf allen Müntzen findet biß auf Nervam, nach welcher auch einige von der lincken Hand gegen die rechte zuvorkommen.

Einige findet man auch gantz zu unterst der Müntze (dans l'exergue) p. e. DE GERMANIS, DE SARMATIS, &c.

Andere sind in zwey Parallel-Linien gegen einander gestellet / eine oben / die andere unter dem Gepräge. Andere gehen wiederum mitten durch das Gepräge (decussatim) und aber andere von unten gerade in die Höhe (en pal) welche 3. Stellungen auf des Julii Müntzen zu befinden. Daraus erscheinet / daß solche Stellungs-Art bloß auf der Willkühr der Müntzmeister beruhet. Hiebey muß man sich auch in Acht nehmen / für einer gewissen betrieglichen Stellungs-Art dieser Legenden, wenn selbige nach Art der Hebreer, von der rechten nach der lincken Hand zu müssen gelesen werden Dergleichen ist eine Müntze des Königs Gelas, woselbsten ΣΑΛΞΓ u. in eine der Stadt Palermo, auf der NATIMIONAΠ, woraus viel Irrthümer entstehen können. Gleichfalls müssen wir auch einem angehenden Lehrling einen Unterricht von den Buchstaben: REST, mittheilen / welche auf vielen Müntzen gefunden werden / und dieselbigen Müntzen anmercken / so von denen nachfolgenden Käysern wiederum restituiret sind / ihrer Vorfahren Gedächtniß wiederum zu erneuern.

Clau-

Claudius hat hiervon den Anfang gemacht/ und einige Müntzen Augusti wiederum restituiret, dergleichen auch Nero und Titus gethan/ die aller ihrer Vorfahren Müntzen restituiret. Denen letztens Gallienus hierinnen nachgefolget.

Die meiste Schwierigkeiten/ so in diesem Studio vorkommen/ sind die verschiedenen Figuren/ so auf denen Müntzen vorkommen/ zu erklären.

Damit nun ein angehender curieuser Lehrling hierdurch nicht abgeschrecket werde/ wollen wir ihm hier

Eine kurtze Erklärung der auf denen Müntzen vorkommenden Sinn-Bilder/ Figuren/ Zierathen und Symbolorum mittheilen.

Unsere Methode soll seyn/ daß wir erst dasjenige/ so bey dem Brust-Bild vorkommet/ und hernach die Figuren des Revers untersuchen wollen.

Die Häupter/ die uns die Müntzen vorstellig machen/ sind entweder bloß/ oder auf verschiedene Manier bedecket.

Wann auf denen Käyserlichen Müntzen das blosse Haupt der aufgeprägten Personen erscheinet/

net/ ist solches eine Anzeige / daß selbige entweder ein Leiblicher oder adoptirter Sohn eines Käysers oder sonst dessen Erbe sey. Dergleichen der junge Nero, Ælius so von Hadriano, und Aurelius, so von Antonino adoptiret worden. Oeffters remarquiret solches auch zwar einen Fürsten/ der aber niemahlen zu dem Käyserthum gelanget/ als Drusum, Germanicum, Antonium &c. Wiewohl hiebey zu mercken/ daß diese Regul nicht ohne exception, indem von beyden Theilen contraire Exempel vorkommen.

Die Bedeckung der Häupter kommet auf vielerley Manier vor/ die älteste ist das Königliche Diadema, dessen Gebrauch älter als der Kronen ist/ so denen Königen eigen war/ und in den letztern Zeiten des Käyserthums auch von denen Käysern gebrauchet wurde. Solches war ein Band um die Stirn und Kopff/ so bald breit bald schmäler vorkommet. Hinten war es zusammen gebunden / und die losen Enden hingen am Halse herunter. Nach Constantino bedienten sich dessen die Käyser und zierten es zuweilen mit einer/ manchmahl auch wohl mit zwey reihen Perlen und Edel-Gesteinen aus / überliessen auch die Macht solche zu tragen ihren Gemahlinnen.

Die Käyserliche Krone ist von Julio Cæsare an fast immer ein Lorbeer-Krantz gewesen/ als welchen zu tragen ihm der Senat erlaubet / und dem es seine Successores beständig nachgethan.

Justinianus hat sich zuerst eine Art von geschlossenen Kronen bedienet/ welche zuweilen etwas niedrig als ein Bonnet, zuweilen etwas höher und brei-

breiter als eine Inful oder Bischoffs-Mütze erscheinet/ welche du Cange Camelautium nennet. Oben auf selbiger war allezeit ein Creutz und die Krone selbsten mit vielen reichen Perlen gezieret.

Die Coronæ Radiatæ, oder Zacken-Kronen / wurden denjenigen Printzen auf denen Müntzen aufgesetzet/ so unter die Götter entweder vor oder nach ihrem Tode erhaben/ weil diese Art Kronen/ nach Casauboni Bericht/ nur den Göttern eigen war.

Weiter kömmt noch auf denen Müntzen eine andere Art Kronen vor/ so Rostratæ genennet wurden/ die hatten die Gestalt/ als ob sie aus lauter Vordertheilen der Schiffe (ex rostris navium) zusammen gesetzet wären. Diese setzete man denjenigen auf/ so ein See-Treffen erhalten. Agrippa erhielt eine dergleichen von Augusto, als er die See-Flotte Pompeji und M. Antonii tapffer überwunden.

Etliche wurden auch Coronæ Murales genannt/ so schienen/ als ob sie aus lauter Thürmen zusammen gesetzet wären/ diese wurden denjenigen gegeben/ so zuerst als Sieger die Mauren einer Stadt erstiegen. Diese Art Kronen bezierete auch derjenigen Gottheiten / denen die Vorsehung einer Stadt zugeeignet wurde. Also trägt Gybele die Göttin des Erdreichs/ und die andern Genii der Provintzen und Völcker diese Art Kronen.

Die Coronæ Quercinæ (von Eichenlaub) wurden denjenigen gegeben/ so einen oder mehr Bürger erhalten. Die Olympicæ denen/ die in denen öffentlichen Spectaculis Uberwinder gewesen.

Die

Die Priesterlichen Kronen/ bestunden aus einem Ochsen-Haupte/ um welches die Geschirre/ in die sie bey denen Opffern das Eingeweide thaten/ und die Stricke/ mit denen sie das Opffer nach denen Altären führeten/ als eine Krone gesetzet waren. Dergleichen Art findet man auf einer des Augusti Müntzen.

Die Römischen und Griechischen Helme/ (Cassides seu Galeæ) sind leicht von einander zu scheiden: Diese Art der Bedeckung des Haupts ist eine der alleraltesten und gemeinesten/ und erscheinet in denen Medaillen, so wohl auf der Könige als auch Käyser und gar der Götter Häuptern.

Dasjenige/ so das Caput Romæ bedecket/ hat gemeiniglich oben 2. Flügel/ wie des Mercurii sein Petasus. Auf der Könige Helme erscheinen öffters Hörner/ als entweder des Jovis Hammonis, oder eines Ochsen oder Widders/ wordurch sie ihre sonderbare Tapfferkeit bezeugen wolten. Zu denen fremden Haupt-Zierden (ad Calanticas peregrinas) zehlen wir der Armenischen und Syrischen Könige Mitram, welche fast denen Bischoffs-Mützen gleich ist/ nur daß sie zuweilen in vierecker Forme/ und zuweilen oben zackigt ist/ wie eine dergleichen auf des Abgari, Königs von Edessa, Müntze erscheinet.

Tiara, so fast wie die Päpstliche Krone aussahe/ war der Persischen und Parthischen Könige eigen. Der Phrygier und Armenier κεκρύφαλος, oder Mitra, ward nur von deren Königen gebrauchet/ und findet man solches auf des Midæ, Atys und Zemiscis Müntze. Viel von denen Griechischen Königen

gen haben sich mit der Löwen-Haut Herculis bedecket/ welches man sonderlich an Philippi, Alexandri Vater; beobachtet.

Diesen haben es hernach einige Römische Käyser nachgethan/ als Commodus, Alexander Severus, und andere.

Der Schleyer/ mit denen zum öfftern der Fürsten und Käyserinnen Häupter bedecket gefunden werden/ bezeuget entweder deren Priesterliches Amt/ oder deren Vergötterung/ mit welcher Ehre alle Käyser biß auf Constantinum beehret wurden. Wiewohl man auch noch in den letzten Zeiten des Käyserthums findet/ daß ein gläntzender Schein (Nimbus), wie man itzund um die Heiligen zu mahlen pfleget/ um der Käyser Haupt gebildet ist. Wie man solches klärlich aus der Müntze des Mauritii, Phocæ und anderer ersiehet. Dieses findet man auch wohl in den ersten Zeiten des Käyserthums/ da gleichsam Sonnen-Strahlen um der Fürsten Häupter erscheinen. Die letzten Constantinopolitanischen Käyser von Zemisce biß auf Justinianum Rhinotmetum, setzten aus sonderlicher Devotion auf den Revers ihrer Müntze/ das Bildniß unsers Heilandes/ der Mutter Mariæ oder eines Heiligen/ mit einem dergleichen Nimbo. Der Götter Bildnisse stolzieren gleich wie der Fürsten ihre / entweder mit einer Krone oder Helme/ oder Schleyer/ oder Mütze (Mitra) oder einigen andern Kennzeichen/ wodurch sie unterschieden werden.

Die Lorbeerne Krone ist ein Kenn-Zeichen

des Apollinis, und Genii des Römischen Senatus, der zuweilen ΘΕΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ, und ΓΗΡΟΥΣΙΑ genennet wird.

Ein Krantz von Korn-Aehren ist ein Kenn-Zeichen der Cereris, und ein Blumen-Krantz bemercket die Göttin Flora.

Eine Krone von Wein-Blättern ist eine Anzeige/ daß solches der Bacchus oder Bacchides seyn.

Die Zacken-Krone (Radiata) ist eine marque der Sonnen/ wenn nemlich die Zacken aus dem Haupte gehen/ und mit keinem Zirckel eingeschlossen sind.

Der Helm kömmt dem Marti und der Minervæ zu/ und wenn auf solchen eine Nacht-Eule sitzet/ ist es ein sichtbares Merckzeichen/ daß es diese letztere sey.

Eine Mütze/ so den Nacht-Mützen gleich/ deren wir uns anjetzo bedienen/ bemercket den Vulcanum und die Cyclopes, befindet sich aber auf selbigen ein Stern/ so ist es eine Anzeige des Castoris oder Pollucis.

Eine Phrygische Mütze/ so sich oben allgemach einkrümmet/ wird dem Gott Lunus zugeeignet.

Eine gewisse Art eines Masses/ Medimnus genannt/ siehet man allezeit auf denen Häuptern des Sera-

Serapidis und der Geniorum, und zeiget solches deren Providence an/ daß sie mit einer rechten Masse alles austheilen/ und so wohl Menschen als Viehe ernehren.

Thelesphorus, der Gesundheits-Gott/ ist mit einem Kleide angethan/ so bald aussiehet/ als dasjenige/ so unsere Schiffleute zu tragen pflegen.

Die Juno erscheinet zum öfftern mit einem Schleyer bedecket; diejenige aber so den Hochzeiten vorstehet/ und Juno Pronuba heisset/ ist fast um den halben Leib mit einem Schleyer/ den man Flammeum nennet/ umgeben. Die Juno Sospita ist mit einer Ziegen-Haut/ daran noch die Hörner/ bekleidet.

Der Apis ist ein Stier/ so die Blume Lotus zwischen denen Hörnern trägt/ an der Stirn hat er eine weisse Blesse/ und über dem Haupt den wachsenden Mond. Eben auf diese Art wird auch Osiris bemercket.

Isis und Canopus tragen eine Blume vor sich/ so etwas grösser und breiter als unsere Lilien.

Man hält davor/ daß solches eben die Blume sey/ so die Griechen Αβροτονον nennen. Canopus wird auf denen Müntzen bald Männlichen bald Weiblichen Geschlechtes vorgebildet/ nur mit diesem Unterscheid/ daß der Gott den Nahmen Canopus behält/ die Göttin aber Eumenythis genennet wird.

Die Göttin Spes oder Hoffnung/ trägt gleichfalls eine dergleichen Blume/ doch kommt solche unsern Lilien näher.

Hier müssen wir auch des Pantheon gedencken/ welches eine Figur ist/ so verschiedene Gottheiten zusammen in eins vorstellet. Ein Exempel hiervon soll uns Antonini Pii und Faustinæ Müntze geben/ auf welcher man eine dergleichen Figur findet/ die durch das Maaß Medimnus den Serapidem, durch die Zacken-Krone die Sonne/ durch die Hörner den Jovem Hammonem, durch den langen Bart den Plutonem, durch den Tridentem den Neptunum, und durch die um den Arm gewickelte Schlange den Æsculapium vorstellet/ dergleichen Figuren kommen öffters auf denen Müntzen vor.

Die Brust-Bilder/ so sich auf denen Müntzen und Medaillons præsentiren, erfordern noch mehr Anmerckens. Wann alle beyde Hände am Bilde erscheinen/ trägt der durch solches vorgestellte Fürst/ in der einen den Reichs-Apffel/ wordurch die Beherrschung der gantzen Welt angezeiget wird. Auf diesem Apffel befindet sich zuweilen die geflügelte Victoria, so gleichsam eine Sieges-Krone offeriret, wodurch angezeiget/ daß der Fürst durch seine siegreiche Waffen/ die Beherrschung der Welt erworben. Oeffters ist auf selbigen auch ein Creutz gestellet/ sonderlich nach Constanstantini M. Zeiten/ wodurch die Fürsten zeigen wolten/ daß sie ihr Reich von JEsu Christo zur Lehn erkenneten.

Auf dem Scepter / der von den Käysern / sonderlich von denen Constantinopolitanischen geführet wird / siehet man oben einen Apffel und Adler / anzuzeigen / daß die Fürsten nach eigenem Willen und Vollmacht regieren.

Phocas hat unter allen zum ersten seinen Scepter mit einem Creutze bezeichnet / welchem seine Successores hierinnen nachgefolget.

Die Brust-Bilder sind öfters mit Schild und Helm bewaffnet / und tragen eine Pique, entweder in der Hand oder auf der Schulter.

Wann die Fürsten mit einem Rock (Tunica) bekleidet / erscheinen / führen sie einen Scepter / der von den Lateinern Ferula, von den Griechen aber ΝΑΡΘΗΞ, genannt wird / dieser bestehet aus einem langen Stiele / so oben viereckigt und etwas platt sich endiget / welches eine marque der Bestraffung der Ubelthäter.

Bey der Familie des Constantini, kömt auch öffters das Labarum vor / welches fast die Gestalt eines Cornets oder Reuter Fähnleins hat / oben ist es viereckigt / worinnen der Nahmens Buchstabe ☧ Christi befindlich / wie auch die Buchstaben Α und Ω durch welche die Gottheit Christi bezeuget wird.

Der Blitz / so zuweilen bey den Häuptern

der Fürsten/ als bey des Augusti, erscheinet/ bezeiget deren unumschrenckte Gewalt und Souveranité wormit sie denen Göttern gleich kommen.

Nach Anastasio findet man in denen Händen der Käyser eine gewisse Art eines Säckleins/ oder sonsten etwas zusammen gewickeltes; was solches eigentlich sey/ ist biß dato noch unter den Gelehrten nicht ausgemacht. Einige glauben/ daß es ein zusammen gewickeltes Tüchlein sey/ dessen sich die Magistri Ludorum bedienet/ solches von ihrem Sitz herunter zu schmeissen/ wann das Spiel hat sollen angefangen werden. Dieses zu confirmiren, allegiren sie die Bildnisse einiger Consulum, in deren Händen etwas dergleichen erscheinet. Andere hingegen vermeinen/ daß dieses zusammen gewickelte mit Asche und Staub erfüllet gewesen/ welches man den Käysern bey ihrer Krönung/ zu einem Andencken ihrer Sterblichkeit offeriret, welches man AKAKIA nennete. Wieder andere halten davor/ daß solches eine zusammen gewickelte Supplique sey/ so ihnen præsentiret, weil man bey denen gantzen Statuen, zu denen Füssen der Fürsten eine Capsul liegen findet/ in welche solche nach Verlesung verwahret wurden. Bey der Fürstl. Frauenzimmer Bildnissen findet man öffters den wachsenden Mond/ weiln selbige in dem Reiche/ worinnen der Fürst die Sonne vorstellete/ so viel als der Mond wären.

Der Gott des Mondes trägt einen halben Monden auf den Schultern/ daran man ihn erkennet/ massen sie glaubten/ daß der Monden männlichen Geschlechts

schlechts / und alle diejenigen mit einer unglücklichen Ehe und weiblichen Ober-Herrschafft bestraffete / so ihn unter der Gestalt einer Göttin verehreten.

Die Brust-Bilder der Amazonen, sind gemeiniglich mit einen langen Spieß / so ihnen auf den Schultern lieget / bewaffnet / und tragen in der einen Hand einen Schild / in Gestalt eines halben Monden / welchen die Lateiner Peltam nennen.

Ein Schmiede-Hammer und Amboß bemercket den Vulcanum auf den Müntzen. Der Anubis wird an dem Hunde-Kopff erkannt / und das Sistrum, so wie eine Schelle oder Glöcklein aussiehet / bemercket die Isidem. Mit der Löwen Haut ist allezeit der Hercules bekleidet / und haben es ihm diejenigen Fürsten nachgethan / so sich entweder aus dessen Geschlecht her deriviret, oder aus einer lächerlichen Ambition, ihm in seinen Thaten und Arbeiten gleich kommen wollen.

Weiter kommen auf denen Müntzen auch die Contrefaits biß an den halben Leib gebildet vor / und zwar vornemlich auf denen Medaillons. Diese haben / ausser dem Schilde und Spieß / auch den Zaum ihres Pferdes in Händen / als ob sie auf selbigem sässen / wordurch ihre erhaltene Victorien, so wohl in Treffen wider die Feinde / als auch wohl nur in denen Spielen bezeuget werden.

Wir wollen hier die Erklärung verschiedener/ auf selben vorkommender Figuren / dem geneigten Leser vorstellen.

EIne Figur / so in der Hand den Blitz hält/ und unter den Füssen den Adler hat/ bedeutet den Jupiter; eine andere aber/ mit einem Lorbeer-Krantz und eine Leyer haltend/ stellet den Apollo vor.

Der Spieß / in Gestalt eines Wurff-Pfeils ohne Eisen/ oder vielmehr ein alter Scepter/ etwas länger als sonsten gebräuchlich ist / kommt allen Göttern zu/ als dero gütige und zugleich mächtige Regierung dadurch angedeutet wird.

Eine solche Schale oder Schüssel/ als wie man hiebevor bey den Opffern gebraucht/ wird ebenmäßig allen Göttern / wie auch zuweilen denen Käysern und Fürsten in die Hand gegeben; und zwar jenen/ um dadurch anzudeuten/ daß ihnen göttliche Ehre und Opffer zukommen; diesen aber / die mit der Käyserlichen Hoheit vereinigte Priester-Würde zu erkennen zu geben.

Alle Gottheiten / Genii und Helden/ werden auch mit einem Horn des Uberflusses vorgestellet/ um dadurch den Reichthum / die Glückseligkeit und volle Gnüge auszudrücken/ so man der Vorsorge und Tapfferkeit zu dancken hat.

Der

Der sogenannte Caduceus, oder geflügelte Stab / mit 2. Schlangen umwunden / ist zwar ein besonders Zeichen des Mercurii, doch wird er auch von den übrigen Göttern geführet / die gute Regierung / den Frieden und Glückseligkeit auzudeuten.

Diejenigen Bey- und Merck-Zeichen / so da einigen besondern Personen oder Sachen zukommen / und dieselbe zu erkennen geben / sind fast ohne Zahl / doch wollen wir die Fürnehmsten berühren.

Der Thyrsus, oder eine Stange mit Epheu oder Wein-Rancken umwunden / ist ein Merckmahl des Bacchi oder seiner Nachfolger / die der übermäßige Wein gleichsam rasend macht.

Ein Donner-Keil in der Hand eines Brust-Bildes / oder an dessen Seite / oder darunter / bezeichnet das Haupt Ve-Jovis, oder des zornigen und donnernden Jupiters, wiewohl auch zuweilen das Haupt eines Käysers auf solche Weise vorgestellet wird.

Ein Lorbeer-Zweig in der Hand eines Käysers / bedeutet die Siege und Triumph desselben; gleich wie durch einen Oel-Zweig der Friede zu erkennen gegeben wird / damit ein solcher seine Länder beseeliget hat.

Zwo in einander geschlossene Hände sind ein Bild der Eintracht gewisser particulier-Personen / oder des Bunds und der Freundschafft.

Wann ein Signum militare, oder Römisches Krieges-Zeichen auf einem Altar stehet/ bedeutet es eine neu aufgerichtete / und zwar aus alten abgedanckten Soldaten bestehende Colonie.

Ein Steur-Ruder auf einer Kugel / von denen Fascibus, oder zusammen gebundenen Beil-Stäben begleitet / ist ein Zeichen der souverainen Macht.

Die Schilde/ so man Clypeos votivos nennet/ bedeuten die öffentlichen Gelübde/ welche man für das Heil und die Erhaltung der Obrigkeit gethan hat. Man pflag solche Schilde ehmahls an den Altären und Seulen der Tempel aufzuhencken; deren Gattung zweene von sonderbarer und ungewöhnlicher Figur/ auf einer Müntze Antonini Pii vorkommen/ mit der Beyschrifft: Ancilia.

Gewisse Urnæ oder Töpffe mit Palm-Zweigen/ wie auch Kräntze / nebst dem Sympulo, einen Gefäß/ so man zu den Opffern gebrauchte/ bezeichnen die öffentlichen Spiele / wobey zugleich allerhand Opfer pflagen verrichtet zu werden.

Ein Schiff das mit vollem Winde segelt/ deutet die Freude / die Glückseligkeit und erwünschten Fortgang der Geschäffte an. Ist aber dergleichen zu den Füssen einer gethürmten Figur zu sehen / so wird dadurch eine See-Stadt bezeichnet / die einen bequemen Hafen und gute Handlung hat. Unterschiedliche

che solche Fahr-Zeuge zu den Füssen einer geflügelten Victoria, wollen eine erhaltene See-Schlacht und Uberwindung der feindlichen Flotte zu erkennen geben.

Eine Wein-Traube stellet den Uberfluß / die Freude / und ein Land von gutem Wein-Wachs vor.

Eine oder zwo Leyren bezeichnen solche Städte / woselbst der Apollo, als das Haupt der Musen / ist verehret worden.

Ein Scheffel / aus welchem einige Korn-Aehren und Mohn-Häupter hervorgehen / ist ein Zeichen des Uberflusses an Geträyde / damit man dem Volcke in einer erlittenen Theurung zu Hülffe gekommen.

Die Signa militaria oder Kriegs-Zeichen / deren Anzahl sich zuweilen biß auf 4. erstrecket / bedeuten entweder die erhaltene Victorien, oder gewisse Legionen, oder daß selbige den Käysern geschworen / oder daß von selbigen Colonien aufgerichtet worden / oder auch / daß sie ihre Fahnen / so ihnen von den Feinden genommen worden / wieder erlanget hätten.

Ein Stäblein / so etwas gebogen / und von Lateinern Lituus genennet worden / ist ein Kenn-Zeichen der Augurum, oder Wahrsager aus dem Vogel-Geschrey; Zuweilen findet man bey selbigen auch einige

nige junge Hühnlein/ welchen sie Speise vorwerffen/ oder einige in der Lufft fliegende Vögel / nach deren Flug sie ihre Weissagung einrichteten.

Eine etwas gekrümte und zugespitzete Mütze oder Inful, mit zwey herab hängenden Bändern/ und dem gehörigen Opffer-Geräthe / ist leicht vor eine Marque des Priesterthums oder Priesterlichen Würde zu erkennen/ solche Opffer-Geräthe aber sind folgende: Das Haupt der Thiere bedeutet das Opffer selbsten; Die Axt ist um selbiges zu tödten; die Schüssel / das Eingeweide darein zu thun; das Messer/ selbiges zu zerschneiden.

Das Vasculum, war ein Gefäß darinnen man das Weih-Wasser goß/ und das Aspergillum der Quast/ mit welchen man die Zuseher und Opfferende besprengete und von Sünden reinigte/ und letztens das Sympulum, ein Gefäß / mit selbigem den Wein auf das Haupt des Opffers zu giessen.

Die Sella Curulis oder der Wagen / bemercket den Magistrat, es sey nun der Ædilium, oder Prætorum, oder Consulum. Sintemahl diese alle die Freyheit hatten sich eines Helffenbeinern Wagens zu bedienen. Wann selbiges mit einem Spieß durchstochen/ ist es ein Kennzeichen der Junonis, oder Consecration eines Käyserlichen Frauenzimmers.

Der gekrümmete Zierath eines Schiffes welche die Griechen ἀκρωτήριον oder ἀκροστόλιον nen-

nennen / bemercken den Sieg in einem See-Treffen / darinnen die Feindlichen Schiffe gesuncken / oder auch eine an der See gelegene Stadt / als Sidon, &c.

Ein Wagen / so entweder von Pferden / Löwen oder Elephanten gezogen wird / bemercket entweder einen Triumph oder die Vergötterung der Fürsten. So aber der Wagen bedecket / oder von Maul-Eseln gezogen / gehet solches bloß das Fürstliche Frauen-Zimmer an / und bedeutet deren Consecration oder Vergötterung / und die Ehre / so ihnen nach ihrem Tode in denen Ludis Circensibus angethan wurde.

Die Pforte einer Stadt oder Figur eines Thurmes / so sonderlich nach Constantini Zeiten vorkömmet / mit der Legende: Providentia Augusti, bemercket / daß dem Volcke in einer Theurung beygesprungen worden.

Ein Korb (Calathus) mit Blumen und Früchten erfüllet / ist eine Anzeige der Fruchtbarkeit.

Eine Art von Spanischen Reutern oder Sturm-Pfählen / dergleichen auf Licinii Müntze vorkommet / bedeutet die Aufrichtung eines wohlbefestigten Feld-Lagers wider die Feindlichen Einfälle.

Der Dreyfuß mit oder ohne Dach / samt einer Krähe und Delphin, ist ein Zeichen der XV. Virorum, die Bewahrer der Sibylinischen Oraculorum waren / welche man bey erforderenden Nothfall um Rath fragte. Es waren aber diese Bücher der Wahr-

sagerinn Sibyllæ, bey die Statua des Apollinis Palatini geleget/ dem obgedachte Krähe geheiliget.

Ein Scepter der auf beyden Seiten zugeründet ist/ und vielfältig auf den Käyserlichen Müntzen gefunden wird/ hat denen curieusen Antiquariis zu vielem Disputat Ursache gegeben / einige nennen ihn Parazonium, und halten ihn vor einen Dolch/ andere aber glauben daß es ein Commando-Stab sey.

Ein Rad auf der Müntze / bedeutet / daß ein Fürst die öffentlichen Land-Wege wieder verbessern lassen. Ist solches aber zu den Füssen der Fortunæ, bemercket es dieser Göttin Unbeständigkeit; So es aber zu den Füssen der Nemesis sich befindet/ bezeuget es die Bestraffung der Ubelthäter.

Alle Götter und Göttinnen werden durch ihre ihnen eigene und sonderbare Symbola und Bild-Figuren bemercket.

Den Jovem erkennet man an dem Blitz und Adler / den Neptunum an seinem dreyzackigten Scepter (Tridens) und an dem Delphin, welches auch das Kenn-Zeichen der andern Meer-Götter / als des Palæmon, Portumnus und der Melicertæ, die als Kinder auch vorgestellet werden/ und auf Delphinen sitzen/ deren Bildniß bedeuten auch wohl die Isthmischen Spiele/ so von Sisypho, zu Ehren der Melicerta angestellet worden.

Der Junonis Kenn-Zeichen ist der Pfau/ nachdem sie ihren getreuen Argum in solchen verwandelt.

Æsculapii, Hygeæ und Salutis Marque ist eine Schlange. Dieser Æsculapius hat die Kunst erfunden/ die bißhero von den Medicis vergeblich gesucht worden/ nemlich Alte wieder jung zu machen.

Bacchum bemercket der Krantz von Wein-Reben/ als ein Zeichen der Frölichkeit/ hat auch allezeit einen Becher in der Hand/ als ob er solchen einem jedweden zubrächte; Sein Wagen wird von ein Paar Tygerthieren gezogen.

Den Ægyptischen Gott Canopum, repræsentirte man mit einem irrdenen Gefässe/ auf welchem ein Kopff herfür raget/ mit der Blume Isidis bezieret. Dieses Gefäß ward vor diesem voll Wasser gefüllet/ und dessen Löcher mit Wachs verkleibet/ welches Gefäß einsmahls der Perser Gott/ so das Feuer war/ ausgelöschet.

Der Sydonier Göttin Astarte, sitzet auf einem Wagen mit zwey Rädern. Dieses Bild wurde in solcher Positur herumgeführet/ um von den Bürgern Geld einzusammlen; Wegen deren eigentlichen Nahmen und Gestalt/ sind die Gelehrten noch nicht recht mit einander überein gekommen.

Cybele trägt eine Krone von Thürmen/

und zu ihren Füssen stehet ein Löwe/ wordurch ihre heftige Liebe/ die sie zu Atym getragen / bemercket wird. Das Crotalum ist eine Art von Trommeln/ so die Priester bey ihrer Verehrung gebrauchten.

Ceres wird an dem Krantze von Korn-Aeren erkannt/ und ihr Wagen wird von Schlangen gezogen ; auch aus der Fackel / die sie an dem Berge Ætna angezündet/ um die von Plutone geraubte Proserpinam zu suchen.

Dianam bezieret der halbe Mond / der Jäger-Habit/ nebst Pfeil und Bogen. Ihr Wagen wird von Hirschen gezogen. Die Ephesische Diana aber wird gantz anders gebildet / sintemahlen sie verschiedene Brüste hat/ weil man sie vor eine Mutter aller Dinge hielt ; Zu ihren Füssen befinden sich bißweilen Hirsche/ bißweilen auch Ochsen/ auf ihrem Haupte aber hat sie einen Korb mit Früchten.

Die Venus trägt den Apffel in ihren Händen/ den ihr Paris zugeurtheilet. Selbige bemercket auch ihr kleiner Sohn Cupido, und das Steuer-Ruder wordurch ihre Gewalt über die Menschen angezeiget wird. Bißweilen träget sie auch einen Schild und Helm/ die Macht und Stärcke der Liebe zu bezeugen.

Der Friede wird aus einem Oel-Zweige erkennet / oder aus einer Fackel / so die Waffen verbrennet ; Die Providentia oder Vorsehung der Götter / wird durch eine Göttin vorgebildet / die in der Hand

einen

einen Stab träget / mit dem sie eine Kugel berühret / auf daß daraus erscheine / wie sie die Welt regiere.

Die Uberflüßigkeit trägt Korn-Aehren / so aus einem Geträyde Maasse hervor gehen. Dieses Bild bemercket auch öffters einen Fürsten / der dem Volcke in der Theurung beygesprungen; so wird auch wohl ein Schiff mit beygefüget / auf welchem von anderen Orten Geträyde zugeführet worden.

Die Pietas oder Gottes-Furcht / ist gemeiniglich mit einem Schleyer bedecket / oder hebt die Hände auf gen Himmel / oder trägt einen Tempel / oder ein Gefäß mit Weyrauch in den Händen; zu deren Füssen stehet ein Storch / welches Vogel-Bildniß den Gehorsam gegen die Eltern bezeuget / weil man von den Störchen saget / daß sie ihre alte Eltern ernehren / daher solche so wohl von den Ebreern als Lateinern Aves Piæ genennet worden.

Die Freyheit trägt in der Hand einen Hut / weil die Knechte mit blossem Haupte einher gehen musten; in der andern Hand aber eine Ruthe / Vindicta genannt / mit welcher die Herren die Knechte sänfftlich schlugen / wann sie selbigen die Freyheit gaben.

Die Vesta trägt eine brennende Fackel in der Hand / als ein Merck-Zeichen des ewigen Feuers / unter dessen Gestalt sie verehret wurde.

Die Freygebigkeit führet eine viereckigte Tafel in der Hand / so mit gewissen Puncten bemercket.

Die

Die Schamhafftigkeit ist mit einem Schleyer bedecket / und hält den Finger an den Mund / die Modestie in Kleidern und Reden zu bezeugen.

Die Sicherheit sitzet Sorgloß auf einem Wagen / hält die Hand unter dem Kopffe / als ob sie nichts zu befürchten habe.

Die Fortuna oder das Glück / wird bald sitzende / bald stehende abgebildet / in der Hand ein Steur-Ruder haltend / zum Zeichen / daß sie alles regieret; Auf einer Seiten bey selbiger stehet ein Rad / welches ihre Unbeständigkeit an Tag leget / und das Cornu Copiæ, so sie gleichfalls hat / bezeichnet die blinde Austheilung ihrer Gaben / so wohl an Würdige als Unwürdige.

Termini oder Gräntz-Götter wurden diejenigen Statuen genennet / welche weder Hände noch Füsse hatten. Denn wann sie einen Streit wegen der Gräntzen gehabt / und solcher beygeleget worden / richteten sie solche denen Göttern auf / von denen sie glaubten / daß sie ihrem Vertrage mit beygewohnet / daher bey denen Crotoniatern und Sybariten, der Nahme Jovis terminalis seinen Ursprung genommen.

Das Kenn-Zeichen der Billigkeit / wie auch der Müntze / ist eine Wage. Die Letztere wird auch durch 3. Figuren repræsentiret, deren eine das Gold / die andere das Silber / und die dritte das Ertz vorbildet / zu ihren Füssen stehet ein Schmeltz-Ofen.

Zwo Figuren / zwischen denen das Wort OMONOJA, bedeutet ein Bündniß / so zwey Städte mit einander geschlossen / um dessen Beständigkeit sie die Götter anruffen.

Zwey Figuren / zu deren Füssen sich ein Rad befindet / und die die Finger an den Mund halten / bezeichnen die Bestraffung der Missethaten / und die Göttin Nemesis. Das Rad bemercket die Ernsthafftigkeit / und der am Mund gehaltene Finger / verbeut die Gerechtigkeit GOttes zu beschuldigen / die öffters die Bösen zu verschonen und die Frommen mit Elend zu belegen pfleget.

Drey nackende Figuren / so sich umfassen / werden Gratiæ genannt.

Drey andere Figuren / so mit einem Schleyer / der gleichsam von der Lufft zusammen geblasen wird / das Haupt bedecken / bemercken die Ewigkeit / als welche gleichsam die 3 Zeiten / als die Vergangene Gegenwärtige und Zukünfftige in einem Huy / verzehret. Selbige wird auch durch eine Figur vorgebildet / so das Bild der Sonnen und des Monden in der Hand hält / als welche beyde Gestirn / die Ægyptier für ewig hielten.

Drey andere Figuren / so Fackeln / Waffen und Dolche in Händen / stat der Haare Schlangen haben / und sonsten scheußlich anzusehen sind / werden Furiæ, Eumenides oder Erynnides genannt / und davor gehal-

gehalten / daß sie die Welt mit Uneinigkeit / Feuer und Schwerd erfüllen.

Vier kleine Figuren / bemercken die vier Jahr-Zeiten. Der Winter ist mit einem Winter-Kleide angethan / bey dem Herbst befindet sich ein Haase / weil selbige Zeit zur Jägerey am besten geschickt. Der Frühling trägt einen Korb mit Blumen. Und der Sommer eine Sichel / als ob er die Erndte antreten wolte.

Ein grosser Stein / in Gestalt eines Berges auf einem Wagen geführet / bemercket die Sonne / unter welcher Gestalt sie von Heliogabalo geehret worden / sintemahlen man glaubte / daß selbige ein gantz feuriger Stein wäre. Der Stern / den man darüber erblicket / wird Phosphorus genennet. Die aufgehende Sonne stellet eine nackende Figur vor; so Strahlen um das Haupt / und eine Peitsche in der Hand hat / ihre Geschwindigkeit anzuzeigen.

Ein Stein / als eine Pyramide in einem Tempel aufgerichtet / und darbey ein Paar Tauben / ist die Venus, die unter solcher Gestalt in der Insul Paphos verehret wurde.

Der Jupiter ist gleichfals unter der Gestalt eines Steines verehret worden / daher sie ihn auch Jovem lapidem nenneten. Bey den Griechen hieß er ΖΕΥΣ ΚΑCΙΟC, und wurde unter der Gestalt eines Berges in denen Tempeln verehret / und dieses ist die

Ursa-

Ursache / daß man so vielfältig den Berg Argeus in Cappadocien auf denen Müntzen findet.

Die Figuren / so sitzen / und aus einem Gefässe Wasser giessen / bedeuten die Flüsse. Bißweilen werden sie auch vorgebildet / als ob sie schwimmend mit halbem Leibe aus dem Wasser heraus ragten.

Figuren / die auf Betten liegen / bemercken die Heidnischen Ceremonien, so sie Lectisternium nennten Nemlich wenn eine gemeine Noth vorhanden / als wenn etwan die Pest war / oder dergleichen / so legte man die Bildnisse einiger Götter / als des Apollinis, Dianæ, Cereris, &c. auf ein prächtiges Bette / und suchte auf diese Weise die gemeine Straffe aufzuheben. Welcher Ceremonien Gewohnheit / nach Livii Bericht / ihren Anfang Ao. V. C. CCCLVI. soll genommen haben.

Die Provincien und Länder wurden allezeit durch gewisse Merck-Zeichen unterschieden: Also bezeichnet Africam ein Elephanten-Haupt / Scorpion, Schlange / oder Löwe / als welche Thiere vornemlich in selbigen Landen ihren Ursprung nehmen.

Asia wird an einer Schlange / oder Steuer-Ruder erkannt / weil man von Rom nicht anders als zu Schiffe dahin kommen kan.

Europa hat kein sonderbares Kenn-Zeichen. Denn die Müntzen / auf welchen gepräget / wie

der

der Jupiter die Europam entführe/ sind zu Sidon gemün-
tzet.

Macedonia erscheinet als ein Fuhrmann/ der die Peitsche in der Hand hat / wodurch angezeiget wird/ entweder daß in selbiger Provintz eine grosse Anzahl der besten Pferde entspringen/ oder weil in selbigem Lande die Sonne vornemlich geehret wird. Auf denen Müntzen/ die in diesem Lande geschlagen sind / siehet man auch den Herculem mit seiner Keule / weil von selbigem herzukommen/ sich die Macedonischen Könige einbildeten.

Mauritania ward durch ein lauffendes Pferd vorgestellet/ weil es in selbigem Lande die schnellesten Pferde gibt.

Ægypten gibt sich durch ein Sistrum, einen Ægyptischen Storch oder Crocodil; Achaja durch ein Gefäß mit Blumen; Und Hispanien durch ein Küniglein zu erkennen; als welche Thiere in diesem letztern Lande sehr überflüßig sind/ daher es auch von Catullo Cuniculosa genennet wird. So erscheinet diese Provintz auch wohl in einem Soldatischen Habit, mit Schild und Spieß bewaffnet / wordurch die Stärcke und Tapfferkeit dieses Volcks angedeutet wird.

Gallia ist mit einem Soldatischen Habit bekleidet/ und trägt eine Art eines Spiesses/ vom Virgilio Gæsum genannt.

Judæa gehet gleichfalls also bekleidet ein-
her/

her/ und träget einen Palm-Zweig in der Hand; und dieses/ weil es ein Theil Phoeniciens ist/ dessen Merck-Zeichen der Palm-Baum ist/ dessen Griechischer Nahme ΦΟΙΝΙΞ mit dieses Landes Benennung übereinkömmet.

Arabien bemercket ein Cameel/ wie auch der Balsam- und Weyrauch-Baum.

Dacien wird durch eine weibliche Figur/ so einen Spieß mit einem Esels-Kopff in der Hand hat/ vorgebildet / dessen Macht dardurch zu bemercken. Dieses Thier wird von den Alten Ζῶον ἀνίπτητον genennet/ und haben sich dessen die Orientalischen Fürsten statt der Pferde bedienet.

Sicilien wird durch eine Figur von drey Beinen vorgestellet / wordurch dessen 3. Vorgebürge gemeinet werden. Zuweilen befindet sich auch dabey ein Sichel oder etliche Korn-Aehren/ ihre Fruchtbarkeit dardurch anzuzeigen.

Pannonia erscheinet als 2. bekleidete Frauens-Personen/ weil in selbigem Lande grosse Kälte; in den Händen führen sie Krieges-Zeichen/ die Tapfferkeit desselben Volcks zu bemercken.

Italien sitzt als ein Königin der Welt auf der Erd-Kugel/ hat einen Scepter und Cornu Copiæ in der Hand / und auf dem Haupte eine Krone

von

von Thürmen/ wegen der treflichen Städte so in selbigem befindlich.

Germania oder Deutschland erscheinet als ein grosses Weibes-Bild/ und ist mit Spieß und Schild bewaffnet/ welcher Letztere viel länger und schmäler/ als derjenige/ dessen sich die Römer insgemein bedienen.

Armenia trägt eine besondere Art von Mützen/ nebst Pfeil und Bogen.

Das Parthische Königreich wird gleichfalls als eine Weibs-Person vorgestellet/ so nach Lands Manier gekleidet/ und mit Pfeil und Bogen bewaffnet ist/ als welches der Parther vornehmstes Gewehr.

Cappadocien trägt eine Krone von Thürmen/ und ein Signum Equestre, weil die Römer ihre meiste Cavallerie aus selbigem Lande herholeten. So befindet sich auch insgemein der Berg Argæus bey dieser Figur.

Mesopotamia befindet sich zwischen zweyen Flüssen/ als nemlich dem Tiger und Euphrat und trägt eine sonderliche Art von Mützen auf dem Häupte.

Groß-Brittannien erkennet man (weil es eine Insul ist) an dem Steuer-Ruder/ worauf es sich lehnet/ öffters auch an dem Vordertheil eines Schiffes/ das zu dessen Füssen lieget.

Gleich-

Gleichfals haben auch die Städte auf denen Müntzen ihre a parte Kennzeichen/ welche alle aber hier anzuführen zu weitläufftig fallen würde. Wir wollen nur diejenigen Thiere/ so zum öfftern vorkommen/ hier bemercken.

Corinthus hat zu seinem Merck-Zeichen den geflügelten Pegasum, als welchen daselbst die Minerva dem Bellerophonti gab / als er mit Chimæra streiten solte.

Der Phœnix bemercket bißweilen die Ewigkeit/ zuweilen auch die Hoffnung besserer Zeiten / weil man vor diesem glaubte/ daß aus dessen verbrandter Asche wieder ein neuer gebohren würde.

Ein Pfau und Adler bedeutet einen Fürsten/ der unter die Götter gezehlet worden.

Ein Steinbock/ er sey nun allein oder auch einer bey ihm / so bemercket er allezeit das Geburts-Zeichen des Augusti, aus welchem ihm ein gelehrter Astrologus Theogenes Apollonius das Käyserthum prophezeyet.

Die Fische / so von den Alten Pelamydes genennet wurden / bezeichnen eine Stadt / bey welcher selbige viel gefangen werden / als p. E. Constantinopel, &c.

Ein gekrümmeter Delphin mit des Neptunus

ptunus Tridente, ist ein Zeichen der freyen Handelschafft und Botmäßigkeit über die See.

Ein Hund mit rothem Maule / wie auch eine Muschel / ist ein Kennzeichen der Stadt Tyrus. Massen die daselbst gebräuchliche berühmte Purpur-Färberey ihren Ursprung allda genommen / als des Herculis Hund eine solche Purpur-Muschel aufgebissen / und ihm davon das Maul roth gefärbet worden. Doch findet man mehr die Muschel als den Hund auf den Tyrischen Müntzen.

Der Stadt Ephesus Marque ist ein Hirsch / als welches Thier der Diana geheiliget.

Ochsen sind ein Zeichen der Gedult und Stärcke. Ingleichen bedeuten sie auch den Frieden / als welcher den Acker-Leuten angenehm. So sie von einem geschleyerten Priester geführet / ist es ein Kenn-Zeichen einer Colonie. Manchmahl bedeuten sie auch ein Opffer.

Ægypten wird an dem Fluß Nilo, einem Crocodil, und dem Thiere Hippopotamus erkannt.

Die Schlange ist eine Anzeige des Æsculapii, zum meisten aber der Göttin Salutis oder Hygeæ.

Ein Hauß-Hahn ist ein Bild des Monden-Gottes / zuweilen auch des Mercurii.

Das

Das Thier Sphinx und Harpija, ist ein Kenn-Zeichen der Stadt Gabalæ in Cœlosyria. Jenes bemercket auch die Klugheit/ dieses aber die Tapfferkeit.

Ein Pferd auf den Punischen Müntzen/ ist ein Kenn-Bild der Stadt Carthago. Ein und anderes Pferd/ das in der Weide gehet/ bedeutet den Frieden/ und die Freyheit/ auch wohl eine Landschafft darinnen viel Weide.

Durch einen Elephanten wird die Ewigkeit bemercket/ weil dieses Thier ein sehr langes Leben hat. Gemeiniglich aber ist es auch ein Kenn-Zeichen Africæ, oder der öffentlichen Spiele.

Wann auf dem Revers der Müntzen gantz unbekandte Thiere vorkommen/ mit der Legende: Munificentia Aug. oder Sæculares Aug. ist es eine Anzeige/ daß derjenige Fürst/ so diese Müntze schlagen lassen/ solche Thiere von ferne herbringen/ und auf den öffentlichen Spielen/ das Volck zu belustigen/ habe vorstellen lassen.

Dieses ist also die kurtz-gefaste Erklärung/ der auf den Müntzen zum gemeinsten vorkommenden Figuren; wer solche sich wohl wird bekandt machen/ wird nicht ein geringes in Erkennung der Medaillen avanciret seyn/ biß er durch fleißiges Lesen/ und öfftere Untersuchung der Müntzen/ weiter sich perfectioniren, und auch die schwerersten Reverse derselben wird erkennen können.

Folget nun noch Eine kurtze Erklärung/ der zum öfftersten vorkommenden Abbreviaturen, auf denen Römischen Müntzen.

A. Aulus.
A, A. A. F. F. Aere Argento, Auro, Flando, Feriundo.
ACT. Actiacus oder Actium.
ADIAB. Adiabenicus.
AED. CUR. Ædilis Curulis.
AED. PL. Ædilis Plebis.
AEL. Ælius.
ALBIN. Albinus.
AET. Æternitas.
AFR. Africa s. Africanus.
ALIM. ITAL. Alimenta Italiæ.
ANT. Antonius s. Antoninus.
AQUA. MAR. Aqua Marc.
ARAB. Arabicus.
ARAB. ADQ. Arabia Adquisita.
AUG. Augustus s. Augur.
AUGG. zwey Augusti.
AUGGG. drey Augusti.
AUR. I. AUREL. Aurelius.
BARBAT. Barbatus.
BRIT. Britannicus.
BRUT. Brutus.
BON. EVENT. Bonus Eventus.
CÆL. Cælius.
C. Cajus.
CAE. A. Cæsarea Augusta
C. oder CÆS. Cæsar.
CÆSS. Cæsares,
CENS. Censor.
CENS. P. Censor. Perpetuus.
CEST. Cestius oder Cestianus.
C. I. V. Colonia Julia Victrix oder Valentia.
CIR. CON. Circum condidit oder Circenses concessit.
CIVIB. ET. SIGN. MILIT. A. PARTH. RECUP.

Civi-

Civibus & Signis Militaribus à Parthis Recuperatis.
CN. Cneus.
COL. Colonia.
COL. NEM. Colonia Nemausensis.
CONS. SUO. Conservatori Suo.
CONCORD. Concordia.
CL. V. Clipeus Votivus.
COMM. Commodus.
CLOD. Clodius.
CL. oder CLAUD. Claudius.
COS. Consul.
COSS. Consules.
CORN. Cornelius.
CUR. X. F. Curavit Denarium Faciundum.
CARTH. Carthago.
D. Decimius.
DAC. Dacicus.
D. M. Diis Manibus.
DES. oder DESIG. Designatus.
DICT. Dictator.
DOMIT. Domitianus.
D. N. Dominus Noster.
D. D. N. N. Domini Nostri.
DID. Didius.
D. P. Dii Penates.
EID. MAR. Idus Martiæ.
EX. S. C. Ex Senatus Consulto.
EQ. ORDIN. Equestris Ordinis.
Ex. A. PU. Ex Argento Publico oder Autoritate Publica.
ETR. Etruscus.
F. Filius oder Filia oder Felix oder Faciundum oder Fecit.
F. F. Flando Feriundo.
FEL. Felix.
FELIC. Felicitas.
FL. Flavius.
FORT. RED. Fortunæ Reduci.
FOVRI. Fourius s. Furius.
FONT. Fontejus.
FRUGIF. Frugiferæ. (Cereri)
GERM. Germanicus.
G. P. R. Genio populi Romani.
HEL. Helvius.
HER. Herennius oder Herennia.
JUN. Junior.
JAN. CLV. Janum Clusit oder Clausit.
IMP. Imperator.
IMPP. Imperatores.

I. S. M. R. Juno Sospita Mater Regina.
ITE. Iterum.
JUL. Julius oder Julia.
JUST. Justus.
H. S. Sestertius.
J. O. M. SACR. Jovi Optimo Maximo Sacrum.
II. VIR. Duum Vir.
III. VIR. R. P. C. Trium Vir. Reipublicæ Constituendæ.
IIII. VIR. A. P. F. Quartum Vir oder Quatuor Vir Auro oder Argento Publico Feriundo,
L. Lucius.
LAT. Latinus.
LEG. Legatus.
LEG. PROPR. Legatus Proprætorius.
LEG. II. Legio Secunda.
LEP. Lepidus.
LENT. CUR. X. F. Lentulus Curavit Denarium Faciundum.
LIBERO. P. Libero Patri.
LIC. Licinius.
LUD. SÆC. F. Ludos Sæculares Fecit.
MES. Messius.
M. Marcus.
M. V. Manius.
MAR. CL. Marcellus Clodius.
M. F. Marci Filius.
M. OTACIL. Marcia Otacilla.
MAG. oder MAGN. Magnus.
MAC. Macellum.
MINER. Minerva.
MON. oder MONET. Moneta.
MAX. Maximus.
MAR. Martia (aqua.)
MAR. VLT. Marti Ultori.
N. C. Nobilissimus Cæsar.
N. Nepos oder Noster.
N. N. oder NOSTR. Nostri oder Nostrorum.
NAT. URB. Natalis Urbis.
NEP. RED. Neptuno Reduci.
OPEL. Opelius.
ORB. TERR. Orbis Terrarum.
O. Optime.
OB. C. S. Ob Cives Servatos.
P. Publius oder Pater.
P. P. Pater Patriæ.
P. M. oder PONT. MAX. Pontifex Maximus.
P. F. Pius Felix.

PAPI-

PAPI. Papius oder Papirius.
PARTH. Parthicus.
PERT. oder PERTIN. Pertinax.
PESC. Pescennius.
P. R. Populus Romanus.
PR. Prætor.
PROP. Proprætor.
PROC. Proconsul.
PROQ. Proquæstor.
POMP. Pompejus.
P. oder POT. Potestate.
PERP. Perpetuus.
PRINC. JUVENT. Princeps Juventutis.
MAR. CL. Marcellus. Clodius.
PRAET. Prætorius.
PRÆF. CLAS. ET. OR. MARIT. Præfectus Classis & Oræ Maritimæ.
PRÆF. URB. Præfectus Urbis.
PRON. Pronepos.
PROV. DEOR. Providentia Deorum.
PRIV. Privernum.
PUPIEN. Pupienus.
PAC. ORB. TERR. Pacator Orbis Terrarum.
Q. Quintus oder Quæstor.
Q. C. M. P. I. Quintus Cæcilius Metellus Pius Imperator.
Q. P. Quæstor Prætorius.
Q. P. R. Quæstor Provincialis.
Q. DESIG. Quæstor Designatus.
R. P. Respublica.
R. P. C. Reipublicæ Constituendæ.
REST. Restituit.
ROM. ET. AUG. Romæ & Augusto.
SARM. Sarmaticus.
SALL. Sallustia.
S. C. Senatus Consulto.
S. P. Q. R. Senatus Populusque Romanus.
SEPT. Septimius.
SER. Servius. S. Sergius.
SEV. Severus.
SEX. Sextus.
SCIP. ASIA. Scipio. Asiaticus.
STABIL. Stabilita. (Terra.)
SIG. RECEP. Signis Receptis.
SEC. ORB. Securitas Orbis.
T. Titus.
TI. Tiberius.

TER. Terentius oder Terentium.
TEMP. Temporum.
TR. MIL. Tribunus Militum.
TRIUMP. Triumphator.
TR. P. oder TRIB. POT. Tribunitia Poteſtate.
TREB. Trebonianus.
V. Quintum.
VII. VIR. EPUL. Septem. Vir. Epulonum.
VIB. Vibius.
VIL. PUB. Villa publica.
VIRT. Virtus.
VIC. Victoria.
VESP. Veſpaſiauus.
V. C. Vir. Clariſſimus.
VOT. X. MULT. XX. Votis Decennalibus, Multiplicatis Vicenalibus.
X. Decimum.
XV. VIR. SACR. FAC. Quindecim Vir Sacris Faciundis.
XIV. Quartum Decimum.
XIIX. Octavum Decimum.

Er-

Erklärung der Abbreviaturen auf denen Griechischen Müntzen.

A.

A AΓ. Ἀγαθή. *Bona.* adde Fortuna.
A. Ἄκτια. *Certamina in Apollinis honorem.*

A. Πρώτη, Πρώτης, Πρώτων. *Prima. Primæ, Primorum*, vox dignitatis.

A. AP. APX. APXO APXON. APXONT. Ἄρχοντος. *Archontis*, magistratus.

A. Ἀσίας. *Asiæ*, Provinciæ.

A AΣ. AΣY. AΣYΛ. Ἄσυλος, Ἀσύλου· *Asylum, Asyli.*

A. AYΓ. Αὔγουστος. *Augustus.*

A AY AYΛ Αὖλος, Αὔλου. *Aulus, Auli*, Prænomen magistratus.

AΓAΘO. Ἀγαθοκλέους. *Agathoclis.* Nomen Magistratus.

AΓPI. AΓPIΠ. Ἀγρίππα. *Agrippa.* Nomen Judææ regis.

AΘHNA. Ἀθηναίων, *Atheniensium*, Græciæ populorum.

AI, AIΛ. Αἴλιος, Αἰλίου· *Ælius, Ælii*, Nomen gentis magistratus.

ΑΙΓ. Αἰγύπτε. *Ægypti*, Provinciæ.
ΑΙΜ. Αἰμιλίε. *Æmilii*, nomen gentile.
ΑΛΕΞ. Ἀλεξανδρεία. Urbs Ægypti.
ΑΛΕΞ. ΑΛΕΞΑΝ. Ἀλεξανδριανὴ, Ἀλεξανδριανῆς, Cognomen Tarsi urbis.
ΑΛΕΞΑΝ. Ἀλεξάνδρε, nomen magistratus.
ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ. Ἀλεξανδρεπόλεως, agnomen, Tarsi urbis in Alex. Severi gratiam.
ΑΜΑΣ. Ἀμασία, Ἀμασίας. Urbs Ponti.
ΑΝ. Ἀννίε. Nomen gentile magistratus.
ΑΝ. ΑΝΤΩΝ. Ἀντώνιος, nomen magistratus.
ΑΝΑΖ. ΑΝΑΖΑΡ, Ἀναζάρβε. Urbs Ciliciæ.
ΑΝΕΘΗ. Ἀνέθηκε, *posuit*.
ΑΝΘΗΔ. Ἀνθηδῶνος. *Anthedonis*, Phœniciæ.
ΑΝΘΥ. ΑΝΘΥΠ. Ἀνθύπατος, Ἀνθυπάτε *Proconsul*, *Proconsulis*, Asiæ prov.
ΑΝΚΥΡ. Ἀγκύρας· Urbs Galatiæ.
ΑΝΤ. ΑΝΤΙΟ. ΑΝΤΙΟΧ. Ἀντιοχέων πρὸς ἵππον, *Urbis Cælesyriæ populorum.*
ΑΝΤΙ. Ἀντιστρατηγε. *Proprætoris*, Thraciæ.
ΑΝΤ. Ἀντωνίνε, *Antonini*, Magistratus cognomen.
ΑΝΤ. ΑΝΤΩ. ΑΝΤΩΝ. Ἀντωνιανῆς. Cognomen urbis in gratiam Caracallæ.

ΑΠΟ.

ΑΠΟ. Ἀπωλλιναρίȣ. *Apollinaris*, Magistratus nomen.

ΑΠΟΛ. Ἀπολλωνιατῶν. *Apolloniatarum*. Urbis Apolloniæ populi sunt.

ΑΠΡΟ. Ἀπρωναίνȣ, *Apronii*, Nomen Magistratus gentile.

ΑΡΓ. Ἀργαίῳ, *Argæo*, Cappadociæ monti.

ΑΡΙΣ. Ἄριςος, *Optimus*, Trajani Imp. cognomen.

ΑΡΧ. ΑΡΧΙΕ. Ἀρχιερέως. *Pontificis maximi*.

ΑΣΙΑΡ. Ἀσιάρχȣ. *Asiarchæ*. Dignitas Sacerdotalis.

ΑΣΚΑΛ. ΑΣΚΑΛΩ. Ἀσκαλωνιτῶν, *Ascalonitarum*, Syriæ.

ΑΣΚΛΗ. Ἀσκληπιȣ̃. Æsculapii.

ΑΣΚΛΗ. ΑΣΚΛΗΠ. Ἀσκληπιάδȣ. *Asclepiadis*. Nomen Magistratus.

ΑΥΓ. ΑΥΓΟΥ' Ἀυγȣ́ςη, Ἀυγȣ́ςης, *Augusta*, *Augustæ*.

ΑΥΓΟΥ. Ἀυγȣρείνȣ. *Augurini*, Cognomen magistratus.

ΑΥΡ. Ἀυρηλίας' *Aureliæ*. Urbis nomen in Caracallæ gratiam.

ΑΥΡ. ΑΥΡΗΛ. Ἀυρέλιος. Nomen gentilæ magistratus.

ΑΥ. ΑΥΤ. ΑΥΤΟ. ΑΥΤΟΝ. Αὐτονόμος, Αὐτονόμου. Populi aut urbis ſuis legibus utentis.

ΑΦΡ. Ἀφρικανός. *Aphricanus.* Imperatoris cognomen.

ΑΧ. Ἀχαίων. Græciæ populorum.

B.

Β′. *iterum*, ſeu Prætor, ſeu Archon, ſeu Neocorus.

Β. ΒΑΛ. ΒΑΛΛ. Βαλέριος, *Valerius*, Gentile Magiſtratus nomen.

Β. ΒΕΛ Βελτίστου. *Optimi*, ſummi Pontificis Epithetum.

Β. Ν. Βίς. Νεωκόρων. *Secundum Neocorum.*

ΒΑ. Βάσσον. Cognomen Pomponiæ gentis.

ΒΑΡΒ. Βαρβία, nomen gentile uxoris Alex. Severi.

ΒΑΣΙ. Βασιλέα. *Regem*, pro Imperatorem, in Caracallæ nummo.

ΒΑ. ΒΑΣ. ΒΑΣΙ ΒΑΣΙΛ. Βασιλέως. *Regis.*

ΒΛΑΥΝ. Βλαυνδέων, *Blaudenſium*, Lydiæ.

ΒΟΥΣ. ΒΟΥΣΙΡΙ. Βουσιριτῶν. *Buſiritarum*, Ægypti.

ΒΡΕΤΑΝ. Βρεταννικός. *Britannici*. Claudii Imp. filii agnomen.

Γ.

Γ. Γαΐος, Γνέος Γαΐου, Γνέου. *Cajus & Cneus*, prænomina sunt.

Γ. Β. Γράμματι Βουλῆς. *Decreto Senatus.*

Γ. Γ. Γράμματι Γερουσίας. *Decreto Senatus.*

ΓΑΡ. Γαργιλίου· *Gargilii.* Gentile nomen Legati Cæsaris, in Thracia.

ΓΕΡ. ΓΕΡΜ. Γερμανικὸς, Γερμανικοῦ, *Germanicus*, *Germanici*, agnomen Imperatoris.

ΓΟΡΤΙ. Γορτυνίων, *Gortiniorum*, Cretæ.

ΓΡ. ΓΡΑ. ΓΡΑΜ. ΓΡΑΜΑΤ. Γραμματέως, *Scribæ*, Magistratus.

Δ.

Δ. Δίς. Secundum.

ΔΑΚ Δακικός. *Dacicus*, Trajani Imperatoris cognomen.

ΔΑΜΑ. Δαμασία. *Damasia*. Nomen Magistratus.

ΔΕ, Δέκιος. *Decius.* Nomen Gentile Imperatoris Trajani Decii.

ΔΗΜ Δῆμος. *Populus.*

ΔΗΜΗΤ, Δημήτηρ. Cereris nomen.

ΔΗΜΟΣΤΡ. Δημοστράτου. *Domostrati* nomen Magistratus.

ΔΙΑΔΟΥ. Διαδουμενιανός. *Diadumenianus*, nomen Macrini Imp. F.

ΔΙΚ. Δίκαιος. *Justus.* Pescennii Imperatoris cognomen.

ΔΙΟΝΥ. Διονυσίου. *Dionysii*, Magistratus nomen.

ΔΟΜ. Δομιτίου. *Domitii*, Nomen gentile Magistratus.

ΔΡΟΥΣ ίλλαν. *Drusillam.* Nomen sororis Caligulæ, seu Germanici F.

ΔΩΡ. Δῶρα. *Dora*, Phænicias urbs.

E.

Ε. ΕΠ. Επί, sub.

ΕΛΕΥΘ. Ελευθέρας, *Liberæ.* Urbis prærogativa.

ΕΝΔ. ΕΝΔΟΞ. Ενδόξου. *Illustris.* Sidæ urbis Pamphyliæ Epithetum.

ΕΞ.

ΕΞ. Ἐξουσία. *Potestas.*

ΕΡΜΟ. Ἑρμοπολιτῶν. *Hermopolitarum.* Ægypti.

ΕΡΜΟΚ. Ἑρμοκλέους. *Hermoclis*, nomen Magistratus.

ΕΤ. ΕΤΟ, Ἔτους, anno.

ΕΥΓ. Ευγενέους *Eugenis.* Magistratus nomen.

ΕΥ. Εὐσεβής. *Pius*, Imperatoris cognomen.

ΕΦ. ΕΦΕ ΕΦΕΣ. Ἐφεσίων, *Ephesiorum*, in Jonia.

ΕΧ. Ἔχοντος, habente, Participium à verbo *ἔχω habeo.*

H.

ΗΓ. ΗΓΕ. ΗΓΕΜ. Ἡγεμόνος, *Præsidis*, nomen Legati Cæsaris in Thracia.

ΗΡΑΚ. Ἡρακλεουπολιτῶν, *Heracleopolitarum*, in Ægypto.

ΗΡΑΚ. Ἡρακλείδου, *Hemclidis*, Magistratus nomen.

Θ.

ΘΑ. Θασίων, *Thasiorum*, in insula maris Ægæi.

ΘΑΛ. Θαλλοῦ, *Thalli.* Magistratus cognomen.

Θ. Θεῶν. *Deorum.*

ΘΙΝΙ. Θινιτῶν, *Thinitarum*, in Ægypto.

ΘΥ. Θυγάτηρ, Filia, Titulus quem ſibi Fauſtina Imperatoris filia arrogabat.

ΘΥΑΤ. Θυατειρηνῶν, *Thyatirenorum*, in Lydia.

I.

I. IO. IOY. IOYΛ. Ιȣλιος, Ιȣλίȣ. Nomen gentile magiſtratus.

I. IΣT. IΣTI. Ἴςρον, Ἴςρῳ, *Iſtrum* & *Iſtro*. Nempe fluvius Europæ in Euxinum influens.

IEP. Ἱερὰ Ἱερᾶς, *Sacra*, *Sacræ*, urbis prærogativa.

IEPAΠO. IEPOΠO. *Hierapolitarum* & *Hieropolitarum*. Diverſæ ſunt urbes Hierapolis nomine.

IΛI. Ιλιέων, *Ilienſium*, in Troade.

IOYΛ Ιȣλίας. *Juliæ*, Nomen gentile.

IOYΛ. Ιȣλιέων. *Julienſium*, Populorum nomen in Julii Cæſaris gratiam.

IΠ. IΠΠI. Ἱππίκȣ. *Hippico*. Magiſtratus cognomen.

IΠ. IΠΠOY. *Hippum*. Mons Cæleſyriæ.

IΣΘ. IΣΘM. Ἴςμια. *Iſthmia*. Certamina

in

in Melicertæ honorem Neptuno dicata.

ΙΩΝ. ἰωνῶν. Jonorum, in Aſiam migratorum.

K.

K. Κιλικία. *Cilicia.* Provincia.

K. KAI KAIΣ. Καίσαρ. *Cæſar.*

KAIΣA. KAIΣAP. Καίσαρείας. *Cæſarea* urbis Cappadociæ metropoleos.

KAIΣAP. Καίσαρες. *Cæſares.*

KAIΣAP. Καίσαρέων. *Cæſareenſium*, plurium urbium populorum.

KAΛ. KAΛY. KAΛYK. Καλυκάδνῳ. *Calycadno*, Fluvius Seleuciæ in Cilicia Aſpera.

KANΩ Κανωβιτῶν· *Canobitarum* in Decapolitana.

KAΠITΩ Καπιτολιέων, *Capitolienſium*, in Cœleſyria.

KAΣ. Κάσσιος· *Caſſius.* Jovis nomen apud Seleucenſes Syriæ.

KAΣTABA. Καϛαβαλέων· *Caſtabalenſium*, in Cilicia Campeſtri.

KE. Κέϛαρος. *Cæſaris*, in Caracalla.

KEΛ.

KEΛ. Κελσȣ̃, *Celsi*, Magistratus cognomen latinum.

KIΛB. KIΛBIA. Κιλβιανῶ, Κιλβιανῶν, *in Cilbiano*, agro, *Cilbianorum*, in Asia.

KΛ. KΛA. KΛAY. KΛAYΔ. Κλαύδιος, Κλαυδίȣ, nomen gentile Romanum.

KΛAPI. Κλάρια. *Claria*. Dianæ cognomen.

KΛAZOM. Κλαζομενίων. *Clazomeniorum*, in Jonia.

KΛAYΔIO. Κλαυδιοπολειτῶν, *Claudiopolitarum*, in Isauria.

K. Σ. KOIΛ. ΣYP. Κοιλῆς Συρίας, *Celesyriæ*, provinciæ.

KOI. Κοινόν. *Commune*, scilicet *provinciæ*.

KOM. Κομινίȣ. *Cominii*. Prænomen gentis Romanæ.

KOM Κομμαγνηνῆς. *Commagenæ*, Syriæ provinciæ.

KOM. Κόμοδος, Κομόδȣ. *Commodus*, *Commodi*, Imperatoris cognomen.

KOΠT. KOΠTIT. Κοπτιτῶν, *Coptitarum*, in Ægypto.

KOP. Κορνηλίȣ. *Cornelii*, nomen gentile Romanum.

ΚΤΙΣ. Κτιςὴς, Κτιςȣ̃, κτιςήν. Conditor, conditoris, conditorem.

ΚΟΥ. ΚΟΥΙΝ. Κȣ́ιντ☉. Κȣ́ιντȣ. *Quintus*, *Quinto*, prænomen Romanum.

Κ. ΚΥ. ΚΥΙΝ, Idem.

ΚΥ. ΚΥΠ. Κυπρίων, *Cypriorum*, maris mediterranei inſulanorum.

ΚΥΔ. ΚΥΔΩ. ΚΥΔΩΝ. κυδωνιατῶν, *Cydoniatarum*, Cretæ.

ΚΥΖΙ ΚΥΖΙΚ. Κυζικηνῶν, *Cyzicenorum*, in Helleſponto.

ΚΥΘΟ. Κυθοπόλεως· *Cythopoleos*, urbis in Caria nomen.

ΚΥΝΟ. Κυνοπολιτῶν. *Cynopolitarum*, in Ægypto.

Λ.

Λ. ΛΙ. ΛΙΚ. ΛΙΚΙΝ· Λικίνι☉, Λικινίȣ, *Licinius*, *Licinii*. Nomen gentile Romanum.

Λ. ΛΟ. ΛΟΥ. ΛΟΥΚ. Λȣ́κι☉, Λυκίȣ, *Lucius*, *Lucii*. Prænomen Romanum.

ΛΑΟ. ΛΑΟΔ. ΚΑΟΔΙΚ Λαοδικέων, *Laodicenſium*, plurium ejus nominis urbium populorum.

ΛΕΠ.

ΛΕΠ. Λεπίδȣ. *Lepidi*, Æmiliæ gentis cognomen.

ΛΙΒ. ΛΙΒΑΝ. Λιβάνȣ, Λιβάνῳ. *Libani*, *Libano*, Mons Syriæ, aliis Judææ.

ΛΟΓΓΕΙ. Λογγείνȣ. *Longini*, cognomen Romanæ gentis Cassiæ & aliarum.

ΛΟΛ. Λόλλιος, Λολλίȣ, *Lollius*, *Lollii*, nomen gentile Romanum.

ΛΥΚΟ. Λυκοπολιτῶν· *Lycopolitarum*, in Ægypto.

M.

M. Μάρκος, Μάρκȣ. *Marcus*, *Marci*, Prænomen Romanum.

M. Μακρινιανή. *Macriniana*. Edessæ nomen in Macrini Imp. gratiam.

M. Μονή. *Sola*, Tarsi Ciliciæ urbis prærogativa.

MA. Μακεδόνων. *Macedonum*, Provinciæ Romanæ.

MAP. Μαρσυίας. *Marsyas*, Fluvius Asiæ.

MAΓN. MAΓNH. Μαγνητῶν, *Magnetum*, Alii Cariæ, alii ad Sipylum montem.

MAIAN. MAIANΔ. Μαίανδρος, Μαιάνδρȣ, *Mæander*, *Meandri*. Cariæ fluvius celeberrimus.

M. ME. ΜΕΣ. Μέσσιος, *Messius*, nomen Romanum gentile.

ΜΕΜΦ Μεμφιτῶν, *Memphitarum*, in Ægypto.

ΜΕΝΔ. Μενδιτῶν. *Menditarum*, in Ægypto.

ΜΕΝΕ. Μενελαϊτῶν. *Menelaitarum*, in Ægypto.

ΜΕΣΣΑΛ. Μεσσαλινά. *Messalina*, Cognomen uxoris Claudii Imp.

ΜΕΤΗΛΙ Μετηλιτῶν, *Metelitarum*, in Ægypto.

ΜΗ. ΜΗΤ. ΝΗΤΡ, ΜΗΤΡΟΠ. ΜΗΤΡΟΠΟΛ. Μητρόπολις, Μητροπόλεως, *Metropolis*, *Metropoleos*. Provinciæ urbs primaria.

ΜΗΝΟΦ. Μηνοφίλου. *Menophili*, Nomen Magistratus.

ΜΗΤΡΟΔΩ. Μητροδώρου, *Metrodori*, Nomen Magistratus.

ΜΥΡ. Μύρωνος. *Myronis*, Nomen Magistratus.

ΜΥΡΙΝΑ. Μυριναίων. *Myrinæorum*, in Eolide.

ΝΥΤΙ. Μυτιληναίων. *Mytilinæorum*, in Lesbo insula.

N.

N. NE. ΝΕΩ. ΝΕΩΚ. ΝΕΩΚΟ. ΝΕΩΚΟΡ. Νεωκόρων. *Neocororum*.

NAIB.

NAIB. NAIBIAN. Ναιβίȣ, Ναιβιάνȣ, *Nævio.* Nomen gentile. *Næbiano*, nomen adoptionis productum.

NAKPAΣI. Νακρασιτῶν. *Nacrasitarum*, in Lydia.

NAY. NAYAP. NAYAPX. NAYAPXI. Ναυαρχίδος, *Navarchus* ſeu *Claſſica*, Urbis prærogativa.

NE. Νεωκόρος, *Neocorus.*

NE. TPA. Νερȣιανὴ, Τραιανή. *Nerviana*, *Trajana*, Nomen Urbis Boſtræ in Arabia.

NE. NEAΠ. NEAΠOΛE. Νεαπόλεως in Palæſtina.

NEAΠOΛI. Νεαπολιτῶν. *Neapolitarum*, Ejus urbis Populorum.

NEIK. Νεικαέων Νικαιέων. *Nicaenſium*, in Bithynia.

NEIK. NEIKO. NIKOM. NIKOMHΔ. Νικομηδέων. *Nicomedenſium*, in Bithynia.

NEOK. Νεοκαισαρείας. *Neocæſareæ*, in Ponto.

NEOK. Νεοκαισαρέων. *Neocæſarienſium*, ejus urbis Populorum.

NEPA. Νερατίȣ. *Neratio*, Nomen gentile Romanum.

NEP.

NEP Νερύας. *Nerva*, Imp. Romanus.

NIΓ. Νίγρος. *Niger*, Cognomen Pescennii Imperatoris.

NIKOΠOΛ. NIKOΠOΛI. Νικοπολιτῶν. *Nicopolitarum*, ad Istrim Fluv. in Thracia.

NYΣΣ. Νύσσης. *Nissæ*, in Caria, quæ etiam Pythopolis Steph. sed nummi Cythopolis.

O.

O. Οπελιανή. *Opeliana*, sic dicta Edessa urbs in Syria, in gratiam Macrini Imp.

OIKOYMEN. Οικουμενικά. *Ocumenica*, certamina universalia.

OKT. Οκταουΐου. *Octavio*, nomen gentile Romanum.

OΛYM. Ολύμπιος. *Olympius*, Epithetum Hadriano & Commodo à Græcis datum.

OΛYM OΛYMΠ. Ολύμπια. *Olympia*, Certamina Quinquennalia.

OMO. OMON. ὁμόνοια. *Concordia*, seu *societas*.

ON. ὄντος, *Existente*, participium.

OΞYP. OΞYPINX. Οξυρινχυτῶν. *Oxyrinchitarum*, in Ægypto.

OΠ.

ΟΠ. Ὀπήλιος, *Opelios*, nomen Macrini gentile.

ΟΣΤΙ. Ὀστιλιανός. *Hostilianus*, nomen adoptivum, ab Hostilio, productum

ΟΥΑΛ ΟΥΑΛΕ. Οὐαλεριανὸς, Οὐαλεριανῦ. *Valerianus*, *Valerini*, nomen Imperatoris Romani.

ΟΥΑΛ. Οὐάλης. *Valens*, Hostiliani Cæsaris nomen.

ΟΥΗΡ. Οὖηρος, *Verus*, Imperatoris nomen.

ΟΥΛΠ. Οὐλπίαι, *Ulpiæ*, à Trajani Imperatoris gente, urbes dictæ.

ΟΥΛΠΙΑΝ. Οὐλπιανῦ. *Ulpiani*, nomen adoptivum ab Ulpia gente productum.

Π.

Π. Π. Π. ΠΟ. ΠΟΝ. Πρώτη, Πόντυ. Prima Ponti, nempe Amasiæ urbs.

Π. ΠΟ. ΠΟΥ. Πυβλίυ. *Publio*, prænomen Romanæ gentis.

Π. ΠΑ. ΠΑΛΛΙ. ΠΑΛΑΙΣ. ΠΑΛΑΙΣΤ. Παλαιστινῆς, *Palæstina*, Provincia.

ΠΑΛΑ. Παλάτυ, *Palata*, Magistratus nomen.

ΠΑΝ. Πανιέῳ. sub Panio monte.

ΠΑΝ.

ΠΑΝ. ΠΑΝΗ. Πανηγυριςȣ. *Panegyristæ*, Magistratus dignitas.

ΠΑΝΚΡΑ. Πανκρατίδης, Πανκρατίδȣ, *Pancratidas*, *Pancratidæ*, Magistratus nomen.

ΠΑΝΟ. Πανοπιτῶν, *Panopitarum*, in Ægypto.

ΠΑΝΟΡ. Πανορμιτῶν, *Panormitarum*, in Sicilia.

ΠΑΡΘ. Παρθικὸς. *Parthicus*, Trajani Imp. cognomen.

ΠΑΤΡ. Πατρέων. *Patrensium*, in Achaja.

ΠΑΥΛ. Παύλȣ. *Paulo*, Cognomen Romanæ gentis.

ΠΑΥΣ. Παυσανία. *Pausania*, nomen Magistratus.

ΠΑΦΛΑ. Παφλαγονίας. *Paphlagoniæ*, Provinciæ.

ΠΕΔΟΥ Πεδȣσίȣ. sub *Pedusio*, nomen gentile Romanum.

ΠΕΠΑ. Πεπαρηθίων. *Peparethiorum*, Cycladum insularum.

ΠΕ. ΠΕΣ. Πεσσενȣντίων. *Pessinuntiorum*, Galatiæ.

ΠΕΡ. ΠΕΡΓ. ΠΕΡΓΑΜ. Περγαμηνῶν. *Pergamenorum*, Asiæ.

ΠΕΣΚ. Πεσκέννι@, *Pescennius*, nomen Imperatoris Romani.

ΠΕΛΟΥ. Πελυσιωτῶν. *Pelusiotarum*, in Ægypto.

ΠΙΝΑ. Πιναμυτίων. *Pinamytarum*, in Ægypto.

ΠΟΛΛΙ. Πολλίων@, sub *Pollione*, cognomen gentis Romanæ.

ΠΟΜ. Πομπηίυ & Πομπονιυ. *Pompejo* & *Pomponio*, Nomina Romanorum gentilia.

ΠΟΜΠ Πομπηιανῶν. *Pompeianorum*, nomen à Gadarensibus in Pompeji gratiam assumptum.

ΠΟΝΤ. Ποντίυ, sub *Pontio*, nomen gentile Romanum.

ΠΟΣΙΔ. Ποσιδονίυ. *Posidonio*, Romanum gentile nomen.

ΠΡ. ΠΡΕ. ΠΡΕΣ. ΠΡΕΣΒ. ΠΡΕΣΒΕΥ. Πρεσβεύτυ. *Legatus* & *Legato*.

ΠΡΙΣΚ. Πρίσκυ. *Prisco*, cognomen Romanum.

Π. ΠΡ. ΠΡΟ. Πρός. *Ad*. Præpositio.

ΠΡΟ. Πρόβυ. *Probo*, cognomen Romanum.

ΠΡΟΔΙ. Προδίκυ. *Procurante*, compositum a *δίκη* Justitia.

ΠΡΟ-

ΠΡΟΣΩ. Πϱοσωπιτῶν, *Prosopitarum*, in Æ-
gypto.

ΠΡΥΤ. Πϱυτανίδος, *Prytanidis*, F.

ΠΡ. Πϱώτη, *Prima*, ΠΡΩ. Πϱώτων, *Primarum*, ΠΡΩΤ. Πϱώτης, *Primæ*.

ΠΥΘ. Πύθια. *Pythia*, certamina in honorem Apollinis.

Ρ.

ΡΟΥΦ. Ρȣ́φȣ & Ρȣφείνȣ. *Rufo* & *Rufino*, cognomina Romana.

ΡΥΝΔ. ΡΥΝΔΑ Ρυνδάκȣ. *Rhyndaci* & *Rhyndaco*, Fluv. Bithyniæ.

Σ.

Σ. ΣΕ. ΣΕΒ. ΣΕΒΑ. ΣΕΒΑΣ. Σεβαςός. *Augustus*.

Σ. ΣΤ. ΣΤΡ. ΣΤΡΑ. ΣΤΡΑΤ. ΣΤΡΑΤΗ. Στϱατηγȣ. *Prætore* & sub *Prætore*.

Σ. ΣΥϱίας. *Syriæ*, provinciæ.

ΣΑΒ. Σαβείνȣ. *Sabino*, cognomen Romanum.

ΣΑΒΙΝ. Σαβινία. *Sabinia*, Nomen gentile Tranquillinæ Gordiani Imp.

ΣΑΙΤ. Σαϊττηνῶν. *Saittenorum*, in Ægypto.

ΣΑΛΛ Σαλλίυ & Σαλλυςίυ. *Sallio* & *Sallustio*, Nomina Romana.

ΣΑΛΩ. ΣΑΛΩΝ. Σαλωνινός. *Saloninus*, Cognomen Gallieni filii.

ΣΑΜΑ. Σαμαρείας. *Samariæ*, Provinciæ.

ΣΑΜΟ. Σαμοσατέων. *Samosatensium*, in Commagene.

ΣΑΤ. Σατορνείνυ. *Saturnio*, cognomen gentis Romanæ.

ΣΕΒ. Σεβαςή, Σεβαςῶν. *Augusta* & *Augustorum*.

ΣΕΒΒΒ. Σιβαςῶν. *Augustorum*.

ΣΕΒΕΝ. Σεβεννυτῶν. *Sebennitarum*, in Ægypto.

ΣΕΛΕΥ. ΣΕΛΕΥΚ. Σελευκέων, *Seleucensium*, in Cilicia Aspera.

ΣΕΟΥ. Σευηρός. *Severus*, Cognomen Imp. Romani.

ΣΕΠ. Σεμτίμιος. *Septimius*, Nomen Gentis Severi Imp.

ΣΕΠΤ. Σεπτιμίυ. *Septimio*, nomen gentile Romanum,

ΣΕΡ. Σερουίυ. *Servio*, Nomen gentis Romanæ.

ΣΕΥ. Σευηριανῶν. *Severianorum*, Nomen Tamanorum, in Galatia.

ΣΕΥ. ΣΕΥΗ. Σευηριανῆς. *Severianæ*, Nomen Tarsi urbis in gratiam Severi Imp.

ΣΙ. ΣΙΠ. ΣΙΠΥ. Σιπύλȣ. *Sipyli* & à *Sypilo*, monte ad Magnesiam.

ΣΙΚΙΝ. Σικιννίȣ. ſub *Sicinnio*, Nomen gentile Romanum.

ΣΜΥ. ΣΜΥΡ. ΣΜΥΡΝ. Σμυρναίων. *Smyrnæorum*, in Jonia.

ΣΟ. ΣΟΦ. ΣΟΦΙ. Σοφιςȣ̃. *Sophiſtæ*.

ΣΟΥΛ. ΣΟΥΛΠ. ΣΟΥΛΠΙΚ. Σȣλπικίȣ. *Sulpicio*, Nomen gentile Romanum.

ΣΤΕΦΑΝΗ. Στεφανηφόρȣ. *Stephanophoro*, Nomen dignitatis.

ΣΤΡΑΒ. Στράβων. *Strabone*, Cognomen gentis Romanæ.

ΣΤΑΤΟΝΙ. Στρατονικȣ̃ & Στρατονικιανῶ. *Stratonico* & *Stratoniciano*

ΣΩΤ. Σωτῆρι. *Servatori*, cognomen Herculis.

T.

T. Ταῦρον. *Taurum*, Mons Cappadociæ.

T. Τίτου. *Tito*, Prænomen Romanum.

T. Τῶν. *Qui sunt.*

TA. TAT. Τατιανοῦ. *Tatiano*, Nomen adoptionis à Tatio productum.

TANA. Ταναγραίων. *Tanagræorum*, in Bœotia.

TANI. Τανιτῶν. *Tanitarum*, in Ægypto.

ΤΑΡΣ. Ταρσου, *Tarsi*, in Cilicia Campestri.

TEM Τεμένου. *Templi.*

TENTYP. Τεντυριτῶν. *Tentyritarum*, in Ægypto.

TI TIB. TIBEP. Τιβέριος & Τιβερίου. *Tiberius* & *Tiberio*, Prænomen gentis Romanæ.

TIAN. Τιανῶν. *Tianorum*, in Bithynia.

TIBEP. Τιβεριέων. *Tiberiensium*, in Galilæa.

ΤΟΥΛ Τουλλίου. *Tullio*, Nomen gentile Romanum.

ΤΡΟΚ. Τροκμῶν· *Trocmorum*. Cognomen Galatarum.

ΤΥΡ. Τύρου. *Tyri*, in Phænicia.

Υ.

ΥΠ. Ὑπό. *sub.* Præpositio.

ΥΠ. ΥΠΙ. Ὑπίῳ, ad *Hyppium*, Bithyniæ fluvium.

ΥΠΑ. Ὕπατος, *Consul.*

ΥΠΑΤΟΡ. Ὑπατορικὴν. *Consularum*, scilicet potestatem.

Φ.

Φ. ΦΑΒ. Φαβίου. *Fabio*, Romanum gentile nomen.

ΦΑΝ. Φαννίου. *Fannio*, gentile nomen Romanum.

ΦΗΣΤ. Φηστου̃. *Festo*, Cognomen Romanum.

ΦΙ. Φιλιππόπολι, *in Philippopoli*, Thraciæ urbe metropoli.

ΦΙ. ΦΙΛΟΠΑ. Φιλοπάτορος. *Philopatore*, id est, amante patrem.

ΦΙΛΟ. Φιλομιλέων. *Philomilensium*, in Phrygia.

ΦΛ ΦΛΑ ΦΛΑΟ. ΦΛΑΟΥ. Φλαυίου, sub *Flavio*, Nomen gentile Romanum.

ΦΛΑΟΥ. Φλαουιέων. *Flaviensium*, à Vespasiani gente dictorum.

ΦΛΑΟΥ Φλαουιοπολιτῶν. *Flaviopolitarum*, in Cilicia.

ΦΩ. ΦΩΚ. ΦΟΚΑ. ΦΩΚΑΙ. Φωκαέων, & Φωκαλέων. *Phocensium*.

Obige kurtz-gefassete Instruction wird dem Geneigten Leser ein gnugsames Licht in der Wissenschafft von dem Müntzwesen anzünden / wann er noch darzu Praxin und scharffsinnigen Fleiß beyfügen wird. Itzt ist noch übrig demselben / als einen kurtzen Anhang / einige Nachricht von denen vornehmsten / und berühmtesten Müntz-Cabinetten in Europa, wie auch von denjenigen Scribenten, mitzutheilen / so der gelehrten Welt durch ihre kluge Feder einige Nachricht von denen alten Medaillen hinterlassen. Und zwar vors erste:

Die berühmtesten Müntz-CABINETTER in EUROPA.

1. In Deutschland. Wie die Sonne unter denen Sternen / also ist der Römische Käyser auch mit allem Recht unter denen Dentschen Fürsten zu æstimiren. Es war nemlich dieser noch kürtzlich verstorbene Fürst einer der gelehrtesten Printzen dieses und vorigen Seculi, und dahero kein Wunder / daß sie zu dero andern hohen Wissenschafften / auch diese rühmliche Science von denen Müntz-Wesen beygesetzet / und die von dero löblichsten Vorfahren gesamlete Cabi-

netter

netter nicht um ein Geringes vermehret und gezieret; Die Vornehmsten aber in denen Käyserlichen Landen sind zu Wien/ Praag und Inspruck / woselbst ein grosser Schatz von Goldenen/ Silbernen und Ertzenen Medaillen vorhanden.

So sind auch in Wien noch einiger Privat-Personen Cabinetter nicht weniger rühmens-würdig/ als das höchst Gräfl. Trautsohnische / wie auch des sehl. Herrn Ara Schimpfen / itzo bey Herrn Becken zu Leiden. Item Herrn D. Bocks, und Herrn D. Alprunners Cabinet, in denen ein Curieuser gleichfalls eine und andere Satisfaction finden wird. In dem Churfürstl. Bäyerischen Müntz-Cabinet wird vor andern auch eine sehr grosse Menge Göldener Medaillen gefunden / als nehmlich eine vollkommene Suite der Consulum und Imperatorum Romanorum, bey die 1400. Stück. Allein es sind darunter nicht wenig Falsche/ welche ein gewisser Jesuite Churfürst Maximiliano, der ein unvergleichlicher Liebhaber davon war/ zugefallen/ nach denen Silbernen gegossen / doch sind deren die meisten echt / und zwar theils einige der Allerraresten.

Das Churfürstliche Brandenburgische Müntz-Cabinet in Berlin verdienet gleichfalls nicht einen geringen Ruhm / indem in selbigem unvergleichlich-schöne Medaillen zu finden / wie aus der Beschreibung des Herrn Laurentii Begeri zu sehen ist. So begreifft auch die Welt-berühmte Churfürstliche Sächsische Kunst-Kammer zu Dreßden / einen nicht geringen Vorrath sonderlich von Göldenen

nen Medaillen; und ist daselbst das Haugwitzische Cabinet nicht weniger sehens-würdig/ wovon der Herr M. Christian Schlegel eine besondere Beschreibung ediren wird.

Das Churfürstliche Pfältzische Müntz-Cabinet war vor diesem in nicht geringem Ruhm/ so aber itzo nach Berlin transferiret worden.

Es sind auch sehens-würdig die Hochfürstlichen Würtembergischen Müntz-Cabinetter, zu Stuttgard und Neustadt/ deren das eine von Hertzog Eberhardo, das andere aber von Hertzog Friderico aufgerichtet.

Bey der berühmten Wolffenbüttelischen Bibliotheque, wird gleichfalls eine nicht geringe Anzahl von denen raresten Medaillen verwahret.

Wie dann auch Se. Hochfürstl. Durchl. Fridericus Magnus zu Baden/ ein vortreflich versehenes Müntz-Cabinet zu Durlach besessen. Das Hochgräfl. berühmte Schwartzburgische Müntz-Cabinet zu Arnstadt ist schon genugsam bekandt/ daß es keiner weitläufftigen Beschreibung vonnöthen.

In denen Deutschen Städten wird ein curieuser Liebhaber gleichfalls nicht einen geringen Vorrath von dergleichen Cabinettern finden. Zu Augspurg haben der gelehrte Graf Fugger, D. Adolphus Occo ein Medicus, David Thomannus auch rühmens-würdige Müntz-Cabinetter hinterlassen.

Zu

Zu Nürnberg ist das Volkamerische/ Welserische/ und das Viatische; In Ulm das Schermeyerische und Weickmannische Cabinet bekandt.

Zu Jena war vor diesem das Bosische in nicht geringem Ruhm / welches nunmehro der Bibliothec daselbst einverleibet ist.

In Hamburg sind die berühmte Lüderische und Beccelerische Cabinette, welches Letztere nunmehro Herrn Octavio Beltgens Erben besitzen / und von selbigen mit Modernen-Müntzen nach Wunsch verbessert wird. Wie auch das Stubbische / worinn ein curieuser Vorrath von Modernen-Müntzen sonderlich Thalern anzutreffen/ gnugsam sehens-würdig. Wie denn auch zu Bremen D. Joh. Henr. Eggeling, eine grosse Anzahl schöner Medaillen gesammlet. Desgleichen ist zu Hannover des Abts von Loccum, Herrn Gerhards Molani Cabinet von grossem Werth: Zu Franckfurt am Mayn aber kan man sehen des Herrn von Bergs, und Herrn D. Waldschmidts, auch zu Mayntz des Herrn D. Higels, und zu Straßburg des Herrn Spoors angefangene Cabinetter. Insonderheit zu Philippsburg / des Herrn General von Thüngens.

2. Die Schweitzerischen Städte empfangen hiervon gleichfalls einen nicht geringen Glantz. Zu Zürich findet man in der berühmten Raths Bibliotheque einen ziemlichen Schatz von sehr raren Medaillen.

Basel pranget/ nebst dem auf der Raths-

Bibliotheque verwahrten reichen Schatz von allerhand Arten Medaillen, auch mit dem Feschianischen Cabinet so der berühmte Jurist D. Sebastianus Feschius gesammlet.

In Schaffshausen ist Tobiæ Hollanderi Müntz-Cabinet sehens-würdig.

3. In Holland/ verdienet nicht geringen Ruhm das Heinsianische Cabinet zu Leiden / so Nicolaus Heinsius des Danielis Sohn / aufgerichtet. Zu Amsterdam sind des Herrn Witsen, der Herrn Gebrüder van der Hem, des Herrn Wilde, und Lucæ Occonis Cabinetter berühmt: Wie auch zu Deventer des Herrn Gisberti Cuperi. Zu Dordrecht des Herrn Secret. de Witt. Zu Rotterdam des Herrn Deinotts.

4. In Franckreich. Unter allen Müntz-Cabinettern in Europa/ müssen wir wohl dem Königlichen Frantzösischen den Preiß lassen/ massen selbiges das Vollkommenste und Zahlreichste vor allen/ indem in selbigen alle nur erdenckliche Suites von allen Medaillen und Orten zu finden.

Wie nun nach des Königs Exempel sich die Unterthanen zu richten pflegen/ als haben sich auch viel Privat-Personen auf dieses Studium geleget: Da sonderlich der berühmte Colbert, der Hertzog de Vernevil, de Sully, Wilhelm Lamonius, der Herr Harlay, Carolus Tronso, Joh. Bapt. Altinus Hardy, Jacob Regnard, und Justellus, berühmte Müntz-Cabinetter auf-

aufgerichtet. Wie ein gleiches auch gethan der Herr de Montjeu, de Creil, du Bizot, de la Lande, de Blois und du Plessis. So wird auch ein grosser Schatz von allerhand raren Medaillen in dem Jesuiter-Collegio zu Paris/ und bey den Canonicis Regularibus S. Genovesæ verwahret.

Ausser der Residentz-Stadt ist gleichfalls noch in einigen andern Frantzösischen Städten ein grosser Vorrath zu befinden/ als zu Aix des Canonici Bonfils, Sibonis und Lauthieri; Zu Arles des Terreni und Agardi, zu Avignon des Beyredi und Gregorii, zu Grenoble des de la Roque Cabinet. Zu Lion hat der berühmte und wolgereiste D. Jacobus Spon einen grossen Vorrath von Medaillen und andern Antiquitæten zusammen gebracht/ wie auch daselbst der bekannte Jesuite de la Chaise, der Herr du Faure, Mayer, und du Four wohl-versehene Müntz-Cabinetter besitzen. Zu Montpelier hat der berühmte Professor Ranchinus ein schönes Cabinet zusammen gebracht/ &c.

5. In Engeland/ hat der Glorwürdige König Carolus II. das von dero Herrn Groß-Vater Jacobo I. angefangene Müntz-Cabinet zu seiner Vollkommenheit gebracht.

Von Privat-Personen war vor diesem Robertus Cotton berühmt/ der ein treffliches Müntz-Cabinet in Londen aufgesammlet/ so aber itzo gantz distrahiret. Annoch sind daselbst bekandt des Herrn de Harey, Georgii Wheleri, Joh. Gailhardi, und Charleton, Cabinetter; der berühmte Falckner, hat/ weil er

einige Zeit in Smyrna gewohnet / sehr rare Stück zusammen gesammlet. Zu Oxfort ist das Cabinet des ehmahligen Ertz-Bischoffs von Canterbury, Wilhelmi Laud, wie auch der beeden Brüder Rudolphi und Gulielmi Frecke von Hannington, wohl zu sehen.

6. In Dännemarck / haben Ihr. Majestät Christianus V. bey Dero Kunst-Kammer ein vortrefliches Müntz-Cabinet aufgerichtet / welches unlängst der Herr Oligerus Jacobæus beschrieben hat.

7. In Schweden / sind ausser dem Königlichen auch des Herrn Reichs-Raths Gripenhielms, Herrn Brenners, Herrn Bergs, und Carlsteins in Stockholm / und zu Upsal des Herrn Professoris Schefferi Cabinetter zu sehen.

In keinem Lande wird man einen grössern Schatz von dergleichen Medaillen finden / als:

8. In Italien. Es ist fast kein Papst gewesen / der hievon nicht ein sonderbarer Liebhaber; daß ich anderer geschweige / will ich nur der zwey Vornehmsten gedencken / als des Farnesianischen / und Barberinischen Cabinets, deren jenes von Paulo III. dieses aber von Urbano VIII. aufgerichtet worden. Was die Königinn Christina vor ein vollkommenes Müntz-Cabinet, nachdem sie das Gottifredianische an sich erhandelt / daselbst besessen / ist Welt-kündig. Ausser diesen sind zu Rom bekandt das Braccesische und Maximische Cabinet.

Zu Florentz ist ausser dem berühmten Groß-

Her-

Hertzoglichen Cabinet, so sonderlich von dem Cardinal Leopoldo de Medices vermehret worden / sonderlich das Nicolinische und Gaddische Cabinet berühmt. Die Hertzoge von Modena besitzen gleichfalls einen herrlichen Schatz alter Medaillen, so sie von den Hertzogen zu Ferrara ererbet.

Zu Mantua war vor diesem das Hertzogliche Cabinet gleichfalls sehens-würdig / so aber durch die vielen Kriege anitzo ziemlich distrahiret. Doch hat der R. P. Bulgarinus, Ihr. Durchl. Beicht-Vater/eines zu samlen angefangen. Fast keine Stadt ist in Italien/ da man nicht einige berühmte Müntz-Cabinetter findet.

In Neapolis hat Franciscus Pechietto und Andreas Andreinus einen grossen Schatz gesamlet; Zu Imola hat Ant. Franciscus Cani, und Ramirus Machiavelli; Zu Faventia / Petr. Maria Cavina, Zu Forli / Sigismundus Marchesi; Zu Pisauro / Hieronymus Gavellus, und D. Dominicus Oliverius; Zu Regio P. Fontanellus, und zu Rhogio, Silvester Camillus dergleichen gethan. In Bononia sind ausser des Cardinal Ertz-Bischoffs Buoncompagnia Cabinet, auch gleichfalls des Grafen Valerius Zani, der Senator Car. Maria Gessus, der Marches Ferdinandus Caspi, Ant. Felix Marsilias, der Graf Hieronymns Bosellus. D. Sylvester Bonfiglioli, D. Marcellus Malpighius. R. P. Maria Minius, Leo Canalis, Joh. Bapt. Cettanius, Joh. Angelus Ricci, Jacob Maria Machesinus, Valerius Palazzus, der Marchese Montalbano. Lud. Laurentius ein Medicus, Joseph Magnavalla, Blancus Negri und Prosperus Mancini, Besitzere von einem grossen Schatz allerhand raren Medaillen. Zu Meyland sind ausser dem Ambrosianischen Cabinet, dessen Besi-

tzer

tzer der Cardinal Borromæus, auch bey Manfredo Septalio, Francisco Septalio, Francisco Mezzabarba Birago und D.Secchina, eine grosse Anzahl rarer Medaillen zu finden. In Verona ist das Mascardinische und Calceolarische Cabinet berühmt / wie auch zu Vicenza das Tressinische und Bonominische Cabinet.

Zu Utino ist Antonius Griffonius und Lucretius Agricola ein grosser Liebhaber in Einsammlung allerhand raren Müntzen gewesen.

Venedig hat grosse Liebhaber in diesem Studio gehabt / von denen Leonardus Pisaurus, Angelus Morosinus, Julius Justinianus, Marcus Ruzinus, Petrus Morosinus, Nicolaus Michael, Joh. Dominicus Tiepolus, Georg Barbarus, Benedictus Capellus, Antonius Capellus, Antonius Sadarinus, Petrus Garzonus, der Abt Grimanus, Ferdinandus de Tassis, Angelus Riccius, Marcus Brunnus, Nicolaus Bonus, Dominicus Zianus, und Hieronymus Torcilianus einen grossen Vorrath gesammlet haben. In Padua sind berühmt die Cabinetter des Grafen a Lazara, des Ritters Grimaldi, des Grafen Zaborella, Car. Paparotti, Georgii a Torre, Sebastiani Guzzoni, Car. Torta und Caroli Patini &c. In denen übrigen Ländern Europæ wird man nicht viel von Curiositæten finden. Folgen letztens

Die Scribenten.

Sadoleti Cardinalis, Illustrium Imagines Romæ 1517. Dieser ist der erste / so de Re nummaria geschrieben / wiewohl die Kupfferstiche sehr schlecht / auch viel falsche Müntzen allegiret.

Joh. Huttichii, Imperatorum Romanorum libellus una

na cum Imaginibus ad vivam Effigiem expressis. Straßburg 1525. Hat obige Irrthümer.

Wolfgangi Lazii Respublica Romana. Wien 1551.

Ejusdem Commentarii de rebus Græciæ ibid.

Promptuaire des Medailles. Lyon 1554. in 4to. Worinnen aber sehr viel Falsche begriffen.

Jacobi de Strada Epitome Thesauri Antiquitatum, hoc est, Imperatorum Romanorum, Orientalium, &, Occidentalium, Iconum ex antiquis Numismatibus quam fidelissime delineatarum. Lugduni 1553. Die Figuren sind hier in Holtz geschnitten / und zwar ohne den Revers, dessen er doch zuweilen in der Schrifft gedencket. Gleichfalls hat er noch einige herrliche Manuscripta von dieser Materie hinterlassen / die in der Wienerischen und Chur-Bäyerischen Bibliotheque verwahret werden.

Æneæ Vici Numismata XII. Imperatorum, Venetiis 1543. in 4to.

Ejusd. Omnium Cæsarum rarissimæ Imagines ex antiquis numismatibus desumptæ, addita perbrevi cujusque vitæ descriptione, ac diligenti eorum quæ reperiri potuerunt Numismatum aversæ partis delineatione. Venetiis 1554. und 1658. 4to.

Ejusdem Discursi sopra le Medaglie degli Antiche &c. Venetiis 1555. 4to.

Ejusdem Ex Libris XXIII. Commentariorum in vetera Impp. Rom. Numismata Venetiis 1562.

Ej. Imagini delle Donne Auguste intaglitate in stampa di rame con le vite & ispositioni, sopra il roverso delle loro Medaglie Antiche. Venet. 1557. in 4to.

Reliqua Librorum Æneæ Vici Parmensis ad Imperatorum Historiam ex antiquis Nummis pertinentium a Jacobo Franco Chalcographo Veneto. Venet. 1601.

1601. Opus posthumum in 4to. Dieser Æneas Vicus hat zuerst den Revers der Müntzen beygefüget.

Constantini Landi Veterum Numismatum Rom. Miscellaneæ Explicationes Lugduni 1560. in 4to.

Huberti Golzii Series Imperatorum Romanorum, Antwerpiæ 1557.

Ej. Fasti, Brugis Flandr. 1566 und Antw. 1617.

Ej. Sicilia & Magna Græcia, cum commentariis. Brugge 1577. & Antwerp. 1618.

Ejusd. Græciæ universæ Numismata cum Commentariis Lud. Nonnii Antw. 1620.

Ej. Julius Cæsar &c. Brugge 1563. und Antw. 1620.

Ej. Cæsar Augustus, &c. Brugge 1566. und Antwerp. 1620. Dieser Golzius hat durch langwieriges Reisen sich eine unvergleichliche Wissenschafft in dem Müntz-Wesen zuwege gebracht / hat aber auch viel Falsche und Erdichtete mit eingeschoben.

Sebastiani Erizzo, Discorso sopra le Medaglie de gli Antichi con la Dichiaratione delle Monete Consulari & delle Medaglie de gli Imperatori Romani. Venedig 1559. wiederum daselbst gedruckt 1571. welche letztere Edition weit correcter und vermehrter.

Fulvii Ursini Familiæ Romanæ, Romæ 1577. und Parisiis 1663. welches Buch Carolus Patinus viel vermehrter heraus geben zu Paris 1663. fol.

Antonii le Proix Discours sur les Medailles Antiques. Paris 1579. in 4to.

Gvillaume du Choul Discours de la Religion des Anciens Romains, de la Castrametation, &c. Lyon 1556. in 4to.

Adolphi Occonis, Numismata Imperatorum Romanorum a Pompejo M. ad Heraclium. Antw. 1659.

Iterum

Iterum multis millibus aucta Augustæ Vindelicorum 1601. Hernachmahls von Francisco Mediobarbo Birago zu Mäyland/ viel vermehrter heraus gegeben/ 1683. fol.

Antonii Augustini Archiepiscopi Tarraconensis, Dialoghi intorni alle Medaglie, inscritioni & altre Antichità, tradotti de lingua Spagnola in Italiana, Romæ 1625. in fol.

Ejusdem Commentarius de Familiis Romanorum.

Gabrielis Simeoni Illustrationi di gli Epitafi & Medaglie Antiche, Lion 1558.

Johannis le Menestrier Augustarum imagines.

Levini Torrentii Commentarius in Suetonium de Vitis XII. Cæsarum. Antwerp.

Helisæi Roslein, Medicinæ D. des Elsaß und gegen Lothring. Waßgawis. Gebürges Gelegenheit ꝛc. von alten Monumenten und Gedächtniß-Zeichen / in alten Moneten/ und Müntzen/ Schrifften und Characteren der alten Gebäuden und Häusern / ꝛc. Straßburg 1593. in 8vo.

Dieser hat sonderlichen Ruhm gesucht/ seine Explicationes also lächerlich zu machen/ daß Er auch den Heraclitum selbst zu lachen bewegen solte.

Marquardi Freheri Dissertatio de Numismate Census a Pharisæis in quæstionem vocato, Heidelb. 1599.

Levini Hulsii. Imperatorum Romanorum Numismatum Series a C. Julio Cæsare ad Rudolphum II. Francofurti 1605. in 12mo.

Philippi Paruta Numismata Siciliæ 1612. in fol. iterum edita a Leonhardo Agostino Romæ 1649.

D. Vincentini Mirabella Dichiarationi della Pianta dell' Antiche Siracuse e d' alcune Scelte Medaglie d' esse, e de Principi che quelle possedettero. Napoli 1613. in fol.

D.

D. Giacomo Bonanni e Colonna Duca di Montalbano, L'antiqua Siracuſa illuſtrata. Meſſina 1624.

Octavius Strada a Rosberg, de vitis Imperatorum & Cæſarum Rom. tam Occidentalium, quam Orientalium, nec non Uxorum & Liberorum eorum, item Tyrannorum &c. Francof. 1615. in fol.

Jacobi Biæi Numiſmata Aurea Impp. Rom. a Julio Cæſare ad Heraclium, cum commentariis, Joh. Hemmelarii, Canonici Antwerpienſis, Antwerp. 1617.

Ejusd. Numismata Impp. Rom. Aurea, Argentea Ærea a C. Julio Cæſare usque ad Valentinianum, cum Commentariis brevibus Antwerp. 1654.

Louys Savot. Diſcours ſur les Medailles antiques, diviſes en quatre parties, eſquelles il eſt traité des Medailles, antiques monnoyes, de leur matiere, de leur poids & de leur prix &c.

Franciſci Angeloni Hiſtoria Auguſta da Giulio Cæſare inſino a Conſtantino il Magno illuſtrata con la verità delle Médaglie antiche, Roma 1641. in fol.

Caſparis Gevartii, Icones Impp. Rom. Antw. 1645. in fol.

Joh. de Laſtannoſa, Muſeo de las Medallos deſconoſcidas Eſpannolas. Oſcæ. 1645. in 4to.

Jean Triſtau Eſcuyer Sr. de St. Amant. Commentaires Hiſtoriques contenant l'Hiſtoire generale de l'Empire Romain, en trois Tomes, Paris 1657. in fol.

Ezechielis Spanhemii Diſſertatio de Præſtantia & uſu numiſmatum, Romæ 1664. item Amſt. 1671. in 4to.

Petri Seguini Selecta Numiſmata antiqua, ejusdem obſervationibus illuſtrata. Paris 1665. in 4to.

Joh. Bapt. Capponi Commentarius de Othone Æreo, Bononiæ 1666. in 4to.

D.

D. Porporini da Faenza Galeria Cæſarea, Faenza 1672. in 12mo.

Joh. Vaillant Numiſmata Impp. Rom. præſtantiora a Julio Cæſare ad Poſthumum & Tyrannos, Tom. I. de Romanis Æreis. Pariſiis 1644. in 4to.

Ejusdem, de Aureis & Argenteis Tom. II. ibid. eod.

Octavii Falcomerii de Nummo Apamenſi Deucalionæi Diluvii typum exhibente, Diſſertatio. Romæ 1666. in 8vo.

Ulrici Obrechti de Nummo Domitiani Iſiaco. Argentorati 1675. in 4to.

Joh. Petri Bellorii, Selecti Nummi Antoniniani, quorum primus anni novi Auſpicia, alter Commodum & Annium Verum Cæſares exhibe:, 1676. in 8vo.

Jacobi Oeſelii Theſaurus Numiſmatum Antiquorum Amſtelodami 1677. in 4to.

Caroli Pati ni Familiæ in antiquis Numiſmatibus ab urbe Condita ad tempora Divi Auguſti ex Bibliotheca Fulvii Urſini cum adjunctis Antonii Auguſtini Epiſc. Ilerdenſis. Pariſiis 1663. in folio.

Ejusdem Introduction a l'Hiſtoires des Medailles. Paris 1685. in 12mo. & Latine Amſtelod. 1683. in 12mo.

Ejusdem Imperatorum Romanorum Numiſmata ex Ære mediæ & minimæ formæ, Argentinæ 1671. in folio.

Ejusdem Theſaurus Numiſmatum, Amſtelodami 1672. in 4to.

Ejusdem Notæ & Illuſtrationes cum Numiſmatibus in C. Svetonii Tranquilli Opera quæ extant, Baſileæ 1675. in 4to.

De Numiſmate Auguſti & Platonis ad Com. Valzanium 1675. in 4to.

De Numiſmate Antiquo Horatii Coclitis ad Abbatem Joh. Bracceſium 1678. in 4to.

Joſephi Mariæ Svareſii Diſſertatio de Numiſmatis & Nummis Antiquis, Amſtel. 1683 in 12mo.

Andreæ Morellii Specimen Univerſæ Rei Nummariæ Antiquæ. Pariſiis 1682. in 8vo. & auctius Lipſiæ 1695. cum 3. Epiſtolis Ezechielis Spanhemii ad eundem.

La Science des Medailles, pour l' inſtruction de ceux qui s' appliquent à la connoiſance des Medailles Antiques & Modernes. Amſterd. 1693. in 12mo. Dieſes Büchlein wird einem Frantzöſiſchen Jeſuiten/ Nahmens P. Jobert zugeſchrieben/ und hat ſolches Chriſtianus Juncker in die Lateiniſche Sprache überſetzet/ unter dem Titel: Notitia Rei Nummariæ, Lipſiæ 1695. in 8vo.

De Veteris Numiſmatis potentia & qualitate lucubratio ſive cognitio totius rei Nummariæ ad intelligentiam juris accommodata Lipſiæ & Francoſurti 1701. 4to.

Joh. Chriſtoph. Olearii curieuſe Müntz-Wiſſenſchafft/ darinnen von der Nutzbarkeit und merckwürdigen Müntz-Arten gehandelt wird/ Jena 1701. 8vo.

Schynocks Müntz-Cabinet. 1695. 8vo.

Vaillant Numiſmata Græca Imperator. Romanorum Fol. ab Auctore plusquam 1700. Nummis aucti. Amſterd. 1701.

—— Hiſtoriæ Ptolomeorum Numismata, fol. Fig. ibid. 1701.

Inn-

Innhalt
Des Geöffneten
Müntz-CABINETS.

1. Einleitung. 3
2. Von denen Müntzen insgemein. 24
3. Von Schau-Pfenningen. 26
4. Von Müntzen der Colonien. 28
5. Von sonderbaren und raren Müntz-Sorten. 31
6. Von güldenen Müntzen. 38
7. Von silbernen Müntzen. 41
8. Von Griechischen Müntzen. 43
9. Von Römischen Müntzen. 41
8. Von Griechischen Müntzen. 43
9. Von Römischen Müntzen. 47
10. Von Hebreischen Müntzen. 58
11. Punische und Carthaginensische Müntz-Sorten. 60
12. Spanische und Gothische Müntzen. 61
13. Müntzen von Ertz.
14. Von Schau-Pfenningen oder Medaillons. 73
15. Handelt von neuen oder Modernen-Müntzen. 77

16. Von

16. Von Rechen-Pfenningen oder Jettons. 83
17. Beschreibung der Talismans. 85
18. Eine Anleitung wie man die Müntzen verstehen/ und deren Legenden nnd Inscriptiones erklären soll. 88
19. Erklärung der auf denen Müntzen vorkommenden Sinn-Bilder/ Figuren / Zierathen / Symbolorum, und zwar erstlich so auf dem Brust-Bilde vorkommen. 117
20. Erklärung der auf dem Revers vorkommenden Figuren. 128
21. Weiset eine Erklärung der auf denen Römischen Müntzen vorkommenden Abbreviaturen. 148
22. Abbreviaturen auf denen Griechischen Müntzen. 153
23. Zeiget die berühmtesten Müntz-Cabinetter in Europa. 176
24. Verzeichniß der besten und berühmtesten Scribènten. 184

E N D E.

HISTORIA NUMISMATUM NOVORUM.

Das ist:

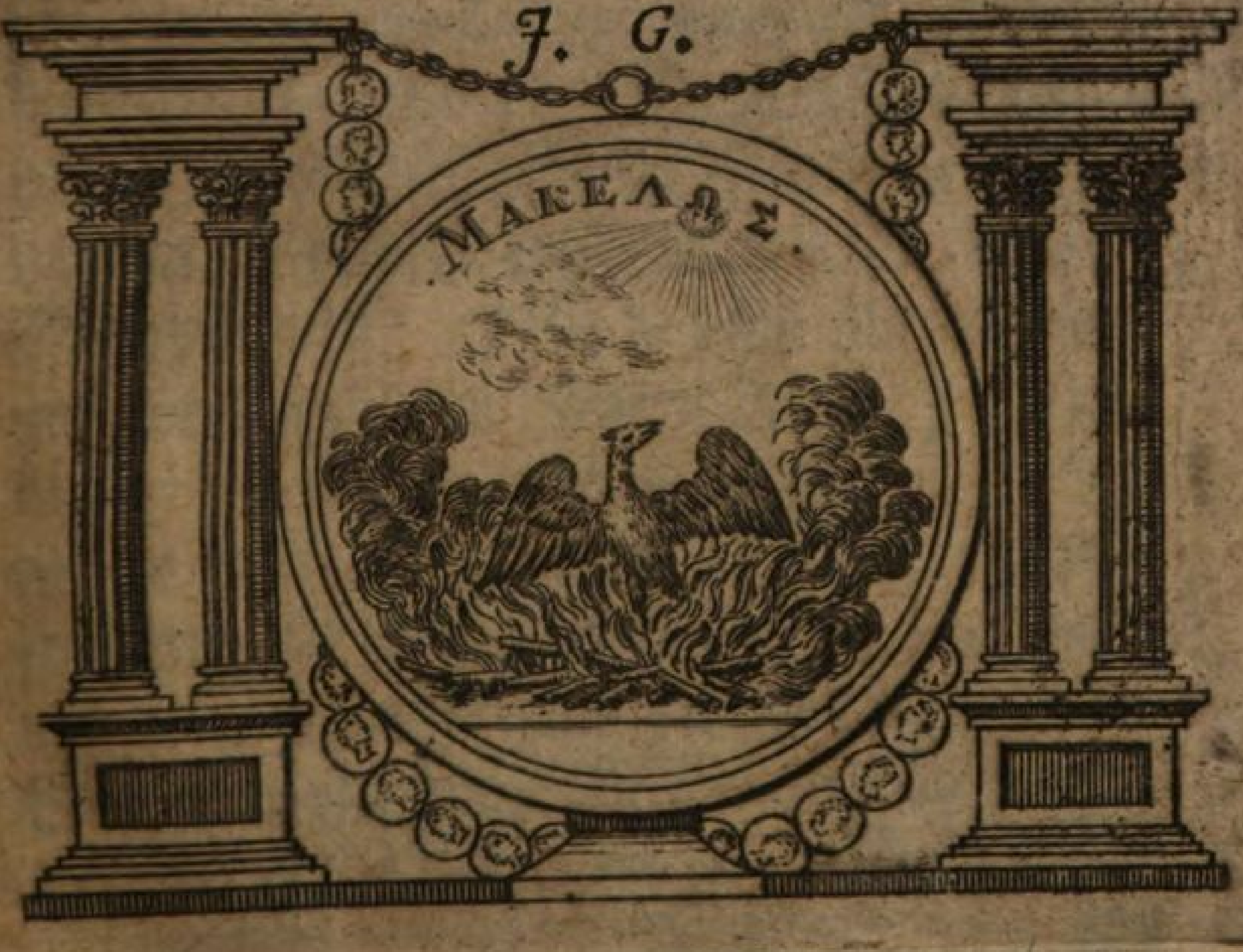
Die Neu-Eröffnete Historie der Modern-Medaillen,

Samt

Einer LISTE der bewehrtesten Scribenten, wie auch der vornehmsten Cabinetten und Kunst-Kammern.

Durch

J. G.



HAMBURG, Bey BENJAMIN SCHILLERS, seel. Wittwe im Thum/ ANNO 1715.

Vorrede.

ES ist unläugbar / nächst der wahren und vollkommenen Erkäntniß GOttes / die Ausübung der Vernunfft und Welt-Weißheit eines Menschen höchstes Gut und Vergnügen. Dann ohne diese ist eine vernünfftige Creatur einer Unvernünfftigen nicht ungleich / ja eine Laterne ohne Licht. Seneca exprimirt sich sehr wohl / wenn er schreibet. *Otium ſine Literis mors eſt, & vivi hominis ſepultura.* Der Müßiggang ohne Wissenschafft ist gleich dem Tode / und eines lebendigen Menschen Begräbniß. Welches fast überein kömt mit der Englischen Redens-Art. *Jt were better to unborn, then unthaugt.* Es wäre besser ungebohren / als unverständig zu seyn. Dahero die Italiäner von denjenigen / so was tüchtiges erlernet / im Sprichwort führen: *Chi ha arte ha parte. a chi ha teſta, non manca capello.* d. i. Wer

einen Kopff hat / der bekomt auch wol einen Hut dazu Und die Deutschen: Eine gute Müntze gilt in allen Landen. Nun will zwar ein jeder nach der angebohrnen Ambition und Hochmuth vor einen klugen / gelehrten und habilen Mann passiren, und lässet sich keiner bis auf den geringsten (nach dem Sprichwort) eine Saue düncken. Allein es ist nicht allemahl Gold / so da glänzet; nicht alle Weisen / die sich der Weißheit rühmen / der Bart macht keinen Philosophum, sagt *Laërtius*. Und war vormahln Irius Pellirius desfalls nicht der Gelehrteste / weil er mit vielen Titeln prangte. Gleiche Bewandniß hat es mit den Scribenten und Wissenschafften. Nicht seynd alle gute Scriptores, die ein sehnliches Verlangen tragen / ihren Nahmen im Parnasso angezeichnet zu sehen: Noch alle Bücher gut / so unter einem splendiden Titel zum Vorschein kommen; sie bringen öffters nichts anders / als aufgewärmte Sachen zu Marckte / deren Autores wohl grössere Ursachen hätten / als die alten Druidæ, sich in diesem Stück incognito aufzuhalten. Oder auch ihre MSS. denen Bibliothecis MSS. einzuverleiben / allwo sie mit der Zeit vor rare Monumenta pas-

passiren können. Die Wissenschafften sind auch nicht in gleichem Preiß / die Sophistica wird vor unnütz und schädlich gehalten / die Astrologie und Chiromantie vor Superstitieus, die Magie vor Ruch- und Gottloß.

Hergegen so ist unter allen Doctrinen, nächst der Experimental Philosophie und Mathematic, keine / die bey dem grossen Nutzen eine besondere Anmuth bey sich führet / als die Müntz- und Medaillen-Wissenschafft. Sie giebet denen Regenten / hohen Ministern, und allen Gelehrten eine zuläßige Belustigung / und gleichsam ein sicheres Asylum, wo bey verdrüßlichen Stunden eine endliche und angenehme Zuflucht zu nehmen: Auch von wichtigen Affairen und Studien ermüdete Gemüther sich wieder recreiren und ermuntern können. Und dieses mit dem grösten Nutzen / indem darinn vor Hohe und Niedrige Regeln sich finden; Vor jene / um wohl zu regieren; Vor diese / als welchen die obediendi gloria zukomt / wohl zu gehorsamen. Und vor beyde Exempel der Tugenden und Laster / um diese zu meiden / und jenen nachzufolgen: Also daß auch ein Tartuf sich allhier als in einem Spiegel erkennen kan / und bekennen muß / daß er ein Heuchler sey / ob er sich noch so scheinheilig stelle.

Wann nun von den alten Griechischen und Römischen Müntzen viele fast ohne Zahl geschrieben: Von denen neuen Medaillen hergegen weniger; Von ihrer Historie aber keiner; So hat mich dieses alles bewogen/ die **Neue Müntz- und Medaillen-Wissenschafft** (als ein höchst-nöthiges Stück der Historie, und so zur Ungebühr gemeiniglich verabsäumet wird) ordentlich abzuhandeln/ und gleichsam in formam artis zu bringen. Worinnen ich dann vor diesesmahl also verfahren wollen/ daß ich (I.) die **Historie der Modern-Medaillen** denen übrigen Wercken vorsetze: So verschiedene Sachen begreifft nullius ante trita pede. Hierauf folget (II.) die **Neue Philosophie der Modern-Medaillen**, welche den vielfältigen Nutzen der Neuen Medaillen Wissenschafft in denen vornehmsten Doctrinen anweiset. Und ob zwar des Hoch-Berühmten Königl. Preußischen Geheimen Raths/ Herrn Baron von Spanheim, vortrefliches Werck **von dem Nutzen der Alten Müntzen** wol ein Exempel zur Nachfolge darstellen könnte/ so ist jedoch dessen Werck allhie als in einer diversen Materie gar nicht zu Hülffe gezogen worden.

End-

Endlich so wird diesen neuen Sachen angehängt (III.) die Historie der Alten Müntzen / nemlich der Hebreer / Griechen / Römer und Gothen. Selbige ist mit Fleiß kurtz gefast / und dabey fast in keiner andern Absicht geschrieben / als bloß um einige Passagen, die von den alten Müntzen in der Historie der Neuen Medaillen vorkommen / zu erklären: Wiewol jedoch auch diese Schrifft wegen des Catalogi der raresten Römischen Müntzen etwas particulieres in sich hält.

Endlich so ist auch nicht unerinnert zu lassen / was Reisende ins besonders von Müntzen aus diesen Tractaten zu ziehen haben. Unter andern so giebet ihnen (I.) die Historie der Modern-Medaillen Nachricht / an welchen Oertern die Neuen Medaillen von curieusen Leuten gesammlet / und zu sehen seynd. (II.) Die Philosophie der Modern-Medaillen unterrichtet sie / mit was vor Nutzen die Müntzen und Medaillen betrachtet werden müssen. (III.) In der Historie der Alten Müntzen wird der inserirte Catalogus der raresten Römischen Müntzen einem jeden

Curieuſen, der begierig iſt alte Müntzen einzuſammlen/ groſſen Vortheil ſchaffen/ damit er nicht umbram pro Junone bekomme/ ſondern ſeinem Appetit und Begierde ſonder Schaden ein Gnügen leiſten könne. Daß aber dieſes alles mehr berühret / als weitläufftig ausgeführet worden / wird verhoffentlich dieſen Tractaten keine Verachtung verurſachen können. Indem an ſich eine kurtz-gefaſte und concentrirte Deduction weit ſinnlicher und anmuthiger geachtet wird/ weder eine ausgedehnte und mit vielen Parergis und Digreſſionibus angefüllete Schrifft: Eine kleinere Medaille wird gleichfalls öffters je ſo gut als eine Gröſſere æſtimirt: Zudem da man bey dieſen Büchern auch die Abſicht gehabt/ denen Peregrinirenden einiger maſſen damit an die Hand zu gehen/ ſo war es nicht de ſaiſon, alles was in dieſer Materie konte geſaget werden/ herbey zu hohlen/ und ex philologicis & criticis zu illuſtriren; ſondern man iſt vielmehr dahin bedacht geweſen / niemanden mit weitläufftigen Büchern zu beläſtigen.

Der

Der Neuen MEDAILLEN-Historie.

Das I. Capitel.

Von unterschiedener Benennung der Medaillen.

1.

DJe Medaillen-Historie giebet Nachricht von allerhand Sorten von Schau-Pfenningen / so in den vornehmsten Reichen der Welt nach und nach zum Vorschein gekommen / nebst Erklärung derer Güte und Mängel. Also daß von selbsten erhellet / daß dieses Studium nicht allein unter die Wissenschafften / sondern auch unter nützliche Wissenschafften billig zu rechnen sey: Wie dann solcher Nutzen umständlicher in dem folgenden Buch mit mehreren erwiesen / und dargethan wird.

2. Den Ursprung der Medaillen betreffend / so findet man in der alten Historie unwiedersprechliche Nachricht / daß vor der Erfindung der Müntzen und Medaillen bey den alten Römern der Gebrauch gewe-

sen / daß sie die Gesichter der wohl-verdienten Männer in Wachs oder Stein eingegraben ; Und zwar so ist diese Ehre in den ersten Zeiten bey den Heiden nur den Göttern wiederfahren / wie *Plinius Lib.* 34. *Histor. Nat cap.* 4. bezeuget. Solche Bilder der Vorfahren wurden an denen Fest-Tagen öffentlich zu jedermanns Gesicht exponirt, die Ehren-Titel hinzugefügt / und dabey gesetzet / was ein jeder seinem Vaterlande zu Nutzen rühmlich verrichtet hatte / damit die Nachkömmlinge die Tugenden und vortrefflichen Thaten ihrer Vorfahren nicht allein wissen möchten / sondern auch ihrem Exempel nachfolgen / wie solches Valerius Maxim. *Lib* 5. *cap.* 8. mit mehreren observirt. Dieses war nun zwar ein vortrefflich Mittel die Gemüther zur Tugend zu excitiren und aufzumuntern ; Allein man ward bald gewahr / daß die Imagines und Gesichter / so im Wachs exprimirt waren / mit der Zeit sich consumiren würden / auch nicht zu aller Leute Notice gelangen / wie der berühmten Leute ihr Ruhm und Nahm doch billigst meritirte, dahero um selbige zu verewigen / und die Gesichter denen Nachkommen zu conserviren, hat man judicirt, daß die Metallen hiezu am geschicksten wären / und also angefangen dem Golde / Silber / Ertz beständigst einzudrucken.

Illustres animas & quas ab imagine laudes.

Diese Massam nun / worinnen die Imagines, nebst den Lob-Sprüchen eingegraben / hat man Medaillen genennet / nemlich von ihrer Materie, so da seyn die Metallen.

3. Es werden auch sonsten in der Deutschen Sprache die Medaillen Schau-Pfennige genennet / welche beyde

de Wörter gleiche Bedeutung haben. Die Frantzosen nennen solche gleichfalls *Medailles*, die Italiäner *Medaglie*, die Spanier *Medallas*, die Engelländer *Medalls*, die Schweden *Medailler &c.* Welche dann meines Bedünckens ihren Ursprung dem Deutschen Wort Metall schuldig seynd: Nicht daß ich mit *Goropio Becano* behaupten wolte / als wäre die Deutsche Sprache die allerälteste/woraus/ als aus einer Quelle alle andere entsprossen / desfalls er auch von *Brian Walthone* und andern Gelehrten übel mitgenommen. Ob sie gleich unleugbar eine mit von denen ältesten ist / und nach *Henischio* (*in præfatione Thesauri* von der Deutschen Sprache) ihre Ankunfft bey dem Babylonischen Thurm gleichfalls genommen. Sondern dieses muß ich dennoch gestehen / daß verschiedene Sprachen aus der Deutschen entsprungen / als die Italiänische aus der Lateinischen und Deutschen / welche die Gothen und Longobarder redeten. Wie dann *Wolffgangus Lazius Lib.* 10. *de Gothis*, unterschiedene Italiänische Wörter anführet / welche ihrem Ursprung nach Gothisch / oder Deutsch sind. Ebene Bewandtniß hat es mit der Frantzösischen Sprache / welche unstreitig / nachdem die alten Franci, ein Deutsches Volck / Franckreich bezwungen / viele Deutsche Wörter an sich genommen. Und beweiset *Cluverius Lib.* 10. *de Germ. antiq.* mit sonderbaren Fleiß / daß die Illyrier, Frantzosen / Spanier / Deutschen und Britannier eine Sprache geredet haben / nur in dem Dialecto von einander unterschieden. Ja / daß alle die Völcker / welche die Griechen und Lateiner Celtas nennen / hätten Deutsch gesprochen. Und was besonders die Englische Sprache betrifft / so ist solche nach dem Ursprung Deutsch / weil die Sachsen Engel-

land vormahlen bezwungen. *Vid. Casp. Hedeon part. 2. Chron. p.* 260. Wiewohl / nachdem die Frantzosen und die Dänen Engelland gleichfalls einige Zeit in Besitz gehabt / so ist solche eine Mixtur von vielen Sprachen geworden. In dem Griechischen wird eine Medaille Νόμισμα genannt / woraus das Lateinische Wort Numisma entstanden / denn gewiß ist es / daß die Lateinischen Wörter guten Theils ihren Ursprung aus dem Griechischen haben; welches auch *Theodorus Bibliauder in Comment. de Linguis* mit mehreren erweiset.

4. Was demnach durch das Wort Medaille, und zwar (1.) dessen Ankunfft nach verstanden wird / erhellet von sich selbsten Nemlich nichts anders als ein Stück Metall mit einer Figur oder Bild bezeichnet. Zu diesem Ende sagt der Poët *Prudentius Hymn. III. Perist. vers.* 95.

En Cæsar agnoscit suum
Numisma nummis inditum.

Allwo durch das Wort Numisma nicht die Medaille selbsten angedeutet wird / sondern das Bildniß / welches der Müntze imprimirt. *Vid. Salmasius ad Alexandr. Lamprid pag.* 218 Also daß der rechte Verstand von Prudentii Worten dieser ist. Der Käyser erkennet seine Gestalt / so auf der Müntze gepräget. (2.) So wird durch das Wort Medaille dessen Gebrauch nach nichts anders angedeutet / als daß es eine Sorte von Müntzen sey / dessen Anaglyphen, oder Gesichter und Figuren auf das künstlichste ausgearbeitet / um durch selbige denen vortrefflichen Thaten der Helden / und andern meritirten Männern einen unsterblichen Ruhm zu erwecken. Woraus dann dero Unterscheid

von ordinairen Müntzen von selbsten sich aufgibt/ indem diese nur zur Handlung erfunden / um den Verkäuffer so gleich vor das Gekauffte zu contentiren, und nicht obligirt zu seyn/ Sachen mit Sachen zu vertauschen / als welches bey denen Alten / bevor man von dem Gepräge der Müntzen gewust / nicht ohne Incommodität im Gebrauch gewesen. Wenn demnach einer die Frage allhie anstellen wolte / ob unter denen Modern-Müntzen und Medaillen einiger Unterscheid sich befinde / würde es eine vergebliche Aufgabe in einer klaren Sache seyn. Man überlässet dergleichen Streit denen Herren Antiquariis wegen der alten Römischen Müntzen und Medaillen, ob diese zum Gebrauch der Commercien so wohl genommen/ als jene: Wie solches unter *Ænea Vico* und *Sebastian Erizzo* vor andern disputirt.

Das II. Capitel.

Von Vergleichung der neuen mit den alten Medaillen.

I.

WEgen der Griechischen und Römischen Müntzen-Vergleichung findet man so wohl unter den curieusen Besitzern derselbigen / als unter denen Scribenten differente und streitende Meinungen ; Ob die Griechische denen Römischen / oder diese jenen vorzuziehen? Es seynd zwar die Griechischen älter als die Römi-

schen / und haben die Römer von denen Griechen ihre Kunst erlernet. Auch hat Griechenland mit vortreffli- chen Bildhauern stets gepranget: Wovon *Sandrarts Academie* der Bau- und Mahler-Kunst zu lesen/ wie auch *Philibien traité des Principes de l' Architecture & Sculpture.* Die unvergleichliche Statuen der Griechen / so nicht in geringer Anzahl zu Rom in des Borghesi, Ludovisi, de Medicis, Justiniani, und anderer Gärten- oder Lust-Häusern anzutreffen / bekräfftigen solches unwidersprechlich. Allein dieses will nicht gnug seyn / um eine würckliche Avantage denen Griechischen Medaillen vor den Römischen zu behaupten: Denn ist Griechenland eine Mutter aller Künste/ so hat doch Rom sich bemühet durch die scharffsinnigsten Ingenia die Künste zu dem höchsten Gipffel / und Grad der Vollkommenheit zu bringen: Und ist wohl ehe gehöret / daß die Tochter klüger als die Mutter geworden / der Discipel als der Lehrmeister / der Jüngere / als wie der Alte. Ich gestehe dennoch / als man der Griechischen und Römischen Müntzen Eigenschafft schärffer und genauer nach allen Kenn-Zeichen einer guten Müntze betrachte / daß ohne Verwegenheit hierin kein endlicher Schluß zu geben stehe; Dann hat die Griechische Venus eine sonderbahre Beauté an sich / so fehlet es der Römischen Anatomie, die von Michael Angelo zu diesen Zeiten verfertiget / keines Weges / sich unterschiedener Avantage zu berühmen.

2. Allein zu den heutigen Medaillen zu kommen/ so will ich zwar nicht eine gleiche Frage thun / ob nemlich die neuen Medaillen denen alten vorzuziehen seynd/ oder nicht. Sondern um niemanden zu nahe zu treten/ so wird gnug seyn zu inquiriren, ob man nicht de-

nen

nen Alten gar zu viel Ehre beylegt/ und den Neuen gar zu wenig. Man findet (1.) was die Scribenten anlanget / daß die Zahl derer / so über die alten Müntzen und Medaillen commentirt, considerabel, und fast unzehlich sey: Und haben die gelehrtesten Leute von allen Nationen hierin das ihnen beywohnende Talent und ihre Geschicklichkeit an den Tag geben wollen. Daß ich nur wenig anführe / so seynd unter den Deutschen berühmt / *Waserus, Huttichius, Wolfgangus Lazius, Adolphus Occo, Sambucus, Glandorpius, Treterius, Marquardus Freberus, Spanhemius, Begerus.* Unter den Holländern *Ortelius, Gorlæus, Goltzius, Andr. Schottus, Læbinus Torrentius, Constantius Lande, Jacobus de Wilde.* Unter den Spaniern *Antonius Augustinus, Vincentius de Lastranosa.* Unter den Frantzosen *Antonius Piso, Guilielmus Choul, Patabius, Sabotius, Patinus, Vaillantius.* Unter den Italiänern *Æneas Vicus, Sebastianus Erizzus, Fulbius, Constantinus Landius, Fulbius Ursinus, Gabriel Simeon, Jacobus Strada, Martinus Rota.* (2.) So seynd auch vielmehr Liebhaber zu denen alten als neuen Medaillen, denn in Colligirung der Antiquen gantze Schätze consumiret, auch wol vor eine Römische Müntze von Ertz / im fall sie etwas rar / 100. Rthlr. und mehr mit der grösten Gemüths-Vergnügung dahin gegeben werden.

3. Hergegen (3.) so seynd die neuen Medaillen bey weiten nicht in solchen Credit; Es haben sich die Alten durchgehends dermassen in Possession gesetzt/ daß die Neuen fast eben so wenig considerirt werden / als vormahls die Novi homines von denen al-

ten

ten Edelleuten in der Römischen Republique. Man findet im geringsten nicht / daß einer sich die Mühe genommen / und solche Anmerckungen darüber geschrieben / als wie über die Römischen geschehen. Nicht daß ich will / daß man über alle Moderne-Madaillen weitläufftige Commentarios schreiben soll / dann viele darunter so bewandt seyn / daß sie dergleichen Æstim nicht meritiren, sondern zu nichts anders taugen / als daß man sie wieder in die Tiegel thue / und umschmeltze. Welche aber wegen ihrer Rarität, Historie / Invention und Sculptur sich besonders recommendiren, und aimabel machen / selbige hätte man nicht sollen in die ewige Vergessenheit stecken lassen / sondern ihnen ihre gebührende Würde und Preiß setzen / und nach dem Exempel *Jacobi Oiselii*, *Petri Segbini*, und *Constantii Lande*, (die *Commentarios ad Selecta Numismata antiqua* geschrieben) denen Neuen gleiche Ehre gönnen. Bey solcher Geringschätzung finde ich nicht undienlich / sondern höchstnutzbar und nöthig / die alten Præjudicia denen / so damit behafftet seynd / zu benehmen / und den neuen Medaillen einiger Massen das Wort zu sprechen: Gleich wie vormahlen Marius den grossen Hochmuth der alten Edelleute in einer publiquen Oration angriffe / und hergegen derer Neuen ihre Tugenden und Preference heraus zu streichen sich bemühete: Davon *Salustius in Bello Jugurthino p. m.* 112. zu lesen.

4. Ich setze dann ausser Zweifel / daß die alten Müntzen und Medaillen einen unvergleichlichen Nutzen bey sich führen / und müste der ein geschworner Feind der wahren und curieusen Erudition seyn / welcher ihnen ihr Lustre vorsetzlich disputiren wolte,

te. Sie haben einen Nutzen in allen Doctrinen und Wissenschafften / in der Theologie, Jurisprudentz, Medicin, Physic, Mathematic, &c. Vornehmlich aber in der Historie / worinnen sie unwidersprechliche Nachricht geben von allen / was etwa in der alten Historie obscur und dunckel / oder auch durch das Alterthum und widrige Zeiten gar verlohren ist. Es ist nicht dieses Orts dergleichen Sachen weitläufftig zu gedencken / indem solches schon längst / was den Nutzen der alten Medaillen betrifft / geschehen in einem gelehrten Tractat *de Usu & præstantia Numismatum*, von dem Herrn *Spanheim*, Königlichen Preußischen Geheimbden Rath. Dieses aber kan ich nicht umhin dagegen zu melden / daß der Nutzen / so aus den Antiquen Müntzen gezogen wird / so groß sey wie er immer wolle / dennoch cediren die Neuen ihnen das geringste nicht / und könten suo jure gar füglich eine Preference vor das Alterthum prætendiren, indem sich der Nutzen / so sie bey sich führen / fast in alle Wissenschafften extendirt, und den gantzen Orbem scientificum durchgehet: Wovon ein Prægustus und Vorschmack in Verfolg dieses Tractats zu finden.

5. Ich gestehe auch ferner / daß die alten Römischen Müntzen sich gar sehr recommendiren wegen ihrer Rarität, und daß wenige davon gefunden werden / etzliche fast gar nicht zu bekommen seynd; Daher ist es / daß alles / was rar / auch zugleich theuer / Omne rarum, carum; Und was täglich zu Marckt komt / wird wohlfeil verkaufft. Es führet an *Patinus cap. 2. Histor. Numism.* einen Brieff / so *Adamus Occo* dem *JCto Amerbachio* nach Basel zugeschrie-

schrieben/ worinn er unter andern meldet/ daß ihm seine Dictatores Julii, eine jede ein Cron gekostet/ ob sie gleich nicht gar schön. Ja/ er hätte vor einen Gordianum Africanum von Silber drey Florinen gezahlt/ welchen ein ander kaum würde vor 3. Batzen erkaufft haben Und schämete er sich fast ein solches zu gestehen/ daß er so viel Geld dahin zu geben keinen Scheu getragen. Diesen Worten füget Patinus folgende Glosse hinzu / daß er sich hergegen schämen würde vor eine silberne Medaille vom Gordiano Africano drey Florinen zu geben / indem er öffters wol 30. gar willig davor gezahlt. Aus dieser Begebenheit kan man die sonderbare Genie einiger Antiquarien erkennen lernen. *Adamus Occo*, ein berühmter Mann/ schämet sich zu gestehen/ daß er seine Müntzen theur eingekaufft/ allein er muß wegen des Gegentheils des *Patini* Censur erfahren / welcher vorgiebet / daß er sich schämen würde / vor einen so wohlfeilen Preiß alte Müntzen zu verlangen: Da also ein jeder von diesen berühmten Leuten ad pudorem & decorum provociren wollen/ so wird es eine gantz neue Quæstion in Philosophia morali abgeben/ die noch biß dato denen Herren Philosophen unbekandt gewesen; Ob man sich entsehnen soll und schämen/ daß man eine Sache/ die man wohlfeil haben kan/ nicht theuer bezahlet? sed transeant hæc; Ich komme um den angefangenen Discurs fortzusetzen auf des Käysers Othonis Müntzen von Ertz: Es weiß ein jeder / der etwas von alten Müntzen nur hat reden hören / von dessen Rarität zu sagen; Und wird solcher nicht drey oder auch 30. Florinen / wie der Gordianus Africanus æstimirt, sondern viel 100. Reichsthaler auch gern davor bezahlt/ so man ihn nur habhafft werden könte:

könte; Von welchem Othone Æreo einen gelehrten Tractat geschrieben *Joh. Baptista Capponas* Medicinæ Professor zu Bononien. Allein was vor Passiones hierunter vorgehen/ auch Betrug/ kan ein vernünfftiger Mensch wohl daher begreiffen/ weiln viele/ und dieser Sachen kündige in der Meinung leben/ daß gar kein Otho Æreus mehr gefunden wird/ wie solcher Meinung zu erst *Thomas Chiffletius* gewesen/ auch nachgehends *Antonius le Poix*. ein Lothringischer Medicus, wider *Sambucum* (von welchem *Lipsius Cent*. 1. *Epist*. 2. judicirt, daß er mehr Gerücht/und einen grössern Nahmen als Gelehrsamkeit gehabt) behaupten wollen/ wiewol daß dennoch einige dergleichen von Ottone, zu Rom, Venedig und Paris gefunden seyn sollen/ bekräfftigen *Capponius*, *Sambucus*, *Petr. Segbinus*, *Carolus Patinus* und *Vaillantius*. Tom. 1. in Append. Hergegen auf die neuen Medaillen zu kommen/ so weichen auch selbige hierin denen Alten nicht; denn ob sie gleich neue heissen/ und neue Sachen eher zu bekommen/ als Alte und Verlegene/ so wird man doch aus dem folgenden Capitel ersehen/ daß darunter dennoch gar rare und theure zu finden/ indem vor eine güldene Müntze von Oliverio Cromwel wol eher 200. Reichsthaler geboten/ und vor etzliche Asiatische eine Summe von einige 1000. Thaler offerirt worden. Die Medaille von Henrico VIII. König in Engeland ist gleichfalls von nicht geringem Preiß: der andern nicht zu gedencken.

6. Die künstliche Sculptur, so sich auf der Griechischen und Römischen Müntzen befindet/ indem die Figuren und Gesichter darauf auf das prächtigste

ad stuporem ausgegraben zu sehen / wird besonders gerühmet / und erwecket gegen dieselbe eine particulire Veneration. Man trifft diese beauté vor allen bey denen grösseren Sorten an / so man sonsten Medaillons nennet. Denn wie die Griechen und Römer von Natur Ehrgeitzig waren / so strebten sie mit aller Macht und Vermögen dahin / und bemüheten sich mit der grösten Force, daß sie ihren Nahmen verewigen möchten / und der Nach-Welt ihr beständiges Andencken hinterlassen: Nichts war nun zu diesem Ende geschickter und bequemer / als daß sie suchten ihre Historie mit der grösten Kunst dem Metall und zwar dem Ertz einzudrucken / damit gottlose und begierige Hände hiedurch abgehalten wurden / wegen eines geringen Profits solche zu schmeltzen / und also deren Gedächtniß auszulöschen / wie sonsten ohne diese Consideration zu befürchten stunde. Dieser Vorsatz nun / wie er ohn Zweiffel Lobens-würdig ist / so muß man jedoch nicht meynen / als wann er zu diesen Zeiten nicht zu finden stünde / sondern das Gegentheil beweiset sich täglich; Und sind die Alten von dem Ehrgeitz geplagt / so seynd ihre Nachkommen nicht minder hiemit vexirt; Bey denen zugleich eine löbliche Æmulation, es nicht allein denen Griechen und Römern gleich zu thun / sondern es findet sich auch daß eine Nation vor der andern zu excelliren, und den Ehren-Preiß zu disputiren sich emsig bemühe / und angelegen seyn lasse. Solche speciale Æmulation hat den Römern gefehlet / wann man diejenige ausnimmt / so sie mit den Griechen gehabt: Dahero leicht zu schliessen / daß unter denen heutigen Medaillen viele seynd / so den Römischen auch in diesem Punct nichts nachgeben / wie der berühmsten Medailleurs

leurs ihre Wercke / so in folgenden Capitteln anführen werde an den Tag geben: sondern wie gedacht/ so haben die heutigen Medaillen in diesem Stück noch voraus/ daß man mit der grösten Gemüths-Ergetzlichkeit darinnen wahrnimmt / wie diverse Nationen, Italiäner / Frantzosen / Engelländer / Holländer / Schweden / Deutsche durch eine honett Æmulation angetrieben / um den Ehren-Sieg streiten / und ein jeder mit der grösten Sorgfalt dahin strebet die Kunst je mehr und mehr zu einer vollkommenen Perfection zu bringen / und sich hiedurch und seinem Vaterlande einen ewigen Nachruhm zu lassen.

7. Gleiche Bewandniß hat es wegen denen Inscriptionen der Medaillen, denn seynd selbige in den Römischen ingenieus, so findet man nicht minder solche unter den heutigen Medaillen, welche unter die Guten gerechnet werden; die auch hierin noch etwas voraus haben / weil nach heutigem Gebrauch öffters die Inscriptiones in Versen bestehen / und in Hemistichien, welche nicht allein belustigen / sondern auch die Poësie auf einige Weise illustriren.

8. Wolte man dennoch denen neuen Medaillen vorwerffen/ daß ein grosser Theil unter denselben wenig nutz / die Inscriptiones hart / die Sculptur gar übel und schlecht / demnach auf keine Weise in Vergleichung mit denen Alten zu ziehen: So objicire ich eben das jenige den Römischen; Denn es seynd auch unter diesen / die nicht gar zu viel nutz / noch von gleicher Würde und Kunst mit den übrigen / welches ein jeder gestehen muß / so sich bemühet seine

præ-

præconceptam opinionem fahren zu lassen. Ich provocire auf der Antiquariorum eigene Testimonia. und danebst auf die alte Historie/ so den Ausschlag geben wird. Es ist Num. 4. dieses Capitels angeführt/ was *Adamus Occo* (ein Mann so zu seiner Zeit den Ruhm hatte / daß er sich auf die alten Müntzen gar wohl verstunde) an den *Amersbachium* geschrieben / daß er die Dictatores Julii so theur eingekaufft/ ob sie gleich nicht elegant und schön: Hat also *Occo* vielleicht mehr auf die Suite und Historie gesehen/ als auf die Sculptur: wie ich mich dann erinnere / beym *Patin*, *Valliantio* und andern wohl observirt zu haben / daß sie gleichfalls aussagen/ daß die alten Müntzen nicht von gleicher Kunst/ sondern eine weit besser/ als die andere; Und wenn gleich die Scribenten dieses nicht gestehen wolten/ und der alten Müntzen ihre Fehler verbergen und bedecken / so würde doch die Historie sie zwingen/ die Warheit auch wider ihren Willen zu gestehen; Denn man findet die Ursach/ warum unter den alten und neuen Medaillen etliche gut seyn / andere nicht von gleicher Bewandniß. Unter denen Griechischen Müntzen seynd diejenigen die Besten/ so zu Alexaudri M. Zeiten gepräget: Denn damahls waren die Künste aufs höchste gekommen / weiln Alexander deren ein Liebhaber und Beförderer war/ wie er sich dann auch von keinem andern wolte abmahlen lassen / als von *Apelle*, noch seine Gestalt in einen Stein zu graben/ als bloß *Pyrgoteli* vergönnen. Vid. *Apulejus*. Unter denen Römischen Medaillen übertreffen diejenigen die andern an Kunst / welche entweder mitten in Friedens-Zeiten (alsdann die freyen Künste am meisten floriren und zu gelten pflegen) geschlagen und gemün-

müntzet: Oder auch beym Leben derjenigen Käyser/ welche vor eine grosse Gloire gehalten/ die Künste zu befodern/ und dieses nicht die geringste Sorge ihrer Regierung seyn lassen: dahero die Müntzen/ so von Nerone an/ biß auf Pertinacem geschlagen/ wegen ihrer Kunst höher gehalten werden/ als andere; Besonders aber/ die zu Käysers Hadriani Zeiten gemüntzet; als welche alle die übrigen an Zierde übertreffen/ denn dieser vornehmlich ein grosser Liebhaber von der Sculptur gewesen. Dahero siehet man unterschiedliche Müntzen/ so Asien, Africa, Arabia, Mauritania, Thracia, Macedonia, Italien, Sicilien, Spanien, Franckreich und andere Provincen mehr/ Hadriano zu Ehren schlagen lassen/ worunter die Medaille so dem Käyser das Lob RESTITUTORIS ORBIS TERRARUM beylegt. Etwas geringer an Kunst seynd die Müntzen von Zeiten Pertinacis biß auf Gallienum; mit welchen die Kunst nebst dem Reich verfiel. Und findet man zwar von dieser Zeit biß auf Justinianum Medaillen von allen Käysern; Allein mit grossem Verlust der vorigen Schönheit. Diejenigen aber so man nach Justiniano hat/ seynd so schlecht/ daß sie kaum zu dulden.

9. Unter denen neuen Medaillen befindet sich gleichfalls/ daß diejenigen die besten seynd/ so währender Regierung derjenigen Fürsten und Puissancen geschlagen/ welche die Wissenschafften in grossem Werth gehalten/ solche zu befodern keine Unkosten gespart/ und also Patres Literarum, Väter der Künste und Wissenschafften/ abgegeben: Dann nach der Regenten ihren Exempel richten sich die Unterthanen/ und wo keine Belohnung der Tugend ist/ da ruhet alles/ und unternimmt sich keiner umsonst zu arbeiten.

Ipse

Ipse decor recti facti, si præmia desint,
Non movet, & gratis pœnitet esse doctum.

Hier müssen wir nun fast Franckreich den Vorzug lassen / welches vornemlich weiß aufzuweisen die Medaillen, so der grosse Künstler *Varinus* gemacht / welche denen alten Römischen nicht ungleich / und bey jetziger Zeit denen andern Nationen zur Nachfolge dienen. Auch da anitzo König Ludovicus XIV. Franckreich beherrschet / und mit noch grössern Ruhm und unsterblichern Gloire alle gute Wissenschafften und Künste befodert / mit Consumirung grosser Schätze / so passiren ohne Dispût die Frantzösischen mit vor die schönsten Medaillen; Man findet auch ihm zu Ehren eine Medaille geschlagen / auf dessen eine Seite diese Inscription, nach dem Exempel des Käysers Hadriani gesetzt: RESTITUTORI ORBIS CHRISTIANI. Von Franckreich nach Schweden zu gehen / so hat man aus der Historie gnugsame Nachricht von dem grossen Ruhm / so sich die Königinn Christina in der gantzen Welt erworben / wegen ihrer sonderbaren Erudition, Zuneigung zu den Künsten und Wissenschafften / und Königliche Gnade die sie die Gelehrten und Künstler hat häuffig geniessen lassen / dieses verursachte / daß *Cartesius*, *Grotius*, *Voëtius*, *Bœclerus* und andere der gelehrtesten Leute dieser Zeit gar willig ihr Vaterland und angenehme Oerter / worinnen sie gewohnet / verlassen / und mit denen kalten Nordländern verwechselt. Die Mahlerey und Sculptur ward nicht minder von dieser grossen Königinn æstimirt, dahero dann auch zu ihrer Zeit vortrefliche Medaillen geschlagen worden; und seynd derer in Schweden / von Parisio einem Frantzosen verfertiget; Andere in Rom / nachdem sie

sich

sich dorthin nach solenner Abdication des Schwedischen Reichs begek n/ von *Trabano* und *Hamerano* geschnitten. Keine vollständigere Suite aber guter Medaillen findet man unter den Schwedischen/ als deren/ so währender Regierung Caroli XI. Königs in Schweden geschlagen Und seynd solche ein Beweiß der Zuneigung/ so dieser Ruhm-würdige König zu denen Künsten getragen. Was Deutschland betrifft/ so meritiren besonders gedacht zu werden die Brandenburgischen Medaillen, so auf Ihro Königl. Maj. von Preussen Fridericum I. geschlagen/ welche zugleich ein Zeugniß der Magnificence, und Ardeur darlegen/ so Ihro Königl. Maj. rühmlichst wie zu allen/ also auch zu der Medaillen Wissenschafft tragen Dieser Discours gehet nun dahin/ daß weder die alten Römer sich in diesem Punct einen besondern Vorzug/ und sonst eine Nation vor der andern sich viel zu rühmen hat/ dann es finden sich unter allen Müntzen zu allen Zeiten gute und schlechte. An denen guten ist vornehmlich Ursach die Liberalitæt und Freygebigkeit der Fürsten; An den schlechten/ der Regenten gar zu grosse Sparsamkeit und Kaltsinnigkeit gegen gute Künste.

10. Wiewohl dennoch bey diesem Streit/ wann man alles genau untersuchen will/ die neuen Medaillen ihren Vorzug vor den alten aufzuweisen haben. Es ist bekannt/ daß unter denen Römischen Medaillen sich viel Supposititia befinden/ und die grösten Kenner sich öffters betrogen und attrapirt gesehen; Falsche vor die Warhafftigen/ Neue vor Alte mit Verlust nicht geringen Geldes eingekaufft/ und wird mancher/ der die Finger einmahl verbrannt/ nicht gleich mit seinem Schaden klug werden/ so behutsam er sich auch

dűncken lässet. Es führet deren etzliche an *Patinus in Histor. Numismatum cap.* 28. Auch gedencket er am selbigen Ort der Paduanischen Müntzen / so benennet von *Johanne Cabino*, gebürtig aus Padua, welche nach Imitation der alten Römischen mit der grösten Kunst von diesem Künstler ausgearbeitet/also daß die scharffsinnigsten Leute hinter das Licht geführt / und Neue vor Alte angesehen haben; biß endlich der Betrug entdecket worden. Wegen des Othonis Medaille von Ertz habe ich schon vorhin Erinnerung gethan/ daß nach des *Antonii le Poix* Meinung selbiger nicht zu finden/ und umsonst gesuchet wird. Man siehet auch eine Müntze von *Constantino Paleologo*, von welcher *Marquardus Freherus* eine Dissertation geschrieben / worinnen er beweisen will / daß dieser Pfenning alt ist: Hergegen hat *Joseph Scaliger* solchen vor falsch gehalten. Welche und mehrere Exempel/ so man auch de Nummis subferratis und subæratis anführen könte/ beweisen klar/ daß man wegen vieler alten Müntzen in Ungewißheit lebe / auch da sich einige Künstler unterstanden/ mit nicht geringer Dexteritæt die Alten nachzumachen/ so weiß man mannichmahl nicht/ ob einer in Anschaffung der Alten sein Geld mit Verstande employrt hat / oder nicht. Von diesen Intriguen wissen nun die neuen Medaillen nichts/ und ausser der Dispute so sich wegen dem ersten Alterthum der neuen Medaillen angeben möchte/ so lebet man allhier sicher und geruhig ohne Furcht eines Betrugs oder Fehlers. Man hat auch nicht nöthig so viel Geldes darinn zu depensiren; Hergegen ist die Anmuth/ die Gemüths-Ergetzung/ der Nutzen bey Alten und Neuen nicht gar ungleich.

11. Dieses solte nun wohl gnugsam Ursach an die

Hand geben zu fragen: woher dann die gar zu grosse Affection und Æstim, so die Meisten zu den alten Müntzen oder Medaillen tragen herrühre/ob solche in wohlgegründete Raisons bestehe / oder nicht vielmehr in einer leichten Opinion, so man als eine ansteckende Seuche von andern bekommt/ oder erbet. Und scheinet es wohl / als man nach des *Cartesii* Methode um die Warheit zu untersuchen / die Aufgabe erwegen wolte/ nicht gar wol zu leugnen stehe / daß nicht allhier viel Menschliches mit unterlauffen solte. Es ist oben zur Gnüge demonstrirt, daß etzliche von den neuen Medaillen so gut / wo nicht besser / als einige von den Alten; Es ist auch von der Gleichheit / so unter den Neuen und Alten zu halten / wegen der Raritæt, Nutzen rc. nicht minder gedacht worden. Ist also nichts mehr übrig / als daß man ad antiquitatem provocire, und also hiemit aussage / daß die Römische Medaillen deßfalls höher zu halten / weil sie alt seyn; das Alterthum erwecke gegen selbige eine Veneration. Dieses ist zwar etwas / allein es will eine solche Raison, so von der Antiquitæt hergenommen / in einer Controversie die Sache nicht exhauriren. Man findet in wohlbestellten Collegiis und Gerichten / daß junge Leute denen Alten wohl vorgezogen werden / es wird der Verstand und die Geschicklichkeit / nicht die Jahre consideriret. Ein neu Hauß/so fest und wohl gebauet/ nach allen Regeln der Architectur, ist ja so gut wo nicht besser / als ein altes. Wann ich also ausnehme den Nutzen / so die Römischen Müntzen zu Supplirung der alten Historie dann und wann præstiren, oder auch sonsten einige Utilitæt verschaffen/ so sehe ich nicht aus was für einem Ursprung der Affections-Preiß zu deduciren: Vornemlich und in mehrern Betracht/als

diese Raison nur special und wenig Müntzen betrifft/ so da die alte Historie illustriren: Würde also hieraus die Folge von sich selbst dahin fallen / daß denen Müntzen und Medaillen, so solchen hauptsächlichen Nutzen nicht bey sich führen / noch der unvollkommenen Historie ein Licht geben / gantz und gar nicht der gewöhnliche Æstim beyzulegen / oder sie mit grossen Summen einzukauffen; wie dann diejenigen ihre Pfenninge / so zu Excolirung anderer Wissenschafften nützlicher zu employren stunden/ nicht zu wohl anwenden / welche die alten Müntzen fast blinder Weise ohn Unterscheid einsamlen / und mit gleicher Veneration, wie die tägliche Erfahrung bezeuget / solchen Schatz bewahren / wie vormahln die Virgines Vestales ihr ewig-währendes Feuer. Und als man sie nach der Ursach fragen solte/so wissen sie fast keine andere Antwort zu geben / als daß man vieler Gelehrten Exempel hierin nachfolgte / und ein jeder der nur ein wenig erudit und curieus heut zu Tage wolte angesehen seyn / der müste die alten Müntzen / und zwar alle / um eine vollständige Seriem zu haben/ besitzen: Das heist nun wohl/ wie *Prudentius in Symmacho* sagt:

——— Et sic observatio crescit
Ex atavis quondum male cœpta, deinde sequutis
Tradita temporibus serisque Nepotibus aucta.

12. Dennoch hat es nicht die Meinung / so viele gelehrte und curieuse Leute hierin zu reformiren, oder denen alten Müntzen an ihrer Würde das geringste zu entziehen; Es stehet einem jeden frey / seinem Genie

zu

zu folgen / und die Alten wegen ihres Alterthums und Rarität noch so hoch zu æstimiren: Wenn man nur nicht die neuen Medaillen, als welchen man allhie das Wort spricht / wegen ihrer jungen Jahren ohne Ursach in Verachtung ziehen will; Sonst werden sie sich der Apologie (wann die Meinige hiezu nicht gnug) des vortreflichen Römischen Helden Marii beym *Salustio in Bell. Jugurth.* bedienen; allwo Marius, homo novus, in der Oration, so er gegen das Römische Volck wider die alten Edelleute / welche die neuen verachten/hielte; unter andern auch folgendes anführte. *Comparate nunc, Qairites, cum illorum superbia me hominem nobum. Quamquam ego naturam unam & communem omnium existimo, sed fortissimum quemque generosissimum esse. —— Quod si jure despiciunt me, faciant idem Majoribus suis, quibus uti mihi, ex birtute Nobilitas cæpit.* Diesem nach muß ich gleichfals sagen: Will man in Vergleichung der alten und neuen Medaillen, diesen ihre junge Jahre exprobriren, so wird man den Alten wieder vorwerffen / daß sich unter ihnen gar schlechte / auch falsche befinden: Wiewohl billig davor zu halten / daß der alten und neuen Condition und Natur gleich sey; und diejenige am besten / welche am künstlichsten / und alle die Zeichen einer guten Müntze an sich haben. Demnach wenn etwa die Alten vermeinen mit Recht die Neuen zu verachten / so schätzen sie sich in der That selbst gering / indem sie zu ihrer Zeit auch neu gewesen.

Das III. Capitel.

Von dem Ursprung und Verfolg der neuen und raren Medaillen.

I.

DJe neuen Medaillen führen ihren Ursprung von den Zeiten / wie der Gothen ihr Dominium in Italien aufgehöret. Also daß ich 4. Ætates oder Periodos der Müntz-Wissenschafft insgemein setze Der erste Periodus ist der Griechischen; Der andere der Römischen / von Zeiten des Königs Servii biß auf der Gothen ihre Ankunfft in Italien. Der dritte von Anfang der Gothischen Regierung / biß zu dessen Untergang zu rechnen; Der vierdte Periodus von der Austilgung der Gothen biß auf jetzige Zeit. In dem ersten und andern Alter florirten die Künste auf das Höchste / und wurden von den Griechen und Römern die schönsten Medaillen geschlagen. In dem dritten Alter ruheten alle Wissenschafften wie die Wenden / Hunnen / Gothen und Longobarder Italien beherrscheten. *Vid. Anton. Augustin. Dialog. 1. Antiq. pag. 6.* Ein jeder war nur auf den Krieg bedacht / die besten Künstler verlieffen ihre Profession, und verwechselten solche mit dem Degen; daß sich also überall eine grosse Barbaries in Italien sehen liesse / Künste und Wissenschafften in gäntzliche Decadence geriethen; Welche sich aber wieder zu erholen anfingen in dem vierdten Alter / biß vornemlich in vorigem Seculo die freyen Künste ihr voriges lustre

einiger

einiger massen wieder erhalten / besonders die Medaillen, also daß es von vielen Seculum Metallicum und Numisinaticum genannt wird. Ich neune demnach alle diejenigen Medaillen neu / so in dem vierdten Periodo, vornemlich nach der Gothischen Domination geschlagen.

2. Welche aber unter diesen neuen die älteste und allererste Medaille sey / ist ungewiß / und lässet sich gar schwer etwas præcise hievon definiren? Wie denn die Origines rerum allemahl dunckel und obscur seynd. Ich judicire dennoch / daß die Medaillen, so man von Carolo M. hat / die ältisten seyn / und vielleicht hat unter solchen den ersten Rang ein güldener Pfenning / auf dessen einer Seite Caroli M. Gesicht zu sehen: Auf der andern die Stadt Acken / welcher Nummus sich in dem Lüderischen Cabinet zu Hamburg befindet. Eine andere Müntze von Carolo M. producirt *Jacobus de Strada in Thesauro Antiquitatum fol.* 246 Worauf des Käysers Bildniß zu sehen in herrlichen Schmuck / auf einen Triumph-Wagen sitzend / dem die Göttinn Victoria eine Krone aufsetzet. Darnach ein Weibliches Bild in langen Kleidern / die allerhand Waffen für ihn legt / anzündet und verbrennet / mit dieser Umschrifft: PAX ORBIS TERRARUM. Bey Levino Hulsio, *Serie Imperatorum Roman Num.* 109. *pag.* 221. ist zu sehen eine Medaille von Carolo M. mit einem zweyköpfigen Adler auf der andern Seite cum Inscriptione: CHRISTUS REGNAT.

3. Es führet zwar der Herr *Patin. in Histor. Numism cap.* 13. einen Pfenning von Bley an / worauf Caroli M. Bildniß mit der Uberschrifft: CAROLUS

IMP. AGS. d. i. Carolus Imperator Augustus. Auf der andern Seite ist diese Inscription: RENOVATIO REGNI FRANCICI. Allein es siehet diese Medaille sehr suspect und verdächtig aus / und ist zweiffelhafftig ob sie pro genuino passiren kan. Der Typus und die Characteren kommen nicht allerdings überein mit denen Müntzen / so sonsten um selbige Zeit geschlagen. Die schlechte Materie, daraus sie bestehet / vermehret den Argwohn / und macht Glauben / daß / da Carl der Grosse / durch diese Medaille Franckreich Hoffnung macht / selbiges in florissanten état zu setzen / und die Künste zu retabliren, er nicht würde in dem allerschlechtesten Metall seine Ruhm-würdige Verheissung haben wollen eindrucken lassen. Nächst Caroli M. Medaillen seynd rar eine silberne Käysers Ludovici, mit der Uberschrifft: CHRISTIANA RELIGIO. Eine kupfferne Käysers Caroli mit dem Heil. Evazio. Eine güldene von Ottone I. Stiffter der Stadt Magdeburg.

4. Ohngefehr um diese Zeit seynd die Nummi Bracteati zum Vorschein gekommen / ob zwar Herr *D. Sperling Tr. de Origine & success. Bracteatorum* ihren Ursprung in das XIV. Seculum setzet. Bracteat ist eine dünne und platte Sorte von Müntzen / deren eine Seite nur gepräget. Sie seynd fast durchgehends von dem feinsten Silber / wenige werden von Gold gefunden / und geben die Grössesten davon Gedächtniß-Pfennige ab / die Aufschrifften und Gesichter erweisen / daß solche nicht allein von Käysern / Königen / Chur- und Fürsten / sondern auch von Ertz- und Bischöfen / Aebten / Aebtißinnen / und Klöstern geschlagen. Die Arnstädtischen / Jenischen und Saalfeldischen seynd beschrieben von *Schlegelio*. Die Naumburgischen

und

und andere von *D. Schmidt Tr. de Bracteatis Numburg. Zizens.* und *Pegaß.* Insonderheit aber hat eine nützliche Arbeit hierinn gethan / Herr *Olearius in Isagoge ad Nummophylacium Bracteatorum.*

5. In dem XIV. Seculo ist zu finden eine rare Medaille; so auf Johann Hussen Anno 1515. geschlagen. Es ist selbige beschrieben von *Martino Pragensi* in einem *Tractat de Comparatione Lutheri & Hussi,* und in Original zu finden in dem berühmten Schwartzburgischen Cabinet; wie auch in dem Lüderschen zu Hamburg. Auf der ersten Seite ist Johannis Hussi Bildniß / das Haupt mit einem Hut bedecket / mit der Uberschrifft: CREDO. UNAM. ESSE. SANC. CATHO. ECCLES. JOAN. HUSS. i. e. Credo unam esse Sanctam Ecclesiam Catholicam, Johann Hussius. Auf der andern Seite ist Huß/ an einem Holtzhauffen gebunden / mit der Uberschrifft: CENTUM. REVOLU. ANS. DEO. REDD. ROEM. ET. MIHI CON NAT. i. e. Centum revolutis annis Deo reddetis rationem, & mihi condemnato. d. i. Nach 100. Jahren solt ihr GOtt Rechenschafft geben/und mir den ihr verdammet. Der Herr *Bizot*, so einer der grösten Kenner und Liebhaber der heutigen Medaillen ist / und sich hiedurch vieler Grossen Gunst erworben / hält dafür / daß besagte Medaille, so Anno 1415. auf Johann Hussen geschlagen die alleräl teste sey / und die jenigen/welcher vor älter ausgegeben werden/ vor falsch und supposititia zu halten. *Vid. Ejusd. Præf. ad Tom.* 4. *n.* 9. Ob er aber hieran nicht zu viel geschrieben/ wird eines jeden vernünfftigen Nachsinnen überlassen. Dann aus denen angeführten gnugsam zu ersehen/ wie daß nicht allein von Carolo M. Ludovico und Ottone,

Medaillen vorhanden / sondern daß auch die Numismata Bracteata, die Herr *Bizot* gar mit Stillschweigen übergehet / schon damahls anzutreffen gewesen. Unter den Medaillen dieser Zeiten meritirt auch notirt zu werden / der Krönungs Pfenning vom Käyser Friderico III. auf dessen ersteren Seiten des Käysers Gesicht mit bedeckten Haupt zu sehen / und Umschrifft: FRIDERICUS III. ROMANORUM IMPERATOR SEMPER AUGUSTUS. Auf der andern eine Brücke / worauf der Käyser und Papst zu Pferde. Mit der Umschrifft: CREAT. KALENDI. JANUAR. MCCCCLXX. Von Maximiliano Judicii Cameræ Imperialis Fundatore hat man gleichfalls eine güldene Medaille von Anno 1484. Auf dessen andern Seite Maria Burgundica, ist schwer 8. Ducaten. Eine andere von Maximiliano ist geschlagen 1487. Auf der einen Seiten befindet sich Maximiliani Bildniß: Auf der andern das Wapen / cum Inscriptione: Tene Mensuram & respice finem.

6. In dem folgenden Seculo XV. findet sich in grosser Menge die Käyserlichen und Fürstlichen Medaillen; worunter einige / so zu Käysers Caroli V. Zeiten gepräget / am meisten im Wehrt gehalten werden / als ein güldenes von 7½. Ducaten, auf dessen andern Seite / Herculis Seulen / welche der Adler / so in der Mitten / mit seinen Flügeln bedeckt. Wobey das PLUS ULTRA geschrieben. Die Inscription ist: HERCULIS. EXCESSIT. MAGNA. VIRTUTE. COLUMNAS. Auf einer andern güldenen ist Caroli V. Effigies mit der Uberschrifft: CAROLUS V. IMP. FELIC. ET. TRIUMPHATOR AUGUSTUS. Auf der andern Seite das Hildesheimische Wapen mit der Inscription,

In-

Insignia a Carolo V. Rom. Imp. Hild. Anno 1528. collata. Wie Käyser Carl die Päpstliche Armée, zwischen den Flüssen Po und Mincio Anno 1526. geschlagen/ ist eine Medaille verfertiget/ worauf der Fluß Po. Mit der Uberschrifft: SALUS AUGUSTA. Wie zu Augspurg dem Käyser die Augspurgische Confession überreicht/ so ist zum Gedächtniß eine Medaille geschlagen/ worauf 2. Gesichter mit der Uberschrifft: JOAN. PAT. ET. JOAN.FRID. F. EVANGE. CONFESS.INVICTISS. 1530. Auf der andern Seite der Käyser auf einem Thron/ vor ihm stehen 4. Männer bey welchen ein Schild/ mit der Zahl 32. Nächst dem Thron seynd die Buchstaben OE, und die Uberschrifft: ET LOQUEBATUR SERMONEM DEI CUM FIDUCIA ACTOR. 4. Von dem Heßischen ist in diesem Seculo rar/ so Wilhelmus Landgraff zu Hessen hat schlagen lassen: Auf dessen einer Seite eine Figur/ gekrönet/ in der Hand ein Gebäud mit drey Thürmen haltend/ mit der Uberschrifft: GLORIA REIPUBLICÆ. 1507. Auf der andern/ der Schild mit dem Löwen/ oben ist geschrieben WILHELMUS D.G. LANDGRAFIUS HASSIÆ. Andere und mehr Müntzen anzuführen übergehe ich billigst/ indem man von denjenigen/ so im XV. Seculo hervorgekommen/ beym *Luckio* gute Nachricht findet.

6. Welche aber im XVI. Seculo geschlagen/ seynd mehr bekannt. Um die Kürtze zu menagiren, will ich nur eine eintzige Medaille von dem jüngst verstorbenen Römischen Käyser Leopoldo anführen. Auf der ersten Seite zeiget sich Ihr. Käyserl. Majest. Bildniß/ cum Inscr. J.P.F. Augustus P.P. IMP. CÆSAR. LEOPOLDUS. Auf dem Revers der Reichs-Apffel/

auffm Polster ruhend / darüber die Käyserliche Krone von einer Hand aus der Wolcken gehalten wird: cum Inscript. IMPERIO. SUA. FORMA. REDIT. Diese und andere Käyserliche Medaillen zielen auf den Anfang des aurei Seculi, sie zeigen an / daß die Saturnea regna sich wieder wollen sehen lassen. Und in der That / so waren die glücklichen Constellationes des Himmels / die sich bey der hohen Käyserl. Geburt befunden / der Nahme LEOPOLDUS Hochseeligen Gedächtniß Ihro Käyserl. Maj. sehr ominös: Und haben gleichsam bey der Geburt vorher ansagen wollen / daß dieser grosse Monarch würde dermahleins Stampols Hochmuth dämpffen: Ihro Regierung mit vielfältigen Sieges-Palmen bezieren / und Deutschland in den vorigen Lustre und Splendeur wiederum setzen. Also daß das Anagramma, Pello duos, und Sole duplo bey dem Käyserl. Nahmen gut eingetroffen.

PELLO DUOS, fugiet Turcus, Francusque recedet.

Allein diese glorieuse Verrichtung würdig zu exprimiren, ist Cicero kaum suffisant, ein ander Demosthenes wird erfordert. Ich sage demnach mit *Ovidio Lib. I. Fastor.*

Cæsaris arma canant alii.

Nur wünschende: daß / was an LEOPOLDO noch übrig; Nun jetzt Regierende Majestät JOSEPHUS I. effectuiren, mithin das Heil. Röm. Reich unter dem Hochseeligen Vater / und Allerdurchl. Sohn seine vorige Würde und Grösse bekommen möge. Die neuen Brandenburgischen Medaillen seynd unter allen Deutschen am vollständigsten / und beschreiben

gar

gar füglich die Königliche und Chur-Fürstliche Historie. Sie handeln von der Britannischen Expedition von Eroberung Käyserswerth und Bonn / von Befreyung der Stadt Brüssel / von Einnehmung der Stadt Namur; Von Stifftung der Académie zu Hall von der prächtigen Brücke und Arsenal zu Berlin erbauet ꝛc. Von der aufgerichteten Academie der Wissenschafften / von der Königl. Preußischen Krönung. Dieses alles mit der grösten elegance und Zierde zu exprimiren, hat die künstliche Hand des Medailleurs particuliere Sorgfalt erwiesen.

8. In Italien haben ohngefehr im XV. Seculo die Päpste angefangen / ihre Historie dem Metall eingraben zu lassen / und seynd die Medaillen in Kupffer gestochen mit einer Historischen Beschreibung herausgekommen. Von denen andern Fürsten und Ständen Italiens wird man solche Seriem nicht antreffen. Unter welchen der Isabellæ Sessæ güldener Pfenning / etzliche der Hertzogen von Mäyland / wie auch Johannis Bentivoglii II. Bononiensis aureus zu notiren. Auf einem andern Bononischen Pfenning / zwey Ducaten schwer / ist eine Figur zu sehen / die da in der Rechten eine Kirche mit 5. Thürmen hält: Mit der Inscription PETRONI DE BONONI. Auf der andern / ein aufgerichteter Löwe / so mit den ersten Füssen eine Fahne hält / die Umschrifft ist: BONONIA DOCET. In dem Beccelerischen Cabinet zu Hamburg / ist auch ein güldener Pfenning von 3. Ducaten am Gewicht / so in Italien verfertiget zu seyn beglaubet wird. Auf der ersten Seite ist ein Kopff mit dem Hut bedeckt; als die Müntze umgekehret wird / siehet man ein Gesicht mit einer Narren-Kappe / cum Inscriptione.

EFFIGIES CARDINUM MUNDI. Auf der andern Seite aber nur bloß diese Worte: EFFEMINANTI DOMINABUNTUR EIS. 1544.

8. In Spanien sind die Medaillen was rar anzutreffen / dennoch seynd darunter gar ansehnliche und merckwürdige; worunter zu zehlen die güldene Müntze Johannæ und Caroli Könige in Arragonien, von Anno 1528. wieget 100. Ducaten. Eine andere von Petro König in Arragonien wieget ohngefehr 10. biß 11. Ducaten. In selbigem Seculo seynd auf Johannem Austriacum, des Käysers Caroli V. natürlichen Sohn etzliche Medaillen gepräget. Auch auf Philippum II. 1554. als er sich mit Maria, Königinn von Engeland verlobet. Worauf des Königs Bildniß / mit der merckwürdigen Umschrifft: PHILIPPUS D. G. HISPANIARUM ET ANGLIÆ REX. Von den Portugisischen wird gnug seyn / einen eintzigen von König Sebastiano anzuführen / so von Gold an Gewicht 2¼ Ducaten. Auf der ersten Seite ist das Wapen des Königs / cum Inscr. SEBASTIANUS I. REX PORTUGALLIÆ. Auf der andern eine Figur im geistlichen Habit mit einem Palm-Zweig in der Rechten. In der Lincken hält es ein Schiff mit 3. Masten. Die Umschrifft ist: ZELATOR FIDEI USQUE AD MORTEM.

9. Unter denen Frantzösischen Medaillen ist des Königs Ludovici XI. mit dem Zunahmen des Heiligen zu mercken / wie auch Philippi, sonsten genannt der Kühne. Ein güldener von Ludovico XII. und Anna Regina, von Anno 1500. auch ein silbener vom Ludov. XII. mit der Umschrifft: LUDOVICUS D. G.

REX

REX FRANCIÆ, DUX MEDIOLANI. Auf der andern Seite: PERDAM BABYLONEM 1494. Ein silberner vom Cardinal Macarino, worauf dessen Bildniß / cum Inscr. JULIUS CARDINALIS MAZARINUS. Auf der andern Seite ist rerum chaos, cum Inscript. HINC ORDO HINC COPIA RERUM. 1660. Um diese Zeit ohngefehr hat der berühmte Varinus unterschiedliche Medaillen verfertiget. Von dem jetzt regierenden König in Franckreich Ludovico XIV. so ein grosser Beforderer der freyen Künste und Wissenschafften / siehet man nicht minder vortreffliche Medaillen, und zwar eine solche Seriem, woraus vollkömmlich dessen Historie / nebst allen remarquablen evenemens kan beschrieben werden / wie denn auch die Medaillen in Ertz gestochen von *Menetrierio* längsten publicirt.

10. In Engeland ist nebst des Henrici VIII. Medaille. so wegen Reformirung der Religion geschlagen / vornehmlich rar ein güldener von Oliverio Cromwel Protectore Angliæ, Anno 1658. gemüntzt. Auf der einen Seite ist Imago laureata des Cromwels mit der Umschrifft: OLIVAR. D. G. R. P. ANG. SCO. HIB. &c. PRO. Auf der andern / das gekrönte Wapen / über der Kron die Jahrs-Zahl / cum Inscr. PAX QUÆRITUR BELLO. In der Circumference wird gelesen: HAS NISI PERITURUS MIHI ADIMAT NEMO. Diese Müntze ist auch von Silber / und findet sich in des Beccelers Cabinet; der güldene aber in dem Lüderschen / und ist einmahl dem Besitzer 200. Rthlr. vor diesen Pfenning geboten worden. Wie denn alle die Müntzen / so währender Unruhe in Engeland entweder vom König Carolo I. oder auch von dem Parlament

ment geschlagen / vornehmlich die Castrenses, rar und selten anzutreffen seynd. Dennoch was die Kunst anlanget / so seynd die Medaillen von Carolo II. die besten / so jemahls in Engelland zum Vorschein gekommen. Die erste ist gemacht auf die Königliche Reise von Holland nach Engeland; Auf der ersten Seite ist des Königs Bildniß mit der gewöhnlichen Umschrifft / auf der anderen Seite werden die Schiffe præsentirt, womit der König überkommen. Der andere Pfenning ist ein Medaillon, von der grösten Sorte / geschlagen Anno 1666. auf des Königes Ankunfft und Krönung in Londen, dessen nebst einigen andern mit mehren in folgenden Capit. wird gedacht werden Von König Jacobo ist die Krönungs Medaille zu notiren, wie auch ein güldener Pfenning von 2½ Ducaten; Auf dessen einer Seite des Königs Bildniß / auf der andern ein Schiffs-Both mit der Krone / darüber das Wort FATO. und darunter 1696.

12. In Holland seynd die Medaillen in grosser Menge / wiewohl guten Theils privata autoritate geschlagen / dahero von einer Action verschiedene Müntzen anzutreffen seynd / vornemlich wenn es dieser Nation etwas glücklich ergangen / alsdann hat ein jeder aus Liebe zu dem Vaterlande / solche Historie dem ewig währenden Gedächtniß einverleiben wollen. Die Holländischen Medaillen nehmen ihren Anfang im XIV. Seculo. Unter denen Neuen seynd viel Satyrische / worunter die Amsterdamsche excelliren. Von solcher Gattung ist ein güldener von ohngefehr 30. Ducaten / allwo der Printz in einer Wiege / so an einem Baum fest gemacht / gesehen wird / da unterdessen sich die Armée mit den Feinden herum schläget.

Auf

Auf einer andern Medaille, so am Gewichte 3. Reichsthaler und nicht von ungleicher Sorte, ist ein Pferd in vollem Lauff; Hinter welchem ein Wasser/ und die Stadt Amsterdam zu sehen/ mit der Uberschrifft: CRIMINE. AB UNO DISCE. OMNES MDCL. XXX. JULII. Auf dieser Medaille anderer Seite wird exhibirt eine Leiche auf einen Wagen gesetzt/ so von 8. Pferden gezogen / der Himmel darüber wird gehalten von 8. Personen/ welchen andere folgen und vorher gehen. Oben wird Phaeton von dem Gott Jupiter mit Donner-Keilen begrüsset/ und aus seinem Wagen gestossen / cum Inscr. MAGNIS EXCIDIT AUSIS M.DCL. VI. Nov. So ward auch auf eine andere Zeit eine Medaille gemacht/ worauf Josua sich præsentiret, und der Sonnen / so des Königs in Franckreich Symbolum ist/ gebote still zu stehen; Allein es soll in Franckreich eine Medaille dagegen gepräget seyn/ worauf die Sonne mit Wolcken bedeckt/ cum Epigraphe. EVEXI. SED DISCUTIAM. Auch wurden die Holländer mit starckem Krieg überzogen / und ihre Länder von den Frantzosen/ wie auch Chur-Cöllnisch und Münsterischen Trouppen guten Theils eingenommen und übel zugericht / biß sie endlich des Krieges ermüdet / Anno 1678. einen particulieren Frieden mit den Frantzosen eingingen. Ob sonsten die gar zu grosse Freyheit/ die wider mächtige Potentaten und gesalbte Häupter gebraucht wird/ denen Republiquen öffters an ihrem Wohlstand und gemeiner Ruhe nicht höchst schädlich sey / mögen andere judiciren. Wie es scheinet / so gehet es ihnen fast wie den Raben beym Horatio, von welchen der Poët judicirt:

Si tacitus pasci, si posset corvus haberet
Plus dapis, & rixæ multo minus invidiæque.

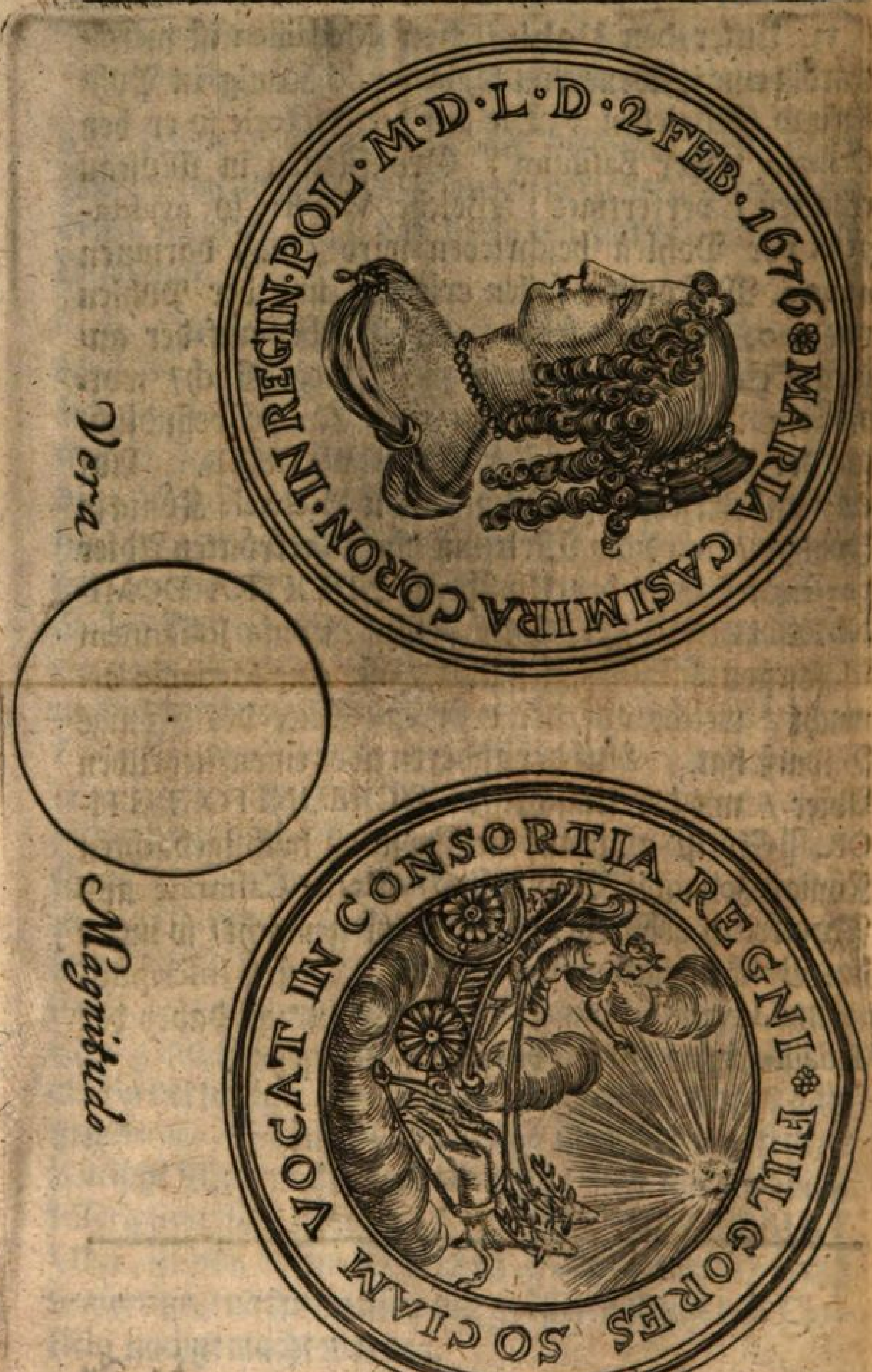
d. i. Wenn der Rabe das ihm bescherte Brod könte stillschweigend ohne viel Gautzen verzehren/ so würde er dessen mehr haben/ und hergegen minder Zanck und Mißgunst.

12. In den Nordischen Königreichen/ seynd die Medaillen fast zu gleicher Zeit aufgekommen/ nemlich Seculo XV. Unter den Dänischen sind die Besten so Zeit der Regierung Königs Christiani V. von dem Medailleur Meibusch gepräget. In Schweden hält man vor die Aeltesten/ so von Gustavo I. geschlagen/ welche aber/ weil die Anaglyphen nicht nach Medaillen Art erhoben/ auch kein besonder Evenement, anzeigen/ so lassen sie denen Ordinair-Müntzen nicht ungleich zu seyn/ wie ingleichen/ so von denen Königen Erico XIV. und Johanne geschlagen/ von gleichem Calibre seynd. Auf die Helden-Thaten Gustavi Adolphi findet man unterschiedene Medaillen, so aber meistentheils in Deutschland verfertiget. Die zu Zeiten Königinn Christinæ, auch Caroli XI. und XII. geschlagen/ seynd die Besten unter allen. Einige von Carolo Gustavo, so von einem Frantzosen Parisio gemacht/ meritiren gleichfalls ihr Lob. Die Medaille, so auf die Occasion verfertiget/ wie König Carl Gustav mit der gantzen Armée, Stücken und Bagage über das zugefrorne Baltische Meer nach Seeland ging/ und darauf diese Inscription sich zeiget: NATURA HOC DEBUIT UNI, ist von einem Deutschen Breüer genannt/ zuerst verfertiget/ nachdem aber mit grösserer Kunst von Carlstein nachgemacht worden.

13. Un-

13. Unter den Pohlnischen Medaillen ist merckwürdig eine güldene von Sigismundo König in Pohlen und Schweden; Die auf die Victorie so er bey Orsham wider Basilium, Großfürsten in Moscau erhalten / verfertiget; Welche Victorie so avantageux vor Pohlen beschrieben wird / daß darinnen 42000. Moscowiter sollen erleget / und der Pohlen nur 300. geblieben seyn. Es ist aber auf der andern Seiten dieser Medaille zu sehen ein Buch / worauf ein Todten Kopff samt einer Lampe befindlich / mit der Umschrifft: PRAWOZII WECHEE, Auf einer andern güldenen Müntze von Michaele König in Pohlen / wird die Welt mit einem gekrönten Adler præsentiret, mit der Umschrifft: DEXTRA DOMINI FECIT VIRTUTEM. Auf König Johannem III. sonsten Sobyeski genannt / ist eine Medaille gemacht / welche auf der ersteren Seite des Königs Bildniß hat. Auf der anderen aber einen fliegenden Adler / mit der Umschrifft: SIC MUNITO TUTIOR. So ist auch auf die Krönung höchstgedachten Königs Johannis Gemahlin / Mariæ Casimiræ aus Franckreich gebürtig / eine Müntze gemacht / so unter das Volck ausgeworffen worden; Dessen Inscriptiones und Invention aus folgender Figur / so dabey der Medaille rechte Grösse vorstellet / zu ersehen.

14. In



15. In Ungarn und Siebenbürgen ist der

Medaillen Nahme auch nicht unbekandt. Unter den Ungarschen ist die güldene Uladislai Königs in Ungarn und Böhmen / eben nicht gemein; Es wird auf dessen anderer Seite Ludovicus, des Königs Sohn / als ein Kind aufm Polster sitzend / vorgestellet / mit der Umschrifft: CORONAT. Ist verfertiget Anno 1508. und schwer am Golde 4. Ducaten. In dem folgenden Seculo ist im eben gemeldten Jahr / als 1608. der Krönungs-Pfenning Matthiæ II. Königs in Ungarn geschlagen / welcher 5. Ducaten schwer. In Siebenbürgen hat in dem XVI. Seculo der Fürst Sigismundus Bathori Anno 1583. eine güldene Medaille 10. Ducaten schwer schlagen lassen / worauf die Umschrifft: VIRTUS UNITA VALET. Von dergleichen Gewicht ist der güldene Pfenning des Betlen Gabors, so im folgenden Seculo Anno 1616. geschlagen worden.

16. In Moscau weiß man mehr von denen kleinen Oval-Müntzen / so von Gold und Silber / als von Medaillen zu sagen. Unter andern ist auf einem güldenen Pfennig von Gold auf der ersten Seite ein doppelt gekrönter Adler zu sehen / welches des Czaars und des Moscowitischen Reichs Insigne ist. Die andere Seite ist voll von Russischen Buchstaben und Characteren. Uber dem Adler wird gelesen / 1654. Von den güldenen Copeki, so in Rußland gebräuchlich / machen 10. einen Ducaten / oder Rubel, worauf gemeiniglich mit Rußischen Buchstaben geschrieben:

Zaar Iweliki Knæs
Alexei Michalzwits
f'scä Rossi. d. i.
Zaar und Grosfürst
Alexei Michailewitsch
aller Russen.

Von

Von den Rußischen Müntzen wird mit mehrem handeln Hr. Nicolaus Keder, Assessor des Königl. Antiquitæten Collegii zu Stockholm / in einer besondern Schrifft: DE RUSSORUM RE NUMMARIA.

16. Bey denen Türcken trifft man wol Müntzen an / aber wenig Medaillen, zum wenigsten gar keine mit Figuren und Bildern / dann dieses im Alcoran höchst verboten. Sonst findet man dennoch eine Medaille, worauf Solimanni Bildniß mit der Umschrifft: SOLIMANNUS TURC. IMP. Auf der andern Seite die Stadt und Schloß Belgrad / mit der Inscr. BELGRADUM EXPUGNAT. Anno 1521. Vornemlich aber ist folgender Medaillon illustre, und in der Türckischen Historie, remarquabel. Selbiger ist von rother Erde / so der Türckische Käyser zum Zeichen besonderer Gnade dem jenigen geben soll / welchen er zum Cavalier creirt, die dann bey den Türcken in grosser Æstim sind. Diese Müntze hat Melchior Lorch, ein berühmter Mahler von Constantinopel, wie er sich alda unter die Suite des Herrn Augenii, Jhro Käyserl. Maj. Ferdinandi Ambassadeurs aufgehalten / nach Wien gebracht / und von ihm Jacobus Strada folgende accurate Abzeichnung Anno 1559. bekommen / welche ich alhie / so wie ich sie in einem alten MSSto. delineirt gefunden / wieder communiciren wollen.

17. Ich

17. Ich

18. Ich wende mich von Europa nach denen fremden Völckern/ allwo zwar wenig Trost und Nachricht/ was die Medaillen betrifft/ zu holen / indem die Müntzen der Tartarn, Africaner, Chineser, Fetuenser, Peguefer, Japonier, Perser, Indianer, und wie sie sonsten Nahmen haben mögen / vor ordinair gangbar Geld passiren, so sie zur Handlung gebrauchen; Die meisten seynd ohne Characteren, und ein Klumpen Gold oder Silber/ so aus grössern Stücken gehackt. Mullerus *in Descriptione Fetu. p.* 253. beschreibet selbige folgender Gestalt: Die auf dem Marckt daselbst gekauffte Speise und Tranck wird entweder mit Cacaraen, oder auch mit Takuen und Damba am Golde bezahlet. Caccaraen seynd kleine Körnlein Goldes/ welche aus grossen Stücklein gefeilet oder gehacket werden. Taku und Damba ist ein Hülsen-Gewächs/ gleich den Erbsen oder Feld-Bonen / nur daß dieses Gewächs länglicht / rund / bunterer/ weisser/ schwartzer und rother Farbe ist. Ein Taku ist noch einmahl so groß / als ein Damba. Dieses Gewächs wird an statt des Gewichts gebraucht Damba machet ein Meteba , oder 2. Holländische Gülden. So man nun des Kauffs einig geworden / wird alsobald eine Wage / welche sie selbst aus Blech mit langen Zwirnfaden machen / und immer in einem von Bast geflochtenen Säcklein mit sich führen / zur Hand genommen/ und das Gold gewogen. Von den Tartarischen Müntzen gedencket Boterus *in Relat. de Præcip. Rebuspubl. de Magno Chamo* §. 15. *p.* 92. daß die in Cathajo gangbare Müntze/ aus einem Stück schwartz Papier bestehe / so aus der Baum-Rinde gemacht/ und nachdem solche zubereitet/ so wird des grossen Chams Zeichen darauf gesetzt. In den Königreichen Cajacan

can und Carazan gebrauchen sie an statt des Geldes Meer-Schnecken / welche einige Porcellette nennen. Dergleichen Art von Müntzen ist auch gebräuchlich in vielen Oertern in Indien.

19. Dennoch / im fall Tavernier Glauben zuzustellen / so findet man von denen Portugiesen / die sich in Goa aufhalten / einige Medaillen, wie auch deren die Engelländer und Holländer sich in Indien bedienen. Vor allen andern aber meritiren remarquirt zu werden die 12. güldene Pfenninge von des grossen Moguls Gemahlinn. Welche alle das Beccelerische Cabinet zu Hamburg aufweiset. In dem Lüderschen Cabinet seynd derer nur 10. Dennoch soll die Königinn Christina zu der Zeit etzliche 1000. Reichsthaler dafür geboten haben. Jedes Stück hält am Gewicht ohngefehr 3½. Ducaten; Und der ordinaire Preiß wird sonsten jedes Stück zu 100. Rthlr. gesetzt. Also daß die 12. Stücke zusammen auf 1200. Rthlr. æstimiret werden. Man findet darauf die Zeichen des Himmels sehr künstlich und zierlich eingegraben: Welches wider das Mahumetanische Gesetz / so alles Bilderwerck verbeut. Die Stempel sind sehr tieff und starck / rein und sauber geschnitten / und die Gepräge wohl gemacht. Der Revers hat den Nahmen des Königs in Indien / der damahls regiert. (2) Der Königinn. (3) Den Nahmen der Stadt und des Orts / darinnen sie gepräget seyn. In der beygehenden Figur ist zu sehen das Zeichen des Widders. Auf der andern Seite einige Wörter / so durch die Characteres bedeutet werden. *Gehan, Guje, Patscha, Murmahal, Amadabat*, h.e. PER DEUM, ET MAGNUM MOGOREM.

Mit der Historie hat es folgende Bewandnüß: Es hatte sich diese Ehrgeitzige Königinn vorgenommen/ ihren Nahmen unsterblich zu machen. Darzu vermeinte sie ein dienliches Mittel zu seyn / wenn sie eine grosse Menge güldener Müntzen mit ihrem Nahmen schlagen ließ/ so da gäntzlich von dem ordinairen Gepräg der Könige in Indien unterschieden wären. Es wuste nun diese verschmitzte Königinn dem König mit ungewöhnlicher Art zu Liebkosen; Der von Liebe gantz eingenommen/ Ihr auf Dero inständiges Anhalten vergönnet/ 24. Stunden lang / bloß und allein die höchste Regierung führen. Die Königinn hatte unterdessen heimlich 24. Stempel zu 12. Pfenningen stechen/ und über 2. Millionen am Golde und Silber in allen Städten in Bereitschafft halten lassen. Und so bald sie die erlaubte 24. stündige Regierung angetreten/ gab sie Ordre so viel güldene und silberne Rupien zu schlagen/ als von 2. Millionen Goldes und Silbers werden könte. Die Historie ist in vorigem Seculo passirt, ohngefehr ums Jahr 1640. wie einige wollen.

20. Endlich so ist diese Sorgfalt allen Liebhabern der Medaillen zu recommendiren, auch zu Complirung einer Suite von den ältern Sorten der neuen Medail-

daillen höchstnöthig/daß man nach den gefundenen Urnen und Töpffen der Alten fleißige Nachfrage thue/ dann sie die Posterität unter andern Reliquien, auch zuweilen mit antiquen Müntzen zu beschencken pflegen: Wie denn 2. dergleichen silberne Pfenninge vom Käyser Ludovico beschreibet *Olaus Wormius in Monum. Danic. p.* 440. Was zu Mandeüres, einem Dorff 1. Meilen von Mumpelgard, an Müntzen gefunden/ ist aus dem Würtembergischen Reise-Buch *fol.* 102. zu sehen. Dergleichen könten mehr angeführet werden. Ich wil aber anitzo nur bloß gedencken/ wie Anno 1678. in einem Dorff des Fürstenthums Mecklenburg/ Oedeskirchen genandt/ so damahls meinem Vater eigenthümlich zukame/ tieff unter der Erden in einer Urne/ eine ziemliche Quantität von alten silbernen Müntzen gefunden sey. Die Characteren so sich darauf befinden/ halte ich vor Runisch. Aus den darauf befindlichen Creutzen stehet zu muthmassen/ daß diese Müntzen zu der Zeit gepräget/ wie die Erkäntniß Christi an diesen Orten weiter ausgebreitet. Obwohl sonsten das Signum Crucis in dergleichen Antiquitäten nicht allemahl ein unwiedersprechlich Zeugniß des Christenthums. Auf dem Revers sind Sterne/ Puncten und Circkeln. Die wiederholeten IIII. zeigen den Werth an.

Das IV. Capitel.

Von der Materie und Grösse der Medaillen.

1.

AN einer Medaille ist vornehmlich zu consideriren, (1.) Die Materie. (2.) Das Gewicht. (3.) Die Grösse. (4.) Dessen Dicke. (5.) Die Forme. (6.) Bildniß. (7.) Inscriptiones, oder Umschrifft von beyden Seiten. (8.) Der Rand. (9.) Die Kunst / nemlich die Invention, Zeichnung und Sculptur. (10.) Und dann die Künstler oder Medailleurs, von welchen die Medaillen verfertiget.

2. Zu der Materie der Medaillen pflegt gemeiniglich genommen zu werden das reineste und edelste Metall / als Gold und Silber / so wol weil die glorieusen Actiones der Regenten / und die Tugenden berühmter Männer diese Ehre wohl meritiren, als auch weil die Medaillen gar öffters zu einem Præsent dienen / so an fremde Gesandten / und sonsten Hohen Ministern gegeben wird Dennoch so findet man bey *Olao Wurmio* in seinen *Monumentis Danicis pag.* 404. eine Medaille von Bley / wie auch der Herr *Patin. in Histor. Numismatum* eine von Carolo M. anführet / dessen wir schon vorhin Erwehnung gethan.

3. Es müssen aber die Medaillen secundum regulas aus purem und feinem Golde und Silber verfertiget wer-

werden / ohne Zusatz / oder Verfälschung der Metallen. Hierinn haben uns die Griechen und Römer mit gutem Exempel vorgegangen. Die Müntzen von Philippo und Alexandro M. halten bey nahe 24. Carat, auch seynd fast von gleicher Güte die Hierone, Lysimacho, Hercule, Baccho, Pallade, Jove, Diana, Minerva, Antigono und Myrina einer Amazonin; Es ward auch bey den Römern währender Republique und Monarchie ein gar geringer Zusatz zu dem Metall / woraus die Müntzen solten formiret werden / gethan / biß auf Alexandrum Severum, welcher hierinn die Verordnung gemacht / daß den 5ten Theil Silber zu 4. Theil Goldes zusetzen vergönnet seyn solte; Also daß zu seiner Zeit die schlechtere Müntz-Sorten aufgekommen: Welche Verordnung seine Nachfolger beständigst beybehalten. Unter den Modern Medaillen werden die Königliche Preußische von feinem Silber und Golde gemacht: Und die güldene an Ausländische Ministers an statt der gewöhnlichen Præsente gegeben. Die Medaillen von andern Königen und Fürsten / seynd zum Theil von gleicher Güte / einige aber schlechter. Um von der Güte der Müntzen ein Fundament zu haben / so muß man die Gradus wissen. Das pureste Gold / so ohn Zusatz / ist von 20. Carat. Auf gleiche Weise wird das Silber in seine Gradus eingetheilet / und nach Proportion solches mit anderem Metall vermischt / so verringeren sich die Gradus der Puritāt. Nach dieser Regel ist das Examen der heutigen Medaillen anzustellen / und daraus zu probiren / ob die Müntzmeisters und Medailleurs auch das Metall zu viel verfälschen: Welches dann leicht auch mit der Wage zu erforschen stehet / ohn einig andere Mittel dabey vonnöthen zu haben / wovon anderwerts

werts mit mehrerm gedacht wird. Nur erinnere hierbey dieses noch / daß es höchst meritirte, die Müntzen von vermischtem Metall zu untersuchen / und Physice zu beschreiben / vornemlich in der Müntz-Wissenschafft.

4. Die Figur der Medaillen ist ordinair rund; wie denn eine jede Curva oder Krümme vollkommener / je näher sie mit dem Circulo überein kömmt. Dennoch so finden sich einige Medaillen, welche Oval, oder einer Ellyptischen Figur seynd. Dergleichen länglicht von Gold / 3. Ducaten schwer / hat Ludovicus Fürst zu Anhalt schlagen lassen / auf dessen einer Seite das Fürstliche Bildniß; Auf der andern / dessen Wapen mit der Inscription: DOMINE IN VIIS TUIS FAC UT VIVAM. 1606. Eine Oval-Medaille von Gustavo Adolpho hat auf der andern Seite das Thier mit 7. Köpffen / welches Hercules mit seiner Keule bestreitet. Cum Inscr. COMPELLE INTRARE. Von dergleichen Form ist eine Medaille von der Königin Christina: Worauf eine Figur auf den Tropheis sitzend / mit der lincken die Welt-Kugel / mit der rechten einen Palm-Zweig hält.

5. Die Modern Medaillen lassen sich füglich eintheilen in dreyerley Sorten. Als (1.) in Kleine. (2.) Mittlere. (3.) Grössere. Und eine jede von diesen wiederum in Neben-Theile. Der kleineren Sorten findet man wenig; seynd aber / ob sie gleich klein / nicht minder zu æstimiren als die Grossen / wohl aber mehr zu admiriren, indem alles das jenige / so in einer grossen Medaille schön und vortrefflich / in einer Klei-

kleinen/ gleichsam in einem kurtzen Begriff/ mit grösserer Kunst gesehen wird. Ein Zeugniß kan hievon geben eine Brandenburgische Medaille, von einem kleinern Modulo, so auch ins Grosse verfertiget. Auf der ersten Seite ist das Chur-Fürstl. Bildniß. Auf der andern eine Figur/ so den Rhein bedeutet. Oben ist geschrieben: SALUS PROVINCIARUM. Unten INFERIOR RHENUS LIB. 1689. Welches sehr überein kömt mit einer Römischen/ auf welcher der Typus Rheni mit gleicher Epigraphe. Die Meinung aber gehet dahin/ daß der Unter-Rhein durch die glückliche Eroberung der Städte Käyserswehrt und Bonn/ von den Feinden befreyet/ und also der angräntzenden Provincen Wohlfahrt procurirt, indem der Fluß/ als eine natürliche Gräntze und Fortification, selbige bedecke wider alle Invasiones. Von einem kleinern Bezirck ist die Chur-Bäyrische Medaille, und zwar vom 25. Magnitud. so in Schemate anzutreffen. Auf der einen Seiten ist des Chur-Fürsten Maximiliani Bildniß/ mit der Umschrifft: MAX. D.G. COM. PA. RH. ET. BAV. S.R.J. ELECTOR. Auf der andern Seite ist die Inscription: INFRA FERUNTUR. Diese Medaille wird gar wenig gefunden; ist sonsten wohl ausgearbeitet/ und von einem tieffen Stempel.

6. Die mittlere der neuen Medaillen haben ohngefehr die Grösse von einem Reichsthaler/ etwas mehr und weniger; Solche seynd überall die gebräuchlich-

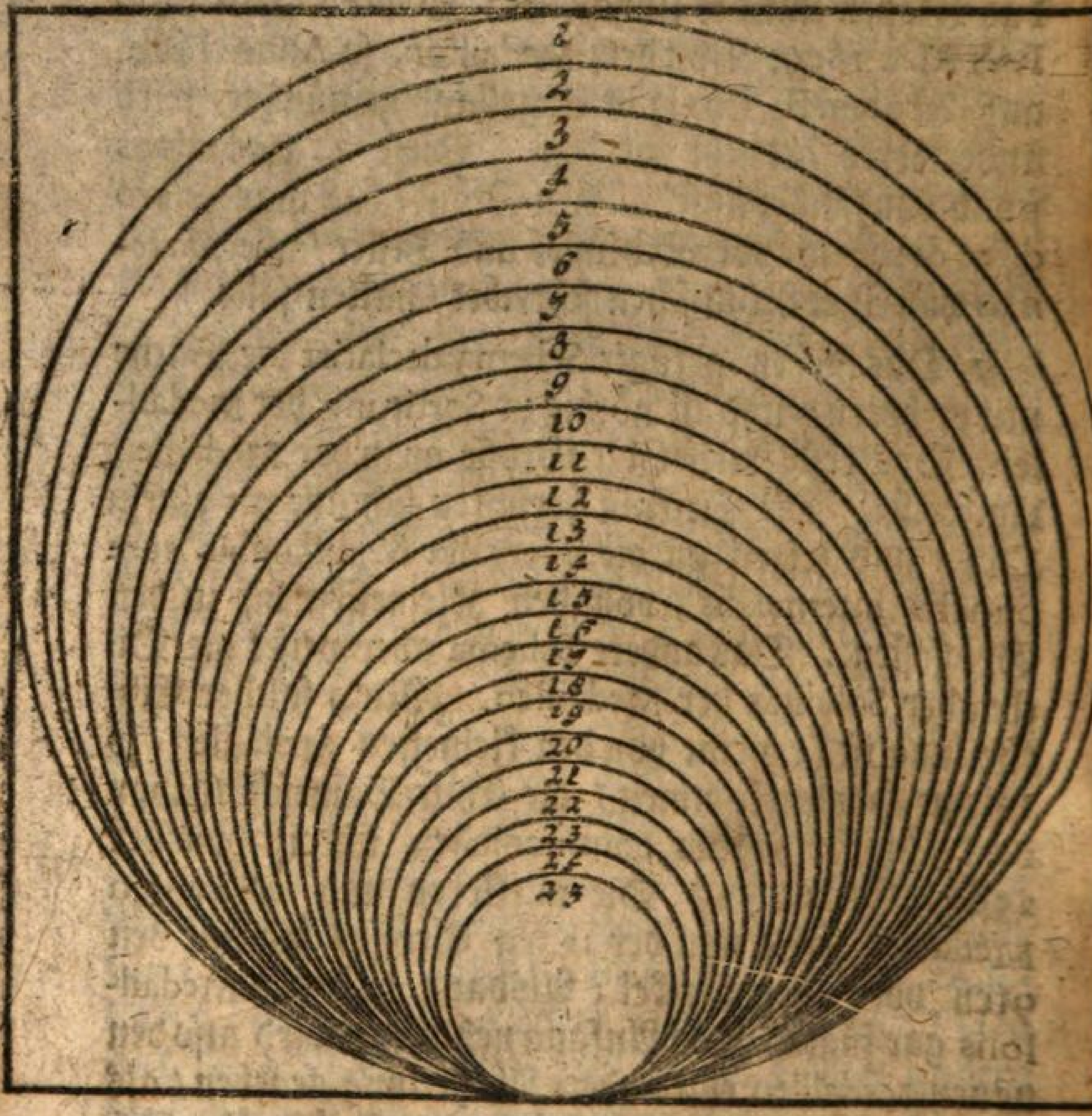
sten / und am häuffigsten zu finden. Von dieser Grösse seynd die meisten Brandenburgischen und Königl. Preußischen Medaillen. Die aber von grösserm Modulo, so man gleichfalls Medaillons nennen kan / werden seltener gepräget / und mehrentheils wegen erhaltener Victorien, oder auch andern remarquablen Begebenheiten. Unter den Schwedischen von der Königin Christina seynd 2. Medaillons, ohngefehr einen halben Fuß im Diamenter groß / und von der ersten Grösse / so im Schemate zu finden. Die erste ist geschlagen wie die Königinn die Regierung angetreten / und zugleich ihre Schiffs-Flotte auf dem Baltischen Meer einen herrlichen Sieg erhalten: Deßfalls auf der ersten Seite zu sehen die Königinn unter dem Königl. Thron stehend: An dero Rechten / die 5. Reichs-Räthe / welche die Reichs-Kleinodien / als die Krone / Schwerdt / Scepter / Apffel und den Schlüssel halten. An dero lincken Seiten seynd zu sehen die 4. Stände des Reichs / als der Edelmann / ein Geistlicher / ein Bürger und der Bauer. Die Inscription ist: IMPERIUM PROLES GUSTAVI MAXIMA MAGNI SUSCIPIT INNUMERIS VIVAT CHRISTINA TRIUMPHIS. Auf der andern Seite des Medaillons ist die Schwedische und feindliche Flotte in ihrem Range und Bataille. Cum Inscr. AUGUSTÆ PRENDIT DUM SCEPTRA POTENTIA LAURO, CINGIT SACRATUM BALTICA PUGNA CAPUT. 1644. Der andere Medaillon hat auf der einen Seite der Königinn Christinæ Bildniß / mit der Inscript. CHRIST. D. G. SVEC. GOT. VAND. Q. REGIN. Auf der andern Seite wird die Schwedische Krone von 2. Händen / so aus der Wolcken hervorkommen / gehalten. Von gleicher Grösse ist ein silberner Pfennig / 10. Rthlr. schwer / so Hen-

Henricus Hertzog zu Braunschweig hat schlagen lassen/ welcher auf der ersten Seite zu Pferde præsentirt wird. Cum Inscript. HENRICUS JULIUS. DEI. GRA. POSTULAT. EPISCOPUS. HALBERSTAD. DUX BRUNSVIC. ET LUNE. Auf der andern Seite ist das Wapen mit der Umschrifft: HONESTUM PRO PATRIA. 1609. Von dem Medaillon, so Anno 1660. auf Carolum II. König in Engelland gemüntzet/ wird anderwerts gedacht werden. Diese 4. Medaillons seynd von solcher ansehnlichen Grösse/ daß man sie pro disco & patina, vor Schlüssel und Teller/ wie *Suetonius* von einer Römischen schreibet/ halten solte.

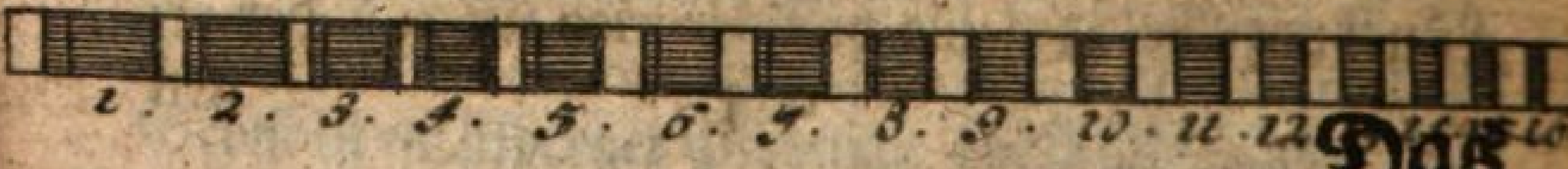
7. Das hiebey gefügte Schema declarirt die Sache mit mehrern/ und ist nöthig zu Sortirung der Medaillen. Das erste weiset die Grösse an in der Medaillen Umkreiß. Die Circkuln berühren sich alle an einem Ort/ und zeigen an die intervalla & distantias cum punctis intermediis, von den Kleinesten biß zu den Grösseſten. Das andere Schema aber weiset die Dicke oder Solidität der Medaillen. Nach solcher Eintheilung ist (1.) eine von den kleinesten Medaillen, so mir zu Handen kommen/ die Chur-Bayrische/davon das Kupffer vorhin communicirt, und ist von der 25sten Grösse. (2.) Die mittleren und ordinairen Medaillen seynd von der 12.ten Grösse/ biß auf den 9ten oder 8ten Circkel; Alsdann (3.) die Medaillons gar füglich ihren Anfang nehmen; wird also den neuen Medaillen eine andere Abtheilung gegeben/ als den Römischen/ weil jene diese an der Grösse übertreffen. Die Dicke oder Solidität richtet sich nicht allemahl nach der Grösse. Dann die vorhin erwehnte Lüneburgische Medaille von Henrico, ist von der er-

sten Dicke des Schematis. Hergegen die von Carolo II. König in Engelland / so eben so groß / hat nur die Dicke von der 4ten Crassitie.

SCHEMA MAGNITUDINIS NUMISMATUM



Schema Crassitiei Numismatum



Das

Das V. Capitel.

Von der Form der Medaillen.

I.

BEy den Figuren der Medaillen, seynd vornehmlich dreyerley zu beobachten/ wie gleichergestalt erinnert hat *Joseph Maria, Suaresius, Dissert. de Numism. & Numm. antiq. cap. 5.* Nemlich (1.) die erste Seite/ allwo gemeiniglich das Gesicht eines Fürsten/ oder auch sonsten berühmter Männer eingegraben. (2.) Die andere Seite/ auf welche durch die Sinnbilder und Characteren die Glorie der Familien und Reiche angedeutet wird. (3.) Die Epigraphe und vielfältige Uberschrifften/ womit beyde Seiten der Medaillen beziert werden.

2. Auf der ersteren Seite der Medaillen weiset sich die Menschliche Gestalt nach dem Ebenbilde GOttes gemacht/woraus eines jeden Affecten, Tugend und Laster zu colligiren, also daß man bey Regardirung der Gesichter / sich gar leicht einer Idée von eines Printzen Gemüths-Gaben und Regierung / ohne fernere Nachlesung der Historie concipiren kan. Denn wie der grosse Redner *Cicero* gar wohl schreibet/ so ist das Gesicht *tacitus sermo mentis*; Eine stille Rede des Gemüths. Man siehet daraus / und lieset einem gleichsam an der Stirne/ was er im Schilde führet. Welches *Thalassius* folgender gestalt exprimirt: Ge-

ſtus exteriores ſigna ſunt motuum intrinſecus latentium, ſicut ignotarum arborum fructus producti. Die äuſſerlichen Minen ſeynd Zeichen der innerlichen verborgenen/ gleichwie die Früchte der unbekandten Bäume. *Monſ. le Brun*, ſo zu dieſer Zeit von den berühmteſten Mahler Franckreichs gehalten/ hat in einem kleinen Buch unterſchiedene Geſichter heraus gegeben/ aus welchen man gar leicht von eines jeden Modeſtie, Tugend/ Boßheit/ Stoltz/ Eifer/ Geitz/ urtheilen kan. So iſt auch in Holland von den Geſichtern ein Buch in 8vo, von Herrn Goerée herausgekommen/ worinnen die Aehnlichkeit der Menſchlichen Geſtalt mit den Thieren gewieſen wird; Alſo daß einer einem Hunde/ ein ander einem Pferde/ Schaaff und ſo weiter/ in vielen gleichet: Woraus ſich öffters von manchen ſeinem humeur conjecturen nehmen laſſen. Wiewohl dergleichen Remarques nur vor behutſame und kluge gehören/ und durch der unwiſſenden Vorwitz leicht können gemißbrauchet werden. Sanis enim omnia ſana.

3. Nächſt dem Geſicht iſt zu conſideriren die Bedeckung oder Entblöſſung der Häupter/ nebſt dem Gewande. Die Neueſten von den heutigen Medaillen ſtellen die Häupter bloß vor/ welches vielleicht desfalls geſchicht/ weil das Geſicht alſo beſſer und vollkommener præſentiret wird. Auf denen ältern Medaillen trifft man mehrmahls die Bedeckung der Häupter an/ ſo auf vielerley Art geſchicht/ entweder mit der Käyſerlichen/ Königlichen und Fürſtlichen Kronen/ wie auch Chur-Fürſtlichen und Biſchöflichen Mützen/ Bonnetten und andern Mitris. Mit dem Lorbeer-Krantz ſeynd derjenigen Häupter bezieret/ ſo glück-

glücklich in den Waffen und Siege wider ihre Feinde erhalten: Wie denn auch dieser Fürsten Häupter mit einem Helm bedeckt præsentiret werden. Die Bekleidung geschicht anitzo ordinaire auf Soldatisch/ob gleich ein Printz pacis artibus mehr zugethan als Belli; Und der Küraß wird mit einem Gewand bezieret. In guter Vorstellung solcher Stücken ist die Sculptur occupirt, wie nächsthin soll erwehnet werden.

4. Die anderen Seiten der Medaillen weisen auf vielfältige und unterschiedene Sinn-Bilder / so auf glückliche Verrichtungen und allerhand Begebenheiten ersonnen / und auf Historica, Politica, Moralia, Mathematica guten theils auslauffen. Um solche kürtzlich ad certa capita zu revociren, so befindet sich daß sie (1) theils handeln von geistlichen Sachen/ von denen Revolutionen in der Religion / von den entstandenen Ketzereyen. (2) Von den Insignien der Fürsten und Länder. (3) Von den Sieges-Zeichen / so zu Wasser und Lande erhalten. (4) Von Geburts-Tägen / Krönung / Vermählung und Todes-Fällen. (5) Von befestigten und fortificirten Oertern / von Pallästen / Tempeln / Brücken / Triumph-Bogen / groß und kleinen Schiffen / &c. (6) Von Tugenden und Lastern. Zu diesen Symbolis werden ordinaire genommen allerhand Hieroglyphica, so die Egyptier herleihen müssen: Statuen, unbewegliche Bigæ & Quadrigæ, allerhand Thiere und Monstra, so ex fabulis Gentilium genommen werden / woraus dann nicht unangenehme Allusiones zu ziehen / die nicht wenig Vergnügen bey denen erwecken / die der Historiæ Literariæ Gentilium kundig. Was aber den Nutzen betrifft / möchte vielleicht mannigmahl besser gethan

seyn/ wann durch die geprägte Medaillen ein kurtzer Begriff einer Wissenschafft exhibirt würde/ davon in dem nachfolgenden ein Exempel zu lesen ist; Auch wird im Cap, VIII. auf einer Medaille der Orbis scientificus, oder ein General-Begriff der vornehmsten Wissenschafften durch ein Universal Principium vorgestellet.

5. Dann ist auch ein Auge zu werffen auf die Inscriptiones, die sich auf beyden Seiten der Medaillen befinden. Und so sie gut und wohl ausgesonnen/ delectiren selbige nicht wenig. Die Inscriptio muß billig kurtz und scharffsinnig seyn/ brevis & arguta; also daß sie dem Leser einiges Nachdencken hinterlasse/ und eben nicht gantz mit deutlichen Worten heraus sage/ was das Sinn-Bild oder Emblema, worüber einige Worte gesetzt/ vor eine Bedeutung habe: Sondern sie müssen gleichsam silberne Rätzel/ Argentea Ænigmata seyn. Gleichwie *Prudentius in quodam de Coronis hymno*, des Käysers Augusti Müntzen benennet. Denn sonst gemahnet es mir mit solchen Inscriptionen und Medaillen eben so/ als wie vor Zeiten mit der Mahler-Kunst/ als selbige unter der Banck wieder hervorgesucht wurde; Dann weil damahln die Mahler ihre Kunst gar übel verstunden/ und undeutliche Figuren von Menschen und Thieren dahin mahleten/ so schrieben sie mehrerer Deutlichkeit halber bey jedem Gemählde bey/ ob es ein Mensch oder ein Pferd/ ein Elephant oder eine Mauß seyn solte.

6. Die Römer haben in ihren Inscriptionen sich beflissen/ mit wenigem viel zu sagen: Also daß man von ihren Inscriptionen diese Regel geben kan/ daß

daß selbige ordinair kurtz / und gar selten weitläufftig. Jenes bekräfftigen die Inscriptiones, FORTUNA AUGUSTA. SALUS REIPUBLICÆ. GLORIA ROMANORUM. VIRTUS EXERCITUS. ÆTERNITATI IMPERII. SECURITAS ORBIS. TEMPORUM FELICITAS. Dieses wird erwiesen durch des Käysers Neronis Müntze / worauf der geschlossene Tempel des Jani ist / mit der Umschrifft: *Pace Pop. Rom. terra marique parta Janum clusit.* Hergegen ist eine contraire Regel zu formiren von der neuen Medaillen Inscriptionen: Nemlich / **daß die meisten weitläufftig / und in Worten luxuriren: wenige aber kurtz seynd.** Jenes wird vors erste dargethan durch die Päpstlichen Medaillen, an welchen die lange Legenden desto eher zu bewundern / und daß die Besitzer des neuen Roms so sehr von der Elegance der alten Römer abgegangen. Also siehet man auf einem Pfenning vom Papst Pio V. ein Gebäude mit der Inscr. COMPLEAT. GLORIA. MARIA DOMUM ISTAM. Auf einen andern vom selbigen Papst / so auf einen wider die Türcken erhaltenen Sieg geschlagen / ist die Inscription: DEXTRA. TUA. DOM PERCUSSIT. INIMICUM. Hieher gehöret auch die Medaille von Sigismundo König in Pohlen / so zur Umschrifft hat: NON EST CURRENTIS, NEQVE VOLENTIS, SED MISERANTIS DEI. Die Müntze von Johanne III. und Maria, König und Königin in Pohlen / weiset auf einen gekrönten Oliven- und Palm-Baum / cum Inscript. PALMA PARIT. SCUTUMQVE, CORONA TUETUR O-

LI-

LIVAM. Auf dem Rande: SIT PAX IN TURRIBUS TUIS. Anno 1677. d. 1. Aug. Auf einer gůldenen Můntze vom Kőnig Eduardo, 9. Ducaten schwer ist ein Schiff / cum Inscr. PER CRUCEM TUAM SALVA NOS CHRISTE REDEMPTOR. Und auf einem gůldenen Pfenning von Ludovico, Kőnig in Ungarn / so als ein Kind aufm Polster sitzet / die Inscription: BUDA POTENS, ET PANNONII GENS MATRIA REGNI, QUOD FUIT, ESSET, SI VIVERET ISTE PUER. Diese und dergleichen Inscriptiones zu diviniren, hat man keinen Oedipum noch Dolmetscher vonnőthen: Und ob zwar dergleichen Weitlåufftigkeit nicht zu imitiren, als welche wider die Elegance, so man an einer guten Medaille suchet / so seynd dennoch unter denen heutigen Inscriptionen unterschiedene/ welche der angefůhrten Raison ungeachtet / vor zierlich und argut pasiren. Worunter folgende zu rechnen / als FELICITAS BRITANNIÆ. VOTA GALLIÆ. FELICITAS PUBLICA. LUSTRATIS FINIBUS. REPERTRIX FORTITUDO BELGICA. SUUM CUIQUE. TUTELA BELGII. EXPEDITIO. AMAT VICTORIA TESTES. NEC FALSO, NEC ALIENO. PRUDENTER ET FORTITER. CONCORDIA REGUM. CONSTANTIA VICTRIX. IN GLORIAM SECULI. Und andere mehr / so zum Theil in diesem Tractat angefůhret.

6. Die Inscription muß auch so bewandt seyn/ daß sie mit der Figur ůberein komme / und die Figur mit der Inscription, damit nicht eine nach Norden/ die andere nach Sůden ziele; sondern Figura & Lemma můssen in angenehmer Harmonie und allusion mit gleichen Schritten wandeln. Dessen zum Exempel

will ich eine Römische Medaille anführen / welche vorstellet Alemanniam sitzend / und weinet bey den Trophæen Constantini, mit dieser Umschrifft: GAUDIUM ROMANORUM. Nemlich die Freude der Römer könte nicht besser vorgestellet werden / als durch das Trauren der Deutschen / ihrer Feinde; dann unius corruptio est alterius generatio. Eines Unglück ist des andern Glück. Hergegen so giebet unter den Neuen ein contrair Exempel ab / und worinn wieder die stabilirte Regel peccirt, der Begräbniß-Pfenning / so auf König Gustav Apolph in Deutschland gemacht: welcher / ob er gleich klein / so ist er dennoch mit ein hauffen Inscriptionen durch einander angefüllet / womit sich wohl ein Dutzent Medaillons behelffen könten. Auf dessen ersterer Seiten ist ein Todten-Kopff mit Beinen oder Knochen / aus welchen ein Weinstock hervorwächst mit einer doppelten Inscription. In der Innersten stehet: EZECH. AM XXXVII. CAP. AM VI. NOVEM. 1632. In der äussersten: GUSTAVUS ADOLPHUS D. G. SVEC. GOTHOR. VAND. REX. Auf der andern Seite ist das Schwedische und Gothische Wapen / gleichfalls mit doppelter Inscription. Inwendig lieset man: DU. MENSCH. KIND. MEINST. AUCH. DAS. DIESE. BEINE. WID. LEBEN. WERD. 1633. In dem andern Circkel wird mit dem Königl. Titul continuirt. PR. FINL. DUX. ETHON. ET CAREL. DOM. INGE.

7. Auf etzlichen Reversen der Medaillen finden sich gar keine Inscriptiones. Als auf einer Medaille, so Anno 1535. wegen der Africanischen Expedition Käysers Caroli V. geschlagen / ist auf der einen Seite des

des Käysers Bildniß/ mit der Uberschrifft: CAROLUS V. IMP. AUG. AFRICANUS. Auf der andern Seite findet man den Käyser sitzend / zu welchem die Soldaten einige Gefangene führen. Worüber keine Umschrifft. Auf einer Medaille von Gustavo Adolpho, wird ein gekrönter Löwe præsentirt, so einen gekrönten Adler und einen Bären mit dem Schwerd wegtreibet; und ob zwar hiebey keine Inscription, so ist doch leicht zu schliessen/ daß es auf die wider Pohlen und Moscau erhaltene Victorien ziele. Unter der Königinn Christinæ Medaillen zeiget die erste auf dem Revers eine Sonne/ ohne Inscription. Eine andere eine sitzende Figur/ in der rechten Hand eine kleine Kugel haltend. Und auf einer Medaille, so mit diesen gleicher Grösse ist/ werden 2. Frauens-Bilder exhibirt, die erste hält eine Cornucopiæ, die andere einen Palm-Zweig. Welche 2. Medaillen gleichfalls ohne Inscriptiones seynd.

Das VI. Capitel.

Von der Sculptur, und Gepräg der Medaillen, und von denen Medailleurs.

I.

Zu der Vollkommenheit einer Medaille gehöret vornemlich die Sculptur, und mag eine Müntze so gut inventirt seyn/ wie sie immer wolle / so hat sie doch die geringste Grace nicht bey sich/ sondern bleibet unförmlich und unvollkommen/

men / im fall sie nicht durch eine künstliche Hand geschnitten. Ein Kenner dieser Sachen kan gar bald an dem Wercke sehen/ob der Künstler das Zeichnen oder Mahlen von ordinairen Meistern / oder in öffentlichen Academien, allwo nach dem Leben gezeichnet wird / erlernet hat. Woraus dann zu schliessen / daß die Sculptur, die Pictur nothwendig erfordere / und ohne die Kunst gut und fest zu zeichnen / ein Medailleur nichts rühmliches verfertigen werde. Von der συντεσι, und συμμετρία einer Medaille, so auch ein Mahler in seiner Profession wohl observiren muß / habe ich nächst gehandelt / und dieses kan auch von denen Gelehrten / so dabey curieus, und sich in vielen Wissenschafften umgesehen / ja so gut / wo nicht besser / subministrirt werden / als von einem Medailleur, dem die Hieroglyphica der Egyptier / die Historie der Götter und Göttinnen / so von den Heiden venerirt, mannigmahl dunckele Rätzel seynd. Dieses aber bleibt dem Künstler voraus. (1) Daß er weiß und wissen muß beneficio Umbræ & Lucis, einer jeden Figur ihre gebührende Eigenschafft und Leben zu geben / welches die Griechen σκιάσαι ἐς δέον nennen. Und würde Heraclitus bald einen Democritum abgeben / wann er eine Figur traurig / und gleich einem Stück Holtz ohne Bewegung antreffe; anstatt daß solcher gebührete wegen der vorzustellenden öffentlichen Freude / lebhafft zu seyn. Ein gleiches ist inverso casu zu judiciren. Dann es muß die Kunst der Natur folgen / und in allen derselbigen gleich zu seyn sich bemühen. (2) Demnach gebühret sich / daß die εὐρυθμία und Proportion der Cörper wohl observirt werde / nemlich die Harmonie und Eintheilung

des

des Microcosmi, dergestalt / daß sich ein jedes Glied gegen das andere secundum regulas verhalte / damit nicht solche monstreuse Gesichter heraus kommen / als wie die Chineser (so doch ein Auge mehr als die Europæer haben wollen) in ihren Gemähldeen vorstellen / indem bey ihnen die Mode ist / den Kopff so groß zu zeichnen / als wie fast den halben Theil von dem Rest des Leibes. Oder auch die Gothen bißweilen in ihren Müntzen practisirt, wovon unter andern eine gute Probe abgeben können diejenige Müntzen / so in der Philosophie der Modern-Medaillen *Cap*. 3. in Kupffer vorgestellet werden.

2. So ist auch (3) zu observiren, daß eine jede Figur nach Umständen der Sachen / die da vorgebildet / gebührlich præsentirt werde ; als einige sitzend / andere stehend / einige sich lehnend / andere als motum simulantes. Einige bloß / andere mit einem Gewand bekleidet: Ein jedes nach seiner Art. Als zum Exempel die Figuren / so da einen Richter oder die Justice vorstellen / müssen nicht als ambulantes præsentirt werden / sondern stehend oder sitzend / indem den Richtern solches am besten ansteht / um die Klage anzuhören / und die Justice zu administriren. Die Figuren / so auf den Frieden und gemeine Ruhe zielen / seynd sitzend zu exhibiren. Denen Ruminantibus kommt mehr der Motus lentus als Violentis zu. Die Sinceritæt und Liebe ist entblösset vorzustellen ; Deren Opposita hergegen mit einem Gewandt zu bekleiden.

3. Die Bekleidung erinnert mich (4) der Sculptur und Kunst / so ein Medailleur auch hiebey wohl in Acht zu nehmen hat / damit sein Werck etwas vollkommenes

nes in allen Stücken weise. Und muß er meines Erachtens / was diesen Punct anbelanget / vornemlich dahin sehen / daß er das Gewand in kleine Falten bringe / auch diese nach und nach verlieren / welches eine sondere Grace der Figur conciliirt, und den Applausum der Anschauer / die sich dessen begreiffen / wider ihren Willen sich erwirbet. Es meritirt diese sorgfältig adhibirte Kunst und Mühe nicht minder Lob / als eine wohl ausgearbeite Statue und Bildniß.

4. Unter den Medailleurs, so in vorigen Seculo sich gefunden / will man den grösten Ruhm beylegen Varino einem Frantzosen. Die Wercke / so er so wohl vor Einheimische als Fremde verfertiget / rühmen von selbsten den Meister / und bedürffen kein fremdes Lob. Man findet unter andern von ihm die Bildnisse der vornehmsten Ministern in Franckreich / als des Cardinals Richelieu, auch Mazarin; Jngleichen der 2. berühmsten Künstler / so Jtalien jemahls gehabt / als Michael Angeli di Buonarota, und Raphaelis d'Urbino; Davon die Ectypa in meinem Cabinet sich befinden. Das Letztere von Raphael ist considerabel wegen der Grösse; das Gesicht ist wohl erhoben / aber nicht in profil, wie sonsten ordinair an Medaillen gebräuchlich. Und war des Varini Ruhm zu seiner Zeit so groß / daß auch Ausländische Puissancen begehrten ihre Gesichter von der künstlichen Hand des Varini in dem Metall eingegraben zu sehen. Worunter zu zehlen die Medaille, worauf Königs Christiani IV. Bildniß / umgeben mit seines Vorfahren Gesichter / so am Gewichte 54. Ducaten hält / wovor Varinus 800. Rthaler soll bekommen haben. Dieser Pfenning ist sehr rar / und wird

man

man selbigen ausser dem Lûderschen Cabinet so leicht nicht antreffen. Um ein Exempel von der curieusen Arbeit des berûhmten Kûnstlers Varini vor Augen zu legen / wird folgende Medaille, zum Gedâchtniß Ludovici XIV. Kônigs in Franckreich / und dessen Gemahlin / verfertiget / dienen kônnen.

5. In

5. In Italien war vor diesem berühmt Jacobus Tretz, nach ihm Travanus und Hameranus. Diese haben ihre Kunst zum Theil an dem Päpstlichen Medaillen erwiesen; Auch seynd von beyden Letzteren einige Medaillen auf die Königinn Christina verfertiget. In Engeland hat sich zu Königs Caroli II. Zeiten ein Medalleur gefunden/ Rövers genannt/ so aber meines Wissens kein Engelländer sondern ein Brabander gewesen. Dieser giebet dem Varino wenig nach/ und seynd die von ihm geschnittene Medaillen vortreflich; Die Anaglyphen und Gesichter sehr erhoben/ welches auch dem Varino im Gebrauch gewesen. In Holland seynd vor Zeiten unterschiedene Medaillen verfertiget von P. V. Abele. Anitzo aber von Lüders. In Dennemarck ist bekannt der Herr Meibusch, ein Deutscher von Geburt; Er war vormahln in Schwedischen Diensten; aus Schweden ward er nach Franckreich beruffen / und nachdem hat er sich nach Copenhagen begeben. Die von ihm gemachten Medaillen seynd mehrentheils in Kupffer geschnitten/ und in den Büchern/ so von den Schwedischen/ Dänischen und Frantzösischen Madaillen heraus gekommen/ zu finden. In Schweden war zu der Königinn Christinæ Zeiten ein Frantzos/ Nahmens Parise; Hernach wie König Carl Gustav regierete/ hat einige Schwedische Medaillen verfertiget/ Breuer, ein Deutscher/ so nachdem in Deutschland sich aufgehalten / und neulichst in des Muscovitischen Czaarn Dienste getreten seyn soll. Nachdem aber ist in Schweden berühmt gewesen der Herr Carlstein, von welchem die neuesten Medaillen mit grosser Kunst geschnitten; weßfalls er auch nicht allein einen gnädigen König allemahl gehabt an Caro-

rolo XI. welcher ihn in den Adelichen Stand erhoben/ sondern sein Ruhm hat sich weit über das Baltische Meer ausgebreitet; welches dann auch Ihro Chur- und Fürstliche Durchlauchtigkeit zu Hannover und Lüneburg bewogen/ Ihre Gesichter von der künstlichen Hand des Carlsteins zu begehren/ dieser ist Anno 1702. verstorben. In Deutschland ist unter dem Nahmen der Medailleurs bekandt/ Reteke, welcher unterschiedene Pfenninge auf die Stadt Hamburg gemacht. In denen Sächsischen Ländern ist Christ. Wermuth, und Brabandt. In Berlin Reimond Faltz, so aus Schweden gebürtig/ und seynd von ihm die vortreflichen Medaillen, deren Ruhm wir oben eröffnet/ verfertiget/ er ist aber Anno 1703. verstorben. Unter diesen und anderen Künstlern mehr eine Comparaison anzustellen/ oder einen endlichen Schluß zu geben/ ob die hohen Anaglyphen von grösserer Kunst/ als die so wenig erhoben/ solches wird niemand von mir begehren. Man findet auf beyden Seiten Raisons, und seynd weder die Wercke von bas reliev zu verachten/ noch die so von tieffen Stempel/ gnug ist es/ daß sie rein und sauber ausgeschnitten. Uber dem so bedarff man hier keiner Decision, indem der Meister aus der Arbeit gar füglich erkandt wird/ und gar leicht zu unterscheiden/ was ein Praxiteles und Phidias verfertiget/ oder was ein Bœotus.

Das

Das VII. Capitel.

Von den Magischen Medaillen, Amuletis und Jettons.

I.

AMuleta, und Magische Medaillen werden von einigen vor eine Sache genommen/ und dadurch die Pfenninge verstanden/ so die Alten am Halse/ oder sonsten an ihrem Leibe/ oder auch Kleidern trugen. Man siehet darauf die Zeichen des Zodiaci und Planeten/ unterschiedene Theile des Menschlichen Cörpers/ Schutz-Engel/ den Nahmen GOttes/ Sprüche der H. Schrifft/ und sonsten allerhand Zeichen/ Figuren/ Buchstaben und Bilder. Unter den Schutz-Engeln wird gefunden der Nahme Michael, Raphael, Gabriel. Den Nahmen GOttes zeigen sie an durch Adonai, Jehovah, Sabaoth, Elion. Unter denen Figuren findet man am häuffigsten die Schlange/ welche sie vor ein Antidotum hielten/ wider die gifftigen Stiche und morsus Serpentum. Zu Rom seynd unterschiedene Amuleta und Magische Numismata zu sehen in des Kircheri Museo, so in dem Römischen Collegio der Jesuiten anzutreffen; und da dieses Musæum nächst dem beschrieben und in Amsterdam gedruckt worden/ so wird man daselbst pag. 50. von dergleichen mehrere Nachricht finden. In dem Museo Brackenhöfferiano, in Straßburg/ ist auch eine gute Quantität von dieser Sorte.

2. In Schweden/ und zwar in der Provintz Schonen seyd Anno 1674. 3. güldene Amuleta von ziemlicher Grösse/ (davon das eine von der prima magnitudine unsers Schematis, die andern aber etwas kleiner) nebst einigen Degen und Pfeilen von einem Bauren im pflügen gefunden. Welche das nächstfolgende Jahr darauf mit einem gelehrten Commentario illustrirt hat *Joh. Schefferus*, Professor zu Upsal. Der Herr *Brenner*, Assessor Collegii Antiquitatum, producirt den 4ten Pfenning von Golde/ so von gleicher Grösse mit den vorigen/ auch dessen Characteren und Figuren mit denen ersteren übereinstimmen. Wieget etwas über 6. Ducaten/ und soll Anno 1695. nicht weit von Alingsofia, in Gothia Occidentali gelegen/ gefunden seyn. So nunmehro alle 4. in dem Collegio Regio antiquitatum asservirt werden.

3. Es gibt auch Amuleta von Chymischen Golde/ oder Silber. Worauf man siehet des Allerhöchsten Lob/ Gebeter zu GOtt/ daß er die Arcana Naturæ denen Indagatoribus doch wolle reveliren, und nicht verborgen bleiben lassen. Der Herr *D. Reyher*, Professor zu Kiel/ hat in seinem Tractat *de Nummis ex Chymico metallo factis*, *cap*. 2. §. 3. *seqq*. dergleichen Pfenning vom Silber/ und von Ovaler Figur angeführt/ so nicht anders als Ænigmata und Hieroglyphica in sich hält. Auf der ersten Seite siehet man nach der Chymischen Weise die 4. Prophetischen Thiere/ einen Menschen/ Löwen/ Ochsen und Adler. Mit der Uberschrifft: *Tria mirabilia, Deus & homo, Trinus & unus, Mater & Virgo*. Die Uberschrifft scheinet entlehnet zu seyn aus dem *Bernhardo*, welcher *Serm*. 3. *de Natis*. spricht; Tria sunt mirabilia, Deus & homo,

Virgo

Virgo & Mater, fides, & cor hominis. Drey Dinge „sind / darüber man sich hoch zu verwundern hat / „daß diß Kind GOtt und Mensch in einer Person / „daß die Mutter dieses Kindes zugleich eine Mutter „und doch Jungfrau / daß der Glaube im Hertzen des „Menschen diese grosse Wunder kan fassen. Auf der andern Seite der Medaille ist das signum Mercurii mit einem doppelten Circkel / in welchem der Pelican: An der rechten Seite stehet eine Figur / so in der rechten ein Cornucopiæ, in der lincken die Merculialische Ruthe hält. An der lincken Seite ist eine andere Figur mit dem Zeichen in der rechten / und mit einem Scepter in der lincken Hand. Uber diese Figuren ist geschrieben: ESSENTIA UNA. Unter selbigen bey dero Füssen: RITRT. G. I. IV. Und nechst / *sic Soluere fata* 1604. Umher ist diese Inscription: *Natura unita usu renata modo tota fueram nunc ☉ clarissimus exsto.*

4. Eine andere Medaille von Chymischen Silber ist zu finden in dem berühmten Schwartzburgischen Cabinet: Auf deren einer Seite wird præsentirt eine Berg-Grube / worinn die Berg-Knappen arbeiten / mit der Inscription: Langst geweest, eerst gevonden, door Goots gaeft te deser stonden, d'kompt van Godt dit Edel Lot. Ao. 1652. Auf der andern Seite ein Chymischer Ofen: Mit der Inscription. Vant' geen, dat Elck versmeet, been ick in t'wesen bracht. Dick eer maer Vullis was, bral en met d' hoochst pracht. In dem Beccelerischen Cabinet, findet sich ein Alchymisticus, 8. Ducaten schwer; welcher auf beyden Seiten einen Löwen hat. Die erste Seite über dem Löwen weiset an unterschiedene Characteres. Mit sel-

selbigen ist auch bezeichnet der Leib des Löwen / und die Füsse / die Inscription ist: ANNO CHRISTI 1597. MENSE JULIO. DIE NOCTU. HORA 4. ÆSTATE. Die andere Seite hat über dem Löwen das Wort SACHIEL, nebst 2. Linien von Characteren, deren letzte sich endiget mit dem Buchstaben ZEBUL. Auf dem Kopff wird gelesen MICHAEL. Auf dem Leibe in einigen Linien / MACERA, VARMAN REX BOREAS SAMAEL ASMARAM. TESTATU. Bey den Füssen / ATEMAR. Zwischen solchen P.A. Die Umschrifft ist: SOL IN CORDE LEONIS GRADU XV. CGC. ASq. Y.H.M.q. K.3. OVE. Die Materie und Güte des Goldes anbelangend / so hat ein Goldschmidt davon judicirt, daß es wegen der Couleur und Härte / Ducaten Gold übertreffe / und sonsten hoch roth sey / falle auf braun. Beygehende Figur wird genug seyn / den Aberglauben und Vanität / so bey den Magischen Medaillen vorgehet / zu erweisen.

6. Von

6. Von denen Amuletis hat *Julius Reicheltus*, Professor zu Straßburg/ eine gelehrte Dissertation geschrieben/ welche Anno 1676. zu Straßburg in 4to. mit vielen Figuren gedruckt. Nachdem *Jacobus Wolffius*,

us, Medicinæ Doct. in einem Tr. so Curiosus Amuletorum Scrutator genennet wird / in 4to. Anno 1692. zu Franckfurt gedruckt. Imgleichen gedencket dieser Art von Müntzen *Erasmus Francisci* Dialog. 7. von der Cabalistischen Welt-Unterscheidung / von pag. 113. biß 146. im eröffneten Lust-Hauß der obern und niedern Welt. Norimb. 1676. in 4to. Wie dann auch *Christianus Hoffmannus*, einige Amuleta Superstitiosa anführet in tr. de Conf. & Dissens. religio. Prof. & Christianæ, so Anno 1679. zu Jena gedruckt.

7. Die Jettons haben zu Zeiten Francisci I. Königs in Franckreich ihren Ursprung genommen. Nachdem haben auch andere Könige und Fürsten / gleichfalls ihr Bildniß nebst Sinnbildern darauf prägen lassen. Biß endlich diese Manier bey geringern Standes-Personen eingerissen / und um ihr Gedächtniß der Posterität zu hinterlassen / auch in diesem Stück ihre Liberalität erwiesen. Unterdessen seynd dennoch die Jettons, so publica autoritate geschlagen / denen anderen allen vorzuziehen: Von welchen etwas annotirt hat *Patinus in Hist. Numism. cap.* 14.

Das VIII. Capitel.

Von dem Studio Numismato-Critico.

I.

WAnn dann die neuen Medaillen allen Wissenschafften einen nicht geringen Nutzen verschaffen / so folget unwidersprech-

sprechlich daß wer solchen Nutzen zu begreiffen gedencket/ oder auch von allen Medaillen verlanget ein zulängliches Urtheil zu fällen/ derselbige müsse die Polymathie, oder einen Begriff wenn nicht von allen/ wenigsten von den vornehmsten Wissenschafften haben. Er muß die Theologiam verstehen nebst der Kirchen-Historie/ die Rechts-Gelahrtheit/ die Sitten-Lehre/ die Weltliche Historie/ die Chronologiæ, Heraldic und Poesie, die Medicin, Chymie und Physic, die Antiquaria, Literaria, Critic und Philologie, die Astronomie, Geographie, die Fortification, die Civil- und Schiffs-Bau-Kunst/ wie auch die Zeichnung. Wer in diesen Wissenschafften sich niemahls umgesehen/ noch darinnen wohl bewandert ist/ thut besser/ daß er langsam im judiciren sey/ und sich vor der Hand eines Pythagorischen Stillschweigens befleißige/ damit er nicht selbst Ursach gebe/ daß man ihn aus dem Poeten zuruffen müsse: Tityre coge pecus. Hieher gehöret was *D. Major in Append. de Jotorum subscription. pag.* 67. Von dem Studio Numismato-Critico schreibet. Nullum arduum magis atque diffusius, quoniam a sui cultoribus complexum minime superficialem exigit Linguarum, Philologiæ Sacro-Profanæ, Historiarum, Politicæ, Mathematicæ, tanquam Matris, cum numerosa prole, Physicæque & Medicinæ cum reliquo omni eo, quod honeste Polytechnicum est, &c.

2. Daß diese Wissenschafften nicht zum Uberfluß/ noch Ostentation gefodert werden/ kan ein jeder leicht daher schliessen/ weil die Medaillen von allen Materien handeln/ und ihre Symbolische Reverse die vornehmsten Wissenschafften berühren/ welche/ wann sie

mannichmahl dunckel/ und in geringen Zeichen öffters grosses Licht verbergen/ also in der That silberne und güldene Rätzel abgeben/ so wird niemand solche auflösen/ noch ohne Hülffe vieler Doctrinen entdecken. Keiner wird die Mathematischen Signa, so auf den Medaillen befindlich/ verstehen können/ als der die Mathematique wohl studiret. Keiner wird von der Natur der Thiere/ Vögel/ Gewächse/ noch dero Bedeutung auf Medaillen befindlich reden können/ als der die Physic und Botanic gründlich erlernet. Die Amuleta und Magische Medaillen erfordern verschiedene Doctrinen zu ihrem Behuff/ um die darauf stehende Zeichen und Characteren zu verstehen. Dann diese Müntzen müssen erkläret und illustrirt werden ex Cabalisticis, Magicis, Astrologicis, Mythologicis und Hieroglyphicis.

3. Wann dann nicht alle nach Corinthum gelangen können/ auch andere nicht verlangen im Latio und Athen ihren Auffenhalt/ so ist vor dieselbigen/ was die Connoisance und Auslegung der Medaillen betrifft/ der kürtzte Weg/ daß sie sich die Emblemata bekandt machen/ indem solche so wohl von Theologischen/ als Natürlichen/ Historischen/ Hieroglyphischen und andern Sachen handeln. Dergleichen hat colligirt *Alciatus*, *Sambucus*, *Junius*, *Camerarius* und *Schonhovius*, so Anno 1618. mit Figuren zu Gouda in 4to. gedruckt. Wie auch *Carolus a S. Antonio* de Arte Epigrammatica. *Giovanni Ferro* Teatro d' imprese. *Saavedra* in Emblemat. *Masenius* in Speculo imaginum, allwo er so wohl die Symbola, als Emblemata und Hieroglyphica vorstellet. Von den Symbolis haben besonders geschrieben *Philippus Picinellus*

in

in Mundo Symbolico, *Sylbester a Petra Sancta* in Symbolicis Heroicis, und *Caussinus* in Polyhist. Symbolico. Die Symbola der Päpste / Käyser und Könige hat zusammen getragen *Jacobus Typotius*, die Anno 1673. zu Amsterdam in 3. Volum. in 12mo. gedruckt. In Frantzösischer Sprach seynd herausgekommen *De la Feuille* Devises & Emblemes anciennes & Modernes, Tirées des plus celebres Auteurs Amsterd. 1691. 4to.

4. Von der Cabala hat geschrieben *Reuchlinus*. In der Hieroglyphischen Lehre sind unter den alten Scribenten berühmt *Heraiscus*, *Chæremon*, *Epius*, und insonderheit *Orus* und *Apollo Niliacus*, welcher gelebet unter der Regierung des Theodosii, und in der Ægyptischen Sprache zwey Hieroglyphische Bücher hinterlassen / die hernacher *Philippus* ins Griechische übersetzt. Nachmahlen hat dieselben alle weitläufftig zusammen getragen *Pierus*, *Pignorius*, *Kircherus*, auch *Henricus Hottingerus* in Bibliotheca Orientali, Αρχαιολογία Orientali und Historia Orientali. Die Mythologie der Götter und Helden ist zu erlernen aus des *Apollodori Grammattici Bibliotheca seu Genealogia Deorum*, so Anno 1661. mit *Tanaquilli Fabri* Anmerckungen heraus gekommen. Unter den neuen Scribenten ist diese Materie tractirt von *Natale Comite*, *Schæbio*, *Masenio*, *Boccatio*. Und in der Frantzösischen Sprache seynd Anno 1669. herausgekommen: *Les Fables Heroiques*, 2. Vol. Wie auch / *La Genealogie des Dieux, ou histoire pour apprendre la Fable heroique* 12.

5. Wobey dann wegen des Abusus und Mißbrauchs

brauchs der Hieroglyphicorum zu erinnern/ daß dieses Alphabet und Bilder-Text der alten Heyden/ bey den Christen öffters Anlaß zu grossen Irrthümern gibt/ vornehmlich bey dem gemeinen Volck / so die Dichtereyen und Fabeln/ besonders so sie von einem beredten Mund ausgesprochen vor Evangelien und Warheiten annimmt. In Schulen ist der Jugend auch wenig damit geholffen, das Gedächtniß wird mit solchen Dingen angefüllet / womit wir weder GOtt/ noch der Obrigkeit / dem Nechsten und uns selbsten (denn dahin muß der wahre Zweck aller Studien hingehen/) helffen und dermahleins dienen können. Und ist dieser Mißbrauch destomehr zu tadeln/ so man sich dieser Sachen mit höchstem Ernst befleißiget/ gleich als wären es die grösten Zierlichkeiten/ da doch die wahre Weißheit und eigentliches Wesen eines guten Verstandes darinnen nicht enthalten. Würde es demnach besser gethan seyn / wann ein fähiges Ingenium nicht mit Fabel-Werck auferzogen/ sondern gleich Anfangs zu der wahren Weißheit geführet würde: Wenn also ein solcher fester Grund gelegt/ so lässet sich ein gut Gebäude darauf bauen/ und ist alsdann einer capabel, das Wesen von dem Schatten zu unterscheiden/ auch wenn er nur per transennam die Ænigmata der Alten übersiehet/ selbige/ nebst allen nodis ingenii durch ein Universal Principium, als einen General-Schlüssel/ aufzulösen.

6. Dieses giebet mir nun Gelegenheit / der Medaille zu gedencken / so Anno 1696. ein nicht geringer Künstler in Holland mir zum Andencken offerirt, worauf der Orbis Scientificus, nebst einem General-Principio zu sehen. Es weisete die andere Seite

dieſer Medaille einen Begriff / Harmonie und Combination aller Wiſſenſchafften an / welche ad Genium Sapientis gehören. **Die Wagſchale** bedeutet die Juſtice, und alſo das göttliche und weltliche Recht / womit ein Theologus ſo wohl als ein Juriſt umgehet / auch wie der Käyſer Juſtinianus anweiſet / muß ein JCtus die göttliche Geſetze ſo wohl verſtehen / als die Weltlichen. Hieher gehöret nun / als Sattellites und Miniſtri, die Kirchen- und Weltlichen Hiſtorie / die Müntz- und Medaillen-Wiſſenſchafft / die Politique, Doctrina Moralis, Philologica, Critica, &c. Unnütze und vergebliche Wiſſenſchafften aber / und die der Juris Prudentz wenig dienen / ſeynd die Logica, wie ſie ordinair tractirt wird / die Metaphyſica, die Pneumatica; ſo durch **die Blaſe** / welche voll vom Winde iſt / auf der Medaille angedeutet. Die Medicin wird bezeichnet / durch **die Schlange;** die Zeichen von *Sal*, *Sulphur* und *Mercurius*, gehen auf die Chymie. Von der Mathematic findet ſich zuerſt **der Triangul im Circul** geſchloſſen / ſo die Geometrie andeutet / **der Cubus**, die Cubique, und **die Numeri und Buchſtaben** / die Algebram, welche das Fundament von der Matheſi abgeben / und ob ſie gleich Speculativæ genennet werden / ſeynd ſie nichts deſto minder practicæ. **Der Stern** weiſet in guter Betrachtung die Aſtronomiam an / in einer ſchlechten Signification die von vielen blamirte Aſtrologiæ. **Das Auge** alludirt auf die Opticam, Dioptri-

Dioptricam, Catoptricam. **Der Winckelhake und Circul** auf die Mechanic und Stathmicam, welche beyde Instrumenten noch niemand ausstudiret / auch niemand es dahin bringen wird. **Die Kugel** auf die Phoronomicam, oder die Lehre von der Bewegung / welche in der Mathematic gleichsam einen Phosphorum abgiebet. **Der gekrümmte gläserne Tubus** ist ein Zeichen der Philosophiæ Experimentalis; Und die **Seule**/ der Architectur oder Bau-Kunst / welche beyde heutiges Tags sehr en vogve seyn. **Der Wapen-Schild** bedeutet die Heraldic, und was mehr dahin gehöret. **Der Pinsel / und das Grab-Eisen** / die Mahlerey und Sculptur. **Der Todten-Kopff** / bedeutet in einem vollkommenen Verstande artem bene moriendi / die Sterblichkeit und Kunst wohl zu sterben / so nicht eine der geringsten Wissenschafften ist.

7. Die Inscription: SURSUM ET DEORSUM, ist ein Universal Principium, woraus die angedeutete Sciencen zu erklären / worin sich alle Demonstrationes gründen und auflösen lassen. Und alludirt auf die Similitudinem, Combination und Analogie aller Doctrinen. Dieses will aber præsupponiren als eine Invictam & Perpetuam Veritatem, das Primum Omnium Principiorum: **Daß ein GOtt sey.** Und dubitiren allhie umsonst die Athei und Sceptici, indem sie gnugsam können refutirt werden aus

aus der geſunden Vernunfft / und Mathemathiſchen Gründen / alſo daß ſie auch endlich wider ihren Willen Beyfall geben müſſen / und geſtehen **es ſey ein GOtt.** Wann man nun die Medaille anſchauet / ſo wird oben geſehen / das Allwaltende Auge GOttes in den Wolcken / mit Sternen umgeben: Dabey wir uns zu erinnern haben des Höchſten Allmacht / Weißheit und Gerechtigkeit. Unten wird das vergängliche Geſchöpffe / der Menſch / in ſeinem elenden Sünden-Fall vorgeſtellet durch die Dornen. Denn wie der Apoſtel *Paulus* 2 *Cap Ephes.* und 2. *ad Coloss.* ſchreibet ; **So waren wir von Natur ungeſchlachte / unfruchtbare / untüchtige Dornſträuche / zum Guten erſtorben in den Sünden.** Nachdem nun aber GOtt der Allerhöchſte / durch ſeinen gnädigen Willen in Chriſto JESU / uns fruchtbar gemacht zu guten Wercken / wie *St. Paulus* 1. *Coloss.* bezeuget. So beſtehet die wahre Glückſeligkeit des Menſchlichen Geſchlechts in der Union mit GOtt / in Vereinigung des Vergänglichen mit dem Unvergänglichen / des Unweiſen mit dem Allerweiſeſten / des Geſchöpffs mit dem Schöpffer. Solchem nach wird auf der Medaille durch den Rebenſtock alludirt auf GOTT / durch die Trauben auf die Menſchen ; denn nachdrucklich ſeynd die Worte / ſo *Johannes Cap.* 15. *Vers* 5. aufgezeichnet. **Ich bin der Weinſtock / ihr ſeyd die Reben / wer in mir bleibet / und ich in ihm / der bringet**

viel Frucht / denn ohne Mich könnet ihr nichts thun. Da aber das Ebenbild GOttes in Summa Justitia, Sanctitate und Sapientia bestehet / so ist nach der Heil. Schrifft das einige Mittel / solches zu erlangen / die Gerechtigkeit / Glaube und Liebe. Allein die wahre und rechtschaffene Liebe ist niemahlen ohne Glauben / sondern wo jene / da ist auch dieser / also daß die Liebe eines Weisen ein Mittel ist zu der verlangten Union zu kommen / womit auch die sonst blinden Heyden übereinstimmen. Von den Ægyptiern bezeuget solches ausdrücklich *Jamblich. de Mysteriis Ægyptiorum pag.* 15 16. welche die Union mit GOTT / als eine primam Veritatem, annahmen: und dabey vermeynet / daß solche nicht anders geschehen könne / als per Vinculum amoris. Dieses haben auch die Chaldæer, Araber, Perser, Griechen, Sineser, &c. wie ich in der *Bibliotheca Juris Gentium lib.* 1. & 2. mit mehrerm deducirt, erkandt. Diese Liebe aber nun wohl auszuüben / oder um zu wissen / ob dieselbe rechtschaffen sich in uns befinde / so muß das γνῶθι σεαυτόν, das Studium sich selbst zu erkennen / practisirt werden. (wovon Monſ. Abbadie in einem eigenen Buch genannt / *L' art de se connoître Soy mesme per Mr. Abbadie* handelt.) Damit es nicht heisse / was *Juvenalis* von einem schreibet: *Notior est aliis, quam sibi.* Oder was *Plinius* von den Elephanten meldet / daß solche rücklings im Wasser gehen / um ihre heßliche Gestalt nicht zu sehen. Dann so ein Mensch seine Untugenden und Unvollkommenheit zu erkennen sich scheuet / so wird er auch in dem Koth aller Laster bestecken bleiben. So bald er aber das Scrutinium

mit

mit sich selbst anstellet / wird er je mehr und mehr capabel, die rechte Liebe auszuüben. Dahero *Seneca in Epist.* gar wohl schreibet: Sanitatis initium est, Vitia sua confiteri. **Ein Anfang der Besserung ist / wann man seine Laster bekennet.**

5. Aus dem erwehnten Principio folget weiter / daß weil GOtt zu lieben / und auch unser Nächster / so sey dann die vernünfftige Eigen-Liebe nicht zu vergessen; welche darin hauptsächlich bestehet / daß wir uns weder zu hoch / noch zu gering æstimiren. weil das erste eine Vanität und Ubermuth / wozu ein Mensch keine Ursach hat / so er nur seine Ankunfft nachdencket; Das andere aber / nemlich die Geringschätzung / passirt öffters vor eine Heucheley / und riechet nur nach dem Tartuf. Hierin gründen sich nun alle Conclusiones, so die göttliche und weltliche Rechte zu ihrem Behuff bedürffen; Auch werden die übrigen Doctrinen nicht weiter tolerirt nnd gebilliget / als in Stücken / so die Ehre GOttes / und des Nächsten Nutzen zum Endzweck haben: Dann die guten Wissenschafften seynd ein Mittel / den Menschen je mehr und mehr zu evertuiren, und zu der gewünschten Union zu bringen / dahero bey den Heyden die Sapientes instar Deorum venerirt wurden. Womit dann zugleich alle unnütze Doctrinen verworffen werden / weiln sie zu der intendirten Union nichts helffen / vielmehr hinderlich seynd. Ich habe vorhin die Logic mit hinzugerechnet; nicht daß ich selbige verachten solte / wann sie gebührend handthieret wird. Auf diesen Fall halte ich sie vor eine Medicinam

Men-

Mentis. Allein ich sehe dabey nicht / was das Barbara Celarent &c. will zu der wahren Weißheit helffen / noch was der bekandte Vers : *Summus Aristoteles trutinando cacumina rerum, in duo divisit, quicquid in Orbe fuit*, vor Nutzen schaffe. Solche Sachen helffen weder zur Hitze noch zur Kälte / und ist heut zu Tages den Leuten wenig gedienet mit der Sophisterie, und Worten so nichts heissen.

6. Ich will mich bey dieser weitläufftigen Sache vor dieses mahl nicht weiter einlassen / sondern eintzig annoch hinzu fügen / daß was durch den Revers der Medaille von der Polymathie und Connexion aller Wissenschafften vorgestellet worden / solches auch de studio Numismato - Critico zu verstehen sey / daß nemlich die Betrachtung und Erklärung der Medaillen erfordere ein Connoisance von vielen Wissenschafften / und pro fine ultimo annehmen muß / die Beförderung der Ehre GOttes / und Nutzen des Nächsten.

7. Endlich so kan dieses Emblema auch ein Symbolum Sapientiæ abgeben. Durch den Weinstock wird ein Weiser bedeutet / und durch die auf beyden Seiten stehende Dornsträuche / die Mißgunst. Es ist mehr als zu viel bekannt / daß wo Weißheit sich findet / da stellet sich an allen Ecken die Mißgunst ein / also daß selbige ein Pedissequa und tägliche Gefärtin eines Weisen ist. *Chacun a son tour*. Wiewohl es sey die Welt so gottloß wie sie immer wolle / so vermag das Laster wider die Tugend nicht / denn da wir nach unserm Principio einen veritablen Weisen nennen / der sich die gröste Sorge seyn läst / sich mit GOTT zu vereinigen / so kan auch demselbigen / indem er ohnzweifelhafftig

tig von GOTT wieder geliebet wird/ die gantze Welt nicht schaden. Dann vor ihn seynd sehr tröstlich die Worte / so beym *Johanne, cap.* 15. *vers* 18. stehen: **So euch die Welt hasset / so wisset/ daß sie mich vor euch gehasset hat.** Also lieb seynd dem Allerhöchsten die rechten Weisen/ daß er an den ihnen zugefügten Injurien und Schmach Part zu haben sich declarirt. Unterdessen so muß auf dieser Welt ein Beleidigter sich dergestalt wider das widerwärtige Glück / Bedrückung und Verläumdung aufführen / daß er sich für nichtes fürchte / noch kleinmüthig werde. Nach des Poëten Vermahnung:

Tu ne cede malis, sed contra
audentior ito.

sondern die veränderlichen Zeiten / Glück und Unglück/ mit beständigem Muth annehme; Dann kein besser Mittel zu finden / um sich wider das Letztere zu revangiren, als daß man thue / was es nur haben will. *On ne peut se mieux vanger de la mauvaise fortune, que de faire ce, qu'elle veut*, saget der *Balzac*. Wider die Verläumdung und Mißgunst aber ist keine genereusere Rache / als selbige zu verachten. Dann:

Conscia mens recti famæ mendacia
ridet.

Das

Das IX. Capitel.

Von dem Studio der Medailleurs.

I.

DA jederzeit vor eine sonderbare Kunst gehalten worden/ eine tüchtige Medaille zu verfertigen und zu schneiden/ so ist gewiß/ daß ein Medailleur, um in seiner Kunst wohl zu reussiren, verschiedene Studia und Hülffe hiezu vonnöthen habe. Es ist bey einer Medaille vornemlich zu observiren, die Invention und Sculptur. Will also ein Medailleur eine sinnliche Invention selbst beytragen und an die Hand geben/ so muß er vornemlich in der alten Griechischen und Römischen Historie sich wohl umgesehen haben: Er muß die Hieroglyphica Ægyptiorum und die Symbolische Kunst verstehen/ auch wissen was in der Mythologie gutes passiret.

2. Allein näher zum Zweck zu kommen/ so ist das Vornehmste/ so man von ihm mit mehrerem Recht fodert/ daß er die Invention, die Figuren und Characteren in den Stempel rein und nett einzuschneiden weiß/ und zwar mit solcher Kunst/ daß weder ein Mahler noch ein Bildhauer das Geringste darauf zu sagen findet. Diesen Finem und Scopum zu obtiniren, werden folgende Subsidia erfordert. (1) Daß er sich ein Theil der alten und Römischen Müntzen anschaffe/ um aus diesen die Elegance und sonderbare Manier in Ertz zu schneiden/ zu erlernen; Was vor

Au-

Autores von dieser Sorte von Müntzen geschrieben/ habe ich im Anfang dieses Buchs erwehnt. Wegen gleicher Ursach seynd die neuen Medaillen zu colligiren; jedoch nicht alle/ sondern etzliche von den berühmtesten Medailleurs, so Europa in dem XVI. Seculo gehabt/ um aus der diversen Arbeit den daraus erfolgenden Nutzen zu ziehen. Welche nun die Besten von diesen seynd/ ist gleichfalls in diesem Tractat hin und wieder erinnert: Und was vor Scribenten in diesem Studio sich finden/ zeiget das folgende Caput an.

3. Vornemlich aber ist nöthig/ daß er die Sculptur oder Bildhauerey aus dem Grunde verstehe; Von dessen Ursprung und Zunehmen/ von denen Meistern/ die von den ersten Zeiten an biß anitzo gelebet/ wie auch von ihren Wercken gnugsame Nachricht habe/ damit er sich einige der Besten anschaffen könne/ auch bey vorfallender Gelegenheit zu bedienen wisse. Und zwar nach der müglichsten Kürtze hievon zu raisonniren, so befindet sich/ daß die Antiquitæt der Bildhauerey in der H. Schrifft sich sehen lasse durch des Labans Bilder und Götzen; durch das güldene Kalb so die Israeliten in der Wüsten verfertiget. Unter den weltlichen Scribenten aber wollen einige/ daß der erste Erfinder dieser Kunst sey ein Töpffer in Griechenland gewesen/ Nahmens *Dubitade;* Andere meinen/ es habe auf der Insul Samos, die Kunst ihren Ursprung genommen/ allwo *Ideocus* und *Theodocus*, selbige sollen erfunden haben. Und daß *Demorarus*, Vater des ersten Tarquinii, wie er sich nach Italien reterirte, die Sculptur zugleich in Italien bekannt gemacht. Und zwar da er den *Eucirópem* und *Eutygrammum*, 2. vortrefliche Künstler mit sich gebracht/ so haben sie die

Kunst

Kunst denen Toscaniern besonders communicirt, welche hernach mit grosser Sorgfalt sich diese Wissenschafft angelegen seyn lassen. Nächst dem fand sich *Taurianus*, der auf Ordre des Tarquini von Erde verfertiget eine Statue von Jupiter, und 4. Pferde von eben der Materie / um selbige an der Facciata des Tempels dieser Gottheit zu setzen. Um selbige Zeit waren so wohl in Griechenland als Italien / unterschiedene Künstler / so alle in Erde arbeiteten. Als *Calistenes* zu Athen; *Demophilus* und *Gorsanus*, welche den Tempel der Göttinn Ceres mit vielen Figuren und Bildern auszierten. Wie denn alle Bilder der Heidnischen Götter Anfangs bloß von Erde oder Holtz gemacht wurden.

4. Allein es fing die Kunst / nachdem an höher zu steiden / wie die Künstler sich unterstunden in Marmor / Elffenbein und allerhand Sorten von Metallen zu arbeiten / und zwar übertraff alle vorige Arbeit / so jemahlen zum Vorschein gekommen

Phidias von Athen.

Polycletius und *Myron*, deren Arbeit inimitabel war.

Lysippus, so allein den Credit hatte / des grossen Alexandri Bildniß in Metall zu giessen.

Praxiteles, welcher eines von den Pferden verfertiget / so man anitzo noch zu Rom vor dem Päpstlichen Pallast a Monte Cavallo siehet.

Briaxis, *Timotheus* und *Leochares*, haben an dem köstlichen Mausoleo des Königs in Carien gearbeitet.

Ce-

Cesisodorus, *Canachus* und *Dedalus*; von dieser ihrer Arbeit findet man wenig Nachricht.

Buthius, war ein Discipel von *Myron*.

Nyceratbus, *Euphranor*, *Theodorus*, *Xenocrates*, *Phiromachus*, *Stratonicus*, waren alle berühmte Meister / es ist aber zu beklagen / daß die Zeit / edax omnium rerum, uns ihre Wercke nicht gegönnet.

Antigonus, hat ein Buch geschrieben von seiner Kunst.

Agesander, *Polydorus* und *Athenodorus*, haben den Laocoon, so noch in Rom zu sehen / verfertiget.

und andere unzehliche mehr / von deren Nahmen und Wercken die Posterität nichts zu sagen weiß. Denn ob zwar die Zahl der Statuen in Asien, Griechenland und Italien so groß gewesen / daß / wie *Plinius* schreibet / bloß zu Rom deren mehr sich gefunden als Menschen; Oder wie *Cassiodorus* meldet *Tot ibi Statuas fuisse, ut posteritati parem populum arte dederit, quam natura procreaverit.* So wird dennoch heut zu Tags der Guten und Besten eine gar geringe Quantität gefunden.

5. Nach Phidias blieb die Sculptur nicht länger in ihrer grösten Perfection, als ohngefehr 150. Jahre / von der Zeit nahm sie unvermercket ab. Dennoch so wurden nach der Hand in Griechenland so wol als Italien / zwar gute Wercke verfertiget / allein nicht von solcher vortreflichen Kunst / Anmuth und Zierde / als die vorigen.

6. Die

6. Die Griechischen Statuen werden / wegen der künstlichen Arbeit vor die Besten gehalten: Man findet unter selbigen und unter den Römischen auch diesen Unterscheid / daß die ersten ordinair nackend vorgestellet werden / als wie diejenigen so in der Ringe-Kunst oder andern Leibes-Exercitien, worinn damahlen die Jugend ihr Glorie suchte / sich üben. Und daß die Römischen bekleidet seynd mit Gewand oder Waffen / vornemlich mit einem Rock / welcher eines der grösten Ehren-Zeichen bey den Römern war.

7. Unterdessen so seynd unter den Griechischen und Römischen Statuen, deren sich ein Medailleur bedienen kan / am füglichsten zu bekommen / der Lottatore, die Griechische Venus, Diana, Cupido, Neptunus, Hercules, &c. Auch einige Köpffe / von Homero, Scipione Africano, Agrippina, Cæsare, Pallade, Cicerone, und eine Suite von den Römischen Bürgermeistern. Jmgleichen Köpffe von Thieren / als von Pferden / Cameelen / Schlangen / Hunde. Deren Abgüsse die Künstler vornemlich in Rom wissen zu suchen. Unter denen Modernen seynd besonders in Æstim, so in Jtalien von Michael Angelo, und Cavalier Bernini verfertiget; Jn Franckreich von Jacobo Calot, Roberto Nantuil, und andern.

8. Es würde auch von einem Künstler nicht übel gethan seyn / einen Antiquariam suppellectilem anzusammlen; Worunter gehören die Marmora und andere Steine / besonders der Agath, Urnen, Kannen / Töpffe und Schüsseln der Alten; Diejenigen nemlich / worauf sich unterschiedene Figuren und Inscriptiones befinden / die so wohl zu Illustrirung der Antiquen

quen Historie / als der Sculptur dienlich. Dessen zum Beweiß ich nur einige anführen will. Als ein Marmor von einer länglichten Quadrat-Figur / so einen Rosen-Krantz aufzeiget / worin das Wort XAIPE stehet / und nechst dabey.

ΕΙΣΙΑΣ ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ ΠΕΡΙΝΘΙΑ.

Auch ein Frauens-Bild in Trauer-Habit / sitzend auf einem Stuhl / zu welcher sich die Bedientin nähert / die ein Geschirr und andere Utensilia trägt. Ein ander Marmor, so etwas kleiner / ist mit zwey Rosen-Kräntzen gezieret / und folgender Schrifft.

ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ ΔΙΟΔΟΤΟΥ. ΑΠΟΛΛΟ-
ΝΙΟΣ ΔΙΟΔΟΤΟΥ.

Man siehet auch darauf den jungen Dionysium auf einem Stein sitzend / mit der Rechten einen Wurffspieß haltend: Nächst dabey ist ein Baum / worauf sich eine Schlange hervor thut / welcher Apollonius eine Traube reichet; In der Ferne zeiget sich Hermeracles. Unter den Vasis sepulchralibus, worinnen die Alten pflegten die Asche zu verwahren / ist ein viereckter / auf allen Seiten mit Lilien und Rosen beziert / nebst dieser Schrifft,

T. M. CLAUDIÆ SUCCESSÆ
TI. CLAUDIUS DORYPHORUS.
PATRONÆ. B. M. F.

An einer andern: so einen Deckel mit unterschiedenen Figuren hat / wird diese Inscription gefunden.

D. P. AELIO. M. AUG. LIB. HIERACI.
SECUNDINA. FILIA, PATRI PIENTISSIMO. FECIT.

Unter

Unter der grösten Sorte von den Urnen und Töpffen der Alten ist vor die schönste mit zu halten/ worauf die Adoration der Göttinn Isidis zu sehen. Eine kleinere ist in der Colonia Trajani gefunden worden / worauf einige Figuren/ so auch anzutreffen auf den Lampadibus und Lucernis der Alten.

9. Weil auch auf den Reversen der Medaillen, Festungen / Gebäude / Pyramiden, Triumph-Bogen / Seulen / Kirchen und andere Sachen mehr aus der Architectur vorgebildet werden / so ist imgleichen vonnöthen/ von diesen Wissenschafften sich eine Connoisance zu erwerben/ und von jeder Sorte sich gute Zeichnung anzuschaffen. Von der Militair-Bau-Kunst seynd unter andern zu besehen:

Die Fortification von Speckle, so zu seiner Zeit der Stadt Straßburg Ingenieur war.

Freitag, welcher die Holländische Fortification beschrieben.

Marolois, Blondel, Pagan und Vauban, bey welchen man die Kupffer von der Frantzösischen Manier findet.

Cuhorn, dessen Buch in Folio zu Leuwarden gedruckt.

Romeyn de Hoge, so vor den besten Kupfferstecher in Holland gehalten wird/ hat unterschiedene Belägerungen herausgegeben.

La Force de L' Europe, so der *Abt du Fer* in Franckreich colligirt, begreifft die Abrisse von den vornehmsten Festungen Europæ.

10. Was die Civil-Bau-Kunst betrifft / so hat

man

man in Holland die Abbildung des Amsterdamschen Rathhauses in III. Tomis. Wie auch Abrisse von des Printzen Lust-Häusern und anderer Gebäuden unterschiedener Städte. Imgleichen seynd in Franckreich die Gesichter und Perspectiven der vornehmsten Frantzösischen Gebäude herausgekommen: als von dem *Palais de Thuillerie*, *Versailles*, *St. Germain*, *Richelieu*, durch *Perelle* und andere mehr: Worunter des renommirten Baumeisters *du Mansard* Invention von Dächern etwas particulieres an sich hat. Ob nun zwar aus dergleichen gedruckten Büchern und Printen kein geringer Nutz zu ziehen / so muß ein Künstler dennoch hiebey nicht acquiesciren; dann mit den Frantzösischen und Holländischen Gebäuden ist es / was die Kunst belanget / nicht allemahl gar zu richtig. Viel bessere Nachricht findet er in Italien so wohl an den alten als neuen Gebäuden. Es soulagiren hierinn die von diesen Gebäuden gedruckte Bücher und Kupfferstücke / welche uns nichts von alten und neuen Sachen verborgen seyn lassen. Wovon ich diese wenige Schrifften / als die besten vor andern nur anitzo anführen will.

Servilius hat geschrieben de mirandis Operibus Veterum.

Phylo Byzantinus de VII. Mundi miraculis. 1661.

Vitruvii Architectura. Unter allen Editionen excellirt die in Franckreich mit Peraultii Noten herausgekommen.

Scamozzi, wie auch Alberti, Palladio und Serlio, seynd ihrer Schrifften wegen gnugsam bekandt.

Leoncini hat Anno 1679. in Rom drucken lassen In-

struttioni Architettoniche. Welchem ich die erste Wissenschafft in der Bau-Kunst zu dancken habe.

Vignola, hat geschrieben *Regula delli cinque Ordini d'Architettura*, in 8vo. und Fol.

Daviller, hat mit grossem Fleiß commentirt über gedachtes Vignolæ Buch / auch demselben die Wercke von Michel Angelo inserirt.

Domenico Fontana, hat Anno 1590. zu Rom ein Buch drucken lassen / *Della transportatione dell' Obelisco Vaticano, & delle Fabriche di nostro Signore Papa Sisto V.*

Giacomo Rossi hat in Fol. heraus gegeben / Gli Desegni di Roma Antiqua & Nova, worinn man die geistliche und weltliche Gebäude des alten und neuen Roms antrifft.

Gli Palazzi di Genova seynd gezeichnet und zum Druck befodert von dem berühmten Rubens.

Nic. Goldmans vollständige Anweisung zu der Civil-Bau-Kunst durch L. C. Sturm, und dessen Anmerckungen darüber / Wolffenb. in Fol. 1696.

Recueil Historique de la Vie & des Ouvrages de plus celebres Architectes a Paris. 1687.

11. Vor allen aber muß ein Medailleur sich im Zeichnen wohl geübet haben / und dasselbige ja so gut verstehen als ein Mahler / wozu ihm zuletzt nöthig ist eine connoisance von den ersten der berühmtesten Künstler biß auf die jetzigen zu besitzen. Die erste Schule dieser Kunst war in Griechenland / vornehmlich zu Athen und Rhodis. Von Griechenland wanderte sie

nach

nach Italien/allwo sie in der grösten Consideration war am Ende der Republique, und bey Regierung der ersten Käyser/ biß endlich/ da die Wollust/ und die Kriege das Römische Reich zernichtet/ auch diese Kunst nebst andern Wissenschafften wie ein Licht ausgegangen/ und kam eher in Italien nicht wieder zum Vorschein/ als biß Cimabuus einen Anfang der Arbeit wieder machte/ und den traurigen Rest dieser Kunst in Griechenland wieder einsammlete. Einige Florentiner waren zwar die ersten/ so Camabuo nachfolgeten/ dennoch so verstrich sich eine gute Zeit/ ehe man von einigen berühmten Meistern zusagen wuste.

Chirlandus des Michael Angeli Meister/ erwarb sich den grösten Ruhm/ ob zwar seine Manier sehr Gothisch war

Michael Angelo, Chirlandi Discipel, kam unter Papst Julio II. hervor: übertraff alle seine Vorfahren/ und stifftete die Schule zu Florentz.

Petrus Peruginus, dessen Lehrling und Schüler war

Raphael d' Urbino, dieser übertraff seinen Lehrmeister so wohl/ als den Michael Angelo selbsten. Die Biblischen Figuren von Raphael seynd vortrefflich.

Titian und Giorgion florirten in der Lombardei.

Leonhard de Vinci, war in dem Mäyländischen.

Tintoret lebte zu Venedig/ wie auch

Tempesta, von welchen zu finden die Batavische Kriege/ die 7. Wunder-Wercke der Welt/ rc.

Auch hielten sich zu Rom und andern Oertern in Italien auf:

Julius Romanus.
Julius Bonazonne.
Perino del Vago.
Annibal Carats.
Coreſio, Petro Teſta.
Baccio Bandinelli.
Leonhard d' Avinci.
Franciſco Salviati.
Baptiſta Fontana. &c. alle vortrefliche und berühmte Meiſter.

In Franckreich haben ſich unterſchiedene Künſtler eine groſſe Renommée erworben / vornehmlich excelliren die Frantzoſen in den Geſichtern / ſo Stücksweiſe in Kupffer herausgekommen. Unter welchen:

Nantuil, ſo die Contrefeyen vom Könige in Franckreich / von dem Cardinal Mazarin, Fouquet und andere mehr exhibirt.

Cochon, Poilly, Champagne, Maſſon, Callot, Silveſtre, haben gleichfallß unterſchiedene Geſichter inventirt.

Nicolaus Pouſſin, *Euſtachius le Sueur*, *Carolus le Brun*, haben ihren Wercken eine ſonderbare Approbation erworben.

In Deutſchland / hat die Mahlerey wieder in Aufnehmen gebracht.

Albert Durer, hat aber eine harte und Gothiſche Manier an ſich.

Holbenius, hat ſich in der Schweitz berühmt gemacht.

David Klöcker, von Ehrenſtrahl / wie auch Krafft, ſo beyde aus Hamburg gebürtig / haben ſich einen

nen grossen Ruhm in Schweden erworben/ wie denn auch noch einige andere / aus der Stadt Hamburg sich in Engeland eine gute Renommée acquirirt.

Zu Berlin hat Ihro Königl. Majestät / Fridericus I. eine Academie des Peintres aufrichten lassen; Nach dem Exempel derer in Italien und Franckreich.

In Holland und Braband passiren vor die berühmtesten Meister

Lucas van Leiden.
Paulus Rubens.
Van Dijck.
Jordan, ein anderer dieses Nahmens hält sich in Neapoli auf.
Henricus Goltzius.
Franciscus Floris.
Van Ostade.
Heemskerke.
Van Muller, Saenredam.
Vischer, Blockland.
Rombrand, Hieronymus Boss.

Die Gesichter von gelehrten Männern / wie auch von Frauens-Leuten exhibiren.

Sviderhoef van Dalen.
Valck, Hollart, Blomert.
Delphius, van de Velde.
Sadelaer, Bril.
Schwanenburg, Stradanus.
Marten de Voss. Waterlo. Anitzo
Peter Schencke.

13. Endlich muß ein Medailleur auch verstehen/ die Docimasticam, oder die Wag- und Probier-Kunst/ um die Güte des Metalls dadurch zu wissen. Und stehet ihm wohl an zu observiren, was Moses *Levit* 19. schreibet. Non facies iniquum in dimensione (bammidah,) in pondere (bamiskol) in mensura (bamesurah) Um die Wag-Kunst aber aus dem Grunde zu begreiffen/ muß man sich eine notice von der alten Römer/ Griechen und Hebreer Gewicht acquiriren, wovon unter andern folgende Autores handeln.

Quatorchus in Epitome meusurarum Græcis, Romanis & Arabibus Medicis olim familiarium. Venet. 1617.

Matthias Hostus, Professor zu Franckfurt/ tract. de ponderibus Romanis, Græcis, Hebraicis & Externis.

Joh. Bapt. Villalpandus, de Hebræorum Ponderibus, Numismatis, atque mensuris, multis Mathematicis demonstrationibus munitus, ac tabulis Ponderum, Proportionum &c. decoratus. Romæ in fol. Anno 1604.

Michael Neandri Synopsis mensurarum & Ponderum, ponderationisque mensurabilium secundum Romanos, Athenienses, Georgos & Hippiatres. Basil. 1555. 4to.

14. Die Docimastica oder Probier-Kunst der Metallen und Mineralien ist zu erlernen aus des *Agricolæ, Erckeri, Olai, Borrichii &c.* Schrifften.

Welchen beyzufügen:

Jo-

Joannes Vasquez, Redutiones de oro, y Senorage de plata con las reglas y tablas generales. Gadibus. 1620.

Anton. Petus, Narbonensis, Traitté de Monnoyes usées, & de leurs cours, & de leur pesenteur. Paris. in 4to 1651. Er hat auch geschrieben / *de l' des monnoyes d' argent, legeres, ou usées. Par.* 1644.

Caspar Scharuffus, L' Alitiononfo, per far ragione, e concordanza d' oro & d' argento che servira in universale tanto per provedere agli infiniti abusi del tosare & guastare monete, quanto per regolare ogni sorte di pagamenti, e redurre anco tutto il mondo ad una sola Moneta. Regii. 1582.

Milo de Norry, Arithmetique, contenant la reduction de toutes especes de Monnoyes &c. Paris 1574. in 4to.

Nicolaus Briot, Raisons pour rendre & faire toutes les Monnoyes do Frances al' advenir uniformes & semblables & faire cesser toutes les falsifications, degvisements, rognemens de Monnoye Paris. 1618 *in 4to.*

Nicolaus Coquerellus, Generalis Monetarius. Seul & unique Moyem propose & presente au Roy, pour conserver les richesses de ses sujets, & bannir a jamais de ses Royaumes les faux Monnoyeurs, rogneurs, billonneurs. Paris. 1164. *in 8vo.*

15. Diesen kan man beyfügen / die Manier / silberne und güldene Medaillen im Wasser zu wägen/ nach

nach Anleitung des Archimedis: Wodurch man von der Güte oder Verfälschung der Müntzen urtheilen kan/ ohne der ordinairen Probe vonnöthen zu haben. Von welcher Materie ich in Hydrostaticis handele. Wie die Müntzen so behend durch Druck und Ziehewerck verfertiget werden/ solches wird in der Mechanic erwiesen. Add. Matthæi Contii Encomium artis Nobilissimæ Numismata feriendi Latine & Germanice decantatum. 1619.

Das X. Capitel.

Von denen Scribenten der Medaillen.

I.

Es wird nicht ohne Grund die Notitia Autorum vor ein Theil der Gelehrsamkeit/ heut zu Tages gehalten. Es ist auch selbige gleichfalls bey der Medaillen-Wissenschafft höchst vonnöthen/ und zwar um so viel mehr/ weil man sich bißhero wegen der neuen Medaillen Scribenten wenig bekümmert/ gleich als ob sie nicht in rerum natura wären/oder auch inter entia non multiplicanda zu rechnen stünden. Weil aber dieses ohne Zweiffel aus der Unwissenheit entstanden/ indem man den vielfältigen Nutzen der heutigen Medaillen nicht apprehendirt, selbiger aber in diesem Tractat mit vielen Umständen erwiesen/ so will dann auch nunmehro zu fernerer Erleuterung solcher Doctrin nicht undienlich seyn/ die Scribenten und Autores, so jemahls von den neuen

neuen Pfenningen etwas erwehnet/ anzuführen/ damit ein jeder mehr Nachricht von ein und anderm finde/ so ich bey Gelegenheit in diesem Tractat mit der müglichsten Kürtze vorgestellet habe.

2. Und zwar bey Formirung einer Geographiæ Nummo-Literariæ, machen wir billigst einen Anfang von Deutschland/ als welches das vornehmste Reich/ und die preference vor allen Königreichen hat. Man trifft aber bey den Scribenten nicht mehr an/ als die Gesichter der Käyser/ mit einer Historischen Explication. Den ersten Rang vindicirt sich mit recht

Goltzii Thesaurus rei antiquariæ. Anno 1576. Begreifft die Gesichter der Römischen Käyser von Julio Cæsare biß auf Ferdinandum I. Es wird Goltzio ein groß Lob beygelegt von Melchiore Barlæo, Jano Dousa und Hadriano Junio, welche ihn einen Instauratorem & Propagatorem Antiquitatis nennen.

Caspar Gevartius, JCtus Antwerpianus, hat den Catalogum Goltzii in der letzten Serie der Deutschen Käyser continuirt biß auf Ferdinandum III. Ihro Käyserlichen Majestät Josephi Groß-Vater.

Jacobi Stradæ, Mantuani, Thesaurus Antiquitatum sive Romanorum Imperatorum, Orientalium & Occidentalium Jcones ex antiquis Numismatibus delineatæ. Lugdun. Anno 1551. Es will aber dem Stradæ nicht zu viel Glauben beygelegt werden/ indem er unterschiedene Medaillen anführet/ so niemahlen in rerum Natura gewesen/ sondern von ihm selbst zur Belustigung inventirt.

Gregorii Charlerii, Equitis Divi Marci, Cæsareum Chronicon a Cajo Julio Cæsare usque ad Matthiam, insertis Imperatorum Imaginibus distinctum. Dieses Buch ist zuerst in Deutscher Sprach/ nachdem in der Holländischen zu Amsterdam in Folio gedruckt.

Levini Hulsii Series Imperatorum Romanorum a Cajo Julio Cæsare ad Rudolfum II. ex priscis recentibusque Numismatibus. Francof. 1603. & 1605. in 8vo.

Onuphrii Panvinii Fasti & Triumphi Romanorum, a Rege Romulo ad Carolum V. Imperat. Triumphorum Majorum in Urbe ob Victoriam celebratorum typus cum XI. Tabul. æri incisis.

Thomas Treterus, Polonus, Romæ Canonicus. Imperatorum Romanorum effigies a C. Julio Cæsare ad Imperatorum Rudolfum edidit. Romæ 1590.

Johann Huttichii Libri de Imperatoribus Latinis, Græcis & Germanicis a C. Julio Cæsare ad Carolum V. Imperatorem. 1525.

3. In Italien / seynd bloß die Scribenten der alten und neuen Päpstlichen Medaillen zu notiren. Als:

Dominici Tempestæ, Romani, Vitæ Summorum Pontificum a Christo Jesu ad Clementem VII. Latino Italicoque sermone breviter conscriptæ cum Effigiebus eorum ex nummis & Picturis excerptis. Romæ apud Franzium 1596. in 8vo.

Joh. Baptistæ de Cavalleriis Omnium Pontificum Ro-

manorum icones a sancto Petro ad Clementem VIII. additis singulorum insignibus. Romæ 1595. in 8vo.

Claudii du Molinet Historia Pontificum a Martino V. usque ad Innocentium XI. per eorundem Numismata. Paris. Anno 1679. An welchem der Fleiß in Colligirung der Medaillen zwar zu loben/ indem er hierinn gute Assistence genossen/ von Bizotio, Vaillantio, Carcavio &c. es fehlet aber bey den meisten die Historie.

Philippi Bonanni Numismata Pontificum Romanorum, quæ a tempore Martini V. usque ad annum 1699. vel authoritate publica vel privato genio in lucem prodiere, explicata, ac multiplici eruditione sacra & prophana illustrata. Romæ. typis Dom. Ant. Herculis 1699. fol. Es hat in diesem Werck Herr Bonanni besser reussirt, als sein Vorgänger Claud. Molinet; Indem er die Medaillen, so dieser ausgelassen/ anführet/ und alles mit einem grössern apparatu explicirt.

4. In Hispanien/ hat *Lastanosa* in seinem Museo de las Medallas des Connoscidas Espagnolas Nachricht von den Spanischen Müntzen gegeben. Nach dem Bericht der Relation von Spanien/ so Anno 1667. zu Cölln gedruckt/ so hat sich Lastanosa zu Huesca, einer Stadt in Arragonien, aufgehalten; allwo er ein Cabinet aufgerichtet so ein angenehmes Theatre allerhand Antiquitäten/ Statuen und Müntzen abgegeben.

5. In Franckreich haben von den Frantzösischen

schen Müntzen und Medaillen auch unterschiedene geschrieben: Es steigen aber in diesem Lande die Scribenten gar zu hoch mit ihrer Rechnung / dann sie uns Pfenninge vormahlen von Clodovæo oder noch weiter her: Denen aber wenig Glauben zuzustellen; Indem / wie ich schon oben erwehnt / alle die Medaillen, von welchen vorgegeben wird / daß sie vor Caroli M. Zeiten sollen geschlagen seyn / vor falsch / fingirt und erdichtet zu halten: Wornach dann die folgende Autores zu urtheilen.

Curieuses recherches des monnoyes de France, par Monſ. de Bouteroue Conseiller. Worinn alle Müntzen und Medaillen, was die Morovingische und die Carolingische Familie betrifft / von Clodovæo an in Kupffer gestochen zu finden.

Jacobus Biæus. *La France Metallique, contenant les actions celebres tant publiques que privées des Roys & des Reynes. Par.* in fol. an. 1636. Er fänget an von König Pharamundo, ohngefehr von 400. Jahr nach Christi Geburt / und höret auf im Jahr 1636. mit Ludovico dem XIII. König in Franckreich. Es erfordert dieses Buch einen behutsamen Leser / der die erdichtete Sachen von der Warheit zu unterscheiden weiß.

Idem Biæus hat herausgegeben: *Les vrais Portraits des Roy de France, tirez de ce qu'il nous reste de leurs Monuments, Sceaux, Medailles, autres Effigies, conservees dans les plus rares & plus curieux Cabinets du Royaume a Paris.* Anno 1639. in fol. Wie auch *Les Fa-*

Familles de la France illustrée par les monuments des Medailles des anciennes, & modernes. Ibid. eod.

Menetrierius hat die Medaillen des Königs Ludovici XIV. herausgegeben/ unter dem Titul, *L'Histoire du Roy Louis le Grand par les Medailles, Emblemes, Devises, Jettons, Inscriptions, Armoiries, & autres monuments Publics a Paris* fol. 1690. So nun auch Deutsch.

6. In Holland hat dieser Republique Medaillen zusammen getragen.

Bizot *dans l'Histoire Metallique de la Republique de Hollande.* fol. Paris. 1687. *Amst.* 1683. 8.

Histoire abregée des Provinces unies des Payshas ou l'on voit leurs progres, leurs conquestes & leurs Gouvernements & celuy de leurs Campagnies d'Orient & Occident Amsterd. 1701. fol.

Histoire de Guillaume, Roy d'Anglettere par Mons. Chevalier a Amsterd. in fol.

De Goude en Zilvere Penningen der Graven & Gravinnen van Holland, door C. van Alkemade. Delft. 1700.

7. In Schweden hat in gar schönen Kupffern exhibirt die Medaillen dieses Reichs von Gustavo dem Ersten an/ biß auf itzo regierenden König Carolum XII.

Elias Brenner in Thesauro Nummorum Sveo-Gothicorum XXX. annorum spatio collecto, Holmiæ

miæ 1691. 4. Welcher auch in einem besonderen Commentario solche zu expliciren versprochen. In einem andern Buch wird er die Medaillen der vornehmsten Familien und gelehrten Leute in Schweden erklären.

8. Was die andern Scribenten betrifft / so theile ich solche in 2. Classes. Einige haben angefangen von den Medaillen ex professo zu schreiben; Andere aber thun derer nur incidenter Meldung. Zu dieser letzten Classe gehören die Scribenten der Römischen Müntzen / die Lexicographi und Autores Classici, die Editores Gazophylaceorum & Museorum, die Itinerariorum Scriptores, die Historien Schreiber / die Chronologi, so Monatlich von allerhand Büchern und Sachen etwas ediren.

7. Unter den Scribenten der Römischen Müntzen gedencken / und produciren einige neue und alte von Modernen

Gabriel Byel, de re Nummaria Veterum Romanorum & Nostratium in 4to 1605.

Nicolaus Oresmius. Imperat. Caroli V. Præceptor de re Nummaria Veterum Romanorum & Nostratium. De origine, jure, deque mutationibus Monetarum.

Marquardus Freherus de re monetaria Veterum Romanorum & Nostratium aliisque Nummis apud Vogelinum.

Petri Mauroceni Thesaurus Numismatum antiquorum & recentiorum, 1683. 4to. Venet.

Ca-

Caroli Patini Thesaurus Numismatum. in 4to. Paris.

Ejusdem Introductio in Historiam Numismatum in 12mo.

La Science des Medailles antiques & modernes. Amst. in 12mo.

9. Von den Lexicographis gehören zu dieser Materie die von

Forstero, Pagnino, Mercero und andere edirte Lexica; Wie auch einige Lateinische/Frantzösische/Spanische/ Italiänische Dictionaria.

Zimmermannus in Florilegio führet imgleichen unterschiedene Moderne an.

10. Müntz-Cabinetten und Kunst-Kammern haben beschrieben/ und zwar in Deutschland

Beslerus, dessen Buch zu Nürnberg gedruckt.

Adamus Olearius von der Gottorffischen Kunst-Kammer. Schleßwig 1674. in 4to.

Capellus, Professor Hamburgensis, in Nummophylacio Luderiano in fol. Hamb. Dieses Buch weiset jedoch meistentheils fremde und zu der Sachen selbst nicht eben gehörige Arbeit auf/ als (1) Chiffletii tr. de Antiquo Nummo. (2) Indicem Nummographorum, so ziemlich weitläufftig/ und noch einmahl so groß/ als wie der Rest von dem gantzen Tractat. Endlich kommt er (3) auf das Lüdersche Cabinet, davon er beybringet (1) einen general Catalogum, so er selbsten aufgesetzt/ (2) Zwey Catalogos von

Fo-

Fogelio. (3) Compendiariam exhibitionem Nummorum antiquorum & recentiorum Nnmmophylacei Luder. (4) Indicem brevissimum Nummorum recentiorum, so denn auch gar kurtz ist; Indem er nichts anders exprimirt, als daß zum Exempel in dem Lüderschen Cabinet vorhanden 2. güldene Englische Müntzen / 3. silberne von Badischen / &c. Von wem sie aber geschlagen / zu was vor Zeit / auf welche Occasion, wie die Inscriptiones der beyden Seiten lauten / was vor Figuren auf den Reversen &c. davon wird das Geringste nicht gedacht.

MSS. Catalogorum Luderiani Nummophylacei in Folio. Tomi III. cura Fogeliani congesti & nitida Heinsii manu descripti, a Possessoribus hujus Thesauri asservantur. Der erste Tom. beschreibet 6891. alte Müntzen. Der 2. Tom. 1604. von den neuen Sorten. Der dritte Tom. begreifft einen kurtzen Unterricht von dem Lüderschen Cabinet, dessen Abbildung und Ordnung / auch Art und Weise / dasselbe aus und ein zu packen / und in einem eisernen dazu bereiteten Kasten fort zu senden; Nach dessen 5. Theilen / 148. Schieb-Laden / und 8500. Stücken eingerichtet.

Museum Beccelerianum hat Capellus gleichfalls in fol. beschrieben / unter dem Tit. Rariora Becceleriana.

Museum Brackenhofferianum, Argentinense, Dn. Eliæ Brackenhofferi, XV. Viri R. P. Argentoratensis, delineatum a Joh. Joach. Bockenhoffero,

fero, Argentinensi, prodiit Argentorati. Anno 1577. in 4to.

In Italien.

Museum Italicum descriptum a Moscardo. Veronæ. in 4to. 1672. In welchem grösserer Vorrath an Erudition und curieusen Sachen anzutreffen als in allen anderen.

Romani Collegii Societatis Jesu Museum, magna antiquariæ rei, Statuarum, Imaginum, Picturarumque parte instructi; ex Legato Alphonsi Domini relictum. Athanasius Kircherus novis Inventis, & Donariis, locupletatum & ditatum, cum Georgio de Sepibus, edi curavit. Amstel. Anno 1678. in fol.

Museo o Galleria del Manfredo Settala, in Tortona 1666. in 4to. Ist auch in die Lateinische Sprache vertirt.

Museum Italicum Joh. Mabillonii & D. Mich. Germain. 2. Vol. Paris. 1687.

Museum Ferdinandi Cospi, a Bologna 1677. in fol.

In Franckreich.

Museum Bibliothecæ S. Genovesæ Parisiensis, ist in einem gelehrten Tractat in Frantzös. Sprach beschrieben von Claudio Molineto. Par. 1692.

Museum Boudelotii, Parisiense, descriptum, Anno 1699. *a Martino Lister, Anglo in tr. a Journey tho Paris in te year* 1698. *Seu Itinerarium Parisiense.*

Le

Le Cabinet du Roy de France, par Moyen. Lig. Gall. 1581. 8. Der berühmte Medicus Monſ. Raiſſant, welcher die Aufſicht über das Königl. Cabinet hat / hat verſprochen eine neue Beſchreibung davon heraus gehen zu laſſen

In Engeland.

Muſæum Tradeſcantianum, Or a collection of rarities preſerved at South Lambeth neer London, by John Tradeſcand. Londini 1656. 8vo.

In Holland.

Caroli Heidani Theſaurus elegantisſimus tam Græcorum quam Romanorum aliorumque Numismarum, Inſcriptionum, marmorum, & ſupellectilis Antiquariæ; nec non Conchiliorum, Armorum, Coralliorum, Mineralium, Gemmarum & Celaturarum, Plurimarumque rerum Pretioſarum, Lugd. Batav. in 12mo.

Catalogus Lapidum pretioſorum, Achatum, Onychum &c. ac omnis generis antiquæ ſuppellectilis: nec non Numismatum Græcorum Romanorumque, Indorum & aliarum Gentium Antiquorum & recentiorum, exquiſitæ elegantiæ, longa annorum ſerie congeſtorum. Amſteld. 1677. in 12mo.

In Dännemarck.

Olai Wormii Muſeum, ſeu rerum rariorum, tam naturalium quam Artificialium Amſtel. 1655.

Mu-

Muſerum Regium Hafnienſe deſcriptum ab Oligero Jacobæo, Profeſſ. Med. in fol. In welchem die Däniſchen Medaillen zu finden.

Weitere Nachricht von den Kunſt-Kammern giebet *Ludovicus Jacobi in tr. de Bibliothecis. Monconiſius in Itinerario, D. Major* in einer beſondern Schrifft. Dergleichen auch *Croix de la Maine* verſprochen / ſo aber niemahlen ans Licht gekommen.

II. Die Hiſtorien-Schreiber ſeynd gleichfalls zu conſuliren und zu leſen / die von den Zufällen der jetzigen und vorigen Zeiten geſchrieben / weil ſie auch das Müntzweſen tractiren, und zuweilen zu mehrer Bekräfftigung ihrer Erzehlung auf Müntzen und Medaillen ſich beruffen. Unter denen davor bekandt ſind:

Abbas Urſpergenſis, Aitzma, Chytræus, Crantzius, Emmius, Guicciardinus, Jovius, Meteranus, Johannes Boterus, Sleidanus, Autor Theatri Europæi, Chriſtophorus Lehmannus, und andere.

Unter den Deutſchen / ſeynd vornehmlich nachzuſehen:

Goldaſtus, Freherus, Lindenbrogius, Piſtorius, Reiberius, Schardius, Urſtiſius, Fabricius, Londorpius, und andere.

Joannes Palatius, J. U. D. in Veneto Lyceo Profeſſor, hat in einem Buch / Monarchia Occidentalis, ſeu Aquila inter Lilia genandt / einige Medaillen von Carolo M. biß auf Käyſer Conradum. *Venetiis*, apud Joh. Jac. Hertz, 1671. in fol.

Unter den Italiäniſchen.

Palatius de Geſtis Pontificum Romanorum 1687. führet

führet unterschiedliche Päpstl. Medaillen an/ zu Bestärckung der Sachen/ so er in seiner Historie deducirt.

Unter den Frantzösischen.

Thuani Historia sui temporis, in fol. Ist zuerst in Franckreich/ h rnach in Teutschland gedruckt.

Francisci de Mezeray, Historiæ Gallicæ Tomi III. Lutet. Paris 1643. in fol ap. Matth. Gvillemot. Worinnen unterschiedliche Numismata angeführt/ von welchen vorgegeben wird/ daß sie von den ersten Königen solten geschlagen seyn. Es ist aber in hoc puncto diesem Auctori nicht überall Glauben beyzulegen/ indem sein Vitium mit denen andern Scribenten gemein ist/ daß sie in den alten Geschichten viel erdichtete Sachen und Fabelwerck mit einmischen.

Gramondus in Historia Gallica, ab an. 1610. biß 1629. *Tolus* in fol. 1643. allegirt untrrschiedene Medaillen, bezeiget sich aber in seiner Expression, und Illustration der Medaillen sehr hart.

Unter den Englischen.

Guilielmus Camdenus in sua Britannia, so gedruckt Anno 1586. in 8vo. hernach in Folio, cum Tabulis Chorographicis, an. 1607. hat einige Britannische Medaillen exhibirt.

Elias Ashmole hat einen Tractat in Englischer Sprache edirt de Institutione Nobilis Ordinis S. Georgii, seu Societatis Garterii (*Order of the Garter*,) ab Edwardo III. Rege Angliæ instituti; worinn er bey Gelegenheit so wohl der alten

Ro-

Römischen als unterschiedener neuen Müntzen Europæ gedencket.

Unter den Schwedischen.

Samuelis Lib. Baron. a Pufendorf. Historia Regis Caroli Gustavi, in fol. worinn einige Schwedische Medaillen anzutreffen.

Carolus Lundius, Professor Juris Upsal. Comm. ad Jus Uplandicum conscripsit. Qua occasione de Nummis Gothorum & Erroribus quorundam in re Nummaria commissis agit.

Unter den Türckischen.

Bellarius, so in Italiänischer Sprach zu Rom gedruckt in 4to.

Pandectæ Historiæ Turcicæ.

Zu dieser Classe gehören mit / so in ihrer Historie und Schrifften Erinnerung thun / nicht eines Landes / sondern unterschiedener Provincien und Reiche Medaillen, als:

Werdenhagen JC. in tr. de rebus publicis Hanseaticis, in fol. Francf. 1641. allwo er Part. VI. handelt von der Deutschen / Spanischen / Türckischen / Indischen / Englischen und der Hansee-Städte Müntzen.

Wolffius JC. in Locis Memorialibus & reconditis, führt so wohl Frantzösische / Holländische als andere Medaillen an.

Olaus Wormius in monumentis Danicis.

12. Es seynd auch bey dem studio der Medaillen mit zu Hülff zu nehmen.

Die

Die Geographi.

Baudrand, Bertius, Cluverius, Ferrarius, Mercator, Merula, Ortelius, Sansonus, und andere mehr, haben zuweilen das Müntz-Wesen berührt.

Die Cosmographi.

Sebastianus Munsterus, welcher lib. III. Cosmographiæ Universalis vorstellet die Gesichter von Carolo M. biß auf den Käyser Carol. V. Bas. fol. 1559. und 1624.

Boterus in Relatione de præcipuis Rebus publicis.

Die Topographi.

Johannes Simlerus de Vallesia & Alpibus. Tiguri, an. 1574. in 8vo.

Die Architecti.

Joachim Sandrart Deutsche Academie der Bau- und Mahler-Kunst / mit 38. Blättern der Architectur, 74. Medaglionen &c. Nürnb. in fol.

13. Hierauf folgen die Auctores, so Itineraria oder Reise-Beschreibungen edirt, welche gar öffters ihren Itinerariis rare und unbekannte Müntzen und Medaillen einverleiben / welche nicht wenig helffen zu Perfectionirung des studii metallici: Solches wissen die Antiquarii mit Danck zu erkennen an Jacobo Sponio, welcher auf seiner Reise unterschiedene Medaillen des alten Griechenlandes gesammlet; an Goltzio und andern mehr. Wegen der neuen Müntzen aber sind zu notiren,

Joh. Baptistæ Taverniers Reise-Beschreibung / Anno 1678. in 12mo beschreibt nebst andern Dingen / die Müntzen vieler Oerter woselbst er gereiset/ als in Part III. wird gehandelt von dem Müntzwesen der Perser / des Grossen Mogols in Indien / des Reichs Pegu, Siam und Japonien; Item was vor Sorten von Medaillen die Moscowiter und Portugiesen in Goa sich bedienen / oder die Engelländer und Holländer in Indien. Und in dem III. Theil gibt er Nachricht von den Türckischen Müntzen.

Olearius in der Moscovitischen und Persianischen Reise-Beschreibung hat die Moscovische und Persische Müntzen abgebildet. Und seynd solche Müntzen auf der Gottorffischen Bibliothec zu sehen.

Mandelsloh, in der Orientalischen Reise-Beschreibung discurirt unter andern von den Müntzen/ so in Goa gangbar.

Della Valle erwehnet ingleichen in seinem Itinerario unterschiedliche Arten von Müntzen.

Navigatio prima Batavorum in India Orientali potissimum ad Javam Majorem, cum Figur. Amstelod. 1598. allwo von den Müntzen Indiæ Orientalis gehandelt wird.

Wilhelm. Joh. Mullerus in Descriptione Fetu, αὐτόπτης, discurrirt von unterschiedenen Müntzen der Afticaner, Fetuenser, &c. so sie nennen Caccaraen, Teku und Damba; wie auch von dieser Stücken Valeur.

Anonymus de mirandis Sinæ, & Europæ, Francof, 1655.

1655. erwehnet der Sinesischen Müntzen/ so in einem klumpen Silber oder Ertz bestehen.

14. Endlich seynd zu dieser Wissenschafft mit zu ziehen die Schrifften/ so die gelehrten Societæten Monatlich herausgehen lassen/ welche da alte und neue Medaillen in den Menstruis beschreiben/ Deren seynd

In Deutschland.

Academia Naturæ Curiosorum, so Joh. Bauschius Anno 1635. angefangen.

Acta Eruditorum Lipsiensium, so alle Monat in 4to herausgekommen/ und Anno 1682. sich angefangen.

Tentzelii Monatliche Unterredungen in 8vo, so vor allen andern in Illustrirung der Müntzen occupirt, und Anno 1688. angefangen. Die Hannoverschen Monatliche Excerpta gehören auch zu dieser Materie. Wie ingleichen die Hamburgischen Remarques in 4to.

Nova Literaria Maris Balthici, in 4to, so Anno 1698. in Lübeck ihren Anfang genommen.

In Italien.

Giornale dei Letterati, Roma in 8vo. Diese fingen Anno 1690. zu Rom an. Zu Modena seynd von Benedicto Bachino, Giornale de Litterati herausgegeben. Zu Parma und andern Oertern werden dergleichen gedruckt. Zu Venedig ist auch erst neulichst eine Societæt aufgerichtet worden/ *La Galleria di Minerva* genannt.

Franckreich.

Les Jugements des sçavans sur les principaux Ouvrages des Auteurs. Antoine Baillet. Paris. 1685. in 12 so in Holland nachgedruckt worden.

Memoires Mathematiques & Physiques de l' Academie Royale des Sciences, Paris. in 4to. Wie auch

L' Academie Galante, so erst dieser Zeit zu Pariß aufgekommen/ gehören nicht zu diesem Werck: denn die *Academie des Sciences*, tractirt nur bloß Mathematische und Physicalische Sachen: Und die *l' Academie Galante*, bestehet in einer Conversation von Manns und Frauens-Leuten/ die wochentlich bey *Madmois. d' Ornilly* zusammen kommen.

L' Academie des Medailles ist hergegen darum hauptsächlich gestifftet / um die Medaillen-Wissenschafft zu excoliren, und eine vollkommene Historie von Franckreich von Pharamundo biß auf jetzige Zeit durch Medaillen zu beschreiben. Deßfalls die Academici vom König Unterhalt bekommen.

In Engeland.

Societas Regia Angliæ, autore Bacone Verulamio a Rege Carolo II. 1663. instituta. Die Monathlichen Schrifften dieser Societæt werden *Philosophical Transactions* genennet.

In Holland.

Nouvelles de la Republique des Lettres. Histoire des Lettres. La Bibliotheque Universelle &c. welche nebst andern/ die zu Utrecht in Lateinischer/ zu Amsterdam in Holländischer Sprache gedruckt werden/ gnugsam bekannt seynd.

In Dännemarck.

Acta Medica & Philosophica, so der berühmte Medicus Bartholinus heraus gegeben / von Anno 1671. biß auf 1680. in 2. Vol.

In Schweden.

Collegium Antiquitatis, welches von König Carolo XI. gestifftet: Und seynd dessen Membra und Assessores besonders occupirt, in Illustrirung der alten Schwedischen Historie / aus den Antiquen Monumenten, Inscriptionibus, Lapidibus, Schedis Veterum &c. Was sie bißhero præstirt, zeiget der gedruckte Catalagus in Folio an/ welcher so wohl die edirte Schrifften / als MSS. dieser Societät specificirt. Auch giebet von dem trefflichen Nutzen so hieraus entsprossen/ und rühmlichen Arbeit der Herren Assessoren unter andern auch folgendes Werck/ ein festes Zeugniß:

Olavi Rudbeckii Atlantica, der erste Theil dieses Buchs ist schon Anno 1679. zu Upsal gedruckt in Folio: Der ander Theil ward darauf an selbigem Ort gedruckt: Der Dritte ist zu Upsal Anno 1689. in Folio heraus gekommen: Davon der Titul ist: Olavii Rudbeckii Atlanticæ, seu Manhemii pars tertia, in qua vetustis-

ſtiſſima Majorum noſtrorum Atlantidum Lapidibus, fago atque cortici Runos ſuas incidendi ratio una cum tempore, quo illa primum cæperit, exponitur. Deinde aurei Numeri ſingulis annis tributi & ſignorum cœleſtium, quæ hinc ad Græcos & Latinos ſunt translata, vera origo ac ſignificatio traditur &c.

Weitläufftiger von den gelehrten Societatibus zu diſcuriren. oder auch alle zu erzehlen/ halte ich unnöthig/ indem ſchon längſten *D. Sackſius* in ſua Gamarologia & Ampelographia, Morhofius in Polyhiſtore, Major in Navigatione ad Novum Orbem, ſolches der Länge nach præſtirt.

15. Zu der andern Claſſe der Autorum, ſo ex Profeſſo von den neuen Medaillen geſchrieben/ gehöret.

Johannes Jacobus Luckius, in Sylloge Numiſmatum recentiorum elegantiorum, quæ diverſi Reges, Principes, Comites & Reſpublicæ, ab Anno 1500. usque ad Annum 1600. cudi fecerunt, Anno 1610. in fol. Von dieſem Buch judicirt wohl mit Recht Carol. Patinus in Theſauro Numiſmat. pag. 218. *Quod pauca ſint facta, ſi facienda inſpiciantur.* Es hatte ſich zwar *Luckius* vorgenommen / alle Medaillen des XV. Seculi zu colligiren, und zu beſchreiben / allein der Effect hat die gute Intention nicht ſecundirt, denn es ſeynd viele Medaillen ausgelaſſen / und die ſich in dem Buch befinden / ſeynd nicht alle ſo bewandt / daß ſie von den Irrthümern ſolten befreyet ſeyn / in dem er vielen Sachen zu leicht allen Glauben bey-

gelegt; wiewohl bey solchen grossem Werck leicht zu vermuthen / quod bonus quandoque dormitet Homerus. Die Explication der Medaillen ist auch etwas unvollkommen / und bestehet bloß in einer kurtzen Historischen Erklärung.

Tibotius hat auch geschrieben de recentioribus varii generis Numismatibus.

16. Zuletzt komme ich auf meine Arbeit / so ich zu Illustrirung der neuen Müntzen und Medaillen bey müssigen Stunden angewendet. Worunter anitzo nur diese anzuführen stehen:

Thesaurus Historico-Criticus rei Nummariæ modernæ, aus welchem MSS. diese Historia nebst der Philosophia Numismatum ausgezogen.

Commentariorum in Numisma Brandenburgicum occasione Expeditionis Britannicæ cusum. Libri III. so vor einigen Jahren heraus kommen.

Commentarius in Nummum Exequialem Caroli XI. Regis Sveciæ.

Das XI. Capitel.

Von den vornehmsten Cabinetten, oder Kunst- und Schatz-Kammern.

I.

CAbinet ist eigentlich ein Frantzösisch Wort / und wird dadurch verstanden

ein

ein Kasten / worinnen Müntzen / Medaillen und andere rare Sachen mit Fleiß verwahret werden. Die Italiäner benennen solche *Il Museo, Studio, Galleria.* Und in Englischer Sprache wird es genandt *Threasure*, welches von dem Lateinischen Wort *Thesaurus* zu deriviren; wie auch das Italiänische *Il Museo*, so gleiche Bedeutung mit dem Lateinischen / *Museum*, oder Griechischen Wort Μȣσεῖον hat.

2. Um die berühmtesten Cabinetten in Europa, worinn nebst alten / auch neue Medaillen anzutreffen / zu recensiren, fang ich billig nach der Ordnung der Geographie von Deutschland an / und setze die Reise durch Italien / Franckreich / und so weiter fort nach den Nordischen Reichen.

In Deutschland.

Das Cabinet Ihro Römischen Käyserl. Majestät / so zu Wien asservirt wird. Es ist der jüngst verstorbene Römische Käyser Leopoldus I. dieser Zeiten der gelehrteste Printz gewesen / und hat jederzeit ein allergnädigst Gefallen an guten Künsten und Wissenschafften getragen / ist also leicht zu glauben / daß Sie dieses Cabinet nach Dero hohen Inclination mit einer considerablen Anzahl der schönsten und raresten Medaillen täglich haben providiren lassen.

Das Brandenburgische Müntz-Cabinet ist wegen reicher Anzahl guter Medaillen gnugsam bekannt / nachdem es mit dem Chur-Pfältzischen Cabinet vermehret worden. Wenn auch ohne dem Ihro Königliche Majestät von Preussen / ein besonders Gefallen an der Müntz- und Medail-

daillen-Wissenschafft tragen / so erwirbt sich dieses Königliche Cabinet überall einen grossen Ruhm/ und nimmt dessen Lustre und Nahmen/ von Zeiten zu Zeiten/ je mehr zu.

Das Hoch-Gräffliche Schwartzburgische Cabinet ist dem gantzen Deutschland eine besondere Zierde/ und davor bekannt / das es sey eines der vollkommnesten und schönsten Cabinetten. Es soll bestehen in mehr als 6000. Stück Müntzen/ Alten und Neuen/ Bracteatis, Uncialibus, Numismatibus von allerhand Sorten; Und so dem Gerücht zu glauben/ dürffte es nechstens durch eine gelehrte Hand beschrieben werden.

Das Brackenhöfferische Cabinet zu Straßburg hat zu der Zeit/ wie Joh. Brackenhofer es beschrieben/ bestanden in 4000. Medaillen, alten und neuen: als 440. Stücken von Golde: 2300. von Silber/ und die andern von Ertz.

Das Lüdersche Cabinet zu Hamburg/ hat 8500. Stück Müntzen aufzuweisen gehabt. Und zwar von den Deutschen Medaillen der Käyser/ Chur- und Fürsten/ Ertz- und Bischöfe/ Grafen / Reichs-Städte/ wie auch der berühmten Leute/ und vornehmen Frauen-Zimmer / hat es eine grosse Menge; Nicht aber dergleichen Zahl von den Frantzösischen: Von den Spanischen aber/ wie auch Italiänischen/ Pohlnischen/ Ungarischen / Schweitzerischen und Holländischen / hat es einen considerablen Numerum.

Das Beecelerische Cabinet bey Beltgens Erben zu Hamburg ist zwar nicht so vollständig als das Lü-

Lüdersche/ besitzet dennoch verschiedene rare Medaillen.

In Italien.

Das Päpstliche Cabinet zu Rom/ übertrifft alle andere/ so in dieser Stadt anzutreffen. Das berühmte Cabinet der Königinn Christinæ ist einem gewissen Cardinal vi Testamenti, zu Theil geworden. Ausser dem seynd unterschiedene Cardinäle, Prælaten und Gelehrte/ so einen guten Vorrath von Medaillen gesammlet.

Das Groß-Hertzogliche Cabinet zu *Florentz* verdienet nicht geringen Ruhm/sonderlich nachdem es von dem Cardinal *Leopoldo de Medices* vermehret worden.

Das Cabinet des Cardinals und Ertz-Bischoffs zu *Buon-Campagno* ist zu Bononien berühmt/ wie auch des berühmten Medici, *Marcelli Malpighi.*

Das Ambrosianische Cabinet zu Mayland / ist nicht minder bekannt/ als die von *Septalio* und *Mezabarba.*

Das Mascardinische Cabinet, so längsten weitläufftig beschrieben ist zu *Verona* zu sehen.

Und zu Venedig der 2. Abbaten *Grimanni* und *Angeli Riccii*, nebst des *Ferdinandi de Tassis* und anderer mehr.

Zu *Padoua* ist nebst des Grafen *de Lazara* das Cabinet Herrn *Caroli Patini.*

In Franckreich.

Das Königliche Frantzösische Cabinet zu *Paris*, welchem (als dem Vollkommensten) vor allen/ ohne Disput, der Vorzug zu geben.

Das Cabinet des Königlichen Estats-Raths/ Monsr. *de Harlay*, worinnen eine gute Suite der erstern Frantzösischen Medaillen anzutreffen.

Der Herr *Abbe Bizot* hat/ mit unermüdeten Fleiß viele Jahre durch/ die raresten von den neuen Medaillen gesammlet/ und zwar mit solchem Succeſs, daß man nicht leicht irgends eine solche Menge von gleicher Güte antreffen wird.

In Engelland.

Das Königl. Cabinet, so vornemlich König *Carolus II.* mit einer conſiderablen Anzahl vermehret; Und seynd darin alle die Englische Medaillen zu sehen.

Das Tradeſcantische Cabinet, wie auch des Ritters *Aſhmol* und des Herrn *Falckners*, waren vor diesen berühmt. Jetzo aber ist annoch in *Londen* bekandt/ das Cabinet von dem Ritter *Scharleton*, so auf dem Templo der Juristen zu sehen ist.

In Holland.

Zu *Amſterdam* ist renomirt das Cabinet des Herrn *van der Hem*, des Herrn *Witzen*, und Mſr. de Chevalier, wie auch de Wildens.

Zu *Leyden* das Cabinet *Nicolai Heinſii*, des berühmten *Danielis Heinſii* Sohn.

In Dännemarck.

Ist auf der Königlichen Kunst-Kammer ein Müntz-Cabinet, welches guten Theils in neuen Medaillen bestehet/ und hat solches/ wie schon erwehnet/ beschrieben *Oligerius Jacobæus*, Medicinæ Doctor und Profeſſor.

Was Herr *Otto Sperling*, J. U. D. Profeſſor Historia-

rum

rum und Königlicher Rath / von allerhand Sorten von Müntzen und Medaillen einge- sammlet/ meritirt imgleichen gesehen werden.

In Schweden.

Das Königliche Cabinet zu Stockholm/ welches so wol mit alten als neuen Medaillen auch verschiedenen Gothischen reichlich versehen. Wie denn Olaus Magnus schon von seiner Zeit zeuget/ daß man in Schweden viele güldene Müntzen der Gothischen Könige/ Theodorici, Alarici, Theodati, Totilæ, Witiges und anderer mehr hätte; Und daß die Vornehmsten dieses Landes mit Plaisir solche colligirten. Rursus Veterum Go-" thorum Regum, Theodorici, Theodati, To-" tilæ, Witiges & Tejæ monetæ aureæ regno in-" feruntur. Maxime delectantur insigniores" personæ", magnatum signa, faciesque con-" templantes."

Des Herrn *Brenners* Cabinet pranget mit allen denen Schwedischen und Gothischen Müntzen und Medaillen, so in seinem Thesauro Nummorum Sveo-Gothicorum zu finden.

Der Herr *Nüman* besitzet eine vollständige Svite der Schwedischen Medaillen, güldene und silberne/ von König *Gustavo I.* an/ biß auf jetzige Zeit.

Karlstein, Königlicher Medailleur, hat nicht allein die besten von den Schwedischen Medaillen colligirt, sondern auch die raresten und schönsten/ so von einigen berühmten Medailleurs in Italien/ Franckreich und Engelland verfertiget.

Und diß sind die vornehmsten Cabinetten, so in Europa sich befinden; Ich habe zwar unterschiedliche von hohen

und Privat-Personen übergangen. Weil sie aber theils in einer guten Menge von alten Medaillen bestehen/ wenig aber darinn anzutreffen/ so ad rem nummariam modernam gehöret/ und theils erst occupirt seyn in Ansammlung der Neuen so wird es nach diesem Gelegenheit geben/ deren zu gedencken: Oder es wird heissen müssen:

— — *Maneat nostros ea cura Nepotes.*

3. Ich habe vorhin gedacht/ daß das Königl. Frantzösische Cabinet, das Vollkommeste sey/ so in Europa zu finden; fällt also die Frage vor? Ob dieses berühmte Cabinet, oder ein anders sich finde/ so nach allen hiezu erforderten Qualitäten also eingerichtet sey/ daß man daran nichts zu desideriren? Und dann (2) wie ein curieuses Cabinet wohl einzurichten stünde? Was die erste Frage betrifft/ so ist gewiß/ daß allhier Regeln zu formiren stehen/ wornach ein Cabinet einzurichten/ und können selbige nicht wohl überschritten werden. Weil aber dergleichen Discurs hohen und niedrigen Standes-Personen leicht zur Verkleinerung gereichen möchte/ so ist besser inter privatos parietes sich zu expliciren, als durch eine öffentliche Schrifft die Manquements anzuzeigen. Wiewol ich dabey gestehen muß/ daß mancher in der Theorie bey Formirung einer curieusen Idée sich belustiget/ wie Plato mit seiner ersonnenen schönen Republique, oder Morus mit seiner Utopia, daraus bißher weder Hund noch Katze gekommen.

4. Demnach zu der andern Frage zu kommen/ so wil ich nur bey einem Exempel bleiben/ und bloß zur Nachricht der Personen von niedrigen Stande/ und anderen curieusen Leuten/ ihnen als einen Typum vorstellen das *Brackenhöferi*sche Cabinet zu **Straßburg** / wornach ein mittelmäßiger Müntz-Kasten ohngefehr mutatis mu-

mutandis einzurichten stehet. Dieser Schatz ist in unterschiedliche Classes getheilet/ und wird in dreyfache Ordnung beschlossen. In dem Ersten werden begriffen Müntzen unterschiedener Völcker / und Römische / so von den Burgermeistern geschlagen. Darauf kommen die Müntzen der Käyser; denen zur Compagnie beygefüget werden die Frauens/ Uxores Augustæ, unter welchen ist die güldene Müntze von Matidia, und andere rare mehr. Nach geendigter Zahl der Römischen Müntzen/ fangen an die Griechischen / und nach diesen die Jüdischen oder Hebräischen. Nach dem/ in nicht geringer Anzahl/ die Syrischen/ Egyptischen/ Africanischen und Gothischen. Folglich die Müntzen der Chineser/ Indianer / vom grossen Mogol / Americaner und Türckische. Endlich beschliessen diese Ordnung die Müntzen der Christen / als Muscowitische / Schwedische/ Englische/ Schottische/ Spanische/ Frantzösische/ Italiänische/ Dänische / Siebenbürgische / Pohlnische und Deutsche/Alte und Neue/und unter selbigen die von der Stadt Straßburg geschlagen/ von den Geringsten biß auf die Grösseste; wie auch unterschiedene Medaillen der Schweitzer und Holländer. In der anderen Orgnung finden sich die Medaillen, so auf besondere Begebenheiten geschlagen. Es werden allhie asservirt die Müntzen der Könige und Fürsten/ so auf Hochzeiten/ Tauffen/ Begräbniß/ Krönung/ auf Reichs-Tage und Vicariat des Reichs verfertiget. Andere handeln von Belägerung/ Victorien, Frieden/ Bündniß / Jubilæis der Kirchen und Academien, auch von Aufbauung der Häuser/ von Cometen und andern Historien; Und endiget sich diese Ordnung mit den Amuletis. Die dritte Ordnung besitzet die Medaillen, worauf die Gesichter vornehmer und berühmter Leute; Und ist in 3.

Theile eingerichtet; Die erste ist den Geistlichen zugeeignet; Die Andere den Weltlichen; Die Dritte den Gelehrten und Künstlern.

Das XII. Capitel.

Von dem Amt des Præfecti eines Cabinets.

I.

Zu guter Einrichtung und Conservirung eines Cabinets ist dabey höchst vonnöthen/ daß der Præfectus, oder der die Ober-Aufsicht über selbiges hat/ solche Qualitäten besitze/ als hiezu vonnöthen/ um den intendirten Scopum zu obtiniren, dann es ist nicht genug/ daß ein Cabinet wohl eingerichtet sey/ sondern es erfordert auch die Nothwendigkeit/ daß der Inspector einen guten Interpretem abgebe/ von den Sachen die darinn verborgen; weil auch hierinn so wohl die Gloire des Ober-Herrn bestehet/ als die Honneur des Præfecti versirt. Und würde es nicht so wohl stehen/ wann er von gleichem Calibre mit jenen 2. Bibliothecariis wäre / die zu mehrer Aufsicht beyde zugleich die Inspection über eine Bibliothec hatten/ welchen aber unter andern Qualitäten auch die Notice der ausländischen Sprachen fehlete/ also daß sie einsmahls wegen eines Italiänischen Buchs unter einander sehr uneins wurden/ und collidirten, indem einer die Italiänischen Wörter vor Frantzösische/ der ander vor Spanische ansahe.

2. Es ist auch nicht gnug vor einen tüchtigen Vorsteher eines Cabinets, daß man von ihm sagen könne/ er sey ein Gelehrter / und habe denen Collegiis Logicis

cis und Metaphysicis auf den Academien fleißig beygewohnet/ oder daß er so von dergleichen Art/ als Jodocus zu Rom/ auf dessen Grabschrifft gesetzt ist:

Hic jacet Jodocus, Romæ qui fuit coquus,
Magister in artibus, & Doctor in Partibus.

Sondern es wird kürtzlich erfordert/ daß er eine gründliche Nachricht von den vornehmsten Doctrinen habe/ die vorhin in Cap. VIII. mit mehrerm specificirt worden. Er muß die Sprachen verstehen/ die vornehmsten Länder Europæ durchgereiset haben/ die Cabinetten überall besehen und annotirt, was vor Raritäten darinn zu finden/ und was ihnen manquirt, wozu erfordert wird/ daß er rem Nummariam der Alten und Neuen wohl inn habe/ dabey in Historien und Antiquitäten bewandert/ einen guten Philosophum und Mathematicum abgebe/ vornemlich aber die Technicam, Mechanicam, Geometriam, &c. wohl verstehe. Dann würde es auch keine unnöthige Zierde an einem Inspector seyn/ wann er wüste mit eigner Hand etwas zu zeichnen/ zu entwerffen/ zu schleiffen/ wie auch zu schnitzen/ solviren, giessen und schmeltzen.

3. Die letzteren Worte erinnern mich der Manier Medaillen abzugiessen/ so der gelehrte Morel denen curieusen Liebhabern der Medaillen zu Nutz publicirt, welche darinn bestehet/ daß die Abformung durch Haußblasen/ so über die Medaille gegossen wird/ geschicht. Welches denn eine gute Methode sich in der Geschwindigkeit abzuhelffen/ es muß aber subtil mit dem Abdruck umgegangen werden/ damit es nicht zerbreche; Auch bekommt man hiedurch nur eine Seite von der Medaille, und muß die andere Seite/ von neuen mit den Haußblasen belegt werden.

4. Noch eine leichtere Manier ist/ wenn man ein

Stück starck Papier nimmt / selbiges naß machet / und auf die Medaille drucket / darauf muß man das Papier trucknen lassen / alsdann die Figur der Medaille sich gar eigentlich zeigen wird. Um aber etwas stärckeres und beständigers zu haben / und daß auf dem Abguß beyde Seiten sich finden / gleich einer geprägten Medaille, so will ich folgende Manier communiciren, die eben den Goldschmieden und Künstlern nicht zu bekannt seyn wird. Man nehme etwas Bley / Zinn und Spinter / in gewisser Quantität Wenn alles wohl præparirt, kan man den Guß thun in der hierzu verfertigten Form / so von Spath am besten ist / welcher mit Bier angefeuchtet wird. Wenn der Guß geschehen / so ist die letzte Arbeit daß man Spinter und Quecksieber nimmt / und damit die beyden Seiten der Medaille bestreiche! Und so man sauber mit dem Werck umgehet / solte mancher / der eben kein grosser Kenner dieser Sachen ist / einen solchen Abguß vor ein geprägte Müntze ansehen.

4. Endlich so wird keiner übel nehmen / daß ich mich hierüber so wohl als wegen anderer Sachen / etwas kurtz expliciret. Denn da man nur die erste Einleitung zu dieser neuen Science vorstellen wollen / und sich das übrige biß auf eine andere Zeit reserviren, so hat man nicht anders verfahren könuen / als wie geschehen. Es wollen zwar *Quintilianus*, *Macrobius*, und andere / dergleichen Manier / so auch dem *Salustio* gebräuchlich gewesen / nicht allerdings approbiren. Allein es erfordern bißweilen die Umstände / eine Sache nur auf die Helffte zu sagen; und also das diviniren dem Leser / die Interpretation aber sich selbst zu reserviren. Welches jener Frantzösische Scribent auf seine Manier mit diesen Worten exprimirt: *Il ne faut pas trop expliquer les choses, mais les dire a demy, & les laisser un peu debiner.*

PHI-

PHILOSOPHIA NUMISMATUM NOVORUM,

Oder

Neu-Eröffnete

PHILOSOPHIE

Der

MODERN-MEDAILLEN.

Betreffend

Deren Würde und Nutzen in denen vornehmsten Wissenschafften/

Zur Continuation

Der neuen Medaille Historie

Verfertiget von

J. G.

Neue PHILOSOPHIE Der MODERN-MEDAILLEN,

Das I. Capitel.

Von dem Nutzen der Medaillen insgemein.

I.

Gute Wissenschafften haben gemeiniglich gleiche Fata mit denen Tugendhafften und wohl-meritirten Leuten. Wo Klugheit und Tugend wohnet / da findet sich der Neid bald ein. Und ist fast keine Doctrin, so nicht ihre Feinde hat / und von diesen angefochten wird. So ist es denn auch der Müntz- und Medaille-Wissenschafft ergangen; Ob zwar selbige sich auf vielerley Art recommendiret hat / und von solchem Lobe bey den Gelehrten längst Possession genommen / so hat sich doch unter andern Philippus Beroaldus, sie in ihrem ruhigen Besitz zu turbi-

tribuiren unterstanden / und öffentlich hinein zu schreiben: Vanas atque Otiosas esse, quæ Numismatibus exprimuntur, rerum Imagines. Veras contra & utiles, quæ petuntur ex literis. **Es wären unnütze müßige Sachen/ so auf den Müntzen gefunden würden; Nützliche hergegen / so aus Büchern und Schrifften.**

2. Allein weit gefehlet. Die Künste und Wissenschafften haben allemahl die grösten Verächter an den Unwissenden. Und muß Beroaldus nicht gewust haben/ was Jupiter Junoni heimlich ins Ohr gesagt/ oder worinn der Nutz der Medaillen eigentlich bestehe/ sonst würde er nicht so gar verkehrter Weise nützliche Sachen mit dem unverdienten Nahmen von müßigen und unnützlichen belegen. Oder es muß auch Beroaldus keine Empfindung von der galanten und curieusen Erudition gehabt haben/ und ihm nach Türckischer Art alle Statuen und Sinnbilder verdrießlich und ärgerlich vorgekommen seyn. Nach *Horatii* Worten:

Boeotum in crasso jurares aere natum.

3. Besser hat *Manfredus Septala*, ein Mayländischer Edelmann / den Nutzen und Würde der Medaillen zu begreiffen gewust. Welcher / nachdem er den vielfältigen Nutzen der Müntzen höchst recommendiret in der Description seines *Musei Cap. 66. p. 207.* endlich in diese Worte heraus bricht. In Somma tutte l' arti liberali, tutte le Mecaniche, tutte le Scienze tanto Celesti, quanto terresti, tanto naturali, quanto elemen-

elementari, tanto Civili e Morali, quanto Militari, tanto artificiose, quanto industriose, tutte ricavarano grandi utilita da coteste Medaglie delli Antichi e Moderni. Ein gleiches hat *D. Major in Append. de Jotor. subscript. pag. 67.* von den Medaillen judicirt: Quemadmodum Studium non habetur Theologico Sanctius, sic inter Scientias Seculares Numismato-Critica non facile sublimius aliud reperitur, quoniam cum Dei in hoc Orbe Vicariis, Personis illustribus, in ære, argento, auroque viventibus, negotium, sibi est.

4. Die Gesichter und vorgestellte Sachen auf denen Medaillen können bey einem jeden nicht anders als die gröste Plaisir und Gemüths Ergetzung / bey dem besonderen Nutzen / so sie zugleich bey sich führen / erwecken. Denn vors erste / was solte wol können besser und ehrbarer gehalten werden / als die Begierde / um derjenigen ihre Gesichter anzuschauen / deren Nahmen in den öffentlichen Schrifften so wol als gemeinen Gespräch höchst celebrirt werden? Und denen entweder ihre vortrefliche Thaten zum ewigen Lobe und Ruhm / oder ihr übel geführtes Leben zur Schande dienet. Daher Plinius gar nachdencklich schreibet: Majus nullum esse felicitatis specimen quam semper omnes scire cupere, qualis fuerit aliquis. **Es sey keine grössere Glückseligkeit / als daß man wissen wolle / was ein jeder gewesen.**

5. Bey dieser grösten Plaisir insinuirt sich gleich ein nicht geringer Nutzen / und nimmt unvermuthet Platz

in

in einem aufrichtigen Gemüthe: Als welches bey Anschauung der Gesichter von berühmten Männern eine grosse Begierde sehen lässet/ deren Tugenden nachzufolgen/ und sich nach ihrem Exempel dergestalt aufzuführen/daß er seiner Meriten halber einen ewigen Ruhm nachlassen möge. Wozu die Exempel der Lasterhafften nicht wenig mit helffen/ dann nach der Philosophorum Regel heist es: Contraria juxta se posita magis elucescunt. Es bezeuget *Salustius Bello Jugurth. pr.* daß er öffters von Q. Maximo, P. Scipione, und andern mehr gehöret / daß wenn sie die Gesichter ihrer Vorfahren ansähen/ so würde ihr Gemüth zur Tugend und rühmlichen Nachfolge angezündet. Cum Majorum imagines intuerentur, vehementissime sibi animum ad virtutem accendi: Scilicet non ceram illam, neqne figuam tantam vim in sese habere. Sed memoria rerum gestarum eam flammam egregiis viris in pectore crescere, neque prius sedari, quam virtus eorum famam & gloriam adæquaverit.

6. Die Anschauung der Gesichter gibt auch Anlaß zu geistlichen Gedancken. Es weiß mancher sich alsdann zu erinnern des Ebenbildes Gottes/ nach welchem die Menschen erschaffen. Und seynd wir alle gleichsam GOttes Müntze / indem in uns GOtt seine Gestalt gepräget. Allein Satan / der Verfälscher dieser Müntze/ hat unsere Vor-Eltern schändlich zu Fall gebracht/ und das Gepräge sehr verdorben: Zu dem Ende vergleichet Christus die Menschen einem verlohrnen Groschen. *Luc.* 15. Es ist dennoch die würckende Gnade GOttes kräfftig uns zu einer guten Müntze wieder zu machen/ wenn wir durch den Glauben und die Liebe dahin streben / mit GOtt uns wiederum

derum zu vereinigen/und in unsere Seele das edle Bild GOttes zu drucken. Dahin gehet dann die Meinung des H. *Augustini in Comment. ad Johann.* Moneta Dei sumus, a thesauro aberravimus; errore detritum est, quod in nobis fuerat impressum, veniet qui reformet, quia ipse formaverat, quæret ipse Nummum suum, sicut Cæsar nummum suum. Reddite Cæsari nummos. Deo vos ipsos. Tunc ergo exprimetur veritas in nobis. Wie dann auch eine Müntze muß ledig seyn / oder ledig werden von allen anderen Bildern/ wann sie ein Bild soll annehmen: Also muß unsere Seele GOtt gelassen und ergeben seyn/ von den Bildern der Creaturen sich erledigen/ damit GOtt sein Bild/ welches in der Liebe stehet/ möge in dieselbe drücken.

7. Dieser Nutzen ist dann nicht gering/ oder wenig considerabel, so man aus blosser Anschauung der Gesichter sich zu Nutze machen kan. Allein wird die Müntze umgekehrt/ so ist keine Wissenschafft/ denen die Reversen der Medaillen nicht einiges Licht geben: Noch ist einiger Stand so hoch oder niedrig/ dem sie nicht zu sonderbarem Nutzen dienen; Besonders findet sich solcher Nutzen bey Information und Unterweisung Fürstlicher und anderer vornehmer Herren Kinder, Es bezeuget die tägliche Erfahrung/ daß bey den meisten/ die sich in dem blühenden Glück befinden/ die Erlernung der vornehmsten Wissenschafften versäumet wird/ fast aus keiner andern Ursach/ weil sie der Gedult/ so zu gründlichen und nützlichen Studiis erfordert wird/ nicht zu fähig sind. Dennoch so pfleget man dahin zu sehen/ daß bey solcher Information nur die besten Wissenschafften choisirt werden/

und

und aus diesen die leichtesten Sachen. Man ist bedacht/ alle Difficultäten/ so einiger massen ein delicates Ingenium ombragiren möchten/ weg zu lassen/ wenigsten den kürtzsten Weg ihnen anzuweisen/ um solche zu übersteigen. Allein kein leichter noch natürlicher Weg und Manuduction kan gefunden werden/ als eben die Müntz- und Medaillen-Wissenschafft; dann da sie fast von allen Sciencen und Künsten handelt/ so können durch selbige die meisten Wissenschafften besonders/ so viel dermahleins einem Regenten/ oder sonst einem Cavallier davon zu wissen nöthig/ nützlich beygebracht werden.

8. So findet auch das Frauenzimmer Ursach/ nicht allein dem Studio der Medaillen, als welche die Tugenden ihres Geschlechts gleichfalls begreiffen/ sich gäntzlich zu widmen/ sondern auch die darauf bemerckte Tugenden zur Nachfolge anzunehmen: Dahero auch die Königinn Christina, die Patina in Venedig und andere mehr in Franckreich und Italien/ in dieser Wissenschafft wohl erfahren gewesen. Endlich so weiß ein Theologus, ICtus, Medicus, Philosophus, Historicus und andere Gelehrte ihren Nutzen zu ziehen/ so wol aus denen alten als neuen Müntzen: Woran dann ein Beroaldus nicht weiter Ursach zu zweiffelen hat/ sondern seinen Irrthum erkennen wird/ wenn er dasjenige betrachtet/ was anitzo hievon wird angeführet werden/ welches/ wann es ihn nicht gäntzlich zu anderen Gedancken bringen/ dennoch vermuthlich gleiche Wirckung bey ihm procuriren wird/ als anitzo dieses falls bey den heutigen Türcken ein veränderter Sinn und Zuneigung sich aufgegeben. Von welchen *Leonclavius Pandect. Histor. Turc. num.* 55. bezeu-

bezeugete/ daß sie wegen des von Mahomet gethanen Verbots/ den Gebrauch der Bilder auf den Müntzen betreffend/ sich nicht mehr so scrupuleus, als in vorigen Zeiten bezeugen/ sondern die Gesichter und Bilder auf den Venedischen Ducaten und Deutschen Reichsthalern befindlich/ nunmehro nicht allein wohl leiden mögen/ sondern auch lieber als ihre eigene Müntzen/ so vom Sultan gepräget werden.

Das II. Capitel.

Von dem Nutzen der Medaillen in der Theologie und Kirchen-Historie.

I.

Bey Erweisung des würcklichen Nutzens der heutigen Medaillen, fang ich billig an von den Göttlichen Rechten und Historien / und præludire mit der Theologia Gentilium, Man trifft auf den Reversen vielfältig an die Gesichter der Heidnischen Götter und Göttinnen/ der Semideorum und Nymphen, mit ihren Tempeln / Symbolen, Insignien, geistlichen Kleidung und Instrumenten, woraus nicht unglaublich zu colligiren, daß ein guter Theil der Heidnischen Gebräuche ihren Ursprung genommen aus den Ceremonien der ersten Kirchen: Allein mit vielfältigen Aberglauben defœdirt. Es ist hievon mit Nutzen zu lesen des *Huetii Demonstratio Evangelica*, worinnen der Autor von dem 3. biß auf das 10. Capitel sich zu beweisen untersiehet/ daß fast die gan-

gantze Theologie der Heiden aus Mose und den Mosaischen Geschichten hervor gekommen/ und wie *Taurus, Adonis, Mercurius, Bacchus, Serapis, Orus, Vulcanus, Typhon, Zoroaster, Apollo, Pan, Priapus, Æsculapius, Prometheus, Minus, Proteus, Orpheus, Janus, Vertumnus, Faunus*, und andere/ wenig divers von Mosis Person gewesen/ als würde durch die erdichtete Götter/ niemand anders leicht zu verstehen seyn / als Mosis Schwester oder Frau.

2. So siehet man auch/ wie daß etzliche geistliche Scribenten sich gebraucht der Fabel von dem Phœnix, von dem Salamander, Pelican, Basilisken und dergleichen Dingen aus dem *Plinio* mehr / aus welchen sie hernach gar trefliche Lebens-Regeln ausgeführt/ und solche Sachen so gar auf unsern Heyland selber gezogen. Wie weit nun dieses aber zu approbiren stehet/ überlasse ich andern darüber zu raisonniren. Gewiß ist es/ daß gemeine Leute hiedurch öffters in Irrthum gerathen/ und vermeinen/ die Fabel müsse so wahr seyn/ als die daraus gezogene Lehre ist/ und sey alles unwidersprechlich was der Geistliche vorbringt/ dessen Gedancken mögen seyn wie sie wollen. Leute aber von besserm Urtheil wissen wohl / daß eine jede Kunst ihre eigene Gräntzen hat/ und daß die Würckung der Dinge am allerbesten können untersucht werden/ durch diejenigen Künste und Wissenschafften / darinnen man ihre Ursachen beschreibet: Und daß man zwar in der Philosophie eine Sache allezeit eigentlich ausdrucken und beschreiben muß: in der Theologie aber sich offt nicht so gar genau genommene und gemeine Dinge mit anbringen lassen.

3. Was

3. Was aber die wahre Theologie der Christen und die Kirchen-Historie betrifft / so finden sich auf denen Reversen der Modern-Medaillen, geistliche Symbola, Revolutions in denen Religionen / die Origines der entstandenen Irrthümer in Religions-Sachen / die Zeiten der gehaltenen Concilien, Jubel-Jahren / und was sonst hieher gehöret / in nicht geringer Anzahl. Also daß gar füglich nach dem Exempel des Königlichen Frantzösischen Raths *Guilielmi du Choul*, so Anno 1567. ein Buch geschrieben *de Romanorum Veterum Religione*, und solches aus den alten Medaillen illustrirt, eine Kirchen Historie aus den neuen Medaillen könte beschrieben werden; Zum wenigsten deren vornehmste Capita. Wie ich dann selbst willens bin / solche nützliche Arbeit auf mich zu nehmen / und ehisten eine Probe hievon heraus gehen zu lassen. Aus folgendem wird zu urtheilen seyn / wie das Werck ohngefehr eingerichtet.

4. Der Anfang ist billigst zu machen aus der Historie des Alten Testaments mit den alleráltisten Müntzen und Medaillen der Hebräer. Daß vor der Sündfluth keine Müntzen gewesen / wird wider *Menaseh Ben-Israel* und *Hostium* dargethan. Noch hat selbige Noah, noch Abraham geschlagen. Fast gleiches Urtheil ist zu fällen von den Müntzen Mosis, Josuæ, Samuelis und Davidis. In der Historie Neues Testiments seynd merckwürdig die Silberlinge / welche Judas von den Juden angenommen und Christum verrathen: Wie auch die Schatzungs-Müntze / worauf des Käysers Bildniß war / und wodurch die Pharisäer *Matth.* 22. angewiesen worden / dem Käyser zu geben / was des Käysers ist.

5. Nachdem so seynd auch einige von den Griechischen / Asiatischen und Römischen Müntzen unter die Kirchen-Historie zu bringen. Des Römischen Kaysers Augusti Medaille erinnert / daß GOtt ihm vor andern Regenten erwehlet / unter dessen Monarchie er in die Welt kommen wolte / um das menschliche Geschlecht von dem ewigen Verderben zu erretten. Dahero wird Augusti Nahme in steten Andencken bleiben / und in dem Christenthum gedacht werden / so lange noch das Heil. Evangelium in der Welt übrig. Das Gesicht Neronis auf den Müntzen giebet hergegen ein ewiges Andencken seiner Grausamkeit und Tyranney / indem er / nach vieler Bericht / die Heil. Apostel Petrum und Paulum tödten lassen. Man lieset ingleichen in der Heil. Schrifft die Nahmen der beyden Kåyser Tiberii und Claudii, wie dann unter der Regierung Kåysers Tiberii Christus geprediget und gestorben. In den Büchern der Maccabæer wird gedacht Alexandri Magni, wie auch des Demetrii, Antigoni, Ptolomæi und anderer Könige von Syrien, Asien und Ægypten, auch zum Theil ihre merckwürdige Thaten erzehlet. Die Medaillen dieser Könige können zum Theil solche Thaten bekräfftigen. Conf. *Jacobus de Wilde*, in Select. Numism. antiqu. Amstel. 1692. *Vaillant* Seleucidarum Imperium ad fidem Numismatum. Paris. 1681. It. de Numismatibus Græciæ. *Guilielmus du Choul* de Veterum Romanorum Religione.

6. Ein gleiches ist zu bemercken vom Kåyser Constantino und der Helena seiner Mutter: Auch von andern Christlichen Fürsten. Deren ihre Medaillen verdienen aufgehoben zu werden / als Reliquien ihrer

rer Heiligen Thaten. Daß von Constantino eine Medaille vorhanden / mit einem Creutz / so ihm erschienen / als er nach Rom wider Maxentium zog / mit den Buchstaben / so in der Kirchen-Historie gelesen werden : IN HOC SIGNO VINCES! zweiffle sehr. Man findet dennoch auf einigen Medaillen von seinem Sohn Constantino, diese Worte : HOC SIGNO VICTOR ERIS ! Die darauf befindliche Figur bedeutet den Käyser / so eine Fahne in der Hand hält / in welcher gezeichnet stehen zwey Griechische Buchstaben in Form von Cifern, auf diese Manier ☧ so die zwey ersten seynd des Nahmens Christi.

7. Sonst ist bekannt / daß Constantinus M. wie er die Christliche Religion angenommen / zuerst das Zeichen des Creutzes auf die Müntzen prägen lassen: Nach der Hand den Heiland selbsten. Mit der Uberschrifft: JESUS CHRISTUS REX REGNANTIUM. Die gantze Historie von dem Creutz / so Constantino erschienen / ist zu lesen beym *Eusebio lib* 1 *cap.* 22. *de Vita Constantini.* Und ein Theil der Medaillen von Constantino und folgenden Käysern mit gedachten Zeichen / hat colligirt *Antonius Augustinus Dialogo intor. alle Medaglie, fol.* 16 und ein *Anonymus tr. de Numismatis tempore Constantini cusis.* Aus welchen / was in Nicephoro, Eusebio, Socrate, Sozomeno von dem Käyser Constantino gemeldet wird / kan erkläret und bekräfftiget werden.

8. **In Italien** und andern Oertern seynd diejenigen Müntzen zu suchen / so die Kirchen-Historie in den nächstfolgenden Zeiten betreffen. Die Päpstliche Medaillen gehören hauptsächlich zu dieser Materie, welche vor ohngefehr 150. und mehr Jahren

vom Papst Martino V. biß auf jetzige Zeit ans Tage Licht gekommen; Woraus und in ihren Commentatoribus nicht wenig von den vielfältigen Begebenheiten in der Kirche zu erlernen. Unter allen diesen ist fast der rareste vom Papst Eugenio IV. so zur Zeit des Florentinischen Concilii gemüntzet wurde. Gar selten ist auch anzutreffen die merckwürdige Medaille Papsts Gregorii XIII. auf den Mord des Frantzösischen Admirals Casper Coligny und anderer Hugonotten geschlagen: Auf deren einer Seite des Papsts Bildniß mit darum stehenden Nahmen: Gregor. XIII. Pont. Max. An. 1. Auf der andern ein Würg-Engel / welcher in der Lincken ein Creutz / in der rechten Hand einen Degen hält. Wobey diese Worte: UGONOTTARUM STRAGES. 1572.

9. **In Deutschland** ist merckwürdig in dem XIV. Seculo die Medaille von Johann Husso, so ein öffentliches und stets währendes Monument seiner Beständigkeit im Glauben / wie er nehmlich die im Papstthum eingeschlichene Abusus bestraffet / und den grausamen Todt um der Lehre willen standhafft ausgehalten. In dem XV. Seculo ohngefehr 100. Jahre nach Hussen nahm die grosse Reformation in der Religion ihren Anfang / so von Martino Luthero vorgenommen ward. Die Medaillen welche auf die erste Occasion geschlagen / hat guten Theils angeführt *M. Christ. Juncker in Vita Lutheri Numis CXLV. illustrata.* Und vor ihm *Joh. Jacobus Luckius in Sylloge Numismatum recentiorum.* Denen aber zu Complirung einer Kirchen Historie mehr beyzufügen stehen. Man siehet aus solchen Müntzen des Lutheri Gestalt / Kleidung / Alter / etc. Die Zeit als die Evangeli-

gelischen ihr Glaubens-Bekänntniß dem Käyser Carolo V. zu Augspurg übergeben. Die Gesichter von *Philippo Melanchthone*, *Erasmo Roterodamo*, *Calvino*, *Zwinglio*, *Bucero* und andern / geben zu erkennen / was vor Gehülffen und Beystand Lutherus bey diesem Reformations-Werck gehabt / auch welche sich nach der Zeit von ihm abgesondert / contraire Meinung arripirt, und also Anlaß zu einer neuen Reformation, oder zu diverser Religion gegeben. Hienächst ist merckwürdig eine Medaille von Käyser Ferdinando, so Anno 1564. geschlagen; wie so wohl der Papst Pius IV. als das Concilium zu Trident den Oesterreichischen Kirchen den Gebrauch des Kelchs im Heil. Nachtmahl zugelassen. Auf der ersten Seite ist über des Käysers Bildniß geschrieben: DATE. CÆSARI. QVÆ SUNT CÆSARIS FER. Auf der andern der Kelch / mit der Inscript. DATE DEO, QVÆ SUNT DEI. Die Müntzen so zum Gedächtniß des Jubilæi Lutherani geschlagen von Johanne Georgio I. Chur-Fürst zu Sachsen / wie auch von den Städten / Franckfurt / Nürnberg / Straßburg / beschreibet *Gramondus Histor. Gall. ab Anno* 1610. *ad* 1629. *pag* 176. & 177. *Edit. Tholos. in Fol. Anno* 1643. Dabey er aber selbige mit harten Worten censirt, wenn er schreibet: *Sic imitatur homines Simia putidum & infame animal, sic mentitur humanam Psittacus Vocem, cujus non capit ipse articulos, nedum abstrusa sensus.*

10. In der **Frantzösischen** Kirchen Historie seynd 2 Medaillen vornehmlich remarquabel; Eine so wider den Römischen Papst geschlagen; die andere wegen der Hugenotten. Die erstere ist vom König

nig Ludovico XII. so Anno 1512. nach gehaltener Schlacht zu Ravenna gemüntzet. Auf deren anderer Seite stehet: PERDAM. BABYLONIS NOMEN. Dann Ludovicus, der dem Papst Julio II. gantz feind war/ hat durch Hülffe Bernandini S. Crucis ein Concilium in Pisa zu halten angefangen: Wogegen Julius ein anderes zu Rom im Laterano gehalten. Die andere Medaille ist wegen der Parisischen Blut-Hochzeit geschlagen; und wird in *Cap. IV.* §. 8. recensirt.

11. In **Engelland** ging Anno 1534. unter König Henrico VIII. die Reformation der Religion gleichfalls an/ indem Papst Clemens der VII. den König Henricum in Bann that/ weil er seine Gemahlinn Catharinam verstossen/ und sich die Annam Boleniam wieder trauen lassen. Ob nun zwar Henricus anfänglich dem Römischen Stuhl dermassen zugethan war daß er wider Lutherum selbst ein Buch geschrieben (wiewohl andere meinen/ daß er mit eines München Kalb gepflüget) Lutherus auch in einer Gegenschrifft/ König Heintzen (denn so nennet Lutherus Henricum) scharff angegriffen: So konte doch der König die Päpstl. Bannisirung nicht vertragen/ ob er gleich vorhin mit einem Titul von Defensore Fidei beehret worden; sondern ließ wider den Päpstlichen Bann ein Decretum ausgehen/ worinn er sich nächst Christo das oberste Haupt der Englischen Kirche nennete/ und behielte den so genannten Denarium S. Petri, so vormahlen nach Rom geliefert wurde/ gleichfalls zurücke. Wovon *Chytræus* und *Calvisius* vollständiger zu lesen; Hierauf ist nach der Zeit eine schöne Medaille von Gold geschlagen/ als ein ewig-währendes Zeugniß der sich zugetragenen Revolution. Es hält selbige am Gewicht 17.

und

und ½ Ducaten. Auf der erſten Seiten exhibirt es des Königs Henrici Geſicht. Uber des Königs Bildniß iſt eine gekrönte Roſe/ nebſt einer gekrönten Lilie; An der Rechten die Irriſche Harffe gekrönet: An der Lincken aber eine Figur gleich einer geſchloſſenen Thür: Und in dem doppelten Circkel/ worinn des Königs Bildniß eingeſchloſſen/ wird mit groſſen Lateiniſchen Buchſtaben geleſen: HENRICUS. OCTAV. ANGLIÆ. FRANC. ET. HIB. REX. FIDEI. DEFENSOR. ET. IN. TERR. ECCL. ANGLI. ET. HIBE. SUB. CHRIST. CAP. SUPREMUM. Auf der andern Seiten werden 13. Linien gefunden/ demnach die Buchſtaben H. R. welche die initiales ſeynd von des Medailleurs ſeinem Nahmen/ iſt folgendes mit Hebrääiſchen und Griechiſchen Buchſtaben imprimirt: ΕΝΡΙΚΟΣ Ο ΟΓΔΟΟΣ ΤΡΙΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΠΙΣΤΕΩΣ ΠΡΟΣ ΤΑ ΤΗΣ ΕΝ ΤΗ ΕΚΚΛΗΣΙΑ ΤΗΣ ΑΓΓΛΙΑΣ ΚΑΙ ΙΒΕΡΝΙΑΣ ΥΠΟ ΧΡΙΣΤΩ ΑΚΡΗ Η ΚΕΦΑΛΗ. Das Hebräiſche ſo dieſem hinzugefügt/ wird ohne Puncten geleſen; Und iſt mit dem Lateiniſchen gleiches Innhalts. Am Ende wird geleſen: Londini. Anno 1545.

12 Mercklich iſt auch in der Engliſchen Kirchen-Hiſtorie die Müntze/ ſo der König auf den 12. vornehmſten Feſt-Tagen/ indem er mit ſeinen Groſſen zu dem Altar tritt/ inſignum ſpecialis Dominii, GOtt opffert/ und alſo damit bekennet/ er ſey ein König von GOttes Gnaden/ und habe alles von GOtt nur zur Lehen. Solche 12. Feſt-Tage ſind erſtlich Weynachten/ Oſtern/ Pfingſten und Allerheiligen/ welche Haushold Days genennet werden/ an welchen der Kö-

nig Gold opffert. Die andern seynd Neu-Jahr / H. drey König / auf welchen der König Gold Weyrauch und Myrrhen / ein jedes in einem sonderbahren köstlichen Beutel opffert: Lichtmeß / Verkündigung Mariä / Himmelfahrt / Drey-Einigkeit / S. Johannis des Täuffers / und S. Michaelis; an welchem wiederum Gold geopffert wird. Solches geschieht auch wenn der König / insgemein in Gesellschafft einiger aus der Königlichen Familie, und 2. oder 3. Bischöfe auf Weyhnachten / Ostern und Pfingsten communicirt. Das Gold / welches er alsdann opffert / wird Byzantine genennet / weil vor diesem dergleichen Stück Goldes gemüntzet von den Käysern zu Constantinopel, sonst Byzantium genannt. Davon *Camdeni Remains of Money* in seiner *Britannia in Middlesex* und *Spelmanni Glossarium* nachzusehen. Königs Jacobi I. Byzantine soll auf der einen Seite gehabt haben / den König vorm Altar kniend / mit 4 Kronen vor sich / und mit dieser Unterschrifft: *Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ tribuit mihi?* Auf der andern Seite ein Lamm beym Löwen liegend / mit folgendem Spruch: *Cor contritum, & humiliatum non despiciet Deus*

13. Von den **Holländischen** gehören zu dieser Materie alle die Medaillen, so von Anno 1566. biß 1600. wegen der Spanischen Inquisition gepräget / worunter eine von Anno 1573. als Bossu von Hoorn geschlagen / die zur Umschrifft hat: INQUISITIO INQUIRENDO NIMIS SEDULO SEIPSAM PERDIT. Auf einer andern Medaille, so ein Palm-Baum / an welchem die Privilegia hangen / aufweiset: und von den geistlichen Soldaten auf allen Ecken angefochten wird / ist diese Inscription: FISTULA DUL-

CE

CE CANENS NOSTRUM NON DECIPIT ARGUM. Unten: NON TEMERE CREDENDUM. &c.

14. In Schweden hat König Carolus XI. das Seculum reformatæ Ecclesiæ in alle dessen Reichen und Provintzen celebriren lassen / zum Andencken des Concilii, so 100. Jahr vorher zu Upsal gehalten / wovon *Bazius in Historia Ecclesiastica Sueciæ*, weitläufftige Nachricht giebet. Zum Gedächtniß dieses Jubilæi ward eine Medaille geschlagen / auf deren einer Seite ein Schiff / so von den Wellen des Meers getrieben / mit der Uberschrifft: JACTATUR, SED TUTA TAMEN. Auf der andern Seite findet man diese Worte:

IN
FELICEM MEMORIAM
CONCILII UPSALIEN.
CUJUS DECRETUM
CENTESIMO ABHINC ANNO
PERSECUTIONI LITURGICÆ
FINEM ATTULIT
M DC XCIII.

15. Was zur Erinnerung der in der wahren Kirchen entstandenen Secten die Müntzen contribuiren können / weisen an die Pfenning von unterschiedenen Ketzern / und Novatoribus, als die von Thom. Munster, Knipper Dolling und Johann von Leiden, auf dessen Müntze von Anno 1534 diese Inscr. DAT WORDT IS FLEISCH GEWORDEN; UND WONET IN

UNS. &c. Jch will aber bey den Medaillen bleiben/ und als ein Exempel die von D. Beckern anführen. Auf deren erster Seite comparirt die Physiognomie des Beckeri, mit der Umschrifft: BALTHASAR BEKKER. S.S. T.D. ET. V. D.M. AMST. i.e. Sacro Sanctæ Theologiæ Doctor & Verbi Divini Minister Amstelodamensis. Auf der andern Seite wird gesehen eine Figur; hält die rechte Hand an den Piedestal, worauf ein Buch mit diesen Lettern: SYNODUS DORD. Mit der lincken Hand zeiget es zwey Schlüssel/ auf der Seiten fliegen einige böse Geister. Und ist die Inscription: ODI PROFANUM VULGUS, & ARGUS. 29. Jul. 1692. Wie aus beygefügten Kupffer mit mehren zu ersehen.

Die Deutung der Medaille gehet auf seine Lehre/ so er in einem Buch/ **die bezauberte Welt** genannt/ öffentlich proponirt; desfalls er die Censuram unserer Theologorum erfahren: auch haben seine Glaubens-Genossen dieser Doctrin nicht in allem Beyfall geben wollen: Wovon zu lesen die *Acta Eruditorum Lipsiens. ad Ann. M. DC. XCII. Mens. Jan. pag.* 19. *seqq.*

Ob

Ob nun zwar diese Lehre eben nicht gar neu/ indem solche vor D. Beckern behaupten wollen *Reinoldus Schottus* ein Engelländer / und *Antonius van Dalen* in einem *Tract. de Oraculis*, so ist zu verwundern/ daß da vormahlen eifferigst disputirt, ob ein GOtt sey/ und wie solche Existentia Divina ex principiis connatis & rationis einem Atheo zu demonstriren, man anitzo anfange zu inquiriren, ob auch böse Geister seynd/ desto mehr weil diese dispute nicht wider einen Atheum angestellet/ sondern unter Christen selbst ventilirt wird. Ich will anitzo die Heil. Schrifft / woraus klar die Existentia Diabolorum zu erweisen/ beyseit setzen/ und mir imaginiren, als müste ein solcher Scepticus bloß aus den Vernunffts-Regeln refutirt werden; so würde er zu befragen seyn/ ob er glaubte/ daß es gute Engel gebe/ und warum solche von GOtt denen Menschen zugeschickt. Das erste kan er nun nicht leugnen/ und auf das andere wird er antworten müssen; daß sie als Schutz-Engel vom Himmel denen Menschen zugefügt werden Allein zu was vor einem Schutz? dann solche nachdrückliche custodie will einen starcken Feind præsupponiren, welchem ein Mensch nicht widerstehen kan? Nemlich wider keinen so sehr/ als wider den listigen und verborgenen Feind/ so als ein brüllender Löw herum wandert uns zu verschlingen/ wider solche erschröckliche böse Geister schützen uns durch GOttes Gnade die H. Engel/ und wider selbige bedürffen wir sie am meisten. *Vid. Vossius Lib. 1. Idololat. Gentil. cap. IX.* Allwo er von der Heiligkeit der Engel aus dem Synodo Laodicena, und den alten Acten der Smirnischen Kirche disserirt. *Plato*, ein Heide/ hat gar schöne Gedancken von den Engeln/ und besser als mancher Scepticus unter den Christen. Von welchen

Apulejus in tr. de Deo Socratis, folgendes meldet / *pag.* 436. *Ex hac sublimiore Dæmonum copia Plato autumat, singulis hominibus in vita testes & custodes singulos additos, qui nemini conspicui, semper adsint omnium non modo actorum testes, verum etiam cogitatorum. Ac ubi vita edita remeandum est, eundem illum, qui nobis præditus fuit, raptare illico & trahere velut custodiam suam ad judicium, atque illic in causa dicenda adsistere; Si qua commentiatur, redarguere; si qua vera dicat, asseverare; prorsus illius testimonio fieri sententiam.* d. i. Aus dieser sonderbahren Menge der Geister schliesset *Plato*, daß einige einem jeden Menschen in seinem Leben als Zeugen und Beschützer zugegeben / welche von niemand gesehen / dennoch stets gegenwärtig wären / als Zeugen / nicht allein aller menschlichen Verrichtungen / sondern auch Gedancken. Wann dann jemand verstorben / so ziehe ein solcher Geist denselbigen / dem er zugeeignet / als gleichsam sein Anvertrauetes vor Gericht / und stehe ihm dorten in Führung seiner Sache bey. Bestraffe ihn / im Fall er fälschlich was vorbringe: Bekräfftige hergegen / so er die Wahrheit rede: Werde also nach dessen Zeugniß gäntzlich gesprochen. Welchen Worten Apulejus folgende Erinnerung beyfüget. *Proinde vos omnes, qui hanc Platonis Divinam sententiam me interprete auscultatis, ita animos vestros ad quocunque vel agenda vel meditanda formate, ut sciatis nihil omnino præ istis custodibus, nec intra animum, nec foris esse secreti: quando omnia curiose ille participet, omnia visat, omnia intelligat, & in illis penitissimis mentibus vice conscientiæ diversetur.* Derhalben ihr alle / die ihr diesen Göttlichen Spruch des Platonis durch mich anhöret / führet euch in allem /

so ihr thun oder gedencken wollet/ dermassen auf/ daß ihr wissen möget/ daß nichtes so wohl in dem Gemüth/ als äusserlich vor diesen Beschützern verborgen sey/ dann er alles genau vernimmt/ alles siehet/ alles verstehet/ und in dem innersten Gemüthe an statt des Gewissens sich aufhält.

16. In der Päpstlichen Religion dienen zu Illustrirung der Historie der Heiligen diejenigen Müntzen und Medaillen, welche verschiedener Heiligen ihre Nahmen und Gesichter aufweisen. Auf den alten Ungarischen Müntzen findet man den heiligen Uladislaum: Auf den neuen aber die Mutter GOttes Mariam/ das Kind JEsum in Windeln tragend/ mit der Umschrifft: PATRONA HUNGARIÆ. Wie dann die Jungfrau Maria auf vielen Müntzen gefunden wird. Von Kåyser Carolo V. ist eine Medaille, auf deren einer Seite 2. Seulen mit des Kåysers Nahmen stehen; Auf der andern der H. Ambrosius. Zu dieser Materie gehören auch die Bracteaten, so da unterschiedene Heiligen vorstellen.

17. Endlich so contribuiren auch zu Illustrirung der Kirchen-Historie die Müntzen der Bischöfe/ und anderer Prælaten. Dann diese haben so wohl als Weltliche Fürsten in den vornehmsten Königreichen Europæ das Recht und hohe Regal gehabt Müntzen zu schlagen. Die sub No. 1. angeführte Müntze behärtet solches von Deutschland: Auf deren ersterer Seite ein Creutz zu sehen/ nebst der Umschrifft: CHUONRADUS IMP. wodurch angedeutet wird der Kåyser Conradus, so dem letzten aus der Carolinischen Familie, Ludovico IV. Anno 911. succediret. Auf dem

Revers stehet ein Thurm / worinn geschrieben COLONIA, mit der Umschrifft: HERMANN. ARCHIEPS. zur Anzeige / daß dieser Hermannus Ertz-Bischoff zu Cölln gewesen / welcher auch solchem Amt unter 3. Käysern Arnulpho, Ludovico und Conrado vorgestanden. *Vid Catalogum in Tomo Meibomiano pag.* 6 wodurch dann so gleich wider Conringium und andere Historicos dargethan wird / daß auch vor Henrico Aucupe die Kirchen in Deutschland haben müntzen dörffen. Die Andere ist eine dünne Schwedische Müntze / nur auf einer Seite gepräget / mit einer Figur / so mit einer Bischoflichen Mütze bedeckt. *Vid. Schefferi tr. de Episcop. Sbec.* Die Dritte ist ein Gothische / so zwey Gothische Gesichter von Bischöfen vorstellet. Die Vierdte Müntze hat auf der einen Seite ein B. und wird Biornoni Bischofen in Norwegen zugeschrieben. Die Fünffte mit dem Buchstab S. ist von Eisen / hat auf der andern Seite ein Creutz / soll von Suenone, Bischofen zu Archusen geschlagen seyn. Die Sechste ist ein Engliche / auf deren Seite zu sehen das Bildniß Henrici III Königs in Engelland. Auf der andern ein Creutz / mit der Umschrifft: NICOL. E. OP. LOND. d. i. Nicolaus Episcopus Londinensis, welcher unter Regierung Königs Henrici III. Bischoff zu Londen gewesen. Dann um die Zeit hat in Engelland nicht allein der König Müntze geschlagen / sondern auch verschiedene grosse Herren und Mylords, vornehmlich aber die Bischöfe / wie *Johan. Spelman. in Vita Alfredi Magni* darthut. Die Siebende und Achte seynd gleichfalls Müntzen von Englischen Bischöfen. Diese Materie würde mit mehrerm ausgeführet haben *Le Blanc* indem von ihm versprochenen absonderlichen Tractat von den Müntzen der *Prælaten*

laten und Baronen/ wann er nicht Anno 1698. eines elenden Todes gestorben/ und halb verfaulet in seiner Kammer auf dem Bette gefunden worden.

Das

Das III. Capitel.

Von dem Nutzen der Medaillen in denen Weltlichen Rechten.

I.

Was die alten Medaillen vor Nutzen schaffen in denen Römischen Rechten/ wird anderwärts von mir mit mehrerm dargethan/ als daß solches allhie zu wiederholen überflüßig. Vor itzo ist genug den *L. 28. ff. de Usu fructu* anzuführen/ allwo der Jc. Pomponius dieses schreibet. *Numismatum aureorum, vel argenteorum veterum, quibus pro gemmis uti solent, usus fructus legari potest.* Vid. August. *Dial.* 1 *int. alle Med.* Aus welchem Lege unter andern zu schliessen/ daß unter denen Römischen Müntzen und Medaillen ein Unterscheid gewesen. Also daß auch hieraus die Dispute unter Ænea Vico und Sebastian Erizzo zu decidiren.

2. Die neuen Medaillen aber geben vornehmlich einen grossen Nutzen in dem gemeinen Völcker- und Public-Recht. Sintemahlen nicht allein Prærogativen, Regalien, und Verträge unter Haupt und Gliedern daraus zu erläutern/ sondern es können auch die Prætensiones und Streitigkeiten unter freyen Völckern und benachbarten Potentaten, so keinen andern Ober-Herrn als GOtt erkennen/ aus diesen Metallenen Monumenten gar füglich decidirt werden. In Jure Publico des

Deut-

Deutschen Reichs kan hierinn zum Beyspiel dienen/ die Medaille von Käyser Carolo M. befindlich bey Levin Hulsio *in Serie Imper. Rom. Numism. pag.* 221. Auf deren ersteren Seite zu sehen des Käysers Bildniß/ das Schwerdt in der lincken/ den Reichs-Apffel/ worauf die Victorie stehet/ in der rechten Hand haltende mit der Umschrifft! GENT. BARBARIS PERDOMITIS GLORIA AUX. Auf der andern Seite præsentiret sich der gedoppelte zweyköpffige Adler/ mit der Umschrifft/ CHRISTUS REGNAT. Wann diese des Hulsii Müntze richtig befunden werden solte/ könte man so wol Hulsio, was er daselbst schreibet/ als auch Aventino, Crusio, Bonfinio, Zeilero, und vielen andern Beyfall geben/ daß solcher zweyköpffiger/ oder vielmehr doppelter Adler/ von der im Jahr Christi 801. beschehenen Theilung der Orient und Occidentalischen Reiche den Ursprung haben möchte.

3. Ein gleiches verrichten in diesem Stück die Modernen Müntzen. Sie geben ein Licht und Decision gar öffters in denen im gemeinen Leben vorkommenden Streitigkeiten. Ein nachdenckliches Exempel ist hievon zu lesen beym *Mornacio in Comment ad lib.* 67. *ff. de rei Vind.* Daß dahero die Rechts-Gelehrten der Müntz-Wissenschafft nicht entbehren können/ siehet man zur Genüge aus verschiedenen Schrifften einiger berühmten Männer/ als die in Erklärung der Gesetze/ ihre Zuflucht zu den Müntzen genommen/ und daraus dieselbige interpretirt. Das Exempel des berühmten *Cujacii* ist vor allen illustre, welcher nicht allein eine gute Anzahl der merckwürdigsten Müntzen gesammlet/ sondern sich deren auch nützlich bedienet/ in seinen Schrifften solche zu Rath genommen/

und

und nicht geringes Licht daraus gezogen. Ein gleiches bezeugen Antonii Augustini Bücher; Des Molinæi *Tractat de Usuris*. Guilielmi Budæi Buch *de Asse & partibus ejus*, so unter den Wercken des Budæi, die in 3. Volum. in fol. zusammen gedruckt zu finden. *Andreæ Dinneri Diss. de Monetæ Mutatione, quoad Solutionem. Altorff.* 1622. 4to. Bodini Disc. Polit. *de augmento & decremento Monetæ*, so in Lateinischer/ Englischer/ Deutscher/ Italiänischer und Frantzösischer Sprach übersetzet. Marquardi Freheri *de re monetaria Diss.* Herm. Lutheri Jc. *tr. de Censu* allwo er *lib.* 3. *c.* 9. & 10. von *pag.* 527. biß 536. von dem Recht der Müntzen handelt. Anonymi JCti *quæstio: Utrum solutio tali valore Monetæ, qui publica Lege constitutus est, fieri debeat: an vero eo, qui plerumque in Imperio est in usu & a quamplurimis approbatus.* Basil. 1623. in 4to. It. Consultat. Juridica, *de Controversiis ex moneta adulterina noviter exortis, secundam adminicula juris ex aquo & bono decidendis.*

4. Vornehmlich beweisen den Nutzen der Müntzen die vielfältige edirte Müntz-Ordnung/ und Müntz-Edicta. Item, die gemeinen Reichs Abschiede/ welche gar öffters von den Müntzen handeln; als pag. 7. 8. 18. 55. 89. 135. 160. 170 188. 208. 209. 235. 258. 383. 384. 415. 506. 507 527. 533. 573. 574. 618. 619. 620. 621. 647. 648. 649. 650. 652. 653. 654. 655. 664. 665. 701 702. 726. In der Speyerischen Chronic *Christophori Lehmanni* ist inserirt die Müntz-Ordnung Königs Ruperti, und der Churfürsten Mäyntz/ Trier und Cölln/ zu Mäyntz aufgerichtet. Das

Müntz-Wesen der Stadt Speyer / und ihre Privilegia darüber. Müntz-Gerechtigkeit des Bischoffthums Speyer / und woher sie komme. Müntzwerck der Stadt Speyer / ums Jahr 1384. Besonders findet man unter Goldasti Operibus Historico-Politicis nicht weniges / so das heutige Müntz-Wesen angehet / als Caroli V. Müntz-Ordnung / und Käysers Ferdinandi I. Probier Ordnung. In dem *Tomo III. Scriptorum Alemannicorum*, gedencket er der Müntz-Sorten der Francken und Alemannier, der Deutschen Fürsten / Bischöfe / Aebte und Aebtißinnen. In der Reichs-Satzung handelt er von Müntz-Schmidten und Wahrung. Von der Müntz-Ordnung in Ungarn wegen des Türcken-Zugs zu machen Reichs-Müntzen / wie die sollen reformirt werden. Alte Müntzen wie sie im Reich sollen abgeschafft / und wie die neuen Müntzen forthin sollen gepräget werden. In seiner Reichshandlung meldet er von der Müntz-Freyheit der Stadt Genua, von den göldenen und silbernen Müntzen des Königs in Franckreich / 2c. Vornehmlich aber gehöret hieher des Goldasti *Catholicon rei Nummariæ*, so von Ludovico Authæo Anno 1662. in 4to zu Franckfurt herausgegeben / worinn er colligirt alle die Gesetze von Müntz-Wesen von der Erschaffung der Welt biß auf diese Zeiten / so in allen Monarchien, vornehmlich in dem Römischen Reich gemacht und publicirt: Nebst einer Chronologie derer / so von dem Müntzwesen geschrieben. Die neuern Acta Publica vom Müntzwesen / nemlich des Seculi XVI. und XVII. sind edirt von *David Toman* Consil. August. 1691. in fol. So ist auch von *Antonio Fabro* in der Europäischen Staats-Cantzeley in *Fascic. V.* publicirt ein Käyserl. Müntz-Mandat von Anno 1695. 19. Sept.

Sept. Müntz-Probations-Abschied der dreyen in Müntzwesen correspondirenden Kräyse / Francken/ Bäyern und Schwaben / 24. Febr. 1696.

5. Diesen allen halte vor dientlich annoch beyzufügen des berühmten Hrn. Petri Valckeniers Gedancken (so noch niemahlen edirt, warum man den guten Reichs- und Frantzösischen Thaler in valore extrinseco müsse erhöhen / und wie man ins künfftige durch Prägung des guten Reichsthalers dem weitern Verfall des Müntz-Wesens kan vorkommen? So folgendes Einhalts:

Da man im Römischen Reich die Frantzösischen Thaler nebst den guten Reichs- oder Specie Thaler / (uneracht et immer intrinsece ungefehr 1. Groschen weniger als diese werth seyn) in Egalité auf 7. Orts Fl. erhöhet / seynd die alten Deutschen Thaler aus denen Schrancken wieder hervor kommen / und haben die Frantzösischen Thaler in kurtzen Zeiten dermassen das Reich angefüllet / daß man an theils Orten bey nahe kein ander als Frantzösisch Geld gesehen: Dessen Ursach war / daß der Kauffmann den Frantzösischen Thaler im Reiche höher dann in Franckreich oder an andern Orten könte anbringen / weßwegen er durch Wechsel in Kauffmannschafft von denen so viel Frantzösisch Geld ins Reich geführt / als er konte erzwingen. Identitas rationis dictirt, daß Franckreich durch Erhöhung seines Thalers auf 10. pro Cent den Kauffmann um etwas Gewinstes willen / wird bewegen / daß selbiger nicht allein keinen Thaler mehr aus Franckreich führt / sondern auch so viele Frantzösische Thaler aus dem Reich wieder in Franckreich wird versenden / als ihm

ihm immer möglich seyn wird / wie davon in der Schweitz / zu Augspurg und Nürnberg und an andern Orten schon die Exempel gesehen werden. Daß dieses eine wahre Ursach sey / warum Franckreich seine Thaler auf 10. pro Cent, erhöhet habe / gibt dessen Edict mit deutlichen Worten zu verstehen / indem selbiges sagt: Nous avons vû, ne pouvoir apporter du remede plus efficace, que d' augmenter d' un dixieme la Valvation de nos Monnoyes, pour oter toute l' esperance de gain à ceux qui pourroient entreprendre de les transporter: & dans esperance, que cela pourroit faire revenir de pais etrangers une partie de celles qui y ont eté transporteés. Es ist zwar ausserdem noch eine andere grosse Ursach obgemeldter Erhöhung des Frantzösischen Geldes / weil selbige aber nur den blossen Nutzen des Königs in particulari betrifft / indem er von seinen Unterthanen alles Silber-Geschirr gegen dem Thaler ad 60. Sols annimmt / und sie mit eben demselbigen Thaler ad 66. Sols (welches 10. pro Cent differirt) zahlt / so wird nicht nöthig seyn sich länger allhie aufzuhalten. Aus vorgedachten Ursachen hat Franckreich in seinen Niederländischen Conqueten die silbernen Specien von 64. Pat. Brabantischen Valvation, oder von 4. Frantzösische Gülden 5. und den Ducaten und Burgundischen Thaler / jeden mit $2\frac{1}{3}$. pro Cent erhöhet. Damit man aber in den Spanischen Niederlanden solchem daraus beförchteten Unheil in Zeiten vorbeugen möge / hat man daselbst gut befunden / die Holländische / Burgundische / Lüttigsche Thaler / so wol als Ducaten $8\frac{1}{3}$. pro Cent zu erhöhen. Wenn denn aus angeregten Ursachen und Exempeln gnugsam erhellet /

hellet / daß man im Römischen Reich den guten Thaler und Frantzösischen Thaler nothwendig und schleunigst müste erhöhen; ehe und bevor das gute Geld aus dem Lande verführet werde / und man nichts als das schlechte Geld darinn behält / so fällt dann die Frage vor / auf wie viel pro Cent Erhöhung man antragen solle? Worauf zur Consideration dienet / daß man in den Spanischen Niederlanden um der Sachen Wichtigkeit auf 8 $\frac{1}{3}$. pro Cent Erhöhung kommen sey: Ohnerachtet in selbigen Landen die Schied-Müntz biß dato auf ihrem alten Fuß von Korn und Schroot unverringert geblieben / und in den Capitalen Pfenningen annoch in der alten Proportion und Egalität stehet. Im Reich ist hergegen die Schied-Müntze nicht allein / sondern auch die gantze und halbe Güldener grossen Theils zu 20. 30. 40. und mehr pro Cent gegen dem guten Reichs- und Frantzösischen Thaler zerfallen; um welcher Ursache willen / man allda dieselbe Thaler auf 7. Orts / das ist mit 16 $\frac{2}{3}$. pro Cent erhöhet hat. Weil aber solches mit dem intrinseco valore der schlechten Göldener noch gar keine Egalität findet / als hätte man destoweniger Difficultät, den guten Reichs- und Frantzösischen Thaler noch ein merckliches zu erhöhen. Man considerire nun dabey / wohin die Herren Chur-Fürsten aus Sachsen und Brandenburg / nebst dem Fürstlichen Hause Lüneburg in ihrem Leipziger Recess von 16. 26. Januar. 1690. sich verglichen / nemlich daß ein jede feine Marck Silber in $\frac{1}{6}\frac{1}{3}$. und $\frac{2}{3}$. Stücken auf 18. Flor. soll ausgemüntzet werden / welches 25. pro Cent ohngefehr von der alten Verordnung / oder Reichs-Constitutionen abweicht / weil man nach

nach selbigen sonst die Marck fein zu 9. Reichsthaler und 2. Ggr. ausgemüntzet hat / und man wird bey solcher Bewandniß befinden / wenn man den guten Reichsthaler in extrinseco Valore dem Leipziger Fuß / als 18. Flor. aus der Marck fein gleich stellen wolte / daß in den Thaler zwey derselben Flor. weniger $\frac{2}{3}$. von einem Creutzer werth sey / und daß hergegen der gute Thaler / wenn er auf 1. Flor. 45. Creutzer / wie anitzo stehen bleibet / intrinsece $14\frac{1}{3}$. Creutzer mehr werth sey / als er nun extrinsece gilt; Und weil nach obgedachtem Fuß die meisten Reichs-Stände sich dermassen richten werden / daß vielleicht wol keiner unter allen inskünfftige weniger denn 18. Fl. sondern ehender mehr aus der Marck fein schlagen werden / so wäre meines geringens Erachtens nothwendig / daß man die guten Reichsthaler extrinsece auf 2. Flor. setze / woraus dann folgen würde / daß die Chur-Fürsten und Stände / wann sie sehen würden / daß sie mit Ausmüntzung des guten Reichsthalers ad 9 Stück und 2. Ggr. aus der Marck fein eben so weit / und noch wol 2. Ggr. weiter / als mit 18. Flor. aus derselben Marck kommen könte / nach aller Apparence inskünfftige keine Florenen mehr / sondern lauter gute Reichsthaler dem alten Korn und Schrot nach ausmüntzen würden: Wenn man aber den Thaler nicht erhöhet / wird dem Reiche daraus ein unerschwinglicher Schade zuwachsen / aus Ursachen / daß allerhand Leute aus Eigen-Nutz von $14\frac{1}{3}$. Creutzer auf jeden Reichsthaler / nach dem Leipziger Fuß denselben theils aus dem Lande / meistentheils aber in den Diegel führen werden; Und würde der Schade eben so groß werden / als über die gantze Massa der Aus-

füh-

führenden und in den Diegel kommenden Reichsthaler den Unterscheid von $16\frac{2}{3}$. pro Cent gegen den Intrinsecum Valorem der allzugeringhaltigen Guldinner groß ist / welches sich auf Tonnen Goldes erstrecken würde. Was nun den zweyten Punct unserer unvergreifflichen Gedancken betrifft / nemlich wie man durch Prägung des guten Reichsthalers dem weitern Verfall des Müntz-Wesens kan vorkommen / so stehet hier in antecessum zu betrachten / daß der Schade / den das Römische Reich durch die schlechte Müntz-Sorten schon gelitten / würcklich da sey / und durch keine ersinnliche Mittel reparirt, hergegen nur allein darauf bedacht werden möchte / wie man dem künfftigen / und vielleicht noch grössern Schaden mag vorkommen / worzu erfordert wird / 1. Daß man keinen / wer der auch sey / mit dem Müntz-Regal gratificire. 2. Daß man alte Müntzen in perpetuum abschaffe. 3. Daß die mit dem Müntz-Regal berechtigte Stände hinführo gar keinen $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{3}$ noch $\frac{2}{3}$ Stücken / sondern vorerst nur allein gantze / halbe und Orts-Thaler nach dem alten Schrot und Korn ausmüntzen / damit das Reich weiter mit so reputirlichen Gelde angefüllet werde / welche bey allen Nationen gültig sey. 4. Daß man den guten Reichsthaler extrinsece 1. current Flor. den Frantzösischen aber 1. Ggr. weniger gelten lasse. Woraus dieser Nutzen herfliessen würde / daß die Reichs- und Frantzösische Thaler wegen ihres hohen Cours nicht aus dem Reich geführet. 5. Würde auch nöthig seyn / daß man vorerst mit Prägung aller Schied-Müntz einhalte / biß das Reich mit guten Thalern ziemlich versehen sey: Zu welcher Zeit dann man anfangen möchte neue Schied-Müntze

den

den Creutzer mit 3. Pf. zu reduciren, welches mit dem Leipziger Fuß auf 25. pro Cent gerade eintreffen würde. 6. Daß man zu Zeit der Reduction durch alle zu geringhaltige Schied Müntz die $\frac{1}{6}\frac{1}{3}$. und $\frac{2}{3}$. Stück ebenmäßig ohne Unterscheid auf 25. pro Cent, das ist den Flor. auf 45. gute ✠ und $\frac{1}{3}$. und $\frac{1}{6}$. Proportion müste reduciren, und wann man darnach auch gerathen finden möchte neue Florenen zu müntzen/ müste man vor allen Dingen dahin trachten/ daß deren 3. in Intrinseco Valore 2. gute Reichsthaler gleichmäßig wären/ und würde dieser Flor dermassen jeder ad 60. neue gute/ oder 50. reducirte, die alten Florenen aber/ jeder ad 45 neue gute / oder 60. reducirte ✠ gelten müssen.

Das IV. Capitel.

Von dem Nutzen der Medaillen in der Moral und Politic.

I.

Indem ich vorhin gedacht / daß durch die Müntzen auch das natürliche Recht illustrirt wird/ so ist schon damit vorangedeutet / daß eben dieses statt finde in der Sitten-Lehr und Politic; sintemahlen aus diesen die natürlichen Rechte eines Theils mit bestehen. Solches erweisen aber zuerst diejenige Medaillen, worauf Könige und Fürsten ihre Symbola gepräget. Als auf einem

Pfenning Friderici III. Chur-Fürsten zu Sachsen / geschlagen zu Zeiten Lutheri, findet sich das Chur-Fürstliche Symbolum: VERBUM DOMINI MANET IN ÆTERNUM. Verschiedene Müntzen von Julio Hertzogen zu Braunschweig haben das bekandte Symbol: ALIIS INSERVIENDO CONSUMOR. Auf einem Reichsthaler von Philippo Land-Grafen in Hessen (so der rareste unter allen) wird gelesen: BESS. LAND. V. LVD. VLORN. ALS EN. FALSCH. AID GESCHWORN. Die Arabischen Müntzen haben gar öffters das Symbolum, so in der Mahumetanischen Secte gewöhnlich / oder aus dem Alcoran genommen. Unter welchen sich eine befindet / so auf der ersten Seite hat: **Es ist kein GOtt / ohne der eintzige GOTT / dessen keiner mehr ist.** Welches dann das Mahumetische Symbolum ist / wie Polydorus Vergilius *de rer. inventor.* und Hottingerus *de Cippis Hebraicis* bezeugen. Auf der andern Seite wird gelesen: **Gott Mahumeth der Bothe Gottes.** Den Medaillen Ihro Käyserliche Majestät Leopoldi I. ist inscribirt das Symbolum: CONSILIO ET INDUSTRIA. Auf den Königlichen Frantzösischen lässet sich Phœbus oder die Sonne sehen / cum inscript. NEC PLURIBUS IMPAR. Einige Medaillen von Christiano V. König in Dennemarck exhibiren dessen Symb. PIETATE ET JUSTITIA. Auf einer Medaille von Carolo XI. König in Schweden lässet sich auf der einen Seite mitten unter den andern himmlischen Zeichen sehen der Nord-Stern / so des Königs Sinn-Bild war: Cum Inscript. NESCIT OC-

CA-

CASUM; so auch auf andern Medaillen mehr / worauf die Sinn-Bilder zur Illustrirung der Morale hin und wieder etwas beytragen.

2. Besonders sind hie zu gedencken die Müntzen / so die Officia erga Deum, oder die Dienste / die man GOtt schuldig ist / anweisen. Zu welchen vor andern gehöret die Pietæt, so ein Brunnquel / woraus alle übrige Tugenden entspringen: Auf solche zielet ein Pfenning von Lavino Torrentio, Bischoff zu Antwerpen / mit der Umschrifft: DEUM SEQUERE. Eine Medaille von Gustavo Adolpho stellet vor die Pietæt in Gestalt eines Frauen-Bildes / mit gefaltenen Händen / und einem Fuß auf einem Ancker / so auf die Hoffnung zu GOtt alludirt. Und Mars lehnet sich an einer Seule / (so auf die Victorie zielet) mit der Umschrifft: DEO ET VICTRICIBUS ARMIS. Auf einer anderen Medaille zeigen sich 3. Figuren / die Pietæt, Justice und Victorie, die sich zum Zeichen ihrer Union die Hände geben. Unten stehet: **GOTT mit uns.** Die Inscriptio ist: JUSTITIA ET PIETAS CONSTANS ANIMUSQUE TRIUMPHANT. Eine Medaille von Christiano IV, König in Dennemarck hat diese Umschrifft: REGNA FIRMAT PIETAS.

3. Ferner wann Obrigkeit GOttes Stadthalter auf dieser Erden ist / so wird mit zur Pietæt und Frömmigkeit gerechnet / wann Unterthanen vor ihrer Regenten Leben und Wohlfahrt GOTT anruffen / oder sonsten durch öffentliche Kenn-Zeichen ihre schuldige Pflicht hierin an den Tag legen: welches dann auch

durch die Medaillen geschicht. Unter solchen Nummis Emblematicis & Votivis ist ein güldener; Auf dessen erster Seite die Welt-Kugel / mit der Inscript. CONSISTIT (Sc. Mundus) IMPERANDO, ORANDO, LABORANDO. Auf der andern ist dieses Distichon zu lesen: AH DEUS HOC ANNO LEGEM, REGEMQ. GREGEMQ. OMNIPOTENTE MANU PROTEGAT, ORNET, ALAT. Unter den Medaillen so A. Meibusch in Franckreich verfertiget / ist eine / worauf des Königs Brust-Bild / mit der Inscription: LUDOVICUS MAGNUS REX CHRISTIANISSIMUS. Auf der andern Seite ein Piedestal, worauf ein Räuchfaß / vor dasselbige kniet Franckreich in Gestalt eines Frauen-Bildes / mit erhobenen Händen. Unten stehet: VOTA GALLIÆ. MDC. LXXXVI. Die Umschrifft ist: PRO SALUTE OPTIMI PRINCIPIS. Anno 1692. ward in Holland wegen der erhaltenen See-Victorie wider Franckreich eine Medaille geschlagen. Auf der einen Seite ist König Wilhelmus. Auf der andern die Victoria und Fama nebst der Zeit / so auf eine Taffel schreibet. Mit der Umschrifft: VOTA ORBIS. Neulichst ist ein Nummus Votivus auf Christianum V. König in Dännemarck verfertiget. Auf der ersten Seite über des Königs Brust-Bild stehet: UTINAM NON POSSET MORI. Unten 1699. 15. April. Die Inscription von der andern Seite ist. HÆC CURA, HOC VOTUM.

4. Von der Justice, so öffters auf den neuen Medaillen durch die Waagschaale vorgestellet wird / handelt ein güldener Pfenning mit dem Burgundischen Wapen de Anno 1504. Auf dessen anderer Seite ge-

schrie-

schrieben: DILIGITE JUSTITIAM, QUI JUDICATIS TERRAM. Ist schwer 13 Ducaten. Die Medaille von Carolo Hertzog zu Lothringen/ Anno 1589. gemüntzet/ wie er wider seine Feinde sieghafft war/ hat auf dem Revers eine Figur/ die Æquitæt vorstellend/ so in der lincken Hand den Schild/ in der Rechten den Palm-Zweig hält. Mit der Umschrifft: ÆQUITAS SCUTUM INEXPUGNABILE, anzeigend/ daß die gerechte Ursache des Krieges/ eine Wirckung der Victorie sey. Eine güldene Medaille von Christiano V. König in Dännemarck/ 9. Ducaten schwer/ hat auf der andern Seite ein Hand/ so aus den Wolcken hervorkommet/ und eine Waagschaale hält: cum Inscr. ÆQUA DURANT SEMPER. Daß durch die Nemesin auf der Brandenburgischen Medaille die Gerechtigkeit angedeutet wird/ ist in folgenden Capitel §. 6. erwehnt.

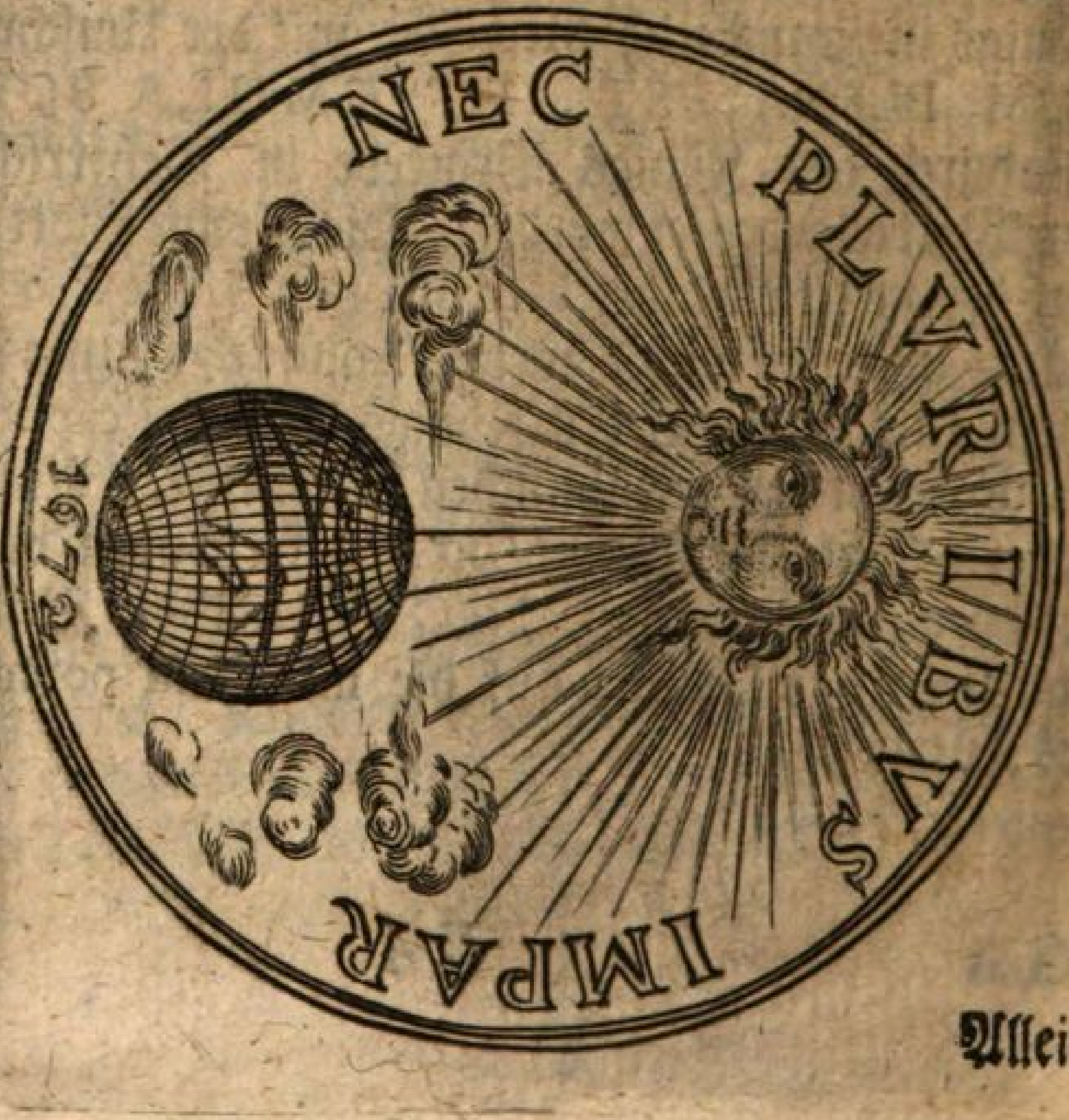
5. Die Libertæt wird durch den Hut vorgebildet auf einer Holländischen Medaille, die auf einer Seite Holland præsentirt, in Gestalt einer Jungfer mit einem Degen in der Hand/ und den Hut auf dem Kopf/ cum Inscr. LIBERTAS PATRIÆ. Auf der andern Seite eine Ziege/ welche ein Wolff/ wodurch die Spanier bedeutet werden/ saugen will/ worauf aber ein Holländischer Bauer mit dem Stock zuschlägt. Cum Inscriptione: DIFFUGITE CAPRIMULGI, Die Medaille ward Anno 1573. gepräget auf die glückliche Action, so Holland wider Spanien erhalten/ da es des Tyrannisiren/ des Duc de Alba zugleich loß geworden. So ward auch Anno 1580. eine Medaille verfertiget/ auf deren einer Seite der Papst und König in Spanien/ so dem Holländischen Löwen mit der einen

Hand/ worinn er einen Oel-oder Friedens-Zweig hält/ liebkoset/ in der andern aber ein Halsband/ welches er dem Löwen um den Halß zu thun gewilliget/ gefasset hat; Mit der Umschrifft: LIBER REVINCIRI LEO PERNEGAT. Auf der andern Seite stehet das Bildniß der Inquisition. Ein Löwe an einer Seule gebunden/ welchem eine Mauß das Halßband loßschneidet: Cum Inscripto: ROSIS LEONEM LORIS MUS LIBERAT. Diese Medaille wird angeführet von *Wolffio in Lectionibus Memorabilibus, Tom.* 2. nebst einer anderen/ worauf die Inscription: LIBERTAS NE ITA CHARA UT SIMIÆ CATULI. Wie auch folgende/ so Anno 1590. geschlagen/ worauf gleichfalls der Hut als ein Symbolum Libertatis zu sehen; Nemlich auf der ersten Seite eine Seule aufm Buch stehend/ so mit einem Hut bedecket/ und von 6. aus den Wolcken hervorkommenden Händen gehalten wird. Unter dem Hut stehet: LIBERTAS, cum Inscr. HANC TUEMUR. Uber dem Buch/ RELIGIO; cum Inscr. HAC NITIMUR. Auf der andern Seite/ zwo gefaltene und 6. Pfeile haltende Hände/ cum Inscr. CALCULUS SENATUS PROVINCIARUM UNITARUM BELGII. 1590. mit der Beyschrifft: DEO JUVANTE. Zu Ehren des Schwedischen Grafen Axels Oxenstirn ist Anno 1634. von den Deutschen eine Medaille verfertiget. Worauf dessen Bildniß/ mit der Umschrifft: AXEL OXENSTIERNA RERUM SVEO-GERMANICARUM ATLAS. Auf der andern Seite das Bild der Tapfferkeit/ Klugheit und Freyheit. Mit der Inscr. FORTITUDINE ET PRUDENTIA POST GUSTAVUM MAGNUM LIBERTATIS VINDEX.

6. Die

6. Die Concordia oder Einigkeit / und bequeme Zeit / wird durch 2. Ochsen so an einem Pflug ziehen / vorgestellet / wie auch durch ein Schiff / so von den Ruder-Knechten mit gleicher Arbeit fortgeholffen wird. Ein solches Emblema ward Anno 1591. durch die Holländer auf einer Medaille exhibirt, wie sie im selbigen Jahr etwas glücklich wider Spanien waren. Auf der einen Seite ist eine Galere zu sehen / von gleicher Anzahl Ruder-Knechten gezogen / cum Inscript. CONJUNCTIS VIRIBUS ITE. 1591. Auf der andern Seite ein Hauß / worauf 2. Störche ihr Nest bauen / cum Inscr. NON SEMPER ÆSTAS, PARATE NIDOS.

7. Die Potentia oder die grosse Macht und Herrschafft wird vorgebildet durch die Sonne / Mond / durch den GOtt Jupiter und Neptunum. Also zeiget sich der volle Mond mit einer Königl. Kron auf Henrici II. Königs in Franckreich Medaille, mit der Umschrifft: CUM PLENA EST, FIT ÆMULA SOLIS. Wodurch des Königs Begierde in Beherrschung der Welt angedeutet wurde. Die Sonne findet man auf der merckwürdigen Medaille von Ludovico XIV. König in Franckreich / welche Anno 1672. zum Vorschein kam / worauf des Königs Ludovici caput laureatum, mit der gewöhnlichen Umschrifft. Auf der andern Seite die Sonne / so den Erdboden bescheinet / cum Epigraphe: NEC PLURIBUS IMPAR. Und zielet das Lemma auf die infractam potentiam des Königs.



Allein

Allein dieses ist nach vielen Jahren und zwar Anno 1692. durch eine Holländische Medaille widerleget / worauf die Umschrifft: NUNC PLURIBUS IMPAR. Auf dem Geburts-Pfenning CAROLI XII. Königs in Schweden / ist Jupiter nebst seiner Gemahlinn Juno zu sehen / wodurch auf das Imperium Orbis Arctoi alludirt wird. Der Neptunus befindet sich auf einer Holländischen Medaille, so Anno 1692. wegen des wider die Frantzosen befochtenen See-Treffens geschlagen; Und treibet Neptunus die auf dem Meer sich aufhaltende Feinde weg / mit der Umschrifft: NON ILLI IMPERIUM SED MIHI SORTE DATUM. Diese Medaille gehet auf die Macht und Behauptung der Herrschafft des Meers.

8. Dolus & Insidiæ, der Betrug und die Nachstellung wird vorgebildet durch einen Fuchs auf einer Holländischen Medaille, so Anno 1603. geschlagen / wie die Spanier die Stadt Ostende belagerten / und dennoch denen Holländern schmeichelten. Auf der einen Seite ist ein Hahn auf einem Ast vom Baum sitzend; den ein unter dem Baum stehender Fuchs von der Seite ansiehet. Mit der Umschrifft: ALIUD IN LINGUA, ALIUD IN PECTORE. Auf der andern Seite seynd zwo Hände / so aus den Wolcken kommen / über deren jede eine geschlossene Krone / welche einen Stein halten / der an einer durch den Ring gezogenen Kette hanget / worunter ein Krebs lieget / so seine Scheeren weit ausbreitet / cum Inscr. TEMPORE ET LOCO. 1603. Auf einer anderen Medaille wird der Betrug und die Diffidence durch Ulyssem und das Kraut Moly vorgestellet welches der Mercurius einem sitzenden Ulyssi überreicht / cum Inscr. MENTEMQUE

QUE MANUMQUE. Auf der andern Seite præsentirt sich eine Hand / so einem bewaffneten Mann einen Friedens-Zweig zuhält / welchen aber derselbe ungern und furchtsam anzunehmen scheinet / cum Inscript. NON TEMERE FALLITUR NON FIDENS. S.C. 1607. Die beyden Buchstaben S.C. heissen Senatus Confœderatus.

9. Wegen der Mißgunst hat Ericus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg / eine Müntze verfertigen lassen / worauf diese remarquable Inscription. SPERO INVIDIAM. Auf einen wohlbedachten Rath ist ein Medaille von Hertzogen Augusto; Auf der eine Seite ist das Brust-Bild / cum Inscr. AUGUSTUS V. G. G. HERTZOG ZU BRUNIWIIK UND LUNEBURG. Auf der andern Seite: ALLES MIT BEDACHT. Von dem Glück handelt ein güldener Pfenning von Ernesto Augusto, Episc. Osnab. Duc. Brunsv. & Luneb. Anno 1684. Ist schwer 20. Ducaten. Von gleichem Gewicht ist in selbigem Jahr noch eine Medaille heraus gekommen von Sophia Ernesti, Augusti Gemahlinn: Auf deren anderer Seite eine untergehende Sonne / mit der Devise. Senza turbarmi al fin m'acosto. Anno 1684.

10. Die Danckbarkeit / so heut zu Tage eine rare Tugend / auch gar selten in grossen Häusern anzutreffen / wird durch einen Löwen und Storch vorgebildet / auf einem güldenen Pfenning von 7. und ½. Ducaten am Gewicht. Dessen erste Seite exhibirt Androclum im Walde / der eines traurigen Löwen rechten-Fuß mit seiner Hand hält: cum Inscr. SANANTI SESE SERVO LEO GRATUS UBIQUE EST. Auf

der

der andern Seite ein junger Storch / so einen åltern auf dem Rücken trågt: Am äussersten Rande wird gelesen: AD PRATUM. GENITOREM. GRATA. CICONIA DEFERT. In dem innersten: GRATIA GRATIAM PARIT. Auf die publique Wolfahrt zielet die Medaille, so in Holland Anno 1586. geschlagen / als die Königinn Elisabeth Holland wider Spanien beystund / und deßfalls den Grafen von Leicester mit Mannschafft dahin schickte / welchen die Holländer zu ihrem General-Gouverneur annahmen. Auf diesem Pfenning befindet sich ein Hertz / zwischen 2. Buchstaben P. B. und 2. an einander gefesselte Hände / so nach dem Hertzen greiffen / cum Epigr. SPES. Die Umschrifft ist: COR NOBILE AFFLICTIS OPITULATUR. Die Buchstaben P. B. heissen: PUBLICA BENEFICENTIA. Des Grafens von Leicester Gouvernement währete aber nicht lang. Er stimmete mit den Holländern nicht wohl überein / und waren auch diese seiner überdrüßig / desfalls er im folgenden Jahr von der Königinn wieder zurück beruffen ward; Zu diesem Ende ward ein Medaille geschlagen / die Undanckbarkeit dadurch vorzustellen. Es ist darauf des ROBER. COM. LEIC. Bildniß / mit der Umschrifft: NON GREGEM SED INGRATOS INVITUS DESERO. Ob er sich aber mit fug beschweret / lässet man dahin gestellet seyn. Man wird sonsten in meinem Tractat *de Navigatione Libera*, *cap.* 1. ein Exempel seiner Unerfahrenheit in Verbietung aller ausländischen Commercien lesen / und solches vom *Thuano* und *Grotio* bemercket gleichfalls antreffen.

16. Auf die Königinn Christina ist eine schöne Medaille verfertiget / auf deren erster Seite ihr Brust-

Bild/ mit der Umschrifft: REGINA CHRISTINA. Auf der andern Seite die 3. Gratien, cum Inscript. DULCES ANTE OMNIA. Wie die nächstfolgende Figur deutlicher anweiset. Die Medaille zielet auf

die Gratitudinem & Benevolentiam. Auf die Danckbarkeit und Wolthat/ so eine vortrefliche Tugend/ wodurch nach der alten Römer Meinung einer den Göttern gleich wurde / wie *Plinius Lib.* 2. *cap.* 7. und *Cicero Lib.* 1. *de Nat. Deor.* bezeugen Und haben solches die Griechen durch die Gratien vorstellen wollen/ welchen hernach die Römer / Græcorum in omnibus fere Simiæ, nachgefolget. Sie fingirten, daß die 3. Gratien wären beständige Gefärten der Musen, mit welchen sie gantz vertraulich umgingen: Und wolten sie also hiedurch andeuten/ daß denen Gelehrten vor allen die Φιλανθρωπία, die Danckbarkeit und Erkennung der empfangenen Wolthaten zustünde Es ward auch zu Athen mitten in der Stadt ein Tempel der Gratien erbauet; Womit sie bezeugten/ daß nichts so nothwendig wäre / als daß einer den andern durch Wolthaten verbünde/ daher *Theocritus in Gratiis* sagt: τί γὰρ χαρίτων ἀγαπατὸν ἀν-

θρώ-

θρώποις ἀπάνευθεν. Diese 3. Gratien werden nun auf der einen Seite der Medaille von der Königinn Christina gar künstlich exhibirt; Und wollen alle 3. Zeugen abgeben von der Königinn ihrer Leutseligkeit und Wohlthaten / so sie vielen häuffig erwiesen. Wie weit aber die Stellung dieser 3. Gratien, so auf der Medaille zu sehen / mit der Griechen ihrer Art und Invention übereinkomme / wird aus dem folgenden zu judiciren seyn. Es wurden von ihnen die Gratien also gemahlet / daß die eine stunde aversa, die andern 2. aber adversæ: Wodurch sie andeuten wollen / daß die empfangene Wohlthat doppelt zu vergelten sey; und daß man müste / wie *Cicero* schreibet / die fruchtbaren Felder imitiren, welche weit mehr hervor bringen als sie empfangen. *Hesiodus* gebeut solches in folgenden Versen:

Εὖ μὲν μετρεῖσθαι παρὰ γείτονος εὖ δ' ἀποδοῦναι
αὐτῷ τῷ μετρῷ καὶ λώιος αἴεκε δύνηαι.

So wurden auch die Gratien entblösset / und unbekleidet vorgestellet; Nemlich / daß man die Wohlthaten mit einer Freyheit ausüben solte / und desfalls nicht andern gutes thun / weil man grössere Dienste mit Wucher / cum fœnore & usuris, von ihnen verhoffe / sondern ohn einiges Interesse und particulires Absehen / bloß zu dem Ende / daß ein Mensch erweise / daß er ein Mensch sey / und den natürlichen Trieb um andern zu helffen darlege. Dieses alles haben die Griechen mit der grösten Zierde und Kunst begriffen in dem Nahmen der Gratien, so weder die Lateinische noch Deut-

sche und andere Sprachen können so vollkommen und deutlich geben. Welches als etwas omineuses nicht aus der Acht zu lassen / indem es das Vorige dahin bekräfftiget / daß nicht zu verwundern / daß die Danckbarkeit und Wolthaten / heut zu Tage so rar seynd / weil auch die Sprache in der Exprimirung dero Eigenschafften nicht wohl secundiren will.

11. Zuletzt / so seynd auch nicht zu verschweigen die Medaillen, wodurch die Virtutes Illustrium Fœminarum, die Tugenden des vornehmen Frauenzimmers vorgebildet werden. Griechenland und Rom weiß uns eine Menge derselben vorzulegen. Dennoch so mangelt es uns auch nicht an Exempeln / so wir ihnen mit Recht opponiren können. Von Käysers Henrici Gemahlinn Constantia, ist ein güldener Pfenning vorhanden / schwer 6. und ½. Ducaten mit der Inscription : UXOR CASTA EST ROSA SUAVIS. Zu Ehren Isabellæ, Käysers Caroli V. Gemahlinn / ist eine Medaille gepräget / worauf der Käyserinn Bildniß / mit der Inscr. DIVA. ISABELLA. AUGUSTA, CAROLI V. UXOR. Auf der andern seynd die 3. Gratien, mit der Umschrifft: HAS HABET, ET SUPERAT. Eine von denen Gratien hält eine Rose / wodurch die Blüte der Jahren angedeutet wird / die andere eine Myrte / so die Fruchtbarkeit bedeutet. Die dritte eine Eichel / so die Moderation in dem grösten Glück anzeiget In Engelland in eine silberne von 1. und ½. Rthl. worauf der Königinn Catharinæ Bildniß / cum Inscript. CATHARINA D. G. MAGN. BRIT. FRAN. ET HIBERN. REGINA. Auf der andern Seite ist das Bildniß der heiligen Catharinæ, mit einem Palm-

Zweig

Zweig in der Rechten / und Schwerd in der Lincken; an dem rechten Fuß ist ein zerbrochenes Rad / mit der Umschrifft: PIETATE INSIGNIS. Der Königinn Christinæ Lob und vortrefliche Tugenden / werden durch unterschiedene Medaillen bekräfftiget; als (1) durch den Schau-Pfennig / so der Medailleur Travanus zu Rom verfertiget / mit der Umschrifft: ΜΑΚΕΛΩΣ; Es hat diese gelehrte Königinn die Bedeutung davon denen Herren Jesuiten zu Rom aufzulösen gegeben / welche auch nicht geringe Mühe angewendet / solchen zu interpretiren, und desfalls ihre Dictionaria fleißig aufgesucht. Ich habe den Revers auf dem Titel-Blat exhibiren wollen / und dem Lectori überlassen / dessen Bedeutung zu diviniren. (2) Auf einer andern ist der Phœnix, so sich selbsten verbrennet / cum Inscr. PHOENIX PHOENICIS GUSTAVI E FUNERE NATUS. (3) Der Revers der dritten Medaille, exhibirt die Sonne / so ihre Strahlen weit ausbreitet / cum Inscript. NON FIT TAMEN INDE MINOR. (4) Auf der vierdten ist die Schwedische Krone / cum Inscr. ET SINE TE. (5) Auf der fünfften die Welt-Kugel / mit der Umschrifft: NON SUFFICIT. (6) Auf der sechsten der Himmel / cum Inscr. SUFFICIT. Auf die Tugenden der Königinn in Schweden / Ulricæ Eleonoræ, Königs Caroli XI. Gemahlinn / zielet die Krönungs-Medaille: Solche stellet auf der einen Seite vor / die Königinn sitzend / die Tugend und Cupido halten die Krone über sie / cum Inscript. AMOR HANC VIRTUSQUE CORONANT. 1680. Eine andere Medaille von Ulrica Eleonora, hat auf dem Revers eine Perle in ihrer Muschel am Ufer des Meers / cum Inscr. RARO MIRANDA NITORE.

Und

Und auf dem Begräbniß-Pfennig/ so Anno 1693. verfertiget/ ist um der Königinn Brust-Bild die Inscript. DIVA ULR. ELEON. RER. SVEC. REGIS REGNI SECULIQ. DESIDERIUM. Von Maria Stuarta, Wilhelmi Königs in Engeland Gemahlinn/ bezeugen unterschiedene Medaillen, daß sie eine virtueuse Königinn gewesen. Und weiß solches mit der grösten Beredsamkeit zu beschreiben der Herr *Græbius in Panegyrico Mar Stuart.* Auf Ihro Chur-Fürstl. Durchl. von Brandenburg Friderici III. Gemahlinn/ist Anno 1693. eine Medaille geschlagen/ cum Inscriptione: IN UNA SEDE MORANTUR MAJESTAS ET AMOR. Dieses ist nun zwar contra mentem ingeniosissimi Poetarum, wohin auch zielet der Italiäner Sprichwort: Amore e Signoria non vogliono compagnia. Allein solcher dissensus hindert im geringsten nichts/ und macht die Brandenburgische Medaille nur illustre, indem es der Welt ein rar Exempel eröffnet; Zu dessen Bekräfftigung folgende Verse hauptsächlich beystimmen:

Majestas & Amor, magni miracula Mundi,
Quam bene sunt uno conspicienda loco.

Das

Das V. Capitel.
Von dem Nutzen der Medaillen in der weltlichen Historie.

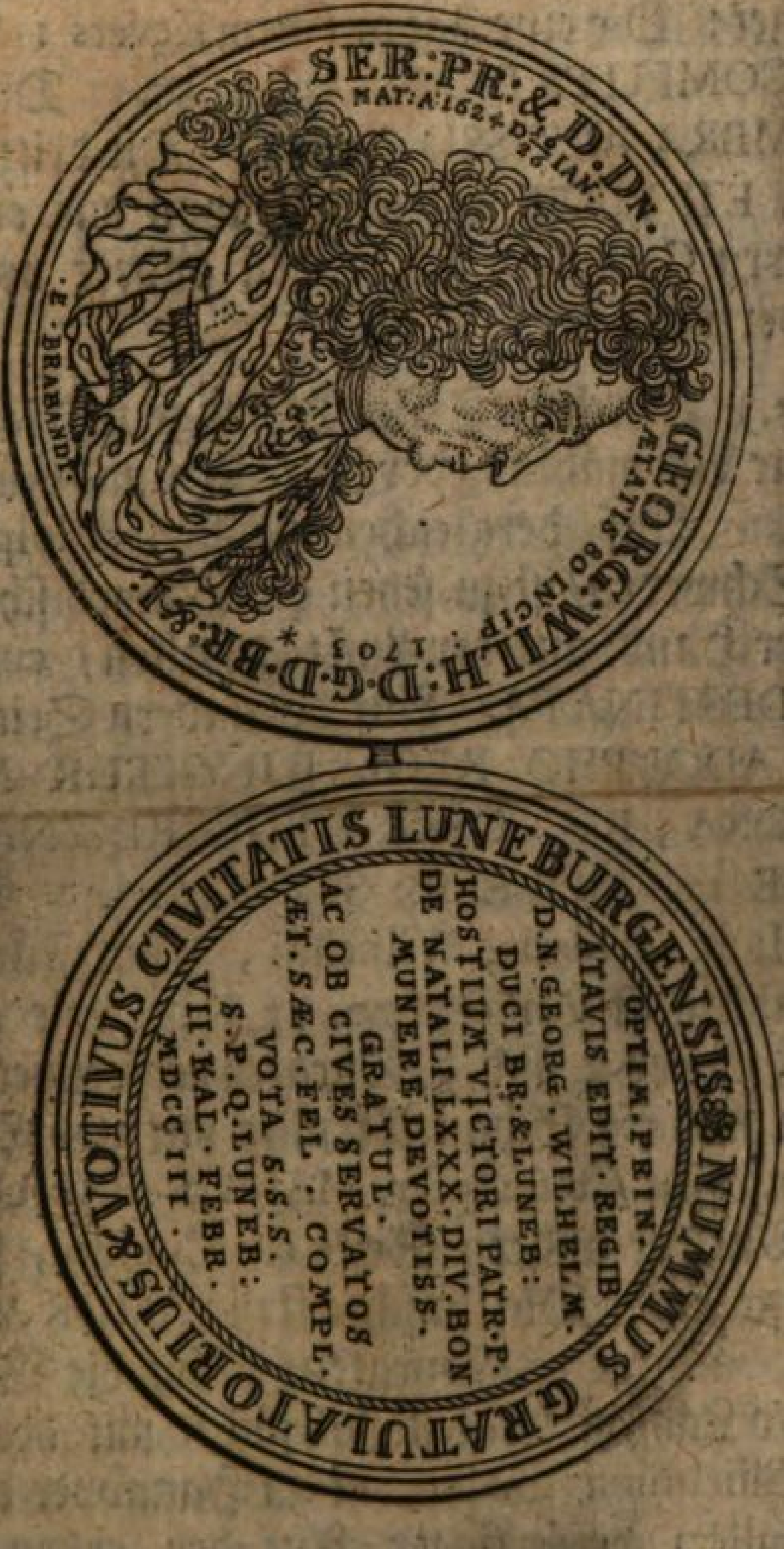
I.

DEn unterschiedenen Nutzen / so die Historie bey sich führet / vindiciren sich auch die Medaillen, und geben so wohl Nachricht von der Könige und Fürsten Geburt / Vermählung / Krönung / Bündnissen / Kriege und innerlichen Unruhe / Friedens-Tractaten / Todt und Beerdigung / als die Historie. Dieses aber haben die Medaillen voraus / daß sie nicht allein mit wenigem viel sagen / da hergegen die Historie öffters mit vielem wenig / sondern vornemlich / daß wo die Historie denckel oder zweiffelhafftig ist / da recurrirt man zu denen Medaillen, als unwidersprechlichen Zeugen / um so viel mehr als sie auctoritate publica geschlagen; Also daß die Medaillen mit Recht Historiæ Fax genennt werden; und diese beyde Studia wegen ihrer Harmonie und Connexion nicht zu trennen stehen; indem die Medaillen wegen ihrer Kürtze aus den Historien zu illustriren: die Historie aber wegen der Denckelheit aus den Medaillen zu expliciren. Auch haben die Medaillen wegen ihrer Sinn-Bilder dieses vor der Historie voraus / daß sie zugleich ad moralem doctrinam und andere Wissenschafften anführen / und also eine Historiam Characteristicam oder Philosophiam Exemplarem de

Prin-

Principe abgeben/ wozu sie die Criticam (welches Wort ich in sensu laxiori nehme/) vonnöthen haben/ welches dann das Sal & condimentum ist / das Gewürtz / welches dieser Speise den rechten Geschmack giebet. Ich vergleiche also Historiam, Rem Nummariam & Criticam, dreyen Schwestern / die sich mutuo amplexu umfassen; Oder auch denen 3. Gratien der Griechen / so stets zusammen wohnen.

2. Was dann den Nutzen betrifft / so die Medaillen mit der Historie gemein haben / so wird solcher aus anzuführendeu Exempeln erwiesen. (1.) durch die Medaillen, so auf die Geburt hoher Fürsten geschlagen / die hin und wieder anzutreffen seynd. Unter welchen remarquabel, so auf die Geburt Caroli XII. Königs in Schweden geschlagen; wie auch die Frantzösische von König Ludovico XIV. Vornehmlich meritirt gedacht zu werden eine Brandenburgische / von Friderico Wilhelmo, so unter den Güldenen wohl die Grösseste/ und biß 300. Ducaten schwer. Worauf zu sehen der Chur-Fürst nebst seiner Gemahlinn/ und den jungen Chur-Printzen Carolo Æmilio, nebst der Jahr-Zahl 1620. Uber den Printzen ist die Jahr-Zahl 55. mit folgender Uberschrifft: **Chur-Fürst/ Fürstinn und Printz zu Brandenburg.** Die Umschrifft: **Der Sechste Hornungs-Tag hat geben dein Vater/ und dein Sohn das Leben.** Nicht minder ist sehr merckwürdig folgende Medaille, welche die Stadt Lüneburg zum Gedächtniß Georgii Wilhelms, wie selbige das Achtzigste Jahr glücklich erreichet/ Anno 1703. schlagen lassen.



3. (2.) Durch die Medaillen, so auf die Education der Printzen und vornehmen Herren verfertiget. Die in Holland auf die Education Mauritii, Printzen von Oranien geprägete hat zur Umschrifft: TANDEM

DEM FIT SURCULUS ARBOR. In Schweden seynd auf Ihro Königl. Maj. Carolum XII. deren 3. verfertiget: Die eine hat auf dem Revers: VIRTUS NON COMPUTAT ANNOS 1688. Die andere SUB UMBRA ALTISSIMI. 1688. Die dritte: HINC VIROR, ET VIRES. 1690. Davon das erste von dem Herrn Carlstein, die beyden andere von Monſ. Falzen verfertiget.

4. (3.) Durch die Trau-Pfennige und Medaillen, so auf die Vermählung der Regenten und Fürsten geschlagen. Auf dergleichen Gustavi Adolphi Königs in Schweden/ ist zu sehen die Schwedische Krone von einer Hand aus der Lufft gehalten/ cum Inſcr. A DEO DESTINATA. Auf der andern Seite. GUSTAVO ADOLPHO. REGI. JUNGITUR MARIA. ELEONORA, ET CORONATUR REGINA SUECIÆ DIE 27. NOVEMB. STOC. 1620. Auf die Vermählung Friderici Wilhelmi, Chur-Fürsten zu Brandenburg ist Anno 1670. 17. Febr. eine güldene Medaille, schwer 2. und ½. Ducaten verfertiget. So findet sich auch ein Schau Pfennig mit zwo Händen/ die sich anfassen/ cum Inſcr. MANUS MANUM LAVAT. Auf der andern Seite ein Cupido, so einen Löwen bezwingt. Die Umschrifft ist: AMOR VINCIT OMNIA. Wiegt 10. Ducaten. Auf die Vermählung Ihro Käyserl. Majest. Josephi I. mit der Printzeßinn Wilhelmina Amalia, ist zu Hannover ein schöner Medaillon verfertiget: Auf der ersten Seite wird gesehen der Adler und Danubius, sammt der Sonne und einem Regenbogen; mit der Umschrifft: ACCEPTO PRÆBET SPEM LUMINE TERRIS. Auf der andern Seite ist diese Inſcr. MATRIMONIO

CON-

CONTRACTO INTER JOSEPHUM ROMANORUM REGEM AUGUSTUM, ET WILHELMAM AMALIAM, PRINC. BRUNSVIC. ET LUNEB. MUTINÆ XV. JAN. M.DC.IC. QUOD F. F. Q. SIT. Und Unterschrifft: VOTA HANNOVERANA.

5. (4.) Durch die Krönungs-Pfenninge. Von den güldenen und silbernen Medaillen, so auf die Krönung Ludovici XIII. Königs in Franckreich geschlagen, wie auch deren Inscription ist nachzusehen *Gramondus in Histor. Gall. pag.* 16. *sub A.C.* 1610. Es war darauf des Königs Bildniß geprägt, auf einem Thron sitzend, über ihm ging eine Hand aus den Wolcken, die hatte einen Krug mit köstlichem Oel gefüllet, und schüttete ihn aus auf des Königs Haupt mit der Umschrifft: GALLIS DATA MUNERA COELI. Die Käyserliche Krönungs-Pfenninge beschreibet der Auctor des *Theatri Europæi*, und einige andere der Hr. *Thulemarius in tr. de Octo Vir. cap ult.* Notabel und rar ist die Medaille von Gold, 5. Ducaten schwer, auf Fridericum und Elisabeth, König und Königinn in Böhmen, welche Anno 1619. d. 14. & 17. Nov. gekröhnt; Welche der Rath zu Prag ihnen zum Gedächtniß hat müntzen lassen. Die Medaille so auf die Krönung des Römischen Königs Josephi I. geschlagen, zeiget einen doppelten Adler, oben mit einer Krone, hält mit der Rechten den Scepter, mit der Lincken das Schwerdt, an des Adlers Kopff hanget Ihro Käyserl. Maj. Bildniß, mit der Umschrifft: LEOPOLDUS MAG. ROM. IMP. P.P. Wie auch der Käyserl. Gemahlinn, cum inscr. ELEONORA MAGD. THER. L.M. UX. III. Unter dem Adler stehet. AUG VIND. Die Umschrifft der gantzen Medaille ist: IN MEM. CO-

CORON. ELEON. MAGD. THER. AUG. MATR. ET. JOSEPH. I. AUG. FILII. 10. ET 16. JAN. Auf der andern Seite siehet man in der mitten das Brust-Bild Königs Josephi cum Inscr. JOSEPH. I. D. G. ROM. ET HUNG. REX. Solches ist umgeben mit denen Gesichtern der VII. Chur-Fürsten: als: Anselmi Francisci, Chur-Fürst zu Mäyntz/ Johannis Hugonis, Chur-Fürst zu Trier/ Josephi Clementis, Chur-Fürst zu Cölln/ Maximiliani, Churf. in Bäyern/ Joh. Georgii III. Churf. zu Sachsen/ Friderici III. Churf. zu Brandenburg/ Phil. Wilhelmi, Churf. zu Pfaltz. In Engelland ward eine grosse Medaillon verfertiget auf die Krönung Caroli II. Auf der ersten Seite ist mit grosser Kunst ausgeschnitten des Königs Brust-Bild im Römischen Habit. Auf der andern Seite seynd unterschiedene Figuren/ als Pallas sitzend/ und sich an ein Rad lehnend; die Justice, so stehend exhibirt wird/ mit der Waag-Schaale/reichet der Göttinn Palladi ein Lorbeer-Zweig. Hercules trägt seine Keule und Löwen-Haut. Mercurius hält einen Lorbeer-Zweig in der rechten Hand. Hinter der Justice und dem Hercules ist Fama mit der Posaune. Oben aber ein Engel/ mit der rechten einen Palm-Zweig vorweisend. Unten stehet FELICITAS BRITANNIÆ. 29. May 1660 Die Figuren auf dem Revers seynd sehr sauber ausgearbeitet/ also daß diese Medaille vor eine mit von den besten/ so unter den Modernen anzutreffen/ passiren kan; Und ist selbige von der ersten Grösse/ so auf dem Schemate *Cap. IV.* zu sehen. Die Historie ist auch sonderlich remarquabel, und diese Krönung mit vielen Umständen conjungirt, wovon ich nur dieses mit wenigen melden will/ daß/ wie Anno 1649. 30. Jan. dem König Carolo I. auf einem Eschaffaut vor seinen Residen-

sidence Withal das Haupt mit einem Beil abgeschlagen wurde / so ergriff Olivier Cromwel unter dem Namen eines Protectoris das Regiment / zwang Carolum II. in unbekandter Kleidung aus Schottland nach Franckreich zu fliehen; Brachte es auch dahin / das Carolus aus Franckreich weichen muste. Die Holländer nöthigte er ingleichen / daß sie König Carolum in ihrem Lande nicht mehr dulden musten. Also suchte Carolus II. bey dem Römischen Reich und andern Potentaten Hülffe / aber umsonst / weil niemand den Cromwel offendiren wolte. Unterdessen hielt er sich meist incognito auf in den Spanischen Niederlanden / nebst seinem Bruder Hertzog von Jorck, welcher in seinem Exilio die Päpstliche Religion annahm. Endlich starb Cromwel Anno 1658. und succedirte ihm zwar im Protectorat sein Sohn Richard Cromwel, allein nicht in der Vigeur und Capacitæt. Dieser Gelegenheit bediente sich Monck, Gouverneur von Schottland / bemächtigte sich der Stadt Londen / und disponirte Engelland dazu / daß sie Carolum II. mit grossem Frolocken Anno 1660. wieder zu ihrem König annahmen. Nach Königs Caroli Tod / so Anno 1684. arrivirt, kam sein Bruder Jacobus zur Regierung; Bey dessen Krönung wurde eine Müntze geprägt / auf welcher ein Löw mit halb-zugethanenen Augen gleichsam schlaffend gestanden / mit der Uberschrifft: *Rouse my 66ho dare*, d. i. Es habe einer das Hertz und beunruhige mich. Allein / ohne der letzten Veränderung in Engelland zu gedencken / so ward der König gleich bey antretender Regierung gnugsam beunruhiget / indem der Hertzog von Monmouth, und ein Schottländischer Graff Argyle, die Waffen wider den König ergriffen; Sie wurden aber gefangen / und zum Tode

con-

condemnirt; Auf dero unglückliches End seynd unter andern auch folgende Disticha gemacht:

Rex Argyle ambit Scotus, Mommuthius Anglus.
Ense perit, Regem qui petit ense suum.
Fruta maturo Majestas Angla periclo est,
Scote tuo Regi, plaude Britanne tuo.

Item:

Mutius Ense petit Regem, & Mommuthius, errant,
Hic caput invitus, sponte dat ille manus.

Item:

Ecce sub Argilla jacet hic Argyle cruenta.
Non oculis Argus, sed fraude Argivus Ulysses.

Wegen der neulichsten Erhebung des Hertzogs von Anjou, (welcher nachdem Philippus V. benennet) zur Spanischen Kron ist unter andern Medaillen eine zu Neapolis geschlagen / so auf der ersten Seite aufweiset das Bildniß Königs Philippi V. Auf der andern eine Sonne über einer Welt-Kugel / mit der Umschrifft: HILARITAS UNIVERSA. d. i. **Die allgemeine Freude.** Ob aber diese allgemeine Freude beständig seyn wird / solches muß die Zeit lehren. Auf Jhro Königl Maj. zu Schweden Caroli XII. Krönung ist eine Medaille verfertiget; Auf deren erstern Seite des Königs Bildniß zu sehen / mit der Umschrifft: CAROLUS XII. D.G. REX. SVEC. Auf der andern Seite eine Souveraine geschlossene Krone. Oben stehet: CAROLUS POST FATA REVIXIT. Unten wird gelesen: A DEO DATO.

DATO. PATRE PATRIÆ D. 14. Decemb. 1697. Nebst dieser ist noch ein andere vortrefliche Medaille, von Herrn Carlstein auf die Krönung verfertiget: deren erster Seite hat des Königs Brust Bild und Titul. Der Revers aber zeiget die auf einem Altar liegende Krone / Scepter / Schwerdt / Reichs-Apffel und Schlüssel. Mit der Uberschrifft: TANTIS JAM SUFFICIT AUSIS. Und Unterschrifft: UNCTUS HOLMIÆ d. 14. DECEMB. 1697. Die Uberschrifft zielet zugleich mit auf die jungen Jahre / in welcher Ihro Königl Maj. die Regierung zu grossem Vergnügen und Trost ihrer Unterthanen angetreten. Die auf die Krönung Friderici IV. Königs in Dännemarck verfertigte Medaille hat auf der ersten Seite das Königl. Bildniß; Auf der andern ein Piedestal, worauf die Krone / Scepter / Degen und Reichs-Apffel lieget / mit der Umschrifft: QUI DEDIT, PROTEGET. Unten stehet: D. UNCT. XV. APR. MDCC.

CAROLVS·XII D·G·REX·SVE·
CAROLVS·POST·FATA·REVIXIT·
A·DEO·DATO·
PATRE·PATRIAE·
D·14·DEC·
1697·

FRIDERICUS·IIII·DG· DAN·NOR·VAN·GOT·REX·
A·MEIBUSCH·F·
QUI·DEDIT· PROTEGET·
D·UNCT·XV·APR·
MDCC·

Die

Die Aufrichtung des Neuen Preußischen Königreichs ist eine der grösten Begebenheiten dieser Zeit/ eine Zierde des neuen Seculi, und vortrefliche Erhöhung des Hauses Brandenburg. Die Krone ist Jhro Königliche Majest. schon bey ihrer Geburt in Königsberg prophezeyet in diesem Disticho:

Nascitur in Regis *Fridericus* monte, quid istud?
Prædicunt Musæ: *Rex Fridericus* erit.

Die Königliche Krönung ist den 18. Jan. Anno 1701. zu Königsberg vor sich gegangen/ von welcher unterschiedene Schrifften herausgekommen. So seynd auch auf diese merckwürdige Begebenheit einige Medaillen geschlagen / worunter die künstlichste ein Medaillon, so von der Achten Grösse unsers Schematis. Auf der ersten Seite ist zu sehen das Bild des Königes / mit der Umschrifft: FRIDER. PRIMUS. D.G. REX BORUSSIÆ. Unten stehet der Nahme des Medailleurs, R. Faltz. Die andere Seite præsentiret einen Altar / worauf Kron und Scepter liegen. An der forderen Seite des Altars stehen zween erhabene Adler/ deren einer das Wapen von Preussen/ so zum Königreich gemacht wird / der ander das Wapen von Brandenbug/ dem diese Vermehrung der Würde mitgetheilet / bedeutet. Die Uberschrifft ist: INCREMENTUM DOMUS AUGUSTÆ. Durch die Worte Domus Augustæ wird das Chur-Brandenburgische Hauß angedeutet / so auch demselben allwege wegen dessen Macht und unumschränckten Gewalt in Preussen zukommet / denn Augustus eigentlich dasjenige heisset / was Sacrum, Venerabile, Majestatis plenum. Daher auch das Wort Incrementum sich

hier wohl schicket / weil die Krönung Ihr. Königl. Maj. in Preussen nicht anders als eine Vermehrung / oder Zuwachs desjenigen / so sie schon vorher gehabt / anzusehen. Die Unterschrifft ist: REGIA DIGNITATE ILLATA FAMILIÆ. M D CCI. Wodurch die Uberschrifft desto deutlicher gemacht wird. Ausser diesem Medaillon seynd auch einige kleinerne Medaillen, (von der 22. Grösse des Schematis) verfertiget, davon eine von gedachtem Faltz gemacht / die auf der einen Seite hat das mit Lorbeer-Zweigen umkräntzte Königliche Haupt / nebst der Umschrifft: FRIDER. PRIMUS. D.G. REX BORUSSIÆ. Die andere Seite das Königliche Wapen / mit dem Preußischen Adler / so ein Scepter in jeder Klauen hat. Das Wapen ist mit dem Ordens-Zeichen des Hosenbandes umgeben / um welchen stehet: Honi soit, qui mal y pense. Eine andere Medaille von gleicher Grösse ist bey der Krönung unter das Volck geworffen / deren erstere Seite / Ihr. Königl. Maj. mit einem Lorbeer-Zweig umgebenes Haupt / und herumgeschriebenen Worten zeiget / mit der Umschrifft. FRIDERICUS REX. Und Unterschrifft: UNCT. REGIOM. D. 18. JAN. Die andere Seite eine Königliche Krone / mit herumgeschriebenen Worten: PRIMA MEÆ GENTIS. Und untergeschriebenen Jahrs-Zahl 1701. Wie dann die hiebey folgende Medaille mit mehrern von obbenandter letzteren Krönung zeugen kan.

6.

FRIDER·PRIMUS·D·G·REX·BORUSSIAE
R·FALTZ
INCREMENTUM·DOMUS·AUGUSTAE·
REGIA·DIGNITATE
ILLATA·FAMILIAE
M·D·CCI·

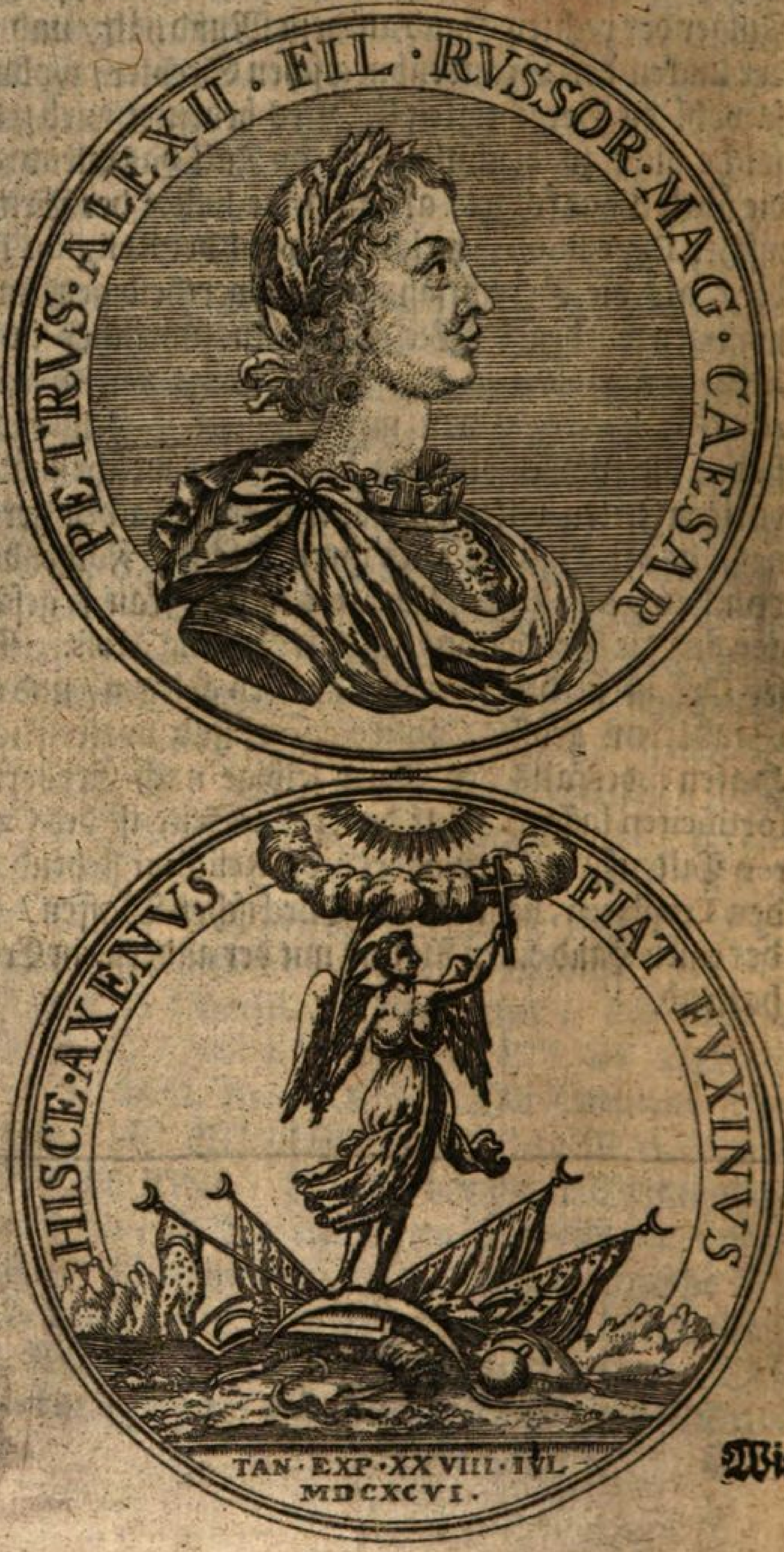
6. (5) Durch die Sieges Pfenninge. Unter solchen ist ein viereckigter von Golde / mit dem Wapen von Stuhlweissenburg / auf der andern Seite die Inscriptio: Durch Aufgab nahms ein Solymann Anno 1543. mit Schwerdt es Käyser Rudolff gwann / 1601. Auf die Eroberung der Stadt Bergen / ward in Holland eine Medaille gepräget / mit der Umschrifft: MAURITI AUXILIUM PRÆSTANS VICTORIA BERGIS. Anno 1600. ward eine andere verfertiget / als Printz Mauritius von Oranien einen herrlichen Sieg wider Ertz-Hertzog Albertum befochte; Auf der ersten Seite ist eine auf- und untergehende Sonne / deren die erste eine in die Höhe stehende und ausgebreitete; die andere aber eine zur Erden gebogene und verwelckte Sonnen-Blum bestrahlet. Auf der andern Seite das offene Feld bey Nieport, worauf zwey Arméen wider einander fechten; Die eine aber geschlagen und in die Flucht getrieben wird / cum Inscr. AD NEOPORTUM. Die Umschrifft an beyden Seiten ist: QUOS DIES VIDIT VENIENS SUPERBOS HOS DIES VIDIT FUGIENS JACENTES. 2. JUL. 1600. Von König Gustavo Adolpho seynd unterschiedene Medaillen, so von den Trophæis des Königs handeln. Die wegen Eroberung der Stadt Riga geschlagen / præsentirt auf der einen Seite den König zu Pferde; Oben wird die Sieges-Krone gehalten von zween Engeln / cum Inscriptione: GUSTAPHUS ADOLPHUS MAGNUS DEI GRATIA SVEC. GOTHOR. VANDALOR. REX AUGUSTUS. Auf der andern Seite die Stadt Riga / cum Inscr. RIGA DEVICTA VICTORIA VENIT AB AXE LAVRV VBI GVSTAVI CINXIT RADIANTE CAPILLOS. Eine andere Medaille, so auf die Victorie

zu Leipzig geschlagen / hat auf der einen Seite des Königs Bildniß / cum Inscript. GUSTAVUS ADOLFUS, SVECORUM ETC. REX. Unten: RESTIT. LIBERT. GERM. Auf der andern Seite wird die Schlacht vorgestellet / cum Inscr. AUSFICIO. JOVÆ. VIRTUTE REGIS SVECORUM. Unten. VICTORIA. LEIP. PARTA. 1631. Als die Stadt Stralsund in Pommern / von der Käyserlichen Armée unter Anführung des Wallenstein hart belagert / allein durch tapffere Gegenwehr und Assistence der Nordischen Kronen die Käyserl. genöthiget wurden die Belagerung aufzuheben / so ist zum ewigen Gedächtniß eine silberne Müntze gepräget / auf deren erstern Seite der Stadt Wapen zu sehen / mit der Umschrifft: DEO. OPTIM. MAXIM. IMPER. ROMANO. FOEDERI POSTERISQ. Auf der andern Seite / MEMORIÆ URBIS STRALSUNDÆ, AO. M DC XXVIII. DIE XII. MAJI A MILITE CÆSARIANO CINCTÆ, ALIQVOTIES OPPUGNATÆ SED DEI GRATIA, ET OPE INCLYTORUM REGUM SEPTENTRIONALIUM, DIE XXIV. JULII. OBSIDIONE LIBERATÆ. S. P. Q. S. F. F. Wie die Stadt Gröning (wovon auch die Provintz ihren Nahmen hat) Anno 1627. umsonst von den Chur-Cöllnischen und Bischöflichen Münsterschen Trouppen belagert wurde / ward auf die Tapfferkeit der Gröninger eine Medaille geschlagen; Worauf diese Inscription: *Gröning belegert den 9 Jul. Verlaten den 17. Aug. 1672.* Auf die Victorien so zur See erhalten / finden sich gleichfalls unterschiedene Medaillen, deren ich nur anführen will / so in Holland geprägt / auf die Victorie, welche anno 1692. die Englische und Holländische Flotte wider die Frantzösische /

sische / so in 97. Schiffen bestund / erhielte. Die Flotte ward guten Theils ruinirt, und das grosse Admiral-Schiff / die Königl. Sonne genannt / nebst anderen von den Siegern weggenommen. Auf der ersten Seite wird exhibirt Hercules mit der Keule / ruhend auf einem Felsen / cum inscr. NE HERCULES ADVERSUS DUOS. Auf der andern Seite beyderseits Kriegs-Schiffe en Bataille. Cum Inscriptione: BRITANNA ET BELGICA VIRTUS. Der Auctor dieser Erfindung scheinet dem Chamæeon nicht unähnlich zu seyn; Denn ob er zwar eine Tapfferkeit der Engelländer und Holländer auf der andern Seite zustehet / so will er doch auf der ersten Seite den Verlust der Frantzosen bemänteln / weil auch ein Hercules wider zwey nicht suffisant. Auf eben selbige Victorie ist eine andere Medaille verfertiget. Auf der einen Seite ist zu sehen des Königs Wilhelmi Brust-Bild / das Haupt beziert mit einer Lorbeer-Krone / so ein Symbolum der Sieger ist / wie aus den alten Römischen Müntzen zur Genüge bekannt / die Umschrifft ist: WILH. III. D. G. ANGL. SCO. BR. ET. HIB. REX. DEF. FID. Auf der andern Seite wird die See-Schlacht vorgestellet / mit der Umschrifft: NUNC PLURIBUS IMPAR. Unten stehet: OB CLASS. GALL. AB ANG. ET. HOLL. VICT. ET DELET. D. 25. 31. MAI. Anno 1692. Die Circulaire Umschrifft: SIC PHAETHONTÆO TANDEM MARE SUFFICIT IGNI. Auf die berühmte Britannische Expedition, so der erwehnten See-Victorie vorgegangen / ist Anno 1689. eine Brandenburgische Medaille geschlagen / weil diese Expedition durch Rath und Waffen Ihr. Churf. Durchl. assistirt wurde. Deßfalls dann auch auf der einen Seite Friderici III. Brust-

Bild;

Bild; Auf der andern / die Göttin Nemesis, so einen Finger der rechten Hand an dem Mund hält / und mit der lincken den Brandenburgischen Scepter / wodurch so wohl die Gerechtigkeit GOttes bedeutet wird / daß solche nicht zu beschuldigen / im Fall das Elend auf die übele That folget / als auch die Justice der Britannischen Expedition, welche so wohl der Religion halber / als die Gerechtsahmkeit zu vertheidigen unternommen worden. Wie solches ausführlicher in der *Historia Expeditionis Britannicæ Occasione Numismatis Brandenburgici* von mir explicirt. Nunmehro finden die Moßcowitischen Medaillen, welche man in vorigen Zeiten unter die unbekannten Sachen gerechnet / in der Historie auch ihren Platz Folgende ist von Petro Alexiowiz, Czaaren in Moßkau / geschlagen auf die Belägerung und Eroberung Asofs. Dieser Ort ist in der kleinen Tartarey gelegen / und eine Stadt von grosser Consideration, und vortrefflichen Hafen: desfalls der Czaar selbige nach Eroberung fortificiren lassen. Auf der ersten Seite ist des Czaaren Bildniß / auf der andern die Religion stehend auf den Trophæen, nemlich den Türckischen Waffen / mit der einen Hand einen Palm / mit der andern ein Creutz haltend.


PETRVS·ALEXII·FIL·RVSSOR·MAG·CAESAR
HISCE·AXENVS FIAT EVXINVS
TAN·EXP·XXVIII·IVL
MDCXCVI·

Wie

Wie Liefland von dem Könige in Pohlen ohn einige Krieges-Declaration überfallen wurde; Auch in Holstein die Differentien zwischen dem König in Dännemarck und Hertzoge zu Holstein Gottorff nach einem weitläufftigen Kriege aussahen / und weder durch Assistentz des Hannoverischen Hauses / noch durch die Englische und Holländische Flotte / so zu diesem Ende nach dem Balthischen Meer gesandt wurden / die Streitigkeiten beygelegt werden konten / so haben Ihro Königl. Maj. in Schweden Carolus XII. nachdem sie vorhin durch ihre hohe Mediation der Christenheit vermittelst des Ryswickischen Friedens die Ruhe verschaffet / auch durch ihre Anlandung in Seeland den Frieden in dem Niedersächsischen Kräys restituirt, und durch die Liefländische Expedition so wohl Riga von den Sachsen / als auch die Stadt Narva von den Moscowitern befreyet. (Vid. Historiam meam Expedition. Narvicæ) Beydes wird durch folgende Medaille vorgestellet.

SIC PAX SANCITA PER ARMA
M·DCC·

CAROLUS XII D·G·SUEC·GOTH·R·
DANICUS RUSSICUS POLONICUS

7.

7. (6) Durch die Medaillen, so wegen der Glückseligkeit und innerlichen Ruhe eines Staats gepräget. Solche Glückseligkeit nun kan auf vielerley Weise concipirt werden / und bestehet selbige hauptsächlich in dem florirenden Zustand der Commercien, und wohl ordinirten Einkünffte / so das Publicum Ærarium entweder aus den Bergwercken und Domainen, oder auch andern Contributionen ziehet Hieher gehören die vorhin erwehnte Medaillen, als von Ihro Käyserl. Majest. Leopoldi I. cum Inscr. IMPERIO SUA FORMA REDIT. Und von Carolo II. König in Engelland / cum Inscript. FELICITAS BRITANNIÆ. In Franckreich ist eine Medaille geschlagen / worauf des Königs Brust-Bild / mit der Umschrifft: LUDOVICUS MAGNUS FRANC. ET NAV. REX P. P. Auf der andern Seite ist eine Figur / so auf einem Piedestal sitzet / und in der Rechten ein Cornucopie hält / mit der Lincken einen Schild / worinn die Frantzösischen Lilien / und ein Schiff mit aufgezogenen Segel; Die Inscriptio ist: FELICITAS PUBLICA. Unten: LUTETIA. Ein Schiff so mit vollem Winde segelt / deutet den glücklichen Zustand an / und gewünschten Fortgang der Geschäffte. Worauf imgleichen zielet eine andere Frantzösische Medaille, auf deren Revers ein Schiff mit der Umschrifft: NAVIGATIO INSTAURATA. Wie Ludovicus XII. König in Franckreich Anno 1498. zur Regierung kam / welcher zur Gemahlinn hatte Annam, die eintzige Erbinn des Hertzogthums Britannien / so liessen im folgenden Jahr die Unterthanen ihr Vergnügen durch Prägung einer Medaille, so von der ersten Grösse / sehen; Auf deren einer Seite des Königs Bildniß mit Lilien umgeben / worüber

diese Inscription: FELICE LUDOVICO REGNANTE DUODECIMO CÆSARE ALTERO, GAUDET OMNIS NATIO. Auf der andern Seite: LUGDUN. REPUBLICÆ GAUDENTE BIS ANNA REGNANTE BENIGNE SIC FUI CONFLATA. 1499. Das Jahr 1602. war den Holländern/ währender Spanischen Unruhe sehr remarquabel, weil sie ihre Commercien in Ost-Indien etablirten, auch die Ost-Indische Compagnie sich gantze Königreiche unterwarff/ und Ambassadeurs an die Käysers zu China und Japon abschickte. Der Printz Mauritius eroberte die Festung Grave; Desfalls dieser Denck-Pfenning geschlagen; Auf dessen einer Seite ein Lorbeer-Krantz/ und die Stadt Grave, cum Inscr. INDUSTRIA & LABORE. Auf der andern ein Jäger/ so auf seinem Jäger-Spieß schon einen Hasen hangen hat/ mit den Hunden aber dem andern auch nachsetzet/ über welchen ein Habicht fleucht/ so eine Taube bereits in den Klauen hält/ und nichts desto minder denen in der Flucht begriffenen andern Tauben nacheilet/ cum Inscriptione: PARTA TENENS, NON PARTA SEQUOR. Und wie endlich 1609. der Krieg in Niederland mit Spanien aufgehöret/ so wurde zur Aufmunterung der Holländischen Nation, nunmehro die Negotien wohl wahrzunehmen und fortzusetzen/ diese Medaille auf Ordre der Herren General-Staaten geschlagen. Auf deren ersten Seite/ ein auf einer Trommel eingeschlaffener Soldat/ welcher seinen Helm/ und andere Rüstung bey Seite gelegt/ cum Inscriptione: QVIESCO. cIↄ Iↄc IX. S. C. Auf der andern Seite ein Kauffmann/ so bey seinem Contoir-Tisch sitzet und schlummert/ den aber der Mercurius beym Ohr zopfet/

set / und ihm diese Worte zuspricht PLUS VIGILA. Der Silber-Berg in Schweden ist im profil auf einer Medaille exprimirt, wie Anno 1687. König Carolus XI. selbigen besichtiget; und ist darauf die Umschrifft: PERLUSTRAT VISCERA TERRÆ Auf der äusserlichen Circumference: REX COMITANTE COM. F. VREDE. C. M. P. IN ARG. FOD. SE. DEMIS. A. 1687. D. 13. AUG. Wegen des renomirten Lüneburgischen Bergwercks / zum Hartz genannt / ist ein silberner Pfenning von der Grösse / so im Schemate anzutreffen/ geschlagen/ schwer 5. Rthlr. Auf der einen Seite ist das Bergwerck im Durchschnitt zu sehen/ nebst einigen Machinen. Auf der andern Seite seynd 14. Wapen / mit der Inscript. EX DURIS GLORIA. Anno 1670. ward wegen der Hamburgischen Bancke eine Müntze gepräget / worauf ein Piedestal, auf welchem das Wapen / nebst einem Buch mit dem DEBET und CREDIT. Neben an lieget Papier und Dinte. Auf dem äussersten Rande ist geschrieben: Ao. 1619. FUHRT MAN DIE BANCO EIN, GOT WIL IHR SEGEN SEIN, aus der Wolcken wird von einer Hand die Wagschale gehalten / cum Inscript. DA PACEM DOMINE IN DIEBUS NOSTRIS. Auf der andern Seite ist die Stadt Hamburg mit dem Elb-Strohm / und die Inscr. SUB UMBRA ALARUM TUARUM.

8 (7) Durch die Medaillen so wegen des schlechten Zustands eines Staats/ oder auch wegen innerlicher Unruhe geschlagen. Zu der ersteren Classe gehören die Noth-Müntzen. *Patin. in Historia Numism. cap.* 6. producirt einen solchen von der Stadt Leyden, welcher währender Spanischen Belägerung geschlagen / cum Inscr. PUGNO PRO PATRIA. 1574.

Ohne

Ohne diese werden noch unterschiedene andere gefunden: als ein Harlemscher von Ao. 1562. Ein Middelburger eod. ao. Ein ander Leydenscher von Anno 1574. worauf stehet: HÆC LIBERTATIS ERGO. Ein Deventer von Anno 1577. Acht Amsterdamische unterschiedene Noth-Müntzen/ von Anno 1578. Ein Brüsselscher von Anno 1579. Ein Bredaischer von Anno 1625. und andere mehr/ so zum Theil von Leder/ Bley oder Kupffer/ um der gemeinen Noth zu succurriren verfertiget. Zu der andern Classe seynd zu rechnen/ die Medaillen, so wegen Verrath/ innerlichen Krieg/ und Revolte oder Unruhe des Pöbels gepräget/ wohin gehöret die Medaille, die auf die grausame Parisische Blut-Hochzeit (so Anno 1572. wider die Protestanten angestellet/ unter dem Prætext, ob hätten sie eine gefährliche Conspiration wider den König und die Printzen von Geblüt vorgehabt) geschlagen. Auf welcher über des Königs Bildniß stehet: VIRTUS IN REBELLES. Auf der andern Seite: PIETAS EXCITAVIT JUSTITIAM. Vid. *Camden. Annal. Angl. P.* II. *pag.* 238. Auf den Verrath ist Anno 1582. eine Medaille in Holland geschlagen/ wie der Printz von Oranien als er von der Tafel aufstehen wolte/ von einem erkaufften Meuchel-Mörder mit einer Pistol durch den Kopff geschossen wurde. Auf der ersten Seite wird præsentirt der Printz von Oranien, über einen Saal gehend/ welchen ein Mensch mit einer Pistol durch den Kopff schiesset/ die Umschrifft ist: PRODITIONE, NON ARMIS AGITUR. Auf der andern Seite ein König/ welcher diesen Meuchel-Mord beklaget/ cum Inscript. PRODITOR TANDEM LUET. 1582. Wegen des entdeckten Pulver-Verraths/ da

da man den König Jacobum samt dem gantzen Parlament mit Pulver in die Lufft zu sprengen / vorgehabt / ist eine Medaille verfertiget : Auf deren ersterer Seite eine Sonne / so durch eine Dorn-Krone / in deren Mitte der Nahme Jehovah stehet / scheinet / cum Inscript. NON DORMITASTI ANTISTES JACOBI. Auf der andern Seite / eine unter Rosen und Lilien liegende Schlange / cum Inscript. DETECTUS QUI LATUIT, S. C. Auf den innerlichen und Bürgerlichen Krieg finden sich gar selten Medaillen, und seynd sehr rar / die von dergleichen Materie handeln. Wohin folgende Medaille von Carolo I. König in Engelland zu rechnen / welche währender Königlichen Custodie gepräget / worauf das gewöhnliche Brust-Bild ; Auf der andern Seite aber ein Adler / so in der Lufft von einem Pfeil getroffen / zu Boden fället. Unter dem Adler in Form eines halben Circkels stehet : IMPROVISO. Diese Medaille wird vor sehr rar gehalten / und auf etliche 100. Reichsthaler æstimirt. Wegen Unruhe des Pöbels ist Anno 1696. eine Medaille von der Stadt Amsterdam verfertiget / so da meritirt, daß man ihrer nebst der Historie in etwas gedencke. Auf der einen Seite wird das infestum mare, das ungestüme Meer nebst den Winden auf beyden Ecken præsentirt. Wie auch Neptunus stehend auf einem Wagen (worauf das Amsterdamsche Wapen ;) von zwey Meer-Pferden gezogen : und hält mit der Rechten sein gewöhnliches Zeichen / den Tridentem : Mit der lincken Hand und zwar erhoben / gebietet er dem Meer / daß es still stehe : Dann Neptuno war die Herrschafft über die Wasser von den Alten zugeeignet. Die Umschrifft ist : MOTOS PRÆSTAT COMPONERE FLUCTUS.

CTUS. Auf der andern Seite der Medaille wird das ruhige und stille Meer vorgestellet / nebst einer aufgehenden Sonne / so ihre Strahlen weit ausbreitet. Die Inscriptio ist: HALCYONIBUS REDUCTIS. SENATUS AMSTELOD. CIVIBUS SUIS HOC ANTIQUÆ VIRTUTIS SPECTATÆQUE FIDEI PRÆMIUM LARGITUR. Unten MDCXCVI. Mit der Historie / so Anlaß zu Prägung dieser Medaille gegeben / verhält es sich nachfolgender Gestalt. Es hatte der Rath zu Amsterdam zu Fortsetzung des schweren Frantzösischen Krieges Anno 1696. einige neue Aufflagen gesetzt / und zwar so kam am 10. Jan. gedachten Jahrs eine Ordre aus / wegen Begräbniß der Todten / welche am 30. Januarii seinen Anfang nehmen solte. Dessen ersterer Articul enthielte / daß um eine Leiche auf dem Kirchhoff zu begraben / man nicht mehr haben soll / als einen Ansprecher / und an selben zahlen 2. Gülden 10 Stüver. An den Hauptmann / der die Begräbniß bedienet 1. Gülden 5. Stüver. An jeden Träger 1. Gülden 5. Stüver. In dem sechsten Articul aber ward allen unvermögenden Personen frey gelassen / ihre Leichen tragen und ausführen zu lassen durch ihre Nachbarn oder andere Leute / so von ihnen selbst bestellt: jedoch daß es sothane Unvermögende seyn / welche die Acte bey den Secretarien als für Arme gesucht haben / so alsdenn auch keinen Ansprecher nehmen dürffen. Allein das gemeine Volck war mit solcher Ordnung gar nicht zu frieden / als wodurch ihre Freyheit zuviel eingeschränckt zu seyn ihnen bedünckte. Und hielte was in dem ersten Articul ordinirt, vor zu köstlich / und was in dem sechsten / zu schändlich. Rottirte sich also zusammen / und fingen zuerst an / denen verordneten

neten Trägern allerhand Unlust anzuthun. Als nach der Hand die Träger durch commandirte Soldaten beschützt wurden/ versammlete sich wieder einig Volck/ so mit fliegenden Fahnen gegen die Soldaten anzog/ selbige mit Steinen angriff/ auch endlich in die Flucht brachte. Worauf die Gemeine nach des Herrn Bürgermeisters Boreel Hauß zueilete/ und solches plünderte/ nachdem sie die Soldaten/ so zu Beschützung dieses Hauses commandirt waren/ wider weggetrieben und verjagt. Nach solcher Verrichtung wolten sie nach des Herrn Bürgermeisters de Haass seinem Hause gehen/ weil aber die Bürgerschafft sich versammlete/ und starck ins Gewehr kam/ auch der Abend einfiel/ so blieb es dabey. Ob nun gleich der Rath die Verordnung wieder eingezogen und vernichtet/ so versammleten sie sich dennoch des andern Tages wieder/ und griffen das Hauß des Englischen Consuls Kerby an/ welches sie in kurtzer Zeit vernichteten/ und alles was darinnen war/ auf die Strasse wurffen. Weil nun kein Ende von dieser Tragœdie zu sehen war/ so resolviren sich die Herren des Raths/ Gewalt mit Gewalt zu vertreiben/ und liessen ein Placat den 1. Febr. publiciren, zu diesem Ende war vor gut befunden/ alle Freywillige aufsitzen zu lassen; Wie denn auch die gewaffnete Bürgerey starck zusammen kam. Der Pöbel aber ward immer frecher; ging nach des Herrn Bürgermeisters de Vriess Behausung/ in Meinung solches zu plündern; Und ob zwar das Hauß starck mit Bürgern besetzt war/ so drungen doch einige durch/ die aber der Herr Vriess mit Geld und guten Worten besänfftigte; Auch darauf einig Geld auf die Strassen warff: Wie nun das Volck anfinge solches aufzusammlen/

schossen die Bürger darunter / und schlugen mit ihren Mußqueten und Piquen einige todt / und jaaten den Rest voneinander. Dem geschlagenen Pöbel war dennoch die Raub-Lust nicht vergangen / sondern gingen nach unterschiedlichen Häusern zu / und unter andern nach dem Hause des reichen Juden / Pinto genannt / schlugen die Fenster aus / und raubeten alles weg / so sie in den Kammern antraffen / inzwischen arrivirten die Bürger / besetzten das Hauß von hinten und fornen / und griffen darauf den Pöbel an / wovon einige getödtet / und 25. nach dem Gefängniß versandt wurden. Nach dieser Rencontre kam der Schrecken dergestalt in sie / daß man keine Zusammenrottirung mehr sahe. Von den Gefangenen wurden zwey verurtheilet / mit dem Strang gestrafft zu werden. Und ward die Sentence des Abends um 6. Uhr bey Licht exequirt. Des andern Tages als am 2. Febr. wurden wieder 3 Kerls auf die Waag gehenckt. Und den 6. Febr. seynd 7. von den Gefangenen angeknüpfft / und auf den Vollwyck einige von denen so todt geschlagen waren / bey den Beinen aufgehangen. Durch diese Strenge nun / und Vorsorge der Regierung / ward die Empörung und Plünderung gestillt / und die Stadt Amsterdam wieder zur Ruhe gebracht. Welche Gewalt und feindlicher Anfall / vielleicht angestifftet war / um dadurch die Stadt aufrührisch zu machen / und übern Hauffen zu werffen / folglich den Staat mercklich zu verschwächen / und denen Feinden denselben anzugreiffen / Ursach zu geben. Wie solches die Worte des Placats seyn / so den 4. Febr. 1696. von dem Rath-Hause abgelesen ward. Worauf dann die vorhin erwehnte Medaille in allen Stücken alludirt; Und wird durch den Neptunum

ptunum den Gott des Meers / der auf der Medaille als den tobenden Wellen ihr Ungestühm legend exhibirt ist / die Hohe Regierung der Stadt Amsterdam bedeutet / so da durch Gewalt / das feindliche Unternehmen und Gewalt des Pöbels gehemmet/und alles wieder in vorige Ruhe und Wolstand gesetzet.

9. (8) Durch die Friedens und Bündniß-Pfennig. Hieher gehören die von Wilhelmo Tello, Stuffachero und Erno, Urheber der Schweitzer Bündniß und Union. Unter denen Frantzösischen ist vor andern zu remarquiren die Medaille von Henrico IV. so auf die Renovirung des Schweitzerischen Bundes geschlagen Der König beschenckte einen jeden der Schweitzerischen Abgeordneten mit einer Kette von 500. Goldgülden/ unten an war gehenget die Medaille mit des Königs Brust-Bild: Auf der andern Seite ein Altar mit zwey Colonnen worauf die Krone ruhet / die Seulen seynd mit Palm- und Lorbeer-Zweigen umflochten. Am Ende des Altars ist diese Inscription: EX AURO FRANCIGENA, ANNO FOEDERIS RENOVATI EFFOSSO. Auf dem Umkreiß der Medaille ist ein Chronologicum Programma von dem Jahr des erneuerten Bündniß 1601. REGIS SACRA FOEDERA MAGNI. Auf einer Medaille Ernesti Friderici Marggrafens zu Baaden ist zu sehen eine Gerion mit 3. Gesichtern/ 6. Händen/ und 6. Füssen. Die Umschrifft ist: NEC ULLI, NEC OMNIBUS. Von dem Gerion schreibet *Alciatus*:

Tergeminos inter fuerat concordia fratres,
Tanta simul pietas mutua, & unus amor.

In-

Invicti humanis ut viribus ampla tenerent
Regna, uno dicti nomine Gerionis.

Wodurch dieser Fürst andeuten wollen/ daß verschiedene hohe Bündnissen/ von solcher Krafft/ daß sie kaum zu überwinden stehen. Und durch die Uberschrifft der Medaille, woll er Pythagoræ Lehr bekräfftigen: *Non cuivis dextram injiciendam esse*, daß man nicht mit einem jeden solle Bindniß machen. Wie Anno 1566. bey Regierung Philippi II. Königs in Spanien denen Holländern ihre Privilegien genommen/ und mit der Inquisition und Reformation in Religions-Sachen verfahren wurde; So that Graff Henricus von Brederode sich mit etlichen 100. Edelleuten zusammen/ um ihre Freyheit zu mainteniren, brachten ihre Gravamina bey der Gouvernantin Margaretha Austriaca, Käysers Caroli V. natürlicher Tochter/ an. Wie ihnen aber kein Gehör gegeben ward/ sondern der schimpfliche Titel des Gueux oder Bettlers beygelegt/ so gab dieses einige von denen vornehmsten Edelleuten Anlaß zu einer näheren Verbündniß/ und wolten ihre Treue gegen den König/ auch ihre Confœderation, die sie zu Vertheidigung der Freyheit aufgerichtet/ durch eine Medaille bekannt machen/ worauf des Königs Philippi II. Bildniß/ cum Inscr. *En tout fideles au Roy.* Auf der andern Seite 2. gefaltene Hände so einen Bettel-Sack halten/ mit der Umschrifft: *Jusques a porter la Besace.* Anno 1579. Als der neue Spanische Gouverneur Duc de Parma, einen guten Theil der Holländischen Noblesse nebst der Stadt Gröningen an sich zog/ traten die Provintzen Geldern, Seeland, Zutphen, Utrecht, Friesland und Ommerland, zu Utrecht den 23. Junii in eine neue Ver-

Verbündniß. Nach dieser Utrechtschen Vereinigung hat man die confœderirte Provintzen mit dem Nahmen der Vereinigten Niederlande benennet; Und zum Gedächtniß diesen Schau-Pfenninge geschlagen. Auf der einen Seite seynd zweene am gleichen Joch ziehende Ochsen / cum Inscr. TRAHITE ÆQUO JUGO. Auf der andern Seite zweene bey einem Ungewitter neben einander in der See segelnde Töpffe / cum Inscr. FRANGIMUR, SI COLLIDIMUR. Die dritte Medaille ward Anno 1609. gepräget / wie durch die Mediation der Könige von Franckreich und Engelland / und durch den unermüdeten Fleiß und Prudence des Königlichen Frantzösischen Ambassadeurs, Pierre Janin, Præsident des Parlaments in Bourgogne, d. 9. April ein Stillstand auf zwölff Jahr / zwischen Spanien und Niederland geschlossen ward / worinn die Kron Spanien alle Prætension auf die Vereinigte Provintzen entsagte / und dieselbe für eine freye Nation erklärte. Auf der einen Seite dieser Medaille ist zu sehen / eine aus dem Himmel hervorkommende Hand / welche an einem in drey Knöpffen geflochtenem Bande / die 3. Wapen von Franckreich / Engelland und Holland hält / cum Inscriptione:

A DOMINO FACTUM EST ISTUD. Auf der andern Seite:

ORDINES FOEDERATI BELGII A REGE HISPANIÆ & ARCHIDUCIBUS LIBERI AGNITI. POST BELLUM CONTINUUM XLII. ANNO-

RUM INDUCIAS PACISCUNTUR.

INTERVENTIONE REGUM GALLIÆ ET MAGNÆ BRITANNIÆ, ET CUM IISDEM FOEDUS RENOVANT. Ao. clↄ lↄ clx.

Diese 3. Medaillen seynd in der Holländischen Historie remarquabel, indem sie den Anfang / Progress und Ende des Krieges / so Spanien über 40. Jahr mit Holland geführet / exhibiren. Unter den Medaillen so auf erneuerten Frieden und Verträge geschlagen / ist merckwürdig / die auf dem Münsterischen Frieden de Anno 1648. inventirt, so ohngefehr 24. Ducaten am Gewicht hält. Eine andere ist gepräget auf den Spanischen und Holländischen Frieden / cum Inscr. ET JUNCTI CURRUM DOMINE SUBIERE LEONES 1648. Zur Memorie des Bredaischen Friedens von Anno M DC LXVII. ist eine Medaille verfertiget / cum Inscript. REDIIT CONCORDIA MATER. Auf der andern Seite: MITIS ET FORTIS. Unten: PROCUL HINC MALA BESTIA REGNIS. Diese Müntze ist von Gold schwer 6. Oncen. Die Medaille, so auf den Particulieren Frieden / welchen Anno 1678. die Holländer mit Franckreich eingingen / geprägt / hat auf der einen Seite: CONJUNGUNT SUA TELA LEO SUA LILIA GALLUS, ET QUIS SEPARABIT. Auf der andern Seite: A DOMINO VENIENS POPU-

PULIS PAX LÆTA REFULGET. Auf den Dänischen und Holsteinischen Frieden de Anno 1689. d. 20. Jun. ist eine güldene Medaille, schwer 15. Ducaten/ geprägt/ mit der Devise: ASPERA NOS TENUERE DIU NUNC ASTRA SERENANT. Eine andere von gleichem Gewicht/ cum Inscr. SIC PRIDEM AVULSÆ REDEUNT IN FOEDERA DEXTRÆ. Anno 1689. 20. Jun.

10. (9) Wegen des Ryswickischen Friedens/ so vermittelst der Mediation Ihr. Königl. Majest. von Schweden Caroli XII. Europæ wiederum gegeben/ ist in Schweden eine Medaille geschlagen; Auf deren Revers ein Eiß-Vogel zu sehen/ der im Meer nistend/ die Wellen gestillt/ mit der Uberschrifft: HOC EST QUIES PARARIO: Also daß ich zum unsterblichen Nachruhm Ihro Königl. Majest. allhie billig applicire, was *Seneca Octab.* 225. zu seiner Zeit geschrieben. Dare Orbi quietem, & Seculo pacem suo, hæc Summa virtus est: **Der Welt die Ruhe zu geben/ und seinen Zeiten den Frieden/ das ist die vortreflichste Tugend.** Auf diesen zu Ryswick geschlossenen Frieden seynd auch in Holland verschiedene Medaillen geschlagen. Man siehet auf der einen Seite dieser Medaillen, eine Figur den Frieden vorstellend/ die mit der Hand eine Pique hält/ auf welcher des Mercurii Caduceus ist/ nebst 2. zusammen geflochtene Händen/ um die Vereinigung anzudeuten/ den dieser Friede bringen werde: Auf der Seite zeiget sich des Jani Tempel geschlossen/ in der Ferne das stille Meer. Mit der Umschrifft: CLAUSO PIA GRATA FIDELIS.

LIS. Auf dem Tempel stehet: JANUS BIFRONS. Unten: PACIS. GEN. RYSWYCK M D C XVII. Auf der andern Seite bedeutet die sitzende Figur die Freyheit/ die mit einer Hand eine Pique, auf deren Spitze ein Hut schwebet/ mit der andern einen Palmzweig hält: nächst dabey ist der geöffnete Janus-Tempel zu sehen/ mit der Umschrifft: APERTO DIGNA TIMERI. Eine andere Medaille hat auf der einen Seite das Bildniß Wilhelmi III. Königs in Engelland; Auf der andern Europam sitzend auf einem Stier/ davon die Historie fingirt, daß Jupiter dessen Gestalt angenommen/ um diese Schöne zu rauben. Oben siehet man eine Taube/ die ihr einen Oliven-Zweig bringet/ als ein Symbolum des Friedens. Das Fundament dieser Fabel ist/ daß Asterius, oder Minus, wie er Krieg mit Agenor, König in Phœnicien hatte/ dessen Tochter Europam entführet hat/ sie auf ein Schiff/ so den Namen des Stieres gehabt/ gesetzt/ und nach der Insel Creta gebracht/ allwo sie Asterius heyrathete/ welchen man wegen seiner Güte Jupiter benennet. Die Umschrifft dieser Medaille ist: QVANTARUM NUNCIA RERUM. MDCXCVII. so auf den Frieden zielet/ welchen der König in Engeland Europæ procurirt. Auf den Frieden/ so durch Mediation des Königs von Engelland und der Staaten von Holland/ Anno 1699. zwischen den Türcken und Moscowitern aufgerichtet/ und geschlossen/ wird gefunden eine Medaille, auf deren einer Seite man Europa siehet/ welche an Asia den Friedens-Zweig giebet; Sie hält eine Pique, auf deren Spitze die Welt ruhet/ mit dem Mercurio oben/ so den Frieden verkündiget. Asia hat einen Säbel in der Hand; zwischen beyden ist ein Altar.

tar. Die Umschrifft ist: EUROPA QVIESCAT. ASIA RESPIRET. Unten stehet: ARMISTITIA. INTER CÆS. POL. RUSS. VEN. ET TURC. Auf der andern Seite wird die Welt gesehen/ nebst dem Vulcano mit seinem Hammer/ womit er die Welt befestiget und accommodirt, welches in Vergleichung des Königs von Engelland/ auf die Engelländer und Holländer zielet. Die Umschrifft ist: NASSAVIUS BRITAN. BATAVA. Unten stehet: CONSOLIDAVIT. MDCXCIX.

11. (10.) Durch die Begräbniß-Pfenninge. Unter denen vom vorigen Seculo ist zu notiren, welcher auf den Tod des berühmten Mahlers Albrecht Durers geschlagen. Die erste Seite hat des Mahlers Bildniß/ cum Inscript. IMAGO ALBERTI DURERI, ÆTATIS SUÆ LVI. Auf der andern ist eine Krone von Lorbeer-Blättern / in der Mitte dessen geschrieben: BE. MA. OBDORMIVIT. IN XRO. VI. IDUS APRILIS. M. D. XXVIII. VI. C. VI. In dem folgenden Seculo ist auf den Tod der beyden Gebrüdere von Witt eine Medaille gepräget; Auf der ersten Seite lieset man: CORNELIUS DE WIT. NAT. 1623. JOHANNES DE WITT. 1625. HIC ARMIS MAXIMUS, ILLE TOGA. Auf der andern Seite: NOBILE PAR FRATRUM SÆVO FUROR ORE TRUCIDAT. Die Königinn Christina, und der Chur-Fürst zu Brandenburg/ Fridericus Wilhelmus, haben dem letzteren Hertzogen in Pommern zum Gedächtniß eine Medaille schlagen lassen. Auf dessen ersten Seite ist des Hertzogs Bildniß/ mit der Uberschrifft: BOGISLAUS XIV. D. G. DUX ST. POM. C. & VAND. RU.

E.P.C.CO.G.T.L. & B.D. Auf der andern Seite ist diese Schrifft zu lesen.

NOVISSIMIS
HONORIBUS
BOGISLAI DUC. STET.
POMER EJUS. NOMINIS.
XIV. ET ULTIMI
NATI. 31. MART. 1580.
DENATI. 10. MART. 1637.
HUMATI. 25. MAI. 1654.
CHRISTINA D. G. SVECORUM.
GOTHOR. VANDAL. REGIN.
ET
FRIDERICUS. WILHEL.
D.G.MARC.ET.EL.BRA.
DUCES.POM.
F. F.

Dieser Begräbniß Pfenning ist von Silber / thut am Gewicht 2. Rthl. Es seynd auch nicht zu vergessen die Medaillen, so auf die Beerdigung Caroli XI. Königs in Schweden geschlagen. Auf der ersten Seite ist des Königs Brust-Bild und Nahmen / CAROLUS XI. D. G. REX SVECIÆ. Auf der andern / die untergehende Sonne / mit der Uberschrifft: TOTO MIRABILIS ORBE. Und Unterschrifft: ORT. d. 24. Nov. Anno 1655. OCCID. d. 5. April. 1697. Es

seynd

seynd derer 2. Sorten verfertiget / eine kleine von einem halben Rthlr. werth / so bey der Beerdigung unter das Volck geworffen / und eine grössere von ohngefehr 3 Rthl. Daneben ist noch eine andere von dem Hrn. Karlstein geschnitten. Und ist um das Brust-Bild des Königes zu lesen: CAROLUS XI. D. G. REX SVEC. NATUS. die 24. Nov. Anno 1655. Der Revers zeiget ein gar künstliches Epitaphium mit Cypressen-Bäumen / und einer Pyramide besetzt. An dasselbe lehnet sich eine weinende Weibes-Person / in ihr Hand den Schild mit 3. Kronen haltend. Unter der lieget ein trauriger Löwe. Die Umschrifft ist: LUCTUS NON JUSTIOR ULLUS. Die Unterschrifft: DENATO PATRE PATRIÆ. D. 5. APRIL. 1697. Dieser Begräbniß-Pfenning ist wegen der Invention und Sculptur besonders zu æstimiren, und hat alle Zeichen einer guten Medaille an sich. Die Pyramide nebst den Cypressen ist ein Typus luctus. Die Figur mit dem Schild der 3 Kronen / stellet Schweden für / weil solche das Schwedische Wapen abgeben. Der Löw / (tria flumina transiliens,) ist das Insigne Gothiæ: Also daß hiedurch auf die Betrübniß des Königreichs Schweden und Gothen alludirt wird. Die Inscription recommendirt sich wegen ihrer Kürtze und Zierde. Es hätte selbige auch noch wohl kürtzer können gefasset werden in den Worten: LUCTUS PUBLICUS: Allein es exprimirt die Umschrifft: LUCTUS NON JUSTIOR. mit mehrer Stärcke und Nachdruck / das Trauren der Unterthanen und Schmertzen über solchen betrübten Sterbfall. Denn welche Betrübniß solte wohl gerechter seyn / als die wegen des Todes seines Ober-Herrn sich findet / vornemlich wann der Regent ein Vater des Vaterlandes ge-

wesen: Als einen Patrem Patriæ beweinen ihren König alle Schwedische Unterthanen / der zwar das Schwedische Reich empfangen / im Kriege verwickelt / entblösset von gnugsamer Mannschafft und Schiffen / allein solches ruhig wieder geliefert / durch heilsame Gesetze verbessert / Schweden auch überall formidabel gemacht. Welche Traurigkeit solte auch wohl grösser können ersonnen werden / als den viele Könige und Fürsten / ja die gantze Christenheit / welche zu vereinigen König Carolus als ein Mediateur einstimmig verlangt ward / betrauret. Dessen Absterben alle Tugendhaffte und Virtuosen, wo sie auch diesen Erdkreiß bewohnen / wegen der besondern und vortreflichen Königlichen Tugenden / höchst bedauren; Die so illustre, daß sie gar auch einen Lob-Redener gefunden an dem Römischen Papst Innocentio XII. welcher König Carolum XI. höchst gerühmet / vornemlich wegen der Gottes-Furcht und Keuschheit; Also nicht ohne Grund vermeinet / daß dessen Lebens-Lauff ein Exempel und Prototypum abgeben könnte / welches allen Regenten zu imitiren wohl anstünde. Auf die Beerdigung Christiani V. Königs in Dännemarck / ist eine silberne Medaille, von Werth eines halben Reichsthalers / verfertiget / so unter das Volck ausgeworffen. Auf der einen Seite ist des Königs Brust-Bild / mit dem gewöhnlichen Titul umher. Auf der andern eine Pyramide, mit einem Globo in der Höhe / in welchem der Königliche Nahme Christianus V. zu sehen / mit der Inscription: MEMORIÆ ÆTERNÆ OPT. PRINCIP. N. 15. April. 1646. Ob 25. Aug. 1699. Regn. Anno 29. E.G.D. 2. Nov. Die Spanische Medaille, auf deren einer Seite des neuen Königs Philippi de Bourbon portrait zu sehen / und auf der an-

andern das Mausoleum des verstorbenen Königs Caroli II. alludirt auf dessen Absterben/ und auf das Testament dieses Königs/ so er in Faveur des Hertzogs von Anjou gemacht; so eine Begebenheit/ welche gantz Europa in höchste Verwunderung gesetzt; nachdem Franckreich / Engelland und Holland schon vorhero einen Theilungs-Tractat wegen der Spanischen Monarchie aufgerichtet hatten/ in dem Absehen/ die Ruhe von Europa dadurch zu erhalten. Allein wie Franckreich grössere Avantage bey dem Testament / als bey dem Theilungs-Tractat sahe / so hat es diesen Vergleich abandonirt, und will vermöge des Testaments den Duc de Anjou bey seinen Rechten mainteniren.

12. Dieses ist dann der Nutzen/ so die Medaillen mit der Historie gemein haben. Indem jene gleich diesen alle wichtige Begebenheiten / so sich in einem Etat und Republique aufgeben können / vorstellen. Der Medaillen besonderer Nutzen aber bestehet (1) in Illustrirung der Historie/ wann sie von dieser oder jener Sache dunckel redet. (2) In Supplirung der Historie/ wenn selbige defect, oder auch gewisse Sachen mit Stillschweigen vorbey gehet/ so doch zu remarquiren sich gebühret hätte. Besonders recommendiren sich dießfalls die Numismata Bracteata, dann sie in der alten Deutschen Historie öffters verschiedene Sachen ans Licht bringen/ von welchen man nicht das geringste bey einigem Historico gefunden. (3.) In Emendirung der Historie/ wenn selbige fehlet und irret / oder auch die Historici untereinander dissentiren, alsdann zu keinem sicherern und besserern Beweiß zu provociren stehet / als zu den Medaillen, welche Souveraine Schiedes-Richter ohne fernere Appellation in der Sache

che decidiren. Und diese Prærogativen vor die Historie vindiciren sich die Medaillen mit desto grössern Recht / weil sie (1) älter / als die Historien und meistentheils συγχρονοι, oder zur selbigen Zeit geschlagen / als etwas merckwürdiges passirt, so sie exprimiren. Hiewider hindert nun nicht / daß auch unter denen Scribenten bißweilen Æquales gefunden werden: Worauf zu antworten / daß (2) die Medaillen publica autoritate verfertiget werden / also von stärckerem Beweiß / indem die Medailleurs ihrer Caprice nicht folgen dürffen / auch nichts anders dem modulo einschneiden / als was ihnen vorgegeben. Hergegen so werden die Historien meistentheils privata autoritate zusammen geschrieben: Die Scribenten seynd entweder denen Passionen unterworffen / oder können auch ohne solche gar leicht in vielfältige Irrthümer verfallen / indem sie fast kein ander Fundament ihrer Historie haben / und wissen / als die Gazetten, und das gemeine Gerücht: Wenigen aber ist vergönnet aus denen Archiven ihre Historie zu verfertigen; wiewohl es auch mit dieser Nachricht nicht gleiche Bewandniß hat / dann einige Archiven seynd vollständiger / als andere; Auch unterlassen deßfalls die Historici nicht / ihren Affecten öffters nachzugehen. Dahero kommt es dann / daß man den meisten Historicis heut zu Tages wenig Glauben zustellet / sondern sie guten Theils vor Flatteurs, und auf gut Deutsch / die Historien-Schreiber vor Lügen-Schreiber halten will. Von dem sonst berühmten Historico *Sleidano* sagt *Pflugius*, ein Bischoff: *Mentitur Scleidanus Nebulo.* d. i. es lüget der gottlose Sleidanus. Und ist nachdencklich was von den alten Scribenten meldet *Vopiscus* in Aureliano:

Ne-

Nemo scriptorum quantum ad historiam pertinet, non est aliquid mentitus, in quo Livius, in quo Salustius, in quo Cornelius Tacitus, in quo denique Trogus, manifestis erroribus convincerentur. d. i. es ist keiner unter den Scribenten, so viel die Historie betrifft / der nicht etwas wider die Warheit berichtet; Worinn *Livius, Salustius, Cornelius Tacitus, Trogus,* durch öffentliche Irrthümer könten überzeuget werden. (3) so seynd die Historien/ indem sie aus der Lateinischen/ Deutschen und andern Sprachen übersetzet werden/ denen Fehlern unterworffen: Also ob gleich *Cicero* die Historiam nennet *Nunciam Vetustatis, Testem Temporum*, so ist sie doch kein *Testis omni exceptione major*, wie die Historia Numismatica, welche von allen dergleichen Irrthümern und Veränderungen eximirt ist. Demnach so hat *Livius*, einer der berühmtesten Historien-Schreiber/ sich nicht entsehen/ in den denckelen/ und wegen des Alterthums unbekandten Sachen/ ad Inscriptiones antiquas zu provociren. Und *Goltzius in Fastis suis*, oder in Beschreibung des Römischen Magistrats, hat sich der gedruckten Historien gar wenig bedienet / sondern was er von den Geschichtern der Römer / so zu Kriegs- und Friedens-Zeiten passirt, erwehnet / hat er aus den alten Monumenten der Müntzen ꝛc. gezogen. Daher auch *Goltzius in Thesauro rei antiquariæ pag.* 74. mit gutem Recht bestrafft *Jacobum de Strada* und *Guilielmum de Choul*, welche sich unternommen / die alten Müntzen aus den Historien zu corrigiren.

13. Zum Beweiß daß die Medaillen dienen / die Historie zu expliciren, habe ich schon oben *Cap. II.*

ein Exempel angeführet/ allwo wider *Conringium* und andere Historicos aus einer Müntze erwiesen / daß schon vor Käyser Henrico Aucupe die Kirchen in Deutschland haben müntzen dürffen. Diesem will ich zu mehrer Bekräfftigung annoch folgendes Exempel beyfügen. Wegen der Geburt Johannis Austriaci, des Käysers Caroli V. natürlichen Sohns / werden diverse Meinungen gefunden. *Famianus Strada* will / daß er im Jahr 1547. d. 24. Febr. an eben selbigem Tage/ als sein Vater Carolus gebohren. Die Tabulæ Genealogicæ Tubingensium führen selbiges Jahr auch an/ setzen aber vor den 24. Febr. den 25. Hergegen so will der JCtus *Ritterhusius* in seinen Genealogien behaupten / daß Johannes Austriacus im Jahr 1545. gebohren sey. Bey solchem Zwiespalt und Collision der Meinungen / gibt die Medaille von Johanne Austriaco, als ein Oraculum, die Decision. Selbige ward auf die Victorie, so er wider den Türcken erhalten/ geschlagen. Auf der ersten Seite ist dessen Bildniß / cum Inscriptione: JOHANNES AUSTRIÆ. CAROLI V. FIL. ÆT. SU. ANN. XXIV. Auf der andern ist eine Seule / an dessen Fuß die Zeichen der Trophæen liegen. Oben der Seule siehet man Johannem Austriacum stehend. Uber dessen Haupt hält ein Engel die Sieges-Kron von Palmen. Cum Inscriptio: CLASSE. TURCICA. AD. NAUPACTUM DELETA. Aus dieser Medaille nun wird die erste Meinung / daß er im Jahr 1547. gebohren / wider *Rittershusium* bestärcket. Denn / wenn er Anno 1571. als die See-Victorie wider die Türcken befochten ward / 24. Jahr alt gewesen / so muß nothwendig der Dies Natalis im Jahr 1547. sich befinden. Diesen Nummum beschreibet *Lucki-*

us in Sylloge Numism. und nach ihm umständlicher *Joh. Andr. Gleichius in Dissert. de quibusdam Nummis, ob Victorias Navales reportatas, cusis.*

Das VI. Capitel.

Von dem Nutzen der Medaillen in der Chronologie und Heraldic.

I.

DEr Nutzen / so die Medaillen in der Chronologie præstiren, bestehet darinn / daß sie exhibirt einen vollständigen Unterricht / was in allen Königreichen und Provincen von Zeiten zu Zeiten passirt. Eine kurtze und kleine Idée habe ich hievon vorgestellet in der Historie der *Modernen-Medaillen. Cap. II.* Welches von dem Ursprung und Verfolg der Medaillen handelt / und seynd darinn die vornehmsten Reiche durchgegangen / und von jedem einige rare Pfenninge angeführt: Dann hievon weitläufftig zu handeln ist wider das Absehen dieses Wercks.

2. Die Utilität der Medaillen in der Heraldic, oder Herolds-Kunst / wird durch die Pfennige dargethan / worauf die Insignia, oder Wapen der Königreiche / der Provintzen / auch der Grafen / Baronen, Edelleute / oder anderer meritirten Männer gepräget. Von Johanne III. König in Schweden / ist eine silberne vorhanden / an Werth und Gewicht 3.

Reichsthaler. Auf deren einer Seite / in dem kleinern Circkel / des Königs Brust-Bild / gekrönet zu sehen / mit der rechten Hand das Schwerdt / mit der Lincken den Reichs-Apffel haltend / cum Inscriptione: JOHANNES 3. D. G. SVECORUM GOTHOR. VAND. REX. In dem grösten Cirkel seynd rings herum die Wapen von denen Provintzen / an der Zahl 23. Vom Carolo IX. als Hertzogen zu Südermanland / ist gleichfalls ein Medaillon vorhanden; auf deren anderer Seite in dem Circkel 14. Wapen der Provintzen / deutlicher und grösser / als in dem Nummo Königs Johannis sich befinden: In dem andern Circkel seynd 15. andere Wapen / etwas kleiner als die vorigen. Auf einer Medaille vom Christiano IV. König in Dännemarck / und zwar auf deren anderer Seite ist der König zu Pferde / mit aller Provintzen Wapen in dem Umkreiß Eine andere von Christiano V. König in Dännemarck von Anno 1691. ist auch mit solchen Wapen der Provintzen ausgezieret. Anno 1676. ist in Dännemarck auf die Eroberung der Insul Gothland, so ein Lamm in ihrem Wapen führet / diese nachdenckliche Medaille geschlagen worden. Man hat aber gesagt / daß wie diese Insul Anno 1679. durch den Nimmegischen Frieden wieder an Schweden gekommen / so sey in Holland eine fast gleiche Medaille geschlagen worden / auf deren ersterer Seite / Ihro Königl. Majestät von Schweden Bildniß; Auf der anderen / das vorige Sinn-Bild / mit der gering veränderten Umschrifft: NUNC REDIT AD DOMINUM. Und unten Anno 1679.

3. Die

3. Die Päpstliche Medaillen informiren uns unterschiedlich von ihrer Familien Wapen. Die Käyser-

serlichen prangen mit dem doppelten Adler/ und ist vorhin *Cap.* 3. §. 2. aus Lev. Hulsio eine Müntze von Carolo M. mit einem doppelten Adler beschrieben. Man siehet auch von Octavio Strada *de Imp. Numism. Num.* 399. & 400. *fol.* 352. & 353. Müntzen angeführt/ woselbst den Griechischen Käysern Theodoro Juniori ein doppelter/ Michaeli VIII. Palæologo aber zween einfache Adler beygefüget sind. So ist auch bey ihm *fol.* 367. eine Müntze anzutreffen/ von Rossa des Türckischen Käysers Solymans Gemahlinn/ worauf ein doppelter Adler; Und eine andere von Solymanno II. Türckischen Käyser/ worauf ein zweyköpffiger Adler zu sehen.

4. Die **Frantzösische** Medaillen, worauf das Wapen von Franckreich/ werden die Controvers decidiren, oder vielmehr denen den Scrupel benehmen/ die solche Wapen nicht vor Lilien/ sondern vor etwas anders ansehen wollen. Die Königliche **Preußische Chur-Brandenburgische** Medaillen, haben den einfachen Adler/ wie beydes aus der Krönungs-Meddaille *cap.* 5. befindlich/ zu ersehen/ rc. Ein Lüneburgischer Medaillon, so oben angeführt ist/ hat auf dem Revers 14. Wapen/ und andere Chur und Fürstliche/ wie auch Gräfliche/ rc. ihre besondere Insignien. Auf einer Medaille von Carolo V. mit der Inscription: DA MIHI VIRTUTEM CONTRA HOSTES TUOS. 1552. seynd auf beyden Seiten unterschiedene Insignia der Länder und Städte. Von dem Wapen der Stadt Amsterdam hat man diese rare Medaille, worauf nebst dem Insigne auf der ersten Seiten die Inscription: COM. WILH. HOC INSIGNE AMSTELODAMO. DONO DEDIT. Auf der andern CÆ-

SAR.

SAR. MAXIMIL. CORONAM IMPERIALEM DONAVIT AMSTELODAMO. 1488. Auf einer silbernen Medaille von Anno 1596. seynd die INSIGNIA FRISIÆ CISRHENANÆ mit dem Nahmen der Städte: Auf der andern Seite ist Neptunus, sitzend auf einem Delphin. Von der Stadt Nimwegen ist ein Pfenning/ worauf Stephanus der Märtyrer in habitu sacro sich zeiget/ mit der Rechten einen Palm-Zweig/ mit der Lincken einen Korb mit Steinen haltend / cum Inscript. STEPHANUS PROTOMAR. Auf der andern Seite ist ein Schild/ worinn der doppelte Adler/ und auf des Adlers Brust ein Schild mit einem Löwen. Die Umschrifft ist: INSIGNIA VRBIS IMPER. NOVIOMAG.

5. Aus diesen wenigen Exempeln ist zu colligiren, daß wenn man (1) nach der gegebenen Anleitung continuiren wolte/ und alle die Medaillen, so Wapen vorstellen/ so wohl Königliche/ Fürstliche/ Städtische/ als von andern vornehmen Familien anschaffen/ man leicht daraus ein Opus Heraldicum zusammen schreiben könte/ welches vor einen Curieusen keine unnütze Arbeit seyn würde; destoweniger als (2) die Medaillen der Wapen Ursprung zugleich öffters mit expliciren, wie aus dem angeführten Amsterdamschen zu sehen. Auf allen Fall dienen (3) diese Medaillen, die schon edirte Systemata und Opera Heraldica, so wohl zu expliciren, als zu suppliren, indem solche alle Insignia nicht leicht begreiffen. Wozu ich denn (4) noch hinzufüge/ daß hienächst auch aus den Medaillen zu erlernen der Unterscheid von Kronen/ von güldenen Ketten/ und anderer Bekleidung mehr. Wovon einige Exempel beym *Luckio in Syl. Num. p.* 19. 35. und 85. zu sehen.

6. Bey

6. Bey dieser Wapen-Kunst / so aus den Nummis erlernet wird / ist combinirt ein ander Nutzen / so gleichfalls aus denen Medaillen herfliesset. Es ist bekandt / daß öffters unter benachbarten Königreichen Streit / wegen des Rechts der Wapen entstehet / so gar daß selge zu blutigen Kriegen Anlaß gegeben. Was zwischen Schweden und Dännemarck vor diesen wegen des Insignis der 3. Kronen passirt, kan niemanden unbewust seyn. Die Schweden vindicirten sich solches als ein Recht / so von den åltisten Zeiten her dem Königreich eigen gewesen; Welchen die Dånen widersprochen und behaupten wollen / daß ihnen es mit den Schweden gemein / und mit gleichem Recht dieses Wapen gebrauchen könten. Weil aber Schweden solches nicht zugeben wollen / so ist der Streit unter den Nordischen Königen zu Caroli IX. Zeiten in einen harten Krieg ausgebrochen. Zum Gedåchtniß des vindicirten Rechts hat Carolus IX. eine güldene Müntze von 6. Ducaten / und 2. silberne / eine von 8. die andere von 6. Marck schlagen lassen. Auf dessen erster Seite wird gesehen der König gekrönt und bewaffnet / in der Rechten das Schwerdt / mit der Lincken das Wapen-Schild haltend. In dem ersten Circkel wird gelesen: CAROLVS IX. D. G. SVECORVM. GOTH. VANDAL. REX. 1608. In dem andern JEHOVAH SOLATIUM MEUM. Auf der andern Seite ist der Löwe in seinem Schild; Ausserhalb des Schildes seynd 3. Kronen. In dem doppelten Circkel wird gelesen: INSIGN. REGNI SVEC. TEMP. MAGNI LAD. SVEC. GOTHOR REGIS. QVI REGNAVIT ANNO CHRISTI M CCC. LXXVII. Das Recht der Schweden defendirt *Joh. Schefferus*, vormahls Professor zu Upsal / in einem gelehrten *Tractat de Antiqu.*

tiqu. Regn. Suec. Inſign. Nach ihm hat dieſes verfolget Herr *Bremmer in Theſauro Nummorum Sueo-Gothicorum.* Warum aber Schweden die 3. Kronen zu ihrem Wapen erwählet/ und zu was vor Zeit dieſes zuerſt geſchehen/ iſt zu leſen bey gedachtem *Scheffero in tr. de Antiqu. Regn. Suec. Inſign. pag. 153. ſeq.*

Das VII. Capitel.

Von dem Nutzen der Medaillen in der Poëſie, Rhetorica und Literatur.

I.

DJe Poëſie empfängt nicht wenig Nutzen von den neuen Medaillen, keinen aber von denen Antiqnen der Griechen und Römer/ wegen ihrer kurtzen Inſcriptionen. Da hingegen bey den Neuen der Gebrauch ziemlich eingeriſſen/ daß gantze Diſticha und Hemiſtichia um die Figur geſchrieben werden/ von welchen/ ſo ſie ingenieus erſonnen / es billig heiſſet: *Volunt delectare Poetæ.* Bißweilen werden auch Verſe gemacht wider die alten Poeten, und ihre Meinung durch Anführung contrairer Exempel verworffen/ welches dann der andere Nutzen iſt/ ſo die Poëſie aus den Medaillen ziehet. Einen Beweiß hievon habe ich in dem IV. Cap. an deſſen Ende gegeben/ durch die angeführte Brandenburgiſche Medaille, zu Ehren der Churfürſtlichen Gemahlinn geſchlagen/ cum Inſcr. IN UNA SEDE MORANTUR MAJESTAS ET AMOR. Der dritte Nutzen iſt/ daß

in der Poësie die Moral Disciplin, vornemlich die παραδειγματικη sich fundirt: Und gleich wie die Philosophi partem αποδεικτικην tractiren, also suchen die Poëten solche Præcepta als ein Acerbum φάρμακον, melle conditum & dulcoratum, durch angenehme Exempel vorzutragen und zu illustriren. Dahero schreibet *Cicero* von Euripide. *Singulos ejus versus testimonia singula esse.* Und vom *Homero Horatius*:

> *Qui quid sit pulchrum, quid turpe, quid utile quid non,*
> *Plenius ac melius Chrysippo & Chrantere dicit.*

Solon und Pisistratus gaben ein Gesetz/ daß des Homeri Poëma vom Lob der Tugend in quinquennali conventu Attico, allein vor anderen Schrifften solte recitirt und öffentlich verlesen werden.

2. Solchen Nutzen in der παραδειγματικῆ erweisen viele Medaillen, worunter eine güldene sich findet von Anno 1679. schwer 12. Ducaten. Auf der ersten Seite hält der Friede ein Oelzweig in der Hand/ und tritt den Krieg mit Füssen/ cum Inscr. SVPPRIMO CALCE PICES. BELLI VIGILANDO. REPELLO PER ME RURA, SCHOLÆ. CURIA. TEMPLA. VIRENT. Auf der andern Seite ist: PALLAS und ABUNDANTIA, und in der Mitten ein Bund zusammen gebundener Pfeile/ woran das Wapen von Hamburg hänget/ mit der Umschrifft: FRANGERE. CONCORDES. POTERIT. VIS NULLA.

LA. SAGITTAS. FRANGERE. DISCORDES VEL. LEVIS. AURA. POTEST. Zu Ehren der Königinn Elisabeth ward Anno 1574. eine Medaille geschlagen / wie sie etliche Siege wider die Spanier erhalten. Auf der ersten Seite ist der Königinn Bildniß/ mit der Umschrifft:

HEI. MIHI. QUOD. TANTO. VIRTUS. PERFUSA. DECORE.
NON. HABET. ÆTERNOS. INVIOLATA. DIES.

Auf der andern Seiten ist Phœnix zu sehen / mit einer Umschrifft:

In dem ersten Circulo stehet:

FELICES, ARABES. MUNDI. QUIBUS. UNICA. PHOENIX.
PHOENICEM. REPARAT. DEPEREUNDO. NOVAM.

In dem andern Circkel:

O. MISEROS. ANGLOS. MUNDI. QUIBUS. UNICA. PHOENIX.
VICTIMA. FIT. NOSTRO. TRISTIA. FATA. SOLO.

Auf einer anderen Medaille von der Königinn Christina ist diese Inscription zu lesen: ÆTERNUM. NUMEN. DIADEMATA. CELSA. TUETUR.

3. Bey diesem Nutzen/ so die auf den neuen Medaillen befindliche Verse der Poësie præstiren, kan ich dennoch weder guarant seyn / noch mich ad evictionem obligiren, daß sie alle durchgehends elegant und wohl ersonnen seyn solten / sondern ich muß gestehen / daß

daß nicht wenige darunter invita Minerva verfertiget; Und deren Autores, im fall sie in des Poëten Cherilli Contract zu treten Lust hätten / gleiche Belohnung öffters würden zu gewarten haben. Von diesem Poëten, welcher zu Alexandri M. Zeiten gelebt / melden die Geschichte / daß man mit ihm eins worden / daß er vor jeden guten Vers von einer Façon einen Reichsthaler haben solte; Vor einen übeln und schlechten aber eine Maulschelle; Wie nun der gute Cherillus seinen Poëten-Kasten eröffnet / und eine Menge der Verse zusammen geschrieben / so ist er wegen der schlechten so treulich bezahlt / daß er unter den Händen seiner Schuldner verschieden. *Vid. Reflexions Critiqu. Moral. & Historiq. f 65.*

4. In der Rhetorica, so wohl der Geistlichen als Weltlichen / können die heutigen Medaillen einen grossen Nutzen und Zierde beytragen. Die darauf befindliche Symbola sind gleichsam redende Gemählde / welche / wann sie in Homileticis geschickt applicirt werden / die Aufmunterung der Zuhörer erwecken / und der Rede einen Nachdruck geben. Zu Bestärckung dieses / will ich nur ein eintziges Exempel anführen: Die Müntzen der Juden / die sich jährlich in den Tempel gaben / auf deren einer Seite die grünende Ruthe Aaronis / auf der andern ein Kelch und Rauchfaß / ist ein Vorbild / daß die Liebe GOttes durch Glauben und Gebet muß erworben werden. Dann soll nach Anleitung dieser Müntze unsere Seele mit dem edelen Bilde GOttes gezieret / und in den Tempel GOttes gelegt werden / so muß dabey auch seyn der Glaube / welcher in Krafft des Geistes stets grünet / durch die Wercke / daß es heisset / wie im 29. Ps. stehet: Die gepflantzet

pflantzet ſind im Hauſe des HErrn/ werden in den Vorhöfen GOttes grünen / und wenn ſie gleich alt werden/ (wie die Ruthe Aaronis auch war) werden ſie dennoch blühen/ fruchtbar und friſch ſeyn. Andere Symbola mehr finden ſich verſchiedentlich auf denen im Cap. II. angeführten Medaillen, ſo in Homileticis täglich können gebraucht werden. Wie ſonſten en general Symbola und Emblemata die Geiſtlichen ſich ſollen zu Nutz machen/ hat in einem beſondern Buch ausgeführet *Joh. Michael* von der Ketten/ in Apelle Symbolico, Poëtis, Oratoribus, ac Verbi Dei Prædicatoribus conceptus ſubminiſtrante varios. Amſt. & Gedani Anno 1699. in 8vo. Gleiches Urtheil iſt zu fällen von der weitlichen Rhetorica, und geben die im Cap. III. und IV. angeführte Medaillen gnugſame Materie an die Hand/ ſo ein Miniſter oder ſonſt ein Redner zu Ausſchmückung ſeiner Rede employren kan/ wann er von politiſchen oder moraliſchen Sachen harangviren ſoll.

5. Die Critica, oder die Art zu ſchreiben/ wie dieſelbe ſich faſt alle Secula verändert/ kan auch aus den Müntzen erwieſen werden Wer die von *le Blanc* und andern edirte Typos der Müntzen Käyſers Caroli M. und ſeiner nächſten Nachfolger kennet/ der kan ſo wohl aus dem Gepräge/ als Buchſtaben urtheilen/ welche in Seculo Carolino, oder allernächſt hernach geſchlagen worden. Auf Käyſers Conradi Müntze wird an ſtatt Conradus geleſen CHUONRADUS. Auf einer alten Müntze der Stadt Regenſpurg lieſet man ſtatt Ratisbona RATASPONA. Auf einer Engliſchen Müntze ſtehet ON LUNDON, an ſtatt AT LONDON. Die Frantzöſiſchen Medaillen von Pharamundi

mundi Zeiten an/ welche beschrieben *Jacobus Biaus in Gallia Metallica*, und neulichst die *Academie des Medailles* zu *Paris*, können von der Veränderung der Sprache ein gut Zeugniß geben: wie imgleichen die Schwedischen von Olao Troetelia, Amundo, Erico S. Erico Balbo, *M*agno Laduslo, Alberto, Erico *P*omerano, Christophoro, Carolo Canuto, so in *Elia Brenneri Thesaur. Numm. Sveco Gothic.* zu finden: und endlich auch die Dänische Müntzen bey *Thom. Bircherod. de re Numm. Danor.*

7. In der Literatur und Historia Literaria, haben die *M*edaillen insgemein diesen Nutzen/ daß sie die Gesichter der Gelehrten beydes Geschlechts / ihre Nahmen / Geburt / Qualitäten und Absterben vorstellen. Besonders und *in specie* haben sie auch diesen Nutzen / daß man durch ihre Hülffe die Homonymos und Synonymos entdecken kan. Vornemlich findet dieses statt bey denen *M*edaillen, so auf die Päpste/ Cardinäle / *P*rælaten, Baronen und gelehrte Leute geschlagen. Dann/ wie bekandt / so pflegen die Päpste / wann sie zum *P*ontificat gelangen / ihre Tauff-Nahmen zu ändern/ und einen neuen anzunehmen Demnach bey Unterforschung ihres ersten Nahmens ist die remarque zu machen / was vor Homonymi sich dißfalls finden. Ein gleiches arrivirt bißweilen bey den Grafen / Baronen, Edelleuten / welche nach heutigem Gebrauch/ wenn sie mit höhern Characteren belegt werden / gewohnt seynd einen Nahmen anzunehmen: Muß man sich also in Re literaria nach ihren ersten Nahmen erkündigen. Die Cardinäle/ Prälaten/ haben in diesem Stück mit den andern Gelehrten gleiche Condition, indem man nicht nöthig hat wegen Verände-

änderung der Nahmen sich ihrentwegen zu bekümmern. Es würde aber nicht undienlich seyn / um die falschen Auctores von den warhafftigen desto besser zu unterscheiden/ daß in ihren Nummis die Jahre ihrer Geburt exprimirt würden: Indem man durch dieses Mittel so gleich würde sehen können/ um was vor Zeit die Scribenten, so gleichen Nahmen führen/ gelebet. Um aber wieder auf die Päpste zu kommen/ so soll Pius V. allhier zum Exempel dienen. Von diesem Papst seynd unterschiedliche Medaillen gepräget / so *Molinetius* und *Bonanni* anführen und beschreiben. Des Papst Pii rechter Tauff-Nahm ist *Michael Ghislerius*, so auch um sein Brust-Bild in denen Medaillen geschrieben/ als PIUS V. GHISLERIUS BOSCHEN. PONT. M. Wann nun aber *Michael Ghislerius* sich findet/ gleichfalls ein Geistlicher / so einen weitläufftigen Commentarium in III. Tomis über *Jeremiam* Anno 1623. geschrieben/ und selbigen dem Papst Gregorio XV. dedicirt, so seynd solche zwey Nahmen nicht zu confundiren, noch der Papst *P*ius V. vor den Auctorem des Commentarii zu halten. *Sixtus Senensis* hat eine *Bibliothecam Sacram* geschrieben/ so anno 1623. in 4to zu Cölln gedruckt. Da nun nicht allein unter den Päpsten sich Sixti befinden/ sondern auch andere dieses Nahmens Bücher edirt, so wird die Päpstliche Medaille von Sixto V. mir den Ausschlag geben können / wem solche Scripta zugehören. Der Nahme von *Bonifaciis* ist in Republica Literaria gar wohl bekandt/ nicht minder im Register der Päpste. Um selbige von einander zu unterscheiden/ ist gleiche Cautel vonnöthen.

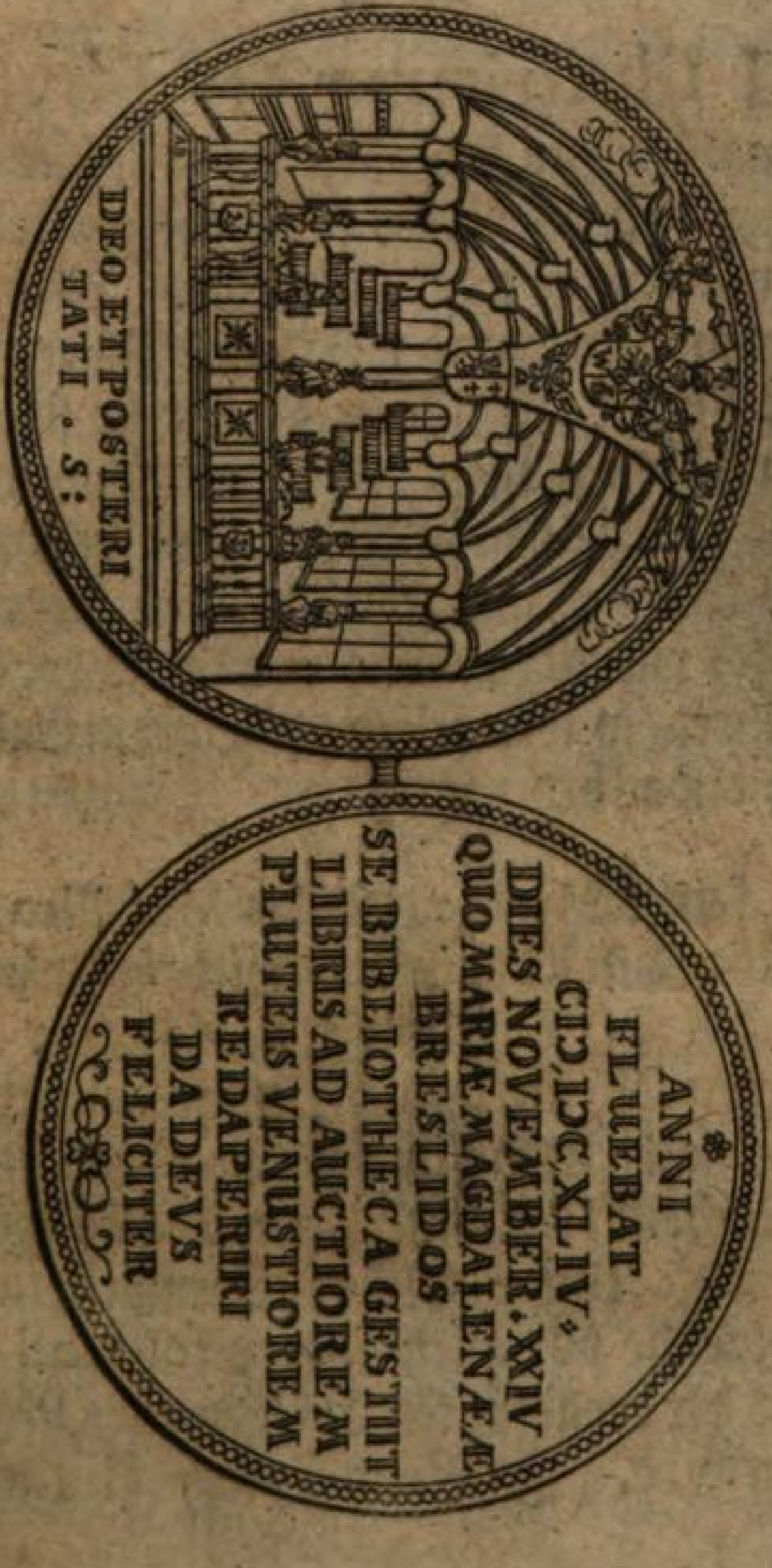
8. Es sind auch unter dem Titul der Literatur zu

ran-

rangiren die Medaillen, so auf Fundationes der Academien, auf öffentliche Promotiones, aufgerichtete Bibliothequen, und dergleichen Sachen geschlagen. Als etliche Leydenische Promotions-Pfenninge: Ein Lüneburgischer zum Gedächtniß der Helmstädtischen Academie gepräget. Eine Brandenburgische Medaille, verfertiget auf die Fundation der Academie zu Hall / cum Inscriptione: FELICITAS TEMPORUM. Eine andere Medaille ist gepräget auf die Brandenburgische Societæt der Wissenschafften / so um die Geburts-Zeit Ihres Durchläuchtigsten Stiffters ihren Anfang genommen. Es ist auf der andern Seite zu sehen der Brandenburgische Adler / so die Societæt pro Tessera angenommen / der sich schwinget nach den Gestirnen / mit der Umschrifft: COGNATA. AD. SIDERA. TENDIT. Wodurch so wohl alludirt wird auf das Gemüth eines grossen Fürsten / so nach hohen und himmlischen Sachen sich erhebt / als auf der fundirten Societæt Endzweck / welcher dahin gehet / durch die Wissenschafften den Zweck zur Vermehrung göttlicher Ehre zu zeigen. Unten wird gelesen: SOCIETAS SCIENTIARUM. BRANDENBURGICA. FUNDATA NATALI OPT. PRINC. XI. Jul. M D.CC. Zur Memorie der Ottobonischen Bibliothec, so Papst Alexander VIII. hat aufrichten lassen / und in dem Pallast des Cardinals Petri Ottoboni, unter der Aufsicht des gelehrten *Blanchini* verwahrt wird / ist eine Medaille geprägt / mit der Inscr. *ex Proverb.* 3, 19. SAPIENTIA FUNDAVIT. STABILIVIT PRUDENTIA. Unter den verschiedenen Bibliothequen, so in der Stadt Breßlau zu finden / und auf publique Unkosten unterhalten werden / ist so wol Alters halben / als wegen Menge

aus-

auserlesener Bücher die Marien Magdalenische Bibliothec wohl mit die Vornehmste. Anno 1644. ward selbe zum öffentlichen Gebrauch destinirt: Und wurde desfalls eine Oration von Christophoro Colero, des dortigen Gymnasii zur Elisabeth Conrectore gehalten. E. E. Rath ließ zum Gedächtniß dieses Actus folgende silberne Medaille schlagen.



Das VIII. Capitel.
Von dem Nutzen der Medaillen, in der Physica, Botanica und Chymica.

I.

Zu Illustrirung der Physic oder natürlichen Philosophie, in specie der Zoologie, oder Historiæ Bruti corporis contribuiren die neuen Medaillen auch das ihrige. Man findet darauf allerhand zwey-und vierfüßige Thiere / fliegende und ohne Flügel / Reptilia, und wie sie sonsten weiter Nahmen haben mögen. Es seynd schon verschiedene dergleichen Medaillen publicirt, und beschrieben worden / auch kommen noch täglich deren mehr zum Vorschein; Ich will aber auitzo nur einige der auserlesensten anführen / so weit selbige zu unserm Eudzweck uud Methode etwas beytragen.

2. In keiner Materie, so die Medaillen durch die Symbolische Kunst vorstellen / wird mehr peccirt, als gemeiniglich in Physicalischen Sachen geschiehet. Welches dennoch um so viel weniger zu verwundern / weil dergleichen Erfindungen eine vollkommene Notice und Nachricht der natürlichen Wissenschafften præsupponiren. Unter solchen Exempeln aber seynd jedoch folgende vor allen andern tolerabel, wie zum Theil aus der beygefügten Erklärung ex Physicis zu ersehen seyn wird. In Franckreich ist eine Medaille von

von Francisco I. geschlagen / welche exhibirt auf der einen Seite einen Salamander, mitten im Feuer / mit der Umschrifft: NUTRISCO. ET. EXTINGUO. Es gibt der Salamander ab ein Emblema der Beständigkeit in widrigen Sachen: Und wird von solcher Natur zu seyn beschrieben / daß er ohne Verletzung im Feuer lebe / auch das Feuer durch eine kalte Feuchtigkeit auslösche. Dieses hat sich König Franciscus zu seinem Symbolo auserlesen / wie er Anno 1524. in der Schlacht zu Pavia vom Borbonio gefangen worden. Auf einer andern Medaille von Carolo IX. König in Franckreich / so Anno 1562. verfertiget / wird gesehen ein Hirsch und Schlange / mit der Umschrifft: NULLIS FRAUS TUTA LATEBRIS. Wodurch der König anzeigen wollen / daß / ob gleich die Reformirten unter dem Schutz des Hertzogs von Condé sich verbärgen / so solten sie doch nach fleißiger Auffsuchung / aus ihren Klüfften gezogen werden. Dann wie *Plinius* bezeuget / so ist der Hirsch von solcher Natur / daß er die verborgene Schlangen-weiß hervor zu suchen. Daher *Lucretius lib. IV.* schreibet:

Naribus, Alipedes ut cervi, sæpe putantur,
Ducere de latebris serpentia secta ferarum.

3. In Italien ist eine Medaille auf Herculem Hertzogen von Ferrara verfertiget / auf deren anderer Seite ein Rhinoceros vorgestellet wird / mit der Umschrifft: URGET MAJORA. 1558. Die Bedeutung gehet dahin / daß gleich wie dieses Thier sich bloß den Elephanten zum Feinde erwehlet / und die kleinen verachtet / auch den von ihnen erhaltenen Sieg mehr vor unanständlich als glorieus hält: Also hat dieser

Fürst davor gehalten/ daß man nur nach schweren Sachen streben müste/ und je grösser die Gefahr sey/ je grösser Ehr und Lob hätte der Sieger zu hoffen. Gleiche Bedeutung hat die Medaille von Philiberto, Hertzog zu Savoyen. Auf welcher ein Elephant mit einigen Schaffen zu sehen/ mit der Umschrifft: INFESTUS INFESTIS. 1553. Denn von dem Elephanten schreiben die Naturkündiger/ daß er mit dem Drachen und andern grossen Thieren einen hefftigen Krieg führe/ gegen die Schwachen aber sich so sanfftmüthig erzeige/ daß wenn sie hauffen-weise ihm entgegen kommen/ selbige mit dem Rüssel nur voneinander trenne/ damit er sie nicht etwa unversehens zu tode treten möge.

4. In **Portugal** wie der König Sebastian die Expedition in Africam vornahm/ ward auf solche Anno 1578. eine Medaille verfertiget. Auf deren Revers ist ein Meer-Krebs/ und eine Muschel/ oben der Mond/ mit der Umschrifft: SERENA. CELSA. FAVENT. Es wird dem Meer-Krebse die Natur zu geschrieben/ daß er wegen der Speise sich mit der Muschel vereinige; und die Muschel wird davor gehalten/ daß sie mit dem wachsenden Mond zunehme/ und mit dem abnehmenden wieder abnehme. Daher *Plinius* schreibet/ daß sie eine grössere Verwandniß mit dem Himmel/ als mit dem Meer habe. Also hat König Sebastian sich die Hoffnung gemacht/ er würde dem flüchtigen König von Fetz nicht allein wieder zu seinem Reich helffen/ sondern auch seinen eigenen Nutzen durch diesen Krieg befordern.

5. In **Holland** ist auf Guilielmum, Printzen von

von Oranien beym Anfang des Holländischen Krieges Anno 1568. eine Medaille verfertiget. Deren Revers das ungestüme Meer anweiset / auf dessen Wellen schwimmet ein Nest/ nach welchem ein Vogel eilet. Oben in den Wolcken wird gelesen CHRS. Die Umschrifft ist: SÆVIS TRANSQUILLUS IN UNDIS. Wodurch angezeiget wird/ daß / ob zwar der Printz mit Unglück gleich den Wellen überhäufft; dennoch durch Christi Schutz nicht minder sich sicher halte / als wie der unvermögende Vogel Halcyon in seinem Neste/ dem die Wellen des Meers im geringsten nicht schaden/ weil/ nach *Plinii* Zeugniß/ sein Nest einen sehr engen Eingang hat und dabey von solcher Härte / daß es kaum mit einem schärffen Eisen kan durchschnitten werden.

6. In Deutschland trifft man eine Müntze an von Maximiliano Römischen Käyser/ auf deren Revers ein Pelican auf der Welt-Kugel sitzend gefunden wird / cum inscr. DOMINUS PROVIDEBIT. Anno 1570. Der Pelican war bey den Egyptiern ein Sinnbild der Erbarmung / und der Eltern Liebe/ welche diese Vögel sehen liessen in Beschirmung ihrer Jungen / wenn ihr Nest angezündet worden. In Schweden wird auf einer Medaille Königs Gustavi Adolphi ein gekrönter Löwe præsentirt mit dem Schwedischen Wapen/ bewaffnet mit einem Schwerdt / womit er einen gekrönten Adler und einen Bären wegtreibet Ist ohne Inscription, und gleichsam Sine die & Consule. Der Löwe gibt sonst ein Symbolum der Tapfferkeit ab; Allhie bedeutet er aber das Gothische Wapen.

7. Es müssen aber die Medaillen keine unerhörte Sachen/ und so wider die Natur selbst lauffen/ vorbilden; Wie geschehen auf der Medaille, so neulicher Zeit in Sicilien zu Ehren Philippi V. Königs in Spanien geschlagen. Auf deren anderer Seite vorgestellet wird ein Löwe / haltend einen Globum, auf welchem die Insul Sicilien nebst den Gräntzen von Italien exprimirt ist. Aus dem Leibe des Löwen wird gesehen eine Lilie hervorwachsend mit 3. Blumen/ und mit der Umschrifft: FLOS DE RADICE EJUS ADSCENDIT. L.O. Der Löwe ist das Wapen der Stadt Leontini in Sicilien. Die beyden Buchstaben L.O. bedeuten: Leontini obtulere. Die Bedeutung gehet dahin/ daß von dem Zweig / oder von dem Vorfahren der letzten Könige in Sicilien / sey entsprossen ein Printz / dessen Erbe und Nachfolger/ nemlich derjenige/ welcher auf der andern Seite der Medaille vorgebildet/ und dorten benennet wird: PHILIPPUS V. D. G. REX SICILIÆ. Allein die Invention dieser Medaille kan weder aus der Antiquität / noch aus den Regeln der Medaillen-Kunst auf einige Weise defendirt werden/ indem es eine unerhörte und mit der Natur streitende Sache ist/ daß eine Blume aus dem Leibe eines lebendigen Löwen wachsen solte. Ist das Recht der Erbschafft und Succession Philippi V. auf Sicilien nicht besser fundirt, als die Vorstellung auf der Medaille, so kan sie schwerlich bestehen/ und wird viel natürlicher seyn / daß man die an dem Leibe des Löwen befindliche Wunde zuheilen lasse / und an statt dessen dem Löwen ein Wapen-Schild an Halß hänge/ als ein Zeichen wo er zu Haus gehöre. Die Medaille meritirt allhie abgebildet zu werden.

8. Dann

8. Dann ist bey dieser Materie zu erinnern/ daß eine præcaution und Vorsichtigkeit bey Prägung der Medaillen zu observiren; Damit selbige nicht gleiches Glück haben/ oder in gleiche Irrthümer verfallen/ mit denen Scribenten der ausländischen Sachen/ welche öffters ungeheure Monstra uns vormahlen/ und falsche Sachen vor Warheit aufbürden wollen. Worinn theils die Negligence der Mahler und Bildhauer/ oder Kupfferstecher/ theils auch der Scribenten selbst zu accusiren. Der Herr *D. Major* führet in seiner *Dissertation de Nummis Rhedigerianis*, *pag.* 59. ein Exempel an/ aus des *Marggrabii Historia Brasiliæ*, welche doch sonst vor die Beste und accurateste gehalten wird/ so wohl wegen der schönen Kupfferstücke/ als auch der beygefügten Beschreibung halber; Dennoch ist *Lib.* 6. *cap.* 6. unter den Figuren die von dem Brasilianischen Fuchs so unförmlich vorgestellet/ als etwas seyn kan: Und hat *D. Major* dergleichen Brasilianischen Fuchs/ der in der Historia Brasiliæ sub titulo Coati beschrieben wird/ eine gute Zeit lebendig in seinem Hause gehabt/ und also eine bessere Delineation dvvon in der gedachten *Dissertation p.* 59. communicirt. Gleiche Irrthümer fin-

 det

det man in des *Munsteri Cosmographia*, *Olai Magni Historia Septentrionalium*, in den Schrifften der Zoologorum, und in den Itinerariis. Deßfalls diejenigen/ so die Inventiones der Medaille subministriren, nebst denen Medailleurs gute Obacht haben müssen/ daß sie nicht denen Figuren / so die Bücher anweisen/ ohne Unterscheid Glauben beylegen/ den gemeinen Irrthum befodern / und durch falsche und monstreuse Vorstellung dem Lustre der Medaillen vorsetzlich schaden.

9. Ich habe an verschiedenen Müntzen / so wol Römischen als Modernen, dergleichen Irrthümer angemerckt/ wie öffters eine nicht natürliche Gestalt denen Thieren gegeben wird. Zum Exempel kan der Delphin dienen/ welcher gantz krumm auf den Römischen Medaillen abgebildet zu sehen/ wie die Figuren bey *Gesnero*, *Golzio* und *Levino Hulsio* bezeugen: Auch findet man sie von unterschiedlichen Beugungen/ andre auf des Commodi und Agrippæ Müntzen / als die andern. In gleicher Figur werden sie exhibirt beym *Luckio*, *Bizot*, *&c.* da doch die kundbare Warheit und der Augenschein beweiset/ daß die Dauphinen gerade vom Leibe / und keinen krummen Rücken als die See-Hunde haben. Nach *Scaligeri* Worten: Corpus habent non magis curvatum, quam reliqui pisces: Es wills auch auf den Medaillen der Vorwand nicht entschuldigen / daß die ihnen zugeeignete Krümme vor ein Sinn-Bild zu halten / und diesesfalls nur zum Schein angenommen werde / und nicht / daß es in der Warheit also sey. Dann durch die Delphinen pflege die Geschwindigkeit vorgestellet zu werden / weil sie viel geschwinder als an-

dere

dere Thiere: Die Hurtigkeit aber könne nicht besser abgebildet werden als durch die Krümme/ und in einer gewissen Bogen-Gestalt. Solche Absicht haben auch die Herolden/ wenn sie einen Unterscheid machen zwischen einem geraden ausgestreckten und einem gekrümmeten Delphin. Allein weil jede Wissenschafft ihre besondere Gräntzen und Eigenschafft hat / so kan ich dasjenige was in Arte Heraldica und Symbolica angehen möchte/ in der Müntz-Wissenschafft nicht billigen / auch solche Freyheit/ die den Mahlern zugelassen wird/ halte ich an einer Medaille intolerabel, als von welcher in der grösten Rigeur und Schärffe gefodert wird/ daß sie jederzeit die natürliche Gestalt einer Sache abbilde/ indem ihr vornehmster Zweck nicht so wohl dahin gehet/ um etwas sinnliches / als warhafftiges / nach dem Exempel der Historie/ vorzustellen.

10. Zur Botanic gehören diejenige Pfenninge/ so allerhand Gewächs/ Pflantzen/ Bäume/ auf den Reversen exhibiren, und durch die Hieroglyphische Allusiones und Bedeutung / die Natur der Gewächse zugleich eröffnen und expliciren. Zu dergleichen Sorte rangiret sich die Müntze / so die Stadt Breßlau hat schlagen lassen; Worauf ein Tannen Baum mit der Umschrifft: SEINE BLÆTTER VERWELCKEN NICHT. Denn es hat der Tannen Baum/ wie auch der Palm und Buchs-Baum die Tugend an sich/ daß sie die Blätter den gantzen Winter durch conserviren, Eine Medaille, so die Holländer Anno 1670. schlagen lassen / hat auf der andern Seiten Ulyssem sitzend / dem Mercurius das Kraut Moly reichet/ welches nach *Homeri* Beschreibung eine schwartze Wurtzel/ aber eine liebliche Blume hat und bitter ist / wenn man es an-

fänglich kostet/ aber je länger man es im Munde hält/ je angenehmer es wird/ und eine Artzeney für allerhand Bezauberung ist. Auf Gustavum Adolphum König in Schweden ist Anno 1617. eine Medaille gepräget/ auf deren anderer Seite eine weisse Lilie in einem Kraut-Topff / cum Inscript. FLOREBO PROSPICIENTE DEO. Von der Königinn Christina findet man eine Medaille, worauf ein Palm-Baum præsentiret wird/ an welchen sich eine Figur/ so ich die Victoria zu seyn erachte/ mit der Hand hält/ cum Inscript. REPERTRIX. Unter Königs Caroli XI. Medaillen wird auf der einen vorgestellet ein Rosen-Busch/ mit der Inscription: ÆTERNUM PRÆSTABUNT ILLA VIGOREM. Unten: SPES PUBLICA. Zu Ehren des Königlichen Dänischen Ministers von Greiffenfeld / wie derselbe mit zweyen Königlichen Ritter-Orden/ und höchster Reichs-Charge begnadiget worden/ ist folgende Medaille gepräget. Die auf den Revers præsentirte verschiedentlich anwachsende Bäume/ stellen als ein Sinnbild vor/ wie die Ehren täglich sich vermehren/ und mit der Zeit immer höher anwachsen/ worauf dann die Inscription gleichergestalt zielet: CRESCANT CUM TEMPORE HONORES. Es hat aber Greiffenfeld dieses hohe Glück nicht wol zu gebrauchen gewust/ worauf die Veränderung Anno 1676. erfolget; Wie die kleinere Medaille mit dem Lemmate, FORTUANAM REVERENTER HABE, solches anzeiget.

11. Was dann concernirt die Chymie (welche einige beschreiben/ daß sie sey ars sine arte, cujus principium mentiri, medium laborare, & finis mendicare, d. i. eine Kunst ohne Kunst/ deren Anfang ist Lügen/ das Mittel oder Fortgang arbeiten/ das Ende betteln/) so geben auch deren zu gedencken Anlaß die Medaillen, so vom Chymischen Gold und Silber geschlagen/ oder auch so Chymistarum Symbola auf-

weisen / wovon etwas im VII. Capitel berührt worden. Was nun das Chymische Metall anbetrifft / so laß ich anitzo die Controvers undisputirt, ob die Metalla zu transmutiren stehen / und ob schlechte Metallen in bessere und vollkomnere sich metamorphosiren lassen; Wovon *Morhofius tr. de Metallorum transmut.* und andere zu lesen. Dennoch so halte ich dafür / daß Müntzen gefunden werden / so aus gemachten Metall formirt. Ich will nicht der güldenen und silbernen Pfenninge gedencken / so man erachtet zu Zeiten Gustavi Adolphi geschlagen zu seyn / sondern nur bloß der Erffurtischen erinnern / davon ich einen silbernen besitze / ohngefehr von einem halben Reichsthaler werth / worauf die beyden Zeichen vom Sulfure und Mercurio zu finden. Nun weiß ich zwar / daß unterschiedene davor halten wollen / als wäre solcher nicht vom Chymischen Metall / und daß die 2. Zeichen nur des Müntz-Meisters Symbolum abgeben / demnach auch diese Signa auf den kleinern Müntzen und Groschen zu sehen. Allein das erste erfordert Beweiß und was die Erfurtische Groschen anbelanget / so findet man bloß darauf die Signa 🜍 und ♀ ohne durchschneidende Linie, welche vielleicht vor des Müntz Meisters Symbolo zu halten stehen. Hergegen so seynd auf den grösseren Müntzen die veritablen Signa 🜍 und ☿ Sulphur und Mercurius anzutreffen; Von welchen dann desto eher præsumire, daß sie vom Chymischen Metall seynd / weil ich bey Probirung des gedachten Pfennings befunden / daß solcher von dem feinsten Silber / und höchstem Grad / wornach die Chymici äusserst streben; von solcher Güte aber pflegt man nicht ordinaire Müntzen zu schlagen.

12. In

12. In Engelland ist zu Königs Eduardi III. Zeiten eine Sorte von güldenen Pfenningen gemüntzt / so man Nobiles Rosatos Rosenobel genennet / die auch von Chymischem Metall sollen seyn / wie dann deren Inscription vor ein Symbolum der Chymisten gehalten wird. Von welchen *Johan. Seldenus lib. 2. cap. 25. de Mari clauso* also schreibt: *Nummi Anglicani partis adversæ inscriptionem* IHS AUT. TRANSIENS. PER MEDIUM ILLORUM IBAT. *ex Evangeliis desumptam, alii opinati sunt, Symbolum fuisse Chymistarum, qui sanctissimi Numinis & nomine & transitu ita profane satis usurpato, reconditam artis suæ, qua aurum nummis hisce sub Edvardo III. conficiebat, majestatem adumbrari vellent.* Solche Symbola der Chymisten aber bestehen ordinair in Hieroglyphicis und dunckeln Rätzeln / damit der gemeine Mann nicht gleich das Goldmachen lerne / sondern solche Kunst denen Herren Chymicis vorbehalten bleibe; Welchen dann nichts mehr zu fehlen scheinet / als Säcke und Beutel / worinnen sie das gemachte Gold verwahren können: Wie solche der Papst Leo X. einem Chymisten, der sich der Kunst Gold zu machen gerühmet / hat offeriren lassen. Von den gedachten Rätzeln aber finde vor dienlich / folgendes / so auf das Victriol gemacht / anzuführen / um hiedurch von der Alchymisten ihrem Genie besser judiciren zu können.

Zehen Buchstaben werd'n gesetzt /
Eines nach fünff tausend zuletzt.
Fünff Syllaben aus fünff Vocal,
Machet tausend 62. die Zahl /

Hundert auch damit hinlaufft/
Also ist dessen Nahm getaufft.

VICtrIoLUM
MCLVVII.

Ein ander Rätzel von dem Vitriol haben schon zu alten Zeiten die Philosophi fürgestellet / so aus den Literis initialibus folgender Passage aufzulösen. Visitabis Interiora Terræ Rectificando, Inveniens Occultum Lapidem, Veram Medicinam. Wenn man von diesen Wörtern die ersten Buchstaben colligiret, so kommt das Vitriolum heraus.

Das IX. Capitel.

Von dem Nutzen der Medaillen in der Astronomie.

I.

Unter den alten Römischen Medaillen werden gar wenig gefunden/ so mit Astronomischen Signis bezeichnet. Und erinnere mich anitzo deren fast keiner mehr / als zweyer Stücke / einer so von Käyser Augusto ist / der andern von Julia Mæsa, einer Schwester des Käysers Severi Gemahlinn Juliæ Dominæ. Der Käyser Augustus hat der Prædiction eines Mathematici so viel Glauben zugestellet / daß er das Zeichen Zodiaci ♑, worunter er gebohren / auf seiner Müntze setzen lassen. Wovon

Sbe-

Suetonius in Augusto cap. 49. unter andern schreibet: *Tantam fiduciam fati eum habuisse, ut thema suum vulgaverit, nummumque argenteum nota Sideris Capricorni, quo natus est, percusserit.* Auf der Juliæ Mœsæ Müntze seynd exprimirt die 12. himmlische Zeichen/ auf die Art/ wie sie noch heut zu Tage pflegen exhibirt zu werden.

2. Weil aber anitzo die Astronomie durch vielfältige Observationes berühmter Mathematicorum, so in den nächsten Jahren in Deutschland/ Schweden/ Dännemarck/ Holland/ Franckreich/ und Italien gelebt/ zu einem weit höhern Grad der Vollkommenheit gebracht/ weder zu Augusti Zeiten/ also findet man auch auf den heutigen Medaillen mehr/ und öffters Astronomische Signa als auf den Römischen Müntzen. Und wird vornehmlich remarquirt, daß auf die Geburts-Pfenninge mehrentheils solche Zeichen geschnitten/ und eine Abbildungen der himmlischen Constellationen auf die Nativität verfertiget/ um einiger massen daraus zu colligiren, wie die Influentiæ Cœlestes beschaffen gewesen/ und was Würckung dannenher zu hoffen.

3. Unter den Aeltesten der neuen Medaillen von dieser Gattung ist wohl die Silberne vom Julio Lœsero, deren erste Seite hat in dem inwendigen Circul des Hertzogs Bildniß mit der Jahr-Zahl 1576. Der andere Circul exhibirt die sieben Planeten/ der dritte die 12. himmlische Zeichen/ oder den Zodiacum. Die Umschrifft des äussersten Circuls ist: VON G. G. JULIUS. HERTZ. Z. BRUNSWIG. U. LUNEBURG. GOTTES. VERSEHN. MUS. GESCHEN.

In dem andern Circul: O. HER. BEHUT. MIR. NICHT. MEHR. DAN. SEEL. LEIB. UND. EHR. Auf der andern Seite ist das Fürstliche Wapen in dem innersten Circul, in dem andern und dritten gleichfalls der Zodiacus mit den Planeten. In dem vierdten und fünfften ist diese Schrifft zu lesen: NEWE. MUNTZ. GEPREGE. ZU. HEINRICHSTADT. NACH, DES. REICHS. SCHROT. UND. KORN. GENAND. BRTNSWIGS. JULIUS. LOSER. AM. WERTH. V. THALER. ALIIS. INSERVIENDO. CONSUMOR so des Hertzogs Symbolum war. Es seynd dergleichen Sorten Müntzen von 2. biß 10. Thaler werth geschlagen; welche die Unterthanen einlösen/ und jährlich denen Beamten vorzeigen müssen/ wodurch dann der Hertzog wissen konte/ wie viel baar Geld im Lande vorhanden. Wann nun dem Hertzog eine Noth anstiesse / so borget er solches Geld von seinen Unterthanen/ genoß es etzliche Jahr ohne Zinsen/ und ließ hernach bey guten Zeiten wieder so viel Julius Löser müntzen / wovon einem jedweden das Seinige gegen den ausgegebenen Schein zugestellet würde. Auf einer Medaille von Carolo V. Anno 1544. geschlagen/ findet sich der Zodiacus mit dem Zeichen / und oben die Sonne. Die Umschrifft ist: NONDUM. IN AUGE. Auf Kaysers Rudolphi II. Medaille, so Anno 1595. wegen glücklicher Verrichtung in Ungarn geschlagen / ist nach dem Exempel des Kaysers Augusti, das Signum Capricorni gesetzt. Mit der Umschrifft: FULGET. CÆSARIS. ASTRUM.

4. Wie Anno 1577. währender Unruhe der Holländer mit Spanien / Ertz-Hertzog Matthias, Kaysers Rudolphi Bruder / in den Niederlanden ankam / auch

auch um selbige Zeit ein Comet sich sehen ließ/ so ward wegen beydem diese Medaille verfertiget. Auf der einen Seite zeiget sich der Triumph-Wagen/ welchen der Ertz-Hertzog Matthias regiert; Oben ihm eine Sonne/ cum Inscript. SPEM FERT. MATTHIAS. 1577. 14. Novemb. Auf der andern Seite/ ein Comet mit einem Schweiff und Umschrifft: OFFENSI NUMINIS ASTRUM. d.i. Des erzürneten Gottes Gestirn: Wie dann der Comet vor eine übele Bedeutung gemeiniglich angenommen wird: Welche *Claudianus* also beschreibet:

—— Bella canunt, ignes, subditosque tumultus,
Et clandestinis surgentia fraudibus arma,
Civiles etiam motus, cognataque bella
Significant.

Zum Gedächtniß des neuen Calenders hat Papst Gregorius XIII. ein Medaille prägen lassen/ worauf der Kopff des Steinbocks mit Blumen gezieret/ und ein Drache in einem Kreiß gewickelt/ zu sehen/ wodurch vorgestellet wird die beständige Revolutiones der Jahre. Cum Inscript. ANNO RESTITUTO MDLXXXVII. Auf einem viereckigten güldenen Nummo von Anno 1618. wird exhibirt ein Comet; Auf der andern Seite diese Worte: **Keins wird versehret/ wer GOtt recht ehrt.** Denn A. 1618. hat sich der vorm 30. jährigen Kriege hergehende Comet am Himmel erzeiget/ welcher Anlaß zur Prägung dieser Müntze gegeben Auf einer Hessischen Medaille von Silber wird gelesen: ANNA ELISABETHA LANDGRAVIN. ZU HESSEN. G. P. BRW. auf der andern Seite ♃ (♃) oben mit Strahlen: An der rechten

Seite ist die Sonne / an der Lincken der Mond. In der Mitten das himmlische Zeichen die Waage; Die Umschrifft ist: COELUM NON SOLUM SUB. SOLO. C. K. Auf die Geburt des Königs in Franckreich Ludovici XIV. ist eine Medaille geschlagen/ auf deren anderer Seite der Zodiacus mit den 12. himmlischen Zeichen præsentirt. Cum Inscript. ORTUS SOLIS GALLICI. Unten stehet das Jahr und die Geburts-Stunde. Und ist der König Anno 1638. im Zeichen der Jungfer gebohren; im eben selbigen Jahr wie Hertzog Bernhard von Weimar die Stadt Breysach eroberte.

4. Auf die hohe Käyserliche Geburt / hat Herr Detlev Cluver einen Medaillon inventirt, so er in einer besondern Schrifft selbst explicirt. Auf der ersten Seite zeiget sich das Heroische Gesicht Ihro Käyserl. Majest Leopoldi I. mit der Uberschrifft: LEOPOLD. ROM. IMP. SEMP. AUG. Auf der andern ist die Abbildung des Himmels / cum Inscript. COELUM CÆSARIS. Unten: NAT. MDCXL. IX. JUN. H. JUM. 408. 22. Diese Abbildung des Himmels bestehet aus geraden und Circularen Linien, welche die Einschränckung vorstellen / wornach die himmlische Bewegungen regulirt werden. Da der Aug-Punct nach Perspectivischer Art in den Südpol gesetzet / und die gantze Himmels-Kugel / als durchsichtig wie ein Crystall eingebildet wird. Die Fläche aber der Medaille, als die Taffel / woran der Abriß gemacht worden / bey $61\frac{1}{2}$. Grad von solchem Polo entfernet stehet. Da denn alle Sterne / Planeten und Circuli Cælestes, auf die Art wie sie auf dem Gepräg stehen / ins Gesicht

sicht fallen; Die erste gerade Linie, so über die Mitte gezogen / stellet den Meridianum vor / da das obere Theil versus Austrum, das untere versus Septentrionem zu verstehen ist. Die andere Circular-Linie mit der Zahl 17. bezeichnet / gibt den Horizontem Obliquum zu erkennen / wie er unter der Wienerischen Elevatione Poli von 48. Grad 22. Minuten sich ansehen lässet / so denn mit dem Zeichen / so es häget / Adscendens, oder Horoscopus genannt wird. Der Horizon rectus kan durch einen geraden Strich in dem Durchschnitt des Obliqui mit dem Æquatore gefunden werden. Dieser Æquator hat allhier sein Centrum in dem Nordpol. Der Zodiacus ist mit seinem bekandten Zeichen vor allen auf der Figur kenntlich. Ihm ist allhier eine Nördliche und Südliche Breite gleich als eine Zona zugelegt / von etwa 5. Graden, weil in dieser hohen Geburt die Planeten solche Limites nicht überschreiten. Hiernächst äussern sich die so genannte Circuli Dominorum Cœlestium, wovon die beyden ersten / als der Meridianus, und der Horizon Obliquus specificirt sind; Die übrigen 4. schneiden sich alle mit diesen beyden in einem Punct, und stehen dem Æquatori nachzurechnen / 30. Grad voneinander / wodurch dann zugleich erkandt wird / in welchem Hause oder Abtheilung des Himmels ein jeder Stern und Planet anzutreffen sey; sie mögen auch eine Latitudinem haben / so groß sie immer seyn kan. So seynd auch allhie ausgedruckt die Circuli Longitudinum, so aus dem Polo Eclypticæ gezogen / die Initia Signorum Zodiaci zu erkennen geben. Es ist ingleichen der Tropicus ♋, und der Extimus Circulus im 5. Grad distantz vom vorigen abgebildet / so den Umkreiß des Schematis und den sichtbaren Theil der Welt beschleust /

schleust / als eine Gräntz-Scheidung angenommen worden. In welchem Schemate dann als einem exacto Planisphærio alle Problemata Astronomiæ Sphæricæ zugleich anzutreffen. Auch werden aus diesem kurtzen Entwurff diejenigen / so der Astronomie kündig / sich gar leicht eine Idée von solcher neuen Vorstellung des Himmels formiren können. Und aus dem hiebey gefügten Kupffer mehrere Erläuterung finden.

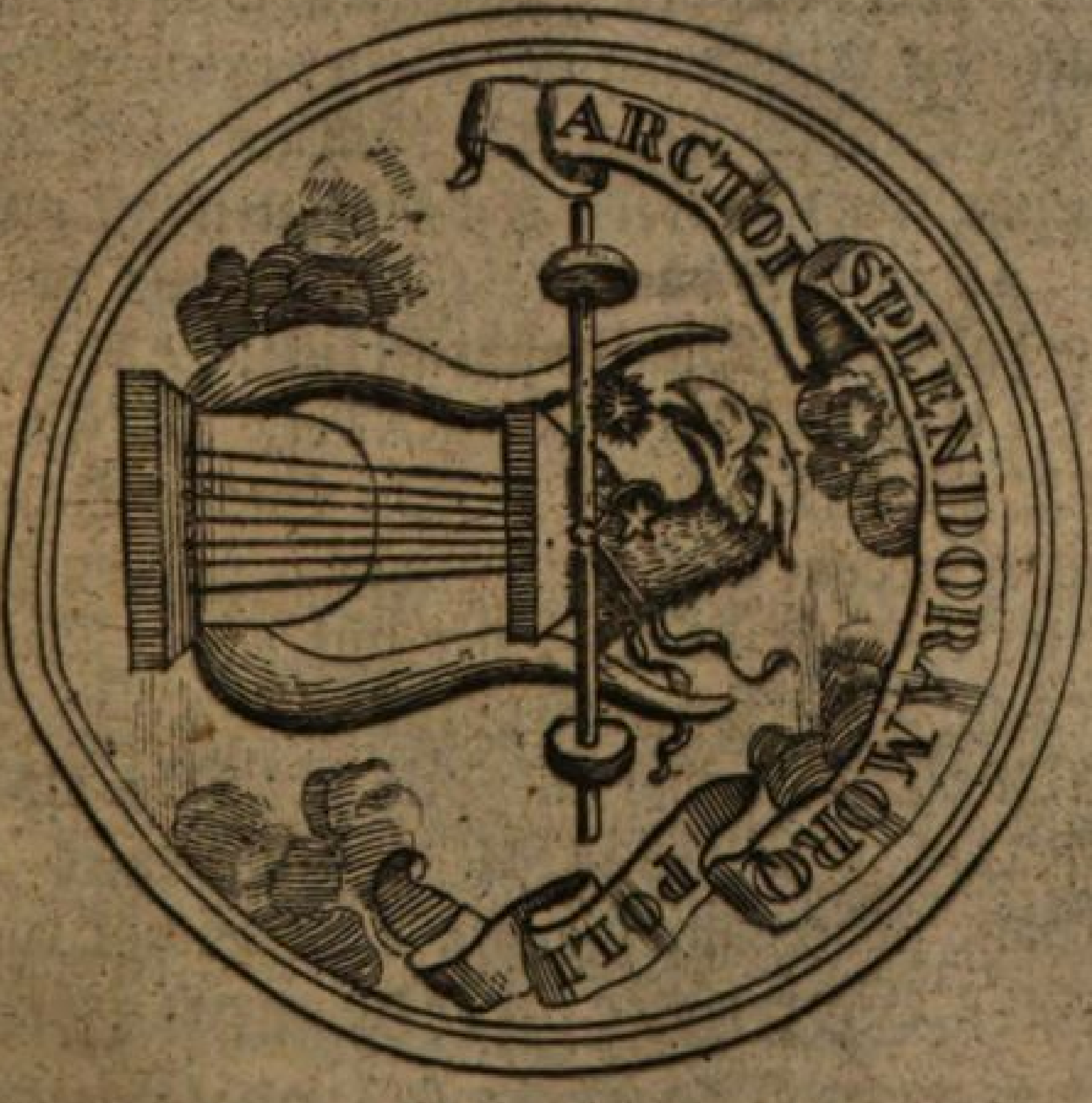
LEOPOLD.ROM.IMP.SEMP.AVG.
COELVM CAESARIS
NAT.
MDC XL
IX. IVN
48. 22.

5. In Schweden ist eine Medaille gepräget auf Königs Caroli XI. Gemahlinn. Die erste Seite exhibirt der Königinn Brust-Bild mit der Uberschrifft: ULRICA ELEONORA D. G. REGINA SVECIÆ. Auf der andern Seite ist ein Stern Lucida Lyræ genannt/ mit dem gewöhnlichen Zeichen oder Instrument, in Form 2. Ochsen-Hörner/ über welchen ein Habichts-Kopff hervor gucket/ cum inscript. ARCTOI SPLENDOR, AMORQVE POLI. Unten ist die Jahrs-Zahl gesetzt 1687. Es ist Lucida Lyræ einer von den grösten Sternen/ zu welchen gerechnet werden/ Capella, Basiliscus, Spica Virginis, Arcturus, Cor Scorpii, Sirius, Pes Orionis, Humerus dexter ejusdem, so alle primæ magnitudinis seynd. Das Instrument in Form 2. Ochsen-Hörner ist die Egyptische Leyre/ so sie sonsten Systrum nennen. Davon man dieses beym *Lucano* findet:

Nos in templa tuam Romana recepimus Isiu,
Semideosque Canes, & Sistra jubentia luctus.

Um von der Invention und Kunst dieser schönen Medaille, so von dem Herrn Carlstein geschnitten/ desto besser zu judiciren, habe selbige zu mehrer Vergnügung des Lesers hiebey fügen wollen.

VLRICA. ELEONORA.
D. G. REGINA. SVECIÆ.


ARCTOI SPLENDOR AMOR POLI

Das

Das X. Capitel.

Von dem Nutzen der Medaillen in der Geographie.

I.

DJe Geographie wird abgetheilet in die Geographie und Topographie; jene beschreibet die Landschafften; Diese aber particulire Oerter und Städte. Und wird die Topographie illustrirt aus den Medaillen zum Theil / die auf Belägerung der Städte / und gehaltenen Schlachten gepräget / auf welchen so wohl die Situations der Städte / als auch die Gegend herum præsentirt wird. Imgleichen so pflegt auf den Pfenningen / so von Städten gepräget / die Abbildung der Oerter exhibirt zu werden. Die Stadt Breßlau findet sich auf einer Medaille eingeschnitten / so die dortige Obrigkeit hat müntzen lassen. Oben wird das Stadt-Wapen von zwey Engeln gehalten. Die Umschrifft ist: ANDACHT. TREU. UND. REIFFER. RATH. SEIND. DIE RIEGEL. DIESER STADT. Die Stadt Hamburg hat unterschiedene güldene Pfenninge prägen lassen: Unter welchen zu notiren, der auf einer Seite die Stadt nebst dem Elbstrohm vorzeiget. Unten stehet: HAMBURGUM. Die Inscriptio ist: SUB UMBRA ALARUM ALTISSIMI. Auf einer anderen Müntze siehet man gleichfalls die Stadt cum Inscriptione: **Es müsse Friede seyn inwendig deinen Mauren / und Glück in deinen**

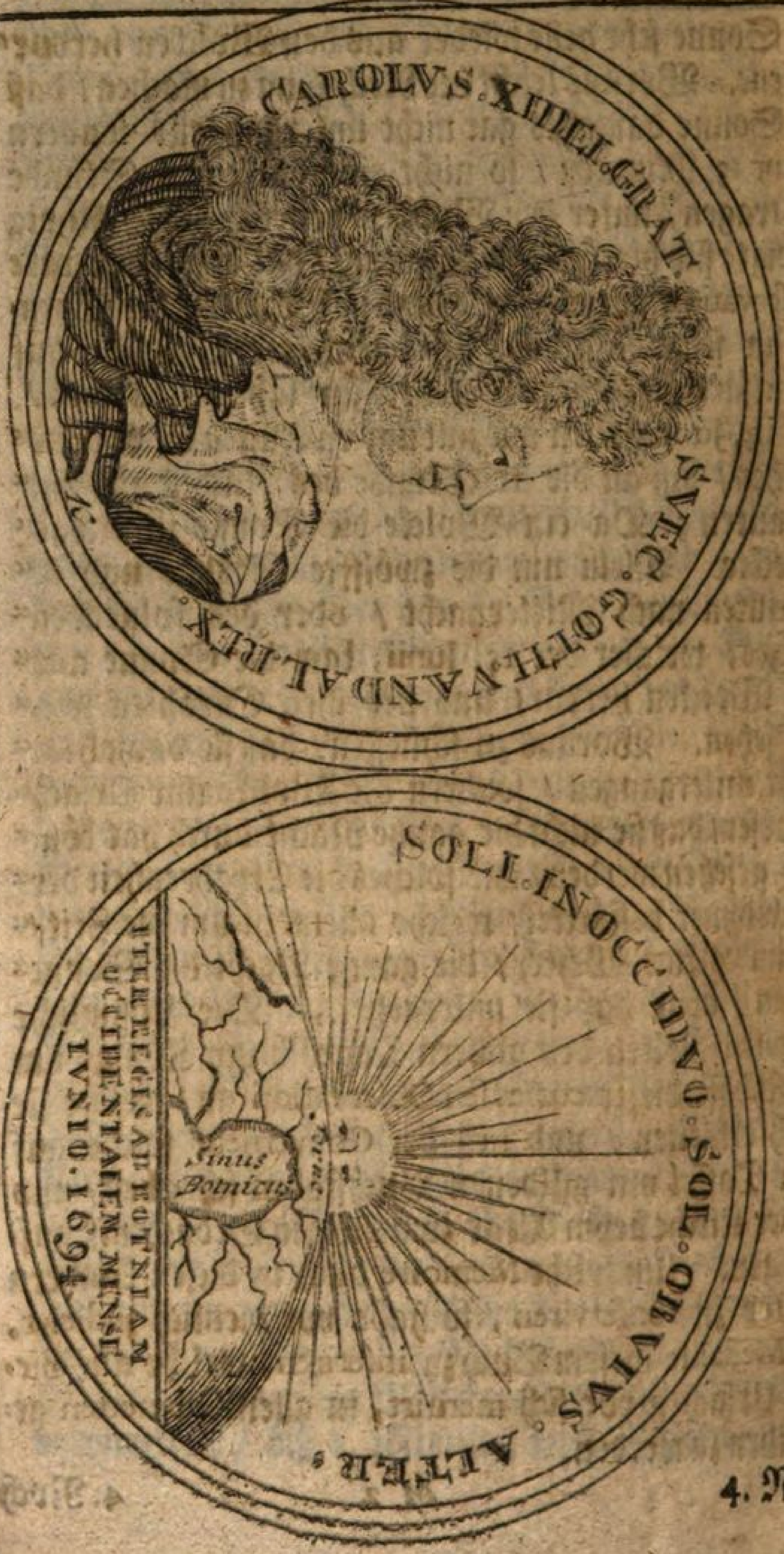
deinen Pallästen. Auf der andern Seite/ embrassiren sich Friede und Gerechtigkeit/ cum Inscript. **Daß Güte und Treue einander begegnen/ und Gerechtigkeit und Friede sich küssen/ ꝛc.** Dieses Stück ist schwer 6. Ducaten. Von gleichem Gewicht ist noch ein andere mit dem Elbstrohm und der Stadt Hamburg/ cum inscriptione: PACE ET VIGILANTIA.

2. Zu der Geographie gehöret ein Holländischer güldener Medaillon von ohngefehr 3. Portugaleser: So auf der ersten Seite hat die Land-Carte von Flandern/ darum die Festung Ardenburg/ Schlüß/ Cadsant/ Isendyck/ mit ihren Situationen. Auf der andern Seite stehen diese Worte: DEI OMNIP. GRATIA. ORD. FOED. PROV. BELG. ILLUST. PR. MAURITII. AURANO: DUCTU, POST. STRENUAM 88. MENSIUM. OSTENDÆ DEFENS FUGATIS. CÆSIS & REPULSIS. HISP. COP: CADSAND. ISENDYC, ARDENB. SLUSAM, & XII. TRIREMES. HISP: PRO RUDERIBUS OSTENDÆ CAPIUNT MUNIUNTQUE 1604.

3. Der Medaillen von Carolo XI. König in Schweden kan wegen der Kunst und notablen Historie/ indem sie eine Nacht-leuchtende Sonne exhibirt, allhie instar omnium seyn. Zu Prägung solcher Medaillons hat Anlaß gegeben die Königliche Reise nach dem Sinu Bothnico. Auf der ersten Seite ist des Königs Brust-Bild gar sauber geschnitten: Auf der andern ein Emblema, so die Sonne fürstellet/ wie sie

über den Erd-Kreyß (darauf Sinus Botnicus und Torne vor andern exprimirt:) hervor gucket / mit der Umschrifft: SOLI. INOCCIDUO. SOL. OBVIVS. ALTER. Und Unterschrifft: ITER. REGIS. AD. BOTNIAM OCCIDENTALEM. MENSE. JUNIO. 1694. Die Königliche Reise verursachte das gemeine Gerücht / daß in den äussersten Nordländern beym Sinu Botnico mitten im Sommer die Sonne nicht unterginge; Diese Aussage der Einwohner aber war durch viele differente Erzehlungen und untergemengte Fabeln verdunckelt; Ob zwar sonsten diese Historie vor eine Mathematische Warheit zu rechnen / und keinem Mathematico unwissend seyn kan / daß die Leute / so über den 65. Grad der Breite wohnen / in den längsten Sommer-Tagen 24. Stunden aneinander hin Tag haben / und ihnen zwischen solcher Zeit / so wohl ex causis Physicis als Opticis, die Sonne nicht untergehe. Diese Ursachen nun haben den König bewogen / die Sache selbsten in Augenschein zu nehmen. Er war damahlen in der Stadt Torne in West-Bothnien / welche um den 65. Grad und 43 Minuten der Breite lieget: Allein auf der Ebene ließ sich die Wahrheit nicht füglich erforschen / weil etliche Berge und Wälder darzwischen stunden / so waren auch etliche Tage von der Sonnen-Wende schon verflossen / daß also die Experience sich gar desperat anließ. Doch ließ der König solches alles sich nicht anfechten / sondern stieg auf den Kirch-Thurn / so ohngefehr hundert Schuh hoch / in Begleitung des Gouverneurs Graff Douglas. und anderer vornehmen Bedienten / und sahen sie den 14. Junii die Sonne biß Nachts um 11. Uhr und 53. Minuten worauf ein Wölckgen dieselbe nach und nach verdunckelte / biß 6. Minuten nach Mitternacht / da die

die Sonne sehr helle wieder aus den Wolcken hervorschiene. Woraus leicht die Rechnung zu machen / daß die Sonne damahls gar nicht untergangen / sondern kaum 13. Minuten / so nicht einmahl ein ¼ Stunde austragen / unter den Wolcken gesteckt. Der König bezeigte sich hierüber so vergnügt / daß er sothane rare Observation mit eigener Hand in Schwedischer Sprache in seine Schreib-Taffel zeichnete / welche auf Deutsch ohngefehr so lautet: „Im Jahr M DC XCIV. am 14. Junii haben wir mit unsern Augen die Sonne„ gesehen / biß an die 11. Stunde des Nachts und 53.„ Minuten; Da ein Wolcke die Sonne in etwas„ bedeckte. Allein um die zwölffte Stunde und 6.„ Minuten nach Mitternacht / oder des folgenden„ Tages / welcher der 15. Junii, kam die Sonne aus„ den Wolcken hervor / und ließ ihre Strahlen wie-„ der sehen. Woraus zu schliessen / daß sie damahlen„ nicht untergangen / sondern die Wolcke nur Ursach„ gewesen / daß sie nicht die gantze Nacht durch hat kön-„ nen gesehen werden / wie solches die Erfahrenheit der„ Einwohner bestärcket / welche allemahl um die Zeit /„ wann es klar Wetter / die gantze Nacht die Sonne„ sehen / ohne daß sie untergehet.„ Die Königliche Ministri hielten des andern Tages beym Könige um Abschrifft dieser curieusen Observation an / welche sie auch erhielten / und ließ der Gouverneur solche auf eine Taffel mit güldenen Buchstaben schreiben / und in der Kirche beym Altar zum ewigen Gedächtniß aufhängen. Um solche Memoire auch in diesen Ländern weiter zu conserviren, so habe vor dienlich judicirt, die Medaille diesem Buch zu inseriren, welche aus vielen Ursachen vor sich meritirt, in allen Cabinetten gefunden zu werden.


CAROLVS.XI.DEI.GRAT.SVEC.GOTH.VAND.AL.REX
SOLI INOCCIDVO SOL OBVIVS ALTER.
Sinus Botnicus
IVNIO.1694

4. Nach

4. Nach der Königlichen Zurückkunfft in Stockholm / wurden ein hauffen Quæstiones wegen dieser Observation movirt, und denen Mathematicis aufzulösen übergeben; Weil sich also bey dem einen und andern ein Scrupel sehen ließ / so resolvirte der König um solche ihnen zu benehmen / das folgende Jahr einige Mathematicos nach Torne zu senden / welche den Aufgang und Untergang der Sonnen / die Refraction, und alles was sonsten zu wissen nöthig / accurat untersuchen / und der Welt offenbahren solten. Und wurden hiezu die 2 Mathematici und Professores zu Upsal, Johann Bilberg und Spole benennet / und ihnen injungirt, ihre Reise zu beschleunigen / daß sie etzliche Tage vor dem Solstitio æstivo in der Stadt Torne, da der König seine Observation angestellet / anlangeten / und darauf noch weiter gegen Mitternacht fortrücken könten. Was sie nun bey Betrachtung der bey Nacht leuchtenden Sonne observirt, und deßfalls angemercket / beschreibet selbsten umständlich Joh. Bilbergius, in Refractione Solis inoccidui in Septentrionalibus Oris jussu Regis Caroli XI. circa Solstitium æstivum cIↄ Iↄc XCV. aliquot Observationibus Astronomicis detecta.

Das XI. Capitel.

Von dem Nutzen der Medaillen in der Architectur.

1.

Die Architectur ist eine Wissenschafft so sich weit extendirt, und in keine enge

Gräntzen einzuschliessen. Sie meritirt höchst æstimirt zu werden/ so wohl ihres Nutzens halber/ die sie gantzen Provintzen und Länder præstirt, als auch wegen ihrer Anmuth. Ich theile sie in 3 Theile/ als in die Militair, Civil und Naval-Architectur; Eine jede von diesen hat wiederum ihre Neben-Abtheilung. Auch werden erfordert viele Sciencen, so derselbigen ministriren und dienen.

2. Die Topographie gibt öffters Anlaß auf die Medaillen zu der Militair-Architectur oder Fortification, wenn sie Städte und Festungen in plano auf Müntzen und Medaillen vorstellet / wobey dann die Ring-Mauren und Wälle zugleich pflegen mit exhibirt zu werden. Dergleichen Exempel sistirt ein Medaille von Guidone Ubaldo Hertzog zu Urbin, General der Päpstlichen Armee. Worauf die Stadt Senogallia mit ihren Wällen zu sehen. Mit der Umschrifft: REÆDIFICATOR SENOGALLIÆ. Anno 1555. Von Cosmo Medices, worauf die Insel Ilva mit ihren Fortificationen. Mit der Umschrifft: THUSCORUM & LIGURUM SECURITATI. 1555. Auf einer Medaille der Stadt Hamburg wird deren Plan exhibirt mit denen vornehmsten Gassen / Kirchen / wie auch ihre Fortification und Wälle. Oben findet man diese remarquable Schrifft: HAMBURGUM, CHRISTO. SACRUM. CHRISTO. CONJUNCTA. MANEBIT. DA PACEM DOMINE. Unten LIBERTATEM. QVAM. PEPERERE. MAJORES STUDEAT SERVARE POSTERITAS. Auf einer Frantzösischen Medaille vom König Ludovico XIV. wird ein Theil von der Fortification zu Philippsburg gesehen; Auf einer andern der Plan

von

von der Stadt Straßburg/mit ihren Wällen/ Citadellen und anderen Wercken.

3. Die glückliche Eroberung der Stadt Namur unter Anführung Wilhelmi Königs in Engelland hat zu verschiedenen Medaillen Gelegenheit gegeben. Man siehet auf der einen Seite die Stadt und Schloß Namur / wie ihr mit Bomben hefftig zugesetzt wird/ und den König Wilhelm zu Pferde. Mit der Umschrifft: CORAM C. M. HOST. REFRES. Unten stehet: NAMURC· URBS. ARX CAST. INVIA VI EXPUGN. e. SEPT. M DCXCV. Eine andere Medaille præsentirt den König Wilhelm in Gestalt eines Helden mit dem Commandir-Stab in der Hand: Die andere Hand reichet er der Stadt Namur / so da bedeutet wird durch ein Frauens-Bild/ welche dem König die Schlüssel zur Stadt reichet. Auf der Seite ist die Festung Namur mit allen ihren Wercken zu sehen. Die Umschrifft ist: FLOREM GALLIÆ C. M. MILITUM ELUDIT WILHELMI VIRTUS URBIS ARCIS CASTRI NAMURCI VICTOR. MDCXCV. Die Umschrifft zielet mit darauf/ daß der Marschall de Villeroy mit seiner Armee von 100000. Mann nicht hat verhindern können/ daß Namur von den Alliirten nicht erobert würde.

CORAM·C·M·HOST·REPRES
NAMURC·URBS·ARX·CAST
INVIA VI EXPUGN
I·SEPT·MDCXCV
VINCIT AMOR PATRIS PATRIÆ
GALLI·AD·CELEB
CVM·MVLTA
FESTIVIT·LVD·XIV
NATAL·NAMVR
CASTEL·PER·TRIEN
OCCVP·ET·MAX
SVMPTV·MVNITIS
ÆTERN
VALEDICVNT
V·SEPT·
MDC·XCV·

4. Auf

4. Auf erwehnten Medaillen findet man verschiedene Manieren von Festungen zu bauen abgebildet / als Italiänische / Holländische / Deutsche und Frantzösische nach der neuen Manier des Herrn de Vauban. Diese Manieren seynd alle von einander in gewissen Puncten unterschieden und different. Die Holländische Methode ist jedoch eine gute Zeit fast überall am meisten practisirt worden; Nachdem aber Mons. Vauban mit seiner Invention hervor gekommen / so ist selbige nicht allein in Franckreich angenommen / sondern auch an vielen Orten Mode geworden. Hat auch bey den meisten solche grosse Approbation gewonnen / gleich als ob diese Fortification zu der längst gewünschten Vollkommenheit gebracht. Ich will zwar niemanden in seiner Meinung Eingriff thun / vornemlich da die allgemeine Reputation vor diesen Festungs-Bau sich befindet / und die Waffen Franckreichs fast bißhero so glücklich gewesen / daß sie denen Alliirten nicht viel Gelegenheit gegeben / sich ihrer Städte zu bemächtigen. Jedoch weil die Wissenschafft Oerter zu befestigen in guten Reguln bestehet / so kan man nach ihrer Anleitung mit gutem Fug von der Güte einer Fortification judiciren, dann sie sonsten vor keine Wissenschafft passiren würde. Wird man nun nach solchen Regeln die Holländische so wol als den neuen Frantzösischen Festungs-Bau judiciren, so wird keiner / der die Theorie mit der Praxi, und diese mit den übrigen Theilen der Mathematice zu Hülffe ziehet / anders judiciren können / als daß sich an beyden Manieren annoch verschiedene Mängel befinden / und daß die Frantzösische Methode zwar die alten Irrthümer der Holländischen verbessert und vermindert / allein in andere neue wiederum verfallen / also daß sie

eine nöthige Verbesserung selbst höchst vonnöthen hat/ welche ich in einem besondern Tractat anführen werde.

5. Dergleichen Raisonnements von der Stärcke und Schwäche einer Festung seynd hoch vonnöthen bey dem Studio der Medaillen, und nützlich / daß ein Anfänger der Historiæ Nummismatico-Criticæ zu allerhand Remarquen sich allgemach gewehne / auch bey den Medaillen, worauf Festungen exhibirt, nicht bey dem blossen Anschauen es bewenden / oder auch bey einer nüchternen Aussage es beruhen lasse/ daß es eine Fortification sey / dann so viel weiß auch ein Bauer/ daß ein Unterscheid unter einem Bolwerck und Pflugschaar seyn müsse/ sondern damit er gleich erkennen könne / daß es entweder eine Deutsche / Holländische / Italiänische / Spanische oder Frantzösische Manier sey/ und dabey von eines jeden Stärcke und Schwäche zu judiciren vermöge; Auch würde es sehr gut seyn/ daß diejenigen die sich zu denen Rechten appliciren, diese Studia Mathematica und was denselben anhängt / gleichfalls excolirten, damit wenn sie zu Bürgerlichen Chargen gezogen / diese Connoissance zu nicht geringen Nutzen einer Stadt gebrauchen können; Und es also einem Rath nicht ergehe als wie Jenem/ auf dessen Ordre der berühmte Ingenieur *Spekle* ein Dessein von Befestigung ihrer Stadt verfertiget; Wie der Künstler sein Werck oder Zeichnung præsentiret, so hat einem aus dem Rath bedüncken wollen/ als wären die Bolwercke zu groß/ sich also eine Scheer geben lassen/ und damit das Bolwerck ein gut Theil kleiner gemacht / auch befohlen es auf diese Weise zu bauen. Welches dann Approbation im Rath gefunden. Der Baumeister hat gehorsamen müssen; Allein

lein wie der Bau fertig / sahe man erst daß es nichts taugte. Ward also von E. Hochw. Rath resolvirt, im Fall man Nutzen von der Fortification haben wolte / das Gebauete wieder einzureissen / und den Ingenieur auf seine Weise fortificiren zu lassen. So dann hat auch öffters die Erfahrung erwiesen / daß bey Aufbauung der publiquen Gebäude / Schlüsen / Mühlen oder sonst anderer Wasser-Machinen sich Künstler angegeben / die vortrefliche Sache promittirt, auch ihre Inventiones so heraus gestrichen / daß sie nicht allein die Approbation des Raths / sondern auch einige tausend Reichsthaler Vorschuß erhalten. Das Bauen hat damit einen Anfang genommen / allein mit widrigen Succes, indem an allen Ecken sich Difficultäten gezeigt / die Künstler an guten-Fortgang desperirt, um keine übele Belohnung zu empfangen / beyzeiten durchgangen / und die Stadt also in Unkosten und Schaden gesetzt / welches alles wäre verhütet / wo einer im Collegio die Mathematique studirt hätte / alsdann man im Anfang den Meister mit seiner Kunst ad Aborigines verwiesen / und seinen Aufschneidereyen keinen Beyfall gegeben. Daß demnach nöthig / daß die Jurisprudence in genaue Verbündniß trete mit der Mathematique, ist fast nicht in controvers zu ziehen. Unterdessen so verfährt eine jede Stadt hierin auf ihre Manier. Man remarquirt an unterschiedlichen berühmten Oertern des Deutschen Reichs / daß wenigstens zu Bau-Herren nicht andere angenommen werden / als die da in der That gute Nachricht von der Bau-Kunst haben / solche bekommen auch keine andere Officia, so lange sie sich im Collegio Senatorum befinden / denn die Leute so bey dem ordinairen Studio, eine Connoissance von vielen

Wissenschafften besitzen/ seynd was dünn gesäet. Hergegen so findet man auch Städte / da hierauf gar nicht reflectirt wird/ sie begnügen sich mit Männern/ die bloß die Jura studirt, und pro gradu eine Schrifft aufzuweisen haben: Die Neurung wird vor suspect gehalten/ und vor besser angesehen / alles nach dem Sprichwort/ bey dem Alten zu lassen. Womit es dann auch/ wie vielen bedüncket/ gar wohl bestellt ist / indem das Regiment ohne dem wohl bestehen kan / und bleibet eine Stadt auch dessen ungeachtet auf ihrer alten Stelle unverrückt/und wie müste man thun/wann solche Leute sich gar nicht in der Welt fünden?

6. Die Abbildung köstlicher Gebäude / Palläste/ Kirchen / Brücken / Triumph-Bögen weisen ingleichen die Medaillen auf / und legen dero Pracht/ Stärcke und Invention einem jeden vor Augen / so sonsten ohne Hülffe der Metallen wenig würden in öffentliches Andencken kommen / sondern zum Theil gar in der ewigen Vergessenheit bleiben. Auf einer Päpstlichen Medaille von Innocentio XII. wird exhibirt der Päpstliche Pallast zu St. Laterano, welchen Sixtus V. zu erst aufbauen lassen / hernach hat Papst Innocentius ein Quartier oder Herberge vor arme krancke Leute daraus gemacht. Der Medaille sind eingeschnitten die Worte aus dem Esai LVIII. v. 7. EGENOS, VAGOSQUE INDUC IN DOMUM TUAM. Die andern Medaillen so wegen des vortreflichen Tempels di St. Pietro geschlagen / hat in einem besonderen Buch beschrieben / *Philippus Bonanni.* In Franckreich sind einige Medaillen auf die Königlichen Häuser verfertiget; Worunter eines das berühmte Gebäude / Louvre genannt / aufweiset / mit der Umschrifft:

schrifft : MAJESTATI. AC ÆTERNITATI IMPERII. GALLICI. SACRUM. Auf dieses Königliche Hauß ist in Franckreich folgendes Distichon gemacht:

Par Urbi Domus hac, Urbs Orbi, neutra triumphis
Et Belli & Pacis par Ludovice Tuis.

Es muß aber ein übel-gesinneter von Franckreich gewest seyn/ der sich unterstanden solchen Vers durch diese Antistrophen zu refutiren:

Par Vati Versus, quia bis mentitur uterque,
Nam minor urbs Orbe est, & minor urbe Domus, &c.

7. Dem Königl. Schwedischen Schloß/ so König Carolus XI. vermittelst der Dexteritæt des Herrn Baron Tessin hat aufführen lassen/ muß ein jeder das Zeugniß geben/ daß es ein Muster eines nach allen Regeln der Architectur vollkommenen Gebäudes sey/ indem dessen festes Fundament, wie auch innerlich und äusserlich wohl ersonnene Zierde/ eine Admiration bey allen Anschauenden erwecket; Und würde es ein gantz Buch erfordern/ wo man en detail beschreiben wolte die köstliche Treppe nebst ihrer Cascade an der Norder-Malm-Seite/ worauf man mit Kutschen nach dem Schloß fahren kan: Die schöne Kirche und darinn die vortrefliche Gemählde/ als das jüngste Gericht von dem Hrn. Klöcker von Ehrenstrahl/ und das Gewölbe

so al fresco gemahlet von Sylvio. Inwendig in dem Schloß würde man gnug zu remarquiren haben/ an der guten Ordinance und Eintheilung / an der Zierde der Kammern vornehmlich des Königlichen Cabinets: Allein solches wird verhoffentlich mit mehren erkläret seyn/ *in Descriptione Sueciæ antiquæ & Novæ.* Mir ist gnug an diesem Ort zu gedencken/ daß weniger von diesem prächtigen Schloß würde geredet/ auch wohl dessen Andencken mit der Zeit gar erloschen seyn/ nachdem das Feuer vor einigen Jahren solches übel zugerichtet / wann nicht das Gebäude zum ewigen Andencken in einer Medaille eingeschnitten worden. Auf deren ersten Seite ist præsentirt des Königs Brust-Bild mit gewöhnlicher Umschrifft. Auf dem Revers das Königl. Schloß mit der Beyschrifft : DOMINI VIRTUTE PERENNAT. M. DC XCII. Die prächtige Brücke / so Ihr. Königl. Majest. in Preussen Fridericus I. vor einiger Zeit in Berlin bauen lassen/ worauf die Statue zu Pferde über Lebens-Grösse von Churfürsten Friderico Wilhelmo gesetzt / würde nicht so bald ihr gebührendes Lob über all in Europa erlangt haben/ wenn nicht durch die Medaille, worauf die Brücke insculpirt / ein jeder Gelegenheit gefunden / sich eine Idée von diesem prächtigen Werck zu formiren. Die Triumph-Bogen findet man öffters auf den Medaillen, von Wilhelmo König in Engelland; wie denn erst vor einigen Jahren eine Medaille geschlagen; Auf deren einer Seite der König aus dem Schiff steigend præsentirt wird / mit einem Creutz in der rechten Hand / und einem Schwerdt in der Lincken. Die Umschrifft ist: HISCE VICI. Auf der andern Seite ist ein Arcus triumphalis, cum inscriptione : CONGRESSUS PRINCIPUM HAGÆ COMIT. Wobey zu notiren, daß das

das Creutz gleichfalls von der Victorie zu verstehen. Wie dann auch unter dem Römischen eine Müntze vom Käyser Justiniano sich findet / auf welcher die Victoria mit einem Creutz in der rechten Hand vorgebildet wird.

8. Man trifft also auf den erwehnten Medaillen zweyerley Manier zu bauen an; Die Italiänische und Frantzösische; Um solche zu unterscheiden / so ist aus der Architectur so viel zu repetiren, als zu Illustrirung dieser Medaillen nöthig. Von der guten Architectur ist in genere zu melden / daß sie muß eine Nachfolgerinn der Natur seyn / und alle Theile eines Gebäudes sich in harmonischer Proportion gegen einander verhalten / als wie die Gliedmassen eines wohlgestallten Menschen; Mit welchen das Gebäude genau muß eintreffen / wo es vor ein zierliches und wohl zusammen gesetztes Werck will gehalten werden. Der grosse Architect. Vitruvius, hat solches *lib. 4. Architect. cap.* 1 §. 4. schon zu seiner Zeit mit diesen ausdrücklichen Worten angedeutet. Non potest ædes ulla sine Symmetria atque proportione rationem habere compositionis, nisi ad hominis bene figurati membrorum habuerit exactam rationem. Diese Symmetrie wird in Italien gemeiniglich wohl in Acht genommen; In Franckreich und Deutschland hergegen / in vielen Stücken davon abgewichen. Solchemnach hat unter den Königlich Frantzösischen Gebäuden das Louvre, dem vortreflichen Italiänischen Baumeister Bernini nicht gefallen / auch weiset seine Zeichnung / so er davon gemacht / ein gantz ander Werck an. Von Versailles soll er judicirt haben / daß es einem kleinen Cörper / so grosse Flügel hätte / gleich wäre. Wiewohl dennoch der Bau dieser Königlichen Häuser ihr Lob in verschiedenen

denen Stücken verdienet. Wie man dann nicht allemahl Beyfall geben muß der Italiäner ihrem Urtheil: Denn es ist ihre Gewohnheit/ daß sie bloß ihre eigene Arbeit herausstreichen und vergrössern / als wie fast die Microscopien die sonst unsichtbare Cörper; Fremde Arbeit/ sie sey auch noch so gut/ verachten sie jederzeit / und wollen allein vor Jovis Kinder angesehen seyn. Ich befürchte dennoch sehr/ im Fall ein Italiäner mit Damœta beym Virgil. Eccl. 3. sagen wolte/

— — — — Jovis omnia plena.

Ille colit terras: illi mea carmina curæ.

daß ihm bald einer aus andern Nationen darauf zur Antwort geben würde:

Et me Phœbus amat: Phœbo sua semper apud me

Munera sunt lauri, & suave rubens hyacinthus.

Und kan ich mir selbsten nicht anders vorstellen / als daß hinter den Bergen auch Leute wohnen; welche dann nicht vom Vulcano geschmiedet seynd.

9. Es werden auch auf den Medaillen exhibirt Seulen / Colonnen und andere Machinen. Wie denn unter andern von Carolo XI. König in Franckreich Anno 1569. nach erhaltenem Sieg wider die Hugenotten eine Medaille geschlagen. Worauf ein bewaffneter Mann zu sehen / welcher 2. sich lenckende Seulen mit der Hand hält. Die Umschrifft ist: MIRA. FIDES. LAPSAS. RELEVAT. MANUS. UNA. COLUMNAS. Durch die 2. Seulen wird die

Reli-

Religion und Republique angedeutet / welche gleichsam vom König Carolo unterstützet. Sonsten siehet man auf den Medaillen mehrentheils Seulen von der Dorischen und Corinthischen Ordre, welche unter allen fünffen die beyden besten seyn/ und zwar die Corinthische die schönste und vollkommenste. Es haben zwar die Römer dem Exempel der Griechen nachfolgen wollen / und eine Compositam aus der Jonischen und Corintischen Seule formirt, und fehlet es derselben im geringsten nicht an Zierde und Kunst; Kan aber der Corinthischen Colonne ihre Prærogativ nicht disputiren. Nach der Römer Exempel ist man einige Jahr in Franckreich beschäfftiget gewesen / eine neue Seule/ so da die Frantzösische benennet werden solte/ zu inventiren, und also aus den Zahlen der Fünffe einen numerum rotundum von 6. zu machen. Es hat auch der König um die Gemüther zu excitiren, dem Inventori einige 1000. Rthlr Recompens gesetzt. Auf folgender Medaille, so auf Georgium Augustum Chur-Printzen von Hannover geschlagen / und von dem Medailleur Faltz verfertiget / ist eine *Fontaine* zu sehen / mit der Umschrifft: VIS INSITA DUCIT IN ALTUM. so auf den Königlichen Ursprung und dessen angebohrne Würde abzielet.

10. Zu der Naval-Architectur (wovon am besten und ausführlichsten geschrieben der Herr Wits Bürgermeister zu Amsterdam) gehören die Medaillen, deren

ren Reverse allerhand Schiffe exhibiren. Solche finden sich auf einer Medaille von Carolo II. König in Engelland: Welche zur Umschrifft hat. PRO TALIBUS AUSIS. Und auf einer Medaille von Gustavo Adolpho wird gesehen ein Schiff nebst der aufgehenden Sonne / cum inscriptione: NON EXORATUS EXORIOR. Eine andere von Ludovico XIV. König in Franckreich / so auf dem Revers ein Schiff aufweiset / NAVIGATIO INSTAURATA. Ein güldener Pfenning von Friderico III. König in Dännemarck / so von Wehrt ein doppelter Ducaten / hat auf der andern Seite ein grosses Schiff im vollem Segel mit der Umschrifft: TANDEM. 1657. Wobey zu mercken / daß ein Schiff / so mit vollem Winde segelt / andeute die Freude / die Glückseligkeit / und gewünschten Fortgang der Geschäffte. Auf den Italiänischen Medaillen findet man Schiffe von kleinerer Gattung / als Galeeren, Galeazzen &c. Wie denn unter andern solche zu sehen auf dem Pfenning / so Papst Pius V. in vorigem Seculo auf den erhaltenen Sieg wider die Türcken hat schlagen lassen. Von dem Papst Julio II. ist auch ein Pfenning vorhanden; auf dessen erster Seite / Ihro Päpstliche Heiligkeit in Pontificiali habitu sich zeiget; Auf der andern ist ein Schiff / worauf der Apostel Petrus nebst einem andern Heiligen. Die Inscriptio ist: NAVIS ÆTERNÆ SALUTIS. Auf das Königliche Schwedische Schiff / so Anno 1693. König Carolus XI. erbauen lassen / hat eine Medaille sollen verfertiget werden: Digna Numismate Navis. Und meritirt es zum wenigsten / so wohl wegen der Grösse / dann es bey 130. Stücken führt; Als Invention, weilen es wegen der wohl ausgesonnenen Proportion der Länge und Breite / einige avantage im

Se-

Segeln haben soll. Wie auch wegen der äusserlichen Zierde / indem es in der Weite einem grossen Pallast nicht unähnlich scheinet.

Das XII. Capitel.

Von dem Nutzen der Medaillen in der Mahlerey und Sculptur.

I.

Die Mahlerey und Sculptur, wird auch aus den guten Medaillen aufgeholffen. Die schön eingegrabene Gesichter / die Stellung der Statuen, die Exprimirung derer Gewandte / samt andern emblematischen Figuren geben ihnen Materie gnug zum weiteren Studio und Nachdencken. Das Gesicht erinnert sie / die menschlichen Passiones, so den einen von dem andern unterscheidet / wohl nach dem Leben zu exprimiren; Also daß man mit *Camp ınella* aus dem Gesicht / Schlüsse von den innerlichen Gedancken eines Menschen machen kan. An der Stellung der nackenden und bekleideten Statuen ist auch nicht wenig gelegen; Sie weisen an / wie man alle Actiones und Zufälle / fröliche und traurige auf das natürlichste vorstellen soll. Wie die Drehung der Glieder wohl zu machen / daß nichts gezwungenes daran / und es nicht scheine / als wäre die Figur an dem Metall etwa angeleimet / und nicht eingeschnitten; Wovon Exempel gnug anzuführen stünden. Ingleichen

chen wie die Proportion durchgehends wohl zu observiren, daß nichts monstreuses hervor komme. Kurtz/ es muß eine Statue in allen Stücken so sorgfältig ausgearbeitet seyn; daß man mit Recht von selbiger sagen könne/ was beym *Plauto in Phæd.* stehet. Egregia species est, sed cerebrum non habet. **Das Bild ist so vortrefflich / daß selbigem nichts fehlet / als bloß der Verstand.** Das Gewandt der Figuren merveilleusement zu machen / und daß man nichts darauf zu sagen / erfordert eine besondere Ubung von den Künstlern. Der berühmte Frantzösische Polyhistor *Perraultius* schreibet gar wohl hievon / wenn er setzet: *Il ne faut pas d' aillours s' imaginer que de bien drapper soit un Talent peu considerable dans un Sculpteur. Le beau choix des plis , la grande & noble maniere de les jetter , sont des Secrets , qui ont leur merite , &c.*

2. Dahero die jenige Medaillen, an welchen diese Kunst von berühmten Medailleurs. wohl observirt, denen Mahlern / Bildhauern und Medailleurs jetziger Zeit anweisen / wie sie sich in diesem Punct zu perfectioniren haben. Vornehmlich aber instruiren die emblematische Figuren. Hier hat ein Künstler zu erlernen / wie er allerhand Gewächse wohl zeichnen soll: Er kan sich daraus informiren von unterschiedenen Thieren / und zwar mit besserm Effect, als aus denen Historien / und andern gemahlten Bildern. Dann es hat die Pictur dieses mit der Poesie gemein / daß sie durch vielfältige Vorstellung emblematischer Figuren / und allusion, die Historie und Doctrinam moralem exprimirt; da also dem Gemüth eine Libertæt zu dichten und zu inventiren gegönnet wird / so kommen vielmahl

mahl fingirte Sachen heraus/ die niemahls in der That gewesen/ sondern aus dem Gehirn der Erfinder hervorgewachsen. Nun nimmt man zwar dieses nicht so genau mit den Mahlern und Poeten, indem die Hieroglyphica der Ægyptier &c. vor etwas sinnliches heut zu Tage passiren. Allein mit der Medaillen Wissenschafft hat es eine gantz andere Bewandniß/ welche mit keinen erdichteten und fingirten, sondern in der That sich befindenden Sachen umgehet. Demnach so findet man in diesem Punct viel sicherere Nachricht bey den Medaillen, welche/ so sie publica autoritate herkommen/ denen gemeinen Irrthümern nicht so sehr exponirt. Mit einem Wort/ es seynd die Medaillen gleichsam eine Schule/ worinnen Mahler und Bildhauer gnug zu erlernen/ und mit mehren demjenigen/ was ihnen manquirt, und zu wissen vonnöthen/ nachzusinnen Gelegenheit geben.

3. Wann aber nicht alle Medaillen von solchem Calibre, daß sie dergleichen Schule abgeben können/ und billig ein Unterscheid unter selbigen zu machen/ wie oben schon erwehnet; so ist es besonders zu bewundern/ woher es doch komme/ daß etliche Nationen wenig oder gar nichts tüchtiges in dieser Kunst præstirt, auch gar spät mit ihren Sachen zum Vorschein gekommen. Ich will anitzo nur von den Deutschen reden/ und andern Nationen überlassen/ nach ihrer negligence zu inquiriren. Es stehet nicht zu leugnen/ daß um die Zeit/ wie Franckreich mit des *Varini* Medaillen prangte/ da ruhete Deutschland in dem tieffen Schlaff der Unwissenheit/ und wuste nichts/ auch anitzo noch gar wenig gutes aufzuweisen. Ob nun das Horridum Clima hieran Ursach/ und einer der auf dem Deutschen

Boden

Boden das Licht empfangen / nicht vor so scharffsinnig zu halten / als der in Franckreich oder Italien gebohren / will sich wohl niemand leicht vorstellen und überreden lassen. Indem die Menge der gelehrten Männer / so Deutschland allemahl in grösserer Zahl aufgewiesen / als Franckreich / oder einige Nation / solches gnugsam refutirt. Und mag *Tacito* vergönnet seyn / in seinem Buch *de Germania lib.* II. *cap* 2. Deutschland übel zu beschreiben / als *informem terris, asperam Cœlo, tristem cultu, aspectuque in universum sylvis horridam, aut paludibus fœdam, utrinque insiam.* **Es sey ein unformlichs Land / von rauher Lufft / übel gebauet / und verdrießlich anzusehen / wegen der rauhen Wälder und morastigen Oerter gantz unwegsam.** Und denen Einwohnern *Cap. XIX.* das Zeugniß geben / *quod literarum secreta penitus ignorantes sint*, **daß sie Leute sind / die unerfahren in allen Wissenschafften**; so ist solches von dem alten Deutschland zu verstehen; das heutige ist mit jenem gar nicht zu vergleichen. Auch seynd dessen Einwohner nicht mehr so ungeschickt und einfältig / sondern es finden sich auch / die in des klugen *Taciti* Büchern gnugsam zu reformiren und auszubessern bequem seynd.

4. Allein wenn Deutschland eine Menge gelehrter und geschickter Leute producirt, warum weiß es denn auch nicht geschickte Künstler aufzuweisen? Ich habe zwar vorhero gedacht / daß die Kaltsinnigkeit der Fürsten gegen die freyen Künste hieran mit Ursach sey; Wann aber nunmehr in Deutschland solche von Ihro Käyserl. Maj. einigen Churfürsten und Fürsten mehr als vormahlen favorisirt werden / so finden

sich

sich doch die grossen Künstler in gar geringer Anzahl/ und geben einige Fremde noch wohl die Besten unter ihnen mit ab. Ich will nun zwar eben es nicht mit denjenigen halten/ welche die schlechte Inclination unserer Nation zu den Künsten accusiren und aussagen/ daß die Meister mehr auf ein commodes Leben/ auf ihren Bauch und auf einen Trunck bedacht/ als auf ein scharffsinniges Nachsinnen / um ihr metier zu excoliren, und sich auf das Beste zu perfectioniren; Dann wie man durch solche general Regel vielen würde zu nahe treten/ so muß ich doch gestehen/ daß das commode Leben / die Bauch-Sorge und dergleichen/ ein Ursach seynd / daß so wohl weniger rechtschaffene gelehrte Leute / als auch Künstler in Deutschland anzutreffen; indem einem guten Theil von diesen das Nasse / und dulce merum so wohl gefällt/ daß sie darüber allen Verstand in den Kannen und Boutteilles lassen. Und ist bey diesem Zweck fast mehr als vor einen Schertz aufzunehmen/ (denn nach dem Italiänischen Sprichwort heist es: *Burlando si dice il vero*, so sagt man im Schertz auch wohl die Warheit/) wenn einer vermeinen würde / daß das Wort Deutsch von dem alten Vocabulo Deuth, so eine Bier-Kanne bedeutet/ seinen Ursprung nehme/ und also mit diesem omineusen Wort auf das gemeine Vitium der Deutschen alludiren wolte/ dessen alle Nationen sie beschuldigen. Ich will zwar dieser Meinnng keinen weitern Schein geben/ da ich ohne dem bißhero der Meinung gewesen/ daß das Wort Teutsch / oder Deutsch herkomme von dem Teut oder Deut, so da Gott bedeutet/ welches bey vielen Nationen fast Universal geworden: Dann wie *Plato*, *Cicero*, *Lactantius* bezeugen/ so haben die alten Ægyptier ihren Gott

auch Teut geheissen. *Duret* bekräfftiget solches in seinem *Tr. de la Langue Æthyop. Indienne, ou Noubienne pag.* 56. wenn er schreibet : *Entre les Egyptiens étoit adoré un Dieu apelle Teuth.* Und gedencket *Livius Lib.* 26. *Hist.* daß man in Spanien einen Gott Teutonem geehret. *Lucanus* lib. 1. meldet von der Gallier Gott / Teutone. So haben auch die Lateiner den höchsten GOtt Deut, nach ihrer Ausrede/ hernacher Deus genannt.

5. Unterdessen auf vorigen Discurs wieder zu kommen/ so kommt zu den erwehnten Raisons noch eine andere hinzu / nemlich/ daß an andern Oertern die Mahler und Bildhauer in höherm Æstim gehalten werden/ als bey uns / und bezeuget von Italien *Lansius in Orat. pro Italia*, daß dorten des Adels fähig seynd/ alle diejenigen / die sich durch Klugheit / Gerechtigkeit und Wissenschafft meritirt gemacht. In Franckreich wird ein gleiches observirt, wie auch in Schweden. Auch ist mercklich / daß der Türckische Käyser Selimus II den *Gentilem Bellinum*, wegen seiner grossen Erfahrenheit in der Mahlerey / in den Adestand erhoben. Hergegen so wird in Deutschland auf den Adel gehalten / und also mehr auf die majorum imagines, als virtutes recentiorum. Die Mahlerey und Pictur werden ad artes illiberales gerechnet / und folglich die Meister gar gering gehalten : Woraus dann erfolget / daß wegen der Geringschätzung sich fast keine auf die Künste legen / als Leute von geringern Stande / gute und scharffsinnige Ingenia aber werden zum Studiren gehalten / weil man hiedurch gedencket mehr Ehre zu geniessen / auch sein Brodt besser zu erwerben. Und wann dann auch gleich gute Ingenia sich anitzo fin-

den / die ein merckliches in diesen Künsten avancirt, so fehlet dennoch die Ehre und Belohnung / welches gleichsam ein Promus-condus ist / die Gemüther zu Perfectionirung eines metier zu leiten und zu excitiren;
Nach dem bekannten Sprichwort:
Gloria calcar addit.

Kurtze

Kurtze Historie Der Alten Müntzen/

Als

Der Hebräer/ Griechen/ Römer und Gothen.

Beschrieben

Von

J. G.

Kurtze Historie Der Alten Müntzen/

Das I. Capitel.

Von den Hebreischen Müntzen Alten Testaments.

I.

Daß die Wissenschafft die Metallen aus den Klüfften der Erden herauszubringen / und folglich daraus Müntzen zu prägen / in den ersten Zeiten gantz unbekandt gewesen / ist um so viel weniger zu zweifeln / dieweil man nicht die geringste Nachricht hievon in den uhrältisten Schrifften und Monumenten findet. Hergegen ist gewiß / machens auch viele Umstände glaublich / daß man in vorigen Zeiten ohne Geld gelebet / an statt dessen Waaren mit anderen Waaren vertauscht / vornemlich aber mit dem Viehe die besten Commercien getrieben. *Vid. Homer. l. 7. Iliad. ad fin. Plinius lib. 33 cap. 3. Strabo lib. VIII.* Deßfalls deriviren verschiedene

Scribenten das Lateinische Wort Pecunia, von pecu oder pecoribus, dieweil der Reichthum der Alten in einer Menge Vieh bestanden. *Salmasius ad Lamprid, Isidor. Orig.* 10. *Varro lib.* 4. *de Ling. Lat.* Dieses wird auch vor die Ursach gehalten / daß die Athenienser auf ihren Müntzen die Gestalt eines Ochsen prägen lassen. *Macrob. lib.* 1. *Saturn. cap.* 7. Ein gleiches bezeuget *Plinius* von der Müntze des Römischen Königs Servii.

2. Diesen allen ungeachtet wird dennoch von vielen gelehrten Leuten beglaubet / daß allbereit vor der Sündfluth Müntzen gepräget worden. Andere gehen weiter / und wollen / daß Adam schon Müntzen geschlagen. Dieser Meynuug scheinet zu seyn *R. Menasseh Ben Israhel in Diss. de Fragil. Hum. part.* 1. §. 4. *n.* 3. Wie auch ein Frantzösischer *Anonymus du Promptuaire des Medailles de plus renommés personnes*, (so meiner Meynung nach *Gbilielmus-Robillius* heisset/) ist so verwegen / daß er gar einige Medaillen von Adam und Eva mit ihren Gesichtern exhibirt.

3. Andere machen Cainum zu dem ersten Erfinder der Müntzen / als *Polydorus Virgilius lib.* 2. *cap.* 20. *de rer. invent* und *Matth. Hostus Hist. rei num. Vet. lib.* 1. *cap.* 2. Und zwar aus keinem andern Fundament / als dieweil beym *Josepho lib* 1. *Antiq. Judaic. cap.* 3. stehet / daß Cain mit vielem Gelde und Raub sein Hauß bereichert. Da doch *ex Xenophonte in Oecon.* leicht zu erweisen / daß durch das Wort Χρήματα nicht so wohl Geld / als alle Sachen so man erwirbet / und besitzt / verstanden werden.

4. Welche

4. Welche aber die Sache besser zu treffen vermeynen / bleiben dabey / daß Tubalcain, welcher der fünffte Descendens ist in der Linie Caini, zuerst Müntzen geschlagen. Diese Meynung hat angenommen *Hostius lib. 1. cap. 2.* und *Villalpandus in App. Urb. & Templ. Part. II. lib. 2. Disp. 4. cap. 24.* Allein es bleibet wohl dabey / daß man vor der Sündfluth nicht das geringste von Müntzen gewust / und Adamo so wohl als Caino und Tubalcaino nichts anders als Mechanische Instrumenta bekandt gewesen / wie dann daß der Schmidt Tubalcain in deren verschiedene Sorten / so wohl zum Nutz des Ackers / als auch andere Hauß-Geräthe solte erfunden haben / nicht disputirt wird.

5. Daß nach der Sündfluth von Noah Müntzen gepräget / will des Homeri Interpres *in 5. Iliad. Daero Corcyræus in lib. de Lapid.* und *Hostius d. l. pag. 10.* Sie produciren auch Müntzen von Jano, welcher eben derselbige bey den Griechen gewesen / was bey den Hebräern Noah. Allein es folget nicht / daß auch die Müntze muß von demjenigen nothwendig geschlagen seyn / dessen Bildniß darauf stehet. Dann auch dieses lange Zeit hernach von denen Nachkömmlingen zum Andencken der Vorfahren geschehen kan. Wie es auch in der That allhie geschehen. Nach *Ovidii lib. 1. Fast.* Worten heist es:

At bona posteritas puppim formabit in ære.

Ist also wegen Ermanglung sattsamer Gründe nicht Wahrscheinlich / daß Noah sich dergleichen solte jemahls unterfangen haben. Unter den Müntzen / so auf Noæ Zeiten ein Absicht haben / ist vornemlich illustre

illustre der Nummus Apamensis, welcher Typum Diluvii Deucaleonei vorstellet: Solchen hat in einer besondern Schrifft/ so Anno 1666. zu Rom gedruckt/ der berühmte *Octavius Falconerius* explicirt. Das Gepräg dieser Müntze wird durch folgende Figur angewiesen.

6. Am sichersten vermeynen die jenigen zu gehen/ welche die Meynung hegen / daß die alleräl teste Gedächtniß der Silber-Müntzen herzuziehen von Abrahami Zeiten. Dann *Genes. XIII.* ausdrücklich stehe: Abraham war sehr reich am Viehe / Silber und Gold. Und *Genes. XIX.* spricht Abimelech zu Sara: Ich habe deinem Bruder 1000. Silberlinge gegeben. *Genes. XIII.* stehet: Abraham habe für das Grab seines Weibes Sara gegeben 400. Seckel Silbers / gänger und bewährter Müntze. Christus selbst spricht *Luc. XVII,* 28. daß man zur Zeit Loths habe gekaufft und verkaufft. Es beweisen dennoch alle diese Sprüche im geringsten nicht / daß zu Abrahami Zeiten gemüntzt Geld im Gebrauch gewesen. Die H. Schrifft schwei-

schweiget nicht allein hievon / sondern setzet *Genes. XXIII.* 16. ausdrücklich / daß man sich um die Zeit habe Silber zugewogen. Dahero wenn in dem Talmud *Baba Kama* gelesen wird / daß des Abrahami Müntzen auf einer Seite gehabt die Gestalt eines alten Mannes und Weibes / auf der andern eines Jünglings und Jungfrauens : Und daß durch den alten Mann Abraham, durch die alte Frau Sara, durch den Jüngling Isaac, und durch die Jungfrau Rebecca verstanden werde / so ist leicht zu schliessen / daß solches eine Jüdische Fabel und Gedicht / indem weder die Heil. Schrifft noch der Jüdischen Geschichte fleißiger Historien-Schreiber *Josephus* solcher Müntzen gedencket.

7. Weil auch von Zeiten Abrahami im Gebrauch gewesen / die Müntzen nicht zu zählen / sondern vielmehr zum Gebrauch der Commercien zu wägen. *Vid.* 1. *Par. XXI*, 25. 1. *Reg. XX*, 39. *Jerem. XXXII.* so ist hieraus zu schliessen / daß man vor der Babylonischen Gefängniß von keiner silbernen noch güldenen geprägten Müntze gewust; wenigsten von keiner Israelitischen. Von der Zeit der Gefängniß aber biß auf Simonem bey DCL Jahr seynd die Juden unter der Herrschafft der Babylonier / Perser und Macedonier gestanden : also daß daher wahrscheinlich / daß ihnen auch dazumahl nicht vergönnet gewesen / eine eigene Müntze zu schlagen / indem nur in den letzten Zeiten / Simoni zum Zeichen einer sonderbaren Gnade / diese Macht gegeben wurde.

8. Vornemlich seynd alle die Seckel / so mit Assyrischen Characteren bezeichnet gewiesen werden / entweder falsch / oder auch nicht alt. Dann leicht zu erwei-

weisen stehet / so wohl aus dem gemeinen Zeugniß der Talmudisten und der Rabbinen, (welche diese ordinair folgen /) als auch der ersten Kirchen-Väter / daß nicht die Assyrisch/sondern Samaritanischen Buchstaben dazumahlen im Gebrauch gewesen: Seynd also die warhafften Müntzen mit Samaritanischen Buchstaben bezeichnet / deren Alter dennoch nicht von der Zeit / so der Babylonischen Gefängniß vorgegangen/ sondern von den Zeiten der Hasmonæer und Herodoti herzuholen. So ist auch niemahlen ein Unterscheid gewesen/unter einem weltlichen und geistlichen Seckel/ wie *Waserus* will. Dann wann in der heiligen Schrifft von dem Seckel des Heiligthums (Siclo Sanctuarii) Meldung geschiehet / so geschiehet solche Benennung nur desfalls / weil in dem Heiligthum die Exemplar der Gewichte und Maaß aufbehalten wurden.

9. Eine Medaille vom Mose / auf deren einer Seite Moses mit Hörnern / auf der andern ein Hebräische Schrifft zu sehen / führet an *Guiliel:m Schickhardus in Proem. ad Tarich Reg. Pers. pag.* 34. und eine andere *Seldenus Lib. II. de Jur. Nat. & Gent. cap.* 2. Solche hält *Schikhardus* vor warhaffte und alte Müntzen. Allein auch dieser Müntzen Antiquitæt kommt mir verdächtig vor: Dann die darauf befindliche Characteren, die Lineamenten von Mosis Gesicht / nebst der Form der Hörner / zeigen sattsam an und verrathen die Kunst der neuen Zeiten. So findet man auch nicht/daß einmahl in der heiligen Schrifft/ noch auch von den Talmudisten und Rabbinen, der Mosaischen Müntze jemahln gedacht werde.

10.

10. Von Josua meldet *Bereschit Rabba*, daß er eine Müntze geschlagen / auf deren einer Seite ein Ochs / auf der andern ein Einhorn zu sehen gewesen. Daß aber diese Müntze falsch sey / erhellet daraus / daß um die Zeit keine Müntze bekandt / worauf die Figuren der Thiere gestanden. Falsch ist ingleichen die Müntze / so *Kircherus* vor rar / alt und warhafftig ausgiebt / worauf die Wurtzel von der Pflantze des Balsams / und auf der andern der Palm-Baum. Dann die Inscription verräth die gantze Sache / als welche nicht allein gar nicht conform dem Hebraismo, so in den ersten Zeiten der blühenden Republic gewöhnlich / sondern auch wider die Grammatica läufft. Von Samuelis Müntze / die *Kircherus* und *Villalpandus* anführen und beschreiben / ist ein gleiches Urtheil zu fällen.

11. Zu diesen Zeiten wird gleichfals gerechnet eine Müntze / worauf ein Schloß mit drey Thürnen vorgestellet wird / daneben auf zwo Zeilen eine Hebräische Schrifft: **Jerusalem die heilige Stadt.** welche fast mit der Uberschrifft des Kirchen-Seckels überein trifft. Selbige ist von feinem Silber / wieget 3. Quentin / der Cirkel oder Circumferentz ist eines Batzens breit. Auf der andern Seite stehet: **König David und sein Sohn König Salomon.** Daß aber diese Müntze falsch seyn muß / ist daraus zu ersehen / so wohl weil nach Anzeige heiliger Schrifft / der König David keiner geprägten Müntze / sondern gewogenen Silbers sich bedienet / als weil auch um die Zeit keine Assyrische / sondern Hebräische Buchstaben zu dergleichen Gebrauch genommen.

12. Es gedencket *Gabriel Simeon*, ein Florenti-

ner, in seinem Buch genannt: *Illustratione de gli Epitaphi e Medaglie antique*, einer güldenen Hebräischen Müntzen von König David / so dem König in Franckreich Francisco I. offerirt worden / deren Aufschrifft ist: **Du solt keine andere Götter haben / denn ich bin dein GOTT / der dich aus Egypten geführet.** Dennoch so ist auch dieser vor falsch und erdichtet zu achten / dann weder der Stylus noch die Kunst / nach der Antiquität aussiehet. Von Salomonis Müntze / worauf der Tempel / wiewohl sehr übel abgebildet stehet / ist nach zu sehen *Hottingerus*, *Villalpandus* und *Kircherus*. Und von der Müntze davon im *Hosea cap.* II. *vers.* 2. gedacht wird / *Balthasar Reisnerus in Comm. in Hoseam d. l.*

Das II. Capitel.

Von den Müntzen des neuen Testaments.

I.

Im neuen Testament ist unter allen Müntzen merckwürdig der Silberling / warum Christus an die Juden verrathen worden: Indem einige solchen Silberling vor einen Siclum halten / andere nicht. *Baronius Tom. I. Annal.* bemercket / daß ein Silberling verschiedentlich in der heiligen Schrifft genommen werde. (1) Wurde in den Büchern Mosis dadurch verstanden ein Seckel, (2) In den Büchern der Propheten ein

Pfund

Pfund Silber. (3) In Hagiographis ein Talent. Aus diesem schliesset *Baronius*, daß die 30. Silberlinge/ worum Christus verkaufft / keine Seckel gewesen/ sondern 30. Pfund Silber/ weil deren in dem Propheten *Zacharia XI*, 12. Meldung geschiehet. Also daß seiner Meynung nach Christus um weit höhern Preiß als 15. Thaler verkaufft. Allein wenn diese Regel solte Universal seyn/ so würde die Ehebrecherin vor einen gar zu hohen und nicht præsumirlichen Preiß gedungen seyn.

2. Gleiche Meynung hat vor Baronio schon gehabt *Camerarius lib. de Numism. Græcis & Latinis*, und ist in den Gedancken gestanden/daß ein Silberling so viel gegolten/als eine *M*ina argenti, das ist 15. Gülden oder 10. Thaler/ also daß Chrtstus verkaufft worden vor öhngefehr 300. Thaler. Solcher Meynung aber widersprechen verschiedene wichtige Raisons, Dann (1) ist gewiß / daß der Silberling eine in täglichen Commercien brauchbare Müntze gewesen / welches auch die Zahl und die *M*aterie vor sich anweiset. Hätte nun ein Silberling 10. Thaler gegolten/ so würde solches nicht eine Müntze / sondern ein zu den täglichen Commercien unbrauchbarer Klumpen Silbers gewesen seyn. (2) Es stehen ingleichen verschiedene Oerter der heiligen Schrifft entgegen / als *Gens. XX*, 16 *Judic. XVII*, 10. 2. *Paralip. I*, 17. Welche wo sie nicht von Seckeln sondern Thalern solten zu verstehen seyn / würde der angedeutete Preiß gar zu hoch steigen. Mit mehrern handeln vom Seckel *Georg. Agricola lib.* 2 *de Pond. & Mens. Flacius Lib* 1. *Claßis Col.* 56. und 57. *Henricus Gunth. Thulemarius tr. de Variis Siclis & Talentis Ebræorum.*

3. Gar weit fehlet der alte Jurist *Albericus de Rosate in l. I. n I ff. de contrah empt.* indem er vermeynet / daß die Silberlinge / so Judas zur Belohnung des Verraths empfangen / die alleråltisten Müntzen seyn / so Thare des Abrahams Vater / auf Begehren Nili Beli, eines Sohns des Königes in Assyrien geschlagen / die endlich durch viele Traditiones in die Hånde der Jůdischen Priester gekommen. Dann diesem entgegen habe ich schon oben erwehnet / daß man zu Tharæ Zeiten gantz von keiner Müntze gewust: So scheinet auch Budæi Bericht nicht gar zu glaubhafft/ daß zu Pariß in dem Hause Johan. Lateranensis einer von den 30. Silberlingen zu sehen sey / so am Gewicht ein halb Loth halten soll.

4. Die andere Müntze / so in dem neuen Testament merckwůrdig / ist die Satzungs-Müntze / worauf des Kåysers Bildniß war / und wodurch die Pharisåer von Christo (*Matth. XXII.*) angewiesen wurden / dem Kåyser zu geben was des Kåysers ist. Diesen Pfenning haben mit mehrern erklåret *Johannes Seldenus, Balduinus. Walæus in Comm. IV. Evangel. & Act. Lugd.* 1652. *in* 4. *pag.* 188. *&* 242. *Marquard Freherus de Numismata Census a Pharisæis in quæstionem vocato, Dissertatio Heidelbergæ* 1519. *in* 4to *& Londini in fol. An.* 1660.

5. Unter den Scribenten, so von den Hebråischen Müntzen/ alten und neuen Testaments handeln / seynd die bewehrtesten *Hostius* in Historia rei nummariæ. *Bartoloccius* in Bibliotheo. magn. Rabbin. *Villalpandus* in appar. Urb. & Templi Hierosolymit. *Buxtorfius* in Lexico Talmudi. *Hottingerus* de

Num.

Nummis Orientalib. *Kircherus* in Oedipo. *Arias Montanus* in Ephron; sive de Siclo. *Butting* de Monetis & Mensuris S. S. 1583. *Brerewood* de Ponder. & preti Vet. Num. *Casparus Waserus* de Nummis antiquis Hebræorum, Chaldeorum & Syriorum, quorum S. Biblia & Rabbinorum scripta meminerunt Tig. 1505. in 4to. Von dem Siclo wird gedacht in dem Talmud, und dessen Mischna und Gemara, wie auch bey denen Dolmetschern. *Massacet Schekalim* oder den Talmudischen Theil von dem Seckel/hat in Lateinischer Sprach übersetzet/ und mit Noten herausgegeben/ *Joh. Henricus Otto*, und seinem Lexcico Rabbinico & Philologico, so Ao. 1675 zu Genev. in 8vo. gedruckt/ præmittirt. *Johan. Henr. Hottingerus* de Cippis & Nummis Ebræorum. *Joh. Christ. Wagenseil* in Sota p. 574. *Christ. Scroderus* in Epistola, Nummi Judaici interprete. *Herman. Conring.* Dissert. de Nummis Hebræorum.

Das III. Capitel.
Von den Müntzen der Griechen.

1.

DJe Müntzen der Griechen seynd entweder geschlagen von den Republiquen, und von den Städten besonders/ oder von den Königen. Auf den Müntzen der Republiquen und Städte/ findet man nichts ohne ihren Nahmen/ Fun-

Fundation, Symbolen, oder auch die Jahr-Zahl; Auf den Müntzen der Könige aber ihre Gesichter. Das Haupt ist allemahl bezieret mit einem Schmuck/ oder Diademate, auch wohl mit einer Krone. Cum corona radiata, quæ Numinum propria, wie *Casaubonus* schreibet/ dann sie liessen sich in diesem Zustande recht Göttliche Ehre erweisen. Philippus König in Macedonien wird gemeiniglich vor den ersten gehalten/ der seine Gestalt auf die Müntzen prägen lassen. Wurden dahero solche Müntzen von seinem Nahmen Philippei genannt. In welchem Stück er den Persern nachgefolget/ welche die güldene Müntzen mit Königs Darii Gesicht/ Daricos nenneten. *Vid. Bodinus de Republ cap.* 10. *pag* 168.

2. Die Griechischen Müntzen und Medaillen seynd von verschiedener Grösse/ Gewicht und Materie. Jedoch können sie unter dreyerley Grösse/ und dreyerley Sorten von Metallen leicht begriffen und eingetheilt werden. Also/ daß sie entweder groß/ Mittel oder Klein: Und entweder von Golde/ Silber oder Ertz. Die grösten haben ohngefehr die Figur eines Reichsthalers/ seynd aber dicker und von stärckerm Gewicht/und gemeiniglich von Ertz. Die Mittelmäßigen seynd von Gold und Silber/ ohngefehr als ein 12. oder 15. Schillingstück. Die von Silber und Ertz seynd etwas dicker als die güldene. Wiewohl man auch güldene findet/ so noch ein mahl so dick/ auch noch ein mahl so groß als wie sonsten ordinair. Von dergleichen Grösse seynd die Müntzen von Philippo, Alexandro, Lysimacho, Arsinoë, Ptolomæo und andere. Die kleineren Müntzen seynd von allen 3. Metallen, als Gold/ Silber und Ertz.

3. Unter dem Nahmen von Griechenland wurden ins erste nur die 2. Länder begriffen / als Thessalia, und das eigentlich genannte Griechenland. Nachdem als die Griechen viele Conqueten so wohl in Europa als Asia machten / in Asien Natolien bezwungen / in Europa ausser der Landschafft Peloponeso, Epiro, Macedonien, Creta, und den dabey liegenden Insuln / auch ein Theil von Italien / so wurde dieses Land nach dem Groß-Griechenland genannt. Von allen diesen Provintzen und Städten en particulier, wie auch ihren Fürsten / welche sie regieret haben / findet man Müntzen und Medaillen.

4 Eine sichere Anzeige ist / daß die Müntze von einem König geschlagen / wann das Wort ΒΑΣΙΛΕΩC darauf sich befindet. Das C ist so viel als ein Σ, wie denn auch die Griechen wohl pflegten O vor ein Ω zu setzen. Wann der Buchstab B allein stehet / so will es das Wort ΒΑΣΙΛΕΩΣ andeuten. So ist auch überhaupt zu mercken / daß die Nahmen auf den Griechischen Medaillen meistentheils in Genitivo gesetzt werden / und præsupponiren als wann das Wort von Gesicht oder Müntze alle mahl voran stünde: als ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ **Königs** *Alexandri*, das ist / **das Gesicht / oder die Müntze Königs** *Alexandri.*

5. Von den Griechischen Medaillen haben verschiedene geschrieben. *Labbé* in Bibliotheca Nummar. führet deren eine gute Menge an. Ist also gnug / daß ich nur einige der bekandtesten und neuesten allhie benennet.

Phi-

Philippi II. Hertzogen in Pommern / Comment. in Nummum aureum Zenonis Græciæ Imperatoris so zu Hamburg Anno 1667. gedruckt.

Golzii Numismata Græciæ, Siciliæ & magnæ Græciæ, imo universæ, ejusque insularum, & Asiæ Minoris cum notis Nonnii.

Arnoldi Rariora magnæ Græciæ Numismata.

Prosperis Parisii Numismata magnæ Græciæ rariora.

Phil. Parutæ Numismata Siciliæ cum augm. Leon. Augustini. Romæ. 1649.

Jacobus de Wilde in Selecti; Numismat. antiq. Amsteld. 1692.

Matthæus Hostus in Epitome de re numm. Vet.

Vaillant de Seleucidarum Imperio ad fidem Numismatum.

Das IV. Capitel.

Von den Müntzen der Römer.

I.

Von dem Ursprung der Müntzen und Medaillen, zu was vor Zeit solche bey den Römern zuerst geschlagen / wie auch von dero verschiedenen Sorten und Materie, haben vielfältige Autores geschrieben; und geben vor andern hievon zulängliche Nachricht Carolus Patinus *in Historia Numismatum; In familiis Romanorum ex antiquis Numismatibus. It, in Comment. Numism. Imperat. a* *Julio*

Julio Cæsare ad Justinianum. Und der Herr Geheimter Raht Spanheim, in seinem gedruckten Tractat *de Usu & præstantia Numismatum.* Also / daß dergleichen Sachen von neuem anzuführen/fast vor eine vergebliche Arbeit anzusehen.

2. Dieses aber halte ich vor nöthiger und nützlicher/ daß man den Preiß / Würde und Æstim der Römischen Müntzen en particulier betrachte / und welche vor andern rar und gemein sey / sorgfältig untersuche. Welche Untersuchung um so vielmehr nothwendig werden will / indem in den letztern Zeiten begierige und gottlose Hände sich angegeben/ welche die rarester und kostbarsten unter den Römischen Müntzen nachgemacht/ und vor veritable ausgegeben. Worinnen excellirt Joh. Cavinus zu Padua, Valerius Bellus zu Vincentz, und Carteronius in Franckreich. Vid. *Patini Histor. Numism. cap.* 20. *Jobert. Notit. pag.* 226. *Anton. August. Dial XI.*

3. Von dieser Materie findet man aber bey denen Scribenten gar sparsame Nachricht; dann die Erfahrung hierinn das beste thun muß: Jedoch weil die Erfahrung nur Stultorum Magistra ist / und einer öffters würde hinter das Licht geführet werden / bevor er zu der Erfahrung gelanget/so habe folgenden Catalogum zu communiciren vor gar dienlich erachtet. Solcher stellet vor eine Liste der Medaillen, die man gemeiniglich findet von den Käysern/ihren Frauen / Kindern / Verwandten / wie auch den Tyrannen: Und mercket zugleich an/ welche Medaillen vor andern rar oder gemein sind. Hiezu habe ich mich der Kürtze halber einiger Abbreviaturen bedienet; von welchen der Buchstab R. bedeutet rar. R. R. *rarissime* oder sehr rar. Gem. Gemein.

CA-

CATALOGUS
Der raresten unter den Römischen Medaillen.

I.

Cajus Julius Cæsar, Cai Filius, Imperator VI. Consul V. Augur, Pontifex Maximus, Parens Patriæ.

Seine Medaillen seynd rar im Golde / wie auch die kleine Art von Ertz.

2.

C. J. Cæsar Augustus, Divi Julii Filius, Imperator XXI, Consul XIII, Tribunitiæ potestatis XXXVII. Pontifex Max. Augur, Pater Patriæ.

Livia Augusta, Diva Julia Augusta, Genetrix Orbis.

ΘΕΙΑ ΙΟΥΛΙΑ CΕΒΑΣΤΗ Rar überall.

Cajus Cæsar, Augusti Filius, Pontifex, Consul designatus, Princeps Juventutis.

ΓΑΙΟC ΚΑΙCΑΡ. Rar überall.

Lucius Cæsar Augusti Filius, Consul designatus, Augur, Princeps Juventutis, Divi Julii Nepos.

ΛΟΥΚΙΟC. ΚΑΙCΑΡ. Rar überall.

3.

Tiberius Cæsar, Divi Augusti Filius Augustus, Tribunitia

bunitia poteſtate XXXIII. Conſul V. Imperator IX, Pontifex Maximus.

Rar in groß Ertz. Gemein in den übrigen.

Julia Augusta.

ΙΟΥΛΙΑ CΕΒΑCΤΗ ΘΥΓΑΤΗΡ RR.

Drusius Cæsar, Tiberii Auguſti filius, Divi Auguſti Nepos, Pontifex Tribunitia poteſtate iterum.

ΔΡΟΥCΟC. ΚΑΙC. ΤΙΒ. CΕΒ. ΥΙΟC. ΔΗΜ. ΕΞ. ΥΠ. Β. Rar in Griechiſch.

Drusius & Germanicus Cæsares, Tiber. Aug. F. Principes Juventutis.

Germanicus Cæsar. Tib. Aug. Fil. Aug. N. Coſ. Des. II. Imp. Caj. Cæſ. Aug. Germanici Pater.

ΓΕΡΜΑΝΙΚΟC. ΚΑΙC. ΤΙ. ΣΕΒ. ΥΙΟC. Rar in Silber.

Agrippina. Marci Filia, Germanici Cæſ. Uxor. Mater C. Cæſaris Germanici. Rar in Silber und Griechiſch.

Nero & Drusus Cæsares Quinquennalitii Populi Romani, Pontifices, Principes Juventutis Tribunitia poteſtate, Conſules deſignati.

ΝΕΡΩΝ. ΚΑΙCΑΡ ΚΑΙ ΔΡΟΥCΟC. ΚΑΙC. Rar.

4.

C. Cæsar Germanicus, Divi Auguſti Pronepos, Pont.

Pont. Max. Trib. Poteſt. IIII. Conſul. IIII. Imp. II. Augur, Pater Patriæ.

ΓΑΙΟϹ. ΙΟΥΛΙΟϹ. ΚΑΙϹ. ΓΕΡΜΑΝΙΚΟϹ.

ϹΕΒ. ΑΡΧ. ΜΕΓ. ΔΗΜ. ΕΞ. Λ. ΥΠ. Δ.

ΠΑΤ. ΠΑΤΡ. Rar überall.

Cæſonia Auguſta.

ΚΑΙΣΩΝΙΑ. ϹΕΒΑϹΤΗ. RR.

Agrippina. Caligulæ Schweſter.

ΑΓΡΙΠΠΕΙΝΑϹ. Rar in Griechiſch.

Julia, Caligulæ Schweſter.

ΙΟΥΛΙΑ. RR. überall.

Druſilla. Caligulæ Schweſter.

ΔΡΟΥϹΙΛΛΑϹ.

ΘΕΑ. ΔΡΟΥΣΙΛΛΑ. RR. überall.

5.

Tiberius Claudius, Cæſar Aug. Germanicus Pont. Max. Trib. Pot. XIIII. Imp. XXVIII. Pater Patriæ. Conſul V. Cenſor.

Gemein überall.

Druſus Germanicus Imp.

ΔΡΟΥϹΟΥ. ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟϹ. Rar in Silber und Kupffer.

Antonia Auguſta.

ANΤΩΝΙΑ. R. in Silber.

Valeria Messalina Augusta. RR.

Agrippina Aug. R. die Griechische.

Britannicus Cæsar Aug. Filius. Princeps Juventutis. RR.

6.

Nero Claudius Cæsar. Pont. Max. Trib. Pot. XIIII. Consul IIII. Pater Patriæ.

Gemein überall.

Octabia, Augusti filia Augusta.

OKTABIA. CEBACTH. RR. in Gold und Silber. R. in Ertz.

Sabina Poppæa Aug.

ΠΟΠΠΕΙΑ. CABEINA. CEBACTH. RR. Ohne der kleinen Art von Ertz.

Statilia Messalina Augusta RR.

7.

Servius Sulpitius Galba, Aug. Pont. Max. Trib. Potest. Consul. II. Pat. Patr. Gemein.

8.

Otho Imper. Cæs. Aug. Pont. Max Cos. designatus Pater Patriæ. Gemein in Silber und Gold.

9.

Aulus Vitellius Germ. Imp. Luc. fil. Aug. Trib. Pot.

ΑΥΛ. ΟΥΙΤΕΛΛΙΟϹ. ΓΕΡ. ϹΕΡ. ΑΥΓ. R. überall. Ohne in Silber.

10.

Imper. Cæsar Vespasianus Aug. Augur. Pont. Max. Trib. Pot. X. Imper. XX. Consul IX. Censor. Pater Patriæ. Gemein.

Domitillæ Augustæ, Matri Titi Cæsaris Vespasiani Aug. & Domitiani.

ΔΟΜΙΤΙΛΛΑ ϹΕΒΑϹΤΗ. RR. überall. Und in Silber.

Diva Domitilla, Divi Vespasiani Augusti filia.

ΦΛΑΥΙΑ ΔΟΜΙΤΙΛΛΑ ϹΕΒ. R. überall.

11.

Titus Flavius Sabinus Vespasianus Cæsar. Pont. Max. Cos. VIII. Trib. Pot. XI. Imperator XVII Augur, Censor, Pat. Patriæ. Gemein.

Julia Sabina Augusta Titi Aug. Fil. Rar in Golde und grossen Ertz.

12.

Imper. Cæs. Domitianus Aug. Germ. Cos. XVII. Trib. Pot. XVI. Imper XXII. Pont. Max. Censor Perpetuus. Pat. Patr. Gemein.

Domitia Aug. Domit. Imp. Divi Cæs. Mater.

ΔΟΜΙΤΙΑ ϹΕΒΑϹΤΗ. R. in Silber und groß Ertz.

Divus Cæsar Imperatoris Domiti. Fil. R R.

13.

Imp. *Nerva* Cæſ. Aug. Germ. Trib. *P*oteſt. IIII. Coſ IIII. Pont. Max. Imp. II. Gemein.

14.

Imp. Coſ. Nerva *Trajanus* Aug. Germ. *P*articus, Dacicus. Trib. *P*ot. XX. Imp. IX. Coſ. VI. Pont. Max. *P*at. *P*atr. Gemein.

Plotina Aug. Imp. Trajani.

ΠΛΩΤΕΙΝΑ CEBACTH. R. in Silber und Gold.

Marciana Auguſta Diva.

Matidia Aug. Divæ Marcinæ Filia.

ΜΑΤΙΔΙΑ. CEBACTH. R. überall.

15.

Imp. Cæſ. Nerv. Traj. *Hadrianus* Aug. Divi Traj. *P*arth. Fil Divi Ner. Nepos *P*ont Max Trib. XXl. Imp. ll. Coſ. Vl. Gemein ohne die Medaillons.

Sabina Auguſta, Hadriani *A*ug. P. P. Gemein.

Antinous Heros.

ANTINOOC. HPΩC. R. überall.

L. Ælius Cæſar. Trib. *P*ot. Coſ. ll.

R. Griechiſch.

16.

Imp. Cæs. Titus Aelius Had. *Antoninus Pius Aug.* Trib. *Pot.* XXIV. Cos. IV. Imp. II. P. P. Gemein.

17.

M. Aurelius Antoninus *Aug.* Cæsar. *Aug. Pii* Fil. *Armeniacus*, Ponthicus, Germanicus, Sarmaticus, *Maximus*, *Pontif. Max.* Trib. Pot. XXXIV. Imp. X. *Cos.* III.

Faustina Aug. Anton. Aug P.i. Gemein.

Lucius Aurelius Verus, & Galerius *Antoninus. R.*

Commodus Cæsar. Ant. Aug. Fil.

Annius Verus Cæsar, *Antonini Aug.* Fil. *RR.*

Imp. Cæs. *Abidius Cassius* Perpet. *RR.*

18.

L. *Aurelius Verus* Cæsar Pii Fil.' *Armen.* Medicus Parth. Ponth. Max. *Trib.* Pot. IX. *Cos* III. Imp. V. P. P.

Lucilla Augusta Antonini Aug. Filia. Gemein.

19.

Imp. *Cæs.* Luc. Æl. *Aurel.* Marcus *Commodus Antoninus Pius*, Felix, *Aug.* Sarmaticus, Germanicus, Maximus, Britannicus P. M. T. Pot. XIIX. Imp. VIII. Cos. VII. Gemein ohne in Gold.

Crispina Augusta. M. *Comm. Aug.* Pii Brit. P. P. Gemein.

20.

Imp. Cæſ. Publ. Helvius *Pertinax.* Aug. Pont. M. Trib. Pot. Coſ. II. P. P. Rar überall.

Flaviana *Titiana* Auguſta. R.

21.

Imp. *M. Didius* Severus *Julianus* Aug. P. M. Trib. Pot. Coſ. II. P. P. Rar in Silber und Gold/ mittelmäßig und klein Ertz.

Manlia Scantilla Auguſta. R.

Didia Clara Auguſta.

22.

Imp. Cæſ. *Cajus Peſcenius* Niger, Juſtus Aug. Coſ. II. RR.

23.

Imp. Cæſ. *Lucius Septimius Severus* Pertinax Pius Arabicus, Adiabenicus, Parthicus, Britannicus, Medicus P. M. Tr. Pot. XIIX. Imp. XII. Coſ. III. Gemein.

Julia Domna Pia Felix, Auguſta Mater Caſtrorum. Gemein

24.

Decimus Clodius Septimius Albinus Cæſar Auguſt. Coſ. II. R. in Gold und klein Ertz.

25.

M. Aurelius *Antoninus* Pius Felix. Aug. Germ. Parth. Max. Britannicus. Tribun. Poteſt. XX. Imp. III. Coſ. IV. P. P. Gem.

Plautilla Augusta Antonini Pii Felic. Aug. Brit. Gemein in Silber / im übrigen rar.

26.

Publicus Septimius *Geta*. Cæsar, Pius, Aug. Britan. Pont. Trib. Pot. IV. Cos. II. Designatus III. P. P. Rar.

27.

Imp. Cæs. Marcus Aurelius Opelius Severus *Macrinus* Aug. Pont. Max. Trib. Potest. II. Cos. II. P. P. Rar in Gold und grossen Ertz.

Nonia Celsa Augusta. RR.

28.

M. Opelius Antoninus *Diadumenianus*. Cæsar Macrini Aug. Fil. Aug. Pont. Trib. Pot. Cos. II. Rar in Gold und groß Ertz.

29.

Imp. *Antoninus* Pius Aug. M. Aurel. Ant. *Elagabalus*. P. M. Pius Felix. P. P. Trib. Pot. V. Cos. IV. Invictus, Summus Sacerdos Dei Solis. Elagab. R. in groß Ertz mit dem Nahmen *Elagab*.

Julia Mæsa Augusta R. Griechisch und in Gold.

Julia Soemias Augusta R. in Gold und Ertz.

Julia *Aquilia Sebera* Augusta R. überall.

Julia Cornelia *Paula* Augusta. R. in Gold und Ertz.

Annia Faustina Augusta. RR.

30.

30.

Imp. Cæs. M. Aurel. Severus *Alexander* Pius Felix, Augustus. *P.* M. T. *Pot.* XIV. Cons. III. P. P. Gemein.

Julia *Mammæa* Augusta Mater. *Aug.* Gem. *Sulpitia Memmia Augusta.* RR.

31.

Imp. C. Cajus Julius *Maximinus Pius. Aug.* Germ. P. M. Tr. P. III. Cos. II. P. P. Gemein.

Diba Paulina. Rar überall.

32.

C. Julius *Maximus* Verus Aug. Ger. Rar in Silber und Griechisch.

33.

Imp. C. M. Antonius *Gordianus Africanus Aug.* P. M. Tr. pot. Cos. P. P. Rar überall.

34.

Sein Sohn führet selbigen Nahmen / dessen Medaillen sind gleichfalls überall rar.

35.

Imp. C. Decimus Cælius *Balbinus Pius* Fel. *Aug.* T. P. Cos. II. P. Max. P. Patr. Pater Senatus R. in Gold.

36.

Imp. Cæs. M. Clod. Pupienus Maximus *Aug.* Fel. T. *P.* Cos. II. Pat. Sen. Rar in Golde.

O 3 37.

37.

M. Antoninus *Gordianus* Cæsar. Pius Fel. Aug. P. M. T. P. V. Cos. II. Gem.

Furia Sabilla Tranquillina. Aug. Rar überall.

Imp. Cæs. M. Marcius Aug. P. M. T. P. *RR.* (hat nur ein Monat regiert.)

Imp. Cæs. L. Aurel. Sev. *Hostilianus.* Aug. P. M. T. P. *RR.*

38.

Imp. M. Julius *Philippus* Pius Fel. Aug. Tr. Pot. VI. Cos. III. P. M. P. P. Gem.

Marcia Otacilia Sebera Aug. Gem.

39.

M. Julius Severus *Philippus Cæsar* Aug. P. M. Tr. Pot. III. Cos. II. Gem.

Imp. C. P. Carvil Marinus Aug. *RR.* Hat nur einige Monat regiert.

40.

Imp. C. Cneus Messius Q. *Trajanus.* Decies Aug. P. *M.* T. III. Cos. III. Gem.

Cnea Seja Herennia Salustia.

Barbia Orbiana Aug. Rar überall.

41.

Q. *Herennius Etruscus* Messius. Decius Nob. C. Rar in Golde.

42.

Cajus Valens *Hostilianus*. Rar überall.

Imp. Cæſ. M. *A*ufidius *Perpenna* Licinianus *A*ug. P. M. Tr. Pot. Pat. Patr.

43.

Imp. Cæſ. C. Vibius *Trebonianus Gallus* Tr. Pot. IV. Coſ. II. Gemein.

Hostilia Sebera. RR.

44.

C. Vib. Voluſianus *A*ug. *P*. M. Tr. *P*. IV. Coſ. II. Gemein.

*Herennia Etruſcilla A*uguſta, Gem.

Imp. Cæſ. Cajus Julius *Æmilianus.* Pius [illegible] Rar überall. (Hat nur 4. Monat regirt.)

46.

Imp. Cæſ. *P*. Licinius *Valerianus* Aug. *P*. M. Tr. *P*ot. VII. Coſ. IV. Gem.

Diba Mariniana. R.

47.

Imp. C. P. Lic. *Gallienus* Aug. *P*ius Fel. Germanicus Maximus Trib. *P*ot. XV. Coſ. VII. *P*. *P*. Ignatius. Gem.

Cornelia *Salonina*, Augusta Chrysogona R. in groß Ertz.

48.

P. Lic. *Valerianus* Nobilis Cæs. & *P.* Fel. Aug. Tr. Pot. Cos. II. R.

Cornelia Supera. Aug. RR.

49.

P. Lic. Cor. *Salon. Valerianus.* Nob. Cæs. *P*rinceps Juventutis. RR.

Quintus Julius Saloninus Gallienus Minor. Nob. Cæsar *P*rinceps Juventutis. RR.

Die Tyrannen.

Währender Regierung des Gallieni.

Imperator Cæs. M. Cassius Latienus. *Postumus* Aug.

Junia Donata Aug. RR.

C. Jun. Cæs. *Postumius.* *P.* F. Aug. R.

Imp. C. *Cyriades* *P.* F. Aug. RR.

Imp. C. D. Lael *Ingenuus.* *P.* F. Aug. RR.

Imp. C. *Odenathus.* *P.* F. Aug. RR.

Herodes

Herodes Imperator *P*. F. Aug. & *Herodianus RR*.

Imp. C. M. Acil. *Aureolus* P. Fel. Aug. *RR*.

Imp. C. M. Ful. *Macrianus* Aug. Rar überall.

Imp. C. Q. Ful. *Macrianus* Pius Fel. Aug. *R*.

Imp. P. Cn. Ful. *Quietus* Pius Fel. Aug. *R*.

Imp. C. Ser. Anicius *Balista*. P. F. Aug. *RR*.

Imp. Cæſ. P. Valerianus *Valens* Aug. *RR*.

Imp. C. Tiberius Ceſtius *Alexander Æmilianus* P. Fel. Aug. *RR*.

Imp. C. Q. Non. *Rigillianus* P. F. Aug. *RR*.

Imp. C. Sextus Sui. *Saturninus*. Aug. *R*.

Imp. Cæſ. Titus Cornelius Celſus Fel. Aug. *R*.

Imp. C. A. Claud. *Cenſorinus* Aug. *RR*.

Imp. C. Sp. Servil. *Lollianus* P. F. Aug. *RR*.

Imp. C. M. Aurel. *Victorinus*. Aug. Gem.

Aurelia *Victorina*, Pia Felix Augnſta. *RR*.

L. Aurelius *Victorinus*. Aug. *R*.

Imp. Cæſ. M. Aurelius *Marius*. P. F. Aug. Gem.

Imp. Cæſ. *Tetricus* Aug. Gem.

Imp. P. *Piſes Tetricus*. Gem.

Imp. C. *A*. Pomponius Ælianus. P. Fel. Aug. *RR*.

50.

Imp. C. M. *Aur.* *Claudius* Gothicus Germanicus, Invictus. *P*ius. Felix, Aug. Optimus *P*rinceps. Gem.

51.

Imp. Cæſ. M. Aurel. Claud. *Quintillus. R.*

52.

Imp. C. L Dom. *Aurelianus* *P*ius Felix. Aug. P. M. Trib. *P*ot. VII. Coſ. II. Gem.

Severina Auguſta. Gem.

Zwey Tyrannen.

Marcus. *Firmius* *P*ius Fel. Aug. *R.*

Imp. C. *P.* Semp. *Saturninus* Aug.

53.

Imper. C. M. Cl. *Tacitus* P. Fel. Aug. Gem.

54.

Imp. C. *Florianus* Marcus Annius. Gem.

55.

Imp. C. M. Aur. *Probus* P. Fel. Aug. Tr. P. Coſ. II. P. P. Gem.

Imp.

Imp. Cæs. T. Æl. *Proculus* P. F. *Aug*. *RR*.

Imp. Cæs. Q. *Bonosius* P.F. Aug. *RR*.

56.

Imp. C. M. Aur. *Carus*. Gem.

57.

M. Aur. *Carinus*, Nob. Cæs. Gem.

58.

M. Aur. *Numerianus* N. C. P. Fel. Aug. Cos. *R*.

Imp. C. C. Aquil. *Sabinus*. Aug. *RR*.

Imp. C. L. Dom. *Domitianus* Aug. *R*.

59.

Imp. C. C. Valerius *Aurelius* *Diocletianus*. Cos. IV. P. P. Procos Dominus noster Beatissimus Felicissimus Senex. Gem.

Tyrannen unter Diocletiano.

Imp. C. L. *Ælianus*. Aug. *R*.

Imp. C. Cn. Sal. *Amandus* *P*. F. Aug. *RR*.

Imp. *Carausius* *P*. F. Invict. Aug. *R*.

Imp. C. *Alectus* *P*. F. Aug. *R*.

Imp. C. *P*. *Trebonius* *Julianus* Aug. *RR*.

Narseus Cæsar. *RR*.

60.

Imp. C. M. Aur. Val. *Maximianus* P. F. Aug. Felicissimus. Senex, fortissimus optimus Imper R.

61.

Constantius Cæsar Imp. Flavius Valerius. Gem.
Flavia Helena Augusta. Gem.
Fl. Maximiana Theodora Aug. R.

62.

Galerius Val. *Maximianus.* Nob. Cæs. P. Fel. Aug. R.
Galeria Valeria Augusta. R.

Tyrannen unter Constantio.

Imp. C. Alexander P. F. Aug. RR.
Imp. Cæs. Cajus *Julius Valens.* P. Fel. Aug. RR.

63.

Imp. Gal. Val. *Maximimus* P. Fel. Aug. Gem.

64.

Flav. Val. *Seberus* Nob. cæsar. R.

65.

Flav. Val. Cl. *Constantinus* Nob. Cæs. Aug. Gem.

Flavia

Flavia Maximiniana Fausta *Aug. R.*

Imp. C. M. *Aur.* Val. *Maxentius Aug.* Conservator Urbis suæ, Gem.

M. *Aurelius Romulus* Nob. Cæs. Cos. nostræ Urbis Filius *R.*

Magnia Urbica Aug. R.

66.

Imp. C. Val. Licin. *Licinianus* Gem.

Fl. Val. *Constantia* Aug. *RR.*

Dominus noster M. *Martianus RR.*

Dominus noster *Nigrinianus. R.*

Jul. *Crispus* Nob. Cæs. Gem.

67.

Flav. *Constantinus* Jun. Nob. Cæs. Gem.

68.

Flav. Jul. *Constans.* Nob. Cæs. P. Fel. Aug. Gem.

Aur. Eusebia. Aug. *RR.*

Fl. Maxima Faustina. Aug.

69.

Fl. Jul. *Delmatius* Nob. Cæs. *RR.*

Hanibaltianus Fl. Cl. Hanniballiano Regi. *RR.*

Fl. *Constantinus Gallus*, Nob. Cæs. *R.*

Fl. Jul. *Constantia Aug. RR.*

Dominus noster *Magnentius P.* F. *Aug.* Gem.

Dominus noster *Decentius* Nob. Cæs. Gem.

D. N. *Desiderius*. N. C. *RR.*

D N *Vetranio. P.* F. *Aug. R.*

Fl. *Pop. Nepotianus*, *P.* F. *Aug. RR.*

70.

Fl. Claud. *Julianus P.* Fl. *Aug.* Gem.

Fl. Jul. *Helena. R.*

71.

D. N. Fl. *Jovianus. P.* F. *Aug.* Restitutor Reipublicæ. *R.*

Varonianus Joviani Imperatoris Fil. Princeps Juventutis. *RR.*

D. N. Fl. Valentinianus. *P.* F. *Aug.* C.

72.

Valeria Severa Augusta. *RR.*

Fl. Justina Augusta. *RR.*

73.

D. N. *Valens Max Aug.* Gem.

Albia Dominica, *Aug. RR.*

D. N.

D. N. *Procopius.* P. F. *Aug.* *RR.*

74.

D. N. Fl. *Gratianus.* P. F. *Aug.* Gem.

Fl. Max. *Constantia.* *RR.*

D. N. *Firmius* P. F. *Aug.* *RR.*

75.

D. N. Flav. *Valentinianus Junior* P. Fel. *Aug.* Gem.

D. N. Mag. *Maximus* P. Fel. *Aug.* Gem.

D. N. Fl. *Victor.* P. F. *Aug.* *R.*

76.

D. N. Fl. *Theodosius* P. F. *Aug.*

Ælia Flaccilla. Aug. *R.*

Galla Placidia Pia Fel. Aug. *R.*

D. N Eugenius. P. F. Aug. *R.*

77.

D. N. Flav. *Arcadius* P. F. Aug. Gem.

Ælia Eudoxia. Aug. *RR.*

78.

D. N. *Honorius* P. F. Aug. Gem.

D. N. Fl. *Sebastianus.* P. F. Aug. *R.*

79.

D. N. Flav. *Theodosius* P. Fel. Aug. Imp. XXXII. Cos. XVII. P. P. Rar.

Ludo

Eudoxia Aug R.

Fl. *Priscus Attalus* P. F. *Aug. R.*

D. N. *Jobinus*. P. F. *Aug. RR.*

D. N. *Heraclianus*. P. F. *RR.*

D. N. *Petronius* P. Fel. *Aug. RR.*

D. N. *Jobinianus*. P. F. *Aug. RR.*

D. N. *Joannes* P. F. *Aug. RR.*

80.

D. N. Plac. *Valentinianus*. P. F. *Aug. R.*

Eudoxia Aug. R.

81.

D. N. *Marcianus RR.*

Fl. *Pulchera. Aug. R.*

D. N. Fl. *Anicius Maximus. RR.*

82.

D. N. F. *Macilius Abitus. RR.*

83.

D. N. Fl. Val. *Leo.* P. F. *Aug.* Gemein.

Fl. Jul. *Verina. Aug. RR.*

84.

D. N. Fl. *Leo Jun. RR.*

85.

85.

D. N. Jul. *Majorianus* RR.

86.

D. N. *Lib. Seberus*. P. F. *Aug*. RR.

87.

D. N. Fl. *Anthemius*. RR.

Fl. *Marcia* Augusta. RR.

88.

D. N. *Ricimerus*. P. Fel. *Aug*. RR.

89.

D. N. Fl. *Amic*. *Olybrius*. RR.

Fl. *Placidia* Augusta RR.

90.

D. N. *Glicerius* Per. P. F. RR.

91.

D. N. *Leo*, *Jun*, P. Fel. Aug. R.

92.

D. N. Fl. *Zeno* P. Fel. Aug. *R*.

93.

D. N. Fl. *Jul. Nepos*. P. Fel. Aug. *R*.

94.

D. N. Fl. *Basiliscus*. RR.

95.

D. N. Fl. *Leontius*. *R*.

96.

D. N. Fl. *Mommillius Augustus*. *R*.

97.

D. N. Fl. Valerius *Anastasius* P. Fel. Perpetuus Aug. R. Gemein.

D. N.

D. N. Fl. Longinus *P*. Fel. *P*erpetuus. RR.
D. N. Fl. *Vitalianus P*erp.

98.

D. N. *Justinus P*. F. Aug. Flavius Anicius *P*erpetuus Gemein.

Fl. *Euphremia* Augusta R.

99.

D. N. *Justinianus* Aug. Fl. Anic. Perpet. Pius. Fel. Gem.

Fl. *Theodora*. Aug. RR.

100.

D. N. Fl. *Justinus*. Perpet. *P*. F. Aug. Gemein.

Fl *Sophia* Aug. RR.

101.

D. N. *Tiberius* Constantinus Perp. P. F. Aug. Gemein.

102.

D. N. Flav. *Mauritius* Tiberius Perp. Aug. R.

103.

D. N. Fl. *Theodosius* Perp. P. Aug. R.

104.

D. N. Fl. Focas. Aug. R.

Leontia Aug *R*.

105.

D. N. Heraclius. *R*.

4. So über dem noch einige andere Medaillen vorkommen solten / die in diesem Catalogo nicht specificirt, noch anzutreffen / selbige kan man füglich vor rar halten / worunter gehöret die Müntze von FL. JUL. PACATIANO. P. F. AUG. so erst neulichster Zeit dem Königl. Frantzöschen Cabinet einverleibet worden Dieser ist ein Tyrann / von dem man gantz keine Nachricht in der Historie findet / und wie aus dem Gepräge / und dem Titul / welchen er sich gibt / zu muthmassen / hat er ohngefehr um die Zeit Käysers Constantini gelebt. Also daß diese Medaille wird dienen einigen Ort in der Historie zu expliciren, so uns annoch unbekandt.

5. Gleichergestalt ist folgende Müntze vom Käyser Posthumo, im fall er nur pro genuino passiren kan / vor sehr rar zu halten; Welchen der Herr Licent Joachim Meier, Professor des Göttingischen Gymnasii zuerst public gemacht / und mit einigen Anmerckungen illustrirt hat. Die andere Seite dieser Medaille, stellet 2. Deutschen / als bezwungene / bey denen Trophæen vor / mit der Umschrifft: PONTIFEX MAXIMUS, GERMANICUS MAXIMUS, TRIBUNITIA POTESTATE, CONSUL. III. PATER. PATRIÆ.

Das

Das V. Capitel.

Von den Carthaginensischen und Gothischen Müntzen.

I.

DJe dritte Sorten der alten Müntzen seynd die Carthaginensische; Unter welchen ich alle diejenige begreiffe/ welche geschlagen seynd in Spanien / Sicilien/ und einen Theil von Africa, so unter Carthago gehörete. Wie ingleichen der Phœnicier, weiln die Carthaginenser ihren Ursprung und Sprache von dieser Province haben. Dann können auch zu dieser Sorte gezehlet werden/ die Müntzen der Egyptier / Araber / groß Asien / und ein Theil des kleinen Asiæ. Alle diese Medaillen seynd biß auf diese Stunde noch nicht explicirt, wiewohl ich ausser Zweifel setze / im fall solches geschehe / hiedurch ein grosses Licht der alten Historie würde gegeben werden. Es haben zwar D. Anton Augustinus Ertz-Bischoff zu Tarragona, und einige andere einen Versuch gethan/ und solche Müntzen zu erklären angefangen / sie seynd aber mit ihrer Arbeit nicht weit gekommen/und haben ihren Zweck nicht erreichen mögen.

2. Ich halte dennoch davor / daß eben nicht unmüglich seyn würde/ hinter die Geheimniß dieser Müntzen zu kommen / und die unbekandten Characteren darauf zu entdecken / wenn jemand dahin Mühe und Unko-

kosten anwenden wolte/ daß er einen guten Vorrath von diesen Müntz-Sorten einsamlete / man würde vielleicht auf diese Weise in einigen Müntzen/ eine Sache/ Figur oder Zeichen entdecken/ so da dienen möchte um die andern zu expliciren. Dann würde hauptsächlich vonnöthen seyn/ daß jemand die Carthaginensische Sprache untersuchte/ und wie sie sich zu der Zeit/ als die Müntzen geschlagen/verhalten/ dann dieses das beste Mittel/ die Bedeutung der Buchstaben (so auf gedachten Müntzen undeutlich / und ohne solchen Schlüssel nicht wohl zu lesen) zu erhalten. Wie von einigen observirt worden / so sollen dieser Sprache Characteren mit der Samaritanischen sehr übereinkommen: Also daß der Herr *Patin* in seiner *Historia Numismatum*, nebst andern/ die ihm hierin gefolgt/ ohne alle Raison unter diese Sorte gesetzt eine Medaille so zur Legende KARTAGO mit Römischen Characteren hat.

3. Die Vierdte Art der alten Müntzen geben die Gothischen ab. Ich nenne allhie eigentlich Gothische Müntzen / so nach dem Untergang des Römischen Reichs von den Gothen/ Hunnen/ Wenden und Lombardern geschlagen: Man findet deren noch von Theodorico, Alarico , Theodato , Totila, Witiges, Tejas, Rogerius und anderen. Von welchen Olaus Magnus in der Schwedischen Historie meldet / daß man sie zu seiner Zeit verschiedentlich in den Cabinetten angetroffen. Sonsten werden insgemein und überall Gothische Müntzen genennet/ die von einem übelen und garstigen Stempel seynd / die keine Uberschrifft haben / oder welche weder zur Griechischen / noch Römischen / noch zur heutigen Historie / dieweil

sie

sie unbekandt / können gerechnet werden. Wohin ein gut Theil der Frantzösischen / Englischen / Deutschen / Schwedischen und Dänischen Müntzen gehören / davon einige in Kupffer vorgestellet und erkläret seynd von Bouteroue, le Blanc, und Camdeno, andere von Herrn *Brenner in Thesauro Nummorum Sueo-Gothicorum Lib.* 1. und Herrn *Morel in Specim. Univ. rei Nummariæ.*

4. Es beschreibet *Thurneisser in Onomastico suo pag.* 44. eine Art von güldenen Müntzen / so gantz dick und rund formirt / wie ein schüsselin hollechte Groschen oder Pfenning. Sie werden etwa *Guttæ Apollinis* und *Spermata Solis & Iridis* genannt. Sollen von Krafft der Sonnen durch Würckung *influenti*scher natürlicher und Elementischer Krafft / wann *Sol* die Regenbogen bescheinet / in *puncto* der Zusammenkunfft der *Radiorum Solis & Iridis* gehling erschaffen / und also ge*formiret* werden / und hernacher herabfallen. Man findet darauf wunderbarliche Figuren und Bildnissen / deren selten zwey einander ähnlich sehen / und mit gar widerwärtigen Sentenzen ausgesprochen. Sie werden auch von der Sonnen und einer heimlichen Spiritualischen præparation herbenamset. *Paracelsus* schreibet weitläufftig davon in *tr. de impressionibus cœlestibus l.* 4. *c.* 15. Jngleichen vermeynet *Tilemannus Frisius lib.* 1. *cap.* 22. *Spec. Monet.* daß ehmahlen Pfennige vom Himmel im Regen / als das Regen-Zeichen überaus helle gestanden / und seinen Glantz von sich in den Tropffen des Regens geworffen / herunter gefallen seyn solten. Dergleichen Art Müntzen werden beym *Richeltio in*

tr

tr. de Amuletis pag. 34. vorgestellet. Wie weit dieses alles der Warheit gemäß / würde ex physicis näher zu untersuchen seyn. Jedoch halte ich davor / daß die beym Richeltio und andere vorgestellete Müntzen dergleichen Amuleta nicht seyn / sondern vielmehr von den Gothen in Sicilien geschlagen. Dann muthmaßlich zu schliessen / daß der Dreyeck / so sich auf der einen Müntze befindet / und die 3. Puncten so auf den anderen Müntzen zu sehen / besonders zielen und bedeuten die 3. Promontoria der Insel Sicilien. Wie weit die auf einigen Müntzen befindliche Buchstaben mit den Gothischen übereinkommen / wird aus den Characteren so in *Trithemii Polygraphia*, und *Olai Wormii Historia Runica* angedeutet / zu ersehen seyn.

FINIS.

Innhalt
Zu der
HISTORIA NUMISMATUM NOVORUM.

I. Cap. Von unterschiedener Benennung der Medaillen. 9
II. Cap. Von Vergleichung der neuen mit den alten Medaillen. 13
III. Cap. Von dem Ursprung und Verfolg der neuen und raren Medaillen. 30
IV. Cap. Von der Materie, Grösse und Dicke der Medaillen. 52
V. Von der Form der Medaillen. 59
VI. Cap. Von der Sculptur und Gepräge der Medaillen, wie auch von den Medailleurs. 66
VII. Cap. Von den Magischen Medaillen, Amuletis und Jettons. 73
VIII. Cap. Von dem Studio Numismato-Critico.
IX. Von dem Studio der Medailleurs. 90

X. Cap. Von den Scribenten der Medaillen. 104
XI. Cap. Von den vornehmsten Cabinetten, oder Kunst- und Schatz-Kammern. 124
XII. Cap. Von dem Amt des Præfecti eines Cabinets. 132

Innhalt Zur PHILOSOPHIA NUMISMATUM NOVORUM.

I. Cap. Von dem Nutzen der neuen Medaillen insgemein. 137
II. Cap. Von dem Nutzen der neuen Medaillen in der Theologie und Kirchen-Historie. 143
III. Cap. Von dem Nutzen der Medaillen in den weltlichen Rechten. 160

IV. Cap.

IV. Cap. Von dem Nutzen der Medaillen in der Moral und Politic. 169
V. Cap. Von dem Nutzen der Medaillen in der weltlichen Historie. 185
VI. Cap. Von dem Nutzen der Medaillen in der Chronologie und Heraldique. 227
VII. Cap. Von dem Nutzen der Medaillen in der Poësie, Critica und Literatur. 233
VIII. Cap. Von dem Nutzen der Medaillen in der Physica, Botanica und Chymie. 242
IX. Cap. Von dem Nutzen der Medaillen in der Astronomie. 254
X. Cap. Von dem Nutzen der Medaillen in der Geographie. 264
XI. Cap. Von dem Nutzen der Medaillen in der Architectur. 269
XII. Cap. Von dem Nutzen der Medaillen in der Pictur und Sculptur. Oder Mahler- und Bildhauerey. 284

BA... HE
..BI... EK
MUENCHEN

Inn-

Innhalt
Zu der
Kurtzen Historie
Der
Alten Müntzen.

I. Cap. Von den Hebräischen Müntzen Alten Testaments. 293

II. Cap. Von den Müntzen des Neuen Testaments. 300

III. Cap. Von den Müntzen der Griechen. 303

IV. Cap. Von den Müntzen der Römer. 306

V. Cap. Von den Carthaginensischen und Gothischen Müntzen. 333

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Leonhard Christoph / Gröning, Johann / Reyher, Samuel

Der Geöfnete Ritter-Plaz Worinnen Die vornehmsten Ritterlichen Wissenschaften und Übungen, Sonderlich, was bey der Fortification, Civil-Bau-Kunst, Schiff-Fahrt, Fechten, Reiten, Jagen, Antiquen so wol als Modernen-Müntzen und Medaillen, Hauptsächliches und Merckwürdiges zu beobachten, In Erörterung der nothwendigsten und gewöhnlichsten Kunst-Wörter, wie auch einer kurtz-gefasten Beschreibung, und zierlichen Kupffer-
Bd.: Ersten Theils II. Abtheilung

Hamburg Anno 1715

Enc. 195-1,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10401577-3
VD18 80169910